



**LEBENDIGER GOTT
ERNEUERE UND
VERWANDLE UNS**
26. Generalversammlung – 29. Juni bis 7. Juli 2017

BERATUNGEN DER

26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen

LEIPZIG, DEUTSCHLAND
29. JUNI – 7. JULI, 2017



WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN

BERATUNGEN DER

26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen

LEIPZIG, DEUTSCHLAND
29. JUNI – 7. JULI, 2017

Pfarrer Dr. Chris Ferguson, Generalsekretär



WELTGEMEINSCHAFT REFORMIRTER KIRCHEN

ISBN: 978-2-9700686-8-6

Copyright © 2017 World Communion of Reformed Churches
Knochenhauerstrasse 42
30159 Hannover
Deutschland

Die Texte dieses Buches können unter der Bedingung der Quellenangabe zur Kenntnisnahme innerhalb der Mitgliedskirchen der Gemeinschaft frei reproduziert werden. In jedem anderen Fall darf kein Text weder als Ganzes noch teilweise ohne Erlaubnis reproduziert werden.

Das Protokollteam bestand aus Alexander "Sandy" Horsburgh, Pauline Weibye und Everett "Rett" Zabriskie. Die Herausgeber des Protokolls sind Chris Ferguson, Sandy Horsburgh und Phil Tanis. Aus dem Englischen übersetzt von Elisabeth Frey.

Inhaltsangabe

Vorwort.....	5
Beschlüsse der Generalversammlung.....	9
Bericht über die Generalversammlung.....	27
Anhänge: Von der Generalversammlung verabschiedete Dokumente	
A: Verfahrensordnung (Verfahren der Entscheidungsfindung und der Konsensbildung).....	105
B: Verfassung und Geschäftsordnung	121
1. mit vorgeschlagenen Änderungen	121
2. wie verabschiedet (mit den eingebauten Änderungen).....	140
C: Glaubenserklärung zur Frauenordination (wie verabschiedet)	158
D: Erklärung des Ausschusses für Vision und Botschaft (wie verabschiedet)	166
Zusätzliche Unterlagen	
1: Ansprache des Präsidenten.....	171
2: Bericht des Generalsekretärs	212
3: Botschaft der Frauen-Vorversammlung	250
4: Botschaft der Jugend-Vorversammlung	253
5: Rede des deutschen Bundespräsidenten Steinmeier	256
6: Beitrittserklärung zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre ...	259
7: Wittenberger Zeugnis	268
8: Richtlinien zum Umgang mit sexueller Belästigung	271

9:	Dokumentation zu den Themen-Inputs.....	276
	a. Strategieentwurf: Theologie.....	276
	b. Strategieentwurf: Gerechtigkeit	282
	c. Strategieentwurf: geschlechtsspezifische Gerechtigkeit	292
	d. Strategieentwurf: Gemeinschaft in Mission	299
	e. Strategieentwurf: Stärkung der Gemeinschaft	312
10:	Grundsatzreferate	321
	a. George Zachariah	321
	b. Jürgen Moltmann	340
	c. Isabel Phiri	354
	d. Philip Peacock.....	366
	e. Farid Esack	372
	f. Wesley Granberg-Michaelson	378
	g. Collin Cowan	387
11:	Predigten.....	398
	a. Berlin: Chris Ferguson, Alexandra Nikolara, Yvette Noble Bloomfield, Aiko Sumichan.....	398
	b. Wittenberg: Najla Kassab.....	402
12:	Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis	406
13:	Liste der Teilnehmenden	425
	a. Delegierte	425
	b. Ökumenische Beobachter.....	442
	c. Fakultätsmitglieder und Studenten des Global Institute of Theology	443
	d. Gäste	444
	e. Beobachter aus Nicht-Mitgliedskirchen.....	445
	f. Amtsträger und Mitglieder des gegenwärtigen WGRK-Exekutivausschusses	445
	g. RednerInnen.....	446
	h. Mitarbeiter (WGRK, zugewählt, Berater)	446
	i. Stewards	451
	j. Andachtsteam.....	453
14:	Amtsträger und Mitglieder des Exekutivausschusses 2017 - 2024.....	456
15:	Liste der Mitgliedskirchen.....	457

Vorwort

Brüder und Schwestern, weil Gott so viel Erbarmen mit uns hatte, rufe ich euch zu: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt ihm euch selbst als lebendiges Opfer dar, an dem er Freude hat! So vollzieht ihr den Gottesdienst, der Gott wirklich gemäß ist. Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr im Innersten von Gott umwandeln. Lasst euch eine neue Gesinnung schenken. Dann könnt ihr erkennen, was Gott von euch will. Ihr wisst dann, was gut und vollkommen ist und was Gott gefällt. - (Römer 12,1-2, nach Die Bibel im heutigen Deutsch)

Geleitet von dieser hohen Berufung des Apostels Paulus widmete sich die Generalversammlung dem Thema „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“. Sie tat dies im Bewusstsein der Dringlichkeit, sie tat dies im Gebet, demütig, mit Freude und viel Nachdenklichkeit. Dies war ein bedeutsamer, kraftvoller und historischer Moment unserer Gemeinschaft, die sich in Leipzig, Deutschland zusammenfand.

Die Generalversammlung wurde von drei verschiedenen Kontexten bestimmt. Der erste war das Gedenken an 500 Jahre Reformation. Neben der besonderen Aufgabe, zu diesem Ereignis den spezifischen Beitrag unserer reformierten Tradition hinzuzufügen, hatten wir uns verpflichtet, unsere Reflexionen und Aktionen in der Generalversammlung dahin gehend zu fokussieren, die Reformation in die „Gegenwart zu bringen, indem wir uns den Spannungen der gegenwärtigen Situation zuwandten“. Dies beinhaltete die unerledigten Aufgaben der Reformation, wie es sich für eine Reformierte Kirche gehört, die sich immer wieder nach dem Wort Gottes neu reformiert.

Der zweite Kontext war der unserer eigenen Gemeinschaft. Im Bewusstsein, dass dies unsere erste Generalversammlung nach unserem Zusammenschluss im Jahre 2010 war, versuchten wir, uns unsere Identität und unser Zeugnis zu eigen zu machen, wie wir es uns auf die Fahnen geschrieben hatten: „Zur Gemeinschaft berufen, zur Gerechtigkeit verpflichtet“. Somit sollte unser Treffen ein kraftvoller Schritt im Aufbau der Gemeinschaft und in der Suche nach Gerechtigkeit werden. Mit anderen Worten, wir versuchten bei unserem Zusammensein beides zu leisten: miteinander in den Dialog zu treten und zu handeln. Seit unserer

Vereinigenden Generalversammlung sah sich die WGRK mit schwierigen finanziellen Herausforderungen konfrontiert, zog von Genf, Schweiz nach Hannover, Deutschland um. Die Führungsspitze wurde ausgetauscht und doch konnten wir – dank Gottes eigener Gnade und seiner Gaben - zu diesem Treffen in Leipzig mit bedeutenden erreichten Zielen und mit Beiträgen zu Gottes Mission kommen.

Drittens prägte der Kontext einer zutiefst gestörten und sich schnell verändernden Welt, von massiven Bedrohungen des Wohlergehens der gesamten Schöpfung Gottes beherrscht, markant die Gottesdienste, Zeugnisse, Entscheidungsfindungen und Handlungen unseres Treffens. Wir beteten um Gnade und Kraft, all diese Kontexte ernst zu nehmen und treu nach unserem Glauben darauf zu reagieren.

Den Willen des lebendigen Gottes zu erforschen - das bewegte uns, gab uns Energie, forderte uns heraus, hinterfragte und inspirierte uns in unseren Bibelstudien, Grundsatzreferaten, in unserem Plenum, den Gottesdiensten und besonders in unseren Konsens- und Entscheidungsfindungsprozessen. Es war unser Ziel, die Art und Weise, wie wir unsere Entscheidungen treffen, so zu verändern, dass uns unser Entscheidungsfindungsprozess half, unsere Gemeinschaft zu stärken, indem wir die Rolle aller Teilnehmenden ehrten – gemäß unseren theologischen Traditionen der Versöhnung und des Priestertums aller Gläubigen. Es ist ermutigend, dass in einer Generalversammlung, in der so viele bedeutende und historische Ereignisse stattfanden, der Entscheidungsfindungsprozess für viele Delegierte ein Höhepunkt war.

Die theologischen und biblischen Vorträge waren alle tiefgehend und provozierend. Es war herzerfrischend und hoffnungsvoll zu sehen, wie die Familie der WGRK in eine gemeinsame Vision hineinwuchs; in der uns Gottes Aufruf zur Einheit, Gerechtigkeit und zu unserer ökumenischen Berufung inspiriert, unsere reformierte Tradition mutig hoch zu halten, während wir uns eine neue Identität weben für das gemeinsame Zeugnis, das all unsere Traditionen, die der Reformierten, der Presbyterianer, der Kongregationalisten, der Vereinten und sich Einigenden Kirchen sowie die der ersten reformierten Kirchen enthält.

Zu den entscheidenden Ereignissen zählte der Tag in Wittenberg, der im Kontext des Gedenkens an 500 Jahre Reformation stand. Mit der Unterzeichnung des „Beitritts“ zur Gemeinsamen Erklärung der Rechtfertigungslehre schloss sich unsere Gemeinschaft entschieden an die Wolke der Zeugen an. Dabei bekannten wir unsere Rolle in den tragischen Spaltungen der Vergangenheit, während wir die Reformation in die Gegenwart brachten, indem wir mit den Katholiken, Lutheranern, Methodisten und Anglikanern erklärten, dass es möglich und notwendig ist, unsere Unterschiede um der Einheit der Kirche und der Veränderung der Welt willen zu überwinden. Somit ließen wir eine entscheidende reformierte Perspektive zu Rechtfertigung und

Gerechtigkeit hochleben, die unsere Schwesterngemeinschaften mit Wertschätzung in Empfang nahmen.

Genauso bedeutsam war das Wittenberger Zeugnis, ein handlungsorientiertes Unterfangen zwischen der WGRK und dem Lutherischen Weltbund, um konkrete Schritte zu größerer gemeinsamer Arbeit zu unternehmen – und dies auf allen Ebenen. Ich danke Gott, dass die Verpflichtung zur Einheit der ganzen Kirche die WGRK weiterhin antreibt und inspiriert. Weniger anzustreben wäre ein Verrat an beiden: an unseren reformierten Wurzeln und dem kraftvollen Geschenk unserer vereinigten und sich vereinigenden Kirchen.

Die Untrennbarkeit von Gemeinschaft und Gerechtigkeit führte uns als Vision durch die gesamte Generalversammlung. Die Glaubenserklärung über die Frauenordination und die starken Beschlüsse zur Gerechtigkeit unter den Geschlechtern brachten uns unserer Verpflichtung näher, gerecht und inklusiv zu handeln. In vielfacher Weise bekräftigten wir die Relevanz der Barmer Erklärung und der Bekenntnisse von Belhar und Accra. Die Mission steht fest im Zentrum unseres Lebens als Gemeinschaft, die von einer biblischen Vision und einem festen Glaubensstandpunkt her geführt wird und die die wirtschaftliche, ökologische und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit mit einer Verpflichtung zur inklusiven Gemeinschaft zusammen hält.

Zweifelsohne engagiert sich unsere Gemeinschaft, die aus über 100 Millionen Einzelpersonen besteht, in dem Kampf, die Reformation in die Gegenwart zu transponieren. Die unerledigte theologische Agenda der Reformation ruft uns auf, einen Raum zu schaffen, in dem eine größere Vielfalt an Stimmen und Theologien aus der vollen Bandbreite der Kontexte gehört und einander mitgeteilt werden, einer Bandbreite, die unsere Familie ausmacht und die nicht einer einzigen Perspektive den Ehrenplatz überlässt.

Das Übernehmen von Verantwortung angesichts der massiven Bedrohungen des Lebens im globalen Kontext war eine wesentliche Dimension unserer Generalversammlung. Die Christliche Föderation Nordkoreas erlebte mit den Kirchen von Südkorea tiefe gemeinsame Momente der Andacht. Sie riefen uns auf, weiterhin nach einer Deeskalation der gegenwärtigen Konflikte zu suchen und eine friedliche Wiedervereinigung anzustreben. Dies nur als ein Beispiel, wie wir uns zusammen und mit der Liebe Christi für diese Welt engagieren.

Die Generalversammlung zeigte uns auch, dass wir uns als Gemeinschaft neuen und erneut bereits bestehenden Herausforderungen stellen müssen. Spaltungen, die uns zu trennen drohen, müssen wir in neuer Weise überwinden. Zur Finanzierung unserer gemeinsamen Arbeit müssen wir neue Wege finden. In unseren Programmen und unserer Entscheidungsfindung müssen wir uns selbst verändern, damit all

unsere Regionen voll daran partizipieren können. Kurzum, wir müssen eine stärkere Gemeinschaft werden, die der Gerechtigkeit verpflichtet ist.

Wir danken dem Gott des Lebens, dass wir nicht nur in unserer Vision erneuert und ermutigt wurden, sondern auch mit außergewöhnlichen Führungspersonlichkeiten beschenkt werden. Najla Kassab, unsere neue Präsidentin, ist gut positioniert, um uns in unserem Engagement für Geschlechtergerechtigkeit, Aufbau der Gemeinschaft, Frieden und Versöhnung zu leiten. Unsere Amtsträger und Mitglieder des Exekutivausschusses, die die Vielfalt unserer Gemeinschaft in Alter, Geschlecht, Region und Talenten vertreten, sind ein großer Segen für uns. Und hier müssen wir uns auch bei den Amtsträgern und Mitgliedern des Exekutivausschusses bedanken, die unsere Gemeinschaft so kompetent zu dieser Generalversammlung hingeführt haben.

Es war eine außergewöhnliche Generalversammlung, in der drei außergewöhnliche Kontexte zusammenflossen. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne die außergewöhnlichen Bemühungen des Exekutivausschusses, ohne das außergewöhnliche Mitarbeiterteam, ohne eine Reihe von ganz verschiedenen aber einsatzfreudigen Freiwilligen und ohne die starke Unterstützung der deutschen protestantischen Kirchen und besonders der Reformierter Bund in Deutschland. Die Unterstützung der Stadt Leipzig, der deutschen Bundesregierung und besonders der ökumenischen Partner aus Deutschland ermöglichte es uns, voll in die Komplexität der drei oben erwähnten Kontexte einzutauchen.

Bitte beten Sie, dass wir uns mit der Hilfe Gottes zum Wohle dieser Welt weiterhin selbst erneuern und verwandeln können.

Dank sei Gott!

Chris Ferguson
Generalsekretär



Beschlüsse der Generalversammlung

Organisatorisches

BESCHLUSS 1

Die Generalversammlung genehmigte das Protokoll der Vereinigenden Generalversammlung 2010.

BESCHLUSS 2

Die Generalversammlung bestätigt die Entscheidungen des Exekutivausschusses seit 2010.

BESCHLUSS 3

Die Generalversammlung nahm folgende Kirchen als volle Mitglieder der WGRK auf:

Die Universal Reformed Church of Christ (früher The Church of Christ in the Sudan among the Tiv (NKST)), Reformed Presbyterian Church in Africa (Uganda), die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen, die Sudanese Reformed Churches (Südsudan), den Covenant Order of Evangelical Presbyterians (ECO) und die Maranatha Reformed Church of Christ.

BESCHLUSS 4

Die Generalversammlung nahm den Chinesischen Christenrat als assoziiertes Mitglied in die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auf.

BESCHLUSS 5

Die Generalversammlung nahm das Network for African Congregational Theology (NetACT) und die *Communauté Baptiste des Fideles en Afrique* (CBFA) als affilierte Mitglieder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auf.

BESCHLUSS 6

Die Generalversammlung verabschiedete die Verfahrensordnung (Entscheidungsfindung und Konsensbildung).

BESCHLUSS 7

Der Nominierungsausschuss wurde einstimmig von der Generalversammlung gewählt.

BESCHLUSS 8

Die Generalversammlung sprach jenen, die als Teilnehmer gekommen waren und nicht als Delegierte, gemäß der Verfahrensordnung jene Rechte zu wie sie in der Verfahrensordnung aufgelistet werden.

BESCHLUSS 9

Die Generalversammlung verabschiedete die veröffentlichte Tagesordnung und ermächtigte den Geschäftsausschuss, dazu notwendige Veränderungen durchzuführen.

Zur Kenntnisnahme und Weiterleitung von Reden, Berichten und Vorträgen

BESCHLUSS 10

Die Generalversammlung nahm die Ansprache des Präsidenten entgegen.

BESCHLUSS 11

Die Generalversammlung leitete die Ansprache des Präsidenten an den Ausschuss Vision und Botschaft weiter.

BESCHLUSS 12

Die Generalversammlung nahm den Bericht des Generalsekretärs entgegen.

BESCHLUSS 13

Die Generalversammlung leitete den Bericht des Generalsekretärs an den Ausschuss für Vision und Botschaft weiter.

BESCHLUSS 14

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf 'Theologie' zur Kenntnis.

BESCHLUSS 15

Die Generalversammlung leitete den Strategieentwurf 'Theologie' an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

BESCHLUSS 16

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf 'Gerechtigkeit' entgegen und leitete ihn an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

BESCHLUSS 17

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf 'Geschlechtsspezifische Gewalt' so wie die Anträge aus der Botschaft der Frauenvorkonferenz entgegen.

BESCHLUSS 18

Die Generalversammlung leitete den Strategieentwurf 'Geschlechtsspezifische Gewalt' so wie die Vorschläge aus der Botschaft der Frauenvorkonferenz an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

BESCHLUSS 19

Die Generalversammlung nahm den ersten Bericht des Redaktionsteams entgegen.

Theologie

BESCHLUSS 20

Die Aufnahme der „unerledigten Geschäfte“ der Reformation:

Zum Anlass der Gedenkfeier der Reformation beschließt die Generalversammlung der WGRK, sich erneut für folgenden Ziele zu engagieren, damit diese ihr Leben und ihr Zeugnis, so wie ihre Programme zu Theologie, Mission, Gerechtigkeit und Gemeinschaft und ihre strategischen Pläne formen:

- a. für das Prinzip der reformierten Kirche, sich beständig gemäß dem Wort Gottes zu reformieren.
- b. für die weiterhin bestehende Relevanz der Barmer Erklärung und der Bekenntnisse von Belhar und Accra;
- c. für das sowohl im Bekenntnis von Belhar als auch von Accra enthaltene Prinzip, dass Gott in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, Armen, Ausgebeuteten, der Betrogenen und Missbrauchten ist;
- d. für die untrennbare Verbindung von Evangelisation und Gerechtigkeit;
- e. für das Priestertum aller Gläubigen;
- f. für Frieden, Versöhnung, Bewahrung der Schöpfung und der ökumenischen Einheit der christlichen Kirche,
- g. für das *sola scriptura* Prinzip als Basis für die christliche Gemeinschaft; und
- h. für interreligiösen Dialog und Kooperation.

BESCHLUSS 21

Arbeitsprinzipien

Die Generalversammlung der WGRK bestätigt, dass folgende Arbeitsprinzipien als Richtlinien für ihre theologische Arbeit gelten sollen:

- a. die Verpflichtung, dass die Glaubenserfahrungen von Menschen aus allen Kontinenten eine Stimme bekommen.
- b. die Verpflichtung, auf den jeweiligen Kontext zu achten; auf die Vielfalt der Stimmen; auf die Vielfältigkeit der Sprachen und - wenn auch nicht nur - auf die Stimmen der jungen Menschen und der Frauen.
- c. die Verpflichtung, eine Theologie zu betreiben, die mit den Erfahrungen der Unterdrückten und Armen beginnt und auf ihre Befreiung hin zielt;
- d. die Verpflichtung, zur untrennbaren Verbindung von Gemeinschaft und Gerechtigkeit; und
- e. die Verpflichtung, sich vertieft mit dem Wort Gottes auseinander zu setzen.

BESCHLUSS 22

Ökumenische Dialoge

Die Generalversammlung der WGRK beschließt:

1. die Wertschätzung der vielfachen Einsichten, die sich aus den bilateralen ökumenischen Dialogen seit der Vereinenden Generalversammlung in Grand Rapids mit den Lutheranern, Katholiken, Anglikanern und Pfingstkirchen entwickelt haben, zum Ausdruck zu bringen;
2. sich dazu zu verpflichten, weiterhin mit den ökumenischen Partnern engagierten Kontakt aufrecht zu erhalten und offen für neue Partnerschaften zu sein; und
3. die folgenden Prinzipien als Leitlinien für die Dialoge zu bestätigen:
 - a. die Relevanz der Mission der Einheit in Gerechtigkeit für die WGRK und ihre Mitgliedskirchen.
 - b. die globale Perspektive, die in kontextuellen Realitäten verwurzelt ist; und
 - c. die Anwendung von Methoden und Inhalten der genannten Dialoge bei Diskussionen innerhalb der Gemeinschaft

Gerechtigkeit

BESCHLUSS 23

Die Generalversammlung beschließt, dass die vorrangigen Gebiete zur Förderung der Gerechtigkeitsarbeit der WGRK die Wirtschaftsgerechtigkeit, die

ökologische Gerechtigkeit, die geschlechtsspezifische Gerechtigkeit und inklusive Gemeinschaften sein sollen.

BESCHLUSS 24

Die Generalversammlung beschließt, dass die Initiative der neuen internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur ((NIFEA) eine der Prioritäten der WGRK in Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern sein wird. Die WGRK wird Umfang und Weite der NIFEA ausdehnen, um makro-ökonomische und ökologische Fragen einzubeziehen und darauf hinzuarbeiten, Alternativen zu den gegenwärtig herrschenden Wirtschaftssystemen zu finden.

BESCHLUSS 25

Die Generalversammlung der WGRK beschließt, dass sich die WGRK nach den Richtlinien des Accra-Bekenntnisses darauf konzentrieren wird, in welcher besonderen Weise das Imperium uns verändert in dem, wer wir sind, so wie die Kontexte, in denen wir leben. Dazu gehört die Erkenntnis, dass einige unserer Kirchen vom Imperium profitiert haben, während viele andere zutiefst unter dessen Auswirkungen leiden. Bestehende Ressourcen sollen aufgelistet und neue Ressourcen in Zusammenarbeit mit den Regionen und Mitgliedskirchen geschaffen werden, um es den Kirchen und Gemeinschaften zu ermöglichen, treu als Nachfolger Christi in ihren Kontexten zu leben.

BESCHLUSS 26

Die WGRK wird weiterhin ihre Lobbyarbeit in internationalen Foren und Organisationen verrichten. Dies besonders in Zusammenarbeit mit Partnern und weiteren ökumenischen UN-Büros, um Anliegen vorzubringen, die wirtschaftliche und ökologische Ungerechtigkeiten, Menschenhandel, Militarisierung, Frieden und Versöhnung, steigenden Fremdenhass und Fundamentalismus einbeziehen werden, sich aber nicht darauf beschränken sollen.

Die Generalversammlung der WGRK beschließt, im Namen unserer Gemeinschaft, die 80 Millionen Christen rund um die Welt vertritt, an das unmittelbar bevorstehende Treffen der G20 einen Brief zu schreiben, um die mächtigsten Länder der Welt an ihre Verantwortung zu erinnern, für jeden Menschen auf dieser Welt Leben und Gerechtigkeit zu garantieren und dabei das Pariser Klimaabkommen zu unterstützen.

Geschlechtsspezifische Gerechtigkeit

BESCHLUSS 27

Die Generalversammlung beschließt, den Text der Glaubenserklärung zur Frauenordination zu ändern.

BESCHLUSS 28

Die Generalversammlung verabschiedet die Glaubenserklärung zur Frauenordination.

BESCHLUSS 29

Die Generalversammlung nahm den ersten Bericht des Nominierungsausschusses zur Kenntnis.

BESCHLUSS 30

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf 'Stärkung der Gemeinschaft' und ein unterstützendes Dokument mit Beschlussvorlagen entgegen und leitete es an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

BESCHLUSS 31

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss der WGRK und seine Geschäftsstelle, bis 2019 eine Geschlechtergerechtigkeitspolitik zu entwickeln und mit den Regionalräten zusammen zu arbeiten, um diese Politik als Praxis der gesamten Gemeinschaft der Kirchen zu fördern und in ihrer Anwendung zu ermutigen. Diese Politik soll Probleme der geschlechtsspezifischen Gewalt innerhalb von Kirche und Gesellschaft aufzeigen. Sie soll einen Aktionsplan über die Anwendung dieser Politik und Rechenschaftskriterien dazu enthalten.

BESCHLUSS 32

Die Gemeinschaft achtet auf geschlechtsspezifische Gerechtigkeit:

Die Generalversammlung:

- a. bekennt, dass geschlechtsspezifische Gewalt und Diskriminierung in allen Formen Sünde ist; und
- b. bittet die WGRK, zusammen mit ihren ökumenischen Partnern an die UNO-Kommission für die Stellung der Frau heranzutreten und diese dringend zu erneuten Dialogen und zur Reaktion auf alle Formen geschlechtsspezifischer Gewalt aufzufordern.

BESCHLUSS 33

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss der WGRK, den Mitgliedskirchen, die zur Zeit keine Frauen ordinieren, einen Raum der Wahrnehmung zu eröffnen und diesen Begleitung, Bildungsmaterial und Führung anzubieten. Er soll Prinzipien und einen Aktionsplan entwickeln, mit deren Hilfe die Verpflichtung bezüglich der „Glaubenserklärung zur Frauenordination“ vor der nächsten Generalversammlung im Jahr 2024 verwirklicht wird.

BESCHLUSS 34

Die Generalversammlung nahm den Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis zur Kenntnis und leitete diesen an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

Nominierungen

BESCHLUSS 35

Die Generalversammlung nahm den zweiten Bericht des Nominierungsausschusses zur Kenntnis.

BESCHLUSS 36

Die Generalversammlung stimmte mit Ausnahme der Nominierungen aus Afrika allen vom Nominierungsausschuss vorgelegten Nominierungen zu.

BESCHLUSS 37

Die Generalversammlung beschloss, sich mit den Nominierungen aus Afrika in einer späteren Sitzung zu befassen.

Gerechtigkeit

BESCHLUSS 38

Weil die Generalversammlung eine Verschlechterung von Systemen und Strukturen der Unterdrückung feststellt, die das Leben für Menschen und die gesamte Schöpfung gefährden, beschließt sie, sich in einem Prozess des Erkennens und der Entscheidungsfindung zu engagieren, wie die gegenwärtigen Herausforderungen angegangen werden können, besonders angesichts von aufstrebenden autoritären und populistischen Ideologien und Bewegungen unserer Zeit.

BESCHLUSS 39

Um der Verpflichtung der Gemeinschaft hinsichtlich einer Geschlechterausgewogenheit nachzukommen, beschließt die Generalversammlung,

- a. dass mindestens 50 % der Mitglieder des Exekutivausschusses der WGRK, die von der Generalversammlung gewählt werden, weiblich sein sollen
- b. dass im Anstellungsverfahren für leitende Angestellte eine Geschlechterausgewogenheit mit dem klaren Ziel von mindestens 50 % Frauen vehement angestrebt werden soll.

Stärkung der Gemeinschaft

BESCHLUSS 40

Die Generalversammlung bittet den Exekutivausschuss, einen Prozess in die Wege zu leiten, der zu einer möglichen Veränderung der Verfassung führen kann, sodass bei zukünftigen Generalversammlungen mindestens ein/e Delegierte/r unter 30 als Amtsträger des Exekutivausschusses ernannt wird.

BESCHLUSS 41

Die Generalversammlung beschließt, dass die WGRK das Prinzip der Untrennbarkeit von Gemeinschaft und Gerechtigkeit in all ihren Strukturen und in jeder programmatischen Arbeit in den nächsten sieben Jahren fördern solle.

BESCHLUSS 42

Die Generalversammlung beschließt, dass die WGRK die Mitgliedskirchen zu einem Gespräch über die Auslegung der Schrift einlädt, das auf der reformierten Tradition gründet und das Leben für alle bekräftigt; und dass sie die dazu notwendigen Ressourcen bereitstellt.

BESCHLUSS 43

Die Generalversammlung beschließt, dass sich die WGRK in einen Prozess begeben solle, in dem sie ihre Mitgliedskirchen zu einer kritische Analyse ihrer Führerschaft verpflichtet, im Einklang mit der Gemeinschaft, die wir suchen, in der wir inklusive Formen des Führungsstils gegründet auf Leben und Dienst Jesu Christi in seinem Widerstand gegen Herrschaft und Kontrolle als Modell ansehen.

BESCHLUSS 44

Die Generalversammlung beschließt:

- a. die Schlüsselrolle der Regionen zu bekräftigen, die diese beim Stärken der Gemeinschaft unter den Kirchen einnehmen; und bei der Schaffung von Räumen für Dialog und Aktionen.
- b. das Mitwirken der Regionalvertreter an den Entscheidungsstrukturen der WGRK und in der programmatischen Arbeit zu bekräftigen, um die Einbeziehung aller Kirchen aus allen Regionen zu fördern;
- c. Arbeitsstile zu bekräftigen, die die Synergien zwischen den örtlichen, regionalen und globalen Ebenen stärken.

Organisatorisches

BESCHLUSS 45

Die Generalversammlung nahm den gesamten Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis zu Kenntnis und verwies diesen an die Entscheidungsfindungsgruppen.

BESCHLUSS 46

Die Generalversammlung nahm den dritten Bericht des Nominierungsausschusses entgegen.

BESCHLUSS 47

Die Generalversammlung stimmte den Änderungsvorschlägen zu Verfassung und Geschäftsordnung zu.

Stärkung der Gemeinschaft

BESCHLUSS 48

Die Generalversammlung:

- a. beschließt, sich zu gleichen Zugangsmöglichkeiten zur Ordination für alle Mitglieder zu verpflichten; und
- b. bittet den Exekutivausschuss ein Verfahren zu entwickeln, in dem wir als Gemeinschaft mit der Frage ringen, was es für alle Mitglieder heißt, ihr Taufgelöbnis zu erfüllen, wenn sie die Berufung zum ordinierten Dienst verspüren.

BESCHLUSS 49

Die Generalversammlung nahm den Bericht des Generalschatzmeisters zur Kenntnis.

BESCHLUSS 50

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen verpflichtet sich:

- a. eine gute Atmosphäre für Dialoge und Erkenntnisse über Gemeinschaft und Vielfalt zu schaffen – im Geiste einer Konsensbildung, bei der es weder Gewinner noch Verlierer gibt, bei der keiner ausgeschlossen wird, bei der alle geschützt und bei der gegenseitige Herausforderungen, gegenseitige Rechenschaft und Gnade zu Schlüsselwerten werden;
- b. Mittel und Wege zu finden, um es leichter zu machen, sich für einander einzusetzen, unsere Vielfalt anzunehmen, Menschen zu begleiten und dabei aus den theologischen Ressourcen der Schrift und unseren reformierten Traditionen zu schöpfen; und

- c. Mitgliedskirchen und Regionalräte dabei zu begleiten, Konsultationen und Diskussionsgruppen mit Bibelstudien und Reflexionsrunden zu organisieren, um Anliegen rund um Gemeinschaft und sexueller Vielfalt zu behandeln.

Öffentliches Zeugnis

BESCHLUSS 51

Die Generalversammlung:

1. jegliche Tat des Menschenhandels; sie bittet alle Mitgliedskirchen, dies ebenso zu tun; sie empfiehlt den Mitgliedskirchen, sich im Programm der WGRK „Für Dich gebrochen“ (“Broken for You” <http://wrcr.ch/justice/broken>) zu engagieren; und sie bittet ihre Mitgliedskirchen dringend, ihre jeweiligen Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen, wenn es darum geht, gegen den Menschenhandel vorzugehen;
2. erkennt, dass die Situation der Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchenden eine enge Zusammenarbeit und eine gemeinsame Reaktion der Kirchen in allen Teilen der Welt erfordert und ermutigt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit seinen Regionen, Mitgliedskirchen und anderen Körperschaften Wege zu finden
 - a. um zu analysieren, was mit Migranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden in den Herkunfts-, Transit- und Zielländern geschieht;
 - b. um Netzwerke unter den Regionen und den Kirchen vor Ort zu fördern, um die besten Lösungen in Zusammenarbeit mit der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME) auszutauschen;
 - c. um die theologischen, spirituellen und pastoralen Herausforderungen zu betrachten, denen sich die Mitgliedskirchen stellen müssen;
 - d. um eine gemeinsame Antwort auf die Frage zu finden, wie wir miteinander als menschliche Wesen und als Menschen des Glaubens in dieser Situation umgehen; und
 - e. um gemeinsam zu überlegen, wie wir uns an Regierungen, Medien und Bürger in unseren Ländern wenden können, damit alles Notwendige getan wird und die Menschen die Hilfe empfangen, die sie brauchen und als Mitmenschen verdienen;
3. bittet die Mitgliedskirchen dringend, ihre Regierungen in der Unterstützung der Migranten zur Rechenschaft zu ziehen; und
4. bittet alle Mitgliedskirchen dringend, affirmative Aktionspläne und Programme zu unterstützen, um Möglichkeiten für Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und gehandelte Menschen zu schaffen.

BESCHLUSS 52

Die Generalversammlung:

1. ermutigt die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen, die auf vielen Ebenen humanitären Bemühungen der Mauritanischen Kirche für die Chagossianer zu unterstützen, die auf Mauritius leben; und
2. beauftragt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen und anderen ökumenischen Partnern eine pastorale Delegation nach Mauritius zu organisieren, um die Unterstützung der Arbeit seitens der Presbyterianischen Kirche auf Mauritius und anderen Kirchen mit den Vertriebenen zu demonstrieren.

BESCHLUSS 53

Die Generalversammlung:

1. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit Hilfe der Mitgliedskirchen und anderen regionalen und ökumenischen Körperschaften, einen Rahmen für friedliche Koexistenz und den Schutz von Minderheitenrechten zu erstellen.
2. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit den Mitgliedskirchen und regionalen Körperschaften zusammen zu arbeiten, um das weltweite Bewusstsein für die Verfolgung von Christen zu erhöhen – und auch Regierungs- und UN-Maßnahmen einzufordern, wo dies notwendig ist.
3. Bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Opfern der andauernden Aufstandsunruhen in Nigeria beim Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden zu helfen, besonders da es vor allem Frauen und Kinder in den Lagern der innerhalb des Landes Vertriebenen schwer trifft; dazu auch um Hilfe beim Wiederaufbau der verwüsteten Gemeinden; und
4. Bittet die Mitgliedskirchen dringend, Hilfe beim Aufbau von Kirchen in Nigeria anzubieten, die von der Regierung oder von anderen Gruppen zerstört worden sind.

BESCHLUSS 54

Die Generalversammlung:

1. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Ökumenische Friedens-Synode für Nord-Ost-Asien einzuberufen, um verschiedene Initiativen von globalen, regionalen und nationalen ökumenischen Räten miteinander zu vernetzen, um einen ökumenischen Begleitprozess für Heilen, Versöhnung und friedliche Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel von 2017 – 2025 (80. Jahrestag der Befreiung von Japan und der Teilung der Halbinsel) zu entwerfen.

2. Kommt überein, dass die WGRK der Bewegung der Friedensvertragskampagne beitrifft, als eines der Programme innerhalb des oben erwähnten Ökumenischen Begleitprozesses
3. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, in ihrem Programm für Gerechtigkeit und Frieden die koreanische Halbinsel besonders zu berücksichtigen, damit die oben erwähnten Pläne effizient durchgeführt werden können, und dabei eine gemeinsame Friedensvision für Nord-Ost-Asien sowie für die Welt zu entwickeln.

BESCHLUSS 55

Die Generalversammlung:

1. Bekräftigt, dass angesichts der Situation der Ungerechtigkeit und des Leidens, die in Palästina existiert und des Aufschreis der palästinensischen christlichen Gemeinde, die Integrität von christlichem Glauben und Praxis auf dem Spiel steht,
2. beauftragt den Generalsekretär, ein Programm zu initiieren:
 - a. Um Studien und Material zu sammeln, die sich mit diesem Schrei der palästinensischen Menschen beschäftigen; um zu versuchen, den Konflikt zu verwandeln, um eine gerechte und friedliche Gesellschaft zu schaffen; und um dieses Material den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen
 - b. Um Studien und Entscheidungsfindungsprozesse durchzuführen, wobei die Ressourcen von Mitgliedskirchen und ökumenischen Bewegungen herangezogen werden und die Theologie genau betrachtet wird, die angewandt wird, um die Unterdrückung des palästinensischen Volkes zu legitimieren; im Bewusstsein, dass solch eine Studie in ein zwingendes prophetisches Handeln münden könnte;
3. Beauftragt den Exekutivausschuss zusammen mit der Geschäftsstelle (vor Ende 2017) auf einen Brief der Nationalen Koalition Christlicher Organisationen in Palästina vom 21. Juni 2017 zu reagieren; darin wird aufgezeigt, welche Aktionen aufgenommen werden können, um auf ihren Schrei nach großer Solidarität zu reagieren: <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/general-secretary/letters-received/open-letter-from-the-national-coalition-of-christian-organizations-in-palestine/>
4. Ermutigt Mitgliedskirchen, ihre Mission, Bildung und Investitionsbeziehungen mit Israel und Palästina angesichts des Zeugnisses der palästinensischen Christen zu untersuchen und so zu reagieren, wie sie selbst die fundamentalen Verpflichtungen der reformierten Gemeinschaft gegenüber Menschenrechten und den Schutzmaßnahmen des Völkerrechtes verstehen.
5. Den Exekutivausschuss zu beauftragen, Delegationen zum Besuch dieser Region zu fördern und zu unterstützen (mit der praktischen Hilfe von Mitgliedskirchen), um mit der gegenwärtigen christlichen Gemeinde - den

„lebendigen Steinen“ - im Heiligen Land Beziehungen aufzubauen, um ihre Situation zu bezeugen und Unterstützung für ihre Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung zum Ausdruck zu bringen; und

6. ermutigt den Exekutivausschuss, Wege zu finden, um Initiativen für Dialoge, zivile Friedensdienste, Mediation, Konfliktprävention und Veränderungen zu stärken.

BESCHLUSS 56

Die Generalversammlung:

1. Verurteilt jegliche Gewalthandlungen gegen LGBTQ-Personen überall auf der Welt, unabhängig von unseren theologischen Ansichten;
2. Bekennt ihre Mittäterschaft bei der Unterstützung von Gewalt aufgrund ihres Schweigens;
3. Verpflichtet sich weiterhin, für Gerechtigkeit, Freiheit und eine sichere Welt zu arbeiten, in der sich alle Menschen entfalten können.

BESCHLUSS 57

Die Generalversammlung - in Zusammenarbeit mit indigenen Menschen als gleichgestellte und gegenseitige Partner in der Leitung und Information dieses Prozesses und der Entscheidungsfindung -

1. Verpflichtet sich zu einem Entwicklungsprozess für richtige Beziehungen zu indigenen Völkern, indem sie eine Studie initiiert, um Buße für die Übeltaten, um Entschuldigung und um einen Versöhnungsprozess gegenüber indigenen Völkern zu suchen, darunter auch liturgisches Material, das in den Kirchen verwendet werden kann.
2. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine theologische Studie in Bezug auf die „Doktrin der Entdeckung“ zu organisieren, wobei die negativen Auswirkungen und die Rechtfertigungen des Massenmordes indigener Völker untersucht werden.
3. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Sonderarbeitsgruppe einzurichten, in der die Mehrheit aus indigenen Völkern kommt, um indigene Theologie, Praktiken und Fürspracherechtsmittel zu sammeln, zu entwickeln und auszutauschen.
4. Ermutigt Mitgliedskirchen
 - a. die UN-Erklärung zu den Rechten indigener Völker als Rahmen für die Entwicklung von Beziehungen zu indigenen Völkern zu studieren und um bei den jeweiligen Regierungen für die Verabschiedung dieser Erklärung einzutreten; und
 - b. Menschenrechtsorganisationen zu helfen, die indigene Völker in ihrem Kampf um ihre Rechte unterstützen.

5. Verweist auf den Exekutivausschuss, dass er in Konsultation mit den Regionen beachte:
 - a. Dass ein indigenes Mitglied oder ein junges Mitglied in den WGRK-Exekutivausschuss gewählt wird; und
 - b. Finanzielle Unterstützung für eine indigene Delegation zur nächsten WGRK-Generalversammlung bereit steht.
6. Beauftragt die Geschäftsstelle, der Presbyterianischen Kirche von Taiwan zu schreiben und sie bei der Initiative Übergangsrecht für indigene Völker zu unterstützen.

BESCHLUSS 58

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss, mit Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um zu versuchen, die internationale Gemeinschaft, die Kirchen vor Ort und kirchliche Werke zu mobilisieren, sich dringend den Herausforderungen der Lebensmittelsicherheit und des Hungers anzunehmen.

BESCHLUSS 59

Die Generalversammlung:

1. bringt ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass die Völker und Regierungen der USA und Kuba ihren Weg zu Freundschaft, Versöhnung und gerechten Beziehungen weiterverfolgen sollen und sorgt sich wegen unilateraler Aktionen, die den Fortschritt zu einer Versöhnung hin einengen könnten.
2. ruft die Kirchen von Lateinamerika und der Karibik auf, den Menschen von Kuba Unterstützung und Hilfe anzubieten, damit diese ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden können, die ihnen durch die auferlegte Wirtschaftsblockade entstanden sind.

BESCHLUSS 60

Die Generalversammlung:

1. ermutigt die Geschäftsstelle, die Mitgliedskirchen und AIPRAL, die Kirche in Venezuela zu unterstützen, die die notwendige Aufgabe aufnimmt, eine Kultur des Friedens aufzubauen, um Dialog und Versöhnung zu ermöglichen. Dies sollte auch durch Gebet und Besuche unterstützt werden, um die Realitäten vor Ort besser zu verstehen und die Kommunikationsblockade zu überwinden.
2. bittet dringend die Geschäftsstelle und AIPRAL, sich zusammen mit internationalen Organisationen in der Rechtsfürsprache-Arbeit zu engagieren, dies besonders bei den Vereinten Nationen und der Organisationen Amerikanischer Staaten.

BESCHLUSS 61

Die Generalversammlung:

1. bittet die Mitgliedskirchen und AIPRAL dringend, ihre Erfahrungen und ihre Kompetenz zur Unterstützung der Rechtsfürsprache-Bemühungen der Kirchen für deren Dialog und deren Friedens- und Versöhnungsarbeit im nördlichen Dreieck von Zentralamerika weiterzugeben,
2. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit der Unterstützung der Mitgliedskirchen und AIPRAL, Wege zu suchen, die Kirchen in Zentralamerika in ihren Bemühungen gegen Gewalt und bei der Förderung einer Friedenskultur zu begleiten; und
3. bittet den Exekutivausschuss dringend, mit AIPRAL und den Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um bei den Regierungen dieser Länder vorstellig zu werden und die tiefe Besorgnis über die ungezügelte Gewalt und die Straffreiheit der Täter zum Ausdruck zu bringen.

BESCHLUSS 62

Die Generalversammlung:

1. beauftragt den Generalsekretär und ermutigt alle Mitgliedskirchen, ihre Erfahrungen im Friedensstiften und in der Bildungsförderung einer Friedens- und Versöhnungspädagogik in Kolumbien einzubringen, damit eine gewaltlose Kultur gestärkt und friedliche Lösungen für historische Konflikte möglich werden.
2. beauftragt den Generalsekretär und mit Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern zusammenzuarbeiten, um Gruppen und Friedensbezeugungsbesuche nach Kolumbien zu organisieren und die Gemeinden zu begleiten, die versuchen, gerechten Frieden aufzubauen, während sie unter Bedrohung von bewaffneten Gruppen leben, die weiterhin Krieg suchen.
3. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, die kolumbianische Regierung dazu zu drängen, die zwischen der FARC-EP erzielten Abkommen schnell und effizient anzuwenden und den Dialog mit der ELN weiterzuführen, bis ein verhandeltes Ende des Konfliktes erreicht und Frieden zusammen mit sozialer Gerechtigkeit Realität wird.
4. bittet ihre Mitglieder dringend, die kirchlichen Entwicklungs- und Bildungsprogramme in den Gemeinden und sozialen Sektoren zu unterstützen, die vor Ort arbeiten, um Frieden aufzubauen, wobei die Betonung auf Menschenrechten, Inklusivität, Nachhaltigkeit und Sorge um die Schöpfung liegt.

BESCHLUSS 63

Die Generalversammlung:

1. bringt ihre Sorge über die Entwicklung in Rumänien zum Ausdruck, was den Status der Rückgabe des Eigentums von Kirchen betrifft, das während der kommunistischen Diktatur vor 1990 konfisziert worden war; sie bringt ihre Solidarität mit ihren Mitgliedskirchen in ihrem anhaltenden Kampf um Eigentumsrückgewinnung zum Ausdruck,
2. sie bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Minderheitengemeinden – sowohl in christlicher als auch ethnischer Hinsicht – Unterstützung in der Ausübung ihrer Rechte auf Religions- und Glaubensfreiheit anzubieten.

BESCHLUSS 64

Die Generalversammlung:

1. bittet den Exekutivausschuss, die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen dringend, den taiwanesischen Appell an die internationale Gemeinschaft zu unterstützen, besonders an die Vereinten Nationen, um das legitime Recht des taiwanesischen Volkes zu bestätigen, an internationalen Organisationen teilzunehmen, um in den Genuss der Garantien der internationalen Standards und Normen auf allen Ebenen ihres Lebens zu kommen;
2. ruft die Mitgliedskirchen auf, für die Presbyterianische Kirche in Taiwan (PKT) zu beten, die weiterhin versucht, das Gewissen der Nation zu bleiben und die Übergangsrechtsprechung für die Opfer des Kriegsrechtes und für die 18 indigenen Stämme von Taiwan zu garantieren.
3. heißt die Einrichtung des Ökumenischen Forums Taiwan willkommen, das garantieren will, dass die ökumenische Bewegung weiter besteht, um die PKT zu begleiten, wenn sie schwierigen Herausforderungen in der internationalen Arena begegnet; und
4. verpflichtet sich, Möglichkeiten zu Gesprächen zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen PKT und dem Chinesischen Christenrat zu suchen.

BESCHLUSS 65

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss und bittet ihre Mitgliedskirchen dringend:

1. für die Opfer und Gemeinschaften zu beten, die von der Polizeigewalt gegen farbige Menschen in den USA betroffen sind, so wie auch für jene, die solche Gewalt ausüben.
2. Briefe zur Unterstützung zu schreiben und Partnerkirchen zu kontaktieren, wenn Fälle der rassialisierten Gewalt in den Vereinigten Staaten auftreten.

3. den UN-Botschafter ihres jeweiligen Landes zu kontaktieren, um Gerechtigkeit für die Opfer rassialisierter Gewalt seitens der Polizei zu fordern.
4. die US-Regierung dringend zu bitten, Bestimmungen aufzustellen, die wirksam
5. institutionalisierte rassialisierte Gewalt seitens der Strafverfolgungsbeamten gegen Farbige zu beenden; und
6. sich mit den US-Mitgliedskirchen zusammen zu tun, um Bildungs- und Liturgiematerial zu erstellen, das jede Mittäterschaft mit der weißen Vorherrschaft herausfordert und den tieferen Sinn unterstreicht und fördert, dass wir in unserem Heil eng miteinander verbunden sind.

BESCHLUSS 66

Die Generalversammlung:

1. ermutigt den Exekutivausschuss, die besonderen Fragen der afrikanischen Kirchen in die WGRK-Programme einzubauen und dazu ein vermehrtes Augenmerk auf afrikanische Theologie und die Schwarze Befreiungstheologie zu richten; und
2. bittet die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen, die AGRK weiterhin in ihrer Kapazitätsbildung und ihrem gemeinsamen Zeugnis der Zusammenarbeit zu begleiten.

BESCHLUSS 67

Die Generalversammlung ruft alle Kirchen und ökumenischen Gremien auf, die wichtige Rolle der Fürbitte aufzunehmen und sich für individuelle und gemeinsame Gebete vor, während und nach der Wahl einzusetzen, so wie für praktische Unterstützung (wie Wahlbeobachtung und staatsbürgerliche Schulungen) für einen friedlichen Wahlvorgang in Kenia.

BESCHLUSS 68

Die Generalversammlung:

1. bittet dringend alle, für die Sorge um Gottes Schöpfung einzutreten: im Gottesdienst, in Studien, sowie in ökumenischen und politischen Aktionen.
2. beauftragt die Geschäftsstelle, den Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung am 1. September zu unterstützen und bittet auch alle Mitglieder und Mitgliedskirchen diesen, sowie die Zeit der Schöpfung (1.Sept. – 4.Okt.) in ihren persönlichen wie auch gemeinsamen Andachten zu feiern.
3. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, sicher zu gehen, dass die Mitarbeiter und die Strukturen der WGRK Energie sparen und dazu auch ermutigen, sowie auch zum Einsatz erneuerbarer Energien.

Außerdem werden die Kirchen und Einzelpersonen ermutigt, Vorbilder für die Bewahrung der Schöpfung zu sein und so zum sichtbaren Zeichen für ernsthaft besorgte Menschen zu werden.

BESCHLUSS 69

Die Generalversammlung:

1. beauftragt die Geschäftsstelle, Partner in anderen ökumenischen Gremien zu suchen, die Bildungs- und Dialogmaterialien entwickeln und diese Ressourcen den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen.
2. bittet den Exekutivausschuss Wege zu finden, wie sich die WGRK in interreligiösen Beziehungen im Namen der und als Unterstützung für die Mitgliedskirchen engagieren kann.

BESCHLUSS 70

Die Generalversammlung:

1. weist jene vorgelegten Anträge, die vom Ausschuss für Öffentliches Zeugnis nicht bearbeitet werden konnten, an den Exekutivausschuss zurück.
2. beauftragt den Exekutivausschuss, die Anliegen der indonesischen Delegierten bezüglich der Religionsfreiheit einzubeziehen und danach zu handeln.

Vision und Botschaft

BESCHLUSS 71

Die Generalversammlung bestätigte die Erklärung des Ausschusses für Vision und Botschaft.

BESCHLUSS 72

Die Generalversammlung bestätigte die Mitglieder des Exekutivausschusses wie vorgestellt.



Bericht über die Generalversammlung

DONNERSTAG, 29. JUNI 2017

MOTTO DES TAGES: „WIR HEISSEN DIE WELT WILLKOMMEN“

Andacht und Bibelstudium 1

Die Generalversammlung trat um 8:35 in der Leipziger Messe zusammen, um gemeinsam Andacht zu feiern und das erste Bibelstudium abzuhalten.

Präsident Jerry Pillay hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen und eröffnete die Andacht.

Das Bibelstudium über Jeremia 10, 1-10 leitete Hyunju Bae. Dabei gab es die Möglichkeit, über drei Fragen zu diskutieren. Andacht und Bibelstudium schlossen um 10:10.

Plenarsitzung 1

Die Generalversammlung begab sich um 10:10 in die Plenarsitzung.

Beschlussfähigkeit

Generalsekretär Chris Ferguson las aus Artikel VII der Verfassung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen: „Die Generalversammlung ist gesetzlich befähigt, die Geschäfte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auszuführen, wenn die Vertreter der Hälfte plus einer der Mitgliedskirchen anwesend sind,

um eine Beschlussfähige Zahl zu bilden.“ Der Generalsekretär informierte die Generalversammlung, dass 126 von 233 Mitgliedskirchen registriert und anwesend waren und erklärte die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung. Er bat den Präsidenten, die Generalversammlung zu konstituieren.

Die 26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wurde im Gebet vom Präsidenten konstituiert.

Die Delegierten nehmen ihre Plätze ein.

Der Generalsekretär informierte die Generalversammlung über die Anwesenheit von 313 Delegierten. 50 weitere wurden für die nächsten Tage erwartet (insgesamt 363).

Die Delegierten der Generalversammlung 2017 nehmen ihre Plätze ein.

Visa

Der Generalsekretär informierte die Generalversammlung, dass 46 Delegierten ein Visum zur Einreise nach Deutschland verweigert worden war. Der deutschen Regierung wurde der Dank für die Genehmigung vieler notwendiger Visa ausgesprochen. Gleichzeitig wurde die Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht, dass so vielen ein Visum verweigert worden war, besonders jungen Delegierten aus Afrika. Der Generalsekretär versicherte der Generalversammlung, dass die Verantwortlichen diesbezüglich weiterhin bei der deutschen Regierung vorstellig wurden.

Das Protokoll

Das Protokoll der Vereinigenden Generalversammlung vom 18. - 28. Juni 2010 in Grand Rapids, Michigan, USA wurde zur Verabschiedung vorgelegt. Der Generalsekretär stellte fest, dass das Protokoll veröffentlicht, allen Mitgliedern zugesandt und auf die Website der WGRK gestellt worden war. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 1

Die Generalversammlung genehmigte das Protokoll der Vereinigenden Generalversammlung 2010.

Bestätigung der Entscheidungen des Exekutivausschusses

Der Generalsekretär legte der Generalversammlung das Protokoll des Exekutivausschusses vor und schlug eine Bestätigung der darin enthaltenen Entscheidungen vor. Er stellte fest, dass das Protokoll veröffentlicht, an alle Mitglieder versandt und auf die Website der WGRK gestellt worden war. Er fügte hinzu, dass Informationsbriefe über die wichtigsten Entscheidungen zur Information der Mitgliedskirchen über die Jahre hin versandt worden waren. Dazu auch das Dokument *Von Grand Rapids nach Leipzig* als zusätzliche Dokumentation. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 2

Die Generalversammlung bestätigt die Entscheidungen des Exekutivausschusses seit 2010.

Gedenkminute

Der Präsident gedachte jener, die aktiv an der Vereinigenden Generalversammlung 2010 mitgewirkt hatten und verstorben sind. Im Besonderen nannte er Christina Mandang, die ein Mitglied des Andachtsteams war und durch einen tragischen Unfall in Grand Rapids ums Leben kam. Dazu auch Salome Twum, die ein Mitglied des Exekutivausschusses war.

Die Generalversammlung erhob sich, gedachte in der Stille an die Verstorbenen und betete unter der Leitung des Präsidenten.

Ratifizierung neuer Mitgliedskirchen

Der Generalsekretär legte der Generalversammlung eine Liste jener Kirchen vor, die zur vollen Mitgliedschaft, assoziierten Mitgliedschaft oder affilierten Mitgliedschaft in der WGRK vorgeschlagen worden waren. Diese waren:

Volle Mitgliedschaft:

1. Die Universal Reformed Church of Christ (früher The Church of Christ in the Sudan among the Tiv (NKST))
2. Reformed Presbyterian Church in Africa (Uganda)
3. Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen
4. Die Sudanese Reformed Churches (Südsudan)
5. Die Covenant Order of Evangelical Presbyterians (ECO)
6. Die Maranatha Reformed Church of Christ

Assoziierte Mitgliedschaft:

1. Chinesischer Christenrat

Affilierte Mitgliedschaft:

1. Das Network for African Congregational Theology (NetACT)
2. *Communauté Baptiste des Fideles en Afrique* (CBFA)

Der Antrag wurde unterstützt.

Folgendes wurde von der Generalversammlung mit Stimmenmehrheit verabschiedet:

BESCHLUSS 3

Die Generalversammlung nahm folgende Kirchen als volle Mitglieder der WGRK auf:

Die Universal Reformed Church of Christ (früher The Church of Christ in the Sudan among the Tiv (NKST)), Reformed Presbyterian Church in

Africa (Uganda), die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen, die Sudanese Reformed Churches (Südsudan), den Covenant Order of Evangelical Presbyterians (ECO) und die Maranatha Reformed Church of Christ.

BESCHLUSS 4

Die Generalversammlung nahm den Chinesischen Christenrat als assoziiertes Mitglied in die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auf.

BESCHLUSS 5

Die Generalversammlung nahm das Network for African Congregational Theology (NetACT) und die *Communauté Baptiste des Fideles en Afrique* (CBFA) als affilierte Mitglieder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auf.

Ein Nein zur Aufnahme der ECO kam von Anne Weirich und wird hiermit protokolliert.

Der Generalsekretär bat die Anwesenden der neuen Mitgliedskirchen im Plenarsaal nach vorne zu kommen, damit sie willkommen geheißen und gesehen werden. Der Präsident gab jedem die rechte Hand der Gemeinschaft und sprach ein Dankgebet.

Verfahrensordnung (Entscheidungsfindung und Konsensverfahren)

Die Verfahrensordnung (Entscheidungsfindung und Konsensbildung) wurde vom Generalsekretär vorgestellt und zur Verabschiedung vorgeschlagen. Dabei verwies er die Mitglieder der Generalversammlung auf die Verfahrensordnung wie sie im Arbeitsbuch für die Generalversammlung veröffentlicht worden war. Die vorgeschlagenen Verfahren zur Entscheidungsfindung und Konsensbildung waren von Tara Tautare (Siehe Anhang A) vorgestellt worden. Dieser Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 6

Die Generalversammlung verabschiedete die Verfahrensordnung (Entscheidungsfindung und Konsensbildung).

Ernennung von Ausschüssen und Arbeitsgruppen

Der Generalsekretär bat die Generalversammlung zu beachten, dass gemäß der Verfassung und der Geschäftsordnung, die Mitglieder des Exekutivausschusses als Geschäftsausschuss der Generalversammlung handeln.

Der Generalsekretär informierte die Generalversammlung, dass der Präsident nach Beratung mit dem Exekutivausschuss und gemäß der Verfassung und der Geschäftsordnung einen Ausschuss für Öffentliches Zeugnis, einen Ausschuss für Vision und Botschaft und ein Redaktionssteam ernannt hatte. Die Namen der Ernannten erschienen zur Information der Generalversammlung auf einer Leinwand.

Gemäß der Verfassung und der Geschäftsordnung und im Namen des Exekutivausschusses schlug der Generalsekretär die Mitglieder des Nominierungsausschusses zur Abstimmung vor. Die Namen der hierfür Benannten erschienen zur Information der Generalversammlung auf dem Bildschirm. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 7

Der Nominierungsausschuss wurde einstimmig von der Generalversammlung gewählt.

Entscheidungsfindungsgruppen

Gradye Parsons las die Namen jener vor, die ausgewählt worden waren, um als Diskussionsleiter und Schriftführer der Entscheidungsfindungsgruppen zu fungieren.

Planungsausschuss der Generalversammlung

Lisa Vander Wal, Vorsitzende des Planungsausschusses der Generalversammlung sprach zur

Generalversammlung und schilderte einige Arbeiten, die zur Vorbereitung der Generalversammlung notwendig waren.

Danach sprach Hanns Lessing, der Koordinator der Generalversammlung zur Generalversammlung und betonte die gute Kooperation im Vorbereitungsprozess.

Teilnehmer der Generalversammlung

Der Generalsekretär schlug vor, dass jene, die als Teilnehmer gekommen waren und nicht als Delegierte, gemäß der Verfahrensordnung jene Rechte zugesprochen bekommen wie sie in der Verfahrensordnung aufgelistet werden. Dieser Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 8

Die Generalversammlung sprach jenen, die als Teilnehmer gekommen waren und nicht als Delegierte, gemäß der Verfahrensordnung jene Rechte zu wie sie in der Verfahrensordnung aufgelistet werden.

Geschäftsausschuss

Der Generalsekretär legte die Tagesordnung zur Zustimmung vor und bat die Generalversammlung zu beachten, dass die veröffentlichte Tagesordnung geändert werden müsse.

Er schlug vor, dass der Geschäftsausschuss dazu ermächtigt würde, angesichts der sich entwickelnden Bedürfnisse Veränderungen vorzunehmen. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 9

Die Generalversammlung verabschiedete die veröffentlichte Tagesordnung und ermächtigte den Geschäftsausschuss, dazu notwendige Veränderungen durchzuführen.

Stewards

Der Generalsekretär hob die Arbeit der Stewards hervor.

Global Institute of Theology

Der Generalsekretär honorierte die Anwesenheit der Studenten und der Fakultätsmitglieder des *Global Institute of Theology* in der Generalversammlung. Er bemerkte, dass diese den Status von Beratern erhalten hatten.

Dolmetscher und Übersetzer

Der Generalsekretär honorierte die Dolmetscher und Übersetzer und bedankte sich bei ihnen für ihren Einsatz. Gleichzeitig bat er die Delegierten, diesen jegliche notwendige Hilfe zu gewähren.

Mitarbeiter

Der Generalsekretär bat die Generalversammlung, allen Mitarbeitern der WGRK zu danken.

Persönliche Würde und Belästigungen

Der Generalsekretär betonte, dass die Rechte und die Würde aller Menschen respektiert werden müssen. Keinerlei Belästigungen würden toleriert. Dazu war allen Teilnehmern ein Dokument

„Richtlinien zum Umgang mit sexueller Belästigung“ zur Verfügung gestellt worden (siehe Anhang 8). Er erwähnte, dass ein Team für pastorale Unterstützung bereit stand. Auch medizinische Dienste wurden angeboten.

Die Sitzung schloss um 11:25. Die Delegierten begaben sich auf den Weg zum Neuen Rathaus in Leipzig.

Empfang

Die Mitglieder der Generalversammlung nahmen an einem Empfang und an einem leichten Mittagessen im Neuen Rathaus, Leipzig teil. Gastgeber war der Bürgermeister von Leipzig, Herr Burkhard Jung. Der Bürgermeister hieß die Generalversammlung herzlich willkommen. Die Vizepräsidentin Yueh-Wen Lu bedankte sich beim Bürgermeister und bei der Stadt Leipzig für deren Gastfreundschaft und den herzlichen Empfang. Präsident Jerry Pillay fügte seinen Dank hinzu und eröffnete

offiziell die Reformationsausstellung. Diese enthielt nicht nur eine Darstellung der Geschichte der Reformation, sondern auch Beispiele davon, was die Reformation in der heutigen Welt bedeutet. Er lobte die Einbeziehung in die Ausstellung von Stimmen von Frauen und Menschen aus anderen Teilen der Welt über Europa hinaus. Der Bürgermeister überreichte dem Präsidenten und Vizepräsidenten ein Geschenk.

Nach dem Empfang begaben sich die Mitglieder der Generalversammlung wieder in die Leipziger Messe.

Hörsitzung 1: Ansprache des Präsidenten

Um 15:15 nahm die Generalversammlung wieder ihre Geschäfte auf. Die Vizepräsidentin Yvette Noble Bloomfield übernahm den Vorsitz.

Präsident Jerry Pillay hielt seine Ansprache (Anhang 1).

Yvette Noble Bloomfield dankte dem Präsidenten für seine Ansprache und schlug vor, dass diese von der Generalversammlung entgegen genommen würde. Dieser Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 10

Die Generalversammlung nahm die Ansprache des Präsidenten entgegen.

Yvette Noble Bloomfield lud die Delegierten zu einer Reflexionsfragerunde am Tisch ein: „Was hat Sie in der Ansprache des Präsidenten am meisten angesprochen - besonders in Bezug auf Ihr reales kontextuelles Umfeld und die zukünftige Arbeit der WGRK?“

Es wurde zu Fragen ermutigt. Sprecher stellten Fragen über die Zentralität der Schrift für die reformierte Theologie, über die Vertiefung der Gemeinschaft, über die Art und Weise, wie kleine Mitgliedskirchen mehr in die Arbeit der WGRK eingebunden werden können, über den Fortschritt in Bezug auf die Bearbeitung von umstrittenen Fragen wie über menschliche Sexualität und über die institutionelle Erneuerung im indonesischen Kontext.

Der Generalsekretär schlug vor, dass die Generalversammlung die Ansprache des Präsidenten an den Ausschuss für Vision und Botschaft weitergeben solle. Dieser Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 11

Die Generalversammlung leitete die Ansprache des Präsidenten an den Ausschuss Vision und Botschaft weiter.

Die Generalversammlung unterbrach die Sitzung um 16:30.

Themen-Input-Sitzung 1: Gerechtigkeit in der Wirtschaft

Um 17:15 nahm die Generalversammlung die Sitzung wieder auf.

George Zachariah, Professor für Theologie am United Theological College, Bengaluru, Indien (siehe Anhang 10a) hielt ein Grundsatzreferat über das Thema Gerechtigkeit in der Wirtschaft. Janneke Stegemann, eine Theologin aus den Niederlanden reagierte darauf und sprach auch über dieses Thema zur Generalversammlung.

Dario Barolin, Geschäftsführer der *Asociación de Iglesias Presbiterianas y Reformadas en América Latina* (AIPRAL), bedankte sich bei Dr. Zachariah und Dr. Stegemann für deren Ansprachen. Der Generalsekretär überreichte den drei Teilnehmern je ein Geschenk.

Ankündigungen

Alison McDonald, die Einberufende des Nominierungsausschusses, sprach zur Generalversammlung über die Arbeit des Ausschusses und erklärte, wie die Namen zur Mitgliedschaft im Exekutivsausschuss abgegeben werden sollten. Sie bat die Delegierten, die entsprechenden Namen möglichst vor dem Treffen des Nominierungsausschusses am Montag, den 3. Juli, einzureichen. Dann erklärte sie den Zeitplan und das Verfahren, mit dem man sich auf die Namen jener einigen wollte, die der Generalversammlung am Dienstag, den 4. Juli, vorgestellt werden sollten.

Robina Winbush, Einberuferin des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis, erklärte kurz die Arbeit dieses Ausschusses und lud die Delegierten ein, bis zum 1. Juli, 19:00, Anträge zur näheren Betrachtung einzureichen. Solche Anträge sollten die Unterstützung der eigenen Mitgliedskirche oder des Regionalrates, so wie die Zustimmung einer weiteren Mitgliedskirche oder eines weiteren Regionalrates des/r Delegierten aufweisen. Mitglieder des Ausschusses würden am Samstag, den 1. Juli, zur Beratung zur Verfügung stehen.

Die Generalversammlung unterbrach die Sitzung um 18:51.

Abendsitzungen

Der Abend wurde für die Sitzungen der Regionen, der Ausschüsse und des Redaktionssteams freigehalten.

Abendgebet

Das Abendgebet wurde von 22:00 bis 22:15 in der Evangelisch Reformierten Kirche zu Leipzig abgehalten.

FREITAG, 30. JUNI **MOTTO DES TAGES: „LEBENDIGER GOTT, DER DU UNS GEFORMT HAST“**

Willkommensgottesdienst

Die Mitglieder der Generalversammlung versammelten sich in der Nikolaikirche zum Willkommensgottesdienst mit Beginn 9:00.

Zunächst sprach Martin Henker, Hauptpfarrer an der Nikolaikirche, ein Grußwort. Diesem folgte je ein Grußwort eines Vertreters der Stadt Leipzig und von Peter Borgdorff, einem Mitglied des Exekutivausschusses der WGRK und des früheren Präsidenten des Reformierten Ökumenischen Rates (RÖR). Der Gottesdienst wurde von Mitgliedern des Andachtsteams der Generalversammlung geleitet. Die Predigt hielt Präsident Jerry Pillay über den Text Rom. 1,1-2. Er sprach von der Hoffnung, den Träumen, der Einheit und Gerechtigkeit und rief die Delegierten zur Erneuerung auf. Ein Höhepunkt des Gottesdienstes war die liturgisch eingesetzte Kantate Nr. 69 von Johann Sebastian Bach.

Nach dem Gottesdienst sprach der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland Herr Frank-Walter Steinmeier ein Grußwort an die Generalversammlung. Seine Willkommensworte und seine Ermutigung wurden herzlich aufgenommen (siehe Anhang 5).

Die Generalversammlung hörte auch Grußworte von Olav Fykse Tveit, dem Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und von Gottfried Locher, dem Präsidenten der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE). Beide brachten ihre Anerkennung über das Engagement der WGRK in Bezug auf sichtbare Einheit, Gerechtigkeit und Frieden zum Ausdruck.

Um 10:45 begaben sich die Mitglieder der Generalversammlung auf den Weg zur Messe.

Hörsitzung 2: Bericht des Generalsekretärs

Um 12:04 nahm die Generalversammlung ihre Sitzung wieder auf. Der Präsident erklärte die Sitzung für eröffnet und bat den Generalsekretär Chris Ferguson seinen Bericht vorzutragen.

Der Generalsekretär trug seinen Bericht vor (siehe Anhang 2).

Danach gab es Gelegenheit, Fragen zu stellen. U.a. wurden folgende Sorgen und Fragen von Delegierten vorgetragen: eine Anfrage, sich auf Gerechtigkeit für LGBTQ-Menschen zu konzentrieren und nicht so sehr auf Probleme der Gemeinschaft, wenn es um menschliche Sexualität geht; eine Ermutigung, sich vermehrt für indigene Bevölkerungsgruppen einzusetzen; der Umzug der Geschäftsstelle von Genf nach Hannover; Dankbarkeit für die Großzügigkeit von Mitgliedskirchen der WGRK gegenüber; die Visumsverweigerung für einige Delegierte; die Last hochverschuldeter Länder; der Wunsch, die Gemeinschaft zwischen Reformierten und Orthodoxen Kirchen auf- und auszubauen und die Arbeit der Friedensstiftung im Südsudan.

Trevor Gribben aus der Presbyterian Church in Irland fragte nach der Entscheidung hinsichtlich des Beitritts zur Gemeinsamen Erklärung über die Rechtfertigungslehre (GE). Der Generalsekretär antwortete, dass die Entscheidung, der GE beizutreten, nach einem Konsultationsprozess vom Exekutivausschuss getroffen worden war.

Ein Nein zur Entscheidung des Exekutivausschusses zum Beitritt der WGRK zur GE wurde im Namen der Presbyterian Church in Irland von Trevor Gribben und im Namen der Iglesia Presbiteriana de Chile von Jonanthan Muñoz Vásquez eingereicht und wird hiermit im Protokoll vermerkt.

BESCHLUSS 12

Die Generalversammlung nahm den Bericht des Generalsekretärs entgegen.

Der Präsident schlug vor, den Bericht des Generalsekretärs an den Ausschuss für Vision und Botschaft weiter zu leiten. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 13

Die Generalversammlung leitete den Bericht des Generalsekretärs an den Ausschuss für Vision und Botschaft weiter.

Die Sitzung schloss um 13.30 und die Generalversammlung ging zum Mittagessen.

Im Laufe der Nachmittagssitzung bat der Generalsekretär die Generalversammlung zu beachten, dass die Wertschätzung der Arbeit von Ryan Smith, dem Vertreter der WGRK im Büro der Vereinten Nationen in New York, in Zusammenarbeit mit der PC (USA) in der gedruckten Version seines Berichtes fehlte und entschuldigte sich für dieses Vergessen. Er bat ausdrücklich darum, dies ins Protokoll aufzunehmen.

Themen-Input-Sitzung 2 : Theologie

Um 15:10 nahm die Generalversammlung die Sitzung wieder auf.

Reinerio Arce-Valentin, der Präsident des Evangelical Theological Seminary of Matanzas (Kuba), übernahm die Leitung.

Herr Professor Jürgen Moltmann hielt einen Vortrag (siehe Anhang 10b). Reaktionen darauf kamen von Isabella Novsima Sinulingga, Marisa Strizzi und Nadia Marais.

Der Präsident bedankte sich bei allen Sprechern/innen und überreichte ihnen Geschenke. Mit besonders feierlichen Worten wurde Herrn Prof. Moltmann ein Zertifikat überreicht mit der Anerkennung für „einen lebenslangen Beitrag zur reformierten Theologie mit der tiefsten Wertschätzung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen“.

Hörsitzung 3: Theologie

Um 16:50 begab sich die Generalversammlung in eine Hörsitzung zum Thema Theologie.

Anna Case-Winters stellte die Mitglieder der Theologischen Planungsgruppe der Generalversammlung vor. Sie erklärte, dass die Sitzung den Delegierten eine Hilfe sein solle für deren Vorbereitungen zur Diskussion über die Vorschläge im Strategieentwurf 'Theologie' (siehe Anhang 9a).

Die Podiumsmitglieder sprachen kurz eine Reihe von Schlüsselfragen an:

- a) Wie findet Theologie in Ihrem Kontext statt?
- b) Was bedeutet die Reformation heute für die Kirchen?
- c) Im Besonderen: Was bedeutet *sola scriptura* heute?
- d) Wie können wir uns zusammen das Verständnis der WGRK von sich selbst als „Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“ noch tiefer aneignen?

Der Generalsekretär bedankte sich bei den Podiumsmitgliedern und beantragte, den Strategieentwurf ‘Theologie’ entgegen zu nehmen. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 14

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf ‘Theologie’ zur Kenntnis.

Der Generalsekretär beantragte, den Strategieentwurf ‘Theologie’ an die Entscheidungsfindungsgruppen zur weiteren Diskussion weiterzuleiten. Der Vorschlag wurde unterstützt.

Der Präsident erinnerte die Delegierten daran, dass die Entscheidungsfindungsgruppen prinzipiell die fett gedruckten Vorschläge im Dokument beachten sollten. Er ermutigte die Delegierten auch, an der Entscheidungsfindung teilzunehmen und erinnerte sie daran, dass im Anschluss ein Konsens bildendes Verfahren stattfinden würde.

BESCHLUSS 15

Die Generalversammlung leitete den Strategieentwurf ‘Theologie’ an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

Die Hörsitzung schloss um 17:41. Danach teilte sich die Generalversammlung in Entscheidungsfindungsgruppen zur Sitzung 1 auf: Normen und Werte; Theologie. Diese Sitzung endete um 18:45.

Abendsitzungen

Der Abend wurde für die Sitzungen der Regionen, der Ausschüsse und des Redaktionssteams freigehalten.

„Komponisten – Botschafter der Reformation“ - Unter diesem Motto fand ein Konzert in der Lutherkirche Leipzig statt. Es wurde von Mitgliedern der Leipziger Reformierten Kirche gestaltet und gesponsert.

ABENDGEBET

Das Abendgebet wurde von 22:00 bis 22:15 in der Evangelisch Reformierten Kirche zu Leipzig abgehalten.

SAMSTAG, 1. JULI MOTTO DES TAGES: „LEBENDIGER GOTT, HILF UNS DEINEN WILLEN ZU ERKENNEN“

Themen-Input-sitzung 3

Die Generalversammlung kam um 8:50 in der Leipziger Messe zusammen. Die Sitzungsleitung übernahm der Vizepräsident Helis Barraza Díaz. Der Generalsekretär stellte die Sprecherin und den Sprecher vor: Isabel Phiri und Philip Peacock.

Isabel Phiri, Theologin und Vizegeneralsekretärin des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) sprach zur Generalversammlung zum Thema Gerechtigkeit (siehe Anhang 10c).

Philip Peacock, Theologe und ordiniertes Pfarrer der Kirche von Nordindien sprach ebenfalls zur Generalversammlung zum Thema Gerechtigkeit (siehe Anhang 10d).

Helis Barraza Díaz bedankte sich bei der Sprecherin und dem Sprecher. Der Generalsekretär überreichte diesen Geschenke.

Hörsitzung 4: Gerechtigkeit

Um 9: 45 begab sich die Generalversammlung in eine Hörsitzung zum Thema Gerechtigkeit. Die Sitzungsleitung übernahm Vizepräsidentin Yueh-Wen Lu.

Omega Bula sprach zur Generalversammlung. Sie rief die Generalversammlung dazu auf, die Zeichen der Zeit engagiert zu erkennen und sich mit den Gerechtigkeitsfragen in der Welt auseinanderzusetzen. Omega Bula verwies auf den Strategieentwurf 'Gerechtigkeit'. Dazu illustrierte sie einige Punkte mit einer Reihe von Zitaten und einer Videopräsentation. Danach wurde die Generalversammlung eingeladen, an den Tischen Probleme vor Ort auszutauschen und ein Wort der Klage und eines der Hoffnung auszuwählen.

Yueh-Wen Lu schlug der Generalversammlung vor, den Strategieentwurf 'Gerechtigkeit' (siehe Anhang 9b) an die Entscheidungsfindungsgruppen weiterzuleiten. Der Antrag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 16

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf 'Gerechtigkeit' entgegen und leitete ihn an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

Die Generalsekretärin des Christlichen Studentenweltbundes Necta Montes überbrachte Grüße und sprach über einige gegenwärtige Gerechtigkeitsanliegen. Der Generalsekretär überreichte ihr ein Geschenk.

Seong-Won Park von der Organisation Oikotree überbrachte Grüße und sprach über die Anfrage des früheren WARC (Reformierter Weltbund) Generalsekretärs Milan Opechensky, fünf Gerechtigkeitsanliegen zum *status confessionis* zu erklären. Seong-Won Park überreichte dem Generalsekretär zwei Veröffentlichungen von Oikotree. Er wiederum erhielt ebenfalls ein Geschenk.

Die Generalversammlung unterbrach die Sitzung um 10:30.

Hörsitzung 5: Geschlechtsspezifische Gerechtigkeitsanliegen

Um 11:00 trat die Generalversammlung zu einer Hörsitzung über geschlechtsspezifische Gerechtigkeit zusammen.

Die Vizepräsidentin Yvette Noble Bloomfield übernahm die Leitung und stellte Dorcas Gordon, Yolanda Dreyer und HyeRan Kim Cragg vor, die alle Mitglieder der Arbeitsgruppe

zur geschlechtsspezifischen Gerechtigkeit sind.

Dorcas Gordon rief die Generalversammlung auf, dringendst gegen die Gewalt gegen Frauen vorzugehen und Anträge zu verabschieden, die in dem Strategieentwurf „geschlechtsspezifische Gerechtigkeit“ (siehe Anhang 9c) enthalten sind, das der Generalversammlung vorgelegt worden war. Dazu auch die Empfehlungen, die die Vorversammlung der Frauen (siehe Anhang 3) formuliert hatte. Sie führte die Anträge ein, die die Frauenvorversammlung zusammen mit der Arbeit der Planungsgruppe für geschlechtsspezifische Gerechtigkeit der Generalversammlung vorlegen wollte. Sie betonte, dass es die Absicht der Frauenvorversammlung gewesen war, vor der Generalversammlung die Arbeit aufzuteilen, zu verfeinern und zu erweitern. Sie empfahl der Generalversammlung, diese in diesem Sinne wahrzunehmen.

Danach hörte die Generalversammlung ein Gespräch zwischen Carola Tron Urban und Najla Kassab.

Carola Tron Urban legte der Generalversammlung offiziell die Anträge der Vorversammlung der Frauen über geschlechtsspezifische Gerechtigkeit und die Ordination der Frauen vor.

Der Präsident schlug vor, den Strategieentwurf 'geschlechtsspezifische Gerechtigkeit' und die Anträge der Frauenvorversammlung entgegen zu nehmen. Der Vorschlag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 17

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf 'Geschlechtsspezifische Gewalt' so wie die Anträge aus der Botschaft der Frauenvorkonferenz entgegen.

Der Präsident schlug vor, den Strategieentwurf 'Geschlechtsspezifische Gewalt' so wie die Anträge aus der Botschaft der Frauenvorkonferenz an die Entscheidungsfindungsgruppen weiterzuleiten. Der Vorschlag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 18

Die Generalversammlung leitete den Strategieentwurf 'Geschlechtsspezifische Gewalt' so wie die Vorschläge aus der Botschaft der Frauenvorkonferenz an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

Entscheidungssitzung 1: Berichte und Theologie

Um 11:45 trat die Generalversammlung zu einer Entscheidungssitzung zusammen.

Lisa Vander Wal gab den ersten Bericht des Redaktionssteams und schlug eine Reihe von Verbesserungen des Berichtes vor, wobei von den Entscheidungsfindungsgruppen vorgeschlagene Änderungen berücksichtigt worden waren. (Auslassungen werden mit durchgestrichen und Verbesserungen oder Hinzufügungen mit unterstrichen markiert.)

Es wurde beantragt, dass die Generalversammlung den ersten Bericht des Redaktionsteams entgegen nimmt. Der Vorschlag wurde unterstützt.

BESCHLUSS 19

Die Generalversammlung nahm den ersten Bericht des Redaktionsteams entgegen.

Die Generalversammlung beratschlagte über die Beschlussvorlage: 'Das Aufnehmen „unerledigter Geschäfte“ der Reformation.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Aufnahme der „unerledigten Geschäfte“ der Reformation:

Zum Anlass der Gedenkfeier der Reformation beschließt die Generalversammlung der WGRK, sich erneut für folgende Ziele zu engagieren, die ihr Leben und ihr Zeugnis, so wie ihre Programme zu Theologie, Mission, Gerechtigkeit und Gemeinschaft und ihre strategischen Pläne formen sollen:

- a) *für das Prinzip der reformierten Kirche, sich beständig gemäß dem Wort Gottes zu reformieren.*
- b) *für die weiterhin bestehende Relevanz der Barmer Erklärung und der Bekenntnisse von Belhar und Accra;*
- c) *die eindeutige Stellungnahme der Liebe Gottes für die Marginalisierten und Armen; (für die Unterstützung des...) für das sowohl im Bekenntnis von Belhar als auch in Accra enthaltene Prinzip, dass Gott in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, Armen, Ausgebeuteten, der Betrogenen und Missbrauchten ist;*
- d) *für die untrennbare Verbindung von Evangelisation und Gerechtigkeit;*
- e) *für das Priestertum aller Gläubigen;*
- f) *für Frieden, Versöhnung und ökumenische Einheit der christlichen Kirche,*
- g) *für das sola scriptura Prinzip als Basis für die christliche Gemeinschaft; und*
- h) *für interreligiösen Dialog und Kooperation*

Verbesserungsvorschläge wurden vorgebracht, diskutiert und danach kam die Generalversammlung übereinstimmend zu folgendem Ergebnis:

BESCHLUSS 20

Die Aufnahme der „unerledigten Geschäfte“ der Reformation:

Zum Anlass der Gedenkfeier der Reformation beschließt die Generalversammlung der WGRK, sich erneut für folgenden Ziele zu engagieren, damit diese ihr Leben und ihr Zeugnis, so wie ihre Programme zu Theologie, Mission, Gerechtigkeit und Gemeinschaft und ihre strategischen Pläne formen:

- a. **für das Prinzip der reformierten Kirche, sich beständig gemäß dem Wort Gottes zu reformieren.**
- b. **für die weiterhin bestehende Relevanz der Barmer Erklärung und der Bekenntnisse von Belhar und Accra;**

- c. für das sowohl im Bekenntnis von Belhar als auch von Accra enthaltene Prinzip, dass Gott in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, Armen, Ausgebeuteten, der Betrogenen und Missbrauchten ist;
- d. für die untrennbare Verbindung von Evangelisation und Gerechtigkeit;
- e. für das Priestertum aller Gläubigen;
- f. für Frieden, Versöhnung, Bewahrung der Schöpfung und der ökumenischen Einheit der christlichen Kirche,
- g. für das *sola scriptura* Prinzip als Basis für die christliche Gemeinschaft; und
- h. für interreligiösen Dialog und Kooperation.

Die Generalversammlung beratschlagte über eine Beschlussvorlage zu den Arbeitsprinzipien ihrer theologischen Arbeit.

BESCHLUSSVORLAGE

Arbeitsprinzipien

Die Generalversammlung der WGRK bestätigt, dass folgende Arbeitsprinzipien als Richtlinien für ihre theologische Arbeit gelten sollen:

- a. *die Verpflichtung, dass die Glaubenserfahrungen von Menschen aus allen Kontinenten eine Stimme bekommen.*
- b. *die Verpflichtung, auf den jeweiligen Kontext zu achten; auf die Vielfalt der Stimmen; auf die Vielfältigkeit der Sprachen und auf die Stimmen der jungen Menschen und der Frauen.*
- c. *die Verpflichtung, eine Theologie zu betreiben, die mit den Erfahrungen der Unterdrückten und Armen beginnt und auf ihre Befreiung hin zielt; und*
- d. *die Verpflichtung, zur untrennbaren Verbindung von Gemeinschaft und Gerechtigkeit.*

Dazu kam ein Antrag, ein neues Arbeitsprinzip mit folgenden Worten hinzuzufügen: „die Verpflichtung, sich vertieft mit dem Wort Gottes auseinander zu setzen“

Dies wurde im Konsens vereinbart.

Im Konsens vereinbarte die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 21

Arbeitsprinzipien

Die Generalversammlung der WGRK bestätigt, dass folgende Arbeitsprinzipien als Richtlinien für ihre theologische Arbeit gelten sollen:

- a. **die Verpflichtung, dass die Glaubenserfahrungen von Menschen aus allen Kontinenten eine Stimme bekommen.**

- b. **die Verpflichtung, auf den jeweiligen Kontext zu achten; auf die Vielfalt der Stimmen; auf die Vielfältigkeit der Sprachen und - wenn auch nicht nur - auf die Stimmen der jungen Menschen und der Frauen.**
- c. **die Verpflichtung, eine Theologie zu betreiben, die mit den Erfahrungen der Unterdrückten und Armen beginnt und auf ihre Befreiung hin zielt;**
- d. **die Verpflichtung, zur untrennbaren Verbindung von Gemeinschaft und Gerechtigkeit; und**
- e. **die Verpflichtung, sich vertieft mit dem Wort Gottes auseinander zu setzen.**

Die Generalversammlung zog einen Beschlussvorlage über das Bekennen von Christus gegen Abspaltung und Trennung in Betracht.

BESCHLUSSVORLAGE

Christus bekennen gegen Abspaltung und Trennung

Die Generalversammlung beschließt, die Kirchen aller Regionen zu konsultieren um zu entscheiden, ob autoritäre und populistische Ideologien, die Menschenrechte verletzen und die eine volle Teilhabe an der Gesellschaft aufgrund von Rasse, Geschlecht, Kaste, ethnischer Zugehörigkeit oder Religion verweigern, in Form eines Bekenntnisses verurteilt werden sollen.

Nach einer Diskussion beschloss die Sitzungsleiterin, diese Beschlussvorlage an das Redaktionsteam zurück zu verweisen und danach in einer späteren Sitzung der Generalversammlung zu behandeln.

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einem Beschlussvorlage zu ökumenischen Dialogen.

BESCHLUSSVORLAGE

Ökumenische Dialoge

Die Generalversammlung der WGRK beschließt:

1. die Wertschätzung der vielfachen Einsichten, die sich aus den bilateralen ökumenischen Dialogen seit der Vereinenden Generalversammlung in Grand Rapids mit den Lutheranern, Katholiken, Anglikanern und Pfingstkirchen entwickelt haben, zum Ausdruck zu bringen;
2. sich dazu zu verpflichten, weiterhin mit den ökumenischen Partnern engagierten Kontakt aufrecht zu erhalten und offen für neue Partnerschaften zu sein; und
3. die folgenden Prinzipien als Leitlinien für die Dialoge zu bestätigen:
 - a) die Relevanz der Mission der Einheit in Gerechtigkeit für die WGRK und ihre Mitgliedskirchen.

- b) die globale Perspektive, die in kontextuellen Realitäten verwurzelt ist; und
- c) die Anwendung von Methoden und Inhalten der genannten Dialoge bei Diskussionen innerhalb der Gemeinschaft.

Im Konsens vereinbarte die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 22

Ökumenische Dialoge

Die Generalversammlung der WGRK beschließt:

- 1. die Wertschätzung der vielfachen Einsichten, die sich aus den bilateralen ökumenischen Dialogen seit der Vereinenden Generalversammlung in Grand Rapids mit den Lutheranern, Katholiken, Anglikanern und Pfingstkirchen entwickelt haben, zum Ausdruck zu bringen;**
- 2. sich dazu zu verpflichten, weiterhin mit den ökumenischen Partnern engagierten Kontakt aufrecht zu erhalten und offen für neue Partnerschaften zu sein; und**
- 3. die folgenden Prinzipien als Leitlinien für die Dialoge zu bestätigen:**
 - a. die Relevanz der Mission der Einheit in Gerechtigkeit für die WGRK und ihre Mitgliedskirchen.**
 - b. die globale Perspektive, die in kontextuellen Realitäten verwurzelt ist; und**
 - c. die Anwendung von Methoden und Inhalten der genannten Dialoge bei Diskussionen innerhalb der Gemeinschaft**

Die Entscheidungssitzung schloss um 13:21.

Andacht

Die Generalversammlung hielt eine kurze Andacht. Um 13:35 ging die Generalversammlung zum Mittagessen.

Bibelstudium 2

Um 15:00 versammelte sich die Generalversammlung zum Bibelstudium über Röm. 12, 1-2 unter der Leitung von

Elsa Tamez. Um 16:00 ging die Generalversammlung in die Kaffeepause.

Entscheidungsfindungsgruppen 2: Gerechtigkeit und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit

Um 16:30 begab sich die Generalversammlung in die Entscheidungsfindungsgruppen.

Die Entscheidungsfindungsgruppen schlossen um 17:30.

Werkstatt

Ein Dialog über Kirchen und Entwicklung fand ab 17:37 statt. Die Leitung der Sitzung übernahm Generalschatzmeister Johann Weusmann.

Christopher Selbach, Kirchen helfen Kirchen, stellte das Hilfsprogramm der deutschen Kirchen vor, in dem 67 Projekte in 34 Ländern unterstützt werden und das in einigen Programmen in Partnerschaft mit der WGRK zusammenarbeitet.

Jochen Motte von der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM) erklärte deren Arbeit in Deutschland, Afrika und Asien. Sie konzentriert sich auf die Verteidigung und Förderung von Menschenrechten; Frieden und Versöhnung; interreligiösen Dialog; soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit; und Klima und Umweltgerechtigkeit.

Enno Haaks vom Gustav-Adolf-Werk, Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), sprach über deren Arbeit, Bildungs- und Sozialprojekte in den protestantischen Gemeinden in der Diaspora überall in der Welt zu unterstützen.

Agnes Krüzely von der *Fondation pour l'aide au protestantisme réformé* (FAP) beschrieb deren Arbeit, die Bedürfnisse der reformierten Kirchen überall in der Welt nach deren eigenen Angaben zu unterstützen.

Christoph Anders vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) sprach von seiner Arbeit, die in der ökumenischen Bewegung verwurzelt ist. Das Werk arbeitet mit vielen internationalen Partnern zusammen und unterstützt Projekte in der ganzen Welt.

Leo Kinda von *ACT Alliance* sprach über die Arbeit dieser globalen Allianz mit der Vision eines erfülltes Lebens und Würde für alle. Diese Organisation beschäftigt 25.000 Mitarbeiter und Freiwillige in über 100 Ländern auf den Gebieten der Entwicklung, der humanitären Hilfe und dem Eintreten für Rechte von Rechtlosen (advocacy).

Thorsten Göbel von Brot für die Welt beschrieb die Arbeit dieser Hilfsorganisation als Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, um den an den Rand gedrängten

Menschen zu helfen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern und Menschen in akuten Notsituationen zu unterstützen.

Die Sprecher und Sprecherinnen traten zu einer Podiumsdiskussion zusammen, um kurz über Nachhaltigkeit und internationale Entwicklung zu diskutieren. Die Generalversammlung wurde eingeladen, über diese Diskussion in kleinen Gruppen nachzudenken. Einige teilten danach ihre Gedanken der Generalversammlung mit.

Der Generalschatzmeister Johann Weusmann bedankte sich bei den Sprecherinnen und Sprecher für deren Beiträge. Die Sitzung schloss um 18:57.

Ankündigungen

Hans Lessing erklärte, dass nun ein Theaterstück über Gerechtigkeit und Frieden aufgeführt würde und beschrieb die davon ausgehende Inspiration. Basierend auf dem „Theater der Unterdrückten“ hatte diese Vorstellung den Titel „Gerechtigkeit! Frieden!“. Regie führten Bárbara Santos und Till Baumann. Mitwirkende waren u.a. Priscilla Parimala Reuben Kantipudi, Katelyn Rita-Marie Cody, Odalis Margarita Rosario Rodriguez, André Ludik Bartlett, Jessica Bwali, Luciano Kovacs, Yessica Patricia Fridolina, Clariana Lia Teixeira, Lucia Maureliz, Shan Ul Haq Joseph, Simone Vishvabharatha, Mary Deepthy Pilikkal, Tibonge Namwayi Ng’ambi und Constance Kukuua Asare.

Die Generalversammlung wohnte dieser bewegenden und ausdrucksstarken Theateraufführung bei und brachte den Aufführenden ihre Wertschätzung zum Ausdruck. Die Generalversammlung endete um 19:20.

Abendbesuch

Der Abend war dem Besuch der Projekte und der Inszenierung von ‘Soziale Kunst’ im Nikolaikirchhof gewidmet. Dort wurde auch ein Picknick-Grillabendessen eingenommen.

Auch Ausschuss- und Redaktionsteamsitzungen wurden abgehalten.

SONNTAG, 2. JULI

MOTTO DES TAGES: „ZEUGNIS FÜR DIE WELT“

Am Sonntag den 2. Juli begab sich die Generalversammlung als Ganze nach Berlin. Eine Flotte von Bussen verließ Leipzig zwischen 5:30 und 6:00.

Nach der Ankunft im Berliner Dom wurde die Generalversammlung von der Dompredigerin und Hauptpfarrerin Petra Zimmermann willkommen geheißen. Dazu spielte der Posaunenchor der Evangelisch Reformierten Kirche und es sang das Gospelkollektiv (ein Frauenchor) zur Einstimmung. Die Delegierten selbst konnten sich mit Kirchenliedern, Liedern und im Wechselgesang unter der Leitung von Helga Hoogland and Stephan Zebe in Stimmung bringen. Pfarrerin Zimmermann rief die Generalversammlung auf, in einigen Momenten der Stille ihre Herzen zur Ruhe kommen zu lassen. Die Liturgie des Gottesdienstes leiteten die EKD-Bischöfin Petra Bosse-Huber, Präsident Jerry Pillay und Pfarrerin Zimmermann. Die Predigten hielten Generalsekretär Chris Ferguson, Vizepräsidentin Yvette Noble Bloomfield, Aiko Sumichan und Alexandra Nikolara (siehe Anhang 11a). Während des Gottesdienstes wurden die Lesungen, Predigten, Lieder und Gebete in verschiedenen Sprachen dargeboten. Das gesamte Gottesdienstbüchlein war in allen sechs Sprachen der Generalversammlung gestaltet. Der Gottesdienst wurde live im Deutschen Fernsehen ausgestrahlt und war in einer Reihe von anderen Ländern via Internet-Live-Stream zu sehen.

Nach dem Gottesdienst wurde die Generalversammlung von Bischof Marcus Dröge begrüßt und willkommen geheißen. Weitere Grüße überbrachte Herr Volker Jung, Vorsitzender der Union Evangelischer Kirchen in Deutschland und Frau Cornelia Füllkrug-Weitzel, Mitglied der ÖRK-Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten und Präsidentin von Brot für die Welt. Danach begab sich die Generalversammlung in das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten zu einem Empfang und Mittagessen. Die Gastgeber waren die deutsche Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit Barbara Hendricks und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Walter J. Lindner. Dr. Hendricks und Herr Lindner hießen die Generalversammlung willkommen und brachten ihre Unterstützung und Wertschätzung für deren Arbeit zum Ausdruck, in dem sie den Beitrag von Glaubensgruppen zum Weltfrieden und zur sozialen Gerechtigkeit hervorhoben. Präsident Jerry Pillay dankte im Namen der Generalversammlung.

Am Nachmittag wurden Missionsprojekte und Stätte historischen Interesses besucht, bevor es in Bussen zurück nach Leipzig ging.

Der Nominierungsausschuss sowie der Ausschuss für Öffentliches Zeugnis trafen sich während dieses Tages in der Messe.

MONTAG, 3. JULI

MOTTO DES TAGES: „LEBENDIGER GOTT, ERNEUERE UNS“

Andacht und Bibelstudium 3

Die Generalversammlung trat um 8:35 zu einer Andacht und zu einem Bibelstudium zusammen. Die Leitung übernahm Mitri Raheb, Präsidentin des Dar al-Kalima Universitätscollege (Bethlehem) und Hauptpastorin der Evangelisch-Lutherischen Weihnachtskirche in Bethlehem. Sie sprach über Lukas 4, 16-21.

Um 10:00 wurde die Sitzung zur Kaffeepause unterbrochen.

Plenarsitzung 3

Die Generalversammlung nahm um 10:38 die Sitzung wieder auf und nahm Grüße von Jong Chung Park, dem Präsidenten des Weltrates Methodistischer Kirchen und von Andre Karamaga, dem Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz entgegen.

Hörsitzung 6: Gemeinschaft in der Mission

Um 10:45 begann für die Generalversammlung eine Hörsitzung über Gemeinschaft in der Mission. Den Vorsitz übernahm Peter Crutchley-Jones, Missionsreferent des Rates für Weltmission. Er gab eine Einführung in das Thema, unseren Glauben angesichts der Vergötterung von Macht und Privilegien zu leben (Siehe Anhang 9d).

Themen-Input-Sitzung 4: Gemeinschaft in der Mission

Ab 11.35 hörte die Generalversammlung weitere Beiträge zum Thema Gemeinschaft in der Mission. Farid Esack, Professor an der Universität von Johannesburg, Südafrika

(siehe Anhang 10e) und Wesley Granberg-Michaelson, emeritierter Generalsekretär der Reformierten Kirche in Amerika (siehe Anhang 10f) führten in das Thema ein.

Präsident Jerry Pillay brachte beiden Sprechern gegenüber den Dank der Generalversammlung zum Ausdruck und überreichte ihnen Geschenke.

Die Generalversammlung wurde darüber informiert, dass der Geschäftsausschuss eine verlängerte Diskussion über Gemeinschaft in der Mission wünschte und die Entscheidungsfindungsgruppen bat, Mission im Allgemeinen zu besprechen und sich nicht nur auf den Strategieentwurf im Arbeitsbuch zu beschränken. Kommentare würden vom Ausschuss für Vision und Botschaft entgegengenommen.

Die Sitzung wurde um 12:32 unterbrochen und die Generalversammlung begab sich zum Mittagessen. Koreanische Delegierte und Besucher erfreuten sich in der Mittagspause an einem besonderen "Agape"-Mahl, das gleichzeitig ein Treffen zwischen Teilnehmern aus der Republik Korea (Süden) und der Demokratischen Volksrepublik Korea (Norden) war. Es gab Ansprachen und am Ende wurde das Abendmahl gefeiert.

Entscheidungsfindungsgruppensitzungen 3

Um 14:00 nahm die Generalversammlung die Sitzung mit den Entscheidungsfindungsgruppen zum Thema Mission in der Gemeinschaft wieder auf.

Entscheidungssitzung 2

Um 15:13 traf sich die Generalversammlung wieder im Plenum. Der zweite Bericht des Redaktionsteams über die Vorschläge seitens der Entscheidungsfindungsgruppen über Gerechtigkeit und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit wurde von Lisa Vander Wal vorgetragen.

Sie berichtete, dass das Redaktionsteam aus den siebzehn Gruppen dreizehn Berichte erhalten hatte. Die meisten Gruppen konnten sich mit den meisten Vorschlägen auseinandersetzen. Sie informierte die Generalversammlung, dass in beiden Sitzungen das Redaktionsteam viele Rückmeldungen erhalten hatte, dass die Delegierten das Material, das sie vor sich hatten, nicht klar verständlich fanden. Deshalb schlug das Redaktionsteam dem Geschäftsausschuss vor, in den Hörsitzungen Raum für Verständnisfragen einzuplanen, bevor die Vorschläge in die Entscheidungsfindungsgruppen gingen.

Der Generalsekretär leitete die Generalversammlung im Gebet um volle und umfassende Erkenntnis des Willens des lebendigen Gottes.

Gerechtigkeit

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Beschlussvorlage zu den vorrangigen Gebieten der Gerechtigkeitsarbeit der WGRK.

BESCHLUSSVORLAGE

Die vorrangigen Gebiete, die die Gerechtigkeitsarbeit der WGRK vorantreiben sollen, sind Wirtschaftsgerechtigkeit, ökologische Gerechtigkeit, geschlechtsspezifische Gerechtigkeit und inklusive Gemeinschaften.

Verbesserungsvorschläge wurde vorgebracht, diskutiert und die Generalversammlung kam im Konsens zu Folgendem überein.

BESCHLUSS 23

Die Generalversammlung beschließt, dass die vorrangigen Gebiete zur Förderung der Gerechtigkeitsarbeit der WGRK die Wirtschaftsgerechtigkeit, die ökologische Gerechtigkeit, die geschlechtsspezifische Gerechtigkeit und inklusive Gemeinschaften sein sollen.

Die Generalversammlung beratschlagte über eine Beschlussvorlage zur Neuen Internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA).

BESCHLUSSVORLAGE

Die Initiative zur neuen internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA) wird in Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern zu einer zentralen Priorität für die WGRK.

Die WGRK wird den Umfang und die Weite der NIFEA ausdehnen, um makro-ökonomische und ökologische Fragen mit einzubeziehen und darauf hinzuarbeiten, dass Alternativen zu den gegenwärtig herrschenden Wirtschaftssystemen gefunden werden.

Ein Vorschlag lautete, „zentrale Priorität“ durch „eine der Prioritäten“ zu ersetzen. Die Generalversammlung stimmte dem im Konsens zu.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 24

Die Generalversammlung beschließt, dass die Initiative der neuen internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur ((NIFEA) eine der Prioritäten der WGRK in Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern sein wird. Die WGRK wird Umfang und Weite der NIFEA ausdehnen, um makro-

ökonomische und ökologische Fragen einzubeziehen und darauf hinzuarbeiten, Alternativen zu den gegenwärtig herrschenden Wirtschaftssystemen zu finden.

Die Generalversammlung beratschlagte über eine Beschlussvorlage zu Kontexten und Auswirkungen des Imperiums.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung der WGRK beschließt, dass sich die WGRK nach den Richtlinien des Accra-Bekenntnisses darauf konzentrieren wird, in welcher besonderen Weise das Imperium uns verändert in dem, wer wir sind, so wie die Kontexte, in denen wir leben. Dazu gehört die Erkenntnis, dass einige unserer Kirchen vom Imperium profitiert haben, während viele andere zutiefst unter dessen Auswirkungen leiden. Bestehende Ressourcen sollen aufgelistet und neue Ressourcen in Zusammenarbeit mit den Regionen und Mitgliedskirchen geschaffen werden, um es den Kirchen und Gemeinschaften zu ermöglichen, treu als Nachfolger in ihren Kontexten zu leben.

Verbesserungsvorschläge wurden vorgebracht und diskutiert. Im Konsens kam die Generalversammlung überein, nach „Nachfolger“ „Christi“ hinzuzufügen.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 25

Die Generalversammlung der WGRK beschließt, dass sich die WGRK nach den Richtlinien des Accra-Bekenntnisses darauf konzentrieren wird, in welcher besonderen Weise das Imperium uns verändert in dem, wer wir sind, so wie die Kontexte, in denen wir leben. Dazu gehört die Erkenntnis, dass einige unserer Kirchen vom Imperium profitiert haben, während viele andere zutiefst unter dessen Auswirkungen leiden. Bestehende Ressourcen sollen aufgelistet und neue Ressourcen in Zusammenarbeit mit den Regionen und Mitgliedskirchen geschaffen werden, um es den Kirchen und Gemeinschaften zu ermöglichen, treu als Nachfolger Christi in ihren Kontexten zu leben.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage zur Lobbyarbeit in internationalen Foren und Organisationen.

BESCHLUSSVORLAGE

Die WGRK wird weiterhin ihre Lobbyarbeit in internationalen Foren und Organisationen verrichten. Dies besonders in Zusammenarbeit mit ~~der PC(USA)~~ bestehenden Partnern und ökumenischen UN-Büros, um Anliegen vorzubringen, die wirtschaftliche und ökologische Ungerechtigkeiten, Militarisierung, Frieden und Versöhnung, steigenden Fremdenhass und Fundamentalismus einbeziehen werden, sich aber nicht darauf beschränken sollen.

Eine unmittelbare Gelegenheit bietet sich an, einen Brief zu schreiben. Die Generalversammlung der WGRK beschließt, im Namen unserer Gemeinschaft, die 80 Millionen Christen rund um die Welt vertritt, an das unmittelbar bevorstehenden Treffen der G20 einen Brief zu schreiben, um die mächtigsten Länder der Welt an ihre Verantwortung zu erinnern, für jeden Menschen auf dieser Welt Leben und Gerechtigkeit zu garantieren.

Verbesserungsvorschläge wurden vorgetragen und diskutiert. Ein Vorschlag lautete „Menschenhandel“ nach „wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten“ hinzuzufügen. Dem wurde im Konsens zugestimmt.

Weiters wurde vorgeschlagen, „bestehende“ vor „Partnern“ zu streichen. Auf Rat des Einberufenden und im Konsens wurde dem zugestimmt.

Ein weiterer Vorschlag lautete, am Ende von Absatz 2 „und dabei auch das Pariser Klimaabkommen zu unterstützen.“ hinzuzufügen. Dem wurde im Konsens zugestimmt.

Im Konsens kam die Generalversammlung zu Folgendem überein:

BESCHLUSS 26

Die WGRK wird weiterhin ihre Lobbyarbeit in internationalen Foren und Organisationen verrichten. Dies besonders in Zusammenarbeit mit Partnern und weiteren ökumenischen UN-Büros, um Anliegen vorzubringen, die wirtschaftliche und ökologische Ungerechtigkeiten, Menschenhandel, Militarisierung, Frieden und Versöhnung, steigenden Fremdenhass und Fundamentalismus einbeziehen werden, sich aber nicht darauf beschränken sollen.

Die Generalversammlung der WGRK beschließt, im Namen unserer Gemeinschaft, die 80 Millionen Christen rund um die Welt vertritt, an das unmittelbar bevorstehende Treffen der G20 einen Brief zu schreiben, um die mächtigsten Länder der Welt an ihre Verantwortung zu erinnern, für jeden Menschen auf dieser Welt Leben und Gerechtigkeit zu garantieren und dabei das Pariser Klimaabkommen zu unterstützen.

Geschlechtsspezifische Gerechtigkeit

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einer Beschlussvorlage zur Verabschiedung der „Glaubenserklärung zur Frauenordination“.

ANTRAG

Es wurde beantragt, dass die „Glaubenserklärung zur Frauenordination“ verabschiedet werde.

Der Beschlussvorlage wurde diskutiert. Besorgnis wurde zum Ausdruck gebracht, dass es möglich sein könnte, dass Mitgliedskirchen, die der Erklärung nicht zustimmten, in Zukunft von der WGRK ausgeschlossen werden könnten. Ein Delegierter aus der *Iglesia Nacional Presbiteriana de México* erklärte, dass seine Kirche keine biblische Begründung für die Ordination von Frauen finden könne und sie deshalb diese Erklärung nicht unterstützen könne. Er glaubte, dass die Verabschiedung der Erklärung zu einer Spaltung seiner Kirche von anderen Kirchen in seiner Region der Welt führen würde. Ein Vertreter der AIPRAL versicherte der Generalversammlung, dass die Region immer versucht hatte, die mexikanische Kirche einzubeziehen und dass die Ängste des Vorredners grundlos wären.

Jemand bemerkte, dass der gedruckte Text der Erklärung das wiedergab, was an der Vereinigenden Generalversammlung 2010 in Bezug auf die Ordination der Frauen vorgeschlagen worden war und nicht so sehr das, worüber man sich geeinigt hatte. Hier wurde auf das Protokoll der Vereinigenden Generalversammlung, Seite 44 verwiesen, wo niedergeschrieben worden war, wie die ursprüngliche Empfehlung lautete: „Die WGRK wird die Ordination von Frauen fördern und auf eine Zeit hinarbeiten, in der die Ordination von Frauen für die Gemeinschaft bindend sein wird.“

Nach einer Debatte war dies geändert und Folgendes beschlossen worden: „Die WGRK soll die Ordination von Frauen in ihren Mitgliedskirchen fördern.“

Die Generalversammlung nahm zur Kenntnis, dass der gedruckte Text des relevanten Abschnittes lautete:

Danach bekräftigte die Vereinigende Generalversammlung die Ordination von Frauen als zentrales Anliegen der Gemeinschaft und bestätigte: „Wahre Einheit kann nicht in einem Kontext verwirklicht werden, in dem die Berufung Gottes von Frauen zur Entfaltung ihrer Gaben im Dienst an Wort und Sakrament nicht anerkannt wird.“ Unter den von der Generalversammlung der WGRK beschlossenen Empfehlungen war eine Verpflichtung, „... die Ordination von Frauen zu fördern und auf eine Zeit hinarbeiten, in der die Ordination von Frauen für die Gemeinschaft bindend sein wird.“ Um diese Aufträge zu erfüllen glauben wir, dass wir auf eine Glaubenserklärung hinarbeiten müssen und dass dieses Dokument versucht, dieses Anliegen aufzunehmen.

Es wurde vorgeschlagen, den Text der Erklärung vor der Verabschiedung wie folgt zu korrigieren:

Danach bekräftigte die Vereinigende Generalversammlung die Ordination von Frauen als zentrales Anliegen der Gemeinschaft und bestätigte: „Wahre Einheit kann nicht in einem Kontext verwirklicht werden, in dem die Berufung Gottes

von Frauen zur Entfaltung ihrer Gaben im Dienst an Wort und Sakrament nicht anerkannt wird.“ Unter den von der Generalversammlung der WGRK beschlossenen Empfehlungen war eine Verpflichtung, „... die Ordination von Frauen **in ihren Mitgliedskirchen** zu fördern“ Um diese Aufträge zu erfüllen glauben wir, dass wir auf eine Glaubenserklärung hinarbeiten müssen und dass dieses Dokument versucht, dieses Anliegen aufzunehmen.

Im Konsens wurde beschlossen, diese Veränderung im Text der Erklärung durchzuführen.

BESCHLUSS 27

Die Generalversammlung beschließt, den Text der Glaubenserklärung zur Frauenordination zu ändern.

Mit Stimmenmehrheit beschließt die Generalversammlung, die Glaubenserklärung zur Frauenordination zu verabschieden.

BESCHLUSS 28

Die Generalversammlung verabschiedet die Glaubenserklärung zur Frauenordination.

Widerspruch gegen die Entscheidung, die Glaubenserklärung zur Frauenordination zu verabschieden, kamen von Danny Ramirez Celis, Sahara N. Peralta Salazar, Abigail E. Aguilar Rocha, David Monroy Adame und Porfirio Camarillo Vazquez im Namen der *Iglesia Nacional Presbiteriana de México* und von Norohanta Andrianalizah und Guy Maillard, im Namen der *Union Nationale des Eglises Protestantes Réformées Evangéliques de France* (UNEPREF) und wird hiermit zu Protokoll gebracht.

Die Presbyterianische Kirche von Chile bat, dass ihre Stimmhaltung zu dieser Entscheidung im Protokoll festgehalten würde.

Die Befassung mit den übrigen Abschnitten des Berichts des Redaktionsteams wurde verschoben.

Grüßworte

Präses Annette Kurschus von der *Evangelischen Kirche von Westfalen* und stellvertretende Ratsvorsitzende der EKD überbrachte Grüße an die Generalversammlung. Präsident Jerry Pillay bedankte sich bei Präses Kurschus und überreichte ihr ein Geschenk.

Die Sitzung wurde um 16:28 vertagt und die Delegierten ermutigt, sich so schnell wie möglich zu den Friedensgebeten um 17:00 in der Nikolaikirche zu begeben.

Der spätere Nachmittag und Abend war den Friedensgebeten in der Nikolaikirche gewidmet.

Danach fand ein Empfang der Leipziger Mission statt, gefolgt von einem Orgelkonzert in der Thomaskirche so wie von Ausschuss- und Redaktionsteamsitzungen.

DIENSTAG, 4. JULI

MOTTO DES TAGES: „LEBENDIGER GOTT, ERNEUERE UNS“

Andacht und Bibelstudium 4

Um 8:30 traf sich die Generalversammlung zu Andacht und Bibelstudium in der Leipziger Messe. Elsa Tamez leitete das Bibelstudium über Matt. 15,21-28. Danach überreichte die Vizepräsidentin Yvette Noble Bloomfield Elsa Tamez ein Geschenk.

Grüßworte

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes Martin Junge überbrachte der Generalversammlung Grüße.

Milton Mejia, der Generalsekretär des Lateinamerikanischen Kirchenrates, überbrachte Grüße an die Generalversammlung.

Plenarsitzung 4

Um 10:36 wurden die Geschäfte der Generalversammlung mit dem ersten Bericht des Nominierungsausschusses wieder aufgenommen.

Der Präsident leitete die Generalversammlung im Gebet.

Alison McDonald, die Einberuferin des Nominierungsausschusses, berichtete. Sie skizzierte kurz das Verfahren des Nominierungsausschusses zur Aufstellung der Nominiertenliste sowie das Verfahren der Generalversammlung über diese zu entscheiden.

Sie bemerkte, dass der Nominierungsausschuss einen Geschlechterausgleich von 50:50 in der Namensliste erreicht hatte. Dazu gab es eine gute Jugendvertretung von

vier Namen; neun Laien und dreizehn Ordinierte; eine faire geographische Verteilung und eine gute Berücksichtigung von Gaben, Fähigkeiten und Erfahrungen. Fünf der Vorgeschlagenen waren schon einmal Mitglieder des Exekutivausschusses, sodass ein gewisses Maß an Kontinuität gewährleistet würde.

Sie legte der Generalversammlung die Liste vor, wobei sie zunächst die Namen vortrug, die als Amtsträger vorgesehen waren. Danach las sie die Namen jener, die für andere Positionen innerhalb des Exekutivausschusses vorgesehen waren.

Die Einberuferin gab bekannt, dass der gesamte Nominierungsausschuss am Dienstag, den 4. Juli von 13:30-14:30 im Raum des Nominierungsausschusses bereit sein würde, auf alle Klärungs- und Verständnisfragen zu antworten. Der Präsident lud jene mit speziellen Fragen, die nicht vor das Plenum gebracht werden müssten, ein, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Der Präsident bat um ein Handzeichen, ob die Generalversammlung den Bericht zur Kenntnis nehmen wolle.

BESCHLUSS 29

Die Generalversammlung nahm den ersten Bericht des Nominierungsausschusses zur Kenntnis.

Zu Fragen wurde eingeladen. Die Delegierten fragten nach der Ausgewogenheit zwischen Laien und Ordinierten, nach den Beratern, nach der Ausgewogenheit der Sprachen, ob ein junger Mensch als Amtsträger nominiert werden sollte und nach der Teilnahme aller Mitglieder des Nominierungsausschusses an dessen Arbeit.

Der Präsident bedankte sich bei der Einberufenden und deren Ausschuss für die Arbeit.

Themen-Input-Sitzung 5: Stärkung der Gemeinschaft

Um 11:00 begab sich die Generalversammlung in die Themensitzung ‘Stärkung der Gemeinschaft’.

Die Moderatorin Yvette Noble Bloomfield stellte Roderick Hewitt vor, der einen kurzen Überblick über das Verfahren für dieser Sitzung gab.

Collin Cowan, Generalsekretär des Weltmissionsrates, überbrachte Grüße seiner Organisation und hielt einen Vortrag über die Stärkung der Gemeinschaft (siehe Anhang 10g).

Dr. Hewitt lud zu 10 Minuten Tischgespräch ein.

Präsident Jerry Pillay dankte Dr. Cowan für seinen Vortrag und für die stetig standhafte Unterstützung der WGRK seitens des WMR und überreichte ihm ein Geschenk.

Hörsitzung 7: Stärkung der Gemeinschaft

Um 11:57 begab sich die Generalversammlung in eine Hörsitzung über die Stärkung der Gemeinschaft unter dem Vorsitz von Dr. Hewitt. Ein kurzer Film wurde gezeigt. Dr. Hewitt erklärte, dass der Vortrag von Dr. Cowan die Art und Weise aufzeigt, in der die Gemeinschaft und ihr Engagement für Gerechtigkeit gestärkt werden können. Dabei betonte er, dass Gemeinschaft und Gerechtigkeit so miteinander verbunden sind, dass man die eine nicht ohne die andere erreichen kann.

Danach lud Dr. Hewitt eine Podiumsrunde ein, Beiträge zu präsentieren. Die Diskutierenden waren Yoshi Fujimori, Dario Barolin, Jessica Vasquez Torres, Clayton Leal da Silva und für die Vorkonferenz der Jugend Raissa Brasil und Andrew MacPherson.

Dr. Hewitt schlug vor, dass der Strategieentwurf ‘Stärkung der Gemeinschaft’ sowie ein begleitendes Dokument mit Beschlussvorlagen (siehe Anhang 9e) zur Kenntnis genommen und an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter geleitet werden soll.

Dem wurde im Konsens zugestimmt.

BESCHLUSS 30

Die Generalversammlung nahm den Strategieentwurf ‘Stärkung der Gemeinschaft’ und ein unterstützendes Dokument mit Beschlussvorlagen entgegen und leitete es an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

Die Generalversammlung dankte Aruna Gnanadason für die Leitung des Global Institute of Theology und für ihren Dienst als Beraterin für Theologie, Mission und Gemeinschaft.

Um 12:56 wurde die Sitzung zum Mittagessen unterbrochen. Für die Delegierten der Vereinten und Vereinenden Kirchen gab es ein besonderes gemeinsames Mittagessen.

Entscheidungsfindungsgruppen 4

Um 14:00 nahm die Generalversammlung die Geschäfte mit Entscheidungsfindungsgruppen zum Thema ‘Stärkung der Gemeinschaft’ wieder auf.

Entscheidungssitzung 3

Um 15:13 begab sich die Generalversammlung wieder ins Plenum. Lisa Vander Wal hielt im Namen des Redaktionsteams ihren dritten Bericht, in dem die ausstehende Arbeit vom Montag, den 3. Juli, beschrieben wurde.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage über die Verabschiedung einer Geschlechtergerechtigkeitspolitik.

BESCHLUSSVORLAGE

Der Exekutivausschuss der WGRK und seine Geschäftsstelle mögen bis 2019 eine Geschlechtergerechtigkeitspolitik entwickeln und mit den Regionalräten zusammen arbeiten, um diese Politik als Praxis der gesamten Gemeinschaft der Kirchen zu fördern und in ihrer Anwendung zu ermutigen. Diese Politik soll Probleme der geschlechtsspezifischen Gewalt innerhalb von Kirche und Gesellschaft aufzeigen. Sie soll einen Aktionsplan über die Anwendung dieser Politik und Rechenschaftskriterien dazu enthalten.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 31

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss der WGRK und seine Geschäftsstelle, bis 2019 eine Geschlechtergerechtigkeitspolitik zu entwickeln und mit den Regionalräten zusammen zu arbeiten, um diese Politik als Praxis der gesamten Gemeinschaft der Kirchen zu fördern und in ihrer Anwendung zu ermutigen. Diese Politik soll Probleme der geschlechtsspezifischen Gewalt innerhalb von Kirche und Gesellschaft aufzeigen. Sie soll einen Aktionsplan über die Anwendung dieser Politik und Rechenschaftskriterien dazu enthalten.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage über die Geschlechtergleichheit im Mitarbeiterstab.

BESCHLUSSVORLAGE

Der Exekutivausschuss der WGRK und deren leitende Angestellten sollen bis zur nächsten Generalversammlung die Verpflichtung der Gemeinschaft für Geschlechtergerechtigkeit widerspiegeln und zu mindestens 50 % weiblich besetzt werden.

Nach einer längeren Debatte beschloss der Moderator, diese Beschlussvorlage zur weiteren Betrachtung zurück zum Redaktionsteam zu verweisen.

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einer verbesserten Beschlussvorlage aufgrund des Berichts der Frauenvorkonferenz.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Gemeinschaft achtet auf geschlechtsspezifische Gerechtigkeit: insbesondere

- a. dass diese Generalversammlung bekennt, dass geschlechtsspezifische Gewalt in all ihren Formen Sünde ist; und
- b. dass die WGRK zusammen mit ihren ökumenischen Partnern an die UN-Kommission für die Stellung der Frau herantritt und diese dringend zu erneuten Dialogen und zur Reaktion auf alle Formen geschlechtsspezifischer Gewalt auffordert.

Ein Vorschlag lautete „und Diskriminierung“ nach „geschlechtsspezifische Gewalt“ in Abschnitt a hinzuzufügen.

Dies wurde im Konsens vereinbart.

Im Konsens kam die Generalversammlung über Folgendes überein:

BESCHLUSS 32

Die Gemeinschaft achtet auf geschlechtsspezifische Gerechtigkeit:

Die Generalversammlung:

- a. **bekannt, dass geschlechtsspezifische Gewalt und Diskriminierung in allen Formen Sünde ist; und**
- b. **bittet die WGRK, zusammen mit ihren ökumenischen Partnern an die UNO-Kommission für die Stellung der Frau heranzutreten und diese dringend zu erneuten Dialogen und zur Reaktion auf alle Formen geschlechtsspezifischer Gewalt aufzufordern.**

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage zu Bemühungen der Gemeinschaft, mit ihren Mitgliedskirchen hinsichtlich der Ordination von Frauen zusammenzuarbeiten.

BESCHLUSSVORLAGE

Der Exekutivausschuss der WGRK möge den Mitgliedskirchen, die zur Zeit keine Frauen ordinieren, einen Raum der Wahrnehmung eröffnen und diesen Begleitung, Bildungsmaterial und Führung anbieten. Er soll Prinzipien und einen Aktionsplan entwickeln, mit deren Hilfe die Verpflichtung bezüglich der „Glaubenserklärung zur Frauenordination“ vor der nächsten Generalversammlung im Jahr 2024 verwirklicht wird.

Im Konsens kam die Generalversammlung über Folgendes überein.

BESCHLUSS 33

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss der WGRK, den Mitgliedskirchen, die zur Zeit keine Frauen ordinieren, einen Raum der Wahrnehmung zu eröffnen und diesen Begleitung, Bildungsmaterial und Führung anzubieten. Er soll Prinzipien und einen Aktionsplan entwickeln, mit deren Hilfe die Verpflichtung bezüglich der „Glaubenserklärung zur Frauenordination“ vor der nächsten Generalversammlung im Jahr 2024 verwirklicht wird.

Dagegen wurde Widerspruch von Trevor Gribben im Namen der *Presbyterian Church in Ireland* und von Jonathan Muñoz Vásquez im Namen der *Iglesia Presbiteriana de Chile* eingelegt, was hiermit zu Protokoll gebracht wird.

Um 16:11 wurde die Sitzung vertagt.

Hörsitzung 8: Koreanische Halbinsel

Um 16:16 nahm die Generalversammlung ihre Sitzung mit einer Präsentation über die koreanische Halbinsel wieder auf.

Vize-Präsidentin Yueh-Wen Lu moderierte die Sitzung. Ri Jongro, Paul Oppenheim, Lutz Drescher, Lee Jaechun und Hong Jung Lee unterstützten sie auf dem Podium. Es wurde über Sanktionen gegen Nordkorea, über Entnuklearisierung, den Friedensprozess, die Wiedervereinigung und die Rolle der Kirchen gesprochen.

Hörsitzung 9

Um 17:00 ging die Generalversammlung zu einer Hörsitzung über und widmete ihre Aufmerksamkeit Angelegenheiten des öffentlichen Zeugnisses. Der Vortrag wurde von der Einberufenden Robins Winbush und von Ian Alexander vom Ausschuss für Öffentliches Zeugnis gehalten. Ein Arbeitspapier war in Umlauf geschickt worden (siehe Anhang 12). Die Einberufende dankte dem Ausschuss, den Mitarbeitern und den Stewards für ihre Arbeit.

Die Generalversammlung nahm das Papier zur Kenntnis und beschloss, es zur weiteren Diskussion in die Entscheidungsfindungsgruppen weiterzuleiten.

BESCHLUSS 34

Die Generalversammlung nahm den Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis zur Kenntnis und leitete diesen an die Entscheidungsfindungsgruppen weiter.

Um 17:31 wurde die Sitzung geschlossen, damit sich die Delegierten zum Abendessen und danach ins Zentrum von Leipzig begeben konnten.

Am Abend hatten die Delegierten die Möglichkeit, ein Psalmenkonzert in der Nikolaikirche zu besuchen.

Mitglieder von Ausschüssen und dem Redaktionsteam blieben in der Messe, um sich dort zu treffen.

MITTWOCH, DEN 5. JULI

MOTTO DES TAGES: „DIE EINHEIT DER KIRCHE BEKRÄFTIGEN“

Die Delegierten versammelten sich um 7:30 zu einer Busreise nach Wittenberg und saßen danach rechtzeitig um 10:00 in der dortigen Stadtkirche zum Sondergottesdienst über die Einheit der Kirche. In einer fröhlichen Feier der Einheit betete die Generalversammlung, lobte Gott mit Musik und hörte das Wort gepredigt von Najla Kassab (siehe Anhang 11b). Dies alles in der willkommenen Gegenwart von Vertretern des Lutherischen Weltbundes, der römisch-katholischen Kirche, des Weltrates methodistischer Kirchen, der mennonitischen sowie der Griechisch-Orthodoxen Kirche.

Im Zentrum des Gottesdienstes stand der förmliche Beitritt der WGRK zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (siehe Anhang 6), die ursprünglich vom Lutherischen Weltbund und der römisch-katholischen Kirche im Jahr 1999 unterzeichnet worden war. Der Weltrat methodistischer Kirchen trat dann der Gemeinsamen Erklärung im Jahr 2006 bei. Während des Gottesdienstes unterzeichneten der Lutherische Weltbund und die WGRK auch das Wittenberger Zeugnis, eine Verpflichtung, die Zusammenarbeit und gemeinsame Aktionen zu stärken (siehe Anhang 7).

Nach dem Gottesdienst wurden der Generalversammlung Grußworte und Botschaften überbracht:

Zunächst vom Pfarrer der örtlichen Gemeinde; dann las Bischof Brian Farrell eine Botschaft Seiner Heiligkeit Papst Franziskus; Wesley Granberg-Michaelson sprach im Namen des Globalen Christlichen Forums; Cesar Garcia im Namen der Mennonitischen Weltkonferenz; weiters sprachen der lutherische Bischof von Wittenberg, der römisch-katholische Bischof von Magdeburg und ein Vertreter der örtlichen altkatholischen Gemeinde.

Das Mittagessen wurde den Delegierten auf dem Areal der Stadtkirche angeboten und danach Führungen durch die Weltausstellung Reformation. Um 15:30 verließen die Busse Wittenberg in Richtung Leipziger Messe.

Abendsitzung

Ausschuss- und Redaktionsteammitglieder trafen sich zu Abendsitzungen.

Abendgebet

Das Abendgebet wurde von 22:00 bis 22:15 in der Evangelisch Reformierten Kirche abgehalten.

DONNERSTAG, DEN 6. JULI

MOTTO DES TAGES: „LEBENDIGER GOTT, VERWANDLE UNS“

Andacht und Bibelstudium 5

Die Generalversammlung trat um 8:40 zur Andacht in der Leipziger Messe zusammen. Im Mittelpunkt stand das Gedenken an Jan Hus. Ein Agape-Mahl wurde gemeinsam eingenommen.

Mitri Raheb leitete die Generalversammlung in einem Bibelstudium über Apg. 2, 1-21 und 37-39.

Danach wurde zu einem 15 minütigen Tischgespräch eingeladen. In der Folge wurde Fragen ausgetauscht.

Nach dem Bibelstudium bedankte sich die Vize-Präsidentin Yvette Noble Bloomfield bei Mitri Raheb und überreichte diesem ein Geschenk.

Plenarsitzung 5

Um 10:05 trat die Generalversammlung zur Plenarsitzung zusammen. Der Präsident legte der Generalversammlung einen geänderten Zeitplan für den Verbleib des Tages vor. Generalversammlung stimmte dem geänderten Zeitplan durch Handzeichen zu.

Die Einberufende des Nominierungsausschusses trug den zweiten Bericht des Ausschusses vor.

Sie präsentierte die Nominierungen für den Präsidenten, die Amtsträger und Mitglieder des Exekutivsausschusses der Generalversammlung, wobei sie die Aufmerksamkeit auf die Veränderungen lenkte, die seit dem ersten Bericht durchgeführt worden waren. Sie bedankte sich bei allen, die Kommentare abgegeben hatten. Sie versicherte der Generalversammlung, dass der Nominierungsausschuss alle Rückmeldungen gehört hatte, besonders die Bitte, dass die Jugend unter den Führungskräften stärker vertreten sein sollte, dazu auch auf sprachliche und regionale Ausgewogenheit und die Vielfalt der Fähigkeiten innerhalb des vorgeschlagenen Exekutivsausschusses zu achten, sowie ebenfalls auf die Ausgewogenheit zwischen Frauen und Männern.

Sie wiederholte nochmals, dass sich der Nominierungsausschuss große Mühe gegeben hatte, um Ausgewogenheit zu erlangen, aber auch, um ein Team zu schaffen. Sie appellierte an die Generalversammlung, die Liste als ganzes Paket zu betrachten. Die Einberufende bat die Generalversammlung zu beachten, dass die ursprüngliche Nominierung aus dem Pazifik zurückgezogen worden war und eine neue Nominierung stattfinden müssen.

Anschließend erinnerte sie die Generalversammlung daran, dass 66 Nominierungen für 22 Plätze eingegangen waren. Sie bat die Generalversammlung, sich dessen bewusst zu sein, dass es sich bei jedem dieser Menschen um eine Persönlichkeit handle, die willens ist, der Gemeinschaft zu dienen und für die die ganze Generalversammlung dankbar sein solle.

Mit der Bemerkung, dass die Verteilung nach Regionen dieselbe bliebe bat die Einberufende die Generalversammlung zu beachten, dass die abgeänderte Liste nun 10 Männer und 12 Frauen beinhaltete. Darunter waren acht Laien und 14 Ordinierte; fünf darunter waren junge Menschen.

In der Folge las sie Kurzbiografien der vorgeschlagenen Kandidaten für die Präsidentschaft und die Amtsträger.

Nominierung für die Präsidentschaft:

Najla Kassab, Nationale Evangelische Synode von Syrien und Libanon

Nominierung als stellvertretende Präsidenten:

Samuel Ayete-Nyampang, Presbyterianische Kirche von Ghana

Lisa Vander Wal, Reformierte Kirche in Amerika

Sylvana Maria Apituley, Protestantische Kirche in West-Indonesien

Raissa Brasil, Vereinigte Presbyterianische Kirche von Brasilien

Nominierung für den Generalschatzmeister:
Johann Weusmann, Reformierter Bund

Nominierungen für die Mitgliedschaft im Exekutivausschuss:

Nominierungen für die Mitgliedschaft im Exekutivausschuss:

Coutinho Maravilhoso Moma, Evangelische Kongregationalistische in Angola

Yolanda Dreyer, Niederländisch-Reformierte Kirche in Afrika

Tibonge Ng'ambi, Vereinigte Kirche von Sambia

Veronica Muchiri, Presbyterianische Kirche von Ostafrika

Hilary Hagar, Presbyterianische Kirche in Kanada

Annabelle Lalla-Ramkelawan, Presbyterianische Kirche in Trinidad und Tobago

J. Herbert Nelson, Presbyterianische Kirche (USA)

Hong Jung Lee, Presbyterianische Kirche von Korea

Khid-arn Prawate, Kirche Christi in Thailand

Susan Thomas, Kirche von Südindien

Hanna North, Presbyterianische Kirche von Aotearoa-Neuseeland

Milciades Pua, Presbyterianische Kirche von Kolumbien

Clayton Da Silva, Unabhängige Presbyterianische Kirche von Brasilien

Hefin Jones, Union Walisischer Unabhängiger

Claudio Pasquet, Evangelische Waldenser-Kirche

Diána Erdélyi, Reformierte Kirche in Ungarn

Der Präsident fragte die Generalversammlung, ob sie diesen Bericht zur Kenntnis nehmen wolle.

BESCHLUSS 35

Die Generalversammlung nahm den zweiten Bericht des Nominierungsausschusses zur Kenntnis.

Der Präsident fragte, ob es weitere Überlegungen zu den vorgeschlagenen Namen gäbe.

Es kam der Vorschlag, Yolanda Dreyer durch Mary Ekinde Salle von der Presbyterianischen Kirche in Kamerun zu ersetzen, mit der Begründung, dass diese aus der Zentralafrikanischen Region war.

Die Generalversammlung stimmte diesem Tausch mit Mehrheit zu.

Eine beträchtliche Reihe von Veränderungen wurde von den Delegierten aus den Kirchen Afrikas vorgeschlagen. Der Präsident schlug vor, nur den afrikanischen Teil der Liste für weitere Überlegungen aufzuschieben.

Die Einberufende appellierte an die Versammlung, bei Austauschvorschlägen auch biografische Informationen, sowie solche über Erfahrungen, Talente und Fähigkeiten

mitzuliefern, damit der Ausschuss die Nominierungen aufgrund von umfassendem Informationshintergrund beurteilen konnte. Sie unterstrich nochmals, dass Erfahrung, Gaben und Fähigkeiten wichtiger wären als regionale Ausgewogenheit.

Besorgnis wurde zum Ausdruck gebracht, dass kein männlicher Jugenddelegierter unter den Nominierungen aufschien. Ebenfalls wurde die Besorgnis zum Ausdruck gebracht, dass kein Nominierter aus Indien vorgeschlagen worden war. Der darauf aufmerksam machende Delegierte bat, dass dieses Anliegen zum Wohle der nächsten Generalversammlung im Protokoll vermerkt werden solle. Eine Frage wurde gestellt: Wie können der Generalversammlung BeraterInnen zur Seite gestellt werden und durch wen? Ein Delegierter bemerkte, dass Fotos und Biografien der Nominierten für die Generalversammlung eine große Hilfe im Informationsprozess gewesen wären.

Der Generalsekretär erinnerte die Generalversammlung daran, dass alle Nominierten voll und ganz von ihren Mitgliedskirchen unterstützt werden mussten und dass diese Unterstützung normalerweise auch finanzielle Unterstützung beinhaltete. Ausnahmen waren möglich unter der Bedingung, dass man darüber vor der Nominierung überein gekommen war.

Ein Appell erging an die Kirchen, weniger an sich selbst zu denken und mehr an die Fähigkeiten, Gaben und Erfahrungen, die für ein effektives Arbeiten des Exekutivausschusses und im Leitungsgremium der WGRK erforderlich waren. Ein weiterer Appell lautete, keine weiteren Veränderungen bei der Anzahl an Frauen- und Jugendnominierungen zu tätigen.

BESCHLUSS 36

Die Generalversammlung stimmte mit Ausnahme der Nominierungen aus Afrika allen vom Nominierungsausschuss vorgelegten Nominierungen zu.

BESCHLUSS 37

Die Generalversammlung beschloss, sich mit den Nominierungen aus Afrika in einer späteren Sitzung zu befassen.

Entscheidungssitzung 4

Die Generalversammlung trat zu einer Entscheidungssitzung zusammen. Lisa Vander Wal trug im Namen des Redaktionsteams den vierten Bericht vor, in dem es um nicht bearbeitete Anträge von früheren Sitzungen der Entscheidungsfindungsgruppen hinsichtlich Theologie, Frauen-Vorkonferenz, Jugend-Vorkonferenz und Strategieentwurf 'Die Stärkung der Gemeinschaft' ging:

Theologie

Das Redaktionsteam wies auf einen Antrag über das Bekennen von Christus gegen Abspaltung und Trennung hin.

BESCHLUSSVORLAGE

Wir stellen eine Verschlechterung von Systemen und Strukturen der Unterdrückung fest, die das Leben für Menschen und die gesamte Schöpfung gefährden. Deshalb beschließt die Generalversammlung, sich in einem Prozess des Erkennens und der Entscheidungsfindung zu engagieren, wie die gegenwärtigen Herausforderungen angegangen werden können, besonders angesichts von aufstrebenden autoritären und populistischen Ideologien und Bewegungen unserer Zeit.

Es war vorgeschlagen worden, die Worte „Ideologien und“ vor „Bewegungen“ einzufügen. Im Konsens hatte man sich darüber geeinigt.

(N.B.: Der Text des Beschlusses wurde so umgestaltet, dass er dem von der Generalversammlung beschlossenen Standardformat aller anderen Beschlüsse entsprach.)

BESCHLUSS 38

Weil die Generalversammlung eine Verschlechterung von Systemen und Strukturen der Unterdrückung feststellt, die das Leben für Menschen und die gesamte Schöpfung gefährden, beschließt sie, sich in einem Prozess des Erkennens und der Entscheidungsfindung zu engagieren, wie die gegenwärtigen Herausforderungen angegangen werden können, besonders angesichts von aufstrebenden autoritären und populistischen Ideologien und Bewegungen unserer Zeit.

Von der Frauen-Vorkonferenz

Die Generalversammlung beratschlagte über eine Beschlussvorlage zur Geschlechterausgewogenheit im Exekutivausschuss und unter den leitenden Angestellten.

BESCHLUSSVORLAGE

Um der Verpflichtung der Gemeinschaft hinsichtlich einer Geschlechterausgewogenheit nachzukommen, beschließt die Generalversammlung,

- a. *dass mindestens 50 % der Mitglieder des Exekutivausschusses der WGRK, die von der Generalversammlung gewählt werden, weiblich sein sollen*
- b. *dass im Anstellungsverfahren für leitende Angestellte eine Geschlechterausgewogenheit vehement angestrebt werden soll.*

Es wurde vorgeschlagen, in b. nach „eine Geschlechterausgewogenheit“ die Worte „mit dem klaren Ziel von mindestens 50 % Frauen“ hinzuzufügen.

Dies wurde im Konsens beschlossen.

Die Generalversammlung stimmte der überarbeiteten Beschlussvorlage wie folgt zu:

BESCHLUSS 39

Um der Verpflichtung der Gemeinschaft hinsichtlich einer Geschlechterausgewogenheit nachzukommen, beschließt die Generalversammlung,

- a. **dass mindestens 50 % der Mitglieder des Exekutivausschusses der WGRK, die von der Generalversammlung gewählt werden, weiblich sein sollen**
- b. **dass im Anstellungsverfahren für leitende Angestellte eine Geschlechterausgewogenheit mit dem klaren Ziel von mindestens 50 % Frauen vehement angestrebt werden soll.**

Von der Jugend-Vorkonferenz

Die Generalversammlung beratschlagte über eine Beschlussvorlage aus dem Bericht der Jugend-Vorkonferenz hinsichtlich der Vertretung der Jugend unter den Amtsträgern.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung bittet den Exekutivausschuss, einen Prozess in die Wege zu leiten, der zu einer möglichen Veränderung der Verfassung führen kann, sodass bei der nächsten Generalversammlung mindestens ein/e Delegierte/r unter 30 als Amtsträger des Exekutivausschusses ernannt wird.

Es wurde vorgeschlagen, „nächste“ zu streichen und stattdessen „zukünftige“ einzusetzen. Dies wurde im Konsens beschlossen.

BESCHLUSS 40

Die Generalversammlung bittet den Exekutivausschuss, einen Prozess in die Wege zu leiten, der zu einer möglichen Veränderung der Verfassung führen kann,

sodass bei zukünftigen Generalversammlungen mindestens ein/e Delegierte/r unter 30 als Amtsträger des Exekutivausschusses ernannt wird.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage über gleichen Zugang zur Ordination.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung beschließt, sich dazu zu verpflichten, dass alle Mitglieder gleichen Zugang zur Ordination haben.

Es kam der Vorschlag, nach „Mitglieder“ die Worte „die von deren Kirche als talentiert, ausgebildet und zum Dienst berufen betrachtet werden“ hinzuzufügen.

Es wurde vorgeschlagen, das Wort „alle“ aus der obigen Beschlussvorlage zu streichen.

Es wurde vorgeschlagen, die Worte „gemäß der Verfassung ihrer Mitgliedskirche“ mit den Worten „die von ihrer Kirche als talentiert, ausgebildet und zum Dienst berufen betrachtet werden“ zu ersetzen.

Der Präsident beschloss, die Beschlussvorlage und die vorgeschlagenen Änderungsanträge zurück zur Jugend-Vorkonferenz zur weiteren Beratung zu verweisen.

Stärkung der Gemeinschaft

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage zur Stärkung der Gemeinschaft.

BESCHLUSSVORLAGE

Die WGRK möge das Prinzip der Untrennbarkeit von Gemeinschaft und Gerechtigkeit in all ihren Strukturen und in jeder programmatischen Arbeit in den nächsten sieben Jahren fördern.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 41

Die Generalversammlung beschließt, dass die WGRK das Prinzip der Untrennbarkeit von Gemeinschaft und Gerechtigkeit in all ihren Strukturen und in jeder programmatischen Arbeit in den nächsten sieben Jahren fördern solle.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage hinsichtlich eines Gespräches zur Auslegung der Schrift.

Im Konsens kam die Generalversammlung über Folgendes überein:

BESCHLUSSVORLAGE

Die WGRK lädt die Mitgliedskirchen zu einem Gespräch über die Auslegung der Schrift ein, das auf der reformierten Tradition gründet und das Leben für alle bekräftigt. Die dazu notwendigen Ressourcen werden von der WGRK bereit gestellt.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 42

Die Generalversammlung beschließt, dass die WGRK die Mitgliedskirchen zu einem Gespräch über die Auslegung der Schrift einlädt, das auf der reformierten Tradition gründet und das Leben für alle bekräftigt; und dass sie die dazu notwendigen Ressourcen bereitstellt.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage zu Gemeinschaft und Sexualität.

BESCHLUSSVORLAGE

Dass sich die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen dazu verpflichtet:

- a. eine gute Atmosphäre für Dialoge und Erkenntnisse über Gemeinschaft und sexuelle Vielfalt zu schaffen – im Geiste einer Konsensbildung, in dem es keine Gewinner noch Verlierer gibt, in dem keiner ausgeschlossen wird, in dem alle geschützt und in dem gegenseitige Herausforderungen, gegenseitige Rechenschaft und Gnade zu Schlüsselwerten werden;*
- b. Mittel und Wege zu finden und diese zu erleichtern, um sich für einander einzusetzen, unsere Vielfalt anzunehmen, Menschen zu begleiten und dabei aus den theologischen Ressourcen der Schrift und unseren reformierten Traditionen zu schöpfen; und*
- c. Mitgliedskirchen und Regionalräte dabei zu begleiten, Konsultationen und Diskussionsgruppen mit Bibelstudien und Reflexionsrunden zu organisieren, um Anliegen zu Gemeinschaft und sexueller Vielfalt zu behandeln.*

Es wurde vorgeschlagen, die Worte „sexuelle Vielfalt“ zu streichen oder alternativ nur das Wort „sexuelle“ zu streichen und „Vielfalt“ zu lassen. Daraufhin kam es zu einer längeren Debatte. Eine Konsensbildung über eine Abänderung oder eine Annahme der obigen Beschlussvorlage war nicht möglich. Diese wurde zurück an den Redaktionsausschuss zur weiteren Bearbeitung verwiesen.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage hinsichtlich Führerschaft.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung beschloss, dass sich die WGRK in einen Prozess begeben solle, in dem sie ihre Mitgliedskirchen zu einer kritische Analyse ihrer Führerschaft verpflichtet, im

Einklang mit der Gemeinschaft, die wir suchen, in der wir inklusive Formen des Führungsstils gegründet auf Leben und Dienst Jesu Christi in seinem Widerstand gegen Herrschaft und Kontrolle als Modell ansehen.

Die Generalversammlung kam im Konsens zu Folgendem überein:

BESCHLUSS 43

Die Generalversammlung beschließt, dass sich die WGRK in einen Prozess begeben solle, in dem sie ihre Mitgliedskirchen zu einer kritische Analyse ihrer Führerschaft verpflichtet, im Einklang mit der Gemeinschaft, die wir suchen, in der wir inklusive Formen des Führungsstils gegründet auf Leben und Dienst Jesu Christi in seinem Widerstand gegen Herrschaft und Kontrolle als Modell ansehen.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage hinsichtlich der Arbeit der Regionalräte.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- a. bekräftigt die Schlüsselrolle der Regionen, die diese beim Stärken der Gemeinschaft unter den Kirchen einnehmen; und bei der Schaffung von Räumen für Dialog und Aktionen.*
- b. bekräftigt das Mitwirken der Regionalvertreter an den Entscheidungsstrukturen der WGRK und in der programmatischen Arbeit, um die Einbeziehung aller Kirchen aus allen Regionen zu fördern; und*
- c. bekräftigt Arbeitsstile, die die Synergien zwischen den örtlichen, regionalen und globalen Ebenen stärken.*

Im Konsens kam die Generalversammlung zu Folgendem überein:

BESCHLUSS 44

Die Generalversammlung beschließt:

- a. die Schlüsselrolle der Regionen zu bekräftigen, die diese beim Stärken der Gemeinschaft unter den Kirchen einnehmen; und bei der Schaffung von Räumen für Dialog und Aktionen.**
- b. das Mitwirken der Regionalvertreter an den Entscheidungsstrukturen der WGRK und in der programmatischen Arbeit zu bekräftigen, um die Einbeziehung aller Kirchen aus allen Regionen zu fördern;**
- c. Arbeitsstile zu bekräftigen, die die Synergien zwischen den örtlichen, regionalen und globalen Ebenen stärken.**

Die Sitzung schloss um 12:58

Ankündigung und Foto

Hanns Lessing wies auf die Möglichkeit hin, dass Mitgliedskirchen Kopien der Ausstellung über die Reformation *Global Players für Gott und die Welt* zum Aufstellen in ihren Ländern erhalten können.

Ein Gruppenfoto wurde aufgenommen. Danach begaben sich die Delegierten zum Mittagessen und in verschiedene Gruppen.

Hörsitzung 10

Um 14:15 nahm die Generalversammlung ihre Geschäfte mit einer zweiten Hörsitzung über Öffentliches Zeugnis wieder auf.

Der Moderator war Vize-Präsident Bas Plaisier. Robina Winbush, Einberufende des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis und Ian Alexander lasen im Namen des Ausschusses die Anträge vor (siehe Anhang 12).

Ein Delegierter aus Indonesien brachte seine Sorge zum Ausdruck, dass die Probleme, mit denen Indonesien gerade konfrontiert wird, darunter auch ein jüngster Vulkanausbruch, in den Anträgen nicht aufscheinen. Andere Delegierte brachten ähnliche Sorgen zum Ausdruck. Die Einberufende machte die Generalversammlung darauf aufmerksam, wie schwierig es für den Ausschuss war, all die vorgebrachten Anliegen zu behandeln; dies aufgrund der fehlenden Hintergrundinformation, der fehlenden Klarheit über die erwarteten Resultate oder das späte Einreichen von Vorschlägen. Sie bat die Delegierten zu beachten, dass der Ausschuss vorschlug, all diese Anliegen an den Exekutivausschuss zur späteren Prüfung weiterzuleiten.

Die Generalversammlung kam überein, den Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis zur Kenntnis zu nehmen und an die Entscheidungsfindungsgruppen zu verweisen.

BESCHLUSS 45

Die Generalversammlung nahm den gesamten Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis zu Kenntnis und verwies diesen an die Entscheidungsfindungsgruppen.

Die Sitzung ging zur Betrachtung des Entwurfs des Ausschusses für Zeugnis und Botschaft über, der vom Einberufenden Rathnakara Sadananda und Mitgliedern des Ausschusses gelesen wurde. Der Botschaftsentwurf wurde von der Generalversammlung entgegen genommen und an die Entscheidungsfindungsgruppen zur weiteren Betrachtung verwiesen (siehe Anhang D).

Die Sitzung wurde um 15:43 beendet.

Entscheidungsfindungsgruppen 6

Die Generalversammlung begab sich um 15:45 in die Entscheidungsfindungsgruppen, um über die Vorschläge der Ausschüsse für Öffentliches Zeugnis und für Vision und Botschaft zu beratschlagen.

Plenarsitzung 5

Setri Nyomi leitete die Generalversammlung im Gebet.

Nominierungen

Um 17:53 trat die Generalversammlung zusammen und hörte einen Bericht des Nominierungsausschusses. Die Einberufende Alison McDonald präsentierte eine Namensliste der Nominierten für die Mitarbeit aus Afrika.

Coutinho Maravilhoso Moma, Evangelische Kongregationalistische in Angola
Mary Ekinde Salle, Presbyterianische Kirche in Kamerun
Tibonge Ng'ambi, Vereinigte Kirche von Sambia
Veronica Muchiri, Presbyterianische Kirche von Ostafrika

Die Generalversammlung stimmte zu, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

BESCHLUSS 46

Die Generalversammlung nahm den dritten Bericht des Nominierungsausschusses entgegen.

Verfassung und Geschäftsordnung

Cheryl Meban vom Ausschuss für Verfassung und Mitgliedschaft innerhalb des Exekutivausschusses stellte Änderungsvorschläge für die Verfassung und Geschäftsordnung vor (Siehe Anhang B). Sie erklärte, dass der Exekutivausschuss der Meinung war, dass keine großen Änderungen notwendig seien, brachte aber einige kleinere Veränderungen vor, die der Klarheit und Vereinfachung dienen.

Sie erinnerte nochmals an das Verfahren: Die Generalversammlung konnte jede dieser Veränderungen annehmen oder ablehnen, konnte aber keine neuen Änderungsvorschläge zur Prüfung durch diese Versammlung vorbringen. Der Generalsekretär bestätigte, dass die Änderungsanträge der Versammlung rechtzeitig vom Exekutivausschuss vorgelegt worden waren. Der Generalsekretär bestätigte auch, dass Verfassungsänderungen einer Zwei-Drittel-Mehrheit der zum Abstimmungszeitpunkt anwesenden Mitglieder der Generalversammlung bedürfen.

Cheryl Meban gab Hintergrundinformation zu einigen vorgeschlagenen Veränderungen.

Aus dem Plenum kam der Vorschlag, den vorgeschlagenen Änderungen zur Verfassung zuzustimmen.

Ein Delegierter brachte die Sorge zum Ausdruck, dass sich in der gegenwärtigen Sitzung der Generalversammlung gemäß Paragraph VII keine Beschlussfähige Mehrheit befand. Als man ihm antwortete, dass in der Sache trotzdem weiter verfahren wurde, war er zufrieden, bat aber, dass seine Sorge ins Protokoll aufgenommen werden sollte. Der Moderator bestimmte, dass eine Beschlussfähige Mehrheit bestand und die Geschäfte fortgeführt werden konnten.

BESCHLUSS 47

Die Generalversammlung stimmte den Änderungsvorschlägen zu Verfassung und Geschäftsordnung zu.

Überreichung der Lombard Preise

Aruna Gnanadason gab den Gewinner des ersten Preises bekannt - Jordan Redding aus der Presbyterianischen Kirche in Neuseeland. Der zweite Preis ging an Nadia Marais aus der Holländisch-Reformierten Kirche in Südafrika. Der Präsident brachte seine Glückwünsche und seinen Dank zum Ausdruck.

Entscheidungssitzung 5

Die Generalversammlung nahm die Betrachtung einer Beschlussvorlage über gleiche Zugangsmöglichkeiten zur Ordination auf, die von der vierten Entscheidungssitzung früher an diesem Tag übrig geblieben war.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung möge beschließen, sich dazu zu verpflichten, dass alle Mitglieder gleiche Zugangsmöglichkeiten zur Ordination erhalten.

Der Generalversammlung wurde berichtet, dass die Jugendvorkonferenz in der Zwischenzeit den klaren Wunsch geäußert hatte, dass die Generalversammlung über das Verwerfen der Beschlussvorlage mit Blick auf die frühere Verabschiedung der Erklärung zur Frauenordination entscheiden möge.

Ein Delegierter hob hervor, dass die Beschlussvorlage tatsächlich eine Zugangsmöglichkeit zur Ordination für andere Gruppen als die der Frauen bot und er hatte das Gefühl, dass dies ein wichtiger Diskussionspunkt für die WGRK sei.

Die Generalversammlung erhielt einen Vorschlag, die Beschlussvorlage zurückzunehmen; dazu wurden Bedenken zum Ausdruck gebracht. Ein weiteres Mitglied der Jugend-Vorkonferenz schlug vor, die Sache stattdessen an das Redaktionsteam zur weiteren Betrachtung zu verweisen.

Ein Vorschlag lautete, der Beschlussvorlage einen neuen Abschnitt hinzuzufügen: „... dass der Exekutivausschuss gebeten werde, ein Verfahren zu entwickeln, in dem wir als Gemeinschaft mit der Frage ringen, was es für alle Mitglieder heißt, ihr Taufgelübde zu erfüllen, wenn sie die Berufung zum ordinierten Dienst verspüren.“

Ein Delegierter wollte klare Sicherheit, dass alle früher vorgebrachten Änderungsanträge vom Exekutivausschuss in weiteren Überlegungen betrachtet würden. Der Präsident versicherte der Generalversammlung, dass dies der Fall sein würde.

Im Konsens kam die Generalversammlung über Folgendes überein:

BESCHLUSS 48

Die Generalversammlung:

- a. **beschließt, sich zu gleichen Zugangsmöglichkeiten zur Ordination für alle Mitglieder zu verpflichten; und**
- b. **bittet den Exekutivausschuss ein Verfahren zu entwickeln, in dem wir als Gemeinschaft mit der Frage ringen, was es für alle Mitglieder heißt, ihr Taufgelöbnis zu erfüllen, wenn sie die Berufung zum ordinierten Dienst verspüren.**

Die Generalversammlung befasste sich mit einem Vorschlag zur Stärkung der Gemeinschaft.

Lisa Vander Wal erklärte, dass das Redaktionsteam die Arbeitsgruppe zur Stärkung der Gemeinschaft um Rat gebeten hatte und dass diese den Wunsch geäußert hatte, dass das Team der Generalversammlung nochmals den original verbesserten Wortlaut der Beschlussvorlage vorbringe.

BESCHLUSSVORLAGE

Dass sich die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen dazu verpflichtet:

- a. *eine gute Atmosphäre für Dialoge und Erkenntnisse über Gemeinschaft und sexuelle Vielfalt zu schaffen – im Geiste einer Konsensbildung, bei der es weder Gewinner noch Verlierer gibt, bei der keiner ausgeschlossen wird, bei der alle geschützt und bei der gegenseitige Herausforderungen, gegenseitige Rechenschaft und Gnade zu Schlüsselwerten werden;*

- b. *Mittel und Wege zu finden, die es leichter zu machen, sich für einander einzusetzen, unsere Vielfalt anzunehmen, Menschen zu begleiten und dabei aus den theologischen Ressourcen der Schrift und unseren reformierten Traditionen zu schöpfen; und*
- c. *Mitgliedskirchen und Regionalräte dabei zu begleiten, Konsultationen und Diskussionsgruppen mit Bibelstudien und Reflexionsrunden zu organisieren, um Anliegen rund um Gemeinschaft und sexuelle Vielfalt zu behandeln.*

Es kam der Vorschlag, das Wort „sexuell“ aus Abschnitt a. der Beschlussvorlage zu entfernen. Ein Vorschlag wurde gemacht, die Beschlussvorlage stattdessen an den Exekutivausschuss zu verweisen.

Der Beschlussvorlage wurde in seiner original verbesserten Form vor die Generalversammlung gebracht. Die Diskussion ging weiter.

Ein Vorschlag lautete, dass die Frage durch Mehrheitsbeschluss entschieden werden sollte. Die Generalversammlung stimmte dem nicht zu und die Beschlussvorlage verfiel. Die Diskussion ging aber weiter. Ein Delegierter wies darauf hin, dass es in seinem Land für gewisse sexuelle Ausdrucksweisen gesetzliche Verbote gäbe und daher von diesem Gremium verabschiedete Beschlüsse in manchen Ländern eine größere und andere Auswirkung haben würden als in Ländern des Globalen Nordens.

Der Präsident beschloss, dass die Sache zur weiteren Diskussion auf den Freitag, den 7. Juli vertagt werden solle.

Die Sitzung wurde um 19:07 beendet.

Abendsitzung

Der Abend wurde für Sitzungen der Ausschüsse und des Redaktionsteams freigehalten.

Abendgebet

Das Abendgebet wurde von 22:00 bis 22:15 in der Evangelisch Reformierten Kirche abgehalten.

FREITAG, 7. JULI
MOTTO DES TAGES: „WIR SCHLIESSEN UNSERE
KONFERENZGEMEINSCHAFT“

Morgenandacht

Die Generalversammlung kam um 08:40 in der Leipziger Messe zu einer kurzen Morgenandacht unter der Leitung des Andachtsteams zusammen.

Die Generalversammlung begann um 08:58 mit einer Geschäftssitzung. Den Vorsitz übernahm Präsident Jerry Pillay.

Bericht des Schatzmeisters

Generalschatzmeister Johann Weusmann gab einen allgemeinen Informationsbericht, in dem er die Hauptherausforderungen der WGRK schilderte. Er erinnerte die Generalversammlung daran, dass diese Angelegenheiten Sache des Exekutivausschusses seien. Er listete die fünf Finanzziele der WGRK auf:

1. eine stabile Finanzbasis für nachhaltiges Arbeiten
2. die Finanzierung des Kernbudgets durch Mitgliedsgebühren (der Exekutivausschuss wird besonders von asiatischen Mitgliedskirchen um höhere Mitgliedsbeiträge bitten)
3. Finanzierung von Projekten durch Fundraising
4. Rücklagenbildung zur Gewährung zukünftiger Stabilität (Rücklagen sind nun gesünder als vor dem Umzug nach Hannover)
5. ethisches Investieren

Einkommen

Das Einkommen durch Mitgliedsbeiträge war gefallen und dies musste angegangen werden.

Ausgaben

Die Ausgaben waren aufgrund des niedrigeren Gehaltsbudgets in Hannover und anderen niedrigeren Kosten gefallen. Obwohl jedoch Ausgaben so niedrig wie möglich gehalten wurden, steigen die Kosten kontinuierlich und dies wird immer problematischer werden.

Herausforderungen

Der Generalschatzmeister nannte die folgenden Herausforderungen:

1. finanzielle Kontinuität durch Beiträge
2. verbessertes Fundraising

Er betonte, dass es notwendig sei, ein ausgeglichenes Budget zu erzielen.

BESCHLUSS 49

Die Generalversammlung nahm den Bericht des Generalschatzmeisters zur Kenntnis.

Der Präsident brachte Herrn Johann Weusmann gegenüber den Dank der Generalversammlung zum Ausdruck.

Entscheidungssitzung 6

Die Generalversammlung ging um 09:07 zu einer Entscheidungssitzung über. Lisa Vander Wal trug im Namen des Redaktionsteams den sechsten Bericht vor.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer revidierten Beschlussvorlage über Gemeinschaft und Vielfalt.

BESCHLUSSVORLAGE

Dass sich die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen dazu verpflichtet:

- a. eine gute Atmosphäre für Dialoge und Erkenntnisse über Gemeinschaft und Vielfalt zu schaffen – im Geiste einer Konsensbildung, bei der es weder Gewinner noch Verlierer gibt, bei der keiner ausgeschlossen wird, bei der alle geschützt und bei der gegenseitige Herausforderungen, gegenseitige Rechenschaft und Gnade zu Schlüsselwerten werden;*
- b. Mittel und Wege zu finden um es leichter zu machen, sich für einander einzusetzen, unsere Vielfalt anzunehmen, Menschen zu begleiten und dabei aus den theologischen Ressourcen der Schrift und unseren reformierten Traditionen zu schöpfen; und*
- c. Mitgliedskirchen und Regionalräte dabei zu begleiten, Konsultationen und Diskussionsgruppen mit Bibelstudien und Reflexionsrunden zu organisieren, um Anliegen rund um Gemeinschaft und sexuelle Vielfalt zu behandeln.*

Nach einer Debatte wurde die Stimmung der Generalversammlung getestet. Die Delegierten wurden daran erinnert, dass abweichende Meinungen ins Protokoll aufgenommen werden konnten.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 50

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen verpflichtet sich:

- a. eine gute Atmosphäre für Dialoge und Erkenntnisse über Gemeinschaft und Vielfalt zu schaffen – im Geiste einer Konsensbildung, bei der es weder Gewinner noch Verlierer gibt, bei der keiner ausgeschlossen wird, bei der alle geschützt und bei der gegenseitige Herausforderungen, gegenseitige Rechenschaft und Gnade zu Schlüsselwerten werden;
- b. Mittel und Wege zu finden, um es leichter zu machen, sich für einander einzusetzen, unsere Vielfalt anzunehmen, Menschen zu begleiten und dabei aus den theologischen Ressourcen der Schrift und unseren reformierten Traditionen zu schöpfen; und
- c. Mitgliedskirchen und Regionalräte dabei zu begleiten, Konsultationen und Diskussionsgruppen mit Bibelstudien und Reflexionsrunden zu organisieren, um Anliegen rund um Gemeinschaft und sexueller Vielfalt zu behandeln.

Eine abweichende Meinung zu diesem Beschluss wurde von Enobong Bohaji Anani aus der Presbyterianischen Kirche von Nigeria und von Fonki Samuel Forba aus der Presbyterianischen Kirche von Kamerun eingereicht und wird somit protokolliert.

Die Generalversammlung ging dazu über, Angelegenheiten zu diskutieren, die sich aus den Diskussionen in den Entscheidungsfindungsgruppen zum Thema öffentliches Zeugnis ergeben hatten.

Öffentliches Zeugnis

Ian Alexander präsentierte die Vorschläge des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis (unterstrichener Text zeigt die Zusätze, die während der Entscheidungsfindung hinzugefügt worden waren).

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einer Beschlussvorlage über Migration, Menschenhandel und Flüchtlinge.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *verurteilt jegliche Tat des Menschenhandels; sie bittet alle Mitgliedskirchen, dies ebenso zu tun; sie empfiehlt den Mitgliedskirchen, sich im Programm der WGRK „Für Dich gebrochen“ (“Broken for You” <http://wrc.ch/justice/broken>) zu engagieren; und sie bittet ihre Mitgliedskirchen dringend, ihre jeweiligen Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen, wenn es darum geht, gegen den Menschenhandel vorzugehen;*

2. *erkennt, dass die Situation der Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchenden eine enge Zusammenarbeit und eine gemeinsame Reaktion der Kirchen in allen Teilen der Welt erfordert und ermutigt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit seinen Regionen, Mitgliedskirchen und anderen Körperschaften Wege zu finden*
 - a. *um zu analysieren, was mit Migranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden in den Herkunfts-, Transit- und Zielländern geschieht;*
 - b. *um Netzwerke unter den Regionen und den Kirchen vor Ort zu fördern, um die besten Lösungen in Zusammenarbeit mit der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME) auszutauschen;*
 - c. *um die theologischen, spirituellen und pastoralen Herausforderungen zu betrachten, denen sich die Mitgliedskirchen stellen müssen;*
 - d. *um eine gemeinsame Antwort auf die Frage zu finden, wie wir miteinander als menschliche Wesen und als Menschen des Glaubens in dieser Situation umgehen; und*
 - e. *um gemeinsam zu überlegen, wie wir uns an Regierungen, Medien und Bürger in unseren Ländern wenden können, damit alles Notwendige getan wird und die Menschen die Hilfe empfangen, die sie brauchen und als Mitmenschen verdienen;*
3. *bittet die Mitgliedskirchen dringend, ihre Regierungen in der Unterstützung der Migranten zur Rechenschaft zu ziehen; und*
4. *bittet alle Mitgliedskirchen dringend, affirmative Aktionspläne und Programme zu unterstützen, um Möglichkeiten für Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und gehandelte Menschen zu schaffen.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 51

Die Generalversammlung:

1. **verurteilt jegliche Tat des Menschenhandels; sie bittet alle Mitgliedskirchen, dies ebenso zu tun; sie empfiehlt den Mitgliedskirchen, sich im Programm der WGRK „Für Dich gebrochen“ (“Broken for You” <http://wrcr.ch/justice/broken>) zu engagieren; und sie bittet ihre Mitgliedskirchen dringend, ihre jeweiligen Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen, wenn es darum geht, gegen den Menschenhandel vorzugehen;**
2. **erkennt, dass die Situation der Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchenden eine enge Zusammenarbeit und eine gemeinsame Reaktion der Kirchen in allen Teilen der Welt erfordert und ermutigt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit seinen Regionen, Mitgliedskirchen und anderen Körperschaften Wege zu finden**

- a. um zu analysieren, was mit Migranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden in den Herkunfts-, Transit- und Zielländern geschieht;
 - b. um Netzwerke unter den Regionen und den Kirchen vor Ort zu fördern, um die besten Lösungen in Zusammenarbeit mit der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME) auszutauschen;
 - c. um die theologischen, spirituellen und pastoralen Herausforderungen zu betrachten, denen sich die Mitgliedskirchen stellen müssen;
 - d. um eine gemeinsame Antwort auf die Frage zu finden, wie wir miteinander als menschliche Wesen und als Menschen des Glaubens in dieser Situation umgehen; und
 - e. um gemeinsam zu überlegen, wie wir uns an Regierungen, Medien und Bürger in unseren Ländern wenden können, damit alles Notwendige getan wird und die Menschen die Hilfe empfangen, die sie brauchen und als Mitmenschen verdienen;
3. bittet die Mitgliedskirchen dringend, ihre Regierungen in der Unterstützung der Migranten zur Rechenschaft zu ziehen; und
 4. bittet alle Mitgliedskirchen dringend, affirmative Aktionspläne und Programme zu unterstützen, um Möglichkeiten für Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und gehandelte Menschen zu schaffen.

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einer Beschlussvorlage über entwurzelte und vertriebene Menschen in Mauritius.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *ermutigt die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen, die auf vielen Ebenen humanitären Bemühungen der Mauritanischen Kirche für die Chagossianer zu unterstützen, die auf Mauritius leben; und*
2. *beauftragt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen und anderen ökumenischen Partnern eine pastorale Delegation nach Mauritius zu organisieren, um die Unterstützung der Arbeit mit den Vertriebenen seitens der Presbyterianischen Kirche auf Mauritius und anderen Kirchen zu demonstrieren*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 52

Die Generalversammlung:

1. ermutigt die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen, die auf vielen Ebenen humanitären Bemühungen der Mauritanischen Kirche für die Chagossianer zu unterstützen, die auf Mauritius leben; und
2. beauftragt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen und anderen ökumenischen Partnern eine pastorale Delegation nach Mauritius zu organisieren, um die Unterstützung der Arbeit seitens der Presbyterianischen Kirche auf Mauritius und anderen Kirchen mit den Vertriebenen zu demonstrieren.

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage zur Behandlung der Christen in der ganzen Welt.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit Hilfe der Mitgliedskirchen und anderen regionalen und ökumenischen Körperschaften, einen Rahmen für friedliche Koexistenz und den Schutz von Minderheitenrechten zu erstellen.*
2. *Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit den Mitgliedskirchen und regionalen Körperschaften zusammen zu arbeiten, um das weltweite Bewusstsein für die Verfolgung von Christen zu erhöhen – und auch Regierungs- und UN-Maßnahmen einzufordern, wo dies notwendig ist.*
3. *Bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Opfern der andauernden Aufstandsunruhen in Nigeria zu helfen, besonders da es vor allem Frauen und Kinder in den Lagern der innerhalb des Landes Vertriebenen schwer trifft; dazu auch um Hilfe beim Wiederaufbau der verwüsteten Gemeinden; und*
4. *Bittet die Mitgliedskirchen dringend, Hilfe beim Aufbau von Kirchen in Nigeria anzubieten, die von der Regierung oder von anderen Gruppen zerstört worden sind.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 53

Die Generalversammlung:

1. **Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit Hilfe der Mitgliedskirchen und anderen regionalen und ökumenischen Körperschaften, einen Rahmen für friedliche Koexistenz und den Schutz von Minderheitenrechten zu erstellen.**

2. **Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit den Mitgliedskirchen und regionalen Körperschaften zusammen zu arbeiten, um das weltweite Bewusstsein für die Verfolgung von Christen zu erhöhen – und auch Regierungs- und UN-Maßnahmen einzufordern, wo dies notwendig ist.**
3. **Bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Opfern der andauernden Aufstandsunruhen in Nigeria beim Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden zu helfen, besonders da es vor allem Frauen und Kinder in den Lagern der innerhalb des Landes Vertriebenen schwer trifft; dazu auch um Hilfe beim Wiederaufbau der verwüsteten Gemeinden; und**
4. **Bittet die Mitgliedskirchen dringend, Hilfe beim Aufbau von Kirchen in Nigeria anzubieten, die von der Regierung oder von anderen Gruppen zerstört worden sind.**

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage zu Korea.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Ökumenische Friedens-Synode für Nord-Ost-Asien einzuberufen, um verschiedene Initiativen von globalen, regionalen und nationalen ökumenischen Räten miteinander zu vernetzen, um einen Ökumenischen Begleitprozess für Heilen, Versöhnung und friedliche Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel von 2017 – 2025 (80. Jahrestag der Befreiung von Japan und der Teilung der Halbinsel) zu entwerfen.*
2. *Kommt überein, dass die WGRK der Bewegung der Friedensvertragskampagne beitrifft, als eines der Programme innerhalb des oben erwähnten ökumenischen Begleitprozesses*
3. *Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, in ihrem Programm für Gerechtigkeit und Frieden die koreanische Halbinsel besonders zu berücksichtigen, damit die oben erwähnten Pläne effizient durchgeführt werden können, und dabei eine gemeinsame Friedensvision für Nord-Ost-Asien sowie für die Welt zu entwickeln.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 54

Die Generalversammlung:

1. **Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Ökumenische Friedens-Synode für Nord-Ost-Asien einzuberufen, um verschiedene Initiativen von globalen, regionalen und nationalen ökumenischen Räten miteinander zu vernetzen, um einen ökumenischen**

Begleitprozess für Heilen, Versöhnung und friedliche Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel von 2017 – 2025 (80. Jahrestag der Befreiung von Japan und der Teilung der Halbinsel) zu entwerfen.

- 2. Kommt überein, dass die WGRK der Bewegung der Friedensvertragskampagne beitrifft, als eines der Programme innerhalb des oben erwähnten Ökumenischen Begleitprozesses**
- 3. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, in ihrem Programm für Gerechtigkeit und Frieden die koreanische Halbinsel besonders zu berücksichtigen, damit die oben erwähnten Pläne effizient durchgeführt werden können, und dabei eine gemeinsame Friedensvision für Nord-Ost-Asien sowie für die Welt zu entwickeln.**

Die Generalversammlung befasste sich mit einer Beschlussvorlage bezüglich Palästina.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- 1. Bekräftigt, dass angesichts der Situation der Ungerechtigkeit und des Leidens, die in Palästina existiert und des Aufschreis der palästinensischen christlichen Gemeinde, die Integrität von christlichem Glauben und Praxis auf dem Spiel steht,*
- 2. beauftragt die Geschäftsstelle, ein Programm zu initiieren:*
 - a. Um Studien und Material zu sammeln, die auf diesen Schrei der palästinensischen Menschen reagieren; um zu versuchen, den Konflikt zu verwandeln, um eine gerechte und friedliche Gesellschaft zu schaffen; und um dieses Material den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen*
 - b. Um Studien und Entscheidungsfindungsprozesse durchzuführen, wobei die Ressourcen von Mitgliedskirchen und ökumenischen Bewegungen herangezogen werden und die Theologie genau betrachtet wird, die angewandt wird, um die Unterdrückung des palästinensischen Volkes zu legitimieren; im Bewusstsein, dass solch eine Studie in ein zwingendes prophetisches Handeln münden könnte;*
- 3. Beauftragt den Exekutivausschuss zusammen mit der Geschäftsstelle (vor Ende 2017) auf einen Brief der Nationalen Koalition Christlicher Organisationen in Palästina vom 21. Juni 2017 zu reagieren; darin wird aufgezeigt, welche Aktionen aufgenommen werden können, um auf ihren Schrei nach großer Solidarität zu reagieren: <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/general-secretary/letters-received/open-letter-from-the-national-coalition-of-christian-organizations-in-palestine/>)*
- 4. Ermutigt Mitgliedskirchen, ihre Mission, Bildung und Investitionsbeziehungen mit Israel und Palästina angesichts des Zeugnisses der palästinensischen Christen zu untersuchen und so zu reagieren, wie sie selbst die fundamentalen*

Verpflichtungen der reformierten Gemeinschaft gegenüber Menschenrechten und den Schutzmaßnahmen des Völkerrechtes verstehen;

5. *Den Exekutivausschuss zu beauftragen, Delegationen zum Besuch dieser Region zu fördern und zu unterstützen (mit der praktischen Hilfe von Mitgliedskirchen), um mit der gegenwärtigen christlichen Gemeinde – „den lebendigen Steinen“ – im Heiligen Land Beziehungen aufzubauen, um ihre Situation zu bezeugen und die Unterstützung für ihre Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung zum Ausdruck zu bringen; und*
6. *ermutigt den Exekutivausschuss, Wege zu finden, um Initiativen für Dialoge, zivile Friedensdienste, Mediation, Konfliktprävention und Veränderungen zu stärken.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 55

Die Generalversammlung:

1. **Bekräftigt, dass angesichts der Situation der Ungerechtigkeit und des Leidens, die in Palästina existiert und des Aufschreis der palästinensischen christlichen Gemeinde, die Integrität von christlichem Glauben und Praxis auf dem Spiel steht,**
2. **beauftragt den Generalsekretär, ein Programm zu initiieren:**
 - a. **Um Studien und Material zu sammeln, die sich mit diesem Schrei der palästinensischen Menschen beschäftigen; um zu versuchen, den Konflikt zu verwandeln, um eine gerechte und friedliche Gesellschaft zu schaffen; und um dieses Material den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen**
 - b. **Um Studien und Entscheidungsfindungsprozesse durchzuführen, wobei die Ressourcen von Mitgliedskirchen und ökumenischen Bewegungen herangezogen werden und die Theologie genau betrachtet wird, die angewandt wird, um die Unterdrückung des palästinensischen Volkes zu legitimieren; im Bewusstsein, dass solch eine Studie in ein zwingendes prophetisches Handeln münden könnte;**
3. **Beauftragt den Exekutivausschuss zusammen mit der Geschäftsstelle (vor Ende 2017) auf einen Brief der Nationalen Koalition Christlicher Organisationen in Palästina vom 21. Juni 2017 zu reagieren; darin wird aufgezeigt, welche Aktionen aufgenommen werden können, um auf ihren Schrei nach großer Solidarität zu reagieren: <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/general-secretary/letters-received/open-letter-from-the-national-coalition-of-christian-organizations-in-palestine/>)**

4. Ermutigt Mitgliedskirchen, ihre Mission, Bildung und Investitionsbeziehungen mit Israel und Palästina angesichts des Zeugnisses der palästinensischen Christen zu untersuchen und so zu reagieren, wie sie selbst die fundamentalen Verpflichtungen der reformierten Gemeinschaft gegenüber Menschenrechten und den Schutzmaßnahmen des Völkerrechtes verstehen.
5. Den Exekutivausschuss zu beauftragen, Delegationen zum Besuch dieser Region zu fördern und zu unterstützen (mit der praktischen Hilfe von Mitgliedskirchen), um mit der gegenwärtigen christlichen Gemein-den „lebendigen Steinen“ - im Heiligen Land Beziehungen aufzubauen, um ihre Situation zu bezeugen und Unterstützung für ihre Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung zum Ausdruck zu bringen; und
6. ermutigt den Exekutivausschuss, Wege zu finden, um Initiativen für Dialoge, zivile Friedensdienste, Mediation, Konfliktprävention und Veränderungen zu stärken.

Die Generalversammlung befasste sich mit einem Antrag bezüglich Gewalt gegen Einzelpersonen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *Verurteilt jegliche Gewalthandlungen gegen LGBTQ-Personen überall auf der Welt, unabhängig von unseren theologischen Ansichten;*
2. *Bekennt ihre Mittäterschaft bei der Unterstützung von Gewalt aufgrund ihres Schweigens;*
3. *gestrichen*
4. *Verpflichtet sich weiterhin, für Gerechtigkeit, Freiheit und eine sichere Welt zu arbeiten, in der sich alle Menschen entfalten können.*

Daraufhin erfolgte eine Debatte, ob der Punkt 3 wie vorgeschlagen gestrichen werden soll. Punkt 3 lautete wie folgt: *Verpflichtet sich, über „menschliche Sexualitätsformen“ zu reden, statt den Begriff „menschliche Sexualität“ zu gebrauchen, um die Vielfalt und das Kontinuum der sexuellen Ausdrucksformen anzuerkennen.* Punkt 3 wurde mit Mehrheitsbeschluss gestrichen.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 56

Die Generalversammlung:

1. Verurteilt jegliche Gewalthandlungen gegen LGBTQ-Personen überall auf der Welt, unabhängig von unseren theologischen Ansichten;
2. Bekennt ihre Mittäterschaft bei der Unterstützung von Gewalt aufgrund ihres Schweigens;
3. Verpflichtet sich weiterhin, für Gerechtigkeit, Freiheit und eine sichere Welt zu arbeiten, in der sich alle Menschen entfalten können.

Widerspruch zur Entscheidung, Punkt 3 aus dem obigen Antrag zu streichen, wurde von Sean M. Weston, United Church of Christ in den USA; Bethany Joy Winn, United Church of Christ in den USA und Jessica Vazquez Torres, Presbyterian Church (USA) vorgebracht und wird hiermit protokolliert.

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einem Antrag über indigene Völker.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung - in Zusammenarbeit mit indigenen Menschen als gleichgestellte und gegenseitige Partner in der Leitung und Information dieses Prozesses und der Entscheidungsfindung -

1. *Verpflichtet sich zu einem Entwicklungsprozess für richtige Beziehungen zu indigenen Völkern, indem sie eine Studie initiiert, um Buße für die Übeltaten, um Entschuldigung und um einen Versöhnungsprozess gegenüber indigenen Völkern zu suchen, darunter auch liturgisches Material, das in den Kirchen verwendet werden kann.*
2. *Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine theologische Studie in Bezug auf die „Doktrin der Entdeckung“ zu organisieren, wobei die negativen Auswirkungen und die Rechtfertigungen des Massenmordes indigener Völker untersucht werden.*
3. *Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Sonderarbeitsgruppe einzurichten, in der die Mehrheit aus indigenen Völkern kommt, um indigene Theologie, Praktiken und Fürspracherechtsmittel zu sammeln, zu entwickeln und auszutauschen.*
4. *Ermutigt Mitgliedskirchen*
 - a. *die UN-Erklärung zu den Rechten indigener Völker als Rahmen für die Entwicklung von Beziehungen zu indigenen Völkern zu studieren und um bei den jeweiligen Regierungen für die Verabschiedung dieser Erklärung einzutreten; und*
 - b. *Menschenrechtsorganisationen zu helfen, die indigene Völker in ihrem Kampf um ihre Rechte unterstützen.*

5. *Verweist auf den Exekutivausschuss, dass er in Konsultation mit den Regionen beachte:*
 - a. *Dass ein indigenes Mitglied oder ein junges Mitglied in den WGRK-Exekutivausschuss gewählt wird; und*
 - b. *Finanzielle Unterstützung für eine indigene Delegation zur nächsten WGRK-Generalversammlung bereit steht.*
6. *Beauftragt die Geschäftsstelle, der Presbyterianischen Kirche von Taiwan zu schreiben und sie bei der Initiative Übergangsrecht für indigene Völker zu unterstützen.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 57

Die Generaversammlung - in Zusammenarbeit mit indigenen Menschen als gleichgestellte und gegenseitige Partner in der Leitung und Information dieses Prozesses und der Entscheidungsfindung -

1. **Verpflichtet sich zu einem Entwicklungsprozess für richtige Beziehungen zu indigenen Völkern, indem sie eine Studie initiiert, um Buße für die Übeltaten, um Entschuldigung und um einen Versöhnungsprozess gegenüber indigenen Völkern zu suchen, darunter auch liturgisches Material, das in den Kirchen verwendet werden kann.**
2. **Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine theologische Studie in Bezug auf die „Doktrin der Entdeckung“ zu organisieren, wobei die negativen Auswirkungen und die Rechtfertigungen des Massenmordes indigener Völker untersucht werden.**
3. **Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Sonderarbeitsgruppe einzurichten, in der die Mehrheit aus indigenen Völkern kommt, um indigene Theologie, Praktiken und Fürspracherechtsmittel zu sammeln, zu entwickeln und auszutauschen.**
4. **Ermutigt Mitgliedskirchen**
 - a. **die UN-Erklärung zu den Rechten indigener Völker als Rahmen für die Entwicklung von Beziehungen zu indigenen Völkern zu studieren und um bei den jeweiligen Regierungen für die Verabschiedung dieser Erklärung einzutreten; und**
 - b. **Menschenrechtsorganisationen zu helfen, die indigene Völker in ihrem Kampf um ihre Rechte unterstützen.**
5. **Verweist auf den Exekutivausschuss, dass er in Konsultation mit den Regionen beachte:**
 - a. **Dass ein indigenes Mitglied oder ein junges Mitglied in den WGRK-Exekutivausschuss gewählt wird; und**
 - b. **Finanzielle Unterstützung für eine indigene Delegation zur nächsten WGRK-Generalversammlung bereit steht.**

6. Beauftragt die Geschäftsstelle, der Presbyterianischen Kirche von Taiwan zu schreiben und sie bei der Initiative Übergangsrecht für indigene Völker zu unterstützen.

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Antrag zur Dürre und Hungersnot am Horn von Afrika.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss, mit Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um zu versuchen, die internationale Gemeinschaft, die Kirchen vor Ort und kirchliche Werke zu mobilisieren, sich dringend den Herausforderungen der Lebensmittelsicherheit und des Hungers anzunehmen.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 58

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss, mit Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um zu versuchen, die internationale Gemeinschaft, die Kirchen vor Ort und kirchliche Werke zu mobilisieren, sich dringend den Herausforderungen der Lebensmittelsicherheit und des Hungers anzunehmen.

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Antrag bezüglich Kuba.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- 1. bringt ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass die Völker und Regierungen der USA und Kuba ihren Weg zu Freundschaft, Versöhnung und gerechten Beziehungen weiterverfolgen sollen und sorgt sich wegen unilateraler Aktionen, die den Fortschritt zu einer Versöhnung hin einengen könnten.*

Es wurde vorgeschlagen, einen zweiten neuen Abschnitt wie folgt hinzuzufügen:

- 2. ruft die Kirchen von Lateinamerika und der Karibik auf, den Menschen von Kuba Unterstützung und Hilfe anzubieten, damit diese ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden können, die ihnen durch die auferlegte Wirtschaftsblockade entstanden sind.*

Die Generalversammlung beschloss im Konsens, diesen neuen 2. Abschnitt dem Antrag hinzuzufügen.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 59

Die Generalversammlung:

1. **bringt ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass die Völker und Regierungen der USA und Kuba ihren Weg zu Freundschaft, Versöhnung und gerechten Beziehungen weiterverfolgen sollen und sorgt sich wegen unilateraler Aktionen, die den Fortschritt zu einer Versöhnung hin einengen könnten.**
2. **ruft die Kirchen von Lateinamerika und der Karibik auf, den Menschen von Kuba Unterstützung und Hilfe anzubieten, damit diese ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden können, die ihnen durch die auferlegte Wirtschaftsblockade entstanden sind.**

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einem Antrag bezüglich Venezuela.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *ermutigt die Geschäftsstelle, die Mitgliedskirchen und AIPRAL, die Kirche in Venezuela zu unterstützen, die die notwendige Aufgabe aufnimmt, eine Kultur des Friedens aufzubauen, um Dialog und Versöhnung zu ermöglichen. Dies sollte auch durch Gebet und Besuche unterstützt werden, um die Realitäten vor Ort besser zu verstehen und die Kommunikationsblockade zu überwinden.*
2. *bittet dringend die Geschäftsstelle und AIPRAL, sich zusammen mit internationalen Organisationen in der Rechtsfürsprache-Arbeit zu engagieren, dies besonders bei den Vereinten Nationen und der Organisation Amerikanischer Staaten.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 60

Die Generalversammlung:

1. **ermutigt die Geschäftsstelle, die Mitgliedskirchen und AIPRAL, die Kirche in Venezuela zu unterstützen, die die notwendige Aufgabe aufnimmt, eine Kultur des Friedens aufzubauen, um Dialog und Versöhnung zu ermöglichen. Dies sollte auch durch Gebet und Besuche unterstützt werden, um die Realitäten vor Ort besser zu verstehen und die Kommunikationsblockade zu überwinden.**
2. **bittet dringend die Geschäftsstelle und AIPRAL, sich zusammen mit internationalen Organisationen in der Rechtsfürsprache-Arbeit zu engagieren, dies besonders bei den Vereinten Nationen und der Organisationen Amerikanischer Staaten.**

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einem Antrag zur Gewalt im Nördlichen Dreieck von Zentralamerika.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- 1. bittet die Mitgliedskirchen und AIPRAL dringend, ihre Erfahrungen und ihre Kompetenz zur Unterstützung der Rechtsfürsprache-Bemühungen der Kirchen für deren Dialog und deren Friedens- und Versöhnungsarbeit im nördlichen Dreieck von Zentralamerika weiterzugeben,*
- 2. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit der Unterstützung der Mitgliedskirchen und AIPRAL, Wege zu suchen, die Kirchen in Zentralamerika in ihren Bemühungen gegen Gewalt und bei der Förderung einer Friedenskultur zu begleiten; und*
- 3. bittet den Exekutivausschuss dringend, mit AIPRAL und den Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um bei den Regierungen dieser Länder vorstellig zu werden und die tiefe Besorgnis über die ungezügelte Gewalt und die Straffreiheit der Täter zum Ausdruck zu bringen.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 61

Die Generalversammlung:

- 1. bittet die Mitgliedskirchen und AIPRAL dringend, ihre Erfahrungen und ihre Kompetenz zur Unterstützung der Rechtsfürsprache-Bemühungen der Kirchen für deren Dialog und deren Friedens- und Versöhnungsarbeit im nördlichen Dreieck von Zentralamerika weiterzugeben,**
- 2. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit der Unterstützung der Mitgliedskirchen und AIPRAL, Wege zu suchen, die Kirchen in Zentralamerika in ihren Bemühungen gegen Gewalt und bei der Förderung einer Friedenskultur zu begleiten; und**
- 3. bittet den Exekutivausschuss dringend, mit AIPRAL und den Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um bei den Regierungen dieser Länder vorstellig zu werden und die tiefe Besorgnis über die ungezügelte Gewalt und die Straffreiheit der Täter zum Ausdruck zu bringen.**

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Antrag zur Unterstützung und Begleitung des Friedensprozesses in Kolumbien.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- 1. beauftragt den Generalsekretär und ermutigt alle Mitgliedskirchen, ihre Erfahrungen im Friedensstiften und in der Bildungsförderung einer Friedens- und Versöhnungspädagogik in Kolumbien einzubringen, damit eine gewaltlose Kultur gestärkt und friedliche Lösungen für historische Konflikte möglich werden.*
- 2. beauftragt den Generalsekretär mit Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern zusammenzuarbeiten, um Gruppen und Friedensbezeugungsbesuche nach Kolumbien zu organisieren und die Gemeinden zu begleiten, die versuchen, einen gerechten Frieden aufzubauen, während sie unter Bedrohung von bewaffneten Gruppen leben, die weiterhin Krieg suchen.*
- 3. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, die kolumbianische Regierung dazu zu drängen, die zwischen der FARC-EP erzielten Abkommen schnell und effizient anzuwenden und den Dialog mit der ELN weiterzuführen, bis ein verhandeltes Ende des Konfliktes erreicht und Frieden zusammen mit sozialer Gerechtigkeit Realität wird.*
- 4. bittet ihre Mitglieder dringend, die kirchlichen Entwicklungs- und Bildungsprogramme in den Gemeinden und sozialen Sektoren zu unterstützen, die vor Ort arbeiten, um Frieden aufzubauen, wobei die Betonung auf Menschenrechten, Inklusivität, Nachhaltigkeit und Sorge um die Schöpfung liegt.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 62

Die Generalversammlung:

- 1. beauftragt den Generalsekretär und ermutigt alle Mitgliedskirchen, ihre Erfahrungen im Friedensstiften und in der Bildungsförderung einer Friedens- und Versöhnungspädagogik in Kolumbien einzubringen, damit eine gewaltlose Kultur gestärkt und friedliche Lösungen für historische Konflikte möglich werden.**
- 2. beauftragt den Generalsekretär und mit Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern zusammenzuarbeiten, um Gruppen und Friedensbezeugungsbesuche nach Kolumbien zu organisieren und die Gemeinden zu begleiten, die versuchen, gerechten Frieden aufzubauen, während sie unter Bedrohung von bewaffneten Gruppen leben, die weiterhin Krieg suchen.**
- 3. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, die kolumbianische Regierung dazu zu drängen, die zwischen der FARC-EP erzielten Abkommen schnell und effizient anzuwenden und den Dialog**

mit der ELN weiterzuführen, bis ein verhandeltes Ende des Konfliktes erreicht und Frieden zusammen mit sozialer Gerechtigkeit Realität wird.

- 4. bittet ihre Mitglieder dringend, die kirchlichen Entwicklungs- und Bildungsprogramme in den Gemeinden und sozialen Sektoren zu unterstützen, die vor Ort arbeiten, um Frieden aufzubauen, wobei die Betonung auf Menschenrechten, Inklusivität, Nachhaltigkeit und Sorge um die Schöpfung liegt.**

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Antrag bezüglich der Konfiszierung von Eigentum von religiösen Minderheiten in Rumänien.

Im Bericht des Ausschusses für Öffentliches Zeugnis lesen wir folgende Aussage:

Nach der Konfiszierung von Kircheneigentum während der kommunistischen Regierung, gestaltet sich seit 1990 die Rückgabe des Eigentums der Reformierten Kirche in Rumänien und anderer religiöser Minderheiten als schwierig. Seit 2014 stoppte ein Gerichtsbeschluss die Eigentumsrückgabe und verurteilte jene, die im Prozess beteiligt sind, zu ausgesetzter Freiheitsstrafe. Die Generalversammlung der Ungarischen Reformierten Kirche verabschiedete im Juni 2016 eine Erklärung zur Rückforderung des Kircheneigentums. Außerdem kam der Präsident der WGRK 2017 zu einem Solidaritätsbesuch nach Rumänien.

Die Generalversammlung stimmte einem Antrag zu, die einführenden Worte zu diesem Antrag von „Seit 2014 stoppte ein Gerichtsbeschluss die Eigentumsrückgabe...“ abzuändern auf „Seit 2014 behindert ein Gerichtsbeschluss die Eigentumsrückgabe ...“

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- 1. bringt ihre Sorge über die Entwicklung in Rumänien zum Ausdruck, was den Status der Rückgabe des Eigentums von Kirchen betrifft, das während der kommunistischen Diktatur vor 1990 konfisziert worden war; sie bringt ihre Solidarität mit ihren Mitgliedskirchen in ihrem anhaltenden Kampf um Eigentumsrückgewinnung zum Ausdruck,*
- 2. sie bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Minderheitengemeinden – sowohl in christlicher als auch ethnischer Hinsicht – Unterstützung in der Ausübung ihrer Rechte auf Religions- und Glaubensfreiheit anzubieten.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 63

Die Generalversammlung:

1. **bringt ihre Sorge über die Entwicklung in Rumänien zum Ausdruck, was den Status der Rückgabe des Eigentums von Kirchen betrifft, das während der kommunistischen Diktatur vor 1990 konfisziert worden war; sie bringt ihre Solidarität mit ihren Mitgliedskirchen in ihrem anhaltenden Kampf um Eigentumsrückgewinnung zum Ausdruck,**
2. **sie bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Minderheitengemeinden – sowohl in christlicher als auch ethnischer Hinsicht – Unterstützung in der Ausübung ihrer Rechte auf Religions- und Glaubensfreiheit anzubieten.**

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einem Antrag bezüglich Taiwan.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *bittet den Exekutivausschuss, die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen dringend, den taiwanesischen Appell an die internationale Gemeinschaft zu unterstützen, besonders an die Vereinten Nationen, um das legitime Recht des taiwanesischen Volkes zu bestätigen, an internationalen Organisationen teilzunehmen, um in den Genuss der Garantien der internationalen Standards und Normen auf allen Ebenen ihres Lebens zu kommen;*
2. *ruft die Mitgliedskirchen auf, für die Presbyterianische Kirche in Taiwan (PKT) zu beten, die weiterhin versucht, das Gewissen der Nation zu bleiben und die Übergangsrechtsprechung für die Opfer des Kriegsrechtes und für die 18 indigenen Stämme von Taiwan zu garantieren.*
3. *heißt die Einrichtung des Ökumenischen Forums Taiwan willkommen, das garantieren will, dass die ökumenische Bewegung weiter besteht, um die PKT zu begleiten, wenn sie schwierigen Herausforderungen in der internationalen Arena begegnet; und*
4. *verpflichtet sich, Möglichkeiten zu Gesprächen zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen PKT und dem Chinesischen Christenrat zu suchen.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 64

Die Generalversammlung:

1. **bittet den Exekutivausschuss, die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen dringend, den taiwanesischen Appell an die internationale Gemeinschaft zu unterstützen, besonders an die Vereinten Nationen,**

um das legitime Recht des taiwanesischen Volkes zu bestätigen, an internationalen Organisationen teilzunehmen, um in den Genuss der Garantien der internationalen Standards und Normen auf allen Ebenen ihres Lebens zu kommen;

2. ruft die Mitgliedskirchen auf, für die Presbyterianische Kirche in Taiwan (PKT) zu beten, die weiterhin versucht, das Gewissen der Nation zu bleiben und die Übergangsrechtsprechung für die Opfer des Kriegsrechtes und für die 18 indigenen Stämme von Taiwan zu garantieren.
3. heißt die Einrichtung des Ökumenischen Forums Taiwan willkommen, das garantieren will, dass die ökumenische Bewegung weiter besteht, um die PKT zu begleiten, wenn sie schwierigen Herausforderungen in der internationalen Arena begegnet; und
4. verpflichtet sich, Möglichkeiten zu Gesprächen zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen PKT und dem Chinesischen Christenrat zu suchen.

Die Generalversammlung befasste sich mit einem Antrag zur Bekämpfung „rassialisierter“ Gewalt gegen Farbige seitens der Polizeikräfte in den USA.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss und bittet ihre Mitgliedskirchen dringend:

1. *für die Opfer und Gemeinschaften zu beten, die von der Polizeigewalt gegen farbige Menschen in den USA betroffen sind, so wie auch für jene, die solche Gewalt ausüben.*
2. *Briefe zur Unterstützung zu schreiben und Partnerkirchen zu kontaktieren, wenn Fälle der rassialisierten Gewalt in den Vereinigten Staaten auftreten.*
3. *den UN-Botschafter ihres jeweiligen Landes zu kontaktieren, um Gerechtigkeit für die Opfer rassialisierter Gewalt seitens der Polizei zu fordern.*
4. *die US-Regierung dringend zu bitten, Bestimmungen zu erstellen, die wirksam institutionalisierte rassialisierte Gewalt seitens der Strafverfolgungsbeamten gegen Farbige beenden; und*
5. *sich mit den US-Mitgliedskirchen zusammen zu tun, um Bildungs- und Liturgiematerial zu erstellen, das jede Mittäterschaft mit der weißen Vorherrschaft herausfordert und den tieferen Sinn unterstreicht und fördert, dass wir in unserem Heil eng miteinander verbunden sind.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 65

Die Generalversammlung beauftragt den Exekutivausschuss und bittet ihre Mitgliedskirchen dringend:

1. für die Opfer und Gemeinschaften zu beten, die von der Polizeigewalt gegen farbige Menschen in den USA betroffen sind, so wie auch für jene, die solche Gewalt ausüben.
2. Briefe zur Unterstützung zu schreiben und Partnerkirchen zu kontaktieren, wenn Fälle der rassialisierten Gewalt in den Vereinigten Staaten auftreten.
3. den UN-Botschafter ihres jeweiligen Landes zu kontaktieren, um Gerechtigkeit für die Opfer rassialisierter Gewalt seitens der Polizei zu fordern.
4. die US-Regierung dringend zu bitten, Bestimmungen aufzustellen, die wirksam
5. institutionalisierte rassialisierte Gewalt seitens der Strafverfolgungsbeamten gegen Farbige zu beenden; und
6. sich mit den US-Mitgliedskirchen zusammen zu tun, um Bildungs- und Liturgiematerial zu erstellen, das jede Mittäterschaft mit der weißen Vorherrschaft herausfordert und den tieferen Sinn unterstreicht und fördert, dass wir in unserem Heil eng miteinander verbunden sind.

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Antrag zur Begleitung von afrikanischen Kirchen in der Mission.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *ermutigt den Exekutivausschuss, die besonderen Fragen der afrikanischen Kirchen in die WGRK-Programme einzubauen und dazu ein vermehrtes Augenmerk auf afrikanische Theologie und die Schwarze Befreiungstheologie zu richten; und*
2. *bittet die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen, die AGRK weiterhin in ihrer Kapazitätsbildung und ihrem gemeinsamen Zeugnis der Zusammenarbeit zu begleiten.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 66

Die Generalversammlung:

1. **ermutigt den Exekutivausschuss, die besonderen Fragen der afrikanischen Kirchen in die WGRK-Programme einzubauen und dazu**

ein vermehrtes Augenmerk auf afrikanische Theologie und die Schwarze Befreiungstheologie zu richten; und

- 2. bittet die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen, die AGRK weiterhin in ihrer Kapazitätsbildung und ihrem gemeinsamen Zeugnis der Zusammenarbeit zu begleiten.**

Die Generalversammlung beschäftigte sich mit einem Antrag bezüglich der allgemeinen Wahlen in Kenia 2017.

Die Generalversammlung stimmte einem Antrag aus dem Plenum zu, die einführenden Worte zur Beschlussvorlage wie folgt zu ändern:

Kenia bereitet sich auf eine allgemeine Wahl im August 2017 vor. Während der allgemeinen Wahlen im Jahr 2007 gab es vor und nach der Wahl gewaltsame Ausschreitungen, in denen 1.133 Menschen starben und beinahe 600.000 aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Viel ist bereits und wird immer noch von den Kirchen, der Zivilgesellschaft und der Regierung unternommen, um eine glaubwürdige Wahl frei von Gewalt zu garantieren.

Ein weiterer Antrag, in diesen Antrag einen Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen im Kongo einzubauen, wurde von der Generalversammlung nicht angenommen.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung ruft alle Kirchen und ökumenischen Gremien auf, die wichtige Rolle der Fürbitte aufzunehmen und sich für individuelle und gemeinsame Gebete einzusetzen, so wie für praktische Unterstützung (wie Wahlbeobachtung und staatsbürgerliche Schulungen) für einen friedliche Wahlvorgang in Kenia.

Ein Antrag wurde gestellt, um die Worte „vor, während und nach der Wahl“ nach den Worten

„gemeinsame Gebete“ hinzuzufügen. Im Konsens beschloss die Generalversammlung diese Hinzufügung.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 67

Die Generalversammlung ruft alle Kirchen und ökumenischen Gremien auf, die wichtige Rolle der Fürbitte aufzunehmen und sich für individuelle und gemeinsame Gebete vor, während und nach der Wahl einzusetzen, so wie für praktische Unterstützung (wie Wahlbeobachtung und staatsbürgerliche Schulungen) für einen friedlichen Wahlvorgang in Kenia.

Die Generalversammlung beratschlagte über einen Antrag zu Schöpfung und Einheit.

The General Council considered a proposal on creation and unity.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

1. *bittet dringend alle, für die Sorge um Gottes Schöpfung einzutreten: im Gottesdienst, in Studien, sowie in ökumenischen und politischen Aktionen.*
2. *beauftragt die Geschäftsstelle, den Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung am 1. September zu unterstützen, bittet auch alle Mitglieder und Mitgliedskirchen diesen, sowie die Zeit der Schöpfung (1.Sept. – 4.Okt.) in ihren persönlichen wie auch gemeinsamen Andachten zu feiern.*
3. *beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, sicher zu gehen, dass die Mitarbeiter und die Strukturen der WGRK Energie sparen und dazu auch ermutigen, sowie auch zum Einsatz erneuerbarer Energien. Außerdem werden die Kirchen und Einzelpersonen ermutigt, Vorbilder für die Bewahrung der Schöpfung zu sein und so zum sichtbaren Zeichen für ernsthaft besorgte Menschen zu werden.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 68

Die Generalversammlung:

1. **bittet dringend alle, für die Sorge um Gottes Schöpfung einzutreten: im Gottesdienst, in Studien, sowie in ökumenischen und politischen Aktionen.**
2. **beauftragt die Geschäftsstelle, den Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung am 1. September zu unterstützen und bittet auch alle Mitglieder und Mitgliedskirchen diesen, sowie die Zeit der Schöpfung (1.Sept. – 4.Okt.) in ihren persönlichen wie auch gemeinsamen Andachten zu feiern.**
3. **beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, sicher zu gehen, dass die Mitarbeiter und die Strukturen der WGRK Energie sparen und dazu auch ermutigen, sowie auch zum Einsatz erneuerbarer Energien. Außerdem werden die Kirchen und Einzelpersonen ermutigt, Vorbilder für die Bewahrung der Schöpfung zu sein und so zum sichtbaren Zeichen für ernsthaft besorgte Menschen zu werden.**

Die Generalversammlung befasste sich mit einen Antrag über Beziehungen zu anderen Religionen.

Die Generalversammlung stimmte Anträgen zu, die einführenden Worte zum Antrag wie folgt zu ändern: „religiös pluralistische Umfeldler“ in „religiös unterschiedliche Umfeldler“; und „Indonesia, Malaysia, Pakistan und Marokko“ nach „Umfeldern“ einzufügen, so wie die Worte „Extremismus und“ vor „Fundamentalismus“.

Die geänderten einführenden Worte lauten deshalb:

Viele Mitgliedskirchen leben in religiös unterschiedlichen Umfeldern wie in Indonesien, Malaysia, Pakistan und Marokko. Das Anwachsen des religiösen Extremismus und Fundamentalismus zusammen mit politischen Kämpfen führt zu ernsthaften Problemen zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens. Manche Kirchen sprechen von ihren Schwierigkeiten, gute Wege zu finden, um ihren christlichen Glauben zu bekennen und neue Christen heranzubilden. Manche Kirchen suchen nach Beistand, um Wege zu finden, um in bedeutungsvollen und konstruktiven Beziehungen mit Menschen anderen Glaubens zu leben.

BESCHLUSSVORLAGE

Die Generalversammlung:

- 1. beauftragt die Geschäftsstelle, Partner in anderen ökumenischen Gremien zu suchen, die Bildungs- und Dialogmaterialien entwickeln und diese Ressourcen den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen.*
- 2. bittet den Exekutivausschuss Wege zu finden, wie sich die WGRK in interreligiösen Beziehungen im Namen der und als Unterstützung für die Mitgliedskirchen engagieren kann.*

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 69

Die Generalversammlung:

- 1. beauftragt die Geschäftsstelle, Partner in anderen ökumenischen Gremien zu suchen, die Bildungs- und Dialogmaterialien entwickeln und diese Ressourcen den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen.**
- 2. bittet den Exekutivausschuss Wege zu finden, wie sich die WGRK in interreligiösen Beziehungen im Namen der und als Unterstützung für die Mitgliedskirchen engagieren kann.**

Die Generalversammlung befasste sich mit einem Antrag zu Anliegen, die sie nicht bearbeiten konnte.

Die Generalversammlung

1. *weist jene vorgelegten Anträge, die vom Ausschuss für Öffentliches Zeugnis nicht bearbeitet werden konnten, an den Exekutivausschuss zurück.*

Delegierte von Indonesien brachten ihre Sorge zum Ausdruck, dass ihre Anliegen im Bericht nicht voll reflektiert worden waren. Ein Antrag wurde gestellt, dass die Generalversammlung einen neuen Abschnitt 2 hinzufügen solle, um den Exekutivausschuss zu beauftragen, die Anliegen der indonesischen Delegierten über die Religionsfreiheit mit zu berücksichtigen und danach zu handeln. Dabei soll daran gedacht werden, dass das Anliegen der Religionsfreiheit auch ein Problem vieler anderer Länder in Südostasien ist.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung, einen neuen Abschnitt 2 mit folgendem Wortlaut hinzuzufügen:

beauftragt den Exekutivausschuss, die Anliegen der indonesischen Delegierten bezüglich der Religionsfreiheit einzubeziehen und danach zu handeln.

Im Konsens beschloss die Generalversammlung Folgendes:

BESCHLUSS 70

Die Generalversammlung:

1. **weist jene vorgelegten Anträge, die vom Ausschuss für Öffentliches Zeugnis nicht bearbeitet werden konnten, an den Exekutivausschuss zurück.**
2. **beauftragt den Exekutivausschuss, die Anliegen der indonesischen Delegierten bezüglich der Religionsfreiheit einzubeziehen und danach zu handeln.**

Ein Delegierter brachte schriftlich seine Sorge zum Ausdruck, dass diese Debatte und die folgende Entscheidungsfindung auf einem schriftlichen Bericht basierte, der nur auf Englisch in seiner Gänze bereit stand und in keiner der anderen fünf unterstützten Sprachen.

Vision und Botschaft

Der Einberufende des Ausschusses für Vision und Botschaft bedankte sich bei den Entscheidungsfindungsgruppen für deren Reaktionen und präsentierte eine leicht veränderte Version der Erklärung des Ausschusses für Vision und Botschaft, wobei er die Veränderungen hervorhob. Der Präsident ermutigte dazu, Kommentare abzugeben.

Es kamen Vorschläge für weitere kleine Veränderungen.

Ein Delegierter schlug gemäß Abschnitt 14 der Geschäftsordnung in förmlicher Weise vor, die Debatte zu beenden. Der Präsident brachte diesen Antrag vor das Plenum und er wurde im Konsens angenommen.

BESCHLUSS 71

Die Generalversammlung bestätigte die Erklärung des Ausschusses für Vision und Botschaft.

Der Präsident bedankte sich im Namen der Generalversammlung bei dem Einberufenden, dem Schriftführer und den Mitgliedern des Ausschusses für Vision und Botschaft.

Nominierungsausschuss

Die Generalversammlung ging zu einem weiteren Bericht des Nominierungsausschusses über, der von Alison McDonald präsentiert wurde. Die Einberufende legte der Generalversammlung die endgültige Nominiertenliste der Amtsträger und Mitglieder des Exekutivausschusses vor. Der Präsident lud zur Diskussion ein.

Für den Dienst als Präsidentin nominiert:

Najla Kassab, Nationale Evangelische Synode von Syrien und Libanon

Für den Dienst als Vize-Präsidenten nominiert:

Samuel Ayete-Nyampang, Presbyterianische Kirche von Ghana

Lisa Vander Wal, Reformierte Kirche in Amerika

Sylvana Maria Apituley, Protestantische Kirche in West-Indonesien

Raissa Brasil, Vereinigte Presbyterianische Kirche von Brasilien

Für den Dienst als Generalschatzmeister nominiert:

Johann Weusmann, Reformierter Bund

Für den Dienst als Mitglieder des Exekutivausschusses nominiert:

Coutinho Maravilhoso Moma, Evangelische Kongregationalistische in Angola

Mary Ekinde Salle, Presbyterianische Kirche in Kamerun

Tibonge Ng'ambi, Vereinigte Kirche von Sambia

Veronica Muchiri, Presbyterianische Kirche von Ostafrika

Hilary Hagar, Presbyterianische Kirche in Kanada

Annabelle Lallaram-kelawan, Presbyterianische Kirche in Trinidad und Tobago

J. Herbert Nelson, Presbyterianische Kirche (USA)

Hong Jung Lee, Presbyterianische Kirche von Korea

Khid-arn Prawate, Kirche Christi in Thailand

Susan Thomas, Kirche von Südindien

Hanna North, Presbyterianische Kirche von Aotearoa-Neuseeland
Milciades Pua, Presbyterianische Kirche von Kolumbien
Clayton Da Silva, Unabhängige Presbyterianische Kirche von Brasilien
Hefin Jones, Union Walisischer Unabhängiger
Claudio Pasquet, Evangelische Waldenser-Kirche
Diána Erdélyi, Reformierte Kirche in Ungarn

Ein Delegierter bemerkte, dass kein Mitglied des neuen Exekutivausschusses aus der Mitgliedschaft des früheren Reformierten Ökumenischen Rates (RÖR) kam. Er schlug vor, Berater aus den früheren RÖR-Kirchen einzuladen. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass sich fünf junge Menschen unter den Nominierten befanden – ein bedeutender Schritt nach vorne. Die Generalversammlung wurde dazu ermutigt, dies innerhalb ihrer Mitgliedskirchen zu feiern und weiterhin junge Menschen zum Dienst zu ermutigen.

Ein Delegierter bemerkte, dass in Zukunft eine Strategie gelten sollte, dass keine Mitgliedskirche länger als zwei hintereinander folgende Amtszeiten im Exekutivausschuss vertreten sein solle.

Ein Delegierter bat, dass der neue Exekutivausschuss sich mit dem Netzwerk für Ökumenische Anwaltschaft für behinderte Menschen des Ökumenischen Rates der Kirchen beraten solle, um sicher zu gehen, dass die nächste Generalversammlung für alle zugänglich sei.

BESCHLUSS 72

Die Generalversammlung bestätigte die Mitglieder des Exekutivausschusses wie vorgestellt.

Najla Kassab wurde als neue Präsidentin eingeladen, zur Generalversammlung zu sprechen. Sie bedankte sich bei der Generalversammlung für deren Vertrauen und dafür, dass sie die WGRK glaubwürdiger und gerechter gemacht hat. Sie erinnerte die Delegierten daran, dass noch viel Arbeit zu verrichten sei. Sie dankte Jerry Pillay für seine weise Führung, sein Engagement und seinen Beitrag zur Gerechtigkeit.

Jerry Pillay brachte seine Freude über die neue Präsidentin zum Ausdruck und wünschte ihr Weisheit, Freude und Gesundheit. Er führte die Generalversammlung im Gebet für Najla und für die zurücktretenden und die neuen Mitglieder des Exekutivausschusses.

Der Generalsekretär stellte Anna Case-Winters vor, die Vorsitzende des Ausschusses zur Rekrutierung von Referenten. Sie stellte die beiden neuen Referenten vor und betonte, dass sie mit voller Unterstützung des Exekutivausschusses in ihr Amt kamen:

J72

- Referent für Gerechtigkeit und Zeugnis: Philip Peacock.
- Referent für Gemeinschaft und Theologie: Hanns Lessing.

Der Präsident bemerkte, dass der Exekutivausschuss lange über eine Botschaft nachgedacht hatte, die eine gänzlich männliche Gruppe leitender Angestellter gesandt hatte, aber dann doch zu der Überzeugung gekommen war, dass sie die stärksten Kandidaten wählen mussten. Er hieß beide willkommen und bedankte sich bei ihnen. Die Generalversammlung hieß beide willkommen.

Allgemeines Feedback

Zu Kommentaren wurde eingeladen.

Eine Sprecherin fragte, ob es eine Möglichkeit des Feedbacks, schlecht und gut, für die Generalversammlung gäbe. Sie bedankte sich bei jedem für die harte Arbeit. Der Präsident bestätigte, dass dies der Fall sein und ein Auswertungsbogen bereitgestellt würde.

Ein Sprecher lobte den Geist des gegenseitigen Respekts und der christlichen Kameradschaft innerhalb der Gemeinschaft hervor.

Ankündigungen und Dankesworte

Der Präsident bedankte sich herzlich und ausdrücklich bei allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Generalversammlung mitgewirkt hatten.

Der Generalsekretär bedankte sich bei Jerry Pillay und überreichte ihm ein Erinnerungsalbum.

Abschlussabendmahl

Die Geschäfte der Generalversammlung wurden um 11:55 beendet. Danach feierte die Generalversammlung das Sakrament des Abendmahls. Die neuen Amtsträger und Mitglieder des Exekutivausschusses wurden während des Gottesdienstes eingesetzt. Der Gottesdienst wurde von den Mitgliedern des Gottesdienstausschusses zusammen mit dem neu gewählten Exekutivausschuss geleitet.



Anhänge: Von der Generalversammlung verabschiedete Dokumente

ANHANG A GESCHÄFTSORDNUNG DER GENERALVERSAMMLUNG LEITLINIEN FÜR DAS *DISCERNMENT*-VERFAHREN

Hintergrund

Zur Vorbereitung auf die Generalversammlung in Leipzig hat der Exekutivausschuss der WKRK bei seiner Tagung in Havanna, Kuba, beschlossen, folgende Verfahrensleitlinien für die Geschäftssitzungen der Generalversammlung nach den Grundsätzen des *Discernment* vorzuschlagen. Man hat aus den Erfahrungen im Gebrauch von Entscheidungs- und Konsensverfahren anlässlich der 24. Generalversammlung des RWB und der Vereinigungsversammlung in Grand Rapids gelernt, und es sollen daher Maßnahmen und Schulungen angeboten werden, die sicherstellen, dass durch diese Verfahrensregeln zum Beste dienen.

I. *DISCERNMENT* UND GESCHÄFTSORDNUNG

1. Theologische Grundlage

Im Zentrum des *Discernment* steht die Selbstverpflichtung zum gemeinsamen Gottesdienst, Arbeiten, Zuhören und Beten in einer Glaubensgemeinschaft, die bemüht ist, den Willen Gottes zu erkennen, um im Blick auf anstehende Fragen den richtigen Weg zu finden.

Als der Leib Christi sucht die Kirche immer nach dem, was im Sinne Christi ist und „was der Wille des Herrn ist“ (Epheser 5,17b). Unsere gemeinsame Verpflichtung, danach zu streben, in unseren Beratungen vom Heiligen Geist geführt zu werden, wird dadurch bestärkt, dass wir die Früchte des Geistes bei unserer Arbeit erfahren: „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“ (Galater 5,22)

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist absichtlich eine Tischgemeinschaft sowohl im Gottesdienst als auch bei der Entscheidungssuche. Der Tisch steht dafür, dass Christus unser Mittelpunkt ist und wir für unser Zusammenleben auf den Heiligen Geist angewiesen sind. Vor Gott sitzen wir gleichermaßen als Schwestern und Brüder am Tisch.

Die WGRK beschreibt sich selbst als seine Gemeinschaft, die sich zur Gerechtigkeit verpflichtet weiß. Es ist daher zwingend, dass sie in ihrem Zusammenleben in einer Weise arbeitet, welche die Gemeinschaft unter ihren Mitgliedern fördert und ihnen ermöglicht, untereinander gerechte Beziehungen zu unterhalten. Alle Beratungen sollten der Erbauung dienen und alle Anstrengungen die *Koinonia* aufbauen.

Unsere wachsende *Koinonia*, unsere internationale geistliche Gemeinschaft ist dazu bestimmt einer Welt, die nach Hoffnung und der Gnade des Evangeliums dürstet, den prophetischen Ruf zu verkünden, dass Gott ihr Gerechtigkeit bringt wie ein mächtiger Fluss und Rechtschaffenheit wie ein nie versiegender Strom.

Discernment ist ein Prozess, der sich auf das Gebet stützt, der gemeinschaftsbildend ist und durch den die Generalversammlung sich bemüht, bei der Suche nach der besten Antwort auf eine bestimmte aktuelle Frage eines Sinnes zu sein.

Es gibt weder Gewinner noch Verlierer – wir alle sind Suchende und gemeinsam um Erkenntnis bemüht, während wir durch unsere gemeinsame Treue zu Jesus Christus erklären, dass

- die Generalversammlung eine Glaubensgemeinschaft ist, die ernsthaft versucht, Gottes Willen zu erkennen;
- jede/r Teilnehmer/in an der Generalversammlung einzigartige Gaben und Einsichten von Gott erhalten hat;
- jeder Beitrag einer Teilnehmerin oder eines Teilnehmers Respekt verdient;
- es unser Ziel ist, zu erkennen, was der Geist den Kirchen durch die Generalversammlung sagt;
- unsere Verpflichtung ist es, Wege des Glaubens zu finden, auf die wir uns alle einigen können.

Die Annahme von Verfahrensregeln, Geschäftsordnungen und –methoden soll sicherstellen, dass die Generalversammlung

- ernsthaftes **Zuhören** und Respekt fördert;
- dem Wirken des Heiligen Geistes und unterschiedlichen Sichtweisen durch den **Dialog** und durch **Discernment** Raum gibt;
- sich Zeit nimmt, bei der Beschlussfassung einen **Konsens** herzustellen.

2. Gemeinschaft bauen

Die Generalversammlung bringt Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Traditionen zusammen. Es nimmt Zeit, Vertrauen und Beziehungen herzustellen, die zur Bildung einer Glaubensgemeinschaft führen. Deshalb verbringen wir zwanzig Prozent unserer gemeinsamen Zeit während der Generalversammlung mit Gottesdiensten, Bibelarbeiten und gemeinschaftsbildenden Aktivitäten.

Indem wir jeden Tag morgens und abends im Gottesdienst die Herrschaft Christi anerkennen und dem Wort Gottes zuhören, werden die Gemeinschaftsbande vertieft. Unsere Vielfalt und Einheit in Jesus Christus wird auch ganz zwanglos zum Ausdruck gebracht indem wir gemeinsam leben, arbeiten und beten.

Alle Teilnehmenden werden bei der Generalversammlung aufgefordert ihre Einsichten und ihre Weisheit zu jedem beliebigen Diskussionsthema einzubringen. Jeden Morgen kommen Bibelgesprächsgruppen zusammen.

Die Beziehung zwischen Bibelgesprächsgruppen und *Discernment* kommt in der Zusammensetzung der *Discernment*-Gruppen zum Ausdruck, die die Aufgabe haben, zu erkennen, welches die wichtigsten Themen sind und diese für eine Beschlussfassung aufzubereiten.

II. VERFAHRENSLEITLINIEN FÜR DIE GESCHÄFTSSITZUNGEN DER GENERALVERSAMMLUNG

1. Definitionen

Eine Bibelarbeitsgruppe ist eine feste Gruppe, die täglich im Anschluss an die Bibelarbeit zusammenkommt und Möglichkeiten des Gedankenaustauschs bietet. Bibelarbeitsgruppen bestehen aus acht Personen, die dieselbe Sprache sprechen und unter denen Vertrautheit entstehen kann. Drei Bibelarbeitsgruppen unterschiedlicher Sprache bilden zusammen eine *Discernment*-Gruppe.

Der oder die Vorsitzende ist eine Person, die von der Generalversammlung mit der Leitung eines Komitees beauftragt wird.

Ein Komitee ist eine Gruppe, die von der Generalversammlung damit beauftragt ist, Berichte und Vorschläge zu bestimmten Tagesordnungspunkten vorzulegen.

- *Business*-Komitee
- Nominierungskomitee
- Komitee für Öffentliche Verantwortung
- Perspektiv- und Kundgebungskomitee

Eine Discernment-Gruppe ist ein Cluster von drei Bibelarbeitsgruppen, die die wichtigsten Themen der Generalversammlung herausarbeiten. Die Zusammensetzung jeder *Discernment*-Gruppe berücksichtigt die Werte von *Empowerment* und Diversität: jedes Gruppenmitglied erhält die Möglichkeit mit eigener Stimme aus seiner Perspektive zur Diskussion beizutragen (Siehe Teil 10 dieser Leitlinien).

Das Discernment-Verfahrensteam besteht aus Personen, die mit der Anwendung des *Discernment*-Verfahrens behilflich sind (Siehe Teil 6 dieser Leitlinien).

Das Redaktionsteam ist der Ausschuss, der aus den Schriftführern der *Discernment*-Gruppen besteht, und der die Empfehlungen der *Discernment*-Gruppen im Lichte der Gruppendiskussionen ergänzt. (Siehe Teil 10 dieser Leitlinien).

Ein Facilitator ist eine von der Generalversammlung berufene Person, die die Diskussion innerhalb einer *Discernment*-Gruppe moderiert. Die Hauptaufgabe des *Facilitators* ist es, dafür zu sorgen dass alle Delegierten in vollem Umfang an der Diskussion teilnehmen können (Siehe Teil 10 dieser Leitlinien).

Teilnehmende

- Jede Mitgliedskirche verfügt über eine definierte Anzahl von *Delegierten* mit Stimmrecht, denen *Discernment* Karten zugeteilt werden und die bei Bedarf abstimmen dürfen.
- Ein/e *assoziierte/r Delegierte/r* ist jemand, der eine assoziierte Mitgliedsorganisation vertritt. Assoziierte Delegierte haben Rederecht aber kein Stimmrecht.
- Ein/e *affilierte/r Delegierte/r* ist jemand, der eine affilierte Organisation vertritt. Affilierte Delegierte haben Rederecht aber kein Stimmrecht.
- Ein/e *ökumenische/r Delegierte/r* ist jemand, der eine anerkannte ökumenische Schwesterorganisation vertritt. Ökumenische Delegierte haben Rederecht aber kein Stimmrecht.
- *Gäste* sind Personen, die zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen worden sind. Gäste haben Rederecht aber kein Stimmrecht.
- *Beobachter/innen* sind Vertreter von Mitgliedskirchen oder anderer Konfessionen, die erwägen, Mitglieder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu werden. Zu den Beobachtern gehören auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am *Global Institute of Theology* und die Stewards. Beobachter dürfen an den Aktivitäten der Generalversammlung teilnehmen. Sie verfügen über das Rederecht, haben aber kein Stimmrecht.

- *Berater/innen* nehmen an der Generalversammlung oder an Tagungen des Exekutivausschusses auf Einladung der Amtsträger teil. Ein Berater kann aufgefordert werden, vor der Versammlung zu einem Thema seiner Zuständigkeit das Wort zu ergreifen. Das Rederecht des Beobachters ist auf dieses Thema beschränkt. Er verfügt nicht über das Stimmrecht.
- *Besucher/innen* sind Personen, die an den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung aus persönlichen Gründen teilnehmen. Besucher haben weder Rede, noch Antrags- oder Stimmrecht.
- Zu den *Amtsträgern* zählen folgende gewählte Vertreter der WGRK: Der/die Präsident/in, der/die Vizepräsident/in, der/die Generalsekretär/in und der der/die Generalschatzmeister/in. Der/die Generalsekretär/in hat qua Amt das Rederecht, aber kein Stimmrecht.

Das Seelsorgeteam besteht aus Seelsorgern, die denjenigen Personen beistehen, die bedrängt oder emotional verletzt worden sind.

Schriftführer sind diejenigen, die von der Generalversammlung damit beauftragt sind, in einer *Discernment*-Gruppe Protokoll zu führen und die Ergebnisse an das Redaktionsteam zu übermitteln. Am Ende jeder ihrer Sitzungen bestimmt die *Discernment*-Gruppe, welche Punkte an das Redaktionsteam weitergegeben werden sollen (Siehe Teil 10 dieser Leitlinien).

2. Business-Komitee

Der Exekutivausschuss beruft die Mitglieder des *Business*-Komitees. Weitere Mitglieder können nach Bedarf hinzugeladen werden.

Die Rolle des Business-Komitees besteht darin:

- Vorschläge zu beliebigen Fragen, die eine bessere Arbeitsweise der Generalversammlung betreffen, zu machen;
- darüber nachzudenken, wie mehrere Themen gemeinsam behandelt werden können, ohne dass eines benachteiligt wird;
- dafür zu sorgen, dass die Generalversammlung zu jedem Thema ausreichend, unter Berücksichtigung verschiedener Sichtweisen, informiert wird, so dass Maßnahmen auf der Grundlage von Informationen ergriffen werden können;
- regelmäßig die Tagesordnung zu überprüfen und dafür zu sorgen, dass Themen Priorität erhalten, die weiterer Beratung und mehr Zeit benötigen.
- die Tagesordnung nach Bedarf zu ändern;
- die Übersetzung, Vervielfältigung und Verteilung gedruckter Unterlagen zu gestatten;
- Wahlhelfer zu bestimmen, die bei Bedarf Stimmzettel auszählen und bei den Abstimmungen im Plenum die Stimmen zählen.

3. Tagesordnungspunkte

Tagesordnungspunkte müssen dem Business-Komitee unterbreitet werden, damit sie in die Tagesordnung aufgenommen werden, es sei denn sie befinden sich schon auf der Tagesordnung.

Diese Punkte können sich aus den Berichten der Amtsträger, des scheidenden Exekutivausschusses, berufebner Komitees oder aus der Fragestellung einer Mitgliedskirche ergeben. Mitarbeiter/innen der WGRK können dabei behilflich sein, solche Fragestellungen zu klären und können dazu herangezogen werden.

Das Business-Komitee nimmt die Berichte des Redaktionskomitees entgegen.

4. Übersetzung und Dokumentation

Die Verfassung der WGRK sieht vor, dass Dokumente ins Englische, Französische, Deutsche und Spanische übersetzt werden müssen. Ein Sprecher darf nur dann eine weitere Sprache benutzen, wenn die Übersetzung in eine dieser Sprachen gewährleistet ist. Vorrichtungen für das Dolmetschen werden in den Plenarsitzungen, in den *Discernment*-Gruppen und in den Komitees vorgehalten. Die Sprachen, die bei der Generalversammlung unterstützt werden, sind Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Koreanisch und Indonesisch.

Es wird von den Teilnehmenden erwartet, dass sie alle Unterlagen gelesen haben, bevor sie der Generalversammlung vorgelegt werden. Participants are expected to read all material before it is presented to the General Council.

5. Moderator

Die Amtsträger der WGRK (Der/die Präsident/in oder ein/e Vizepräsident/in) moderieren die Plenarsitzungen der Generalversammlung.

Die Aufgabe des Moderators besteht darin, die Sitzung so zu leiten, dass die Generalversammlung beim ihrem Bemühen, Gottes Willen so gut wie möglich zu verstehen, unterstützt wird, und dass den Bedürfnissen und Absichten der Generalversammlung und ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer entsprochen wird.

Der Moderator / die Moderatorin hat insbesondere die Aufgabe,

- dafür zu sorgen, dass die Geschäftsordnung beachtet wird;
- darauf zu achten, dass auf die Führung des Heiligen Geist und die Weisheit der Heiligen Schrift in allen Redebeiträgen gehört wird;
- die Sitzung für ein Gebet oder eine Zeit der Stille zu unterbrechen, wenn es angemessen erscheint;
- die Teilnehmenden aufzufordern, mit ihren Nachbarn zum Gesprächs- oder Gebetsgruppen zu bilden;

- für Vertrauen und Ehrlichkeit in allen Redebeiträgen zu werben;
- dafür zu sorgen, dass diejenigen, die durch ihre Aufrichtigkeit verletztlich geworden sind, geschützt und gestärkt werden;
- Delegierte aufzufordern, auf Redebeiträge zu reagieren und die Stimmungslage an die Generalversammlung zurückzuspielen, wenn sie erkennbar ist;
- kreativ nach Abänderungen von Vorschlägen zu suchen, welche die unterschiedlichen Wortmeldungen berücksichtigen;
- von Zeit zu Zeit die Diskussion zusammenzufassen, um die Richtung der Diskussion deutlich zu machen;
- nicht an der Diskussion selber teilzunehmen (Wen der/die Moderator/in zu einem Punkt das Wort ergreifen möchte, übernimmt ein/e andere/r die Diskussionsleitung, bis der Punkt abgeschlossen ist.);
- zur Kenntnis zu nehmen, dass jemand vor der Versammlung sprechen möchte. Teilnehmende, denen das Wort erteilt wurde, dürfen sich zum Mikrophon stellen, bis sie vom Moderator aufgefordert werden zu sprechen. Sie beginnen damit, dass sie ihren Namen, ihre Herkunftskirche und ihren Teilnahmestatus nennen. Sie wenden sich an die Generalversammlung, indem sie den/die Moderator/in anreden.
- dafür Sorge zu tragen, dass unterschiedliche Meinungen während der Plenarsitzungen Gehör finden.

Die Teilnehmenden haben den Bitten und Anweisungen des Moderators/ der Moderatorin Folge zu leisten. Aus Respekt vor dem Amt des Moderators/ der Moderatorin wird geschwiegen, wenn er/sie das Wort ergreift.

6. *Discernment*-Verfahrensteam

Mitglieder des *Discernment*-Verfahrensteams, die vom Exekutivausschuss berufen wurden, geben zu Geschäftsordnungsfragen Auskunft.

Das *Discernment*-Verfahrensteam hat die Aufgabe,

- zu Geschäftsordnungsfragen und zu den *Discernment*-Grundsätzen, die der Geschäftsordnung zu Grunde liegen, Auskunft zu geben;
- auf Bitten des Moderators /der Moderatorin oder des Generalsekretärs/ der Generalsekretärin bei Verfahrensfragen für Klarheit zu sorgen,
- verfügbar zu sein, um den Moderator /die Moderatorin oder den Generalsekretär/ die Generalsekretärin bei der Leitung der Sitzung zu unterstützen;
- verfügbar zu sein, um den Moderator /die Moderatorin oder den Generalsekretär/ die Generalsekretärin darin zu unterstützen, dass alle Einsichten bei der Suche nach einer Lösung berücksichtigt werden;

- an den Sitzungen des *Business*-Komitees teilzunehmen, um bei Bedarf über Verfahrensfragen Auskunft zu geben;
- Teilnehmende bei Bedarf im Blick auf Verfahrensfragen zu beraten.

7. Der Gebrauch des *Discernment*-Verfahrens

Die Generalversammlung verwendet das *Discernment*-Verfahren für alle ihre Entscheidungen, außer bei Beschlüssen über Verfahrensfragen, Änderungen der Verfassung oder der Zusatzbestimmungen und bei Wahlen. Wenn eine Angelegenheit bei ihrer Wiedervorlage nicht auf dem Wege des *Discernment*-Verfahrens entschieden werden kann, und die Generalversammlung der Meinung ist, dass eine Entscheidung bei dieser Sitzung erforderlich ist, kann eine Abstimmung durchgeführt werden.

8. Die Bestandteile des *Discernment*-Verfahrens

Das *Discernment*-Verfahren setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

- Einführung und Klärung einer Frage (Anhörungsitzungen)
- Erkundung der Frage und Ideensuche (*Discernment*-Gruppen)
- Erste Vorschläge erkennen (Entscheidungssitzungen)
- Diskussion, Klärung und Vorlage der Vorschläge (Entscheidungssitzungen)
- Versuch, eine Übereinstimmung zu erreichen (Entscheidungssitzungen)
- Implementierung der Entscheidung (Exekutivausschuss)

9. Anhörungssitzungen zur Einführung und Klärung einer Frage

Die Generalversammlung muss über einen Tagesordnungspunkt, einen Vorschlag oder einen Bericht vollständig informiert sein. Gottes Willen im Blick auf eine gewissenhafte Entscheidung zu erkennen, setzt voraus, dass die Teilnehmenden über eine klare Vorstellung der logischen und theologischen Grundlage der Entscheidung verfügen.

Anhörungsitzungen werden im Benehmen mit dem *Business*-Komitee vorbereitet.

Berichte und Vorlagen werden in den Anhörungssitzungen entgegengenommen. Eine Anzahl von Sprechern /Sprecherinnen können gebeten werden, unterschiedliche Aspekte eines Punktes darzulegen, bevor dazu Verständnisfragen gestellt werden und darüber diskutiert wird.

Entgegennahme eines Berichts bedeutet, dass Bereitschaft besteht, sich mit dem Inhalt des Berichts zu befassen. Es besteht Zustimmung in der Anhörungssitzung, wenn der Bericht vorgestellt wurde und Verständnisfragen dazu beantwortet wurden. *Rezeption* bedeutet, dass die Beschlussvorschläge aus dem Bericht an die Generalversammlung zur Beratung weitergegeben wurden. Ein Bericht muss in Gänze angenommen werden, wenn sein Inhalt zur Richtlinie werden soll, oder es müssen

spezifische Vorschläge aus dem Bericht geprüft werden, bevor davon ausgegangen werden kann, dass sie beschlossen wurden.

Rezeption eines Berichts bedeutet, dass Bereitschaft besteht, sich mit dem Inhalt des Berichts zu befassen. Diese Bereitschaft erfolgt in den Anhörungsgruppen, nachdem dort der Bericht vorgestellt wurde und Verständnisfragen beantwortet worden sind. Rezeption bedeutet, dass die Beschlussvorschläge aus dem Bericht an die Generalversammlung zur Beratung weitergegeben wurden. Ein Bericht muss in Gänze angenommen werden, wenn sein Inhalt zur Richtlinie werden soll, oder es müssen spezifische Vorschläge aus dem Bericht geprüft werden, bevor davon ausgegangen werden kann, dass sie beschlossen wurden.

Am Ende jeder Anhörungssitzung werden Vorschlagsentwürfe den *Discernment*-Gruppen zur Beratung vorgelegt.

10. *Discernment*-Gruppen suchen nach aufkommendem Konsens

*Zusammensetzung der *Discernment*-Gruppen*

Die *Discernment*-Gruppen werden förmlich vom Präsidenten berufen und von der Generalversammlung bestätigt. Die jeweilige Zusammensetzung orientiert sich an der Sprache. Da die Teilnahme aller eine Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen *Discernment*-Prozess ist, müssen die Teilnehmenden innerhalb ihrer *Discernment*-Gruppe mühelos kommunizieren können. Sprachen sind aber nicht das einzige Kriterium für die Gruppenzusammensetzung. Faktoren, die zu beachten (und manchmal gegeneinander abgewogen werden müssen) sind:

1. **Vielfalt:** Die Gruppen sollen nicht geografisch einseitig bestimmt sein. Das *Discernment*-Verfahren ist dazu bestimmt, die Versammlung und ihren Entscheidungsprozess von der Basis her zur Einheit zu führen. Es ist daher wichtig, dass keine Gruppe einseitig aus Angehörigen nur einer Region oder eines Landes zusammengesetzt wird.
2. **Kommunikation:** Alle Mitglieder einer Gruppe müssen in der Lage sein, untereinander effektiv zu kommunizieren. Das bedeutet jedoch nicht, dass Gruppen primär nach sprachlichen Kriterien gebildet werden. Es gäbe die Optionen, diejenigen in einer Gruppe zu sammeln, die eine bestimmte Sprache beherrschen oder aber Dolmetscher zur Verfügung zu stellen.
3. **Ausgewogenheit:** Neben geografischer Vielfalt sollte jede Gruppe nach den Kriterien Gender, Alter, ordiniert/ nicht ordiniert, besondere Fähigkeiten ausgewogen zusammengesetzt sein.

Discernment-Gruppen sollen nach dem Kriterium der Sprachbeherrschung (im Unterschied zur Muttersprache) zusammengesetzt werden. Es sollten in einer Gruppe nicht mehr als zwei Sprachen gesprochen werden, um den Bedarf an Dolmetschern zu

begrenzen. Wenn dies nicht möglich ist, soll eine begrenzte Anzahl mehrsprachiger *Discernment*-Gruppen gebildet werden.

Ein weiterer entscheidender Gesichtspunkt bei der Gruppenbildung ist die Frage der *Leitung*. Jeder Gruppe braucht mindestens zwei vorher ausgewählte (und ausgebildete) Leitungspersonen: eine, die die Diskussion fördert und eine andere, die als *Schriftführer* fungiert, der nicht nur die Beschlüsse protokolliert, sondern auch diese Beschlüsse dem Redaktionsteam übermittelt. Der *Facilitator* muss in der Lage sein, einen Prozess zu ermöglichen, bei dem die Stimmen aller Gruppenmitglieder Gehör finden, und zugleich innerhalb der vorgegebenen Zeit zu den besprochenen Fragen Konsens erzielt wird.

Verfahren innerhalb der Discernment-Gruppen

Die Einführungsitzung der *Discernment*-Gruppe führt die Gruppe in das *Discernment*-Verfahren ein und setzt die „Normen“ (Regeln, Leitlinien usw.), nach denen die Gruppe arbeiten soll. Diese Bestimmung der „Normen“ vermittelt den Gruppenmitgliedern einen ersten Eindruck des *Discernment*-Verfahrens und kann der Leitung dazu dienen, auf unterschiedliche kulturelle Bedürfnisse einzugehen, mögliche Fehler im System zu beheben (vor allem Übersetzungsprobleme) usw. Das *Discernment*-Verfahren ist dazu bestimmt, Ergebnisse hervorzubringen, die dem Redaktionsteam vorzulegen sind, zugleich aber auch alle Stimmen zu hören und die Bewegung des Heiligen Geistes in allen Gruppen zuzulassen.

Die *Discernment*-Gruppen werden von Unterlagen bestimmt, die sie vom *Business*-Komitee erhalten; sie diskutieren und ergänzen die Vorschläge, die bei den Anhörungssitzungen aufgekomen sind. Beschlüsse innerhalb jeder Gruppe sollen im Konsens zustande kommen. Wenn kein Konsens erzielt werden kann, stellt die Gruppe die Meinungsverschiedenheit fest und bittet den Schriftführer, die unterschiedlichen Meinungen an das Redaktionsteam weiterzugeben.

Das *Discernment*-Verfahren während der Generalversammlung orientiert sich an Werten und respektiert jede/n Einzelne/n bzw. seine oder ihre Stimme, wobei das Verfahren die Delegierten durch Diskussion und Konsens zusammenführt. Kein Delegierter sollte aufgrund irgendeines Kriteriums, insbesondere seiner Sprache ausgegrenzt sein.

“Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist berufen, gemäß ihrer Grundordnung in ihrem konkreten Handeln die Würde jeder menschlichen Person zu respektieren, zu verteidigen und für sie einzustehen. In Jesus Christus müssen alle menschlichen Unterschiede ihre Macht, Menschen voneinander zu trennen, verlieren. Niemand darf z.B. aufgrund von Rasse, Ethnizität oder seines/ihres Geschlechts Benachteiligung erleiden und keiner Person oder Kirche steht das Recht zu, Anspruch auf die

Beherrschung anderer zu erheben oder sie zu beherrschen.” (WGRK Verfassung, Artikel IV, Abschnitt B).

Am Ende jeder Sitzung der *Discernment*-Gruppen sammeln die Schriftführer die vielfältigen Beiträge und machen daraus einen Bericht mit spezifischen Empfehlungen. Das Verfahren, das innerhalb des Redaktionsteams bei der Abfassung des Berichtes verwendet wird, basiert ebenfalls auf Konsens und wendet die Normen an, die die Gruppe bestimmt hat.

11. Entscheidungssitzungen zum Diskutieren, Klären und Ausloten von Verständigung

Die Abschlussberichte des Redaktionsteams werden dem Plenum vorgelegt. Sie werden von mindestens zwei Schriftführern vorgestellt, die das Redaktionsteam dazu bestimmt hat. Die Delegierten werden im Bericht und in dessen Empfehlungen die Stimme ihrer *Discernment*-Gruppe erkennen. Das Plenum wird dann darüber diskutieren und hinsichtlich des Berichts und seiner Empfehlungen zum Konsens gelangen.

Verfahren während der Entscheidungssitzungen

Die Delegierten mit Stimmrecht (nicht die anderen Anwesenden) erhalten Stimmkarten in den Farben Orange und Blau. Nach jeder Wortmeldung können die Delegierten mit Stimmrecht auf den Inhalt der Wortmeldung reagieren, indem sie ihre orange oder blaue Karte zeigen. Die Karten dienen dazu, einen schnellen und sichtbaren Überblick über die Stimmung der Generalversammlung anzuzeigen.¹

- Die orange Karte zeigt Zustimmung und Wertschätzung an.
- Die blaue Karte zeigt Zurückhaltung und Zögern an, oder auch den Bedarf nach weiterer Aussprache.

Mit den Karten kann auch dem Moderator angezeigt werden, dass es Zeit ist, fortzufahren, wenn sich ein Redner wiederholt und das Argument schon klar geworden ist. In diesem Fall kann ein/e Delegierte/r die beiden Karten gekreuzt vor seiner/ihrer Brust halten, um schweigend anzuzeigen, dass eine Fortsetzung der Debatte wahrscheinlich nicht hilfreich wäre.

Der Moderator weist gegebenenfalls die Generalversammlung auf die Intensität der durch die Karten angezeigten Stimmungslage hin. Die Delegierten können sich daraufhin äußern und Vorschläge machen.

¹ Orange und Blau werden verwendet, weil sie auch von Menschen, die farbenblind sind, unterschieden werden können.

Mögliche Ergebnisse des *Discernment*-Prozesses können sein:

- Alle stimmen zu (Einstimmigkeit);
- Die meisten stimmen zu (Die Minderheit ist damit einverstanden, dass fortgefahren wird);
- Befassung mit der Angelegenheit wird verschoben;
- Übereinstimmung darüber, dass kein Beschluss gefasst werden kann;
- Der Punkt wird einem anderen Gremium übergeben, entweder, damit die Generalversammlung beraten wird, wie weiter zu verfahren ist oder damit der Punkt im Auftrag der Generalversammlung entschieden werden kann.;
- Über den Punkt wird abgestimmt, wenn Zweidrittel der anwesenden Delegierten mit Stimmrecht damit einverstanden sind (Siehe unten)

Der /die Moderator/in kann bestimmen, dass eine Vorlage an eine von ihm /ihr bestimmte kleine Gruppe von Teilnehmenden übergeben wird, damit diese eine zustimmungsfähigere veränderte Vorlage ausarbeitet. Der Punkt wird auf Weisung des *Business*-Komitees erneut in die Generalversammlung zur Beschlussfassung eingebracht.

Falls

- die wieder eingebrachte Vorlage keine Unterstützung erfährt
- und wenn das *Business*-Komitee der Ansicht ist, dass über diesen Punkt bei dieser Sitzung der Generalversammlung entschieden werden muss,
- dann kann die Generalversammlung beschließen, dass eine Zweidrittel-Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten ausreicht, um über den Punkt zu entscheiden.

12. Wenn eine Abstimmung notwendig ist

Nur stimmberechtigte Delegierte dürfen abstimmen. Der /die Moderator/in entscheidet über die Form der Abstimmung (durch Hand aufzeigen, aufstehen, schriftlich usw.)

Eine Mehrheit der anwesenden und stimmberechtigten Delegierten ist für die Zustimmung zu einer Vorlage erforderlich.

Nach der Abstimmung macht der /die Moderator/in bekannt, ob die Vorlage angenommen oder abgelehnt wurde.

Alle Teilnehmenden sind aufgefordert, in ihren jeweiligen Kirchen zu den Beschlüssen der Generalversammlung zu stehen, auch wenn sie sich andere Ergebnisse gewünscht hätten. Es liegt in der Verantwortung jener, die das Glück hatten, an der Generalversammlung teilzunehmen, denen, die nicht dabei sein konnten, zu erklären, wie es zu den einzelnen Beschlüssen gekommen ist.

13. Unstimmigkeit erfassen

Die Grundlage des *Discernment*-Verfahrens besteht darin, dass die Gemeinschaft der Glaubenden gemeinsam zuhört, betet, diskutiert und arbeitet, um Gottes Willen zu erkennen und darauf eine am Glauben orientierte Antwort zu geben. Entscheidungen werden in diesem Sinne gefasst.

Stimmberechtigte Delegierte können ihr ablehnendes Votum oder ihre Enthaltung zu Protokoll geben, indem sie diese den Protokollanten vor Beginn der nächsten Sitzung schriftlich mitteilen.

Eine Mitgliedskirche kann ihre Ablehnung zu Protokoll geben, indem sie dies vor Beginn der nächsten Sitzung den Protokollanten schriftlich mitteilt.

14. Geschäftsordnungsanträge

Geschäftsordnungsanträge können von Delegierten (nicht von anderen Teilnehmenden) vorgebracht werden, die sich darauf beziehen, wie und wann sich die Generalversammlung mit einem bestimmten Tagesordnungspunkt befassen soll. Wenn ein/e Delegierte/r einen Geschäftsordnungsantrag stellt, darf er/sie den/ die Moderator/in nicht unterbrechen, sondern muss das Rederecht beantragen. Geschäftsordnungsanträge müssen unterstützt, können diskutiert werden, und sollen mittels des *Discernment*-Verfahrens oder durch eine einfache Mehrheitsentscheidung (50 Prozent plus eine Stimme) beschlossen werden.

Zu den Geschäftsordnungsanträgen zählen:

- *Feste Ordnung*: beinhaltet, dass sich die Generalversammlung mit dem Tagesordnungspunkt befasst, der vorher für diesen Zeitraum vorgesehen war. Dieser Antrag kann mit dem Antrag auf Vertagung der laufenden Debatte verbunden sein.
- *Vertagung*: Kann von einem/einer Delegierten beantragt werden, der/die in der laufenden Debatte nicht zu Wort gekommen ist. Wenn dem zugestimmt wird, kann jede Person, deren Redebeitrag unterbrochen wurde, als erste das Wort ergreifen, wenn die Debatte wieder aufgenommen wird.
- *Geschlossene Sitzung*: beinhaltet, dass alle Anwesenden, die keine Delegierten sind, die Sitzung verlassen, während die Generalversammlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Wenn dem zugestimmt wird, muss später der Geschäftsordnungsantrag folgen, dass die Öffentlichkeit wieder zugelassen wird (“dass die Generalversammlung aufhören soll, unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu tagen“)
- *Schluss der Debatte*: kann von einem/einer Delegierten beantragt werden (“Sofortige Abstimmung”), der/die in der laufenden Debatte nicht das Wort ergriffen hat. Auch der/die Moderator/in kann den Schluss der Debatte vorschlagen.

15. Was zu bedenken ist

“...Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“ (Galater 5,22-23).

Die Generalversammlung gestaltet ihre Arbeit und ihr Gemeinschaftsleben in einer Weise, die die Früchte des Geistes zum Ausdruck kommen lässt:

- Respekt gegenüber allen Teilnehmenden im andächtigem Zuhören
- Mitgefühl
- Vertrauen
- Mut machen zu gemeinsamen Zielen
- Offenheit / Verwundbarkeit untereinander zulassen.

Ein/e Delegierte/r kann jederzeit sein Anliegen kundtun, indem er den/die Moderator/in mit den Worten “Ich habe ein Anliegen“ auf sich aufmerksam macht. Der/die Moderator/in fordert den/die Delegierte/n dazu auf, sein Anliegen zu äußern.

Folgende Anliegen können vorgebracht werden:

- Man hat den Eindruck, dass ein Redner vom Thema abweicht.
- Ein/e Delegierte/r möchte eine persönliche Erklärung abgeben, weil seine/ihre Äußerung durch eine/n nachfolgende/n Redner/in grob verzerrt worden ist.
- Ein/e Delegierte/r erhebt einen Einwand dagegen, dass Äußerungen als beleidigend oder abschätzig empfunden werden.

Ohne Aussprache kann der/die Moderator/in:

- Darüber sofort befinden;
- Ausgewählte Teilnehmende um Rat bitten und danach darüber entscheiden;
- Die Generalversammlung bitten, über die Angelegenheit durch Diskussion und *Discernment* zu entscheiden.

Wenn die Entscheidung des Moderators /der Moderatorin angefochten wird, kann der/die Delegierte, der/die die Entscheidung angefochten hat, dazu sprechen und der/die Moderator/in darf darauf antworten, ehe über die Entscheidung ohne weitere Debatte abgestimmt wird. Es wird mit einfacher Mehrheit entschieden.

16. Nominierungsausschuss

(Geschäftsordnung kann vom Exekutivsausschuss geändert werden)

Auf Empfehlung des Exekutivsausschusses wählt die Generalversammlung einen Nominierungsausschuss, dem nicht mehr als zehn Personen angehören sollen, und berücksichtigt dabei die geographische Verteilung, kulturelle und konfessionelle Vielfalt und Gender Gesichtspunkte. Die Mitglieder des Nominierungsausschuss können selber nicht zur Wahl stehen.

Der Nominierungsausschuss hat die Aufgabe, das Nominierungsverfahren für Amtsträger und Mitglieder des Exekutivausschusses zu verwalten, eine Liste von Kandidaten vorzubereiten und sie der Generalversammlung vorzustellen und den Wahlvorgang zu unterstützen.

Der Nominierungsausschuss :

- zieht Delegierte in Betracht, die von Mitgliedskirchen, Regionalen Räten und Delegierten vorgeschlagen werden und solche, die ihnen aus ihrer eigenen Region bekannt sind;
- sorgt dafür, dass die Kandidatenliste das nötige Maß an Expertise vorweist und abgewogen ist nach den Kriterien des Geschlechts, des Alters, der Denominationen und der regionalen Herkunft.;
- stellt eine vorläufige Liste vor, die vor den Wahlen von der Generalversammlung zu besprechen ist;
- berücksichtigt die Rückmeldungen bezüglich der provisorischen Liste bei der Erstellung der endgültigen Kandidatenliste;
- stellt 24 Stunden vor den Wahlen die endgültige Kandidatenliste vor.

17. Ausschuss für Öffentliche Verantwortung

Auf Empfehlung des Exekutivausschusses ernennt die Generalversammlung einen Ausschuss für Öffentliche Verantwortung, der aus Delegierten besteht.

Der Ausschuss für Öffentliche Verantwortung hat die Aufgabe, Stellungnahmen und Vorlagen zu Themen von öffentlichem Interesse auszuarbeiten, die zur Diskussion und Abstimmung in der Generalversammlung bestimmt sind.

Der Ausschuss für Öffentliche Verantwortung:

- beschäftigt sich mit Anliegen, die von Mitgliedskirchen vorgetragen werden;
- veranstaltet eine offene Anhörung um von den Teilnehmenden Anregungen zu bekommen;
- arbeitet bei Bedarf in Kleingruppen bei der Abfassung von Stellungnahmen oder Vorlagen.

18. Perspektiv- und Kundgebungskomitee

Die Generalversammlung ernennt auf Empfehlung des Exekutivausschusses aus den Delegierten ein Perspektiv- und Kundgebungskomitee .

Das Perspektiv- und Kundgebungskomitee hat die Aufgabe:

- Berichte des Präsidenten/der Präsidentin und des Generalsekretärs /der Generalsekretärin mit etwaigen Vorschlägen entgegenzunehmen;
- In allen Sitzungen der Generalversammlung auf den Heiligen Geist zu achten;
- Mit den Leitern der *Discernment*-Gruppen in Kontakt zu sein;

- Gesamtperspektiven für die Arbeit der WGRK in den folgenden sieben Jahren zu entwickeln;
- eine Botschaft an die Mitgliedskirchen vorzubereiten, die das Wesentliche der Generalversammlung zum Ausdruck bringt;
- weitere Botschaften des Dankes und der Anerkennung nach Bedarf vorzubereiten.

Die Gesamtperspektiven, die Botschaft an die Mitgliedskirchen und andere Dank- und Anerkennungsworte werden der Generalversammlung zur Zustimmung vorgelegt.

19. Besonderen Geschäftsordnung für Ausschüsse/Komitees

Die Berichte und damit verbundenen Vorschläge, die jeder Ausschuss hervorbringt, sollten eine vernünftige Länge nicht überschreiten. Es wird ein Vorschlag eingebracht, den Bericht anzunehmen.. Verständnisfragen können dazu gestellt werden, aber das Plenum kann den Bericht nicht mehr verändern.

Wenn der Bericht angenommen worden ist, werden damit verbundene Vorschläge zur Aussprache gebracht. Sie können von der Generalversammlung abgeändert und als Beschlüsse der Generalversammlung gefasst werden.

20. Annahme der Geschäftsordnung

In ihrer ersten Arbeitssitzung beschließt die Generalversammlung, diese Geschäftsordnung mit einfacher Mehrheit anzunehmen oder sie abzuändern. Im Laufe der Sitzung kann über Aufhebung oder Änderung eines Teils oder der Gesamtheit dieser Regeln auf dem Wege des *Discernment*-Verfahrens oder durch eine Zweidrittel-Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Delegierten entschieden werden.

ANHANG B

VERFASSUNG UND GESCHÄFTSORDNUNG

Anhang B1

VERFASSUNG UND ZUSATZBESTIMMUNGEN MIT ÄNDERUNGSVORSCHLÄGEN

Verfassung und Zusatzbestimmungen mit Änderungsvorschlägen
Änderungen und Ergänzungen sind unterstrichen
Streichungen sind durchgestrichen

WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN VERFASSUNG UND ZUSATZBESTIMMUNGEN

[Angenommen 2010, Geändert 2017]

Knochenhauerstrasse 42
30159 Hannover,
Deutschland

WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN (WGRK)

VERFASSUNG

PRÄAMBEL

Jesus Christus ist das Fundament und Haupt der christlichen Kirche.

In Jesus Christus ward das Wort Fleisch, und in ihm nahm das Evangelium Gestalt an.

Es ist Gott in Christus, den die Heilige Schrift, inspiriert vom Heiligen Geist, bezeugt.

Durch Christus schenkt Gott in der Kraft des Heiligen Geistes den Gliedern der Kirche Leben in Fülle und geistliche Lebendigkeit.

Die Kirchen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sind zur Gemeinsamkeit berufen im Namen des einen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unter dem souveränen Gott gehören die Mitglieder der Gemeinschaft, die Anteil an derselben Taufe haben, gemeinsam mit den Nachfolgern Christi in aller Welt zu der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

ARTIKEL I – NAME UND RECHTSNACHFOLGE

Der Name dieser Organisation soll die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) sein. Auf Englisch, Französisch und Spanisch lautet der offizielle Name wie folgt:

World Communion of Reformed Churches (WCRC)

Communion Mondiale des Églises Réformées (CMER)

Comunion Mundial de Iglesias Reformadas (CMIR)

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist als eine internationale gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die in Deutschland als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt und in den Vereinigten Staaten von Amerika im Staat Michigan als 501(c)3-Körperschaft eingetragen ist. Die Mitglieder der Körperschaften sind identisch.

Seit der Vereinigungsgeneralversammlung von 2010 ist die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen Rechtsnachfolgerin des Reformierten Ökumenischen Rates (REC) und des Reformierten Weltbundes (RWB) und dessen Vorgänger, als vereinte ökumenische Körperschaft für Reformierte Kirchen.

ARTIKEL II – BASISERKLÄRUNG

Grundlage der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist das Wort des dreieinigen Gottes, wie es in Jesus Christus Mensch geworden und in der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments durch die Kraft des Heiligen Geistes offenbart worden ist. Diesem dreieinigen Gott gilt das Zeugnis der Kirche. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen fühlt sich einer reformierten Identität verpflichtet, wie sie in den historischen reformierten Bekenntnisschriften und den ökumenischen Glaubensbekenntnissen der frühen Kirche zum Ausdruck kommt und im Leben und Zeugnis der weiteren Familie reformierter, unierter und sich vereinigender Kirchen Gemeinschaft erweist fortgeführt wird.

ARTIKEL III – WERTE IDENTITÄT

A. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist dazu berufen bemüht, die Einheit in Christus, zu der wir uns bekennen, zu manifestieren und zu leben, ihren geistlichen Dienst so auszuüben, dass sie alle Mitglieder zum Miteinanderteilen ihrer Gaben befähigt, und Gottes Heilsabsichten zum Wohle aller und zur Verwandlung der Welt zu ehren und ihm verpflichtet zu sein. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen will ihren Mitgliedern mit Liebe und Sorgfalt dienen und sie zu gegenseitiger Hilfe und geistlichem Wachstum unter einander anregen.

B. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist berufen, gemäß ihrer Grundordnung in ihrem konkreten Handeln die Würde jeder menschlichen Person zu respektieren, zu verteidigen und für sie einzustehen. In Jesus Christus müssen alle menschlichen Unterschiede ihre Macht, Menschen voneinander zu trennen, verlieren. Niemand darf z. B. aufgrund von Rasse, Ethnizität oder seines/ihrer Geschlechts Benachteiligung erleiden und keiner Person oder Kirche steht das Recht zu, Anspruch auf die Beherrschung anderer zu erheben oder sie zu beherrschen.

C. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen hält sich an Gottes Bundesverheissungen für die Erlösung, Wiederherstellung und Erneuerung der ganzen Schöpfung durch Jesus Christus. Damit bekräftigt sie die biblische Berufung ihrer Mitglieder, die Gabe der Taufe und die Berufung zur Einheit in der Ausübung des geistlichen Amtes unter einander anzuerkennen, und gemeinsam Zeugnis von Gottes Gerechtigkeit, seines Friedens und der Bewahrung der Schöpfung abzulegen.

ARTIKEL IV – IDENTITÄT, MISSION UND ZIELE

A. Gestützt auf das Erbe der reformierten Bekenntnisse, als eine Gabe zur Erneuerung der ganzen Kirche, ist die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen eine Gemeinschaft von Kirchen, die die Gemeinschaft unter ihren Mitgliedskirchen dadurch fördert, dass sie

1. die Gaben der Einheit in Christus hervorhebt und die innerkirchliche und zwischenkirchliche Einheit fördert durch die gegenseitige Anerkennung der Taufe und Mitgliedschaft, durch Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, des geistlichen Amtes und des Zeugnisses;
2. die reformierte Theologie mit Bezug auf das christliche Zeugnis in der heutigen Welt auslegt;
3. zur Erneuerung des christlichen Gottesdienstes und des geistlichen Lebens innerhalb der reformierten Tradition ermutigt;
4. eine Verpflichtung zur Partnerschaft in Gottes Mission erneuert, im gottesdienstlichen Leben, durch unser Zeugnis, diakonischen Dienste und den Einsatz für Gerechtigkeit, um so Mission in Einheit, missionarische Erneuerung und Befähigung zu missionarischem Handeln zu fördern;
5. die Ausbildung von Führungskräften und den Aufbau der Bundesgemeinschaft unterstützt;
6. sich mit anderen ökumenischen Organisationen und Kirchen anderer Traditionen in der ökumenischen Bewegung durch Dialoge und Zusammenarbeit im geistlichen Amt engagiert;
7. Einheit und Solidarität mit jenen Minderheiten zum Ausdruck bringt, die unter den Bedingungen von Ausgrenzung und Gewalt leben.

B. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen unterstützt ihre Mitgliedskirchen, indem sie

1. den Sinn für gegenseitiges Verständnis und Gemeinschaft unter den Mitgliedskirchen erweitert und vertieft und ihnen bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Verantwortung im Dienst Christi Hilfe leistet;
2. den Wandel der Mitgliedskirchen zu gegenseitig miteinander verknüpften missionarischen Gemeinschaften erleichtert, die einander tragen, befähigen und gegenseitig stimulieren als Partner in der einen Mission Gottes;
3. die volle und gerechte Partizipation aller Mitglieder, aller Altersgruppen, an allen Aspekten des kirchlichen Lebens und öffentlichen Zeugnisses fördert;
4. für die volle und gerechte Partnerschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft eintritt
5. den diakonischen Dienst in Kirche und Gesellschaft fördert und vorantreibt;
6. Einheit und Solidarität mit solchen Mitgliedskirchen zum Ausdruck bringt, die verfolgt oder ausgegrenzt werden.

C. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen soll ebenfalls ihren Beitrag zur ökumenischen Bewegung und zur Transformation der Welt leisten, indem sie

1. für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit, weltweiten Frieden und Versöhnung in der Welt eintritt;
2. religiöse, bürgerliche und alle anderen Menschenrechte fördert und verteidigt, wo immer diese in der Welt bedroht sein mögen;
3. zur Nothilfe und dauerhaften Entwicklung in der Welt aufruft und diese fördert, wobei sie sich auf die Abschaffung der Armut konzentriert;
4. reformierte Perspektiven zur Einheit unter den Kirchen aufzeigt.

ARTIKEL V – MITGLIEDSCHAFT

~~A. Alle derzeitigen Mitgliedskirchen des Reformierten Ökumenischen Rates und des Reformierten Weltbundes sollen Mitglied der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sein. Eine Kirche, die zum Zeitpunkt der Konstituierung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen laut Beschluss einer der beiden vorangehenden Körperschaften unter Suspendierung steht, soll innerhalb der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen suspendiert bleiben.~~

A. Kirchen der reformierten, presbyterianischen, kongregationalistischen, waldensischen, unierten und sich vereinigenden Tradition, sowie Kirchen der Ersten Reformation steht die Mitgliedschaft offen, soweit die betreffende Kirche dieser Verfassung zustimmt.

B. Von Mitgliedskirchen wird erwartet, dass sie an der Verwirklichung der Mission und Ziele der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen mitarbeiten, indem sie unter anderem an deren Versammlungen teilnehmen, ihre Existenz finanziell unterstützen, deren Aktionen und Beschlüsse ernst nehmen und sich an deren gemeinsamen Aufgaben beteiligen.

C. Bünde und Zusammenschlüsse von Kirchen, die sich zu einer reformierten Identität bekennen und zu ihren Mitgliedern Kirchen zählen, die Mitglieder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sind, können assoziierte Mitglieder werden. Assoziierte Mitglieder dieser Art sollen sich an der Gemeinschaft und an den Programmen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit, jedoch ohne Stimmberechtigung in Grundsatzfragen der Organisation (governance), beteiligen dürfen; so soll eine erweiterte Beteiligung der reformierten Familie am Leben der Kirche in ihrer ökumenischen Dimension gewährleistet werden.

D. Eine Institution, die von einer oder mehreren Mitgliedskirchen gegründet wurde und deren Glaubensgrundlage und deren Aktionen mit denen der historischen reformierten Bekenntnisse vereinbar sind, können angeschlossene (affiliate) Mitglieder ohne Stimmberechtigung werden.

E. Die Mitgliedschaft in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen beeinträchtigt weder die Autonomie einer Mitgliedskirche noch deren Beziehungen zu anderen Kirchen oder zu anderen ökumenischen Organisationen.

F. Mitglieder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen unterstützen die Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen durch einen jährlichen finanziellen Beitrag, der ihren Ressourcen und der Anzahl der Mitglieder der jeweiligen Kirche entspricht. Die Generalversammlung oder der Exekutivausschuss legt einen Minimalbeitrag fest, der für alle Mitgliedskirchen, assoziierten und angeschlossenen Mitglieder gilt.

G. Mitgliedschaftsanträge sind an das Büro des Generalsekretärs zu richten und sollten spätestens sechs Monate vor der nächsten Generalversammlung eingereicht werden. Die Mitgliedschaftsaufnahme erfolgt durch einen Beschluss des Exekutivausschusses nach Konsultierung anderer Mitgliedskirchen der betreffenden Region. Die Generalversammlung ratifiziert die Zulassung neuer Mitglieder mit einer Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen. Neue Mitglieder stimmen nicht über die Ratifizierung ihrer eigenen Mitgliedschaft ab.

H. Eine Mitgliedskirche kann ihre Mitgliedschaft beenden, indem sie dies dem Büro des Generalsekretärs schriftlich bekannt gibt. Die betreffende Kirche soll gebeten werden, ihren Entscheid zu begründen.

ARTIKEL VI – SUSPENDIERUNG DER MITGLIEDSCHAFT

Der Exekutivausschuss kann die Mitgliedschaft einer Mitgliedskirche gemäß entsprechender Regelungen in den Zusatzbestimmungen suspendieren, wenn diese sich einer Verletzung des Artikels II, III oder IV dieser Verfassung schuldig macht, oder im Fall eines andauernden Versäumnisses, die Organisation zu unterstützen oder mit ihr in Verbindung zu bleiben.

ARTIKEL VII – GENERALVERSAMMLUNG

A. Die Generalversammlung ist das wichtigste Leitungsorgan der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Die Generalversammlung ist rechtlich zur Ausführung der Geschäfte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen habilitiert, wenn Vertreter der Hälfte plus einer seiner Mitgliedskirchen bei der Tagung der Generalversammlung anwesend sind, um die Beschlussfähigkeit zu sichern.

B. Die Generalversammlung

1. nimmt die Leitung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wahr, indem sie zur Erfüllung der Aufgaben und Ziele der Organisation beiträgt;
2. die Verfassung und Zusatzbestimmungen verabschieden und abändern;
3. erarbeitet und verabschiedet Richtlinien und Programme für die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen;
4. wählt Amtsträger/innen und Mitglieder des Exekutivausschusses;
5. behandelt Angelegenheiten, die von Mitgliedskirchen eingebracht werden;
6. ratifiziert Entscheidungen des Exekutivausschusses

C. Beschlüsse der Generalversammlung, die ihre Organisation und ihre institutionellen Aktivitäten betreffen, sind verbindlich.

D. Beschlüsse der Generalversammlung, die das Leben und Zeugnis der Mitgliedskirchen betreffen, haben beratenden Charakter.

ARTIKEL VIII – TAGUNGEN DER GENERALVERSAMMLUNG

A. Die Generalversammlung tritt in der Regel einmal alle sieben Jahre zusammen.

B. Auf Ersuchen von mindestens einem Fünftel der Mitgliedskirchen soll der Exekutivausschuss die Generalversammlung zu einer außerordentlichen Zusammenkunft einberufen.

C. Ort, Zeitpunkt und Tagesordnung einer Generalversammlung werden vom Exekutivausschuss festgelegt.

D. Die Generalversammlung beschließt auf Empfehlung des Exekutivausschusses die Geschäftsordnung für den Ablauf der Versammlung.

ARTIKEL IX – ZUSAMMENSETZUNG DER GENERALVERSAMMLUNG

A. An der Generalversammlung nehmen teil: Delegierte mit Stimmrecht, assoziierte und angeschlossene Delegierte, ökumenische Delegierte, Berater, Beobachter, Gäste und Besucher.

B. Mitgliedskirchen sind berechtigt, stimmberechtigte Delegierte aufgrund der Anzahl ihrer getauften Mitglieder zu ernennen. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird die Angabe akzeptieren, die eine Mitgliedskirche auf der Grundlage ihrer üblichen Zählweise unterbreitet. Es wird dieselbe Anzahl der Mitglieder für die Festlegung der Teilnahme an der Generalversammlung wie für die Festsetzung des Mitgliederbeitrags zugrunde gelegt.

Mitgliedskirchen mit bis zu 300.000 Mitgliedern dürfen bis zu vier stimmberechtigte Delegierte ernennen.

Mitgliedskirchen mit 300.001 bis zu 1.000.000 Mitgliedern dürfen bis zu sechs stimmberechtigte Delegierte ernennen.

Mitgliedskirchen mit über 1.000.001 Mitgliedern dürfen bis zu acht stimmberechtigte Delegierte ernennen.

Jede Delegation muss nach Geschlechtern ausgewogen sein und darf nicht zu mehr als der Hälfte aus ordinierten Geistlichen bestehen. Mindestens ein stimmberechtigtes Mitglied muss am Tag der Eröffnung der Generalversammlung 30 Jahre alt sein oder jünger.

C. Jeder/jede Amtsträger/in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen nimmt als ex officio Delegierte/r (mit Stimmrecht) an den Generalversammlungen teil, die in seiner/ihrer Amtszeit stattfinden.

D. Nur Delegierte von Mitgliedskirchen und Amtsträger/innen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen verfügen bei allen Sitzungen der Generalversammlung über das Stimmrecht sowie das Recht zur Antragstellung und Unterstützung von Anträgen.

ARTIKEL X - EXEKUTIVAUSSCHUSS

A. Der Exekutivausschuss besteht aus zweiundzwanzig (22) von der Generalversammlung gewählten Mitgliedern (darunter sechs (6) Amtsträger/innen). Mitglied sind auch die Präsidenten/Präsidentinnen, Moderatoren/Moderatorinnen oder Convener (einberufende Person) der Regionalen Räte. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin ist ex officio-Mitglied (ohne Stimmrecht). Der Exekutivausschuss ist rechtlich zur Ausführung der Geschäfte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen habilitiert, wenn eine Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist, um die Beschlussfähigkeit zu gewährleisten. Die Amtsträger/innen und Mitglieder des

Exekutivausschusses bleiben im Amt vom Zeitpunkt ihrer Einführung bis ihre Nachfolger/innen gewählt und eingeführt sind.

B. Von jedem Regionalrat ist entweder der Moderator, Präsident, Einberufer oder Sekretär Vollmitglied des Exekutivausschusses.

C. Der Exekutivausschuss kann Exekutivsekretäre/sekretärinnen als beratende Teilnehmer/innen zu seinen Sitzungen einladen.

D. Ist ein Mitglied des Exekutivausschusses verhindert, an einer bestimmten Sitzung des Exekutivausschusses teilzunehmen, kann ein/e Stellvertreter/in nach den Zusatzbestimmungen ernannt werden.

E. Der Exekutivausschuss kommt jährlich zusammen.

F. Halten der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin es für erforderlich, dass der Exekutivausschuss Entscheidungen im Intervall zwischen zwei Sitzungen trifft, kann eine Abstimmung per Post, E-Mail, in Form einer Telefonkonferenz oder via andere elektronische Medien erfolgen. In solchen Fällen wird die Stimmenmehrheit (die Hälfte plus eine Stimme) nach der Gesamtzahl der Mitglieder des Exekutivausschusses berechnet.

G. Der Exekutivausschuss:

1. übt die allgemeine Aufsicht über die Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen in der Zeit zwischen den Generalversammlungen aus. Dazu gehört, ohne jedoch darauf beschränkt zu sein, die Bildung von Abteilungen, Ausschüssen und Kommissionen zur Ausführung der Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen;
2. ermächtigt den Präsidenten/die Präsidentin und/oder den Generalsekretär/die Generalsekretärin, in der Zeitspanne zwischen den Generalversammlungen im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen öffentlich aufzutreten. Der Exekutivausschuss kann ausnahmsweise und je nach Notwendigkeit eine oder weitere zusätzliche Personen beauftragen, das Wort im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen öffentlich zu ergreifen;
3. führt alle Aufträge aus, die anderswo in dieser Verfassung und in den Zusatzbestimmungen aufgeführt sind oder die ihm von der Generalversammlung übertragen werden;
4. genehmigt die Jahresrechnungen und verabschiedet den jährlichen Haushaltsplan;

5. scheidet ein/e Amtsträger/in oder ein Mitglied des Exekutivausschusses in der Zeit zwischen zwei Generalversammlungen aus, so ist der Exekutivausschuss ermächtigt, gemäß den Zusatzbestimmungen eine Ersatzwahl vorzunehmen;
6. wählt eine/n Generalsekretär/in und ernennt Exekutivsekretäre / Exekutivsekretärinnen.
7. entscheidet über die Mitgliedschaftsaufnahme und die Suspendierung von der Mitgliedschaft in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, in Beratung mit lokalen Mitgliedskirchen, vorbehaltlich der Ratifizierung durch die nächste Generalversammlung.

ARTIKEL XI – AMTSTRÄGER DER WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN

A. Die Generalversammlung wählt unter denen die bei der Generalversammlung anwesend sind folgende Amtsträger/innen, die von ihrer Einführung bis zur Wahl und Einführung ihrer Nachfolger/innen ihr Amt wahrnehmen:

1. ein/e Präsident/in
2. vier (4) Vizepräsidenten/innen.

B. Der/die Generalschatzmeister/in wird vom Exekutivausschuss gewählt und ist eine/r der Amtsträger/innen und bleibt bis zur Wahl seines/ihrer Nachfolgers / Nachfolgerin im Amt.

C. Die Amtsträger/Amtsträgerinnen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen bilden einen Ausschuss, der ermächtigt ist die in den Zusatzbestimmungen genannten Aufgaben zu versehen.

1. die Tagesordnungen für die Sitzungen des Exekutivausschusses zu genehmigen.
2. die Kohärenz in der Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu wahren.
3. den Generalsekretär/die Generalsekretärin zu beraten und ihm/ihr Weisungen zu erteilen.
4. dem Exekutivausschuss Bericht zur Überprüfung der von ihnen unternommenen Aktionen zu erstatten.
5. das Vermögen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu beaufsichtigen.

D. Je zwei der folgenden Personen haben die gemeinsame Unterschriftsberechtigung für die Unterzeichnung aller rechtlich erforderlichen Registrierungen, die Eröffnung von Bankkonten und andere Rechtsgeschäfte im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen: der Präsident/die Präsidentin (oder einer/eine der Vizepräsidenten/Vizepräsidentinnen anstelle des Präsidenten/der Präsidentin), der Generalsekretär/die Generalsekretärin, und der Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin.

ARTIKEL XII – GENERALSEKRETÄR/GENERALSEKRETÄRIN

A. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin ist der/die Geschäftsführer / in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und trägt gegenüber der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss die Verantwortung für die Führung und Koordinierung der Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Der/ die Generalsekretär/ in hat die Aufgabe, den Exekutivausschuss und die Amtsträger/ innen in Bezug auf Risiken und mögliche Haftungsfälle zu beraten.

B. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin wird für eine Dienstzeit von sieben Jahren gewählt und ist für eine weitere Dienstzeit von sieben Jahren wählbar. Nach Ablauf der Hälfte jeder Amtszeit von sieben Jahren, und vor dem Entscheid über eine Verlängerung des Vertrages des Generalsekretärs/der Generalsekretärin um weitere sieben Jahre, findet eine umfassende Leistungsüberprüfung statt. Die Überprüfung der Leistungen findet durch Personen statt, die dazu vom Exekutivausschuss ernannt werden.

ARTIKEL XIII – EXEKUTIVSEKRETÄRE/EXEKUTIVSEKRETÄRINNEN

A. Exekutivsekretäre/Exekutivsekretärinnen werden für die Durchführung der Aufgaben der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ernannt.

B Die Anzahl von Exekutivsekretären/Exekutivsekretärinnen, die zu einer bestimmten Zeit im Amt sind, und deren Aufgabenbereich, wird vom Exekutivausschuss auf Empfehlung des Generalsekretärs/der Generalsekretärin festgelegt.

C. Exekutivsekretäre/Exekutivsekretärinnen werden für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt und sind für eine einmalige Verlängerung ihrer Amtszeit um weitere fünf Jahren wählbar. Nach Ablauf der Hälfte jeder Amtszeit von fünf Jahren, und vor dem Entscheid über eine Verlängerung des Vertrages des Exekutivsekretärs/der Exekutivsekretärin um weitere fünf Jahre, findet eine umfassende Leistungsüberprüfung statt. Diese Evaluierung der Leistung wird vom Generalsekretär/von der Generalsekretärin vorgenommen.

ARTIKEL XIV – FINANZEN

A. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird durch Beiträge von Mitgliedskirchen, assoziierten und angeschlossenen Mitgliedern, sowie durch Spenden von Einzelpersonen, Gemeinden, Organisationen und aus anderen Quellen finanziert.

B. Der Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin und der Generalsekretär/ die Generalsekretärin sind für die Vorbereitung des jährlichen Haushaltsplans verantwortlich, der dem Exekutivausschuss zur Genehmigung vorgelegt wird.

C. Der Rechnungsabschluss der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird jährlich durch Rechnungsprüfer geprüft, die vom Exekutivausschuss bestätigt werden.

Die geprüfte Jahresrechnung ist jährlich den Exekutivausschuss zur Annahme zu unterbreiten.

ARTIKEL XV – ABTEILUNGEN, AUSSCHÜSSE, BÜROS UND KOMMISSIONEN

A. Die Generalversammlung oder der Exekutivausschuss können Abteilungen, Ausschüsse und Kommissionen bilden, um die Aufgaben der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auszuführen.

B. Alle Ausschüsse oder Kommissionen sind der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss rechenschaftspflichtig.

C. Abteilungen und Büros sind der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss durch den Generalsekretär/die Generalsekretärin rechenschaftspflichtig. Sie haben auf die inhaltliche Abstimmung der Programme der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen hinzuwirken. Aus diesem Grund sind sie keine unabhängigen Einheiten, sondern sie arbeiten zusammen.

ARTIKEL XVI - ORGANISATION VON REGIONALEN RÄTEN

Um eine möglichst enge Gemeinschaft und Zusammenarbeit unter den Mitgliedskirchen in den verschiedenen Weltregionen zu gewährleisten und die Wirksamkeit der gesamten Tätigkeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu fördern, kann die Generalversammlung Mitgliedskirchen eines bestimmten geographischen Gebietes ermächtigen, einen Regionalen Rat zu bilden. Ein solcher Regionaler Rat ist der Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vermittelt seiner von ihm ernannten administrativen Strukturen rechenschaftspflichtig.

A. Die Zahl, die Abgrenzung und die Bezeichnungen der Regionalen Räte werden jeweils von der Generalversammlung oder vom Exekutivausschuss beschlossen; dies geschieht in Beratung mit den Mitgliedskirchen der Region.

B. Die Organisation eines Regionalen Rates geschieht durch die Mitgliedskirchen der Region, in Übereinstimmung mit der Verfassung und den Zusatzbestimmungen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Jeder Regionale Rat gibt sich seine eigene Satzung, die vom Exekutivausschuss zu bestätigen ist.

C. Jeder Regionale Rat hält von Zeit zu Zeit innerhalb seines geographischen Gebietes eine Versammlung ab, um einen Verwaltungsausschuss zu bilden und Amtsträger/ Amtsträgerinnen, insbesondere eine/n Moderator/ in (oder Präsidenten oder Einberufer), eine/n Sekretär/ in und eine/n Schatzmeister/ in gemäß seiner Satzung und vorbehaltlich der Bestätigung durch den Exekutivausschuss zu wählen.

D. Jeder Regionale Rat wählt eine/n Präsidenten/in, eine/n Moderator/in oder eine einberufende Person (Convener)

E. Jeder Regionale Rat wählt einen Sekretär/eine Sekretärin sowie einen Schatzmeister/eine Schatzmeisterin, die im Dienst des Regionalen Rates stehen, vorbehaltlich der Zustimmung durch den Exekutivausschuss.

D. Ein/e Vizepräsident/in oder ein anderes Mitglied des Exekutivausschusses wird vom Exekutivausschuss als Verbindungsmitglied für jeden Regionalen Rat bestimmt.

ARTIKEL XVII – AUFLÖSUNG

Falls die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen aufhört als Körperschaft zu bestehen, werden verbleibende Vermögenswerte und Verbindlichkeiten anteilig auf die Mitgliedskirchen verteilt.

ARTIKEL XVIII - VERFASSUNGSÄNDERUNGEN

A. Änderungen dieser Verfassung bedürfen der Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten an einer Generalversammlung. Vorlagen zu Verfassungsänderungen müssen allen Mitgliedskirchen, den Mitgliedern des Exekutivausschusses und den Regionalen Räten mindestens sechs Monate vor der Beschlussfassung vorgelegt werden.

B. Änderungen der Zusatzbestimmungen bedürfen der Zustimmung der Mehrheit der anwesenden Delegierten der Generalversammlung. Entsprechende Vorlagen sind den Delegierten mindestens 24 Stunden vor der Beschlussfassung zuzuleiten.

C. Die Zusatzbestimmungen können zwischen zwei Generalversammlungen vom Exekutivausschuss mit einer Zweidrittelmehrheit abgeändert werden. Derartige Abänderungen sollen der nächstfolgenden Generalversammlung zur Bestätigung unterbreitet werden.

ARTIKEL XIX – VERBINDLICHE SPRACHFASSUNG

Die Englische Sprachfassung dieses Dokuments ist die verbindliche Fassung zum zweck der Übersetzung.

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen

Zusatzbestimmungen

I. GENERALVERSAMMLUNG

A. Der Exekutivausschuss ist der Leitungsausschuss der Generalversammlung.

B. Der Präsident ernennt, in Beratung mit dem Exekutivausschuss, aus der Mitte der Delegierten die erforderliche Anzahl von Tagungsausschüssen und Arbeitsgruppen.

C. Der Status und die Klassifizierung der Teilnehmenden an einer Generalversammlung wird wie folgt geregelt:

1. Jede Mitgliedskirche verfügt über eine verfassungsmässig festgelegte Anzahl von stimmberechtigten Delegierten.
2. Ein/e assoziierte/r Delegierte/r ist eine Person, die eine assoziierte Mitgliedsorganisation repräsentiert. Assoziierte Delegierte verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
3. Ein/e angeschlossene/r Delegierte/r ist eine Person, die eine angeschlossene Organisation repräsentiert. Angeschlossene Delegierte verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
4. Ein/e ökumenische/r Delegierte/r ist eine Person, die eine anerkannte ökumenische geschwisterliche Organisation repräsentiert. Ökumenische Delegierte verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
5. Gäste sind jene Personen, die zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen wurden. Gäste verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
6. Beobachter sind Repräsentanten von Mitgliedskirchen oder anderen Gemeinschaften, die eine Mitgliedschaft in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen erwägen. Beobachter sind berechtigt, an den Aktivitäten der Generalversammlung teilzunehmen, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
7. Berater/innen können auf Einladung der Amtsträger an der Generalversammlung oder an Sitzungen des Exekutivausschusses teilnehmen. Ein/e Berater/in kann aufgefordert werden, das Wort zu dem Thema vor der Versammlung zu ergreifen, zu dem er/sie eingeladen wurde.
8. Besucher/innen sind jene Personen, die die der Öffentlichkeit zugänglichen Sitzungen der Generalversammlung aus persönlichen Motiven beiwohnen. Besucher/innen verfügen weder über ein Rederecht noch ein Stimmrecht und können auch keine Anträge stellen.

II. EXEKUTIVAUSSCHUSS

A. Wahlen

1. Die Generalversammlung wählt unter den Delegierten der Generalversammlung die Amtsträger/Amtsträgerinnen, wobei sie den Kriterien Verteilung auf die geographischen Regionen, kulturelle und denominationelle Vielfalt, Geschlecht, Alter und Erfahrung Rechnung trägt.
2. Die Generalversammlung wählt unter den stimmberechtigten Delegierten der Generalversammlung einen Exekutivausschuss, unter Berücksichtigung der geographischen Verteilung, der kulturellen und denominationellen Vielfalt, der Geschlechter, des Alters, der Erfahrung und der Empfehlungen der Regionalen Räte.
3. Die Mitglieder des Exekutivausschusses bleiben vom Zeitpunkt ihrer Einführung bis zur Wahl und Einführung ihrer Nachfolger/Nachfolgerinnen im Amt.
4. Amtsträger/innen und Mitglieder des Exekutivausschusses können nur bis zu zwei aufeinander folgenden Wahlperioden im Amt sein.
5. Auf Empfehlung des Exekutivausschusses wählt die Generalversammlung einen Nominierungsausschuss, dem höchstens zehn Personen angehören, wovon zwei unter dreissig Jahren alt sein sollen, eine Frau und ein Mann. Das Nominierungsverfahren soll die Kriterien geographische Verteilung, kulturelle und denominationelle Vielfalt und Gendergerechtigkeit beachten.
6. Mitglieder des Nominierungsausschusses sind nicht wählbar als Amtsträger/Amtsträgerinnen oder als Mitglied des Exekutivausschusses. Der Nominierungsausschuss wird Nominierungsvorschläge von Delegierten und Regionalräten berücksichtigen und eigene Vorschläge unterbreiten.
7. Der Nominierungsausschuss wird der Generalversammlung eine Liste von Kandidaten/Kandidatinnen als Amtsträger/Amtsträgerinnen und Mitglieder des Exekutivausschusses vorschlagen. Wenn die Vorschlagsliste des Nominierungsausschusses vorliegt, können aus der Mitte der Generalversammlung Gegenkandidaten/Gegenkandidatinnen für jede Person aufgestellt werden, die vom Nominierungsausschuss empfohlen wurde.
8. Die Wahl der Amtsträger/Amtsträgerinnen der Generalversammlung und der Mitglieder des Exekutivausschusses findet frühestens 24 Stunden nach der Vorstellung aller Kandidaten statt.
9. Von jedem Mitglied des Exekutivausschusses wird erwartet, Auskunft über potentielle oder reelle Interessenkonflikte zu geben. Ein derartiges persönlich unterzeichnetes Formular der Offenlegung soll im Büro des Generalsekretärs aufbewahrt werden.
10. Von Delegierten, die zu Mitgliedern des Exekutivausschusses gewählt werden, darf normalerweise erwartet werden, dass sie die Interessen der Generalversammlung vertreten.

B. Stellvertreter/innen und Berater/innen

1. Ist ein Mitglied des Exekutivausschusses verhindert, an einer bestimmten Sitzung des Exekutivausschusses teilzunehmen, können der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin, nach gebührender Konsultation, einen Stellvertreter/eine Stellvertreterin aus derselben Region ernennen, um bei dieser bestimmten Sitzung als Mitglied des Exekutivausschusses teilzunehmen.
2. Der Exekutivausschuss kann Kirchen oder Organisationen bitten, einen Repräsentanten/eine Repräsentantin zu ernennen, der/die ohne Stimmberechtigung an den Sitzungen des Exekutivausschusses teilnehmen kann.

C. Entlassung aus dem Amt

1. Wird einem Amtsträger/einer Amtsträgerin oder einem Mitglied des Exekutivausschusses von einem anderen Amtsträger/einer anderen Amtsträgerin oder einem anderen Mitglied unterstellt, er/sie sei seinen/ihren Pflichten nicht sachgemäß nachgekommen, soll eine Anhörung oder mehrere Anhörungen durchgeführt werden.
2. Dem Mitglied wird Gelegenheit gegeben, schriftlich oder persönlich dem Exekutivausschuss zu antworten.
3. Nach Anhörung der Anschuldigungen, unter Berücksichtigung der entsprechenden Beweismittel und der eventuellen Antwort des/der Beschuldigten, kann der Exekutivausschuss der beschuldigten Person eine Rüge erteilen, sie vom Amt suspendieren oder sie entlassen, oder beschließen, dass die Person ihren Dienst fortführt. Der Ernst des Vergehens wird für den zu fassenden Beschluss entscheidend sein—nicht notwendigerweise die Anzahl begangener Verfehlungen.
4. Wurde ein Amtsträger/eine Amtsträgerin oder ein Mitglied des Exekutivausschusses aufgrund der Untersuchungen seiner/ihrer Kirche einer Verfehlung für schuldig befunden, kann der Exekutivausschuss das Amt oder die Mitgliedschaft als vakant erklären, nach Kenntnisnahme der offiziellen Erklärung der Vorwürfe (formelle Schuldanklage), des Entscheides und des Verweises (Urteil, Richterspruch). Dem/der Betroffenen muss die Möglichkeit gegeben werden, dem Exekutivausschuss gegenüber persönlich oder schriftlich auf die Anschuldigungen zu antworten (auf seine/ihre eigenen Kosten).
5. Unabhängig von einer Antwort kann der Exekutivausschuss die Person entlassen, suspendieren oder nichts unternehmen.

D. Vakante Stellen

Wird die Stelle eines Mitglieds des Exekutivausschusses durch einen Todesfall, durch eine schriftliche Rücktrittserklärung an die Adresse des Generalsekretärs, durch eine vom Exekutivausschuss veranlasste Amtsentlassung oder kontinuierliche

Nichtteilnahme über eine längere Periode vakant, kann der Exekutivausschuss eine solche Vakanz auf folgende Weise neu besetzen:

1. Wird das Amt des Präsidenten/der Präsidentin zwischen zwei Generalversammlungen vakant, füllt der Exekutivausschuss das Amt des Präsidenten/der Präsidentin durch die Wahl eines/einer der beiden Vizepräsidenten/Vizepräsidentinnen.
2. Wird das Amt eines/einer Vizepräsidenten/Vizepräsidentin zwischen zwei Generalversammlungen vakant, füllt der Exekutivausschuss das Amt durch die Wahl eines der Mitglieder aus dem Exekutivausschuss.
3. Wird das Amt des/der Generalschatzmeisters/in zwischen zwei Generalversammlungen vakant, füllt der Exekutivausschuss das Amt durch die Wahl einer geeigneten Person.
4. Wird eine normale Stelle im Exekutivausschuss zwischen zwei Generalversammlungen vakant, kann der Exekutivausschuss die freie Stelle durch Nachwahl eines/einer Delegierten bei der letzten Generalversammlung wiederbesetzen. Dabei ist die geographische Aufteilung, die kulturelle und denominationelle Vielfalt, die Gleichheit der Geschlechter, das Alter und die Erfahrung zu berücksichtigen.

E. Sitzungen

1. Der Exekutivausschuss tritt einmal im Jahr zusammen. Ort und Zeit werden vom Exekutivausschuss oder vom Präsidenten/ der Präsidentin und dem Generalsekretär/ der Generalsekretärin an dessen vorangehender Sitzung bzw. per Zirkularentscheid gemäss Artikel X.E der Verfassung festgelegt. Ist dies nicht der Fall, bestimmen der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/ die Generalsekretärin Zeit und Ort der Tagung. Gelingt ihnen keine Einigung, entscheidet der Präsident/die Präsidentin.
2. Der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin können Sondersitzungen des Exekutivausschusses einberufen, wenn eine Mehrheit der Mitglieder des Exekutivausschusses dies beantragt.
3. Der Exekutivausschuss ist beschlussfähig bei Anwesenheit einer Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder des Ausschusses.

III – SUSPENDIERUNG DER MITGLIEDSCHAFT

Der Exekutivausschuss kann die Mitgliedschaft einer Mitgliedskirche suspendieren, wenn diese sich einer Verletzung der Basiserklärung, der Werte oder der Mission Aufgaben und Ziele dieser Verfassung schuldig macht, oder im Fall eines andauernden Versäumnisses, die Organisation zu unterstützen oder mit ihr in Verbindung zu bleiben. Ein derartiges Verfahren unterliegt folgenden Bedingungen Es findet folgendes Verfahren Anwendung :

1. Ein solches Vorgehen kann dem Exekutivausschuss von einer oder mehreren Mitgliedskirchen vorgeschlagen werden, nachdem diese Kirche bzw. diese Kirchen ihre Besorgnisse zunächst mit der betreffenden Kirche geteilt hat bzw. haben. Ein Vorschlag auf Suspendierung einer Mitgliedskirche muss dem Exekutivausschuss mindestens sechs Monate vor seiner Sitzung unterbreitet werden.
2. Nach Empfang eines Suspendierungsvorschlages leitet der Exekutivausschuss eine Investigation ein. Die Amtsträger/Amtsträgerinnen arbeiten ein Untersuchungsverfahren zur Untersuchung der spezifischen Beschwerden aus. Das Verfahren unterliegt der Zustimmung des Exekutivausschusses.
3. Der Exekutivausschuss trifft seinen abschließenden Entscheid erst nachdem die betreffende Kirche ausreichende Gelegenheit hatte, ihre Position zu rechtfertigen.
4. Nach Abschluss einer solchen Untersuchung kann der Exekutivausschuss mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder entscheiden, die Mitgliedschaft der betreffenden Mitgliedskirche zu suspendieren oder den Fall der nächsten Generalversammlung vorzulegen. Beschließt der Exekutivausschuss die Suspendierung, so kann diese von jeder darauf folgenden Sitzung des Exekutivausschusses wieder aufgehoben werden.
5. Wird eine Mitgliedskirche durch eine Generalversammlung suspendiert, kann diese Suspendierung an jeder darauf folgenden Generalversammlung auf Empfehlung des dann amtierenden Exekutivausschusses wieder aufgehoben werden. Deshalb soll der Exekutivausschuss die Kommunikation mit jener Mitgliedskirche zu den Gründen, die der Anlass zu ihrer Suspendierung waren, aufrechterhalten.
6. Eine suspendierte Mitgliedskirche kann Beobachter zur Teilnahme an Plenarsitzungen der Generalversammlung entsenden, verfügt jedoch über keine Stimmberechtigung noch über das Rederecht an Plenarsitzungen der Generalversammlung, es sei denn auf ausdrückliche Genehmigung des Präsidenten. Während der Dauer ihrer Suspendierung hat die suspendierte Mitgliedskirche weder finanzielle Verpflichtungen gegenüber der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, noch hat sie Anrecht auf finanzielle Unterstützung durch die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.
7. Eine Mitgliedskirche, die ihre Mitgliedsbeiträge nicht entrichtet und sich diesbezüglich in der Zeitspanne von drei aufeinander folgenden Jahren nicht mit dem Sekretariat verständigt, soll vom Exekutivausschuss seiner Mitgliedschaftsrechte enthoben werden, bis die Mitgliedschaftsbedingungen erfüllt sind. Eine Mitgliedskirche, deren Mitgliedschaft suspendiert wurde, wird als passives Mitglied eingestuft. Ein passives Mitglied kann an einer Generalversammlung mit Beobachterstatus teilnehmen, jedoch ohne Rede- und Stimmrecht. Passive Mitglieder haben kein Anrecht auf finanzielle Unterstützung durch die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.
8. Eine Mitgliedskirche, die ihre Mitgliedsbeiträge nicht entrichtet und sich diesbezüglich in der Zeitspanne von drei aufeinander folgenden Jahren nicht

mit dem Sekretariat verständigt, darf nicht am Exekutivausschuss teilnehmen. Ein solches Mitglied kann vom Exekutivausschuss seine Mitgliedschaftsrechte zurückbekommen, wenn es wieder Kontakt mit dem Sekretariat aufgenommen und seine Verpflichtungen erfüllt hat.

IV. AMTSTRÄGERAUSSCHUSS

Die gewählten Amtsträger/innen, der/die Generalsekretär/in und der/die Generalschatzmeister/in bilden gemeinsam (unter Vorsitz des Präsidenten / der Präsidentin) den Amtsträgerausschuss (Officers' Committee), um folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. die Tagesordnung der Sitzungen des Exekutivausschusses zu genehmigen;
2. Kohärenz in der Zusammenarbeit der Abteilungen (Referate) der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu gewährleisten;
3. den Generalsekretär / die Generalsekretärin anzuleiten und zu beraten;
4. dem Exekutivausschuss über ihre Handlungen Bericht zu erstatten;
5. über die Vermögenswerte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu wachen;
6. gemeinsam mit dem Generalsekretär /der Generalsekretärin Risikoeinschätzungen nach Bedarf vorzunehmen und dem Exekutivausschuss über gezogene Konsequenzen zu berichten.

V. GENERALSEKRETÄR / GENERALSEKRETÄRIN

A. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin trifft alle notwendigen Maßnahmen für die Einberufung, Berichterstattung und angemessene Leitung der Generalversammlung.

B. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin beaufsichtigt das Personal der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und sorgt für einen ordnungsgemäßen Betrieb der Geschäftsstelle.

C. Alle Veröffentlichungen der WGRK (außer denen, die von einem Regionalrat verantwortet werden,) unterstehen der Aufsicht des Generalsekretärs/der Generalsekretärin. Der Generalsekretär / die Generalsekretärin ist der/die offizielle Sprecher/in Bezug auf die politischen Leitlinien und Stellungnahmen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.

VI. FINANZEN

A. Der Exekutivausschuss kann den Mitgliedskirchen angemessene finanzielle Beiträge an die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vorschlagen.

B. Vorschläge zur Leistung von Zahlungen, die die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen betreffen, jedoch nicht im jährlichen Haushaltsplan angesetzt sind, bedürfen der Genehmigung durch den Exekutivausschuss.

C. In Ausnahmefällen ist der Generalsekretär/die Generalsekretärin befugt, eine Aktion mit finanziellen Folgen im Rahmen der Aufgaben und Ziele der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen einzuleiten nach Beratung mit und Zustimmung durch den Präsidenten/die Präsidentin und den Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin.

D. Sollte sich eine kurzfristige Entscheidung über den Haushalt aufdrängen, kann der Exekutivausschuss über den Haushalt schriftlich abstimmen lassen, oder dies in Form einer Telefonkonferenz oder via anderer elektronischer Mittel tun, je nach Empfehlung der Amtsträger/Amtsträgerinnen.

E. Der Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin und der Finanzkoordinator/die Finanzkoordinatorin erstatten dem Exekutivausschuss regelmäßig Bericht.

F. Dem Präsidenten/der Präsidentin, dem Generalsekretär/der Generalsekretärin, dem Generalschatzmeister/der Generalschatzmeisterin und anderen Mitgliedern des Stabes werden die Kosten, die ihnen durch die Teilnahme an der Generalversammlung und am Exekutivausschuss entstehen, von der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zurückerstattet.

G. Die Kosten, die den Delegierten und Mitgliedern des Exekutivausschusses durch ihre Teilnahme an der Generalversammlung entstehen, werden von ihren Kirchen übernommen, sofern keine vorgängige Vereinbarung über eine finanzielle Unterstützung ausgehandelt wurde.

H. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen übernimmt die Kosten des Exekutivausschusses gemäß geltender Verwaltungsrichtlinien.

I. Jeder Regionale Rat legt dem Generalsekretär/der Generalsekretärin eine Kopie seiner überprüften jährlichen Finanzabrechnung vor.

Anhang B2

VERFASSUNG UND ZUSATZBESTIMMUNGEN

WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN

VERFASSUNG UND ZUSATZBESTIMMUNGEN

[Angenommen 2010, Geändert 2017]

Knochenhauerstrasse 42
30159 Hannover,
Deutschland

WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN (WGRK)

VERFASSUNG

PRÄAMBEL

Jesus Christus ist das Fundament und Haupt der christlichen Kirche.

In Jesus Christus ward das Wort Fleisch, und in ihm nahm das Evangelium Gestalt an.

Es ist Gott in Christus, den die Heilige Schrift, inspiriert vom Heiligen Geist, bezeugt.

Durch Christus schenkt Gott in der Kraft des Heiligen Geistes den Gliedern der Kirche Leben in Fülle und geistliche Lebendigkeit.

Die Kirchen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sind zur Gemeinsamkeit berufen im Namen des einen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unter dem souveränen Gott gehören die Mitglieder der Gemeinschaft, die Anteil an derselben Taufe haben, gemeinsam mit den Nachfolgern Christi in aller Welt zu der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

ARTIKEL I – NAME UND RECHTSNACHFOLGE

Der Name dieser Organisation soll die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) sein. Auf Englisch, Französisch und Spanisch lautet der offizielle Name wie folgt:

World Communion of Reformed Churches (WCRC)

Communión Mondiale des Églises Réformées (CMER)

Comunión Mundial de Iglesias Reformadas (CMIR)

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist als eine internationale gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die in Deutschland als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt und in den Vereinigten Staaten von Amerika im Staat Michigan als 501(c)3-Körperschaft eingetragen ist. Die Mitglieder der Körperschaften sind identisch.

Seit der Vereinigungsgeneralversammlung von 2010 ist die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen Rechtsnachfolgerin des Reformierten Ökumenischen Rates (REC) und des Reformierten Weltbundes (RWB) und dessen Vorgänger, als vereinte ökumenische Körperschaft für Reformierte Kirchen.

ARTIKEL II – BASISERKLÄRUNG

Grundlage der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist das Wort des dreieinigen Gottes, wie es in Jesus Christus Mensch geworden und in der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments durch die Kraft des Heiligen Geistes offenbart worden ist. Diesem dreieinigen Gott gilt das Zeugnis der Kirche. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen fühlt sich einer reformierten Identität verpflichtet, wie sie in den historischen reformierten Bekenntnisschriften und den ökumenischen Glaubensbekenntnissen der frühen Kirche zum Ausdruck kommt und im Leben und Zeugnis der weiteren Familie reformierter, unierter und sich vereinigender Kirchen Gemeinschaft erweist fortgeführt wird.

ARTIKEL III – WERTE

A. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist dazu berufen, die Einheit in Christus, zu der wir uns bekennen, zu manifestieren und zu leben, ihren geistlichen Dienst so auszuüben, dass sie alle Mitglieder zum Miteinanderteilen ihrer Gaben befähigt, und Gottes Heilsabsichten zum Wohle aller und zur Verwandlung der Welt zu ehren und ihm verpflichtet zu sein. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen will ihren Mitgliedern mit Liebe und Sorgfalt dienen und sie zu gegenseitiger Hilfe und geistlichem Wachstum unter einander anregen.

B. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist berufen, gemäß ihrer Grundordnung in ihrem konkreten Handeln die Würde jeder menschlichen Person zu respektieren, zu verteidigen und für sie einzustehen. In Jesus Christus müssen alle menschlichen Unterschiede ihre Macht, Menschen voneinander zu trennen, verlieren. Niemand darf z. B. aufgrund von Rasse, Ethnizität oder seines/ihres Geschlechts Benachteiligung erleiden und keiner Person oder Kirche steht das Recht zu, Anspruch auf die Beherrschung anderer zu erheben oder sie zu beherrschen.

C. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen hält sich an Gottes Bundesverheissungen für die Erlösung, Wiederherstellung und Erneuerung der ganzen Schöpfung durch Jesus Christus. Damit bekräftigt sie die biblische Berufung

ihrer Mitglieder, die Gabe der Taufe und die Berufung zur Einheit in der Ausübung des geistlichen Amtes unter einander anzuerkennen, und gemeinsam Zeugnis von Gottes Gerechtigkeit, seines Friedens und der Bewahrung der Schöpfung abzulegen.

ARTIKEL IV – IDENTITÄT, MISSION UND ZIELE

A. Gestützt auf das Erbe der reformierten Bekenntnisse, als eine Gabe zur Erneuerung der ganzen Kirche, ist die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen eine Gemeinschaft von Kirchen, die die Gemeinschaft unter ihren Mitgliedskirchen dadurch fördert, dass sie

1. die Gaben der Einheit in Christus hervorhebt und die innerkirchliche und zwischenkirchliche Einheit fördert durch die gegenseitige Anerkennung der Taufe und Mitgliedschaft, durch Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, des geistlichen Amtes und des Zeugnisses;
2. die reformierte Theologie mit Bezug auf das christliche Zeugnis in der heutigen Welt auslegt;
3. zur Erneuerung des christlichen Gottesdienstes und des geistlichen Lebens innerhalb der reformierten Tradition ermutigt;
4. eine Verpflichtung zur Partnerschaft in Gottes Mission erneuert, im gottesdienstlichen Leben, durch unser Zeugnis, diakonischen Dienste und den Einsatz für Gerechtigkeit, um so Mission in Einheit, missionarische Erneuerung und Befähigung zu missionarischem Handeln zu fördern;
5. die Ausbildung von Führungskräften und den Aufbau der Bundesgemeinschaft unterstützt;
6. sich mit anderen ökumenischen Organisationen und Kirchen anderer Traditionen in der ökumenischen Bewegung durch Dialoge und Zusammenarbeit im geistlichen Amt engagiert;
7. Einheit und Solidarität mit jenen Minderheiten zum Ausdruck bringt, die unter den Bedingungen von Ausgrenzung und Gewalt leben.

B. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen unterstützt ihre Mitgliedskirchen, indem sie

1. den Sinn für gegenseitiges Verständnis und Gemeinschaft unter den Mitgliedskirchen erweitert und vertieft und ihnen bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Verantwortung im Dienst Christi Hilfe leistet;
2. den Wandel der Mitgliedskirchen zu gegenseitig miteinander verknüpften missionarischen Gemeinschaften erleichtert, die einander tragen, befähigen und gegenseitig stimulieren als Partner in der einen Mission Gottes;
3. die volle und gerechte Partizipation aller Mitglieder, aller Altersgruppen, an allen Aspekten des kirchlichen Lebens und öffentlichen Zeugnisses fördert;

4. für die volle und gerechte Partnerschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft eintritt
5. den diakonischen Dienst in Kirche und Gesellschaft fördert und vorantreibt;
6. Einheit und Solidarität mit solchen Mitgliedskirchen zum Ausdruck bringt, die verfolgt oder ausgegrenzt werden.

C. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen soll ebenfalls ihren Beitrag zur ökumenischen Bewegung und zur Transformation der Welt leisten, indem sie

1. für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit, weltweiten Frieden und Versöhnung in der Welt eintritt;
2. religiöse, bürgerliche und alle anderen Menschenrechte fördert und verteidigt, wo immer diese in der Welt bedroht sein mögen;
3. zur Nothilfe und dauerhaften Entwicklung in der Welt aufruft und diese fördert, wobei sie sich auf die Abschaffung der Armut konzentriert;
4. reformierte Perspektiven zur Einheit unter den Kirchen aufzeigt.

ARTIKEL V – MITGLIEDSCHAFT

A. Kirchen der reformierten, presbyterianischen, kongregationalistischen, waldensischen, unierten und sich vereinigenden Tradition, sowie Kirchen der Ersten Reformation steht die Mitgliedschaft offen, soweit die betreffende Kirche dieser Verfassung zustimmt.

B. Von Mitgliedskirchen wird erwartet, dass sie an der Verwirklichung der Mission und Ziele der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen mitarbeiten, indem sie unter anderem an deren Versammlungen teilnehmen, ihre Existenz finanziell unterstützen, deren Aktionen und Beschlüsse ernst nehmen und sich an deren gemeinsamen Aufgaben beteiligen.

C. Bünde und Zusammenschlüsse von Kirchen, die sich zu einer reformierten Identität bekennen und zu ihren Mitgliedern Kirchen zählen, die Mitglied der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sind, können assoziierte Mitglieder werden. Assoziierte Mitglieder dieser Art sollen sich an der Gemeinschaft und an den Programmen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit, jedoch ohne Stimmberechtigung in Grundsatzfragen der Organisation (governance), beteiligen dürfen; so soll eine erweiterte Beteiligung der reformierten Familie am Leben der Kirche in ihrer ökumenischen Dimension gewährleistet werden.

D. Eine Institution, die von einer oder mehreren Mitgliedskirchen gegründet wurde und deren Glaubensgrundlage und deren Aktionen mit denen der historischen

reformierten Bekenntnisse vereinbar sind, können angeschlossene (affiliate) Mitglieder ohne Stimmberechtigung werden.

E. Die Mitgliedschaft in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen beeinträchtigt weder die Autonomie einer Mitgliedskirche noch deren Beziehungen zu anderen Kirchen oder zu anderen ökumenischen Organisationen.

F. Mitglieder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen unterstützen die Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen durch einen jährlichen finanziellen Beitrag, der ihren Ressourcen und der Anzahl der Mitglieder der jeweiligen Kirche entspricht. Die Generalversammlung oder der Exekutivausschuss legt einen Minimalbeitrag fest, der für alle Mitgliedskirchen, assoziierten und angeschlossenen Mitglieder gilt.

G. Mitgliedschaftsanträge sind an das Büro des Generalsekretärs zu richten und sollten spätestens sechs Monate vor der nächsten Generalversammlung eingereicht werden. Die Mitgliedschaftsaufnahme erfolgt durch einen Beschluss des Exekutivausschusses nach Konsultierung anderer Mitgliedskirchen der betreffenden Region. Die Generalversammlung ratifiziert die Zulassung neuer Mitglieder mit einer Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen. Neue Mitglieder stimmen nicht über die Ratifizierung ihrer eigenen Mitgliedschaft ab.

H. Eine Mitgliedskirche kann ihre Mitgliedschaft beenden, indem sie dies dem Büro des Generalsekretärs schriftlich bekannt gibt. Die betreffende Kirche soll gebeten werden, ihren Entscheid zu begründen.

ARTIKEL VI – SUSPENDIERUNG DER MITGLIEDSCHAFT

Der Exekutivausschuss kann die Mitgliedschaft einer Mitgliedskirche gemäß entsprechender Regelungen in den Zusatzbestimmungen suspendieren, wenn diese sich einer Verletzung des Artikels II, III oder IV dieser Verfassung schuldig macht, oder im Fall eines andauernden Versäumnisses, die Organisation zu unterstützen oder mit ihr in Verbindung zu bleiben.

ARTIKEL VII – GENERALVERSAMMLUNG

A. Die Generalversammlung ist das wichtigste Leitungsorgan der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Die Generalversammlung ist rechtlich zur Ausführung der Geschäfte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen habilitiert, wenn Vertreter der Hälfte plus einer seiner Mitgliedskirchen bei der Tagung der Generalversammlung anwesend sind, um die Beschlussfähigkeit zu sichern.

B. Die Generalversammlung

1. nimmt die Leitung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wahr, indem sie zur Erfüllung der Aufgaben und Ziele der Organisation beiträgt;

2. die Verfassung und Zusatzbestimmungen verabschieden und abändern;
3. erarbeitet und verabschiedet Richtlinien und Programme für die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen;
4. wählt Amtsträger/innen und Mitglieder des Exekutivausschusses;
5. behandelt Angelegenheiten, die von Mitgliedskirchen eingebracht werden;
6. ratifiziert Entscheidungen des Exekutivausschusses

C. Beschlüsse der Generalversammlung, die ihre Organisation und ihre institutionellen Aktivitäten betreffen, sind verbindlich.

D. Beschlüsse der Generalversammlung, die das Leben und Zeugnis der Mitgliedskirchen betreffen, haben beratenden Charakter.

ARTIKEL VIII – TAGUNGEN DER GENERALVERSAMMLUNG

A. Die Generalversammlung tritt in der Regel einmal alle sieben Jahre zusammen.

B. Auf Ersuchen von mindestens einem Fünftel der Mitgliedskirchen soll der Exekutivausschuss die Generalversammlung zu einer außerordentlichen Zusammenkunft einberufen.

C. Ort, Zeitpunkt und Tagesordnung einer Generalversammlung werden vom Exekutivausschuss festgelegt.

D. Die Generalversammlung beschließt auf Empfehlung des Exekutivausschusses die Geschäftsordnung für den Ablauf der Versammlung.

ARTIKEL IX – ZUSAMMENSETZUNG DER GENERALVERSAMMLUNG

A. An der Generalversammlung nehmen teil: Delegierte mit Stimmrecht, assoziierte und angeschlossene Delegierte, ökumenische Delegierte, Berater, Beobachter, Gäste und Besucher.

B. Mitgliedskirchen sind berechtigt, stimmberechtigte Delegierte aufgrund der Anzahl ihrer Mitglieder zu ernennen. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird die Angabe akzeptieren, die eine Mitgliedskirche auf der Grundlage ihrer üblichen Zählweise unterbreitet. Es wird dieselbe Anzahl der Mitglieder für die Festlegung der Teilnahme an der Generalversammlung wie für die Festsetzung des Mitgliederbeitrags zugrunde gelegt.

Mitgliedskirchen mit bis zu 300.000 Mitgliedern dürfen bis zu vier stimmberechtigte Delegierte ernennen.

Mitgliedskirchen mit 300.001 bis zu 1.000.000 Mitgliedern dürfen bis zu sechs stimmberechtigte Delegierte ernennen.

Mitgliedskirchen mit über 1.000.001 Mitgliedern dürfen bis zu acht stimmberechtigte Delegierte ernennen.

Jede Delegation muss nach Geschlechtern ausgewogen sein und darf nicht zu mehr als der Hälfte aus ordinierten Geistlichen bestehen. Mindestens ein stimmberechtigtes Mitglied muss am Tag der Eröffnung der Generalversammlung 30 Jahre alt sein oder jünger.

C. Jeder/jede Amtsträger/in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen nimmt als ex officio Delegierte/r (mit Stimmrecht) an den Generalversammlungen teil, die in seiner/ihrer Amtszeit stattfinden.

D. Nur Delegierte von Mitgliedskirchen und Amtsträger/innen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen verfügen bei allen Sitzungen der Generalversammlung über das Stimmrecht sowie das Recht zur Antragstellung und Unterstützung von Anträgen.

ARTIKEL X – EXEKUTIVAUSSCHUSS

A. Der Exekutivausschuss besteht aus zweiundzwanzig (22) von der Generalversammlung gewählten Mitgliedern (darunter sechs (6) Amtsträger/innen). Der Generalsekretär/die Generalsekretärin ist ex officio-Mitglied (ohne Stimmrecht). Der Exekutivausschuss ist rechtlich zur Ausführung der Geschäfte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen habilitiert, wenn eine Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist, um die Beschlussfähigkeit zu gewährleisten. Die Amtsträger/innen und Mitglieder des Exekutivausschusses bleiben im Amt vom Zeitpunkt ihrer Einführung bis ihre Nachfolger/innen gewählt und eingeführt sind.

B. Von jedem Regionalrat ist entweder der Moderator, Präsident, Einberufer oder Sekretär Vollmitglied des Exekutivausschusses.

C. Der Exekutivausschuss kann Exekutivsekretäre/sekretärinnen als beratende Teilnehmer/innen zu seinen Sitzungen einladen.

D. Ist ein Mitglied des Exekutivausschusses verhindert, an einer bestimmten Sitzung des Exekutivausschusses teilzunehmen, kann ein/e Stellvertreter/in nach den Zusatzbestimmungen ernannt werden.

E. Der Exekutivausschuss kommt jährlich zusammen.

F. Halten der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin es für erforderlich, dass der Exekutivausschuss Entscheidungen im Intervall zwischen zwei Sitzungen trifft, kann eine Abstimmung per Post, E-Mail, in Form einer Telefonkonferenz oder via andere elektronische Medien erfolgen. In

solchen Fällen wird die Stimmenmehrheit (die Hälfte plus eine Stimme) nach der Gesamtzahl der Mitglieder des Exekutivausschusses berechnet.

G. Der Exekutivausschuss:

1. übt die allgemeine Aufsicht über die Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen in der Zeit zwischen den Generalversammlungen aus. Dazu gehört, ohne jedoch darauf beschränkt zu sein, die Bildung von Abteilungen, Ausschüssen und Kommissionen zur Ausführung der Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen;
2. ermächtigt den Präsidenten/die Präsidentin und/oder den Generalsekretär/die Generalsekretärin, in der Zeitspanne zwischen den Generalversammlungen im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen öffentlich aufzutreten. Der Exekutivausschuss kann ausnahmsweise und je nach Notwendigkeit eine oder weitere zusätzliche Personen beauftragen, das Wort im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen öffentlich zu ergreifen;
3. führt alle Aufträge aus, die anderswo in dieser Verfassung und in den Zusatzbestimmungen aufgeführt sind oder die ihm von der Generalversammlung übertragen werden;
4. genehmigt die Jahresrechnungen und verabschiedet den jährlichen Haushaltsplan;
5. scheidet ein/e Amtsträger/in oder ein Mitglied des Exekutivausschusses in der Zeit zwischen zwei Generalversammlungen aus, so ist der Exekutivausschuss ermächtigt, gemäß den Zusatzbestimmungen eine Ersatzwahl vorzunehmen;
6. wählt eine/n Generalsekretär/in und ernennt Exekutivsekretäre / Exekutivsekretärinnen.
7. entscheidet über die Mitgliedschaftsaufnahme und die Suspendierung von der Mitgliedschaft in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vorbehaltlich der Ratifizierung durch die nächste Generalversammlung.

ARTIKEL XI – AMTSTRÄGER DER WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN

A. Die Generalversammlung wählt unter denen die bei der Generalversammlung anwesend sind folgende Amtsträger/innen, die von ihrer Einführung bis zur Wahl und Einführung ihrer Nachfolger/innen ihr Amt wahrnehmen:

1. ein/e Präsident/in
2. vier (4) Vizepräsidenten/innen.

B. Der/die Generalschatzmeister/in wird vom Exekutivausschuss gewählt und ist eine/r der Amtsträger/innen und bleibt bis zur Wahl seines/ihrer Nachfolgers / Nachfolgerin im Amt.

C. Die Amtsträger/Amtsträgerinnen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen bilden einen Ausschuss, der ermächtigt ist die in den Zusatzbestimmungen genannten Aufgaben zu versehen.

D. Je zwei der folgenden Personen haben die gemeinsame Unterschriftsberechtigung für die Unterzeichnung aller rechtlich erforderlichen Registrierungen, die Eröffnung von Bankkonten und andere Rechtsgeschäfte im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen: der Präsident/die Präsidentin (oder einer/eine der Vizepräsidenten/Vizepräsidentinnen anstelle des Präsidenten/der Präsidentin), der Generalsekretär/die Generalsekretärin, und der Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin.

ARTIKEL XII – GENERALSEKRETÄR/GENERALSEKRETÄRIN

A. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin ist der/die Geschäftsführer /in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und trägt gegenüber der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss die Verantwortung für die Führung und Koordinierung der Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Der/ die Generalsekretär/ in hat die Aufgabe, den Exekutivausschuss und die Amtsträger/ innen in Bezug auf Risiken und mögliche Haftungsfälle zu beraten.

B. Der Generalsekretär/die Generalsekretärin wird für eine Dienstzeit von sieben Jahren gewählt und ist für eine weitere Dienstzeit von sieben Jahren wählbar. Nach Ablauf der Hälfte jeder Amtszeit von sieben Jahren, und vor dem Entscheid über eine Verlängerung des Vertrages des Generalsekretärs/der Generalsekretärin um weitere sieben Jahre, findet eine umfassende Leistungsüberprüfung statt. Die Überprüfung der Leistungen findet durch Personen statt, die dazu vom Exekutivausschuss ernannt werden.

ARTIKEL XIII – EXEKUTIVSEKRETÄRE/EXEKUTIVSEKRETÄRINNEN

A. Exekutivsekretäre/Exekutivsekretärinnen werden für die Durchführung der Aufgaben der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ernannt.

B. Die Anzahl von Exekutivsekretären/Exekutivsekretärinnen, die zu einer bestimmten Zeit im Amt sind, und deren Aufgabenbereich, wird vom Exekutivausschuss auf Empfehlung des Generalsekretärs/der Generalsekretärin festgelegt.

C. Exekutivsekretäre/Exekutivsekretärinnen werden für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt und sind für eine einmalige Verlängerung ihrer Amtszeit um weitere fünf Jahren wählbar. Nach Ablauf der Hälfte jeder Amtszeit von fünf Jahren, und vor dem Entscheid über eine Verlängerung des Vertrages des Exekutivsekretärs/der Exekutivsekretärin um weitere fünf Jahre, findet eine

umfassende Leistungsüberprüfung statt. Diese Evaluierung der Leistung wird vom Generalsekretär/von der Generalsekretärin vorgenommen.

ARTIKEL XIV – FINANZEN

A. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird durch Beiträge von Mitgliedskirchen, assoziierten und angeschlossenen Mitgliedern, sowie durch Spenden von Einzelpersonen, Gemeinden, Organisationen und aus anderen Quellen finanziert.

B. Der Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin sind für die Vorbereitung des jährlichen Haushaltsplans verantwortlich, der dem Exekutivausschuss zur Genehmigung vorgelegt wird.

C. Der Rechnungsabschluss der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wird jährlich durch Rechnungsprüfer geprüft, die vom Exekutivausschuss bestätigt werden. Die geprüfte Jahresrechnung ist jährlich den Exekutivausschuss zur Annahme zu unterbreiten.

ARTIKEL XV – ABTEILUNGEN, AUSSCHÜSSE, BÜROS UND KOMMISSIONEN

A. Die Generalversammlung oder der Exekutivausschuss können Abteilungen, Ausschüsse und Kommissionen bilden, um die Aufgaben der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auszuführen.

B. Alle Ausschüsse oder Kommissionen sind der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss rechenschaftspflichtig.

C. Abteilungen und Büros sind der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss durch den Generalsekretär/die Generalsekretärin rechenschaftspflichtig. Sie haben auf die inhaltliche Abstimmung der Programme der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen hinzuwirken. Aus diesem Grund sind sie keine unabhängigen Einheiten, sondern sie arbeiten zusammen.

ARTIKEL XVI – ORGANISATION VON REGIONALEN RÄTEN

Um eine möglichst enge Gemeinschaft und Zusammenarbeit unter den Mitgliedskirchen in den verschiedenen Weltregionen zu gewährleisten und die Wirksamkeit der gesamten Tätigkeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu fördern, kann die Generalversammlung Mitgliedskirchen eines bestimmten geographischen Gebietes ermächtigen, einen Regionalen Rat zu bilden. Ein solcher Regionaler Rat ist der Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vermittelt seiner von ihm ernannten administrativen Strukturen rechenschaftspflichtig.

A. Die Zahl, die Abgrenzung und die Bezeichnungen der Regionalen Räte werden jeweils von der Generalversammlung oder vom Exekutivausschuss beschlossen; dies geschieht in Beratung mit den Mitgliedskirchen der Region.

B. Die Organisation eines Regionalen Rates geschieht durch die Mitgliedskirchen der Region, in Übereinstimmung mit der Verfassung und den Zusatzbestimmungen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Jeder Regionale Rat gibt sich seine eigene Satzung, die vom Exekutivausschuss zu bestätigen ist.

C. Jeder Regionale Rat hält von Zeit zu Zeit innerhalb seines geographischen Gebietes eine Versammlung ab, um einen Verwaltungsausschuss zu bilden und Amtsträger/ Amtsträgerinnen, insbesondere eine/n Moderator/ in (oder Präsidenten oder Einberufer), eine/n Sekretär/ in und eine/n Schatzmeister/ in gemäß seiner Satzung und vorbehaltlich der Bestätigung durch den Exekutivausschuss zu wählen.

D. Ein/e Vizepräsident/in oder ein anderes Mitglied des Exekutivausschusses wird vom Exekutivausschuss als Verbindungsmitglied für jeden Regionalen Rat bestimmt.

ARTIKEL XVII – AUFLÖSUNG

Falls die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen aufhört als Körperschaft zu bestehen, werden verbleibende Vermögenswerte und Verbindlichkeiten anteilig auf die Mitgliedskirchen verteilt.

ARTIKEL XVIII – VERFASSUNGSÄNDERUNGEN

A. Änderungen dieser Verfassung bedürfen der Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten an einer Generalversammlung. Vorlagen zu Verfassungsänderungen müssen allen Mitgliedskirchen, den Mitgliedern des Exekutivausschusses und den Regionalen Räten mindestens sechs Monate vor der Beschlussfassung vorgelegt werden.

B. Änderungen der Zusatzbestimmungen bedürfen der Zustimmung der Mehrheit der anwesenden Delegierten der Generalversammlung. Entsprechende Vorlagen sind den Delegierten mindestens 24 Stunden vor der Beschlussfassung zuzuleiten.

C. Die Zusatzbestimmungen können zwischen zwei Generalversammlungen vom Exekutivausschuss mit einer Zweidrittelmehrheit abgeändert werden. Derartige Abänderungen sollen der nächstfolgenden Generalversammlung zur Bestätigung unterbreitet werden.

ARTIKEL XIX – VERBINDLICHE SPRACHFASSUNG

Die Englische Sprachfassung dieses Dokuments ist die verbindliche Fassung zum zweck der Übersetzung.

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen

Zusatzbestimmungen

I. GENERALVERSAMMLUNG

A. Der Exekutivausschuss ist der Leitungsausschuss der Generalversammlung.

B. Der Präsident ernennt, in Beratung mit dem Exekutivausschuss, aus der Mitte der Delegierten die erforderliche Anzahl von Tagungsausschüssen und Arbeitsgruppen.

C. Der Status und die Klassifizierung der Teilnehmenden an einer Generalversammlung wird wie folgt geregelt:

1. Jede Mitgliedskirche verfügt über eine verfassungsmässig festgelegte Anzahl von stimmberechtigten Delegierten.
2. Ein/e assoziierte/r Delegierte/r ist eine Person, die eine assoziierte Mitgliedsorganisation repräsentiert. Assoziierte Delegierte verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
3. Ein/e angeschlossene/r Delegierte/r ist eine Person, die eine angeschlossene Organisation repräsentiert. Angeschlossene Delegierte verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
4. Ein/e ökumenische/r Delegierte/r ist eine Person, die eine anerkannte ökumenische geschwisterliche Organisation repräsentiert. Ökumenische Delegierte verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
5. Gäste sind jene Personen, die zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen wurden. Gäste verfügen über das Rederecht, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
6. Beobachter sind Repräsentanten von Mitgliedskirchen oder anderen Gemeinschaften, die eine Mitgliedschaft in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen erwägen. Beobachter sind berechtigt, an den Aktivitäten der Generalversammlung teilzunehmen, besitzen jedoch kein Stimmrecht.
7. Berater/innen können auf Einladung der Amtsträger an der Generalversammlung oder an Sitzungen des Exekutivausschusses teilnehmen. Ein/e Berater/in kann aufgefordert werden, das Wort zu dem Thema vor der Versammlung zu ergreifen, zu dem er/sie eingeladen wurde.
8. Besucher/innen sind jene Personen, die die der Öffentlichkeit zugänglichen Sitzungen der Generalversammlung aus persönlichen Motiven beiwohnen. Besucher/innen verfügen weder über ein Rederecht noch ein Stimmrecht und können auch keine Anträge stellen.

II. EXEKUTIVAUSSCHUSS

A. Wahlen

1. Die Generalversammlung wählt unter den Delegierten der Generalversammlung die Amtsträger/Amtsträgerinnen, wobei sie den Kriterien Verteilung auf die geographischen Regionen, kulturelle und denominationelle Vielfalt, Geschlecht, Alter und Erfahrung Rechnung trägt.
2. Die Generalversammlung wählt unter den stimmberechtigten Delegierten der Generalversammlung einen Exekutivausschuss, unter Berücksichtigung der geographischen Verteilung, der kulturellen und denominationellen Vielfalt, der Geschlechter, des Alters, der Erfahrung und der Empfehlungen der Regionalen Räte.
3. Die Mitglieder des Exekutivausschusses bleiben vom Zeitpunkt ihrer Einführung bis zur Wahl und Einführung ihrer Nachfolger/Nachfolgerinnen im Amt.
4. Amtsträger/innen und Mitglieder des Exekutivausschusses können nur bis zu zwei aufeinander folgenden Wahlperioden im Amt sein.
5. Auf Empfehlung des Exekutivausschusses wählt die Generalversammlung einen Nominierungsausschuss, dem höchstens zehn Personen angehören, wovon zwei unter dreissig Jahren alt sein sollen, eine Frau und ein Mann. Das Nominierungsverfahren soll die Kriterien geographische Verteilung, kulturelle und denominationelle Vielfalt und Gendergerechtigkeit beachten.
6. Mitglieder des Nominierungsausschusses sind nicht wählbar als Amtsträger/Amtsträgerinnen oder als Mitglied des Exekutivausschusses. Der Nominierungsausschuss wird Nominierungsvorschläge von Delegierten und Regionalräten berücksichtigen und eigene Vorschläge unterbreiten.
7. Der Nominierungsausschuss wird der Generalversammlung eine Liste von Kandidaten/Kandidatinnen als Amtsträger/Amtsträgerinnen und Mitglieder des Exekutivausschusses vorschlagen. Wenn die Vorschlagsliste des Nominierungsausschusses vorliegt, können aus der Mitte der Generalversammlung Gegenkandidaten/Gegenkandidatinnen für jede Person aufgestellt werden, die vom Nominierungsausschuss empfohlen wurde.
8. Die Wahl der Amtsträger/Amtsträgerinnen der Generalversammlung und der Mitglieder des Exekutivausschusses findet frühestens 24 Stunden nach der Vorstellung aller Kandidaten statt.
9. Von jedem Mitglied des Exekutivausschusses wird erwartet, Auskunft über potentielle oder reelle Interessenkonflikte zu geben. Ein derartiges persönlich unterzeichnetes Formular der Offenlegung soll im Büro des Generalsekretärs aufbewahrt werden.
10. Von Delegierten, die zu Mitgliedern des Exekutivausschusses gewählt werden, darf normalerweise erwartet werden, dass sie die Interessen der Generalversammlung vertreten.

B. Stellvertreter/innen und Berater/innen

1. Ist ein Mitglied des Exekutivausschusses verhindert, an einer bestimmten Sitzung des Exekutivausschusses teilzunehmen, können der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin, nach gebührender Konsultation, einen Stellvertreter/eine Stellvertreterin aus derselben Region ernennen, um bei dieser bestimmten Sitzung als Mitglied des Exekutivausschusses teilzunehmen.
2. Der Exekutivausschuss kann Kirchen oder Organisationen bitten, einen Repräsentanten/eine Repräsentantin zu ernennen, der/die ohne Stimmberechtigung an den Sitzungen des Exekutivausschusses teilnehmen kann.

C. Entlassung aus dem Amt

1. Wird einem Amtsträger/einer Amtsträgerin oder einem Mitglied des Exekutivausschusses von einem anderen Amtsträger/einer anderen Amtsträgerin oder einem anderen Mitglied unterstellt, er/sie sei seinen/ihren Pflichten nicht sachgemäß nachgekommen, soll eine Anhörung oder mehrere Anhörungen durchgeführt werden.
2. Dem Mitglied wird Gelegenheit gegeben, schriftlich oder persönlich dem Exekutivausschuss zu antworten.
3. Nach Anhörung der Anschuldigungen, unter Berücksichtigung der entsprechenden Beweismittel und der eventuellen Antwort des/der Beschuldigten, kann der Exekutivausschuss der beschuldigten Person eine Rüge erteilen, sie vom Amt suspendieren oder sie entlassen, oder beschließen, dass die Person ihren Dienst fortführt. Der Ernst des Vergehens wird für den zu fassenden Beschluss entscheidend sein—nicht notwendigerweise die Anzahl begangener Verfehlungen.
4. Wurde ein Amtsträger/eine Amtsträgerin oder ein Mitglied des Exekutivausschusses aufgrund der Untersuchungen seiner/ihrer Kirche einer Verfehlung für schuldig befunden, kann der Exekutivausschuss das Amt oder die Mitgliedschaft als vakant erklären, nach Kenntnisnahme der offiziellen Erklärung der Vorwürfe (formelle Schuldanklage), des Entscheides und des Verweises (Urteil, Richterspruch). Dem/der Betroffenen muss die Möglichkeit gegeben werden, dem Exekutivausschuss gegenüber persönlich oder schriftlich auf die Anschuldigungen zu antworten (auf seine/ihre eigenen Kosten).
5. Unabhängig von einer Antwort kann der Exekutivausschuss die Person entlassen, suspendieren oder nichts unternehmen.

D. Vakante Stellen

Wird die Stelle eines Mitglieds des Exekutivausschusses durch einen Todesfall, durch eine schriftliche Rücktrittserklärung an die Adresse des Generalsekretärs, durch eine vom Exekutivausschuss veranlasste Amtsentlassung oder kontinuierliche

Nichtteilnahme über eine längere Periode vakant, kann der Exekutivausschuss eine solche Vakanz auf folgende Weise neu besetzen:

1. Wird das Amt des Präsidenten/der Präsidentin zwischen zwei Generalversammlungen vakant, füllt der Exekutivausschuss das Amt des Präsidenten/der Präsidentin durch die Wahl eines/einer der beiden Vizepräsidenten/Vizepräsidentinnen.
2. Wird das Amt eines/einer Vizepräsidenten/Vizepräsidentin zwischen zwei Generalversammlungen vakant, füllt der Exekutivausschuss das Amt durch die Wahl eines der Mitglieder aus dem Exekutivausschuss.
3. Wird das Amt des/der Generalschatzmeisters/in zwischen zwei Generalversammlungen vakant, füllt der Exekutivausschuss das Amt durch die Wahl einer geeigneten Person.
4. Wird eine normale Stelle im Exekutivausschuss zwischen zwei Generalversammlungen vakant, kann der Exekutivausschuss die freie Stelle durch Nachwahl eines/einer Delegierten bei der letzten Generalversammlung wiederbesetzen. Dabei ist die geographische Aufteilung, die kulturelle und denominationelle Vielfalt, die Gleichheit der Geschlechter, das Alter und die Erfahrung zu berücksichtigen.

E. Sitzungen

1. Der Exekutivausschuss tritt einmal im Jahr zusammen. Ort und Zeit werden vom Exekutivausschuss oder vom Präsidenten / der Präsidentin und dem Generalsekretär/ der Generalsekretärin.
2. Der Präsident/die Präsidentin und der Generalsekretär/die Generalsekretärin können Sondersitzungen des Exekutivausschusses einberufen, wenn eine Mehrheit der Mitglieder des Exekutivausschusses dies beantragt.
3. Der Exekutivausschuss ist beschlussfähig bei Anwesenheit einer Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder des Ausschusses.

III. SUSPENDIERUNG DER MITGLIEDSCHAFT

Der Exekutivausschuss kann die Mitgliedschaft einer Mitgliedskirche suspendieren, wenn diese sich einer Verletzung der Basiserklärung, der Werte oder der Mission und Ziele dieser Verfassung schuldig macht, oder im Fall eines andauernden Versäumnisses, die Organisation zu unterstützen oder mit ihr in Verbindung zu bleiben. Es findet folgendes Verfahren Anwendung :

1. Ein solches Vorgehen kann dem Exekutivausschuss von einer oder mehreren Mitgliedskirchen vorgeschlagen werden, nachdem diese Kirche bzw. diese Kirchen ihre Besorgnisse zunächst mit der betreffenden Kirche geteilt hat bzw. haben. Ein

- Vorschlag auf Suspendierung einer Mitgliedskirche muss dem Exekutivausschuss mindestens sechs Monate vor seiner Sitzung unterbreitet werden.
2. Nach Empfang eines Suspendierungsvorschlages leitet der Exekutivausschuss eine Investigation ein. Die Amtsträger/Amtsträgerinnen arbeiten ein Investigationsverfahren zur Untersuchung der spezifischen Beschwerden aus. Das Verfahren unterliegt der Zustimmung des Exekutivausschusses.
 3. Der Exekutivausschuss trifft seinen abschließenden Entscheid erst nachdem die betreffende Kirche ausreichende Gelegenheit hatte, ihre Position zu rechtfertigen.
 4. Nach Abschluss einer solchen Untersuchung kann der Exekutivausschuss mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder entscheiden, die Mitgliedschaft der betreffenden Mitgliedskirche zu suspendieren oder den Fall der nächsten Generalversammlung vorzulegen. Beschließt der Exekutivausschuss die Suspendierung, so kann diese von jeder darauf folgenden Sitzung des Exekutivausschusses wieder aufgehoben werden.
 5. Wird eine Mitgliedskirche durch eine Generalversammlung suspendiert, kann diese Suspendierung an jeder darauf folgenden Generalversammlung auf Empfehlung des dann amtierenden Exekutivausschusses wieder aufgehoben werden. Deshalb soll der Exekutivausschuss die Kommunikation mit jener Mitgliedskirche zu den Gründen, die der Anlass zu ihrer Suspendierung waren, aufrechterhalten.
 6. Eine suspendierte Mitgliedskirche kann Beobachter zur Teilnahme an Plenarsitzungen der Generalversammlung entsenden, verfügt jedoch über keine Stimmberechtigung noch über das Rederecht an Plenarsitzungen der Generalversammlung, es sei denn auf ausdrückliche Genehmigung des Präsidenten. Während der Dauer ihrer Suspendierung hat die suspendierte Mitgliedskirche weder finanzielle Verpflichtungen gegenüber der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, noch hat sie Anrecht auf finanzielle Unterstützung durch die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.
 7. Eine Mitgliedskirche, die ihre Mitgliedsbeiträge nicht entrichtet und sich diesbezüglich in der Zeitspanne von drei aufeinander folgenden Jahren nicht mit dem Sekretariat verständigt, soll vom Exekutivausschuss seiner Mitgliedschaftsrechte enthoben werden, bis die Mitgliedschaftsbedingungen erfüllt sind. Eine Mitgliedskirche, deren Mitgliedschaft suspendiert wurde, wird als passives Mitglied eingestuft. Ein passives Mitglied kann an einer Generalversammlung mit Beobachterstatus teilnehmen, jedoch ohne Rede- und Stimmrecht. Passive Mitglieder haben kein Anrecht auf finanzielle Unterstützung durch die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.
 8. Eine Mitgliedskirche, die ihre Mitgliedsbeiträge nicht entrichtet und sich diesbezüglich in der Zeitspanne von drei aufeinander folgenden Jahren nicht mit dem Sekretariat verständigt, darf nicht am Exekutivausschuss teilnehmen. Ein solches Mitglied kann vom Exekutivausschuss seine Mitgliedschaftsrechte

zurückbekommen, wenn es wieder Kontakt mit dem Sekretariat aufgenommen und seine Verpflichtungen erfüllt hat.

IV. AMTSTRÄGERAUSSCHUSS

Die gewählten Amtsträger/ innen, der/ die Generalsekretär/ in und der/ die Generalschatzmeister/ in bilden gemeinsam (unter Vorsitz des Präsidenten / der Präsidentin) den Amtsträgerausschuss (Officers' Committee), um folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. die Tagesordnung der Sitzungen des Exekutivausschusses zu genehmigen;
2. Kohärenz in der Zusammenarbeit der Abteilungen (Referate) der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu gewährleisten;
3. den Generalsekretär / die Generalsekretärin anzuleiten und zu beraten;
4. dem Exekutivausschuss über ihre Handlungen Bericht zu erstatten;
5. über die Vermögenswerte der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zu wachen;
6. gemeinsam mit dem Generalsekretär /der Generalsekretärin Risikoeinschätzungen nach Bedarf vorzunehmen und dem Exekutivausschuss über gezogene Konsequenzen zu berichten.

V. GENERALSEKRETÄR / GENERALSEKRETÄRIN

A. Der Generalsekretär/ die Generalsekretärin trifft alle notwendigen Maßnahmen für die Einberufung, Berichterstattung und angemessene Leitung der Generalversammlung.

B. Der Generalsekretär/ die Generalsekretärin beaufsichtigt das Personal der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und sorgt für einen ordnungsgemäßen Betrieb der Geschäftsstelle.

C. Alle Veröffentlichungen der WGRK (außer denen, die von einem Regionalrat verantwortet werden,) unterstehen der Aufsicht des Generalsekretärs/der Generalsekretärin. Der Generalsekretär / die Generalsekretärin ist der/ die offizielle Sprecher/ in Bezug auf die politischen Leitlinien und Stellungnahmen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.

VI. FINANZEN

A. Der Exekutivausschuss kann den Mitgliedskirchen angemessene finanzielle Beiträge an die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen vorschlagen.

B. Vorschläge zur Leistung von Zahlungen, die die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen betreffen, jedoch nicht im jährlichen Haushaltsplan angesetzt sind, bedürfen der Genehmigung durch den Exekutivausschuss.

- C. In Ausnahmefällen ist der Generalsekretär/die Generalsekretärin befugt, eine Aktion mit finanziellen Folgen im Rahmen der Aufgaben und Ziele der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen einzuleiten nach Beratung mit und Zustimmung durch den Präsidenten/die Präsidentin und den Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin.
- D. Sollte sich eine kurzfristige Entscheidung über den Haushalt aufdrängen, kann der Exekutivausschuss über den Haushalt schriftlich abstimmen lassen, oder dies in Form einer Telefonkonferenz oder via anderer elektronischer Mittel tun, je nach Empfehlung der Amtsträger/Amtsträgerinnen.
- E. Der Generalschatzmeister/die Generalschatzmeisterin und der Finanzkoordinator / die Finanzkoordinatorin erstatten dem Exekutivausschuss regelmäßig Bericht.
- F. Dem Präsidenten/der Präsidentin, dem Generalsekretär/der Generalsekretärin, dem Generalschatzmeister/der Generalschatzmeisterin und anderen Mitgliedern des Stabes werden die Kosten, die ihnen durch die Teilnahme an der Generalversammlung und am Exekutivausschuss entstehen, von der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zurückerstattet.
- G. Die Kosten, die den Delegierten und Mitgliedern des Exekutivausschusses durch ihre Teilnahme an der Generalversammlung entstehen, werden von ihren Kirchen übernommen, sofern keine vorgängige Vereinbarung über eine finanzielle Unterstützung ausgehandelt wurde.
- H. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen übernimmt die Kosten des Exekutivausschusses gemäß geltender Verwaltungsrichtlinien.
- I. Jeder Regionale Rat legt dem Generalsekretär/der Generalsekretärin eine Kopie seiner überprüften jährlichen Finanzabrechnung vor.

ANHANG C

EINE GLAUBENSERKLÄRUNG ZUR FRAUENORDINATION

Eine Glaubenserklärung: Durch den Heiligen Geist beruft Gott sowohl Frauen als auch Männer zur vollen Teilhabe an allen Ämtern der Kirche.

Diese Erklärung bezeugt unseren Glauben, dass Frauen und Männer nach dem Bilde Gottes gleichwertig erschaffen wurden. Deshalb sollen sie mit gleichem Respekt und gleicher Würde behandelt werden. Diese Erklärung bezeugt die tiefe Einheit aller, die getauft wurden. Sie bezeugt unsere jahrhundertealte Erfahrung, dass Gott sowohl Frauen als auch Männer zu geistlichen Führungsämtern beruft und diesen die Gaben und die Gnade zuteilwerden lässt, diese Rollen auszuüben. In einigen kulturellen Umfeldern unserer heutigen Kirchen steht diese Erklärung dem vorherrschenden Ethos entgegen. Somit werden treue Christen oft berufen, gegen die jeweilige Kultur zu handeln. Theologische Integrität und Gerechtigkeit erfordern, dass die Kirchen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) in Solidarität und mutig ihr Engagement erklären, dass garantiert wird, dass sowohl Frauen wie auch Männer dieselben Voraussetzungen haben, um über ihre gemeinsame Teilhabe am Leib Christi durch Taufe und Dienst nachzudenken.

Die Kirchen der WGRK verpflichten sich nun zur allgemeinen Praxis, in das ordinierte Amt Frauen willkommen zu heißen, die diesen Ruf erfahren und die die notwendigen Gaben zu Leitung und Dienst in kirchlichen Ämtern aufweisen. Ihre Dienststellen und jegliche Vergütung werden auf derselben Basis wie für Männer bestimmt.

Der Kontext

Warum legen wir jetzt diese Erklärung vor?

Die Vorversammlung der Frauen vor der Vereinigenden Generalversammlung in Grand Rapids, Michigan, USA (2010) bestätigte in ihrer Verpflichtung zur vollen Partnerschaft zwischen Frauen und Männern sowohl die Notwendigkeit, auf eine bindende Verpflichtung der Gemeinschaft in Bezug auf die Frauenordination hinzuarbeiten, als auch die Notwendigkeit, eine an Zahl gleich hohe Vertretung von Frauen und Männern im Exekutivausschuss zu erreichen.

Danach bestätigte die Vereinigende Generalversammlung die Frauenordination als zentrales Anliegen für das Verständnis der Gemeinschaft und bekräftigte: „Wahre Einheit kann nicht in einem Kontext verwirklicht werden, in dem Gottes Berufung

der Frauen, ihre Gaben im Dienst an Wort und Sakrament zu verwirklichen, nicht anerkannt werden.“¹ Unter den von der WGRK verabschiedeten Empfehlungen war eine Verpflichtung „... die Frauenordination zu fördern und auf eine Zeit hinzuarbeiten, in der Frauenordination für die Gemeinschaft bindend sein wird.“² Um dieses Mandat zu erreichen glauben wir, auf eine Glaubenserklärung hinarbeiten zu müssen und dieses Dokument versucht, sich dieser Angelegenheit zu widmen.

Die Brutalität, mit der heute Frauen überall auf der Welt behandelt werden, spiegelt in manchen Kulturen eine uralte Ansicht wider, dass Frauen von Natur aus Männern unterlegen sind, dass sie dazu geboren wurden, Männern zu dienen und zu gehorchen, dass ein Mädchen weniger wert ist als ein Junge und dass Frauen weder Respekt noch Würde gebührt. Wir sehen, dass das Mädchen und die Mutter oft die letzten in der Familie sind, die zu essen bekommen und am wenigsten Bildung erfahren, so dass ihre Möglichkeiten im Leben begrenzt sind. Wir sehen Massenvergewaltigungen von Mädchen und Frauen, die als Kriegswaffe mit entsetzlichen Folgen eingesetzt wird. Wir sehen Frauen, denen verboten wird, das Haus zu verlassen, um am allgemeinen Leben der Gesellschaft teilzunehmen. Selbst in hoch entwickelten Ländern bekommen Frauen für dieselbe Arbeit weniger bezahlt als Männer. Manchmal haben sie nur begrenzten Zugang zu medizinischer Versorgung und werden selten in angemessener Zahl in den nationalen Regierungsstrukturen vertreten.

Die Kirchen protestieren zu Recht gegen die Übergriffe auf die Menschenrechte der Frauen, aber ihre moralische Autorität wird untergraben, wenn sie in ihrem institutionellen Leben demonstrieren, dass auch sie an die Minderwertigkeit der Frauen und an deren Unfähigkeit glauben, als ordinierte kirchliche Führungskräfte zu dienen. Die Verweigerung der Kirche, Frauen zu ordinieren, wird von diesen als schmerzliche Unterdrückung erfahren, wodurch sie ihrer angemessenen Würde beraubt werden. Selbst wenn Frauen bereits ordiniert worden sind, werden sie mit Diskriminierung und Marginalisierung konfrontiert.

Die Kirchen der reformierten Familie, die sich um den ganzen Erdball ausbreiten und in verschiedenen Kulturen verankert sind, haben heute die Möglichkeit und die Verpflichtung, vor der Welt zu bezeugen, dass Frauen und Männer in gleicher Weise nach dem Bilde Gottes geschaffen worden sind, dass diesen derselbe Respekt und dieselbe Würde gebührt und dass sie im institutionellen Leben der Kirche eine Bestätigung dieser Glaubensgrundsätze finden. Die Ordination ist ein mächtiges Zeugnis für die Gleichstellung von Frauen und Männern vor den Augen Gottes. Sie ist

¹ *Record of Proceedings, United General Council 2010*, Grand Rapids, USA, p.160

² *Idem*

auch ein Zeichen der Dankbarkeit für die reichen Führungsgaben der Frauen, die das Leben der Kirchen stärken.

Die biblische Basis: Schöpfung und neue Schöpfung

Die Bibel, das Fundament des reformierten Glaubens und seiner gelebten Praxis, wurde sowohl für die Zustimmung als auch für die Ablehnung der Frauenordination benutzt. Tatsächlich sehen wir, dass die Bibel die patriarchale Welt, in der sie geschrieben wurde, sowohl widerspiegelt als auch herausfordert. Deshalb sind wir gefordert, eine hermeneutische Sichtweise zu definieren, durch die wir die Bibel interpretieren. Reformierte Christen lesen die Bibel im Allgemeinen im Licht des befreienden Evangeliums von Jesus Christus. Sie stützen sich auf die kritische Bibelwissenschaft, sowie auf gründliche Reflexionen und Urteilsvermögen der Glaubensgemeinschaft, die beständig im Gebet bleibt. Dieser Ansatz, Gottes Willen wahrzunehmen, vermeidet das einfache Analysieren und Zitieren eines isolierten Textes. Gottes Gnade für die gesamte Schöpfung führt uns dazu, der allumfassenden biblischen Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit angesichts der gefallenen Welt und deren Unterdrückungsstrukturen näher zu kommen. Galater 5,1 „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ In der kritischen Wissenschaft hat ein grundlegender Wandel stattgefunden, der die Verkündigung eines neuen Verständnisses von Gleichheit und Gleichstellung im Evangelium unterstützt. Dies hat uns zur festen Überzeugung geführt, dass die Ordination der Frau ein vollkommen biblischer Imperativ ist. Wir wollen nun das Fundament dieses Glaubens skizzieren und uns dabei auf zwei Texte konzentrieren: 1.Mose 1,27 und Galater 3,28.

Schöpfung: 1.Mose 1,27-28 „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, er schuf Mann und Frau. Er segnete die Menschen und sagte zu ihnen: Vermehret euch! Breitet euch über die Erde aus und nehmet sie in Besitz! Ich setze euch über die Fische, die Vögel und alle anderen Tiere und vertraue sie eurer Fürsorge an.“ (Die Bibel in heutigem Deutsch)

Grundlegend für unser Verständnis für die richtige Rolle der Frau ist der Vers, der gleich zu Beginn der biblischen Geschichte verkündet, dass Frauen und Männer gemeinsam nach dem Bild Gottes geschaffen worden sind. Dies ist eine Aussage der Gleichheit und Solidarität. Weder hier noch im Auftrag des folgenden Verses, fruchtbar zu sein, sich zu vermehren und die Erde in Besitz zu nehmen, sehen wir einen Hinweis auf Arbeitsteilung nach Geschlecht oder auf die Unterordnung der Frau.

Gegner der Frauenordination weisen oft auf 1.Mose 2,18 hin: „Es ist nicht gut, wenn der Mensch allein ist, ich will ihm einen Gefährten geben, der zu ihm passt.“ (Die Bibel in heutigem Deutsch) Das Wort „Gehilfin“, das wir in den älteren Übersetzungen

finden, wurde als Zeichen der Nachrangigkeit gesehen. Im Hebräischen schwingt jedoch bei diesem Wort das Gegenteil mit. An anderen Stellen in den Hebräischen Schriften wird oft mit demselben Wort Gott beschrieben, der Israel schafft und schützt und die Kraftquelle starker Unterstützung ist. Die Erkenntnis des Mannes in 1. Mose 2,23, dass die Frau „Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ ist, weist wiederum auf die Erkennung von Gegenseitigkeit und Solidarität hin.

Wir lehnen Theologien ab, die lehren, dass Frauen von ihrer biologischen Natur her Männern unterlegen sind; oder dass sie das Bild Gottes in weniger Fülle widerspiegeln als Männer; oder dass die wahre Rolle der Frau auf die Fortpflanzung und den häuslichen Bereich beschränkt bleiben muss, womit sie von der öffentlichen Verantwortung innerhalb der Schöpfung ausgeschlossen wird.

Gottes Absicht innerhalb der Schöpfung ist Gleichstellung und Solidarität zwischen Frauen und Männern in Harmonie mit der gesamten Schöpfung. Nach dem Sündenfall erfuhren sowohl der Mann als auch die Frau eine Verzerrung dieser Beziehungen. In 1. Mose 3,16 hört die Frau, dass sie als Strafe für ihre Sünde ihrem Mann untergeben sein soll und der Mann wird bestraft, indem sein Land und seine Arbeit verflucht werden. In der Folge beschreibt die biblische Geschichte dann eine patriarchale Gesellschaft. Jüdische Frauen erscheinen in den Hebräischen Schriften selten in offiziellen Führungspositionen. Trotzdem hören wir von Königin Esther und Deborah, der Richterin, und von den Prophetinnen Miriam, Deborah, Hulda, Noadja und anderen. Außerdem zieht sich nichts desto trotz eine reiche Abfolge fähiger Frauen durch den biblischen Text, wie die schlaunen hebräischen Hebammen in Ägypten und die geliebte Ruth mit einem eigenen Buch.

Die neue Schöpfung: Galater 3, 27-28: „Als ihr in der Taufe Christus übereignet wurdet, habt ihr Christus angezogen wie ein Gewand. Es hat darum nichts mehr zu sagen, ob einer Jude ist oder Nichtjude, ob er Sklave ist oder frei, ob Mann oder Frau. Durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zu einem Menschen geworden.“ (Bibel in heut. Deutsch)

Das Wirken Jesu beinhaltet viele Herausforderungen in Bezug auf die unterdrückenden Praktiken der Gesellschaft, in der der öffentliche Kontakt zwischen Frauen und Männern streng reglementiert war. Zum Beispiel griff er ein, als eine Frau wegen Ehebruchs gesteinigt werden sollte. Er erlaubte der blutflüssigen Frau sein Kleid zu berühren und heilte sie. Er selbst umgab sich sowohl mit Frauen als auch Männern, die seine Jüngerinnen und Jünger waren, und ermächtigte diese zu Leben und Dienst. Er lehrte vom Reich Gottes, das bereits unter ihnen angebrochen war und das die gegenwärtige Lebensweise völlig umkehren würde. Seine enge Freundschaft mit Maria und Martha erlaubte diesen, mit ihm theologische Gespräche zu führen. Er akzeptierte die Herausforderung der Syrophönizierin, was sein Verständnis über seine Mission betraf,

erhörte ihre Bitte und heilte ihre Tochter. Im Gespräch mit der Samariterin am Brunnen durchbrach er konventionelle Grenzen, unterhielt sich lange mit ihr und ermächtigte sie, zu ihrer Gemeinschaft zurückzukehren und dieser die gute Botschaft zu verkündigen. Sein Umgang mit Maria Magdalena verwandelte diese zu einer treuen Jüngerin, die die Auferstehung bezeugte. Nach seiner Auferstehung erschien er Jüngerinnen und sandte sie zu den anderen, um diesen mitzuteilen, dass er lebte. Diese Beispiele demonstrieren den gegenkulturellen Wesenszug im Wirken Jesu und weisen auf die Wertschätzung und die Bedeutung hin, die Jesus den Frauen im christlichen Dienst gab.

Von der Gruppe von Jüngern, die sich nach der Auferstehung Jesu zum Gebet in Jerusalem versammelten, heißt es, „Auch die Frauen waren dabei und Maria, die Mutter Jesu“ (Apg. 1,14, Die Bibel in heutigem Deutsch). Zu Pfingsten, als sie vom heiligen Geist erfasst wurden, waren ebenfalls alle dabei. Petrus sprach zu den Menschen in Jerusalem und erklärte ihnen, dass der auferstandene Jesus der Messias war. Dazu nahm er die Schrift des Propheten Joel: „Wenn die letzte Zeit anbricht, sagt Gott, werde ich alle Menschen mit meinem Geist erfüllen. Männer und Frauen in Israel werden dann zu Propheten. Alte wie Junge haben Träume und Visionen. Allen, die mir dienen, Männern und Frauen, gebe ich meinen Geist, und sie werden als Propheten reden“ (Apg. 2, 17 – 18, vgl. Joel 3,1-2, Bibel in heut. Deutsch). In dieser neuen Zeit der Gottesherrschaft, in der der Geist ausgegossen worden ist, werden die Frauen eine viel gleichberechtigtere Rolle haben als zuvor. Deshalb sollten wir nicht überrascht sein, wenn wir in der Apostelgeschichte von Prophetinnen lesen, wie den Töchtern des Philippus und von Priscilla mit ihrem Mann, die den Prediger Apollos lehrte. Auch hatten sie Paulus auf einer Reise begleitet und dabei ihr Leben riskiert, wie dieser selbst schreibt. Außerdem hören wir von Frauen, die ihr Heim für Hauskirchen öffneten. Paulus spricht herzlich und dankbar über seine Kolleginnen im christlichen Dienst: darunter Junia, die Apostolin; Phöbe, die Diakonin im Dienst der Gemeinde Kenchrea; Priscilla und Maria. Manche waren mit ihm im Gefängnis gewesen (Röm. 16, 1-16). Die Witwen, die in den Gemeinden für die Armen sorgten (1. Tim. 5), verstand Johannes Calvin als Teil des Diakonenamtes. Aus den frühen Jahrhunderten gibt es viele Berichte über ordinierte Diakoninnen.

In diesem Kontext der neuen Schöpfung, in dem der Heilige Geist jene beruft, von denen man am wenigsten erwartet, dass sie eine führende Rolle übernehmen sollten, lesen wir Galater 3,27-28 als einen Teil des alten Taufrituals. Alle, die zum Glauben berufen und in den Leib Christi hinein getauft werden, sind zu einer Familie geworden, in der menschliche und von der Gesellschaft akzeptierte Barrieren fallen müssen. Wir wissen von der Apostelgeschichte, welch schwierigen Kampf jene frühen Christen durchlebten, bis sie annehmen konnten, dass die Schranken zwischen Juden und Heiden, bisher durch die Religion sanktioniert, durch das Wirken des Heiligen Geistes durchbrochen worden waren. Hier kam es jedoch zu der klaren

Entscheidung, dass die Heiden, denen das Geschenk des Glaubens zuteil worden war, ohne Beschneidung in die Gemeinschaft aufgenommen werden müssen. Manche unserer Kirchen taten sich noch im späten 19. Jahrhundert mit den Folgen des Satzes „nicht mehr Sklave oder frei“ schwer. Aber die Lehre der Bibel führte sie letztlich zur Entscheidung, dass Sklaverei ethisch falsch war und Christen keine Sklavenhalter sein konnten. Es brauchte ein weiteres Jahrhundert bis einige unserer Kirchen verstanden, dass auch die Rassenschranke vom Heiligen Geist durchbrochen wird und dass es in den Kirchen keine Rassentrennung geben kann. Unsere reformierte Familie erklärte anlässlich der RWB Generalversammlung in Ottawa im Jahr 1982, dass Apartheid (die sich auf Kirchenstrukturen ausgeweitet hatte) Sünde ist. Eine ethische und theologische Rechtfertigung dieser sei, so hieß es, „ein Zerrbild des Evangeliums und in seinem anhaltenden Ungehorsam gegenüber dem Worte Gottes eine theologische Häresie“.

Jetzt befinden wir uns an einem Zeitpunkt der Geschichte, an dem unsere Kirchen bekennen müssen, dass es unter Getauften nicht länger „Männer oder Frauen gibt“. Das heißt, dass eine Kirchenleitung nicht länger ausschließlich als Privileg der Männer gelten darf.

Erfahrungen innerhalb des kirchlichen Lebens

In den frühen Jahrhunderten, als die Hauskirchen in die Öffentlichkeit überwechselten und die Kirche institutionalisiert wurde, verloren die Frauen in der Kirche ihre Gleichstellung mit den Männern. Die Theologen lebten in der dualistischen Gedankenwelt der hellenistischen Gesellschaft und verloren ihren hebräischen Glauben an das Gute der Schöpfung. Aus der griechischen Philosophie und dem römischen Recht übernahmen sie unbiblische Ansichten über die Unterordnung und Minderwertigkeit der Frauen. Thomas von Aquin übernahm zum Beispiel die Ansicht von Aristoteles, dass Frauen fehlerhafte Männer seien, die während der Schwangerschaft Schaden erlitten hatten. Abgesehen von einigen Diakoninnen im Osten, die im frühen Mittelalter mit den Kirchenmännern Schritt halten konnten, stand für die Frau im Mittelalter als einzige offizielle Rolle in der Kirche nur die der Nonne zur Verfügung. Einige Nonnen übten allerdings erstaunlichen Einfluss aus. Christine de Pisan, eine Laiin, brach um 1400 eine jahrhundertlange literarische Debatte über das Wesen der Frau vom Zaun, womit sie die Annahmen der Theologen in Frage stellte. Marie Dentiere nahm diesen Diskurs in den frühen Jahren der Reformation in Genf auf und bestand darauf, dass das befreiende Evangelium auch Frauen zum Sprechen und Schreiben beruft – und das tat sie auch. So fragt sie, „Gibt es zwei Evangelien, eines für Männer und eines für Frauen?“ Frauen, die in dieser Tradition schrieben, wiesen auf die unterschiedlichen Rollen der Frauen im Neuen Testament hin und lasen die Bibel mit anderen Augen als

die katholischen sowie auch die protestantischen Theologen. Immer wieder wurde versucht, diese Frauen zum Schweigen zu bringen.

Die Reformation Luthers, deren 500. Jahrestag wir 2017 begehen, schenkte dem gesamten Protestantismus den Begriff des Priestertums aller Gläubigen, das Recht aller Getauften vor Gott zu treten, um für einander zu beten und einander göttliche Weisheiten zu lehren, einander Gottes barmherzige Liebe und Vergebung zu erklären. Dieses Priestertum unterscheidet sich jedoch vom öffentlichen Amt für die Gemeinde. Sowohl Luther wie auch die reformierten Theologen lehnten die aristotelische Ansicht über Frauen ab, gaben der Ehe mehr Würde und ermutigten sogar Frauen, mit der Gemeinde im öffentlichen Gottesdienst zu singen. Trotzdem verstanden sie das Priestertum aller Gläubigen nicht so, dass die Tradition der ausschließlich männlichen Geistlichkeit im öffentlichen Kirchenamt untergraben wurde. Nach fünfhundert Jahren ist es Zeit für uns zu erklären, dass ein volles Verständnis des Priestertums aller Gläubigen nach Gleichstellung von Frauen und Männern auch im öffentlichen kirchlichen Dienst ruft.

In der reformierten Familie erfreut sich die Ordination der Frauen bereits einer langen Tradition. Die Kongregationalisten ordinieren seit 1853 Frauen ins Pfarramt. Damals wurde Antoinette Brown die erste kongregationalistische Pfarrerin. 1889 ordinierte die Presbyterianische Kirche von Cumberland Louisa Woosley, doch folgte keine andere Presbyterianische Kirche diesem Beispiel. Mindestens seit dem späten 19. Jahrhundert gibt es Diakoninnen. Frauen unter den Kirchenältesten mindestens seit den 1930er Jahren. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ordinieren jedoch immer mehr Reformierte Kirchen in der ganzen Welt regelmäßig Frauen als Pfarrerrinnen, Kirchenälteste und Diakoninnen. Heute machen dies die meisten. Somit gibt es mehr als genügend Beweise, dass Frauen aus verschiedenen Kulturen auf jedem Kontinent gute Theologinnen werden und fruchtbaren Dienst leisten können. Unsere Kirchen haben durch ihre Erfahrungen mit treuen Frauen in Führungspositionen gezeigt, dass Gott tatsächlich Frauen ins ordinierte Amt beruft und durch sie die Kirchen stärkt.

Durch die Geschichte hindurch und auch z. Z. gibt es eine immer wieder auftauchende und beunruhigende Erfahrung in jenen Kirchen, die keine Frauen ordinieren. Dies ist das Auseinanderklaffen der Ordination und der Praxis der Funktionen, die normaler Weise dem ordinierten Amt zugeordnet werden. In all unseren Kirchen führen Frauen Aufgaben aus, die Kirchen mit presbyterianischer Führungsstruktur typischer Weise den Kirchenältesten und Diakonen zuweisen. Wo aber die Frauenordination verweigert wird, führen Frauen diese Aufgaben aus ohne die Autorität des Amtes zu bekommen, ohne die Möglichkeit, an den Entscheidungsgremien teilzunehmen und ohne die kameradschaftliche Unterstützung der ordinierten Kollegen. In außergewöhnlichen Situationen und Übergangszeiten, in denen es wenig Pfarrer gibt, wenn die Männer im Krieg sind, auf dem Missionsfeld und in weit entlegenen

Gebieten werden auch fähige Frauen berufen, pastorale Funktionen auszuüben. Sie organisieren Kirchen, leiten öffentliche Gottesdienste, predigen, leiten und lehren an theologischen Schulen und leisten seelsorgerliche Dienste. Aber selbst wenn sie eine theologische Ausbildung haben, fehlt auch ihnen die Autorität des Amtes, sie können an den Führungsremien nicht teilnehmen, erfahren keine kollegiale Unterstützung und können keine Sakramente austeilen. Ihre Bezahlung ist auch viel geringer als die der männlichen Pastoren. Die Tradition der Reformierten hat die Ordination eng an die Funktionen des Amtes geknüpft. Wenn man Frauen die Ausübung der Funktionen des Amtes anvertraut, dann sollten sie ordiniert werden. Dies ist eine Sache des Glaubens und der Gerechtigkeit.

Bei einer Umfrage gaben die meisten Mitgliedskirchen, die keine Frauen ordinieren, nicht die Theologie sondern die jeweilige Kultur als Grund an. Manche leben in einem Umfeld, in der die weltliche Gesellschaft Frauen in Führungspositionen nicht akzeptiert. Manche sind Minderheitenkirchen in vorwiegend römisch-katholischen oder orthodoxen Ländern und erfahren ökumenischen Druck, Aktionen zu unterlassen, die ihre Nachbarn als anstößig empfinden. Dieser kulturelle Druck ist erheblich und manchmal lebensbedrohend. Die Kirche wurde durch ihre gesamte Geschichte hindurch mit solchen Herausforderungen konfrontiert und musste immer darum ringen, ein treues Zeugnis in der Welt abzugeben. Die WGRK muss diese Kirchen in Solidarität begleiten. In Christus werden wir zu einer neuen Schöpfung berufen und dazu, die unterdrückenden Aspekte der jeweiligen Kultur zu überwinden.

Seit der Generalversammlung des RWB in Seoul im Jahr 1989 haben Generalversammlungen die Kirchen aufgerufen, ihre Praxis zu überprüfen, wenn sie keine Frauen ordinieren. Dazu sollen sie Arten und Weisen entwickeln, ihnen in diesem Prozess zu helfen. Jene Kirchen, die Frauen ordinieren, wurden aufgefordert zu analysieren, ob Pfarrerrinnen denselben Zugang zu Positionen und Möglichkeiten haben und gleichen Lohn für gleiche Arbeit erhalten. Die Umfrage durch das Partnerschaftsamt zwischen Frauen und Männern ergab 2009 (RWB) keine sehr präzisen Informationen, da keine der Kirchen wirklich genau auf die Befragung antwortete. Zumindest zeigte sie, dass mindestens 42 Kirchen keine Frauen zum Amt in Wort und Sakrament ordinieren. Diese Kirchen teilen sich wie folgt auf: Europa 7, Afrika 18, Naher Osten 3, Lateinamerika 5, Asien 9. Seit 2010 war es uns bis heute nicht möglich, eine klare Antwort von unseren Mitgliedskirchen einzuholen, obwohl die Regionalversammlungen, die es uns erlauben, diese Daten auf den letzten Stand zu bringen, darauf hinweisen, dass diese Zahlen immer noch gültig sind.

Nun wollen wir unsere Verpflichtung zu Gemeinschaft und Gerechtigkeit in die Praxis umsetzen und diese gemeinsame Glaubenserklärung abgeben. Dazu beten wir: Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns!

ANHANG D

ERKLÄRUNG DES AUSSCHUSSES FÜR VISION UND BOTSCHAFT

Ein Traum für unsere Gemeinschaft

Unsere Vision kommt – wie Musik – in vier Sätzen: Feiern, Klagen, Verpflichtung und Träumen

Wir feiern

Während unserer Generalversammlung in Leipzig vom 29. Juni bis 7. Juli 2017 entdeckte die Weltgemeinschaft der Reformierten Kirchen aufs Neue, wie viel wir miteinander zu feiern haben.

Wir feiern das Evangelium Jesu Christi mit seiner erneuernden und verwandelnden Kraft. Es reflektiert das „leuchtende Antlitz Gottes“ und entwapfnet todbringende Götzen. Unsere Religion ist eine der Freude!

Wir feiern die Gaben des Gottesdienstes, der Musik, des Dramas und Tanzes, die uns über uns selbst hinaus erheben, die uns mit dem Heiligen Geist vereinen, der uns täglich im Bibelstudium und Gebet offenbart wurden und uns für unsere gemeinsame Reise inspirierten. Beim gemeinsamen Feiern des Abendmahls werden wir für die Welt zum Leib Christi.

Wir feiern eine Verpflichtung zur Einheit, die sich an der Vielfalt erfreut und die zeigt, dass wir wahrhaftig *das* leben, was Gemeinschaft heißt. Nach nur sieben Jahren sprechen wir mit Freude und Enthusiasmus von einer Gemeinschaft für unsere Zukunft.

Wir feiern eine vertiefte Inklusion der Frauen und einen klareren Weg nach vorne zur Gleichstellung von Frauen und Männern in den Strukturen und Ämtern unserer Kirchen.

Wir feiern die Präsenz und Beteiligung der Jugend. Sie bringen Enthusiasmus und das Bewusstsein neuer Herausforderungen in unsere Gemeinschaft, stärken unsere Rechenschaftspflicht für die Zukunft und beharren auf neuen Formen der Reformation.

Wir feiern die Art und Weise, wie unsere Versammlung mittels brillanter, wenn auch herausfordernder Vorlagen Entscheidungen abwägt und trifft. Dies hilft uns, den Geist Christi angesichts der verworrenen Weltkrise zu suchen. Wir haben einander in Gruppen zugehört und sind im Plenum zu Übereinstimmungen gekommen, die die

Stimmen vom Rande berücksichtigten und die die Einheit des Geistes im Verbund des Friedens gesucht haben.

Wir feiern unsere *weltweite* Gemeinschaft. Über Leipzig nach Berlin und Wittenberg begaben wir uns auf eine Pilgerfahrt zu den Quellen unserer 500 Jahre alten Reformation. Wir sahen das reformierte und sich verwandelnde Engagement der deutschen Kirchen mit ihrem Staat, ihrer Kultur und Geschichte.

Wir feiern das herzliche Willkommen und die großzügige Unterstützung unserer Mitgliedskirchen in Deutschland angesichts unseres Umzugs in unsere neue Heimat Hannover.

Wir feiern den Zusammenschluss unserer Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche, mit dem Lutherischen Weltbund und dem Weltrat Methodistischer Kirchen in einer Gemeinsamen Erklärung der Rechtfertigungsdoktrin, wobei wir reformierte Einsichten über Gottes Gerechtigkeit zu einem erneuten Verständnis von Gottes umfassender Gnade hinzufügen. Und im Wittenberger Zeugnis bekräftigten wir zusammen mit unseren lutherischen Geschwistern die Hoffnung auf ein gemeinsames Zeugnis, wie wir es bereits in unseren Unierten und Sich Vereinigenden Mitgliedskirchen sehen.

Wir beklagen

Wir beklagen alle bösen Taten, die von Menschen überall in der Welt begangen werden. Geld- und Machtsucht schaffen ein System, in dem einige wenige im Komfort leben und die Ressourcen unseres Planeten aufbrauchen, um sich selbst zu helfen. Die Zerstörung und zermürbende Armut, die sie hinterlassen, ignorieren sie. Unsere zerstörerischen Eingriffe in die Umwelt lassen uns in einer instabilen Welt zurück, in der sowohl Dürre wie auch Hochwasserkatastrophen zu Klimaflüchtlingen und der Ausrottung von Tierarten führen.

Wir beklage jede Menschenrechtsverletzung, besonders bei geschlechtsspezifischer Gewalt, in der Frauen und Kinder aufgrund ihres Körpers ausgebeutet oder dafür bestraft werden, weil sie Freiheit suchen. Wir beklagen die Gewalt gegen LGBTQ-Menschen und die rassistische Gewalt, die sich so schnell mit einer autoritären Politik verbindet.

Wir beklagen alle Terroropfer überall auf der Welt. Wir sehen, dass Kriege, Verzweiflung und fundamentalistische Ideologien diesen Nihilismus hervorrufen und weitere Militarisierung fördern. Wir schreien auf im Namen aller Flüchtlinge und Vertriebenen. Wir beten für alle religiösen Minderheiten, die sich unter ständigem

Druck befinden, und gedenken vor allem unserer christlichen Brüder und Schwestern, die verfolgt werden.

Wir sind beunruhigt über den sich verkleinernden Freiraum für religiösen Glauben in vielen Gesellschaften und Institutionen, während wir den schalen Säkularismus sehen, der der Kommerzialisierung des Lebens und der Vergötzung des Nationalismus nicht widerstehen kann. Wie oft steht die Kirche unvorbereitet auf, um das Wort des Lebens zu vertreten?

Wir kamen zusammen um zu beten: “Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns.” Dieses Gebet ist beides: Eine Bitte und eine Klage. Wir bekennen Gott, dass sowohl in der Welt als auch in unserer Gemeinschaft immer noch viele Ungerechtigkeiten bestehen, die verwandelt werden müssen.

Wir verpflichten uns

Wie die Reformatoren vor 500 Jahren stehen wir als Männer und Frauen auf der soliden Grundlage der Liebe und Gerechtigkeit Gottes, wie wir sie in den Lehren, dem Leben, dem Werk, dem Tod und der Auferstehung von Jesus Christus sehen.

Wir stehen für die Würde und Gleichstellung aller Menschen. Wir verpflichten uns, die Verlassenen und Missbrauchten zu schützen und zu verteidigen.

Wir stehen für Gewissens- und Religionsfreiheit. Wir verpflichten uns, diese Freiheiten zu verteidigen angesichts von radikalem Säkularismus, Fanatismus und fundamentalistischer Gewalt.

Wir werden befreit, um zu befreien. Indem wir zusammen stehen, werden wir nicht dieser Welt gleich, sondern erneuern und verwandeln diese Welt durch inklusive Liebe und Gerechtigkeit. Wir stehen ein für den Ruf nach Religion, die Frieden stiftet und erhält. Wir erinnern uns an die betenden Demonstrationen in Leipzig, die dazu führten Osteuropa 1989 zu befreien. Wir verpflichten uns zu interreligiösen Dialogen und Friedensstiftung, zu stärkenden lebensformenden spirituellen Praktiken und zu Gemeinschaften der Liebe in unseren Gemeinden.

Wir verpflichten uns zu einem starken Engagement für das Wort Gottes, das uns über alle kulturellen und nationalen Grenzen hinaus erneuert und verwandelt. Dies befähigt uns, alle Formen eines Imperiums zu entmachten, wie es im Sendungsbericht von Jesus (Lukas 4, 16-18) beschrieben wird. Es verpflichtet uns, lebensbejahende Gemeinschaften, in der alle ihre Würde feiern, aufzubauen.

Wir stehen für die Bewahrung der Schöpfung, angefangen von unserer Botschaft an die G20, mit der dringenden Forderung, keineswegs von dem Pariser Klima-

Abkommen abzuweichen. Wir verpflichten uns, mitzuhelfen diesen Planeten, den Gott uns anvertraut hat, zu retten und für gegenwärtige und zukünftige Generationen Sorge zu tragen.

Für unsere Gemeinschaft heißt dieses Verständnis unserer Teilhabe an Gottes Mission, dass wir, indem wir das Evangelium bis an die Enden der Erde tragen (Matthäus 28, 18-20), weiterhin Kirchen sind, die in prophetischen Aussagen sprechen, wie die Barmer Erklärung und die Erklärungen von Belhar und Accra. Wir begleiten uns und halten uns gegenseitig rechenschaftspflichtig mit aufgeteilten Führungspflichten. Wir stärken unsere regionalen Gremien und internationalen Netzwerke – mit „Glaubensbüchern“ (*“faithbooks“*), die uns beim Gebet und bei unseren Solidaritätshandlungen helfen. Wir verpflichten uns dazu, unsere Mitglieder darin zu bestärken, dass sie geistliche und finanzielle Gaben geben und miteinander teilen zum Segen für die Gemeinschaft und für die Welt.

Unter der Führung Gottes versuchen wir, die wirtschaftlichen, technologischen und politischen Strukturen zu verstehen, die die Herrschaft verstärken, damit wir mithelfen können, diese zu entmachten. Dazu ist es entscheidend, dass wir Alternativen ausarbeiten, die die Wahrheit, Versöhnung und das Wohl für alle stärken. Durch Konsultationen und theologische Erkundungen bearbeiten wir Probleme, die unsere Einheit bedrohen. Wir versuchen alle zu lieben, die Gott als barmherzige Gemeinschaften des Glaubens liebt.

Wir träumen

Wir sehnen uns danach, eine Gemeinschaft zu sein, die mit Liebe und Freude brennt, so wie die Herzen der Jünger beim Mahl in Emmaus (Lukas 24,32). Möge uns diese errettende Macht Christi zu neuen Grenzen jeder Art aufbrechen lassen, auf unseren Wegen vom heiligen Geist inspiriert, damit wir ein Licht für die Welt sein können.

Wir träumen von einer Kirche, die für ihre praktische Liebe bekannt ist. Ein Leib, dessen Herz voller Barmherzigkeit ist, während sich seine Hände ausstrecken, um für andere zu sorgen und jene zu ermächtigen, die am Rande und in größter Not leben.

Gleichzeitig träumen wir von einer Kirche, die reformiert ist und sich nach Gottes Tempo immer wieder neu reformiert, damit eine dynamische und rasende Welt eine noch schnellere und dynamische Kirche sieht. Eine Kirche, die die Technologie antreibt, Inkubatoren zu schaffen, die Lösungen für Freiheit, Fülle des Lebens und Freude anbieten.

Wir beten für eine Kirche, die ein klares Morgen sieht, eine Vision, die so attraktiv ist, dass sie Einzelne und Gemeinschaften in dieses Morgen mit einem unwiderstehlichen und doch demütigem Vertrauen und ebensolcher Zuversicht einlädt, gegen welche Widerstände auch immer. Mögen wir diese Gemeinschaft sein, die sich niemals schockieren oder von diesem Ruf abhalten lässt, die ihre Einheit niemals aufgeben will und die niemals aufhört, sogar selbst aufgebaute Barrieren zu überwinden in unserem Dienst für einen Gott über alle Grenzen hinaus.

In einer Welt mit immer mehr Migrant*innen und Flüchtling*innen sollen jene, die vor den negativen Auswirkungen des Imperiums flüchten, unsere höchst privilegierten Mitglieder sein und mögen diese mit uns Pilger*innen sein auf dem Weg zu Gottes neuem Himmel und seiner neuen Erde.

Wir sehnen uns nach einer Kirche, die die Götter des Todes mit der Kraft des Gottes des Lebens zurückweist.



Zusätzliche Unterlagen

UNTERLAGE 1 ANSPRACHE DES PRÄSIDENTEN JERRY PILLAY

Einleitung

1. Psalm 8 spricht von der Herrlichkeit Gottes und anerkennt Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel!“ Dies bezeugt die Tatsache, dass Gott alles in Händen hält, auch wenn es manches Mal so aussieht, als sei dies nicht der Fall.
2. Die Welt befindet sich heute in der Krise! Wir erleben eine Überfülle an Schmerz, Leiden, Unruhen und Konflikten. Wir werden umgeben von Gewalt, Angst, Terrorismus, politischen Unruhen, Naturkatastrophen, Arbeitslosigkeit, Armut, Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, Hungersnot, gefürchteten Krankheiten, religiösen Spannungen, religiösem Fundamentalismus, Kriegen, internen Unstimmigkeiten, Zwangsmigration, politischer Diktatur, Missbrauch von Frauen und Kindern und die Liste ließe sich noch viel weiter fortsetzen.
3. Inmitten all dieser Zustände kann es sein, dass wir nicht mehr verstehen, was da vor sich geht. Wir werden sogar versucht, die Gegenwärtigkeit Gottes in Frage zu stellen. Psalm 8 erinnert uns daran, dass Gott gegenwärtig ist und dass Gott alles in seinen Händen hält. Der Apostel Paulus fasst diese Wahrheit in Römer 8, 22-25 für uns zusammen. Er schreibt: „Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch vor Schmerzen stöhnt, wie eine Frau bei der Geburt. Aber auch wir, denen Gott doch schon als Anfang des neuen Lebens – gleichsam als Anzahlung

- seinen Geist geschenkt hat, warten sehnsüchtig darauf, dass Gott uns als seine Kinder bei sich aufnimmt und uns vom Fluch der Vergänglichkeit befreit.“ Dann begründet der Apostel dies in der Hoffnung, die wir in Jesus Christus haben. Desweiteren hilft uns der Heilige Geist durch unsere Kämpfe hindurch und „tritt bei Gott für uns ein mit einem Flehen, das sich nicht in Menschenworten ausdrücken lässt“ (V. 26). Die Realitäten in der Welt und der Kirche schreien nach Erneuerung und Verwandlung.

4. Vor fünf hundert Jahren waren die Reformatoren um den Zustand der Kirche besorgt. Das Konzept der Erneuerung ist den reformierten Kirchen nicht fremd. Tatsächlich war ja im Kern der Reformation die Absicht, die Kirche zu reformieren, wiederzubeleben und zu erneuern. Die Basis zum Verständnis der Ökumene ist die Tatsache, dass die Reformatoren nicht die Absicht hatten, eine neue Kirche zu gründen, sondern die gesamte Kirche zu reformieren. In ihren Augen schritt die Kirche nicht gegen die Realitäten der Zeit ein, nicht gegen finanzielle Korruption, sexuelle Ausschweifungen und politische Macht.
5. Reformatoren wie Luther, Calvin, Zwingli und andere riefen nach einer „Wiedererweckung“ der Kirche, um gegen diese Missstände anzugehen. Dabei zögerten sie nicht, die Unzulänglichkeiten und Korruption der Kirche und deren Auswirkungen auf deren Leben, Wirken, Zeugnis und Theologie anzuprangern. Dies spiegelt sich z.B. in den 95 Thesen von Luther und in Calvins „*Die Notwendigkeit einer Kirchenreform*“ (1543) wider. Diese Erneuerung sollte die Struktur, Politik, Theologie, Mission, den Gottesdienst und das Zeugnis der Kirche verändern. Dieser Versuch, die Kirche zu erneuern und zu reformieren hatte auch große Auswirkungen auf die Veränderung der Gesellschaft.
6. Und jetzt nach 500 Jahren empfinden wir eine noch größere Notwendigkeit für Erneuerung und Verwandlung sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft. Ganz offensichtlich haben wir versucht, genau das im Thema für unsere Generalversammlung zu erfassen: „*Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns.*“
7. Dieses Motto spiegelt ein Gebet an den „lebendigen Gott“ wider, das von der Gegenwart und Macht Gottes in der Welt spricht. Die Kraft der Auferstehung zeigt uns, dass es nichts in dieser Welt gibt, was Gott nicht überwinden kann. Der Evangelist Markus schreibt, dass Gott in Christus Gefahr, Dämonen, Krankheiten und Tod überwindet (Kap. 5). Das Kreuz zeigt, wie weit Gott geht, um die Welt zu erneuern und zu retten. Alles um seiner Liebe willen! Dieses Thema spiegelt sich als Gebet zu Gott wider, zum lebendigen Gott, der die Welt regiert. Es ist ein Gebet, dass Gott Kirche und Christen zu dem macht, wie er sie haben will und dass Gott uns dazu gebraucht, die Welt so zu verändern, dass sie Gottes Herrschaft und Gegenwart widerspiegelt, indem

sie allen Gerechtigkeit, Frieden, Liebe und die Fülle des Lebens bringt. Aber was heißt es, erneuert und verwandelt zu sein?

8. Das Wort „erneuern“ beinhaltet, dass wir etwas verloren haben und wir uns darauf zurück besinnen sollen, was wir sein sollten, wie etwas Neues beginnen oder etwas wieder aufnehmen, etwas wieder in seine ursprüngliche Gestalt bringen, etwas neu auffüllen oder neu aufbauen, um etwas Neues zu gestalten. Dies ist der erste Schritt zu wahrer Verwandlung. In vieler Hinsicht hat die Kirche ihre Berufung verloren, vernachlässigt, vergessen und aufgegeben. Wir sind dazu berufen, die gute Nachricht der Rettung und des Lebens in Jesus Christus zu verkünden, aber sind vom Hauptzweck der Kirche abgekommen.
9. Das Wort „*transformare* - verwandeln“ meint eine vollkommene Veränderung von innen nach außen. Es hat dieselbe Bedeutung wie *transfigurare* – Transfiguration, Verwandlung - (Matth. 17,2), oder wie *metamorphosis*, was die Veränderung in eine andere Form bedeutet. Hier haben wir das Bild einer Raupe vor uns, die sich in etwas ganz anderes verwandelt, wenn sie sich zu einem Schmetterling entpuppt. Wie können wir also Erneuerung und Verwandlung erlangen? Ich werde später darauf zurück kommen.
10. Das „uns“ im Titel bezieht sich sowohl auf die Kirche als auch auf die Welt. Wir erkennen, dass die Kirche viel Erneuerung und Verwandlung braucht und genauso die Welt mit all ihren Ungerechtigkeiten, ihrer Korruption, ihren Betrügereien und Unredlichkeiten. Deshalb müssen wir uns zuerst uns selbst zuwenden, bevor wir der Welt sagen können, was sie tun oder nicht tun soll. In einem gewissen Sinn ist die Kirche eher ein Mikrokosmos der Welt als ein Brückenkopf zu einer alternativen Welt voller Gerechtigkeit, Frieden und Fülle des Lebens für alle. (Joh. 10,10)
11. In dieser Rede will ich mich vor allem auf vier Gebiete konzentrieren: 1) Auf die 500 Jahrfeier der Reformation Martin Luthers, 2) auf das Leben und Zeugnis der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) von Grand Rapids (2010) bis Leipzig, 3) auf einige visionäre Gedanken über die Zukunft der WGRK und 4) möchte ich all jenen danken, die zum Leben und Wirken der WGRK in diesen vergangenen sieben Jahren beigetragen haben.

Reformation im Jahr 2017

12. 2017 ist zweifelsohne ein großes Jahr für die protestantischen und reformierten Kirchen. Wir feiern das 500. Jahr der Aufstellung der fünfundneunzig Thesen in Wittenberg. Es besteht kein Zweifel darin, dass der Mut Luthers, die Kirche in seiner Zeit herauszufordern, den Weg für große Veränderungen im Leben, Wirken und Zeugnis der Kirche ebnete. Luthers Absicht war nicht, sich von der römisch-katholischen Kirche abzuspalten,

sondern Erneuerung und Wandel in die Kirche zu bringen. Der Versuch führte unweigerlich zu großen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturveränderungen und verwandelte auch die Gesellschaft.

13. Überall auf der Welt finden zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen statt, um die Reformation zu feiern. Kirchen, Universitäten, theologische Fakultäten, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), der Lutherische Weltbund und viele andere haben zum Gedenken dieses Ereignisses verschiedene Veranstaltungen organisiert. Auch die WGRK nimmt an diesen Feierlichkeiten teil. Eine der Fragen, die uns gestellt werden, lautet, warum die WGRK die Reformation Luthers von 2017 feiert, da es doch in erster Linie ein Ereignis für die Lutheraner ist?
14. Tatsächlich hat diese Frage einige verwirrt, sowohl unter den reformierten als auch unter anderen Christen. Ich möchte hier versuchen, einige Einblicke zu geben, warum die WGRK sich entschlossen hat, 2017 an den Feierlichkeiten der Reformation Luthers teilzunehmen und was wir erhoffen, zu diesem bedeutenden Gedenkjahr beitragen zu können.
15. Zunächst vereinigten sich der Reformierte Weltbund (RWB) und der Reformierte Ökumenische Rat (RÖR) in einer historischen Feier im Jahr 2010 und bildet nun die WGRK. Diese neue Organisation besteht aus 230 Mitgliedskirchen in 109 Ländern in der ganzen Welt mit einer Mitgliederzahl von beinahe 80 Millionen Christen, die den reformierten, kongregationalistischen, presbyterianischen, waldensischen und den unierten und sich vereinigenden Kirchen angehören. Somit bestehen vor Ort überall auf der Welt feste Beziehungen zwischen den lutherischen und reformierten Christen. Dies zeigt sich besonders in den unierten und sich vereinigenden Kirchen. Somit werden die Reformationsfeierlichkeiten durch diese tiefen Wurzeln und Verbindungen für viele Christen in der Welt eine Realität, die sie beobachten und an der sie vor Ort mit teilnehmen, so besonders im Leben der unierten Gemeinden.
16. Zweitens konzentriert sich die Reformation nicht auf eine Person oder ein Ereignis, sondern auf eine Reihe von Menschen wie Luther, Melancthon, Zwingli, Bucer, Calvin, Knox u.a. Die lutherische Reformation war am Anfang eine von Luther ausgelöste akademische Bewegung, bei der es darum ging, das Lehren der Theologie an der Universität in Wittenberg zu reformieren und hier ging es Luther wiederum besonders um die Rechtfertigungslehre. Mit der Zeit jedoch verwandelte sich Luthers Programm der akademischen Reform in ein Reformprogramm für Kirche und Gesellschaft. Seine Ideen beeinflussten religiöse, soziale und politische Reformbewegungen, die die Wege für neues religiöses und soziales Denken in Europa eröffneten.
17. Die Ursprünge der Reformierten Kirche liegen in der Entwicklung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Während die lutherische Reformation

ihren Ursprung vor allem in einem akademischen Kontext in Deutschland hatte, verdankt die Reformierte Kirche ihre Anfänge eher einer Reihe von Versuchen, die Sitten und den Gottesdienst nach dem biblischen Vorbild zu gestalten. Oft wird der Begriff „Calvinismus“ (Johannes Calvin) gebraucht, um das religiöse Gedankengut der Reformierten Kirche zu umschreiben. Heute nimmt man im Allgemeinen davon Abstand, dieses Wort zu verwenden, denn die reformierte Theologie schöpft aus vielerlei Quellen, die über Calvin hinausgehen (McGrath 2012:8). Tatsächlich ist man allgemein der Ansicht, dass das Gedankengut Calvins von seinen Nachfolgern leicht verändert worden und daraus etwas Neues entstanden ist. Sowohl Luthers als auch Calvins Lehren überschritten letztlich ihre ursprünglichen geographischen Grenzen und verbreiteten sich bis nach England, die Niederlande, Schottland und Frankreich aus. Heute gehen sie noch über diese Länder hinaus und beeinflussen Lateinamerika, den globalen Süden und andere Teile der Welt. So stellte John Witte Jr. vor kurzem fest, dass Calvins Lehre über Autorität und Freiheit, über Rechte und Pflichten, über Kirche und Staat viele protestantische Gebiete beeinflusst hat. Er meint, dass aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit „der frühe moderne Calvinismus zu einer treibenden Kraft des westlichen Konstitutionalismus wurde“. Nach Witte „verdanken eine Reihe unserer grundlegenden westlichen Vorstellungen u.a. von Bürgerrechten und politischen Rechten, von sozialem und konfessionellem Pluralismus, von Föderalismus und sozialen Verträgen sehr viel der calvinistischen Theologie und deren politische Reformen“ (Witte: 2007:2)

18. Somit ist die Reformation, wie wir sie heute verstehen, sehr unterschiedlich, komplex und weit gefasst und umfasst ein riesiges Volumen an Begegnungen und Erfahrungen. In diesem Sinne umschließt die Reformation mehrere Kirchen, Länder und Bewegungen und all diese Erfahrungen, darunter auch die Reformation Martin Luthers, sind ein Teil des volleren Verständnisses und der Wertschätzung der Reformation. Vor allem aus diesem Grund nimmt die WGRK 2017 an den Feierlichkeiten anlässlich der Reformation teil.
19. Drittens wurde in den letzten Jahren ein willkommenes Maß an Übereinstimmung seitens der Katholiken, der Lutheraner und der Methodisten ausgearbeitet. Im Jahr 1999 wurde nach vielen Jahren ernsthaften Dialogs die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre von den Katholiken und Lutheranern unterschrieben und von den Methodisten 2006 ratifiziert. Somit wird klar angezeigt, dass was einmal Zündstoff zur Reformation war, heute in relativer Übereinstimmung beglichen werden konnte. Die gegenseitigen Kirchenbanne aus dem 16. Jahrhundert, auch wenn sie noch als heilsame Warnung akzeptiert werden, wurden als heute nicht mehr anwendbar zur Seite gelegt. Dies wurde besonders stark im reformierten-lutherischen Dialog entdeckt und zum Ausdruck gebracht.

Mehrere Jahre Gespräche mit den Lutheranern hat uns gezeigt, dass wir theologisch mehr gemeinsam haben als wir bisher glaubten.

20. In diesem Lichte hieß die WGRK auch die Einladung willkommen, der GE zur Rechtfertigung beizutreten. Mit dem eigenen Beitrag zu dieser GE beschrieb die WGRK ihre Punkte der Übereinstimmung mit den Katholiken und Lutheranern und vor allem konnte sie ihre Besorgnis zum Ausdruck bringen, dass die GE nichts zur Beziehung zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit aussagt. Dieser Beitrag wurde von den Lutheranern und Katholiken begrüßt. Die WGRK beschloss, dass ihr Beitritt zur GE zu einem besonderen Zeitpunkt während ihrer Generalversammlung im Juni 2017 stattfinden solle. Dahinter steht der Gedanke, dies als riesiges ökumenisches Ereignis zu feiern, das nicht nur die Lutheraner, Katholiken und Methodisten, sondern auch andere Denominationen mit einschließt. Wir möchten diese ökumenische Zusammenkunft als eine starke Aussage für christliche Einheit und Zeugnis nutzen.
21. Johannes Calvin betrachtete die Einheit als einen Wesenszug der Kirche. Sein viertes Buch über die *institutes* bringt diese Überzeugung lebhaft zum Ausdruck. *“Die wahre Kirche, mit der wir Einheit pflegen müssen, weil sie die Mutter aller Gläubigen ist“ (Inst.4,1)*. Mehrmals bemühte er sich, den endgültigen Bruch mit der Kirche in Rom zu vermeiden. Vor allem wurde er nicht müde, sich für die Einheit der verschiedenen reformierten Kirchen einzusetzen. Hier war sein Ausgangspunkt, dass solange Übereinstimmung über wesentliche Glaubensaussagen erzielt werden konnte, Vielfalt unter den Kirchen vor Ort akzeptabel war. Die eine Kirche besteht aus verschiedenen christlichen Gemeinschaften, die in wesentlichen Glaubensaussagen eins sind und sich auf dieser Basis gegenseitig anerkennen. Reformierte Theologen gaben die Hoffnung nicht auf, dass eines Tages die unter sich gespaltenen Kirchen zu einer alle umfassenden Versammlung kommen und gemeinsam die fundamentalen Wahrheiten des Evangeliums bezeugen werden.
22. Im Laufe der Jahrhunderte starteten die reformierten Kirchen viele Initiativen zur Einheit – sowohl im Inneren als auch zwischen den Konfessionen. Die Verhärtung der reformierten Tradition in die reformierte Orthodoxie im 17. u. 18. Jahrhundert und die daraus resultierenden Spaltungen lösten Gegenbewegungen aus. Sowohl im Pietismus als auch in den Erweckungsbewegungen war die Suche nach Einheit lebendig. Trotz vielfältiger Herausforderungen spielten reformierte Theologen eine herausragende Rolle zu Beginn und bei der Gestaltung der modernen ökumenischen Bewegung (z.B. F.F.Ellinwood, William Paton, Wilfred Monod und Adolf Keller). Die Gedanken einiger reformierter Theologen übten einen entscheidenden Einfluss auf die entstehende ökumenische Bewegung aus (z.B. Karl Barth, John Mackay, Lesslie Newbigin, Hendrikus Berkhof). Oft hört man, reformiert sein heißt ökumenisch sein. Dies ist zweifelsohne in der Geschichte der reformierten

Kirchen weltweit ersichtlich. Die WGRK nimmt den Ruf zur christlichen Einheit und ökumenischen Partnerschaft sehr ernst.

23. In mancher Hinsicht hoffen wir, die Reformationsfeierlichkeiten 2017 dazu nützen zu können, der Vision der christlichen Einheit näher zu kommen. Die WGRK brachte in ihrer Verfassung in Grand Rapids 2010 klar zum Ausdruck, dass sie *zu Gemeinschaft berufen und zu Gerechtigkeit verpflichtet* ist. Diese Berufung zur Gemeinschaft verstehen wir nicht nur als Stärkung der Beziehungen innerhalb der reformierten Familie, sondern auch als aktiven Beitrag zur christlichen Einheit und zum Zeugnis in der Welt.
24. Zusätzlich zu unserem Beitritt zur GE zur Rechtfertigungslehre werden wir zusammen mit dem Lutherischen Weltbund in Wittenberg während der Generalversammlung der WGRK ein „Wittenberg Zeugnis“ unterschreiben. Dieses Dokument, das aus dem Dialog zwischen Reformierten und Lutheranern entstanden ist, soll ein *sichtbares* Zeichen für christliche Einheit und Zeugnis in der Welt sein. Hiermit wird ein weiterer und höherer Schritt innerhalb der Konsultationen erreicht. Vielleicht dient er als symbolische Verpflichtung zum Einheitsprozess, besonders in Gegenwart anderer Denominationen.
25. Wittenberg, so glauben wir, ist ein wichtiger Ort für dieses Ereignis, weil er symbolisch für die Spaltung der Einheit der christlichen Kirche im 16. Jahrhundert steht. Zur 500-Jahrfeier von Luthers Reformation wäre es äußerst eindrucklich, einen Gezeitenwechsel herbeizuführen und eine neue Botschaft zu verkünden. Wittenberg kann jetzt zum Symbol der Erneuerung der Kirche werden und der Hoffnung, dass die Spaltung der Kirche geheilt werden kann. Unter starker Berufung zur Einheit zielt die WGRK darauf hin, die Reformation 2017 so mitzufeiern, dass sie auf die christliche Einheit und auf eine tiefere ökumenische Verpflichtung und Partnerschaft hinarbeitet. Dies bringt die WGRK in die Feierlichkeiten ein.
26. Viertens sieht die WGRK die Reformationsfeierlichkeiten 2017 als einen idealen Zeitpunkt der Erneuerung und des Wandels. In einer sich schnell veränderten Welt ist es wichtig, neue Fragen zu Relevanz und Beitrag der reformatorischen Tradition und deren Glauben zu stellen. Die WGRK versucht dem gerecht zu werden, in dem sie Erneuerung in ihrer Mission, ihrem Gerechtigkeitsverständnis, ihrer Theologie und Spiritualität sucht. Im dritten Abschnitt meiner Rede will ich auf diesen Diskurs zurückkommen und mich auf die Vision und Zukunft der WGRK konzentrieren. Für den Moment vertraue ich darauf, dass wir einige Gründe sehen und schätzen können, warum die WGRK auch an den Feierlichkeiten zu 500 Jahre Reformation durch Martin Luther teilnimmt.
27. Die Reformation im 16. Jahrhundert ist als Wendepunkt in der Geschichte bekannt. Ihr Ziel war, die Lehren der Kirche und das Leben der Menschen mit dem Wort Gottes in Übereinstimmung zu bringen. Es war eine Epoche

der großen Umwälzungen, die sowohl die Kirche als auch die Gesellschaft veränderten. Bis heute beeinflussen ihre großen Auswirkungen und Beiträge unser Leben. Die WGRK feiert die Reformation und damit auch die Reformation Luthers mit der Hoffnung und dem Gebet um christliche Einheit, um eine erneute Verpflichtung zu Mission, Gerechtigkeit und ökumenischem Engagement. Im Lichte der kontextuellen Realitäten der heutigen Welt und der Verschiebung der Christenheit in den globalen Süden betet die WGRK um und arbeitet auf eine reformierte Theologie und Spiritualität hin. So schließen wir uns den Feierlichkeiten von 2017 mit der Hoffnung und im freudigen Erwarten an, dass Gottes Geist weiterhin sowohl die Kirche als auch die Welt verwandelt.

Von Grand Rapids nach Leipzig: Organisatorische Angelegenheiten

28. In der Tat, die Reise von Grand Rapids nach Leipzig war nicht leicht. Und doch war sie angefüllt mit Freude und Erwartung auf das Kommen von etwas Neuem und Erfrischendem in Arbeit, Zeugnis und Leben der WGRK.
29. Spätestens 2011 entdeckten wir, dass die WGRK als Organisation finanziell nicht auf gesunden Beinen stand. Während wir unsere Programme aufrecht erhalten konnten, war die Finanzierung unseres Kernbudgets (Personalkosten und Verwaltung) nicht ausreichend, um die WGRK liquide zu halten. Es war nur eine Frage der Zeit, bevor wir in eine Finanzkrise geschlittert wären. Nun war unsere Kreativität und Entschlossenheit gefragt, um diesem finanziellen Desaster zu entkommen. Wir wussten, dass eine Reduzierung der bereits gering besetzten Geschäftsstelle keine Alternative darstellte, wenn wir die Relevanz und Effektivität der Arbeit unserer Organisation beibehalten wollten.
30. Nach vielen Überlegungen, Konsultationen und Debatten entschied der Exekutivausschuss der WGRK, von Genf nach Hannover, Deutschland zu ziehen. Dieser Umzug war notwendig, denn wir waren zu der Überzeugung gekommen, dass es viel zu teuer war, in Genf zu bleiben und die Wechselkurse von US Dollar und EURO in Schweizer Franken für uns nicht günstig waren. Um die Wahrheit auszusprechen: Wären wir in Genf geblieben, wären wir in Konkurs gegangen. Gott sei Dank hat uns der Umzug nach Hannover in eine sichere und stabile Lage gebracht, obwohl wir immer noch vor Herausforderungen stehen.
31. Natürlich war die Entscheidung, Genf zu verlassen, nicht leicht. Wir haben alles, was in unserer Macht stand getan, um zu bleiben. Wir sprachen mit unseren ökumenischen Partnern, unseren Mitgliedskirchen, mit dem schweizerischen Kanton, aber so weit diese auch bereit waren, uns zu unterstützen, war es für uns vom finanziellen Standpunkt her doch nicht möglich, in Genf zu bleiben.

Wir danken unseren dortigen Mitgliedskirchen, die in dieser Angelegenheit wirklich ihr Bestes versuchten.

32. Wir erkannten, dass wir mit diesem Umzug viel verlieren würden. In meinem Bericht von 2013 erklärte ich dem Exekutivausschuss diesen Verlust: „Es stimmt, dass wir viel verlieren, wenn wir von Genf wegziehen. Genf ist das Herz der Reformationgeschichte und der Erfahrung im Hinblick auf das Wirken und die Beiträge von Reformatoren wie Johannes Calvin u.a. Ein weiteres Verlustgefühl ist die Präsenz und die Kontakte der anderen ökumenischen Partner im Ökumenischen Zentrum in Genf. Dies kann wohl sonst kein anderer Ort der Welt bieten, da die Kontakte mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), dem Lutherischen Weltbund (LWB) und vielen anderen uns in Berührung mit und nahe an den Weltereignissen sein ließen. Das gemeinsame ökumenische Engagement hilft uns, unsere Sitzungen mit denen des ÖRKs abzustimmen, um Reisekosten zu sparen. Außerdem haben wir in Genf Zugang zu vielen Ökumeneexperten und –erfahrungen, die wir normalerweise sonst nirgends finden. Nun aber ist die Entscheidung des Umzugs nach Hannover gefallen und wir wollen, dass dieser Umzug Ende des Jahres 2013 abgeschlossen wird. Wir müssen uns ernste Fragen zu unserem zukünftigen ökumenischen Leben, den ökumenischen Partnerschaften, Prioritäten und Strategien stellen. Welche ökumenische Konturen und Schwerpunkte wird der Umzug nach Hannover der WGRK bringen?“ Ich erwähne all dies, um die Schmerzen und Dilemmas zum Ausdruck zu bringen, die durch diese Entscheidung zum Umzug ausgelöst wurden. Einfach war es nicht!
33. Der Exekutivausschuss initiierte über den Vorstand einen Prozess, in dem professionelle Gutachter zu mindestens 4 verschiedenen Orten der Welt ausgeschiedt wurden, um einen möglichen Standort zu beurteilen. Auch wurden die Mitgliedskirchen aufgerufen, Möglichkeiten für einen Umzug in ihr Land oder zu ihrem Standort zu eröffnen oder zu erträumen. Auf letzteres waren die Reaktionen nicht sehr ergiebig. Manche Mitgliedkirchen antworteten darauf, aber die meisten waren nicht in der Lage der WGRK irgendeine finanzielle Hilfe oder Unterstützung anzubieten. Die Option, die der Reformierte Bund in Hannover angeboten hatte, wurde aufgenommen und der Rest ist Geschichte. Ich schildere diese Vorgänge, um die Zeit, Mühe und Sorgfalt zu beschreiben, die wir aufwandten, um einen neuen Ort für die Zentrale der WGRK zu finden.
34. Wir sind dem Reformierten Bund und den Unierten und sich vereinigenden Kirchen in Deutschland sehr dankbar, dass sie uns so herzlich empfangen haben und keine Mühe scheuten, um unseren Umzug so reibunglos zu gestalten. Dankbar sind wir auch für die zusätzlichen Ressourcen, die sie aufgebracht haben, um die Arbeit des WBRK zu unterstützen. Ich weiß,

dass es einige Sorge darum gab, dass nun möglicherweise eine “deutsche Übernahme” des WBRK stattfindet. Ich kann Ihnen jedoch vorbehaltlos versichern, dass dies nicht der Fall ist. Auch wenn man von uns erwartet, dass wir uns in den deutschen Kontext einfügen und eine Organisation nach diesen Regeln und Bestimmungen führen, haben wir es in jeder Hinsicht geschafft, unser Ausübungsrecht als internationale Organisation zu garantieren. Hiermit möchte ich gegenüber unserem Generalschatzmeister Dr. Johann Weusmann unsere aufrichtige Dankbarkeit und Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Er hat die harte und mühevollen Arbeit auf sich genommen, alle rechtlichen Fragen zu klären und sogar erreicht, für uns so etwas wie einen diplomatischen Status in Hannover zu erlangen.

35. Nun sind wir in Hannover gut etabliert und obwohl wir im Gegensatz zu früher ein Gefühl der ökumenischen Isolation erleben, war es uns möglich, der Entwicklung von ökumenischen Partnerschaften und der dazugehörigen Arbeit größere Wertschätzung und Anstrengung zu widmen. Tatsächlich haben wir in den meisten Fällen sogar noch stärkere Verbindungen entwickelt. Wir sind dankbar für den Kontakt und die Unterstützung, die wir von der EKD (Der Evangelischen Kirche in Deutschland) und von anderen Organisationen mit Sitz in Deutschland erhalten.

Finanzen

36. Wir danken Gott, dass unsere finanzielle Situation nun ziemlich stabil ist. Unser aufrichtiger Dank und unsere Wertschätzung gehen an unseren Generalschatzmeister und an andere für die unglaubliche Arbeit, die sie geleistet haben, um Mittel aufzubringen und unseren Haushalt aufrecht zu erhalten. Wir sind unglaublich gesegnet mit gut strukturierten Mechanismen vor Ort, die unsere Finanzen verwalten, unsere Budgets erstellen, aktuelle Finanzanzenbericht zur Verfügung stellen sowie gründliche Prüfungsberichte. Wir sind dankbar für die gute Arbeit des EKD-Rechnungsprüfungsamtes und dem Finanzausschuss für die regelmäßigen Sitzungen und sein Engagement.
37. Trotzdem muss ich zugeben, dass wir uns um die zukünftigen Aussichten bezüglich des finanziellen Wachstums Sorgen machen. Wir brauchen definitiv mehr Finanzen für unser Kernbudget. Zwar sind wir dankbar für die Unterstützung, die wir von unseren Mitgliedskirchen und anderen in Deutschland erhalten, aber wir müssen akzeptieren, dass es nicht zukunftsfähig ist, so sehr von dieser letzten Quelle abhängig zu sein. Wir sind in der glücklichen Lage, einen beträchtlichen Finanzierungsbetrag aus Deutschland zu erhalten, um diese Generalversammlung durchzuführen, aber ich frage mich ernsthaft, ob wir so eine Versammlung in Zukunft wieder

abhalten können. Ich mache mir große Sorgen um unsere finanziellen Möglichkeiten für weitere Generaversammlungen in der Zukunft. Die Beiträge von unseren Mitgliedskirchen genügen nicht, um die Arbeit der WGRK aufrecht zu erhalten.

38. Lange Zeit waren wir damit gesegnet, dass, auch wenn unsere Finanzen für unser Kernbudget abnahmen, der Haushalt für unsere Programme gut bestückt war. Wir sind unseren ökumenischen Partnern äußerst dankbar, dass sie unsere Arbeit so wunderbar unterstützt haben, besonders unsere Arbeit auf dem Gebiet Theologie und Gerechtigkeit. Nun erfahren einige dieser Organisationen aber auch finanzielle Herausforderungen. Wir sind dankbar, dass einige unter ihnen noch nicht alle finanziellen Beiträge eingestellt haben, in einigen Fällen haben sie diese allerdings gekürzt. Wir freuen uns darüber, an dieser Stelle zu berichten, dass viele unserer ökumenischen Partner versuchen, sich mehr mit unseren Programmen zu vernetzen statt ihre eigenen durchzuführen. Sie zeigen eine hohe Wertschätzung für unsere Arbeit und wünschen immer mehr, dort mitzuwirken, wo wir uns engagieren.
39. Mein aufrichtiger Dank gilt dem Weltmissionsrat, der uns eine Million Pfund zur Rückstellung in Form einer Stiftung gab, um die finanzielle Überlebensfähigkeit der WGRK zu garantieren. Dieser großzügige Beitrag und diese Unterstützung zugunsten der WGRK sprechen Bände über sein Engagement und seine Bestrebungen, uns erfolgreich zu sehen. Herzlichen Dank dafür!
40. Wir arbeiten an einem strategischen Fundraising Plan. Der Exekutivausschuss bat die Vorstandsmitglieder, ein professionelles Arbeitsteam zu benennen, das uns hilft, einen Entwicklungsfonds und einen finanziellen Nachhaltigkeitsplan zu erstellen. Dies befindet sich noch im Entwicklungsstadium, da die Zusammenstellung solch einer Gruppe in unserem globalen Kontext eine Herausforderung bedeutet.
41. Wenn wir unsere Zukunft sichern wollen, dann ist es zwingend notwendig und entscheidend, dass die WGRK Zeit, Energie und Mühe aufwendet, um Pläne für eine finanzielle Zukunftsfähigkeit zu entwickeln. Es ist ganz klar, dass wir weitere Einnahmequellen brauchen, über diejenigen unserer Mitgliedskirchen hinaus, wenn wir unserer Berufung und unserer Arbeit erfolgreich nachgehen wollen. Es ist unbedingt erforderlich, dass auch der nächste Exekutivausschuss daran arbeitet.

Strategischer Plan

42. Im Jahr 2010 traf sich unmittelbar nach der Vereinigenden Generalversammlung auf meinen Wunsch eine Gruppe von Menschen, um einen Strategieplan für die WGRK zu erstellen. Obwohl die General-

versammlung mit „zur Einheit berufen und zur Gerechtigkeit verpflichtet“ ein eindeutiges Mandat gab, war es notwendig, eine klare Richtung vorzugeben und einen Programmplan für die Organisation zu erstellen.

43. Das Team für Strategische Planung erstellte einen wirklich fantastischen Plan für die Arbeit der damals neugebildeten WGRK. Sie setzten eine neue Visions- und Missionserklärung auf -zusammen mit Wertrichtlinien, die die Arbeit, das Leben und das Zeugnis der Organisation untermauern sollen. Zusätzlich schlugen sie in Übereinstimmung mit der Visions- und Missionserklärung fünf Hauptrichtungen für die WGRK vor: *Mission, Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Theologie und ökumenisches Engagement*. Da ich darüber in den letzten Jahren schon ziemlich ausführlich im Exekutivausschuss gesprochen habe, möchte ich an dieser Stelle nicht weiters darauf eingehen. Sie können dies auf der Website der WGRK nachlesen. Auch das Büchlein *Von Grand Rapids nach Leipzig* berichtet davon ziemlich ausführlich und so wird dies auch der Bericht des Generalsekretärs tun.
44. Es freut mich zu berichten, dass das Exekutivkomitee die Visions- und Missionserklärung sowie die fünf Hauptrichtungen 2011 voll unerstützt hat. Diese wurden dann zu Leitlinien unserer weiteren Arbeit. Unsere Programmaktivitäten und Arbeitsagenda wurden von diesen Direktiven angespornt.
45. Leider waren wir zwischen 2011 und 2013 viel mit internen Angelegenheiten beschäftigt. Das waren die Finanzen, die Verlegung, der Umzug nach Hannover und die Ernennung neuer Mitarbeiter, darunter auch ein neuer Generalsekretär. In diesen schwierigen Zeiten konnten wir zwar unsere Arbeit erfolgreich weiter führen, aber man muss sagen, dass unsere Aufgaben auf dem Gebiet unserer Vision, Mission und strategischer Richtung weger der Ablenkung etwas vernachlässigt wurden.
46. Allerdings wurde dies bald mit unserem revidierten Strategieplan korrigiert, in dem wir uns gewissenhaft in jeder der Hauptrichtungen mit spezifischen Aktionen engagierten. (Der Generalsekretär wird darüber noch berichten.) Es freut mich Ihnen mitzuteilen, dass wir diese erfolgreich durchführen konnten und uns diese neue Energie zuführten. Dadurch erfuhr die WGRK eine neue Welle der Akzeptanz und Anerkennung, gefolgt von Rufen nach Beistand seitens unserer Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen. Wir sind Gott äußerst dankbar für diese wunderbare Wende und hohe Wertschätzung, für die positiven Auswirkungen und den hohen Stellenwert, den die WGRK zu haben scheint, besonders wenn wir uns globalen Angelegenheiten zuwenden. Wir kommen zu dieser Generalversammlung in dem Bewusstsein, dass sich die WGRK auf ihrem Weg der Mission Gottes in dieser Welt in einem sehr gesunden, stabilen und produktiven Stadium befindet.

Personalangelegenheiten

47. Unsere große Dankbarkeit gilt den Mitarbeitern der Geschäftsstelle der WGRK für deren Arbeit im jeweiligen Gebiet und Portfolio. Die meisten Mitarbeiter von Genf sind nicht mit uns nach Hannover gezogen, was verständlich ist, weil es persönliche Auswirkungen hat. Wir sind dankbar für die Arbeit von Rev. Dr. Setri Nyomi, der damals in seiner Rolle als Generalsekretär den Umzug nach Hannover und die Einrichtung der Geschäftsstelle in der neuen Stadt überwachte. Unser großer Dank geht an die Mitarbeiter der Genfer Geschäftsstelle, die sich entschieden hatten, nicht nach Deutschland mitzukommen. Ihre Jahre an wertvoller und treuer Arbeit werden immer wertgeschätzt und wertvoll bleiben. Besonderer Dank geht an Kristine Greenway, die als Referentin für Kommunikation arbeitete.
48. Mein aufrichtiger Dank geht an Dr. Nyomi für 14 Jahre Dienst für den RWB und die WGRK. Diese Jahre seines treuen Dienstes kamen uns zugute und halfen uns, große Ziele zu erreichen. Ihm, seiner lieben Frau und seiner Familie wünschen wir weiterhin Gottes Segen und Kraft für ihren Dienst in Ghana.
49. Wir sind dankbar, dass ein neuer Generalsekretär zu uns gestoßen ist - Rev. Dr. Chris Ferguson. Seine Energie, seine ökumenische Vision, seine Kontakte und Fähigkeiten, die strategische Vision der WGRK voranzutreiben, befähigten uns, das Profil der WGRK aufrechtzuerhalten und zu heben. Das zeigt sich in den vielen bei uns eingehenden Anfragen zur Mitarbeit und solidarischen Begleitung von Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen.
50. Mit Dankbarkeit und Wertschätzung möchte ich die Arbeit von Rev. Dr. Douwe Visser anerkennen, der viele Jahre lang Referent für Theologie, Gemeinschaft und Mission war. Douwe zog mit der WGRK nach Hannover. Unglücklicherweise musste sich Douwe einer größeren Knieoperation unterziehen, die ihn mindestens neun Monate arbeitsunfähig gemacht hätte. Deshalb entschied er sich für den vorzeitigen Ruhestand mit Wirkung ab Ende Juli 2017 und seine Stelle wurde somit vakant. So mussten wir seine Aufgaben auf andere übertragen, besonders in Vorbereitung auf diese Generalversammlung 2017.
51. Ich möchte meinen aufrichtigen Dank an Rev. Dora Arce-Valentin zum Ausdruck bringen für ihre Arbeit als Referentin für Gerechtigkeit und Partnerschaft. Dora stieß in einer schwierigen Zeit zu uns, mitten in der Finanzkrise und mitten in der Verlegung nach Hannover. Trotz unserer Herausforderungen gab sie ihr Äußerstes, um die Arbeit innerhalb ihres ihr übertragenen Ressorts weiterzuführen. Wir schätzen ihre Gegenwart, ihre Persönlichkeit und ihre in diesen Jahren geleistete Arbeit. Doras Amtszeit in dieser Position endet im Dezember 2017. Wir wünschen ihr für ihren zukünftigen Dienst alles Gute.

52. Phil Tanis, unser Referent für Kommunikation, hat viel dazu beigetragen, um unser Kommunikationsressort zu verbessern. Wir sind jetzt in der Lage, viel von unserem Material in mindestens acht verschiedene Sprachen zu übersetzen. Wir haben den Einsatz unserer Website und der sozialen Medien immens verbessert. Wir danken Phil für seine laufende Arbeit auf diesem Gebiet und freuen uns auf weitere Entwicklungen, um unsere Kommunikationsfähigkeiten und -potentiale zu erweitern.
53. Wie erwartet, brachte unser Umzug nach Hannover praktisch einen neuen Mitarbeiterstab mit sich. Wir sind dankbar für ihren Dienst in ihren jeweiligen Aufgaben und vertrauen darauf, dass sie auch weiterhin gerne für die WGRK arbeiten. Während der Übergangszeit hatten wir schon einige Herausforderungen erfahren, aber diese wurden mit Sorgfalt und zur Zufriedenheit gemeistert.
54. Die vakanten Stellen des Referenten für Theologie und des Referenten für Gerechtigkeit haben aufgrund des Ruhestand von Douwe und des Ablaufens von Doras Amtszeit eine Lücke in der Zentrale hinterlassen. Der Vorstand entschied in Absprache mit dem Exekutivausschuss, zu versuchen die genannten Positionen zu füllen, um eine effektive Weiterarbeit der WGRK zu gewährleisten. Die Stellenbeschreibungen wurden überarbeitet und die Dienststrukturen neu gestaltet, um unseren Anforderungen gerecht zu werden. Zur Zeit der Niederschrift dieser Rede ist die Ernennung eines neuen Referenten beinahe abgeschlossen. Wir hoffen, mehr bei der Generalversammlung berichten zu können.

Die Arbeit des Präsidenten

55. Es war angenehm und eine Freude, in diesen vergangenen Jahren Mitgliedskirchen, Generalversammlungen und besondere Ereignisse zu besuchen sowie Reden und akademische Abhandlungen an verschiedenen Orten zu halten. Es war gut, die Regionen der WGRK zu besuchen und von den Schwierigkeiten und Freuden zu hören sowie in einigen Krisengebieten den Weg nach vorne aufzuzeigen zu können. Es war ermutigend zu wissen, dass immer noch viele Menschen von der WGRK Führung, Unterstützung und Leitlinien in einer Reihe von Fragen erwarten. Man hat uns in einer Reihe von Angelegenheiten um Hilfe gebeten, besonders wenn es um bedeutende Fragen geht, die für unsere Mitgliedskirchen eine immense Herausforderung bedeuten, so z.B. menschliche Sexualität, Führungsschwierigkeiten, Kirchenkonflikte, Friedensinitiativen usw. Wir freuen uns sehr, wenn wir helfen und unsere Partner ein Stück Weges begleiten können. Wir hoffen, dass wir etwas bewirken können.

56. Die Herausforderungen des Umzugs, die finanziellen Einschränkungen, die Personalangelegenheiten und all die anderen Fragen innerhalb der WGRK während der letzten sieben Jahren hat viel meiner Zeit und Energie beansprucht. Sicher war dies schwierig, besonders in den letzten Jahren, aber es war auch eine große Freude, in der Arbeit der WGRK involviert zu sein. Jetzt ist es eine noch größere Freude zu wissen, dass wir trotz all unserer Herausforderungen eine starke WGRK haben, die nun bereit ist, in die nächste Arbeitsphase einzutreten.
57. Ein Großteil meiner Arbeit in den letzten Jahren bestand darin, zusammen mit den Generalsekretären Kirchen in Konfliktsituationen zu besuchen. Ich bin froh, dass die meisten dieser Reisen wirklich zu einem guten Resultat führten und die Mitgliedskirchen fähig waren, gemeinsam und stark weiterzumachen.
58. Die letzten beiden Jahre waren auch mit den Vorbereitungen für die Generalversammlung 2017 ausgefüllt. Es war eine absolute Freude mit äußerst begabten, kreativen und hart arbeitenden Menschen zusammenzuarbeiten. Sie haben so viel ihrer Zeit und Hingabe für jedes Detail geopfert, damit dies eine erfolgreiche Versammlung wird. Viele Menschen helfen uns hier in ganz unterschiedlichen wichtigen Dingen. Ihnen allen gilt mein Dank, besonders aber dem Planungskomitee für die Generalversammlung, dem Generalsekretär Chris Ferguson und dem Koordinator für die Generalversammlung Hanns Lessing für ihre mühevollen und gewissenhaften Arbeit.

Mitgliedskirchen

59. Die Mitgliedskirchen sind das A und O für das Leben und die Arbeit der WGRK. Die Organisation zählt auf die Unterstützung und Mitarbeit der Mitgliedskirchen. Wir sind hier, um ihnen zu dienen und in schwierigen Angelegenheiten, die sie aufgrund von verschiedenen Begrenzungen nicht anpacken können, zu dienen. Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe, das Bewusstsein und die Beteiligung von Mitgliedskirchen für und an globalen Themen zu mobilisieren. Hier ist Solidarität, Eintreten für Gerechtigkeit und Einheit gefragt, wenn wir die lebenswichtigen Fragen dieser Welt angehen.
60. Die Mitgliedskirchen müssen ihre Rolle und Verantwortlichkeiten innerhalb der WGRK übernehmen. Wir müssen verstehen, dass Mitgliedschaft nicht nur eine theoretische Übung ist, in der wir mit Lippen bekennen, dass wir zu dieser Organisation gehören. Zunächst ist das notwendig, aber dann ist aktive Teilnahme und Engagement in der Arbeit der WGRK gefragt. Es sind tatsächlich die Mitglieder, die Menschen, die den Namen, das Ethos, den Glauben und die Glaubenspraktiken der Organisation tragen. Kurz gesagt, die

WGRK lebt durch ihre Mitglieder, die ihr Leben und Gestalt geben und sie als eine Bewegung in den 109 Ländern der Welt erscheinen lässt, in denen sie zu finden ist. Sie halten die Organisation in der Übergangszeit der sieben Jahre bis zur nächsten Generalversammlung am Leben.

61. Mitgliedskirchen müssen auch in gleicher Weise die Verantwortung tragen, um die finanzielle Lebensfähigkeit der WGRK zu garantieren. Wir tun dies äußerst gewissenhaft, wenn wir unsere Mitgliedsbeiträge als erstes und offensichtliches Zeichen der Verpflichtung und Gemeinschaft bezahlen. Deshalb ist es besorgniserregend, dass es viele Mitgliedskirchen gibt, die die zahlreichen Versuche, sie zur Erfüllung dieser Verantwortung heranzuziehen, einfach ignorieren. Der Exekutivausschuss traf die Entscheidung, die Privilegien der Mitgliedschaft jenen Mitgliedskirchen zu entziehen, die seit der Beanstandung durch die WGRK ihren Mitgliedsbeitrag nicht bezahlt haben. Dies wurde jedoch immer mit Takt und Vorsicht ausgeführt.
62. Wir sind uns bewusst, dass es Mitgliedskirchen gibt, die es äußerst schwierig finden, den Grundbetrag zu bezahlen, der an Mitgliedsbeitrag erbeten wird. Dessen müssen wir uns natürlich bewusst sein, wenn wir uns mit Gerechtigkeitsfragen auseinandersetzen und die tatsächliche Unfähigkeit der Bezahlung seitens einiger vor Augen haben. Wir müssen auch erkennen, dass wir, wenn wir Beiträge zu Leben und Arbeit zur WGRK nur in ökonomischen und materiellen Werten sehen, einer sehr engen Perspektive von Gemeinschaft erlegen sind. Schon durch die Präsenz von Menschen, die unterschiedlich von uns sind, werden wir bereichert, durch ihre Vielfältigkeit, die sie uns darbieten, durch ihre sehr eigene Lebenserfahrung, Kultur, ihre Gaben und Gegenwart. Wir lernen aus ihrer Erfahrung und ihren Begegnungen im Leben, was es heißt, ein Teil desselben Leibes Jesu Christi zu sein. In der Ökumene geht es nicht nur um Ökonomie, wenn wir uns um die Anliegen der Armen kümmern, sondern es geht auch um alle Gaben, die im Hause Gottes vorgefunden werden, damit wir diese Welt zum Positiven wenden, wenn wir gemeinsam die Fülle des Lebens im auferstandenen Herrn verkünden.
63. Ich kann nicht genug betonen, dass sich die Mitgliedskirchen regional so aktiv wie möglich am Leben und Wirken der WGRK beteiligen sollen. Dies durch programmatische Aktivitäten, finanzielle Zuwendungen und persönliches Engagement. Solch ein erfolgreiches Aufbauen würde die Relevanz und das Weiterbestehen der WGRK für die Zukunft sichern. Deshalb rufe ich jene Mitgliedskirchen auf, die die Tendenz haben, sich nach der Generalversammlung vollkommen zurückzuziehen, ihr Engagement und ihre Teilhabe an der WGRK-Familie auf allen Ebenen, besonders aber auf regionaler, weiter zu pflegen.

Visionen und Zukunft der WGRK

64. In den letzten sieben Jahren habe ich zusammen mit dem Vorstand und dem Exekutivausschuss versucht, der WGRK eine visionäre Leitung und Perspektive zu geben. Nun zum Ende meiner Amtsperiode scheint es mir richtig, Ihnen einige dieser Gedanken mitzuteilen, einfach weil sie immer noch relevant und anwendbar sind. Sie weisen darauf hin, was wir zu erreichen versucht haben und vielleicht sind sie für die zukünftige Leitung der WGRK sowie für weitere Zuhörer in der Generalversammlung hilfreich. Somit möchte ich in diesem Abschnitt eine Zusammenfassung, ja großteils eine Wiederholung dessen vortragen, was ich in den letzten Jahren oft betont habe.
65. Vor fünfhundert Jahren erging der Ruf der Reformation zur Erneuerung und Reformierung der Kirche, was sicherlich große Auswirkungen auf die Gesellschaft hatte. Nun, fünfhundert Jahre danach, ist dieser Ruf zu Erneuerung und Verwandlung noch größer geworden, wenn wir uns mit den komplexen Herausforderungen einer leidenden Welt und einer sich abmühenden und geteilten Kirche beschäftigen.
66. In diesem Kontext beten wir, "Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns". Wo braucht nun die WGRK Erneuerung und Verwandlung? Hier will ich einige Gedanken dazu äußern und gleichzeitig den weiteren Verlauf unserer Richtung in die Zukunft skizzieren. Am Ende eines jeden Punktes gebe ich eine kurze Zusammenfassung – der Prägnanz wegen und auch um diese als Themen für weitere zukünftige Programme und Aktivitäten heranziehen zu können.

Die Erneuerung unserer Verpfichtung zu Einheit und Gerechtigkeit

67. Der Schwerpunkt der WGRK liegt auf Aufbau von Gemeinschaft und Gerechtigkeit. Diese Kombination ist tatsächlich notwendig, weil wir keine Gemeinschaft ohne Gerechtigkeit bilden können. Genauso wenig können wir Gerechtigkeit erlangen, ohne gleichzeitig für die Einheit zu arbeiten. Obwohl die WGRK dies schon immer betont hat, scheint sie diese Begriffe in verschiedene Lager einzuordnen, wenn es um Gewichtigkeit und Verantwortung geht. Es gibt Leute, denen es mehr um Einheit geht und andere, die sich mehr Sorgen um Gerechtigkeit machen. Wir jedoch müssen beide Dimensionen mit gleicher Sorgfalt und Verantwortung aufnehmen. Deshalb haben wir diese beiden Begriffe absichtlich in diesem Abschnitt zusammengefasst, statt sie als getrennte Punkte zu behandeln.
68. Er ist ermutigend zu sehen, wie in einer WGRK-Sonderkonsultation zum Abendmahl Teilnehmer ihre Tiefe und Verbundenheit zur Gemeinschaft und deren Verbindung mit Gerechtigkeit zum Ausdruck gebracht haben.

Die folgende Aussage aus dieser Konsultation bringt das gut zum Ausdruck: „Die Teilnehmer teilten die Überzeugung, dass das Abendmahl ein Geschenk Gottes ist. Es ist das Geschenk *koinonia*, das das Leben Jesu veranschaulicht. Durch diese *koinonia* oder *communio* haben wir Teil am Leib Christi, besonders in der Taufe und im Herrenmahl. Dieser Aspekt der Teilhabe ist sehr wesentlich. Wir werden eingeladen, an etwas teilzunehmen, was bereits als Geschenk vorhanden ist. Nicht wir bauen etwas auf, das wir dann für uns selbst und für andere öffnen. Das Abendmahl als Gemeinschaft soll zuerst in der Gemeinde erfahren werden, wo wir unseren Gottesdienst feiern. Es wird aber auch in einem umfassenderen Kontext erfahren, wenn Kirchen derselben Konfession oder über die konfessionalen Grenzen hinaus zusammenkommen und die volle Teilhabe am Leib Christi erfahren. In diesem Sinne versucht die WGRK der Leib zu sein, in der das Geschenk der Gemeinschaft so erlebt werden kann, dass sie für die Mitgliedskirchen ein Forum bildet, um in voller Gemeinschaft am Leib Christi teilzuhaben. Dies wird durch die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass die WGRK „zur Gemeinschaft berufen“ ist.

69. Die Teilnehmer an der Konsultation waren auch überzeugt, dass das Geschenk der Gemeinschaft zu einer tiefen Verpflichtung zur Gerechtigkeit führt. Diese Verpflichtung zur Gerechtigkeit ist der Weg, diese Gemeinschaft zu verwirklichen. „Der Ruf nach Gerechtigkeit erfordert von unseren Kirchen, ernsthaft jenen zuzuhören, die leiden und in Solidarität mit ihnen zu handeln, auch wenn das für uns teuer wird. Wenn wir auf diesen Ruf antworten, erfahren wir Gottes Geschenk der Gemeinschaft unter uns.“
70. Interessant ist, dass in der Erklärung der Konsultation das Sakrament der Taufe und des Herrenmahls als der Ausdruck unseres „Geschenkes“ der Einheit erkannt werden. Nun sind diese Sakramente jedoch zu einer Quelle der Spaltung geworden, statt eines sichtbaren Zeichens unserer Einheit als Christen im Leib Christi. Der ÖRK Generalsekretär Dr. Olav Tveit beschreibt die Herausforderungen um die Eucharistie als „eine der theologischen und pastoralen Schlachtfelder der Reformation“ (2015:92). Sie sind das, was die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung so beschreibt: „Die schwierigsten Themen, denen sich die Kirchen stellen müssen, wenn sie noch verbleibende Hindernisse überwinden wollen, um das Geschenk des Herrn, das Abendmahl, zu erfahren: Unser Verständnis des Wesens der Kirche an sich“ (ibid; 94).
71. Der obere Abschnitt bezieht sich vor allem auf die unterschiedlichen Konfessionen oder Kirchentraditionen. Noch schlimmer aber ist die Tatsache, dass wir auch innerhalb der reformierten Familie zugelassen haben, dass uns theologische, kulturelle und kontextuelle Fragen am Tisch des Herrn spalten. So habe ich z.B. Menschen gesehen, die sich weigerten das Abendmahl einzunehmen, wenn es von einer Pfarrerin gereicht wurde.

Die Einheit, zu der uns Christus berufen hat, erfordert, dass wir uns mit allen Trennlinien und Schranken beschäftigen, damit die Herrlichkeit Gottes in Einheit und Gerechtigkeit widergespiegelt wird.

72. Zurück zur Trennung von Gemeinschaft und Gerechtigkeit: Ich freue mich zu berichten, dass wir dies in unseren Organisations- und Verwaltungsstrukturen der WGRK korrigiert haben, indem Gemeinschaft und Gerechtigkeit miteinander verbunden wurden. Die Stellenbeschreibungen der Referenten sowie die Struktur der Geschäftsstelle wurden nach sorgfältigen Erwägungen verändert, um dies zu erreichen.
73. Auch das Belhar Bekenntnis bestätigt klar den Ruf, *eine* Kirche zu sein und ohne zu wanken gegen jegliche Ungerechtigkeit aufzustehen, die diesen Ruf, eine Menschenfamilie zu sein verleugnet. Hier werden drei Hauptaussagen zur Einheit beschrieben. Erstens heißt es, dass die Einheit „sowohl ein Geschenk als auch eine Verpflichtung ist“. Es ist Gottes Geschenk und Absicht, die ganze Menschheit und die Erde zu vereinen. Dies ist aber auch eine Verpflichtung, denn Gott erwartet von uns, dass wir auf dasselbe hinarbeiten. Zweitens muss die Einheit sichtbar werden. Dies ist ein klarer Aufruf und dies sind klare Worte von Belhar. Drittens muss die Einheit aktiv sein. Christen müssen aktiv für die Einheit unter sich arbeiten und das sollte auch zur Einheit in der Welt beitragen.
74. Belhar verband auch Einheit mit Versöhnung und wiederherstellender Gerechtigkeit. Das Bekenntnis betont klar und mit Nachdruck, dass Gott derjenige ist, „der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will“. Die Erklärung geht sogar soweit, dass „Gott in einer Welt voller Ungerechtigkeit und Feindschaft in besonderer Weise der Gott der Notleidenden und der Armen ist und derer, die betrogen wurden“. In diesem Sinne rief sie die Kirche auf, auf Seiten der Armen zu stehen und gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen. Das Bekenntnis betont in solider Sprache, dass die Kirche zu beidem berufen ist, zu einer Einheit suchenden Kirche sowie zu einer Gerechtigkeit suchenden Kirche, während sie versucht, mit der Kraft des Evangeliums und des Heiligen Geistes die Welt zu verändern.
75. Die WGRK ist aufgerufen, auf Seiten der Armen zu stehen. Das ist ein wesentliches Fundament für unsere Erneuerung und Verwandlung und wurde auch so von den Reformatoren gelehrt. Deren Arbeit über *Gerechtigkeit* weitete sich zur Formulierung einer neuen Sozialpolitik aus, um die Sorgen und Probleme der Armen anzugehen, wodurch große wirtschaftliche und soziale Veränderungen in Gang kamen. So sorgte z.B. Luther in Wittenberg dafür, dass der Stadtrat Niedrigzinsdarlehen für Arbeiter bereit stellte, dass es Unterstützung für die Bildung und Ausbildung der Kinder der Armen gab, dass Steuern zur Unterstützung der Armen eingezogen wurden. – All das sollte Armut verhindern bzw. mildern (Pillay 2002). Nach der

Zweireichelehre, wobei das eine *spiritueller* und das andere *weltlicher* Natur ist, glaubte Luther, dass es vor allem Aufgabe des weltlichen Herrschers war, soziale Veränderungen herbei zu führen. Allerdings betonte er, dass Christen nicht ausschließlich in dem einen oder anderen Reich leben könnten.

76. Calvin, der die Souveränität Gottes herausstrich, nahm die Verantwortung des Glaubenden in der Welt ernster als Luther. W.F. Graham bemerkt: „Für Calvin musste die Welt ernster genommen werden. Für ihn beinhaltete die reale Welt Schuster, Drucker und Uhrmacher sowie Bauern, Gelehrte, Ritter und Kirchenmänner. Calvins weltbejahende Theologie ist offenkundig.“ (Graham 1971:91) So beschäftigte sich Calvin als Theologe und Pfarrer mit dem Alltagsleben, mit so unterschiedlichen Dingen wie den hohen Sterbekosten, den Krankenhäusern, den Abgabegesetzen und den Bestimmungen in Industrie und Handel, sowie mit der Lohnfrage in Genf. Für ihn gab es kein Gebiet, das zu weltlich gewesen wäre, um sich nicht als Christ rechtmäßig Gedanken darüber zu machen.
77. Ganz allgemein befürworteten die Reformatoren die Beschäftigung mit der Welt und versuchten, die Gesellschaft zu verändern, indem sie die Probleme und Sorgen der Armen aufgriffen. Heute leben wir in einer Welt, in der die Reichen reicher und die Armen ärmer werden. Wir erleben weiterhin Unterdrückung, Armut, Menschenhandel. Rassismus, Trennung nach Kasten und ethnischer Zugehörigkeit, Fremdenhass, Migration von Menschen, Flüchtlingsprobleme, religiöse Gewalt und Klimawandel. Wir müssen uns der Gerechtigkeit verpflichten. Die WGRK sieht die Reformation 2017 als eine erneute Verpflichtung zur Gerechtigkeit und Frieden in der Welt. 2004 formulierte damals der RWB das Accra Bekenntnis, in dem er zu Gerechtigkeit in Wirtschaft, im Umgang mit den Geschlechtern und in der Ökologie aufrief. Dies wurde weiters in der Vereinigenden Generalversammlung von 2010 bekräftigt. Die WGRK bringt dies erneut zu den Reformationsfeierlichkeiten von 2017 mit erneutem Aufruf und Verpflichtung zu Gerechtigkeit in der Welt.
78. Die WGRK Visionen für eine christliche Einheit waren richtungsweisend, wie wir in unseren Konsultationen mit der römisch-katholischen Kirche, dem Lutherischen Weltbund, den Pfingstlern usw. sehen. Mit der Barmer Erklärung und dem Belhar Bekenntnis suchen wir sichtbare Einheit des christlichen Zeugnisses in der Welt. Eine leidende und sich abmühende Welt braucht dringend Christen, die zusammen stehen, um Erneuerung und Wandel herbeizuführen. Zusammen sind wir in Jesus Christus besser und stärker!
79. Wie bereits erwähnt, sind unsere Bemühungen um das Wittenberg Zeugnis und der GE zur Rechtfertigungslehre fruchtbare Unternehmen, um das Ringen um Einheit und Gerechtigkeit fortzuführen. Wir müssen weiterhin mit anderen christlichen Gemeinschaften, ökumenischen Organisationen und Kirchen zusammenarbeiten. Wir können uns nicht zufrieden zurücklehnen,

wenn wir Jesu Gebet in Johannes 17 ernst nehmen: „Vater, damit sie *eins* seien.“ Der Ruf nach christlicher Einheit ist sowohl ein Geschenk Gottes als auch ein Gebet Jesu. Dies müssen wir uns immer als Ziel der Ökumene und bei der Bildung von Gemeinschaft vor Augen halten. Und wir müssen uns treu daran halten und uns an Calvins Worte erinnern: „Wenn es sein müsste, würde ich dafür ohne Murren selbst zehn Meere überqueren.“

80. Wenn wir aber Einheit und Gerechtigkeit mit anderen Kirchen und in der Welt suchen, indem wir Gemeinschaften aufbauen, so müssen wir uns vor Augen halten, dass dies zu Hause beginnt. Innerhalb der WGRK begegnen wir zahlreichen Herausforderungen, die Selbstprüfung, Erneuerung und Verwandlung erfordern.
81. Um die Unterschiedlichkeiten und Gaben innerhalb unserer Gemeinschaft mit einzubeziehen, müssen wir diese mit Bedacht auf Ungleichheiten, Ausgrenzungen und Wirtschaftsmacht aufbauen. Unsere Beziehung muss in Christus zentriert sein, der uns Demut, Liebe und Fürsorge gelehrt hat. Dazu rief Paulus auf, wenn er vom Teilen der Ressourcen als Teil der *koinonia* spricht: „*Verfolgt nicht eure eigenen Interessen, sondern seht auch auf das, was den anderen nützt.*“ (Phil. 2,4). Dann ermutigt er weiter: „*Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat: Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht daran fest, zu sein wie Gott. Er gab es willig auf und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen.*“ (Bibel in heutigem Deutsch)
82. Unsere Herausforderung besteht darin, unsere Gemeinschaft aufzubauen, indem wir die Ungleichheiten angehen, die Unterschiedlichkeiten einbeziehen und die Ressourcen teilen. Unser gegenseitiges Geben soll keine Last, sondern ein Geschenk sein: Das Geschenk des Segens, der Fürsorge und des fröhlichen Gebens der Gaben Gottes, die uns zuteil wurden für andere.
83. Wir müssen ernsthaft darüber nachdenken, wie wir die WGRK Familie dazu ermutigen können. Wir sollen sicherstellen, dass all unsere Programme, Workshops und Aktivitäten bewusst die unterschiedlichen Gaben, Kontexte, Vielfältigkeiten und Andersartigkeiten innerhalb der Gemeinschaft aufnehmen. Wir müssen Räume schaffen, in denen Menschen von einander neue Dinge lernen und entdecken und miteinander teilen. Dies sind wichtige Initiativen für unsere eigene Verwandlung und Entwicklung.
84. Aufgrund des gegenwärtigen Klimas und Themen, die uns zu trennen drohen, könnte unsere Einheit gefährdet sein. Interne Trennungen bleiben charakteristisch für die reformierte Familie. Während in manchen Ländern eine Vereinigung der vormals getrennten reformierten Kirchen erfolgreich stattfinden konnte (z.B. in den USA, Niederlanden), kommt es in anderen Ländern zur Fortsetzung der Trennungsbewegung (z.B. Korea und in Teilen Afrikas). Reformierte Kirchen erliegen leicht Spaltungen. Die Geschichte der

reformierten Kirchen seit der Reformation ist eine Geschichte vielfältiger Spaltungen. Unglücklicherweise hält der Trend an. Reformierte Kirchen haben die Tendenz sich aufzusplittern. In beinahe jedem Land der Welt gibt es mehr als eine reformierte Kirche. Während dies in manchen Orten die Folge von unterschiedlichen Kirchengründungen durch Missionare ist, liegt dies woanders oft an Meinungsverschiedenheiten zu Lehr- oder Ethikfragen, zu Kirchenleitung oder politischen Einstellungen. In jüngster Zeit führten Fragen zur Frauenordination und menschlicher Sexualität zu weiteren Trennungen und Konflikten. In einem solchen Umfeld müssen wir ganz neu hören, wie notwendig es ist, dass die reformierten Kirchen von einer Agenda der Einheit und Gerechtigkeit angetrieben werden. Mag Vielfalt auch eine der Stärken sein, die die reformierte Familie zusammenhält, so wird es doch auch immer deutlicher, dass dies auch ihre Schwäche sein könnte.

85. Theologische Vielfalt und ethische Themen trennen reformierte Christen weiterhin. Es ist traurig zu sehen, wie diese Fragen die Kirchen heute destabilisieren, fragmentieren und aufspalten. Wir erleben Aufspaltung von Denominationen, Trennung langjähriger Partnerschaften verschiedener Denominationen und eine „Null-Toleranz“, die Trennung und Auflösung der Einheit rechtfertigen. Dies alles hat schon seinen Weg in die WGRK gefunden und unsere Tendenz besteht darin, vor diesen Realitäten zurückzusehnen, ohne der Option, in diesen speziellen Themen und Situationen involviert zu werden. Das ist natürlich die ‚sichere‘ Alternative. Man fragt sich aber, wie lange es möglich sein wird, diese Einstellung aufrecht zu erhalten.
86. In meinen Augen sollte die WGRK eine Plattform und Hilfe sein, diese Unterschiedlichkeiten und Differenzen einzubinden. Mit der Zeit müsste aber noch mehr getan werden - bzw. dies müsste mit größerer Mühe, Energie und Sorgfalt aufgenommen werden. Meiner Meinung nach müsste die WGRK folgendermaßen eine Rolle spielen: 1) Beim Leiten von Auslegungen der Schrift und Theologie. 2) Beim Schaffen eines sicheren Raumes für ehrliches Engagement. 3) Bei der Hilfe, Partnerschaften und Beziehungen zwischen Kirchen und Denominationen *aufrecht zu erhalten*. 4) Bei der Herausformung einer neuen Richtung, in der die Vielfalt und die Unterschiede behandelt werden.
87. Ich freue mich zu berichten, dass wir bereits begonnen haben, über das Thema menschliche Sexualität zu arbeiten. Dieses führte ja zu den meisten Spaltungen. Eine Konsultation mit Vertretern der unterschiedlichen Perspektiven wird einige Zeit nach der Generalversammlung stattfinden, um über die Frage der menschlichen Sexualität und der Herausforderungen für die Kirchen in einen Dialog zu treten. Dabei besteht nicht die Absicht, eine Position zum Thema einzunehmen, sondern stark zu betonen, dass Einheit und Gerechtigkeit in solchen Debatten an erster Stelle stehen

sollten. Wie können wir die Einheit und das Zeugnis der Kirche inmitten von unterschiedlichen und von einander abweichenden Ansichten bewahren?

88. Ich freue mich zu berichten, dass die Generalversammlung die Herausforderungen innerhalb der WGRK in Bezug auf die Anerkennung und Akzeptanz von Frauen in der Kirchenleitung ernst nehmen wird. Tatsächlich war dies schon durch die Entscheidung der Vereinigenden Generalversammlung 2010 der Fall, die dazu aufrief, dass die Anerkennung der Frauen im Amt für die WGRK „verbindlich“ sein soll. Die Arbeitsgruppe, die von unserem Referenten für Gerechtigkeit und Partnerschaft beauftragt worden ist daran zu arbeiten, fand es notwendig, zur ernsthaften Förderung dieser Sache eine „Glaubenserklärung zur Frauenordination“ zu erstellen. Diese Erklärung wird der Generalversammlung vorgelegt werden. Ich weiß, dass dies für manche unserer Mitgliedskirchen, die noch keine Frauen ins Amt ordinieren, schwierig sein wird. Trotzdem ist dies der Weg, den wir gehen müssen, wenn wir dem treu bleiben wollen, was wir als Gemeinschaft glauben.
89. *Zusammenfassung dieses Abschnitts: Die Konzentration der WGRK auf Gemeinschaft und Gerechtigkeit führt zu neuen Gesprächen, in denen wir darüber nachdenken, was uns trennt, bedroht und die Einheit der Kirchen heute herausfordert. Wenn wir uns der Frage der Einheit zuwenden, dann sollte dies auch mit der Verpflichtung zur Gerechtigkeit verbunden werden. Diese notwendige Verbindung ist eine wertvolle Basis und eine Quelle unserer stetigen Erneuerung und Verwandlung.*

Erneuerung der reformierten Theologie und Spiritualität

90. In Zentrum der protestantischen Reformation des 16. Jahrhunderts steht die Treue zur Autorität der Bibel als Wort Gottes. Die Anerkennung dieser Autorität ist auch heute noch grundlegend für unsere Identität in Christus, geleitet vom Heiligen Geist (2.Tim. 3, 16-17). In der reformierten Theologie setzen wir unseren Schwerpunkt auf die Vorherrschaft Gottes, auf die Bundestheologie, auf die Priesterschaft aller Gäubigen, *solus Christus, sola Scriptura, sola fide, sola gloria, sola gratia* usw. Heute erkennen wir, dass diese „Prinzipien“ der Reformation genau betrachtet und möglicherweise neu interpretiert werden müssen. Dies sollte jedoch der reformierten Lehre nicht fremd sein, betont sie doch, dass *Ecclesia reformata semper reformanda* – sich die reformierte Kirche immer neu reformieren muss. Wir müssen unsere eigenen Traditionen und Ambitionen ständig der Reformation des Geistes unterwerfen, wollen wir als Nachfolger von Jesus Christus in einer sich ständig verändernden Kultur leben.
91. Hier möchte ich illustrieren, was ich mit dem Prinzip *sola scriptura* meine. Das Herz der Reformation war das Verlangen, zurück zur Bibel zu kommen.

Die Reformation sah erneut, wie wichtig es war, nahe der Schrift zu bleiben – oder vielleicht war es eine alte Ansicht, dass es wichtig war, die Schrift neu zu entdecken. Der Gedanke *sola scriptura*, „allein die Schrift“, wurde zu einer der Parolen der Reformatoren, als sie versuchten, die kirchlichen Praktiken und Glaubenssätze wieder mit denen des Goldenen Zeitalters der Christenheit in Einklang zu bringen. McGrath meint (2012:91), wenn die Rechtfertigungslehre (allein der Glaube) das materielle Prinzip der Reformation war, dann war *sola scriptura* das formale Prinzip.

92. Die Hauptreformatoren hatten keine Schwierigkeiten mit dem Begriff „traditionelle Auslegung“ der Bibel. Tatsächlich betonten sie, dass sie nicht versuchten, eine neue Kirche zu gründen, sondern die Christenheit zu reformieren und zu erneuern. Das hieß, die Kontinuität der großen historischen Tradition des christlichen Glaubens zu bestätigen, der sich über die Kirchenväter bis zu den Aposteln selbst zurück verfolgen lässt. So erklärte Calvin, dass die Institutionen und Bestimmungen von Kirche und Staat auf der Basis der Schrift beruhen müssen. Zwingli sagt, „dass das Fundament unserer Religion das geschriebene Wort, die Schrift Gottes ist.“ Heinrich Bullinger betont, dass die Autorität der Schrift absolut und autonom ist: „Weil es das Wort Gottes ist, hat die heilige biblische Schrift ausreichend Standfestigkeit und Glaubwürdigkeit in sich selbst und aus sich selbst heraus“ (McGrath 2012: 97). Solche Ansichten weisen auf die durchgehend hohe Meinung aller Reformatoren bezüglich der Schrift hin. Diese stellt einen wichtigen Punkt in der Kontinuität der mittelalterlichen Theologie dar.
93. Beim Unterschied zwischen der reformatorischen und der mittelalterlichen Theologie geht es in diesem Punkt darum, wie die Schrift *definiert* und *ausgelegt* und nicht so sehr um den *Status*, der ihr zugeschrieben wird. Genau diese Auslegung der Schrift in einer sich verändernden Welt ist es, die zum entscheidenden Element für die Erneuerung und Veränderung wird. Also eine starke Erinnerung daran, dass die Reformation nicht nur in Bezug auf ihre kirchliche Bedeutung diskutiert werden kann, sondern auch in Bezug auf die Kultur als ganze. Die Frage des Kontextes und der biblischen Auslegung wird zu einer ernststen und wichtigen Angelegenheit.
94. Die Bibel ist ein zentrales Dokument der westlichen Zivilisation, nicht nur als Quelle für christliche Ideen, sondern auch als Einfluss auf Bildung und Kultur. Heute wird dies ernsthaft herausgefordert, wenn wir die „hermeneutische Sichtweise“ hinterfragen, die wir tendenziell zur Auslegung der Schrift benutzen. Eine weitere kritische Frage lautet: „Wer legt die Schrift aus und für wen?“ Gerald West (2009) spricht in den südafrikanischen Kontext hinein und bemerkt, dass die Bibel immer im Zentrum des Ringens um Freiheit war, selbst wenn sie als Unterdrückungswerkzeug eingestuft wurde. So wurde sie z.B. als Werkzeug benutzt, um ein Südafrika der Apartheid aufzubauen.

- Gleichermaßen wurde sie aber auch als Haupttext von den Menschenmassen in Südafrika benutzt, die um Befreiung und Gerechtigkeit kämpften.
95. Der eben erwähnte Punkt zeigt die Notwendigkeit für die reformierte Theologie, Erneuerung und Verwandlung auf dem Gebiet des weiteren Verständnisses von *sola scriptura* zu suchen. Die Betonung liegt nicht nur darauf, welche Auslegung geboten wird, sondern noch wichtiger, „wer“ auslegt. Der reformierte Glaube hat die Verpflichtung, den Text davor zu schützen, von den Mächtigen und der Elite vereinnahmt zu werden. Somit gibt er den Armen, den an den Rand gedrängten und den unterdrückten Massen eine „Stimme“ und Ausdrucksmöglichkeit. Wie nehmen diese Gruppen die Bibelauslegung wahr? Wie kann dies zu einer Quelle der Erneuerung und Verwandlung werden? Im Kontext des globalen Südens ist die kritische Bibelinterpretation und Anwendung der Schrift zur Norm geworden. Während uns die reformierte Theologie und Tradition gelehrt hat, dies zu tun, haben uns kontextuelle Realitäten im Zusammenhang mit der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden sogar noch weiter gebracht.
 96. Wenn auch die reformierte Theologie und Tradition dieselbe Substanz an Glauben haben kann, so wie oben zitiert, so heißt dies nicht, dass sie genau denselben Einfluss in verschiedenen Kontexten hat. Deshalb ist als Zeichen der Erneuerung und Verwandlung eine kontextuelle Lesart und eine Anpassung der reformierten Lehre und Glaubenssätze notwendig. So müssen wir uns z.B. in Afrika fragen, welchen Wert und welche Bedeutung der reformierte Glaube im Kontext der Armut, der religiösen Gewalt, der Bürgerkriegskonflikte, der politischen Instabilität und Diktatur haben kann. In der westlichen Welt kann es notwendig sein, den reformierten Glauben im Kontext des Kapitalismus, der Macht, der Flüchtlingskrise, des Brexits zu diskutieren.
 97. So hat uns z.B. das Kairos Dokument geholfen zu sehen, wie (reformierte) Theologie im Kontext von Südafrika gebraucht und missbraucht werden kann. Hier wurden drei Arten von Theologie identifiziert: die Staatstheologie (die die Apartheid rechtfertigte), die Kirchentheologie (die liberale Stimme, die im wesentlichen stumm blieb) und die prophetische Theologie (die Apartheid als Häresie verurteilte)
 98. Wie oben erwähnt sieht die WGRK die Notwendigkeit für eine theologische Erneuerung und Verwandlung. Deshalb sehen wir die Reformationsfeiern 2017 als eine Gelegenheit für das, was einige als die „zweite Reformation“ bezeichnet haben, wobei erkannt wird, dass sich das Zentrum des Christentums in den globalen Süden verlagert hat. Huibert van Beek weist darauf hin, dass diese Verschiebung nicht nur geographisch, sondern auch konfessionell mit dem rapiden Wachstum der modernen Pfingstbewegung stattfindet (2009:vii).
 99. John W. de Gruchy schreibt in seinem Buch *“Liberating Reformed Theology: A South African Contribution to an Ecumenical Debate (Reformierte*

Befreiungstheologie: Ein südafrikanischer Beitrag zu einer Ökumenischen Debatte), dass die reformierte Theologie „am besten als Befreiungstheologie verstanden wird, die in ihrer Substanz katholisch, im Prinzip evangelisch und in ihrem Zeugnis sozial engagiert und prophetisch ist“ (1991:xii). Er weist darauf hin, dass die reformierte Tradition zwar in ihrer Absicht befreiend ist, sich in der Praxis aber schuldig machte, indem sie Unterdrückung legitimierte. Deshalb, so sagt er, besteht eine Art reformierte Theologie zu betreiben darin, mit den verschiedenen Formen der praktischen Befreiungstheologie der heutigen Kirche in Dialog zu treten. Dies ist zwar inzwischen bis zu einem gewissen Grad geschehen, aber meiner Meinung nach muss hier noch mehr getan werden.

100. Es ist anerkennenswert, dass die WGRK regelmäßig junge reformierte Theologen im Global Institute of Theology (GIT) zusammenbringt, wo sie sich mit unseren gegenwärtigen Realitäten und neuen Ausdrucksformen des theologischen Engagements auseinandersetzen. Diese kritischen und relevanten Überlegungen müssen ermutigt werden, wenn wir Erneuerung und Verwandlung im theologischen Denken fördern wollen. Junge Theologen müssen über neue kontextuelle und globale Theologien nachdenken und was diese zu unserem Verständnis von reformierter Theologie heute sagen.
101. Wesentlich für die Reformation ist die Rechtfertigungslehre –allein durch den Glauben: *sola fide*. Das Thema „Erlösung durch Christus“ zieht sich zentral durch das Neue Testament, die christliche Anbetung und Theologie. Der Begriff „Soteriologie“ wird in der christlichen Theologie verwendet, um Bilder zu vermitteln, die die Erlösung durch Tod und Auferstehung Christi beschreiben. McGrath (2012) weist darauf hin, dass es fünf breite Komponenten in diesem Ideennetzwerk gibt: Bilder des Sieges, Bilder des veränderten rechtlichen Status, Bilder von veränderten persönlichen Beziehungen, Bilder der Befreiung und Bilder der Wiederherstellung der Ganzheitlichkeit. All diese Bilder beschreiben zweifelsohne die Erneuerung und Verwandlung.
102. Ich habe hier nicht die Absicht, mich in theologischen Debatten über die Rechtfertigungslehre festzufahren. Es ist jedoch interessant festzustellen, dass es zwar Unterschiede zwischen Luthers und Calvins Gedanken darüber gibt, unsere lutherisch-reformierten Konsultationen aber befunden haben, dass diese nicht signifikant sind; im Wesentlichen versuchen sie, dasselbe zu sagen.
103. Mein Einstieg in diese Diskussion hier soll darauf hinweisen, dass diese Lehre eine solide theologische Unermauerung für Erneuerung und Verwandlung ist. Die Erlösung durch das Kreuz und die Auferstehung Christi bereitet die Basis für Erneuerung und Wandlung. Durch diesen Akt macht Gott in Christus alles neu. Luthers Konzentration auf die Kreuzestheologie macht dies ganz klar. Wie kann das Kreuz, die Auferstehung und der Glaube an Jesus Christus die Basis für Erneuerung und Verwandlung werden?

104. Die neue theologische Betonung des individuellen Glaubens trug zum wachsenden Einfluss der neuen individualistischen Philosophie bei. Ein Grundsatz des Protestantismus war die Lehre, dass Menschen durch den Glauben und nicht durch Werke gerechtfertigt werden. So musste jede/r sein/ihr Herz erforschen, um zu sehen, ob seine/ihre Taten aus einem reinen Herzen und Glauben an Gott heraus erfolgten.
105. Leider hat die neue Zentrierung auf den individuellen Glauben die Wirtschaftsansichten der neuaufkommenden Handwerker und kleinen Kaufleute der Mittelklasse stark beeinflusst. Diese Leute hatten das echte und starke Gefühl, dass ihre wirtschaftlichen Praktiken, auch wenn sie in Konflikt mit dem traditionellen Gesetz der alten Kirche gerieten, Gott gegenüber nicht anstößig waren. Im Gegenteil: sie verherrlichten Gott.
106. Die neuen Lehren strichen die Notwendigkeit heraus, in der irdischen Berufung erfolgreich zu sein und stellten dies als besten Weg dar, Gott zu gefallen. Die Betonung lag auf Fleiß und harter Arbeit. Diese Lehren führten in der Folge zu einer Spiritualisierung von Wirtschaftsprozessen und dem Glauben, dass „Gott den Markt und die Börse eingerichtet hat“ (Pillay 2002). Diese Betonung verlagerte aber leider den christlichen Schwerpunkt weg von der allgemeinen Sorge für die Gemeinschaft und weg von der Verpflichtung gegenüber den Armen. Sie akzeptierte das liberale Paradigma: Armut ist Rückständigkeit. Und sie betonte, dass die Armen befähigt werden sollen, ihr volles Potential zu erreichen.
107. Obwohl diese Ansicht über Armut ernsthaft diskutiert und über die Jahre hinterfragt worden ist, müssen wir untersuchen, wie weit die Reformation mit dem imperialistischen Kapitalismus in Beziehung steht und mit einer nach männlichen Privilegien gesteuerten Rationalität in Wissenschaft, Technologie und der individualistisch kalkulierenden Mentalität (Duchrow 2015). Wie weit muss diese Ansicht von *sola fide* erneuert und verwandelt werden? Diese Frage müssen wir uns weiterhin stellen.
108. Johannes Calvin nahm die Verantwortung des glaubenden Menschen in der Welt ernster als Luther. Aus seiner Vorstellung über die Herrschaft Gottes entsprang die Missionsidee als „eine Erweiterung der Herrschaft Christi“, sowohl durch innere spirituelle Erneuerung der einzelnen Menschen als auch durch die Verwandlung der Welt, indem sie mit der „Erkenntnis des Herrn“ erfüllt wurde. Diese Ansicht führte dazu, dass Calvin soziale Veränderungen in Genf durch setzte.
109. Hier wird die Bundestheologie betont und die Ansicht, dass Gott mit allen Menschen ein Bündnis eingeht und dass sie ein Teil der menschlichen Kette sind. Calvin verwendete die traditionelle organische Metaphor für die Gesellschaft (wie in Apg. 2,42 ff), in der, wie er schrieb, kein Glied „Macht für sich selbst hat noch diese zu privatem Zwecke nutzt, sondern diese jeder für

die anderen ausgießt“. Das Wichtigste ist für ihn „der gemeinsame Vorteil für den ganzen Leib““ (Inst. 111, vii, 5). Manches Mal identifizierte er diese Gemeinschaft mit der ganzen Menschheit. „Alle Menschen“, so schreibt er, „sind wie eine heilige Kette verbunden ... (die) ... von einem einzigen Gefühl der Liebe umgeben sein sollte“ (Kommentar Apg. 13,36; Kommentar zu Apg. 13,36, Inst. 11, viii, 55).

110. Folglich überrascht es nicht, dass die Armen für Calvin ein besonderes Anliegen waren. Dies führte zum Versuch, seine Gesellschaft und besonders die in Genf zu verändern. Er selbst dachte über die Fragen des Handels und der Gerechtigkeit in der Wirtschaft nach. Seine Theologie war nicht abgehoben, nicht abgetrennt von der Lebenswirklichkeit, in der Arbeiter und Arbeitgeber oft über wirtschaftliche Angelegenheiten streiten. Calvin erkannte, dass aufgrund des menschlichen Wesens und der Sündhaftigkeit aller unserer Institutionen unsere Anstrengungen zu einem gewissen Ausmaß auf Selbstinteresse, Stolz und Habsucht beruhen. Trotzdem ist seine Theologie weltbejahend in dem Sinne, dass er versuchte, das Evangelium in allen Lebensbereichen anzuwenden. Für ihn bedeutete dies, Führung aus der Schrift für alle Probleme zu suchen, mit denen die Menschheit und besonders die Bürger von Genf konfrontiert wurden.
111. Aufgrund der Dynamik unserer Welt, nach der die Reichen reicher und die Armen ärmer werden und der stetigen Zunahme der Menschen, die in Armut und Hunger leben, ist es für die reformierte Theologie wichtig, sich zu einem klaren Engagement für die Armen und Unterdrückten dieser Welt zu bekennen. Wir müssen uns von einem theologischen Ansatz, der nur als Schaufensterdekoration benutzt wird, einer tiefen Beschäftigung mit den Nöten der Armen zuwenden. Wir müssen uns fragen, ob unsere theologischen Positionen lebensfördernd und lebensbejahend sind. Folgen sie der Bibel nach sozio-historischen Kriterien, kurz gesagt, tragen sie zu Befreiung und Gerechtigkeit bei?
112. Außerdem müssen wir über die Reformation und ihre historischen Auswirkungen angesichts der globalen Bedrohung für Menschheit und Erde nachdenken – sowohl positiv wie auch negativ. Wir leben in schwierigen Zeiten, in der wir einen Klimawandel und die Verwüstung der Erde erleben. Eine reformierte Theologie muss einen neuen Sinn erwecken, um auf unsere akuten Realitäten zu reagieren und um uns auf die Notwendigkeit der „Sorge um die Erde“ zu konzentrieren. Die WGRK muss auf dem Gebiet des Umweltschutzes mehr und ernstere Arbeit leisten.
113. Das Bekenntnis von Accra (2004) war ein bedeutender Versuch, sich in der Theologie auf „den Bund mit und die Sorge für die Erde“ zu konzentrieren. Dabei wurden die Fragen der Wirtschaftsgerechtigkeit, Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und ökologischen Gerechtigkeit dargelegt und

die Delegierten haben sich hier prophetisch engagiert. Zu Recht wiesen sie uns auf diese Anliegen hin und forderten uns auf, auf diese ungerechten Realitäten des Lebens zu reagieren. In dieser zweiten Dekade des Bekenntnisses von Accra müssen wir uns nun fragen, wie dieses Dokument eine Basis zur Erneuerung und Verwandlung für uns selbst als WGRK und für die ganze Welt sein kann. Dies zu verweigern hieße, eine der bedeutendsten Glaubenssätze der reformierten Theologie nicht ernst zu nehmen: Die reformierte Kirche muss ständig reformiert werden.

114. Dies beeinflusst auch unser Verständnis der *reformierten Spiritualität*. Die Spiritualität ist das Muster nach dem wir unser Leben in Reaktion auf unsere Erfahrungen mit Gott ausrichten, mit Gott als einer realen Präsenz in und um uns (Rice 1991). Spirituell zu leben heißt, unser Bewusstsein der Gegenwart Gottes ernst nehmen und so zu leben, dass diese Gegenwart Gottes in allem, was wir tun im Mittelpunkt steht. Eine solche Spiritualität wendet sich der Welt zu und nicht von der Welt ab. Sie schenkt den Bedrohungen des Lebens Aufmerksamkeit und schließt das Verlangen nach Gerechtigkeit ein.
115. Die reformierte Spiritualität will ein lebensspendendes und auf Verwandlung hin orientiertes Engagement in der Welt. Es ist eine Spiritualität, die auf Gemeinschaft aufgebaut ist und Gemeinschaft aufbaut. Deshalb ist jede Frömmigkeit, die sich mit einer persönlichen Beziehung zu Jesus zufrieden gibt und die waagrechte Dimension der Nachfolge scheut oder herabsetzt, verdächtig. Jegliche Spiritualität, die zu einem Rückzug von dem, was in der Welt vor sich geht, aufruft, steht im Gegensatz zum Geist Christi.
116. Dieses Konzept der Spiritualität steht sehr gut mit dem afrikanischen Konzept *Ubuntu* im Einklang. Es besagt: „Ich bin wegen dir. Ich gehöre dazu, deshalb bin ich.“ Diese Auffassung von Gemeinde ist notwendig, um unsere Gemeinschaft zu bilden und zu definieren. Was heißt es, eine Familie zu sein, wenn wir uns unserer Vielfalt und unseren Unterschieden zuwenden? Wie können Mitgliedskirchen auf der Suche nach Einheit sein, wenn sie sich inmitten von unterschiedlichen Ansichten und theologischen Auslegungen befinden? Unsere Suche nach Erneuerung und Verwandlung muss sicherlich diese relevanten Fragen aufnehmen.
117. Im Zentrum der reformierten Theologie steht die Botschaft *sola gratia*. Sie erinnert uns daran, dass allein die Gnade die Quelle und Stütze unserer Rettung ist. Gottes Angebot der rettenden, erhaltenden und verherrlichenden Gnade ist der goldene Faden, der die gesamte christliche Schrift zusammenhält und jede christliche Treue ermöglicht. Dies bedeutet, dass alles Wirken, das Gott ehrt, – auch unsere persönliche Heiligung, unsere Nächstenliebe und die Liebe für unsere Feinde, unser Eifer für die Weltmission, unser freies Angebot des Evangeliums, unsere Warnungen gegen das Richten, unsere Versprechungen der Ewigkeit, unsere Barmherzigkeit den Armen und

Unterdrückten gegenüber, unsere Haushalterschaft der Welt Gottes, unsere Kämpfe gegen Satan, unser Gebet um Gottes Segen und unsere Arbeit auf das Kommen Christi hin – all dies findet die richtige Motivation und Befähigung in der Liebe zu Christus. Natürlich kann Gnade missbraucht werden, um Sünde zu entschuldigen. Aber das Prinzip der Gnade, das in der Schrift offenbart wird, ist der Treibstoff für die persönliche Heiligung und spirituelle Erweckung für jene, die vom Geist geführt werden.

118. Deshalb ist die Darlegung der Gnadenlehre in einer herzlichen und alle akzeptierenden Art keine Verschleierung heiliger Kühnheit, sondern die Ermutigung zu Mitgefühl und Demut im Angesicht Gottes hoheitlicher Gnade gegenüber allen, die er liebt, von jedem Stamm, jeder Sprache, jedem Volk und jeder Nation. So wie die Güte Gottes unter uns zu Reue und Erneuerung geführt hat, so müssen wir uns in einer Weise und in einem Dienst engagieren, der die Gnade Gottes für andere wiederspiegelt (vgl. Röm. 2,4; 1.Petrus 3,15). Wir müssen uns davor in Acht nehmen, dass die Gnadenbotschaft, die uns Gott geschickt hat (oder unsere spezielle Formulierung davon) nicht zu einem Juwel wird, das wir bewundern und verehren, weil sie *uns* so viel Freude bringt, statt aufgrund der Hoffnung, die sie der *Welt* anbietet.
119. Die entscheidende Frage lautet: Wie verstehen wir diesen Begriff der Gnade im Lichte der neuen, sich herausbildenden Welterfahrungen, der Konflikte aufgrund der Rolle der Frau in der Gesellschaft, der Fragen zur menschlichen Sexualität, der interreligiösen Begegnungen und Spannungen, des Rassismus, der Xenophobie, des Stammesdenkens, der Flüchtlingskrise usw. Wie bringen wir Gnade und Offenheit für unterschiedliche Ansichten, theologische Glaubenssätze und menschliche Erfahrungen zum Ausdruck? All dies weist dringend auf die Notwendigkeit der Erneuerung und Verwandlung hin, während wir versuchen, inklusive Gemeinschaften zu bauen und bessere Beziehungen zu Menschen anderen Glaubens zu fördern. Dies sind die Realitäten, mit denen sich die WGRK beschäftigen soll und diese werden hoffentlich eine theologische Erneuerung und Verwandlung herbei führen.
120. *Zusammenfassung der Suche nach theologischer Erneuerung und Verwandlung: Wir müssen beachten, dass wir viel zu lange theologische Bildung von der westlichen Perspektive her angegangen sind. Mit der Verlagerung der Christenheit in den globalen Süden müssen wir uns fragen, wie wir Lernen und Entdecken von neuen Zentren her anpacken. Wie können die Sichtweisen der Armen, an den Rand Gedrängten, der Unterdrückten usw. das reformierte theologische Denken heute informieren, gestalten und führen? Wir sollten uns die Frage stellen: Welche Rolle spielt das konfessionelle, kontextuelle, ökumenische und gemeinschaftliche Denken für das theologische Verständnis? Wie formen Anliegen der Gerechtigkeit und Befreiung die theologische Bildung? Ist unsere Theologie lebensbejahend und*

biblisch relevant in Bezug auf die kontextuellen und globalen Realitäten? Ist unsere Theologie inklusiv und für andere offen, während sie dem treu bleibt, was wir als die Evangeliumsbotschaft der Liebe ansehen? Dies ruft nach radikaler Reformation! Die WGRK muss solche Fragen erlauben, damit ihr beständiges theologisches Engagement für die reformierte theologische Erneuerung, Verwandlung und Relevanz geleitet und geformt wird.

Erneuerung von kirchlichem Leben, Zeugnis und Struktur

121. D.J. Bosch schlägt in seinem Buch *Transforming Mission (Mission, die verwandelt)* vor, dass die Mission eine unverzichtbare Dimension des christlichen Glaubens bleibt und dass ihr grundlegender Zweck die Verwandlung der Realität um sie herum ist (Bosch 199: xv). Aus dieser Perspektive heraus ist Mission die Dimension unseres Glaubens, die sich weigert, die Realität hinzunehmen wie sie ist und diese ändern will. „Verwandlung“ ist daher ein Wort, das einen wichtigen Wesenszug der christlichen Mission beschreibt.
122. Die Kirche existiert als Gemeinschaft nicht für sich selbst. Sie hat einen Auftrag erhalten, sie wird in die Welt hinausgesandt, um Gott zu verkünden und zu preisen. Sie wird als Zeichen gesandt, als Instrument, als Vorgeschmack der Verwirklichung des Zieles Gottes in Christus für die ganze Menschheit und Schöpfung. Die Mission der Kirche gründet sich auf das Aussenden der Jünger durch Christus am Ende seines Wirkens und auf der Befähigung der christlichen Gemeinschaft zur Mission an Pfingsten durch die Gabe des Heiligen Geistes.
123. Die Kirche verkündet im Namen des gekreuzigten und auferstandenen Herrn Gottes rettende Gnade und Liebe für die ganze Welt. Inmitten der Sünde, Gebrochenheit, Schmerzen und Leiden verkündet sie der Welt in Wort und Tat, dass Gottes Rettung, Hoffnung und Versöhnung mitten in unser Leben hineingekommen ist durch Leben, Tod und Auferstehung Jesu. Sie tut dies in der Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes. Mission muss mehr bedeuten als nur „Seelen retten“ – sie muss auch die Umgebung verändern, in der Menschen leben.
124. Somit wird die Kirche zu einer Vermittlerin der Hoffnung in der leidenden und dunklen Welt. Genauso sahen die Reformatoren die Kirche. Sowohl Luther als auch Calvin arbeiteten auf eine Veränderung der Gesellschaft hin. Unsere Kirchenstrukturen werden gewöhnlich von einer reformierten Lehre, Kirchenordnung und Ekklesiologie bestimmt, die unsere Identität und Tradition bewahren. Das ist gut so! Trotzdem sollten wir uns Schlüsselfragen zu Praxis und Relevanz stellen. Kommen wir den Bedürfnissen unserer Mitglieder und unserer Kirchen „frei“ genug nach, um Raum für andere

zu schaffen? Heute gibt es mindestens zwei neue Tendenzen, die in Betracht gezogen werden sollten. Die erste ist die Tatsache, dass viele Denominationen und Kirchen sich heute mehr auf *Mission* konzentrieren. Die Idee dahinter ist Gottes Mission relevanter in die Welt zu bringen, um Gerechtigkeit und Frieden zu erlangen. Tatsächlich sehen wir heute eine Bewegung auf die sogenannte Missions-Ekklesiologie zu. Zweifellos wird solch eine Gewichtung die Kirchen wiederbeleben und verwandeln und zu Relevanz und Wachstum führen. Die Kirchenleitung sollte missionarisch denken – eine Basis für Erneuerung und Verwandlung. Die WGRK sollte unseren Kirchen helfen, dies zu tun.

125. Der zweite Trend dieser Tage ist sich mit der Gegenwart, Kraft und Bewegung von Gottes Heiligem Geist sowohl in der Kirche als auch in der Welt intensiver zu befassen. Letztlich ist es der Heilige Geist der uns Erneuerung und Verwandlung bringt. Wir müssen mehr auf den Heiligen Geist setzen, um uns zu verändern, uns zur Umkehr zu bringen und das neue Leben in Jesus Christus zu entdecken. Wir kämpfen alleine, uns selbst zu verändern, aber Gott vollbringt dies in und durch uns durch die stetige und verwandelnde Gegenwart des Heiligen Geistes. Es wird allgemein anerkannt, dass die Pfingstbewegung in vielen Teilen der Welt zunimmt. (Huibert van Beek 2009: viii). Die WGRK befindet sich mit den Pfingstlern im Gespräch. Was können wir in dieser Hinsicht von ihnen lernen? Wir sollten nicht zurückschrecken, solche Fragen zu stellen. So sollte die WGRK ihre Kirchen leiten, von anderen zu lernen, um das Reich zu bauen.
126. Einige unserer Kirchen werden durch paternalistische, kulturelle, ethnische, rassische, Kasten- und Sprachenbarrieren gehemmt. Während die meisten unserer Kirchen offen sind, wenn es um die Akzeptanz von Frauen in der Kirchenleitung geht, gibt es andere, die sich ernsthaft dagegen stellen. Die WGRK muss weiterhin biblisches und theologisches Engagement in dieser Angelegenheit anbieten. Die Generalversammlung 2010 machte einen massiven Schritt nach vorne, indem sie erklärte, dass die Generalversammlung 2017 aus einer gleichen Anzahl von Männer und Frauen bestehen sollte. Natürlich ist einer der besten Wege dies zu erreichen, die Anzahl von Frauen in den höchsten Leitungsfunktionen der Mitgliedskirchen zu erhöhen. Das kann man von der Zentrale der WGRK wirklich schwer machen, denn die Mitgliedskirchen haben ihre eigenen Ansichten, ihr eigenes Leben, ihre Strukturen und kurzum, wir können ihnen nicht vorschreiben, was sie zu tun haben. Trotzdem bemerke ich mit Dankbarkeit, dass an dieser Generalversammlung bedeutend mehr Frauen als Delegierte teilnehmen. Gut gemacht!
127. Weiters wird, wie bereits erwähnt, bei dieser Generalversammlung über eine Glaubenserkärung zur Frauenordination beraten. Unsere Zustimmung zu dieser Erklärung ist ein weiterer Schritt in Richtung Offenheit, Inklusivität

und Gastfreundschaft, die wir für alle Menschen Gottes haben. Es ist auch die Anerkennung, dass Frauen in gleicher Weise berufen werden, Gott sowohl in der Kirche als auch in der Welt zu dienen. Wir haben aber auch die Verantwortung, jene Mitgliedskirchen zu begleiten, die über dieses Thema anders denken.

128. Die WGRK muss mehr Energie und Ressourcen für die Entwicklung und Akzeptanz von Jugendlichen in der Struktur der Organisation und innerhalb ihrer Mitgliedskirchen aufbringen. Kinder und Jugendliche sind ein wichtiger Teil der Kirche heute und nicht nur für die Zukunft von Bedeutung. Sie sind diejenigen, die uns helfen werden, uns in die Zukunft hineinzuführen, aber es fängt damit an, sie in der Gegenwart einzubinden. Kirchenleiter sollten sich von der Jugend nicht bedroht fühlen. Stattdessen sollten sie junge Menschen als Gabe Gottes sehen, die die Kirche segnet und bereichert. Viele reformierte Kirchen scheinen junge Leute nicht begeistern und halten zu können, so dass es zu sinkender Mitgliederzahl kommt. Kirche wird für sie belanglos. Wir müssen kreativere Wege finden, um Jugendliche in der Gemeinde vor Ort zu befähigen und zu ermächtigen, ja selbst innerhalb der Strukturen der WGRK. Wir arbeiten daran, müssen hier aber noch mehr tun. Eine Vision für die Integration und Ermächtigung von Jugendlichen ist notwendig. Dies leitet zu meinem nächsten Punkt über.
129. Wir brauchen Erneuerung und Verwandlung in unserem Gottesdienst. Es ist offenkundig, dass die meisten jungen Menschen danach suchen, im Gottesdienst mehr Erfahrungen zu machen. Wie deckt unsere Liturgie ihre Bedürfnisse? Für viele Menschen scheint der Einsatz von Technologie, Kunst, Drama, Bildmaterial und lebendiges Singen recht ansprechend. Wie beziehen wir dies in unsere Gottesdienste ein, damit unser Mitglieder, besonders die Jugendlichen, nicht von einer Kirche zur anderen wandern? Die WGRK kann den Mitgliedskirchen helfen, für eine Reihe von unterschiedlichen Erfahrungen offen zu sein und trotzdem ihrer reformierten Identität und Liturgie treu zu bleiben.
130. Das sogenannte "prosperity gospel" („das reichmachende Evangelium“) scheint heute attraktiver zu werden, besonders in Afrika, wo Tausende in diese Kirchen strömen. Das meiste, was diese Kirchen lehren, ist leider biblisch fragwürdig. Die WGRK muss unseren Kirchen und besonders jenen in Afrika helfen, diese Realitäten von einem gut begründeten biblischen Standpunkt her zu verstehen und anzugehen. Vielleicht müssen wir uns mit Forschern dieses Phänomens zusammentun, um Christen zu helfen zu verstehen, was wirklich gelehrt wird. Wie befähigen wir unsere Kirchen ohne Tricks zu wachsen, ohne biblisch unhaltbare Praktiken wie in manchen Teilen Afrikas, wo Gläubige dazu aufgerufen werden, „eat grass“s, „spray doom“ und Benzin zu trinken.

131. *Zusammenfassung der Gebiete, in denen wir Erneuerung und Verwandlung in Denominationen und lokalen Kirchen suchen sollten. Die WGRK sollte Kirchen helfen und sie in den Gebieten der Mission, Ekklesiologie, Frauenfragen, Jugend und Gottesdienst führen. All diese Gebiete sind wichtig, wenn wir Erneuerung und Verwandlung als Reformierte Kirchen in der heutigen Welt erfahren wollen.*

Institutionelle Erneuerung und Verwandlung

132. Die WGRK erfreut sich des Privilegs einer weltweiten Mitgliedschaft in der ganzen Welt. Das ist großartig und funktioniert an vielen Orten gut, besonders dort, wo die Regionen gut funktionieren. Wir haben aber auch Situationen, wo Mitgliedskirchen sich nicht genug in die Region einbringen und nur mit der globalen Struktur in Verbindung stehen. Manches Mal nur wenn es näher auf die nächste Generalversammlung zugeht. Wir müssen Erneuerung und Verwandlung in unsere Strukturen bringen, damit wir tiefe Beziehungen auf allen Ebenen fördern und ermutigen, angefangen bei den regionalen Strukturen. Das ist die offensichtlichste Art wahre *koinonia* aufzubauen.
133. Regionen werden auch mit Herausforderungen konfrontiert, da sie von theologischen, doktrinären, ethischen, kulturellen, rassischen, wirtschaftlichen und politischen Trennungen umgeben werden. Wir können diese Unterschiede nur überwinden, wenn wir miteinander arbeiten und Zeit zusammen verbringen, um zu versuchen zu verstehen, wie wir das Evangelium von Jesus Christus in unseren kontextuellen Realitäten anwenden können und wie wir durch die Kraft des Heiligen Geistes uns gegenseitig in bedeutenden Beziehungen finden können, die uns befähigen, das Antlitz Gottes im anderen zu sehen. Wenn wir lernen, uns gegenseitig als Mitmenschen zu respektieren und zu lieben, sind wir fähig, dies aus einer Region in die ganze Familie der WGRK zu bringen.
134. Wir müssen auch regionale Beziehungen erleichtern und ermutigen. Regionen können sich gegenseitig zusätzlich ermutigen, von einander lernen und einander gelungene Praktiken auf verschiedenen Gebieten mitteilen. Wir brauchen einen strategischen Plan, der es Regionen ermöglicht, ihre Kompetenzen, Ressourcen, Schwierigkeiten, Geschichten und Erfolge mitzuteilen. Dies ist überlebenswichtig und wesentlich, wenn wir das Aufbauen einer WGRK-Familie ernst nehmen. Solch eine Strategie sollte Regionen stärken, über die Regionen hinaus wirken, Brücken der Solidarität bilden und für die WGRK –Familie Sorge tragen sowie darüber hinaus.
135. Im Februar 2017 fand eine Konsultation für regionale Ermächtigung statt, in der jede Region gut vertreten war. Das Schwergewicht lag darauf, den Status der Regionen zu verstehen, die Leitung der regionalen Räte, die Rolle der Vizepräsidenten, die Formierung der Regionen und die Machtverhältnisse,

die Mitglieder der Regionen im Verhältnis zur Mitgliedschaft in der WGRK und die Ressourcen und Schwierigkeiten innerhalb der Regionen. Dies war ein wirklich gutes Treffen und ich hoffe sehr, dass die Entscheidungen dieser Konsultation zu gegebener Zeit angewendet werden.

136. Als Teil unserer institutionellen Erneuerung und Verwandlung müssen wir sorgfältig überlegen, wie wir manche unserer Programme und Projekte dezentralisieren können. So können wir den Regionen und Mitgliedskirchen vor Ort eine größere Beteiligung ermöglichen. Es ist vernünftig zu beachten, dass manche unserer Programme in manchen Kontexten besser durchgeführt und effektiver wirken als von der Geschäftsstelle aus. So kann z.B. Klimawechsel und Umweltfragen besser im Pazifik und religiöse Gewalt besser im Nahen Osten behandelt werden. Die Aufgabe der Mitarbeit der Geschäftsstelle wäre die Programme/ Projekte zu überwachen und sie für die ganze WGRK-Familie auszuweiten. Wir können nicht weiterhin erwarten, dass unser kleiner Mitarbeiterstab in Hannover die *ganze Arbeit* verrichtet. Wir müssen eine Kultur der geteilten Verantwortlichkeit und ein partizipatorisches Arbeitsethos innerhalb der Gemeinschaft entwickeln.
137. Als Teil unserer institutionellen Erneuerung und Verwandlung schlug das Planungskomitee der Generalversammlung vor, dass wir zur guten und tiefen Entscheidungsfindung das konsensorientierte Modell auf der Basis von kritischem Urteilsvermögen wählen. Das ist für uns nicht neu. Es wurde bereits teilweise bei der Generalversammlung in Accra 2004 und bei der Vereinigenden Generalversammlung 2010 benutzt. Dieses Modell braucht Zeit, aber dieser Prozess erlaubt praktisch allen Teilnehmern /Delegierten etwas zum Entscheidungsprozess beizutragen. Menschen, die nicht so gerne in der Öffentlichkeit reden, werden ermächtigt in kleinen Gruppen zu sprechen. Die Moderatoren dieser Gruppen werden geschult, einen freien und „sicheren Raum“ zu schaffen und alle Teilnehmer der Gruppe zur Beteiligung zu ermutigen und nicht nur die wenigen, die ihre Meinung gut und gerne äußern können. In diesem Sinne gehen die Menschen mit dem Gefühl aus den Gruppen gehört worden zu sein. Dies möchten wir auch bei dieser Generalversammlung erreichen. Dieses Modell befähigt uns auch, eine Gemeinschaft zu schaffen und aufzubauen, die eine Plattform für unterschiedliche Erfahrungen und Ansichten bietet, dabei andere wertschätzt und respektiert und die Früchte des Geistes anwendet. Wir werden versuchen, Sprachenprobleme zu lösen und Vielfalt einzubeziehen.
138. Eine detaillierte Vorstellung dieses Modells wird in der Generalversammlung gemacht. Hier nur eine kurze Beschreibung. Das Modell hat drei Hauptphasen: 1) Zuhören, 2) Dialog und 3) Entscheiden. Im ersten Stadium hören wir einfach nur einen Bericht und ermöglichen Fragen zur Klarstellung. Dann werden die Berichte in Kleingruppen aufgenommen, die sich gleichzeitig

zum Dialog und zur Diskussion über die Vorschläge treffen. Die Kleingruppe kann die Vorschläge verändern oder sogar neue hinzufügen, solange sich diese auf das zu behandelnde Thema beziehen. Diese Vorschläge werden dann einem Redaktionsausschuss vorgelegt. Dessen Aufgabe besteht darin, die unterschiedlichen Kommentare aus den Kleingruppen aufzunehmen und einen „zusammengefassten“ Vorschlag /Vorschläge auszuarbeiten. Diese werden dann der beschlussfassenden Sitzung vorgelegt, wo ein weiterer Dialog stattfindet und eine Konsensentscheidung getroffen wird. Dies mittels der orangen (ja) und der blauen (nein) Karten.

139. *Zusammenfassung: Unser Leben in der Gemeinschaft ist ein mit einander geteiltes Leben im Dreieinen Gott. So wie Gott in der Gemeinschaft arbeitet, sollten auch wir lernen darauf hinzuarbeiten, die Familie der WGRK aufzubauen und zu stärken. Wie oben vorgeschlagen kann dies geschehen, wenn wir erneut darauf achten, wie wir in den Regionen zusammenarbeiten und dann als globale Familie der WGRK. Auch wie wir gemeinsam Entscheidungen auf allen Ebenen treffen. Wir hoffen, dass dies die Gemeinschaft und Gerechtigkeit fördert und Erneuerung und Verwandlung bringt.*

Ökumenische Erneuerung und Engagement

140. Beim Umzug der WGRK nach Hannover machten wir uns Sorgen, den Anschluss an und die Verbundenheit mit der Ökumene zu verlieren. Ich bin jedoch äußerst dankbar, dass Chris und seine Mitarbeiter hart gearbeitet haben, um unsere ökumenischen Verbindungen zu stärken. Dies müssen wir weiterhin mit großem Einsatz fortsetzen.
141. Wir sind uns sehr bewusst, dass ökumenische Organisationen ständing unter Druck stehen und sich oft vor enormen finanziellen Herausforderungen gegenüber sehen. Deshalb ist es zwingend Wege zu finden um mit einander zu arbeiten, unsere Ressourcen zusammenziehen, um uns wirkungsvoll globalen Hauptproblemen widmen zu können. In den gemeinsamen Programmen von WGRK, ÖRK, RWM und LWB wird dies in der Neuen Internationalen Wirtschafts- und Finanzarchitektur (NEIFA) und den OIKO-Baumprojekten gut sichtbar. Wir brauchen mehr Kooperation und Zusammenarbeit dieser Art.
142. Als Zeichen der Erneuerung und Verwandlung scheint sich die Ökumene in etwas Neues zu verändern. Die Tendenz soll nicht die Funktion als eine institutionell aufgestellte Organisation sein, sondern als Netzwerk von Christen, die zusammen an der Veränderung der Gesellschaft arbeiten. Der Schwerpunkt liegt nicht auf organischer Einheit, sondern auf der Schaffung eines Forums, wo Christen zusammen an globalen Anliegen arbeiten können. Es handelt sich nicht um eine Gemeinschaft oder koinonia, sondern eher eine Allianz, um christliche Einheit und prophetisches Zeugnis zu bestimmten

Fragen zu demonstrieren. Grundsätzlich halten wir keine Diskussionen über dogmatische Fragen. Der Schwerpunkt liegt auf gemeinsamem Zeugnis und Dienst. Dies kann z.B. an der Arbeit des Globalen Christlichen Forums gesehen werden.

143. Die WGRK ist eine (konfessionelle) Gemeinschaft und dies zu Recht, aber wir müssen uns weiterhin mit anderen ökumenischen Organisationen und NRG vernetzen und zusammenarbeiten, um uns in Gottes Mission in dieser Welt zu engagieren. Im Interesse aller müssen wir um der „vorrangigen Option für die Armen“ willen unsere Partnerschaften ernst nehmen.
144. Wenn wir in die Zukunft schauen und das Ringen um christliche Einheit sehen, dann müssen wir das Bild einer heranwachsenden ökumenischen Bewegung vor Augen haben, die uns ruft, uns im ökumenischen Diskurs mit dem folgenden Verständnis zu engagieren:
 - a. Wir müssen weniger *institutionell* und mehr in *Beziehungen* als Netzwerk arbeiten, Partnerschaften entwickeln und mit anderen in der Mission Gottes in der Welt zusammen arbeiten. Wir müssen diesen Partnerschaften größeren Wert beimessen, wenn wir versuchen dort zu sein, wo Gott ist: unter den Armen, Bedürftigen und Unterdrückten.
 - b. Wir müssen verstehen, dass der neue ökumenische Raum sich nicht nur auf ökumenische Organisationen und Kirchenleitungen bezieht, sondern auf gewöhnliche Christen, die tagtäglich versuchen, ihren Glauben in einer Welt der Konflikte, des Kampfes und Leidens zu verstehen. Deshalb scheint es uns notwendig, die ökumenischen „Vertreter“ in den Kirchenbänken und auf den „Marktplätzen“ gut auszustatten und zu ermächtigen. Wir müssen dem Wirken des Geistes folgen, um neue Gebiete auszumachen, wo sich Christen gegenseitig finden können, oft indem sie miteinander arbeiten um die Bedürfnisse einer größeren Gemeinschaft zu decken. Was heißt dies für eine zukünftige ökumenische Vision und Arbeit?
 - c. An vielen Orten haben ökumenische Initiativen zu einer Wiederbelebung des Gemeindelebens vor Ort beigetragen und die Einheit der Kirche wird konkrete Realität. Durch solche Bemühungen auf lokaler Ebene werden oft neue Impulse an die regionale, nationale und internationale Ökumene weitergegeben. Hier liegt der Schwerpunkt nicht auf Ekklesiologie sondern auf *Mission*. Tatsächlich werden die nationalen ökumenischen Bewegungen von der Realität überholt und sie können nicht die Kraft finden, um mit dem Geist Schritt zu halten. Hier sind wir aufgerufen, radikal neu zu überdenken, wie wir heute Ökumene betreiben. Wie können wir diese Entwicklung in der WGRK aufnehmen, um unsere Mitgliedskirchen, Gemeinden und Regionen aufzubauen? Mir scheint, dass wir stärkere regionale Strukturen brauchen, wenn wir wirklich Einfluss auf unsere Mitgliedskirchen haben wollen. In gleicher Weise

- müssen aber Die Mitgliedskirchen voll an und in diesen Strukturen mitarbeiten, wenn diese funktionieren sollen.
- d. In der ökumenischen Arbeit können wir nicht mehr länger als unabhängige Organisationen und Kirchen arbeiten. Stattdessen müssen wir weiterhin die Interdependenz und Zusammenarbeit fördern. In unseren Dialogen mit den Lutheranern, Katholiken und den Pfingstlern haben wir schon viel erreicht. Aber was können wir weiter auf unserer Suche nach Einheit im christlichen Zeugnis machen, einem Zeugnis, das die Welt sehen muss. Wie können wir unsere Verbindungen mit dem ÖRK, der CWM, der EKD usw. stärken?
 - e. Wir brauchen frische Worte und Gedanken in der ökumenischen Theologie, wenn wir sehen, wie notwendig christliche Einheit und Zeugnis für die Welt sind. Wie können wir mit Herausforderungen umgehen, die Trennungen, Spaltung und unterschiedliche Identitäten schaffen? Was sagen wir über Konfessionen und Glaubensbekenntnisse und deren Einsatz bei der Suche nach Einheit und Mission? Über diese Fragen müssen wir nachdenken, wenn wir eine neue Vision für die Ökumene und gegen die Zersplitterung der Kirchen haben wollen.
 - f. Wie gehen wir die tiefsten Trennungslinien innerhalb der ökumenischen Beziehungen an, wenn es um Fragen der Ideologie geht, besonders in Bezug auf Rassen, Ethnizität, Subkulturen, Klasse, Geschlecht und sexueller Orientierung? Diese Fragen zerspalten Kirchen und schaffen Uneinigkeit. Ökumenische Organisationen müssen auf Inklusion achten und Exklusion meiden. Sie müssen immer wieder neu einschätzen, wie sie als ökumenische Plattform dienen und einen sicheren Raum für Kirchen und Christen schaffen können, damit diese ihre Unterschiede zu bestimmten Themen austauschen und immer noch ein Teil der christlichen Familie bleiben können.
 - g. Wenn wir die Fragen zu Ungerechtigkeit, dem Bedürfnis nach Sicherheit und Frieden in so vielen Ländern, zu religiösen Parteien und Fundamentalismus, zu Bürgerkriegen usw. betrachten, dann müssen wir noch mehr in ökumenische Dialoge und Überlegungen einsteigen. Die WGRK muss in ihre Suche nach der „Fülle des Lebens“ für alle Menschen und für alles Leben auf Erden noch größere Mühe in die interreligiösen Dialoge und die Arbeit mit religionsübergreifenden Bewegungen stecken. Leider waren wir auf diesem Gebiet bisher eher schwach. Ich hoffe, dass unsere Programmstrategie für die kommenden Jahre diesen Gebieten die gebührende Aufmerksamkeit schenkt.
145. *Zusammenfassung: Die WGRK muss ihre ökumenische Arbeit und Vision weiter stärken. Wir müssen die sich ändernde Dynamik der Ökumene heute in Betracht ziehen. Dabei erkennen wir den Wert und die bedeutenden ökumenischen*

Bewegungen, die aus den Gemeinden hervorgehen und unter gewöhnlichen Christen in der Kirchenbank und auf dem Marktplatz entstehen. Diese scheinen die denominationalen und ökumenischen Führungsgremien zu überholen. Was können wir von dieser Bewegung von unten lernen und wir können wir unsere ökumenische Arbeit stimulieren und fördern? Dies sind einige der Fragen, die unsere ökumenischen Bemühungen leiten sollten.

146. *Ich hoffe, dass ich mit diesem Abschnitt hilfreiche Leitlinien für die zukünftige Vision und programmatische Arbeit der WGRK vorgelegt habe. Wir sind bereits eine lange Wegstrecke gereist, aber das Ziel haben wir noch nicht erreicht (und werden es vielleicht nie erreichen).*

Danksagungen und Wertschätzung

147. Viele Menschen halten die Räder der WGRK auf verschiedenen Ebenen der Verwaltungsstruktur am Laufen, von den Vorstandsmitgliedern, dem Exekutivausschuss, der Geschäftsstelle, den Regionen und Mitgliedskirchen bis zu den Komitees. Jedem von ihnen möchte ich meinen Dank und meine Wertschätzung für ihre Arbeit und Mühe zum Ausdruck bringen. Sie bewirken, dass die WGRK an vielen Orten dieser Welt lebendig bleibt und funktioniert.
148. Unser herzlichster Dank und unsere Wertschätzung geht an Chris Ferguson (Generalsekretär), an die Referenten: Douwe Visser, Dora Arce-Valentin, Phil Tanis; an Aruna Gnanadason für ihre spezielle Assistenz auf dem Gebiet der Theologie, an Hanns Lessing als Koordinator der Generalversammlung und an Gerhard Plenter, unser ehrenamtlicher Finanzkoordinator; an unsere Mitarbeiter, die uns so hilfreich unterstützen: Claudia Duval, Emelda Ndipewah und Viktoria Koczian (die uns nun alle verlassen haben), Katrina Mertz, Anna Krüger, Werner Joecker, Paul Oppenheim und Amritha Perumalla; und unsere Praktikanten, die uns in Hannover unterstützen: Joanna Hipp, Fundiswa Kobo, Wan-Jou Lin, Miguel Roa und Grenna Kaiya. Möge Gott sie weiterhin in ihrem Dienst für die WGRK mit ihren jeweiligen Fähigkeiten segnen und stärken.
149. Den Vorstandsmitgliedern möchte ich meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck bringen für ihre beständige Begleitung, ihre Weisheit, Unterstützung und Ermutigung. Wir hatten einige schwierige Momente, aber sie haben sich dabei stark gezeigt und gut bewährt. Ich schätze die Zeit und Mühe, die sie eingesetzt haben, um im Wesentlichen über Skype in Verbindung zu bleiben und ich danke für die fruchtbaren und gedankenreichen Beiträge, die sie in unsere Gespräche eingebracht haben. Möge Gott einen jeden von ihnen in Freude, Friede und guter Gesundheit erhalten.
150. Mit unseren Mitgliedern im Exekutivausschuss sind wir wahrlich gesegnet. Herzlichen Dank für Ihr tiefes Interesse am Wohlergehen und an der Arbeit

der WGRK. Alles, was Sie in den letzten sieben Jahren gemacht haben, wird hoch geschätzt und ist für uns wertvoll. Aufgrund Ihres Interesses, Einsatzes und Engagements für die Organisation sind wir heute als WGRK angekommen, wo wir sind.

151. Auch all unseren Ehrenamtlichen möchte ich meinen herzlichsten Dank und meine Wertschätzung aussprechen. Es sind Menschen, die in den verschiedensten Regionen arbeiten, in unterschiedlichen Komitees, die unsere Programme und Gespräche besuchen und dazu beitragen und die uns in vielfältiger Weise ein Segen sind. Sie sind es, die unsere Arbeit der WGRK vor Ort aufrecht erhalten, da wo diese am wichtigsten ist. Vielen Dank!
152. Mit Freude danke ich den vielen Organisationen und Kirchen, die großzügig und mit Barmherzigkeit unsere Arbeit und Programme unterstützen, sei es finanziell oder mit anderen Ressourcen. Im Besonderen sind das der Rat für Weltmission (RWM), die deutschen Kirchen und UEM. Nochmals ein besonderes Dankeschön an alle, die so großzügig auf unsere Fundraising Initiative für die Generalversammlung 2017 reagiert haben.
153. Mein aufrichtiger Dank geht an die Sich Vereinende Presbyterianische Kirche im Südlichen Afrika (UPCSA) für ihre Unterstützung und ihr Verständnis während der ersten Jahre meines Präsidentenamtes. Obwohl ich Generalsekretär der UPCSA war, gestatteten sie mir die Zeit, um diese wichtige Arbeit zu verrichten.
154. Im September 2014 trat ich der Theologischen Fakultät an der Universität Pretoria bei. Im Januar 2015 wurde ich Abteilungsleiter für Kirchengeschichte und Kirchenpolitik. Trotz meiner immensen Verantwortung hat mir mein Dekan, als mein Vorgesetzter, nicht einmal verweigert, meine Arbeit für die WGRK auszurichten. Ich bedanke mich besonders bei Professor Buitendag und meinen Kollegen an der Universität für ihre Unterstützung und Ermutigung.
155. Schließlich und am allerwichtigsten möchte ich meiner Familie für ihre Geduld, Unterstützung und Liebe danken. Meiner Frau Sandra und den Kindern Jessie, Janice und Aaron. Angesichts meiner verschiedenen Rollen in der WGRK, der Universität von Pretoria und der UPCSA waren sie ungemein verständnisvoll. Für die Unterstützung und die Opfer, die sie in den vergangenen sieben Jahren gebracht haben, bleibe ich ihnen immer dankbar verbunden. Ich bin wirklich sehr gesegnet! Hoffentlich werde ich jetzt mehr Zeit mit ihnen verbringen können.

Zum Abschluss

156. Die letzten sieben Jahre waren wirklich eine fantastische und wunderbare Zeit, trotz der finanziellen Herausforderungen, die den Umzug veranlassten. Das gehört alles zur Führung einer Organisation, die für ihre kontinuierliche

Arbeit auf Mitgliedskirchen und Spender angewiesen ist. Ich bin zutiefst dankbar für alle, die dazubeigetragen haben, dass die WGRK da angelangt ist, wo sie heute steht, nämlich auf einem ziemlich starken und guten Platz. Mein Gebet und meine Hoffnung sind, dass der nächste Exekutivausschuss weiterhin auf dieses gelegte Fundament aufbaut, zur Verherrlichung Gottes und zum Wohle der WGRK. Wir wünschen ihnen Gottes Segen, Weisheit und Kraft und wir beten beständig: „*Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns.*“

Vielen Dank.

Quellen

Bosch, D.J. *Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission*, New York: Orbis Books, 1999.

De Gruchy, J.W. *Liberating Reformed Theology. A South African Contribution to an Ecumenical Debate*, Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.

Duchrow, Ulrich, *Liberation toward Justice*, Berlin: LIT VERLAG Dr. W. Hopf, 2015.

Graham, W.F. *The Constructive Revolutionary: John Calvin and His Socio-Economic Impact*, Geneva: John Knox Press, 1971.

McGrath, A. E., *Reformation Thought An Introduction*, Oxford: Wiley-Blackwell, 2012.

Pillay, Jerry, *The Church and Development: Towards a Theology of Development*, Cape Town: University of Cape Town, 2002.

Rice, Howard L., *Reformed Spirituality An Introduction for Believers*, Westminster: John Knox Press, 1991.

Tveit, O. F. The Legacy of the Reformation and Its Significance for the Ecumenical Movement Today, in *Reformation: Legacy and Future*, (eds.) Bosse-Huber, Fornerod, Gundlach & Locher, Geneva: WCC Publications, 2015.

Van Beek, H. *Revisioning Christian Unity. The Global Christian Forum*, Great Britain: Regnum Books International, 2009.

West, G., *Religion and Spirituality in South Africa, Thabo Mbeki's Bible*, Pietermaritzburg: University of KwaZulu-Natal Press, 2009.

Witte, J.Jr.: *Christianity and Human Rights. An Introduction*, Cambridge: University Press, 2010, 135.

UNTERLAGE 2

BERICHT DES GENERALSEKRETÄRS

CHRIS FERGUSON

1. Ich möchte dem lebendigen Gott danken und bestätige gleich zu Beginn meines Berichtes, dass die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) den Ruf zur Erneuerung, der sich im Motto der Generalversammlung „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“ widerspiegelt, auf den verschiedenen Ebenen bereitwillig annimmt. Dank der Treue, der Gebete, der harten Arbeit und des Engagements der Amtsträgerinnen und Amtsträger, des Exekutivausschusses, der Mitarbeitenden, der regionalen Räte und der Mitgliedskirchen gehen wir trotz erheblicher Herausforderungen in der Vergangenheit und Gegenwart an vielen Fronten mit neuer Kraft voran. Der Ruf zur Erneuerung und Verwandlung hat uns ermutigt, nicht den Weg der Anpassung zu wählen, sondern umzukehren und uns für unsere Mission zu erneuern.
2. Als Weltgemeinschaft sind wir uns bewusst, dass sich die ganze Welt - die Menschen und die Erde - in einer Krise befindet, die alle Bereiche unseres Zusammenlebens betrifft: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Religion, Umwelt, Militär und Geschlechtergerechtigkeit, und die mit einer massiven Bedrohung des Lebens, der Nachhaltigkeit und des Wohlbefindens aller einhergeht. Darin sehen wir weiterhin, dass Ungerechtigkeit, systematische Fremdenfeindlichkeit sowie Krieg, Armut und Gewalt tief verwurzelt sind in und angetrieben werden von in sich selbst ungerechten und ökologisch zerstörerischen Wirtschafts- und Finanzsystemen, die dem „Leben in Fülle für alle“, welches das Herzstück der Mission Jesu Christi und damit auch unserer eigenen Mission ist, entgegenstehen (Jh 10,10, Lk 4,16ff).
3. Wir wollen uns zu Beginn an den lebendigen Gott wenden, und mit diesem Gebet und Bekenntnis sagen wir Nein zu allen Systemen, Ideologien, Regimen und Götzen, die Dominanz, Spaltung, Zerstörung, Verzweiflung, Leid und Tod über Gottes Schöpfung bringen (Jer 10,10, Bekenntnisse von Belhar und Accra).
4. Wir staunen über die gemeinsame Dynamik und Freude, die entsteht, wenn Mitgliedskirchen der WGRK inmitten von welterschütternden Herausforderungen, Krisen und Zusammenhängen von der lebensspendenden und befreienden Guten Nachricht des Evangeliums von Jesus Christus Zeugnis ablegen.
5. In den letzten Jahren haben wir eine Vertiefung und Verschlimmerung dieser allumfassenden globalen Krise erlebt, die die lange Liste der furchtbaren und erschreckenden Ereignisse und Krisen übersteigt, die sich auf spezifische Orte, Bereiche, Klassen, Geschlechter und Kontexte auswirkt. Wir sehen die

Schrift an der Wand und begreifen in diesem Moment die wirkliche, globale Dimension der Krise - und aus der Tiefe schreien wir zu Gott, damit er uns erneuere, um die Welt zu verändern. Ich werde später noch auf diesen Punkt zurückkommen.

6. Der Bericht *Von Grand Rapids nach Leipzig* stellt die Realitäten, Herausforderungen und Errungenschaften der letzten sieben Jahre dar, ebenso wie der Bericht des Präsidenten. Ich möchte in meinem Bericht nicht alle Details wiederholen, aber ich möchte Ihnen wärmstens empfehlen, den Bericht zu lesen und zu durchdringen. Ich werde die Reise der letzten sieben Jahre zusammenfassen, mich dann aber kurz auf die letzten zweieinhalb Jahre konzentrieren und die Herausforderungen und die Vision für die Zukunft hervorheben.
7. Bevor ich fortfahre möchte ich Gott für die Talente innerhalb unserer WGRK-Familie und insbesondere für die Vision, Führung, Treue, Hingabe und den Einsatz derer danken, die gearbeitet und gebetet haben und eine zweite Meile gegangen sind, um uns an den Punkt zu bringen, an dem wir heute stehen.
8. Ganz besonders möchte ich die Tätigkeit, die Leitungsgabe und den Dienst von Pfarrer Dr. Setri Nyomi würdigen. Dank seiner Zuvorkommenheit und Gewissenhaftigkeit erfolgte die Übergabe des Leitungsamtes reibungslos. Und jeden Tag können wir die Früchte seiner Leitungstätigkeit in den letzten vierzehn Jahren sehen. Der Bericht *Von Grand Rapids nach Leipzig* zeugt von seinem federführenden Einfluss bei der Konsolidierung des gemeinsamen Weges des Reformierten Weltbundes (RWB) und des Reformierten Ökumenischen Rates (REC) unter der Überschrift „Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“. Wir danken dir von Herzen, Setri!
9. Ein herzliches Wort des Dankes und der Anerkennung möchte ich an den Präsidenten der WGRK, Pfarrer Dr. Jerry Pillay, richten. Seine außerordentliche Gabe, einen theologisch fundierten und visionären Leitungsstil zu leben, haben die WGRK und den Exekutivausschuss in den letzten sieben Jahren in Zeiten schwerwiegender Herausforderungen bei ihrer Arbeit Halt und Orientierung gegeben. Ich möchte Präsident Pillay auch persönlich danken, der besondere Anstrengungen unternommen hat, um mich anzuleiten und zu unterstützen.
10. Den Amtsträgern gilt der besondere Dank der gesamten Gemeinschaft, da sie auf ihrem Weg häufig mit unerwarteten Kurven und Biegungen konfrontiert waren. Gemeinsam mit dem Exekutivausschuss haben sie Treue in ihrem Verantwortungsbereich und Kreativität im Umgang mit der äußerst angespannten finanziellen Situation bewiesen, die sie zu der mutigen Entscheidung veranlasst hat, den Amtssitz der WGRK von Genf nach Hannover zu verlegen. Gleich zu Beginn des Prozesses gab es einen Wechsel im Amt des Schatzmeisters: Da Pfarrer Dr. Gottfried Locher sein

Amt nicht fortführen konnte, wurde Dr. Johann Weusmann gewählt. Sein kostenbewusster und visionärer Führungsstil sowie seine Fähigkeiten im Bereich Fundraising sind herausragend und die WGRK wäre ohne sein unermüdliches Agieren ganz sicher nicht in der stabilen finanziellen Lage, in der wir uns heute befinden.

11. Der Exekutivausschuss hat entschlossen und entscheidungsfreudig gehandelt um sicherzustellen, dass die WGRK finanziell überleben und der harten Realität ins Auge sehen kann, dass wir Büros und Gehälter in einer der teuersten Städte der Welt nicht mehr bezahlen können. Aus dem Ökumenischen Zentrum in Genf mit seiner reichen und wichtigen, historischen und ökumenischen Bedeutung auszuziehen hat uns innerlich zerrissen. An dieser Stelle war ein kühner Leitungsstil nötig, um finanzielle Stabilität zu garantieren und ökumenische Beziehungen fortzuführen.
12. Der Umzug nach Hannover wurde uns durch die außerordentliche Großzügigkeit und die visionäre Haltung des Reformierten Bundes in Deutschland und die Unterstützung der deutschen Mitgliedskirchen, sowie freundlicherweise durch besondere Bemühungen und finanzielle Zuwendungen der Union Evangelischer Kirchen (UEK) ermöglicht, die eigentlich gar kein Mitglied der WGRK ist, aber die uns in großem Maße treu und beständig mit Personal, Finanzen und Ermutigung segnet. Besonders erwähnen möchte ich die Unterstützung von Kirchen wie der Evangelischen Kirche in Westfalen und im Rheinland. Ohne die Vision und Entschlossenheit des Reformierten Bundes wäre ein erfolgreicher Umzug nach Deutschland nicht möglich gewesen. Die visionäre Haltung und das Engagement des Reformierten Bundes bilden die Grundlage für unseren erfolgreichen Umzug nach Hannover.
13. Mitten in der finanziellen Krise wurden zusätzliche Anstrengungen seitens der Missionsräte und Kirchen unternommen, um die finanziellen Mittel zur Unterstützung des Referats für Gerechtigkeit und Partnerschaft sicherzustellen. Der Finanzbericht im Bericht *Von Grand Rapids nach Leipzig* hebt diese besonders wichtigen Beiträge hervor, ohne die die WGRK nicht in der Lage gewesen wäre, unsere eigene Arbeit im Kampf für Gerechtigkeit zu finanzieren. Dies galt nicht nur für spezielle Programme, sondern auch für das Hauptbudget zur Finanzierung der Mitarbeitergehälter, die durch die Mitgliedsbeiträge nicht gedeckt werden konnten.
14. In diesen Jahren der finanziellen Krise und des Umzugs nach Hannover war das Arbeiterteam großem Druck ausgesetzt und befand sich in einer Zerreißprobe. Der Umzug und die finanzielle Instabilität beanspruchte das Personal erheblich. Aus verschiedenen Gründen entschieden sich einige Mitarbeitende in Leitungspositionen, nicht mit umzuziehen. Ich werde ihr Engagement später noch besonders würdigen. Allerdings möchte

ich an dieser Stelle auch anmerken, dass der Umzug mit einer Spaltung des Mitarbeiterteams sowie mit der Störung der Systeme, Prozesse und der Verwaltung des internationalen Büros verbunden war. Dank des außerordentlichen Einsatzes vieler Mitarbeitender haben wir inzwischen den Großteil dieser Herausforderungen überwunden.

15. Besonders erwähnen und würdigen möchte ich die segensreiche Großzügigkeit und die beispiellose Unterstützung, die der WGRK durch den Rat für Weltmission (CWM), insbesondere durch Generalsekretär Pastor Dr. Collin Cowan, erfahren hat. Nach ausführlichen Beratungen brachten WGRK und CWM eine gemeinsame Verpflichtung gegenüber den Werten und der Vision von Mission auf den Weg. Da beinahe alle CWM-Kirchen auch Mitgliedskirchen der WGRK sind, hat der CWM die führende Position und das Engagement der WGRK in den Bereichen Gerechtigkeit und Theologie über diese natürliche Verbindung hinaus als so bedeutend für seine eigene Arbeit eingestuft, dass er die Unterstützung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in Form einer Spende in Höhe von 1 Million Britischen Pfund zum Ausdruck brachte.
16. Die Spende des CWM und der Sonderbeitrag der UEK sowie anderer Instanzen haben dazu beigetragen, dass sich die WGRK von einer nahezu insolventen Organisation mit fast keinen Reserven zu einer relativ stabilen, ökumenischen Organisation mit wachsenden Rücklagen gewandelt hat. Diese Zuwendungen stellen eine klare Bestätigung der Bedeutung und Relevanz der WGRK als weltweite Familie dar, die „zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“.
17. Dank des globalen Netzwerks von Kirchen und des entschlossenen Einsatzes für Gerechtigkeit und Einheit seitens der WGRK haben die *Fondation pour l'aide au protestantisme réformé* (FAP), die Vereinigte Kirche von Kanada, die Presbyterianische Kirche (USA), ICCO Cooperation, das *Evangelische Missionswerk in Deutschland* (EMW), der *Otto per Mille der Tavola Valdese*, *Brot für die Welt* und andere in erheblichem Maße mit der WGRK kooperiert, um Programme und Aktivitäten, u.a. in den Bereichen Gerechtigkeit, Mission, theologischer Dialog, Frieden, Versöhnung und Kommunikation, zu unterstützen. Beteiligt war auch der Reformierte Partnerschaftsfonds.
18. Der Bericht *Von Grand Rapids nach Leipzig* hebt die Bedeutung der Arbeit hervor, die im Zeitraum 2010 bis 2017 getan wurde. Und dennoch muss auch erwähnt werden, dass die ehrgeizigen Ziele des strategischen Plans und der Schlüsselrichtlinien häufig von der Notwendigkeit eingeholt wurden, die finanzielle Krise zu bewältigen. Die Knappheit finanzieller Ressourcen, die den Umzug nach Hannover erforderlich machte, sorgte auch für Turbulenzen und Spaltungen, die ein solcher Umzug in der Regel für Personal, Verwaltung und zwischenmenschliche Beziehungen mit sich bringt. Darüber hinaus stand

gleichzeitig das Ende der 2. Amtszeit des Generalsekretärs bevor und der Exekutivausschuss hatte Schwierigkeiten, einen neuen Kandidaten zu finden. Die Jahre 2011-2014 waren also ein turbulenter Zeitraum, in dem viele Ziele des strategischen Plans nicht erreicht wurden.

19. Nach dem Umzug nach Hannover stabilisierte sich der Umfang der Rücklagen, es taten sich neue Quellen für die Finanzierung von Programmen auf und eine neue Leitungsebene nahm ihre Arbeit auf. Damit konnte die Aufmerksamkeit auf die Wiederherstellung des Verwaltungs- und Finanzsystems konzentriert werden, das durch den Umzug in Mitleidenschaft gezogen worden war, sowie auf die Neuordnung des Mitarbeiterteams. Es wurden intensive Bemühungen unternommen, um den Kontakt mit den Mitgliedskirchen wieder aufzunehmen, der während der Übergangszeit etwas abgekühlt war. Besondere Anstrengungen wurden unternommen, um die Verbindung zur ökumenischen Familie auf kreative Weise wiederaufleben zu lassen, da durch den Auszug aus dem Ökumenischen Zentrum das ökumenische Engagement der WGRK an Intensität verloren hatte. Später mehr dazu.
20. Im Jahr 2016 beim Treffen des Exekutivausschusses in Havanna, Kuba, war die WGRK in der Lage, ihren strategischen Plan auszuwerten. Die Bewertung auf der Grundlage der o.g. Herausforderungen war folgende: „Wir kommen voran und sind besser positioniert als in den vergangenen Jahren, um uns auf die ehrgeizige Vision des Plans zu konzentrieren.“ Und gleichzeitig heißt es: „Wir sehen alle, dass wir nicht an dem Punkt sind, wo wir ein Jahr vor der Generalversammlung 2017 sein sollten und müssen gut überlegen, was wir gemeinsam in der verbleibenden Zeit erreichen können.“
21. Es wurden großen Anstrengungen unternommen, um die Ablenkungen und Herausforderungen zu überwinden und der WGRK bei vielen unserer Mitgliedskirchen, in den Regionen und innerhalb der ökumenischen Gemeinschaft „wieder zu Ansehen und Bekanntheit zu verhelfen“ - durch ausgedehnte Besuche und Redebeiträge des Präsidenten, des Generalsekretärs und der Mitarbeitenden bei wichtigen Ereignissen oder anderen Anlässen, durch willkommene Konsultationen und Networking und durch die erneute Teilnahme am ökumenischen Prozess. Nach und nach stellen wir unsere Beziehungen mit und unseren Einfluss bei denen wieder her, die in den letzten Jahren das Gefühl hatten, weit entfernt von uns zu sein. Durch Teilhabe in Konflikt- und Streitsituationen und durch die Begleitung von Kirchen als Mediator und Vermittler ist es uns gelungen, die wahre Bedeutung von Gemeinschaft an Schlüsselorten weiter voranzubringen. In den letzten zwei Jahren haben wir eine qualitative Verschiebung erzielt und erhalten vermehrt eindeutige Rückmeldungen, dass unser Führungsstil

und unsere überarbeitete Kommunikationsstrategie wahrgenommen und geschätzt werden.

22. Der Exekutivausschuss hat ebenfalls in Havanna eine Überarbeitung des strategischen Plans verabschiedet, um sich auf die Hauptziele für die verbleibende Zeit bis zur Generalversammlung zu konzentrieren. In dem Plan wurden die wichtigsten Ergebnisse für die fünf Schlüsselrichtlinien des strategischen Plans festgelegt, so dass die WGRK die festgelegten Ziele weiterverfolgen und gleichzeitig die erfolgreiche Durchführung der Generalversammlung unterstützen und sicherstellen konnte. Der Exekutivausschuss bestätigte, dass die Generalversammlung nicht dem Selbstzweck dient, sondern, sofern sie erfolgreich verläuft, zur Umsetzung der WGRK-Vision und -Mission beitragen soll, die Gemeinschaft zu konsolidieren und die Gerechtigkeit, zu der Gott aufruft, voranzubringen. Zusätzlich zu den laufenden Programmen waren die spezifischen, strategischen Schwerpunkte für die fünf Schlüsselrichtlinien in der Zeit unmittelbar vor der Versammlung folgende:
 23. Mission: Das zweite Ereignis zum Thema „Mission an der Frontlinie“ voranbringen. Dabei geht es darum, Mitgliedskirchen im Kontext von Religion, Gewalt und Friedensförderung zu begleiten und eine Dimension der interreligiösen Zusammenarbeit zu fördern, wobei ein besonderes Augenmerk auf den Kirchen im Nahen Osten und Afrika liegt. Bei der Veranstaltung werden alle WGRK-Instanzen involviert sein. Das Planungstreffen fand 2016 statt, die Veranstaltung wird 2018 im Libanon stattfinden.
 24. Gemeinschaft: Es besteht eine dringende Notwendigkeit, die Konsultation zur Gemeinschaft, die 2014 begonnen hat, mit folgenden zwei Schwerpunkten weiterzuverfolgen: 1) Eine Konsultation mit regionalen Leitern und den Amtsträgern fand im Februar 2017 statt. Sie hat erfolgreich dazu beigetragen, dass die dringend erforderliche Verbesserung der Beziehungen mit Regionen und regionalen Räten wieder in den Fokus gerückt werden konnte. Der neue Exekutivausschnitt muss die Empfehlungen zur Veränderung in den Bereichen Arbeitsweise, Kommunikation und finanzielle Mittel umsetzen und gleichzeitig die Frage der Anzahl der regionalen Räte und der Beziehung der Regionen mit den Mitgliedskirchen und der gesamten WGRK klären. Ein Bericht über die Konsultation ist auf der Website der WGRK einsehbar.
 25. 2) Die Frage der menschlichen Sexualität gilt seit langem als kirchenspaltende und gemeinschaftszerstörende Thematik. Es wurde der Vorschlag eingebracht, eine „Konsultation zu Gemeinschaft und menschlicher Sexualität“ durchzuführen, um einen geschützten Raum und eine Gelegenheit zu schaffen, in gegenseitigem Respekt und im Geiste der Gemeinschaft zu ergründen, wie die WGRK sicherstellen kann, dass wir angesichts unterschiedlicher

Standpunkte unsere Einheit bewahren und vertiefen und gleichzeitig auf die Vorzüge sowie die theologischen und biblischen Perspektiven unserer reformierten Traditionen zurückgreifen. Ziel ist es nicht, eine gemeinsame Position in dieser Sache zu finden, sondern Wege zu suchen um sicherzustellen, dass die unterschiedlichen Standpunkte uns nicht voneinander trennen und dass wir den Weg der Gerechtigkeit weiter verfolgen. Die Konsultation ist für Ende November geplant, Gastgeber ist die Südindische Kirche.

26. Gerechtigkeit: Hauptziel war die Neubelebung der Neuen Internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA). Es wurde eine Reihe von Treffen organisiert, um das Engagement der WGRK zu planen und die ökumenischen Partnerschaften neu zu beleben. Dies war erfolgreich und die NIFEA ist wieder im Fokus und die Neuintiierung gesichert. Die Ziele im Kampf für Gerechtigkeit beinhalten eine Neubelebung des Partnernetzwerks, das zur Entwicklung einer Vision für die Arbeit im Bereich Gerechtigkeit auch über das Jahr 2017 hinaus beitragen soll. Sie werden die Früchte dieser Arbeit während dieser Versammlung sehen können. Die Arbeit im Bereich Geschlechtergerechtigkeit zielt auf die vollständige Teilhabe von Frauen an kirchlichen Ämtern und Leitungspositionen ab. Eine Arbeitsgruppe hat eine Präsentation mit einem Entwurf für eine Erklärung vorbereitet, die vom Exekutivausschuss unterstützt wird. Ein weiterer Schwerpunkt lag darin sicherzustellen, dass bei dieser Generalversammlung das erforderliche zahlenmäßige Verhältnis von Männern und Frauen in den Delegationen ausgeglichen ist. Dieser Prozess ist relativ gut verlaufen, trotz interner Widersprüche in unserer Verfassung, auf die ich an anderer Stelle in meinem Bericht eingehen werde.
27. Theologie: Ein Hauptschwerpunkt des Jahres 2016 war die Vorbereitung des *Global Institute of Theology*, das vor dieser Versammlung begonnen hat und noch bis Ende der Versammlung andauert. Die Teilnehmenden des GIT sind bei unserer Versammlung anwesend und werden an unseren Gesprächen und Aktivitäten beteiligt sein. Im Jahr 2016 haben wir den ökumenischen Dialog wiederaufgenommen und fortgeführt. Eine weitere theologische Priorität war der Konsultationsprozess zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE), der an verschiedenen Stellen in diesem Bericht Erwähnung findet. Der Prozess war ein wichtiger Meilenstein bei der Wiederbelebung unseres ökumenischen Engagements. Im gleichen Zusammenhang ist die Wiederaufnahme des lutherisch-reformierten Dialoges zu sehen, deren Frucht das Wittenberger Zeugnis ist. Auch dies ist ein Zeichen, dass unsere Beziehungen zum Lutherischen Weltbund (LWB) neu gefestigt sind und vorankommen. Sowohl das Generalsekretariat als auch das Referat für Theologie waren an dieser Arbeit beteiligt. Der Fortschritt ist sehr positiv, besonders vor dem Hintergrund erheblicher personaltechnischer Herausforderungen.

28. Engagement in der Ökumene: Meine Führungsrolle beim ÖRK-Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens (PJP) sowie der verstärkte Schwerpunkt auf der WGRK-Teilnahme am PJP waren ebenso eine Priorität wie die verstärkte ökumenische Zusammenarbeit beim Ablegen eines öffentlichen Zeugnisses, im Bereich der Fürsprache und sowie bei der Begleitung, insbesondere:
- a. Frieden und Versöhnung auf der Koreanischen Halbinsel in Zusammenarbeit mit der Presbyterianischen Kirche von Korea, der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea, dem Nationalen Rat der Kirchen in Korea, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Koreanischen Christenbund (KCF). In der Folge flog eine WGRK-Delegation im Jahr 2016 nach Nordkorea. Abgeordnete des KCF nehmen an dieser Versammlung teil und die WGRK wird das Ökumenische Forum in Korea direkt im Anschluss an diese Versammlung ausrichten.
 - b. Unterstützung von Mitgliedskirchen im kolumbianischen Friedensprozess, einschließlich meiner direkten Beteiligung in Form von ökumenischer Diplomatie, Besuchen und Fürsprache, darunter auch ein Treffen mit dem kolumbianischen Präsidenten.
 - c. Unterstützung von Mitgliedskirchen im Nahen Osten in Form von Pastoralbesuchen und interreligiösen Treffen. Partner hierbei waren der Rat der Kirchen im Nahen Osten und die Gemeinschaft evangelischer Kirchen im Nahen Osten.
 - d. Südsudan und Nigeria: Gemeinsam mit der Afrikanischen Gemeinschaft Reformierter Kirchen und den Mitgliedskirchen organisieren wir noch in diesem Jahr einen Pastoralbesuch im Südsudan. Ein Besuch bei Mitgliedskirchen in Nigeria fiel mit dem PJP-Treffen des ÖRK zusammen.
 - e. Stärkung der direkten Beziehungen mit anderen Gemeinschaften, besonders im Zusammenhang mit den Festlichkeiten zum 500-jährigen Reformationsjubiläum. Im April 2017 nahm ich am Anglikanischen Konsultativrat teil. Im Juni 2016 hatte eine WGRK-Delegation eine Audienz bei Papst Franziskus und traf sich mit den Päpstlichen Räten zur Förderung der Christlichen Einheit und für Gerechtigkeit und Frieden. Im November 2017 werden wir Gespräche mit den Mennoniten aufnehmen. Wir sind in Kontakt mit dem Ökumenischen Patriarchat, um den ökumenischen Dialog mit dieser Instanz wieder aufzunehmen.
29. Darüber hinaus haben wir kontinuierliche Fortschritte im Umgang mit den organisatorischen und administrativen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Umzug und Einrichtung des passenden Systems sowie adäquater Strukturen für ein effizientes Arbeiten des WGRK-Sitzes in Hannover gemacht. Es hat viel Zeit in Anspruch genommen, das aktuelle Finanzsystem einzurichten und die Schwächen und Probleme der Vergangenheit anzugehen. Die letzten beiden außerordentlich

positiven Prüfberichte stellen dies unter Beweis - und das haben wir den Mitarbeitenden in der Finanzabteilung sowie den außerordentlichen Bemühungen des Schatzmeisters zu verdanken.

30. Mit der Einberufung dieser Generalversammlung befinden wir uns nun in der letzten Phase der Überwindung maßgeblicher Herausforderungen im Zusammenhang mit der Datenbank und der Aktenverwaltung - auch wenn wir das System noch nicht bis zur Perfektion ausgereift haben. Trotz mehrfacher Pannen zeugt doch die Rekordzahl der registrierten Delegierten bei diesem Treffen davon, dass wir sehr viel besser dastehen als in den letzten Jahren.
31. Die vielfältigen, oben aufgeführten Herausforderungen haben viel Druck auf das Mitarbeiterteam ausgeübt. Im Anhang dieses Berichts finden Sie eine Liste mit den Namen all derer, die in den letzten sieben Jahren für die WGRK gearbeitet haben. Besonders hinweisen möchte ich auf die Veränderungen in der Führungsetage seit Grand Rapids.
32. Unsere Referentin für Kommunikation, Kristine Greenaway, hat sich entschieden, nicht mit nach Hannover umzuziehen. Wir sind Kristine sehr dankbar für ihre lange Zeit im Amt und ihren wertvollen Beitrag und möchten auch der Vereinigten Kirche von Kanada, die sie in ihrer Position bei der WGRK unterstützt hat, unseren besonderen Dank aussprechen. Philip Tanis von der Reformierten Kirche in Amerika wurde 2014 zum neuen Referenten für Kommunikation ernannt. Phil hat nicht nur wichtige und wertvolle Beiträge für Mitteilungen und Publikationen verfasst, sondern auch seinen reichen Erfahrungsschatz eingebracht, um die Verwaltungs- und Managementsysteme für das Mitarbeiterteam zu betreuen und zu konsolidieren.
33. Pfarrer Dr. Douwe Visser, Referent für Theologie, Mission und Gemeinschaft, hatte mit schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, was zu längeren krankheitsbedingten Fehlzeiten führte und nun die Frühpensionierung zum 1. August unausweichlich macht. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Douwes Operation erfolgreich verlaufen ist und dass es ihm gut geht. Wir möchten Douwe unsere Dankbarkeit aussprechen, denn er war nicht nur lange Zeit theologischer Referent beim RWB und der WGRK, sondern auch als ehemaliger RÖR-Präsident einer der Hauptverantwortlichen bei den Vertragsverhandlungen zwischen RWB und RÖR, aus denen die WGRK hervorgegangen ist. Wir sind Gott dankbar für sein visionäres Handeln und seinen angenehmen Führungsstil. Dr. Aruna Gnanadason von der Südindischen Kirche hat Douwe in dessen Abwesenheit großzügigerweise von ihrem Zuhause in Chennai/Indien aus vertreten und sich den Herausforderungen des Postens als Referentin für Theologie, Mission und Gemeinschaft gestellt. Der Hauptschwerpunkt ihrer Arbeit war die Organisation des *Global Institute of Theology*. Sie hat außerdem den

laufenden ökumenischen Dialog mit ruhiger Hand geführt. Wir sind sehr dankbar dafür, dass sie uns so kurzfristig zu Hilfe gekommen ist, eine so ausgezeichnete Arbeit geleistet hat und damit eine große Bereicherung für das Mitarbeiterteam war.

34. Zusätzlich zu den drei regulären Referenten, die von der Generalversammlung gewählt wurden, wurde die WGRK mit Pfarrer Dr. Hanns Lessing in seiner Eigenschaft als Koordinator für die Generalversammlung gesegnet, der seiner Arbeit hingebungsvoll und effizient nachgekommen ist. Inzwischen dürfte Hanns Ihnen allen bekannt sein. Besonders erwähnen möchte ich, dass Hanns zusätzlich zu der anspruchsvollen Aufgabe der Koordinierung der Planung und Durchführung der Generalversammlung (mit einem sehr kleinen Mitarbeiterstab und einem Referenten weniger als sonst) gemeinsam mit Aruna eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit zwei entscheidenden ökumenischen Konsultationen in der Abwesenheit von Douwe Visser gespielt hat: beim Beitritt zum JDDJ und beim Wittenberger Zeugnis (einer Wiederaufnahme des lutherisch-reformierten Dialogs *On Being the Church*). Hanns ist bei der Planung dieser Versammlung weit mehr als eine zweite Meile gegangen und war ein wichtiges und engagiertes Mitglied unseres Leitungsteams. Unser besonderer Dank gilt ihm und der Evangelischen Kirche von Westfalen, die Hanns großzügig und ohne Vorbehalte in dieser Rolle unterstützt und sein Gehalt weiter gezahlt hat und so maßgeblich zum Gelingen dieser Versammlung beigetragen hat.
35. Seit dem Umzug nach Deutschland hat die WGRK die Struktur ihrer Finanzabteilung infolge der angespannten finanziellen Situation verändert. Aktuell wird die Abteilung von Gerhard Plenter geleitet, der sich freiwillig als Finanzkoordinator zur Verfügung gestellt hat und als Berater eingesetzt wurde, um das professionelle Arbeiten des Finanzteams zu überblicken. Unterstützt wird er von Anna Krüger, Assistentin für Finanzen und Kommunikation. Ich möchte Gerhard und seiner Kirche, der Evangelisch-Reformierten Kirche in Deutschland, noch einmal herzlich danken für die zuverlässige Unterstützung und Arbeit im Dienste der WGRK. Die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) hat uns ebenfalls mit Beratungsleistungen im Bereich Personal und Recht zur Seite gestanden, wo die WGRK mit Mitarbeiterengpässen zu tun hatte. Noch einmal möchte ich erwähnen, dass diese außergewöhnlichen Bemühungen der deutschen Kirchen uns den Umzug von Genf überhaupt erst ermöglicht haben.
36. Pfarrerin Patricia Sheerattan-Bisnauth hatte bis 2011 die Position der Referentin für Gerechtigkeit und Partnerschaft inne. Sie hinterlässt ein beeindruckendes Erbe im Bereich Gerechtigkeit und Partnerschaft, für das die WGRK Gott dankbar ist. Pfarrerin Dora Arce-Valentin übernahm das Amt 2012 von Patricia. Dora war mit bemerkenswertem Durchhaltevermögen fünf Jahre lang für

die WGRK tätig und ist in diesem Zeitraum zweimal umgezogen, hat von drei verschiedenen Ländern aus gearbeitet und musste mit extrem knappen finanziellen Mitteln ungemein herausfordernde Aufgaben bewältigen. Ihr Engagement und ihre Standfestigkeit als Kollegin und Teammitglied wurden außerordentlich geschätzt. Das Bekenntnis zur Frauenordination, das dieser Versammlung vorgelegt wurde, ist ein beeindruckendes Zeugnis von Doras geschätztem Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit sowie der Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Gemeinschaft. Doras fünfjährige Amtszeit als Referentin für Gerechtigkeit und Partnerschaft endet 2017 und sie wird nach Kuba zurückkehren, um wieder für die Presbyterianisch-Reformierte Kirche vor Ort tätig zu sein. Sie hinterlässt ein bemerkenswertes Erbe an Engagement und Hingabe im Kampf für Gerechtigkeit.

37. Dem Mitarbeiterteam, das bis 2014 für die WGRK tätig war und nicht mit nach Hannover umgezogen ist, gebührt unser aufrichtiger Dank. Besonders danken möchte ich auch den Mitarbeitenden, die in der Übergangszeit Teil des Teams waren und die schwierige Aufgabe hatten, den Umzug zu bewältigen.
38. Wir sind Gott dankbar, dass die WGRK nach so vielen Veränderungen und Herausforderungen inzwischen wieder mit einem Mitarbeiterteam gesegnet ist, das seine Arbeit mit unglaublicher Hingabe und Zielstrebigkeit erfüllt, sogar angesichts der Personalknappheit aufgrund von Krankheit und Umstellungen, ganz zu schweigen von der enormen Aufgabe, Finanz-, Daten- und Verwaltungssysteme wieder funktionstüchtig zu machen, eine große Bandbreite von Programmen, Konsultationen und Treffen zu planen und zu unterstützen und schließlich bei der Planung und erfolgreichen Durchführung dieser Versammlung tatkräftig mit anzupacken. Die Mitarbeitenden verdienen unseren aufrichtigen Dank für Ihr Engagement und ihre Arbeit!
39. Als Reaktion auf die beiden Stellen, die durch die Frühpensionierung von Douwe Visser und durch das Ende der Amtszeit von Dora Arce-Valentin frei geworden sind, hat der Exekutivausschuss eine Berufungskommission, bestehend aus den Amtsträgern, sowie aus Frau Omega Bula und der Vorsitzenden, Dr. Anna Case-Winters, ins Leben gerufen, die geeignete Kandidaten für die freigewordenen Referentenstellen ernennen soll. Die Kommission ist ihrer Aufgabe nachgekommen und der Exekutivausschuss wird den entsprechenden Bericht erhalten. Wir gehen davon aus, dass ausgezeichnete und hochqualifizierte Mitarbeiter ab 1. Januar 2018 im Amt sein werden.
40. Wenn ich hier die besonderen Führungsqualitäten des Präsidenten, des Schatzmeisters, des ehemaligen Generalsekretärs und des Mitarbeiterteams hervorhebe, möchte ich in diesem Zusammenhang auch die Gelegenheit ergreifen, Sie auf die Arbeit des Exekutivausschusses sowie auf den

konstruktiven Leitungsstil der Amtsträger aufmerksam zu machen. Wie mein Bericht zeigt - und *Von Grand Rapids nach Leipzig* verdeutlicht - waren die letzten sieben Jahre geprägt von Hindernissen, Herausforderungen und Krisen. Aber es sollte uns absolut klar sein, dass Gott die WGRK mit einem Exekutivausschuss gesegnet hat, der bereit und in der Lage ist, mit der Hilfe des Heiligen Geistes den Herausforderungen ins Auge zu blicken, Hindernisse zu überwinden, Lösungen zu finden und allen Widrigkeiten zum Trotz die WGRK in die Lage zu versetzen, eine Bereicherung für seine Mitgliedskirchen zu sein und einen wichtigen Beitrag zur Ökumene zu leisten, im Dienste des Evangeliums von Jesus Christus und in Treue gegenüber dem Gott des Lebens! Ich bin erst an Bord dieses Schiffes gekommen, nachdem die schwierigsten Entscheidungen bereits gefällt worden waren, deshalb denke ich, dass ich in der Lage bin zu sagen, wie sehr der Exekutivausschuss und die Amtsträger der WGRK mit ihrer Arbeit gedient haben. Ein gutes Beispiel hierfür ist die effiziente Planung und Durchführung dieser Versammlung in dieser turbulenten Übergangszeit. Obwohl die Entwicklung alles andere als perfekt ist und wir vieles nicht erreicht haben, auf das wir gehofft hatten, sind wir doch ein gutes Stück vorangekommen. Besonders erwähnen möchte ich die Planungskommission für die Generalversammlung und den visionären Leitungsstil ihrer Vorsitzenden, Pfarrerin Dr. Lisa Vander Wal. Dank sei Gott!

41. Die unerledigten Aufgaben, die anhaltenden und neuen Herausforderungen, die sich aus den Krisen im Zusammenhang mit der sich schnell wandelnden weltweiten Realität ergeben, sind enorm. Ich möchte auf drei Rahmen oder Kontexte hinweisen, in denen wir unsere aktuelle Situation als WGRK eingebettet sehen können: 1) der Kontext des 500-jährigen Reformationsjubiläums, das uns an die unmittelbare Realität „zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“ erinnert; 2) der Kontext unserer speziellen Herausforderungen als WGRK mit einer gemeinsamen Lebenserfahrung von nur sieben Jahren und 3) der Kontext der sich schnell wandelnden, wenn nicht sogar zerstörerischen globalen Situation in einer Welt, die unter die Räuber gefallen ist. Die allgemeine, theologische und biblische Lupe zur Reflexion dieser ineinander greifenden und miteinander verwobenen Kontexte könnte das Motto unserer Generalversammlung „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“ sein, das gleichermaßen ein Gebet, ein Bekenntnis und ein öffentliches Zeugnis ist.
42. Die folgenden kurzen Überlegungen sind nur ein möglicher Wegweiser für das gemeinsame Nachdenken über die Gesamtgemeinschaft der WGRK.
43. Das 500-jährige Jubiläum der protestantischen Reformation fällt zusammen mit der Realität, dass die aktuelle globale Krise einen „Epochenwechsel“ anzeigt, einen Wechsel des vorherrschenden und geltenden sogenannten „gesellschaftlichen Paradigmas“. Für die WGRK bedeutet dies, dass wir

uns über die Traditionen, das pluralistische Erbe und die zahlreichen Identitäten der verschiedenen reformatorischen Bewegungen Gedanken machen müssen, welche die komplexe Realität ausmachen, die häufig einfach nur protestantische Reformation genannt wird. Das Jahr 2017 und der 31. Oktober sind der gemeinsame Bezugspunkt der Protestanten und der ökumenischen Gemeinschaft für das Gedenken an das komplexe historische und theologische Erbe geworden. In Bezug auf die WGRK-Familie haben wir die spezielle Verpflichtung verspürt, an die Leistungen von Calvin, Knox, Zwingli und anderen zu erinnern, einschließlich der Feierlichkeit zum Calvin-Jahr 2009. Darüber hinaus feiern und erinnern wir an die Traditionen der reformatorischen Bewegungen von Jan Huss, Pierre Waldo und vielen weiteren. Angesichts der offensichtlichen, großen Errungenschaften von Luther und anderen deutschen Reformatoren sollten wir aber auch die Leistungen von Reformatoren aus anderen Ländern und die Rolle weiblicher Reformatoren wie Katharina von Bora, Marie Dentière, Marguerite de Navarre und Argula von Grumbach nicht vergessen.

44. Wenn wir die Reformation und den Protestantismus ernst nehmen wollen, müssen wir uns als WGRK-Familie auch kritisch mit dem reformierten Prinzip einer „Reformierten Kirche, die sich ständig nach dem Wort Gottes reformiert“ auseinandersetzen. Es ist wahr, dass wir in der reformierten Tradition verwurzelt sind, aber wir reformieren und verändern die Bedeutung dieser lebendigen Tradition auch aktiv.
45. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen umfasst reformierte und presbyterianische Kirchen, aber auch kongregationalistische Kirchen wie die Böhmisches Brüder, Brüder-Unitäten, Waldenser und die unierten Kirchen. Die reformierte Tradition ist nicht nur eine Beschreibung dessen, was uns aus dem 16. Jahrhundert und aus der Zeit davor geblieben ist, sondern kann eine lebendige, sich weiterentwickelnde Tradition sein, wenn es uns gelingt, den Reichtum der Ökumene und den Aufruf, unsere spezielle und bisweilen enge, reformierte Identität auf neue Weise zum Ausdruck zu bringen, und zwar durch den Einfluss der vielen Verzweigungen unseres kirchlichen Stammbaums, insbesondere der komplexen und vielfältigen Identitäten der zahlreichen unierten Kirchen, die Teil unseres Lebens und Zeugnisses innerhalb der WGRK sind. Viele unserer Mitgliedskirchen sehen ihre Identität fest verwurzelt in einer lebendigen, reformierten Tradition, aber auch in ökumenischen Instanzen wie dem ÖRK und anderen Gemeinschaften wie den Anglikanern, Methodisten, Lutheranern und so weiter! Am wichtigsten ist jedoch, dass sich die Mehrheit der Kirchen unserer lebendigen Tradition in der südlichen Hemisphäre befindet und dort lebt und wirkt!
46. Für das Selbstverständnis der WGRK, ebenso wie für ihre Vorgängerorganisation, den RWB und den RÖR, bedeutet das Leben in der reformierten Tradition

ökumenisch ausgerichtet zu sein. Inmitten der protestantischen Familie zu leben heißt, dem ökumenischen Gebot voll und ganz zu folgen. So ist das 500-jährige Reformationsjubiläum eher ein Gedenken als ein einfaches Feiern, weil das Erinnern auch den Beitrag der reformierten Tradition zu Spaltung, Uneinigkeit, Konflikt und sogar Verfolgung nicht nur anderer Christen, sondern auch von Menschen anderer Glaubensrichtungen beinhaltet. Wir würdigen die Besonderheiten des reformierten Beitrags zur Säule der evangelischen Theologie und Praxis und bekennen gleichzeitig unsere Schuld von spaltender Gewalttätigkeit und exzessivem Konfessionalismus. Das Jahr 2017 ist ein wichtiger Moment zur Erneuerung unserer Antwort auf das Gebot der christlichen Einheit und liebenden Solidarität mit allen Menschen und der ganzen Schöpfung (Jh 3,16, Jh 10,10, Jh 17,21)

47. Die Tatsache, dass wir die Generalversammlung 2017 in Deutschland abhalten, ist eine gute Gelegenheit, die reformierte Tradition in die Gegenwart zu bringen. Wir sind aufgerufen, die Sünden und Schwächen der Vergangenheit anzuerkennen und die besonderen Vorzüge unserer Tradition hervorzuheben, um als Teil der Kirche Jesu Christi in der Kraft des Heiligen Geistes ein treues Zeugnis von dem lebendigen Gott abzulegen. Wir beten und arbeiten an der Verwandlung der Welt, die „in Geburtswehen liegt“, weil die ganze Schöpfung mit massiven Bedrohungen für das Leben konfrontiert ist.
48. Als Reaktion auf den Aufruf, unser spezielles Zeugnis als WGRK und die lebendige, reformierte Tradition einzubringen, um die Einheit der Christen zu fördern und gleichzeitig Zeugnis vor einer gebrochenen und ungerechten Welt ohne Frieden abzulegen, haben wir uns in den letzten drei Jahren auf zwei spezielle Gelegenheiten des ökumenischen Zeugnisses im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum konzentriert.
49. Wir sind dem Mandat der Vereinigenden Generalversammlung 2010 gefolgt, „innerhalb der WGRK eine Konsultation abzuhalten, um die Möglichkeit zu prüfen, uns der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre anzuschließen“. Nach einem Prozess der Konsultation entschied der Exekutivausschuss im Mai 2016 der Einladung zur Teilnahme an der GE fröhlich Folge zu leisten und die Verbindung zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit als Beitrag der reformierten Tradition zum ökumenischen Verständnis der Rechtfertigung hervorzuheben. Das bedeutet konkret, dass wir zu dem von der Römisch-Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund 1999 unterzeichneten Dokument eine reformierte Stimme und reformiertes Engagement hinzuzufügen. Auch die Methodisten haben sich der Erklärung angeschlossen und die Anglikanische Gemeinschaft hat die GE bestätigt und begrüßt. Wir werden unseren Zusammenschluss im Rahmen dieser Versammlung bei unserem Besuch in Wittenberg am 5. Juli gemeinsam feiern. Dies ist ein wichtiges Signal für unser Engagement für die Einheit

der Christen und unsere Bereitschaft, die Unterschiede anzuerkennen - und gleichzeitig sicherzustellen, dass versöhnbare Differenzen uns nicht voneinander trennen werden.

50. Als reformierte Tradition, die eine Rolle im Kontext von Spaltung und wachsendem Konfessionalismus gespielt hat, folgen wir nun unserem Ruf, die Reformation als Kraft der Einheit und des gemeinsamen Zeugnisses in die Gegenwart zu bringen, damit die nächsten 500 Jahre von einer sichtbaren Einheit einer Kirche geprägt sind, die gemeinsam handelt, betet und Zeugnis ablegt, um die Welt zu verändern.
51. Der lange Prozess seit 1999 hat uns als RWB und seit 2010 als WGRK viel über den Respekt vor dem anderen und die Bedeutung von Gemeinschaft innerhalb unserer Familie gelehrt. Der Prozess der Konsultation brachte in den Augen des Exekutivausschusses ausreichend Begeisterung, Übereinstimmung und Ermutigung mit sich, um sich auf einen Beitritt zur GE zu einigen. Gleichzeitig brachten aber mindestens zwei Mitglieder ihren Dissens deutlich zum Ausdruck, während andere ihr Unbehagen äußerten. Im Geiste der Gemeinschaft wollten diese Kirchen die Entscheidung nicht verhindern, aber sie benötigten die Versicherung, dass ihr Dissens Gehör findet und verstanden und sichtbar gemacht wird. Dafür werden wir einen geeigneten Weg finden. Die Erfahrung hat unsere Sinne für die Komplexität des Lebens in einer globalen Gemeinschaft geschärft, wo das, was auf globaler Ebene richtig und sogar erforderlich ist, in spezifischen Kontexten Spannungen und Unbehagen hervorrufen kann. Die GE hat sowohl diese Spannung als auch die Gnade offenbart, die wir empfangen haben und die sich darin gezeigt hat, dass wir es nicht zugelassen haben, dass Unterschiede uns voneinander trennen und gleichzeitig deutlich gemacht, dass Unterschiede wichtig sind, um identifiziert und respektiert zu werden.
52. Der andere Flügel unserer ökumenischen Berufung bei dieser Versammlung ist die gemeinsame Unterzeichnung des „Wittenberger Zeugnisses“ mit dem LWB, eine Frucht des lutherisch-reformierten Dialoges. In diesem Bericht und in dem Bericht *Von Grand Rapids nach Leipzig* ist dieser Ausdruck der Vertiefung der Einheit zweier Kirchen der Reformation durch konkrete Schritte in Richtung Einheit eine weitere Opfergabe im Reformationsjahr 2017. Wie Präsident Pillay in seinem Bericht sagt, ist dies ein Akt, der „das Blatt wendet“ und Wittenberg zum Symbol für Erneuerung und Veränderung macht, nach der wir uns alle sehnen.
53. Die Ansprache des Präsidenten hat auf einleuchtende Weise die protestantische Partikularität hervorgehoben, die wir annehmen und mit unserer eigenen, vielfältigen und dennoch speziellen theologischen Perspektive als WGRK-Familie bereichern und so die lebendige und verändernde reformierte Tradition in die Gegenwart übertragen. In diesem

Zusammenhang möchte ich auf den Wechsel von unserer Beschäftigung mit dem „Konfessionalismus“ hin zur Annahme unseres Rufes als eine „bekenkende“ Gemeinschaft eingehen. Die Ressourcen der reformierten theologischen und bekenntnisbezogenen Tradition in die Gegenwart zu übertragen bedeutet, dass wir dem Leiden und den Hilferufen der Menschheit und der ganzen Schöpfung Gehör schenken. Es bedeutet, die Kontexte unserer Kirchen die in einer Situation von Ungerechtigkeit und Unterdrückung leben und diese bezeugen, wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Es bedeutet überhaupt, dem Leid, der Gewalt und der Unterdrückung auf der Ebene des Lebens der Oikumene und Schöpfung Gehör zu schenken und aktiv zu werden. Die ganze Schöpfung ist der Schauplatz der Güte Gottes. Dieser calvinische Grundsatz muss dazu führen, dass wir sowohl die Gebote als auch die Ansätze unserer Bekenntnisse, darunter Barmen, Belhar und Accra, in die Tat umsetzen. Wir bekennen, dass „die Erde des Herrn ist und was darinnen ist.“ Und wir sagen mutig: „Jesus ist Herr.“ Nun müssen wir so handeln, als würden wir es auch so meinen.

54. Die WGRK ist in der Lage, die prophetische Tradition eines öffentlichen Zeugnisses als bekenkende Gemeinschaft in einer Welt, die unter die Räuber gefallen ist, zu intensivieren. Eher bekenntnisorientierte Kirchen fügen das Bekenntnis von Belhar zu ihren Bekenntnisschriften hinzu. Und viele andere Kirchen in unserer Familie sehen in diesem Bekenntnis eine neue Klarheit, das ihnen in ihrem prophetischen Zeugnis als Reaktion auf tiefgreifenden Rassismus, Autoritarismus und Ablehnung in globalen und nationalen Kontexten Orientierung gibt.
55. Die Barmer Theologische Erklärung wurde, genau wie das Bekenntnis von Belhar, in einem spezifischen historischen Kontext geboren und gewinnt neu an Aktualität als evangeliumszentrierte Art und Weise, Kirche in einem Kontext zu sein, wo die freimachende Herrschaft Jesu Christi und des Gottes des Lebens von den Götzen des Nationalismus, des Krieges, der Sicherheit, des Profits, der Klasse, der Rasse, der Kaste, des Patriarchats und vieler weiterer Götzen, die den Pantheon von Sünde und Tod bevölkern, abweisen.
56. Immer wieder hören wir von der anhaltenden und sogar wachsenden Bedeutung des Bekenntnisses von Accra. Einige theologische Seminare, Kirchen und Missionsprogramme orientieren ihre Lehrpläne, ihre strategische Planung und ihre missionarische Vision inzwischen an den Zeichen der Zeit und an der Glaubensverpflichtung für Wirtschaft und Erde. Das ökumenische Programm Neue Internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA) und die Erklärung von São Paulo gründen sich auf das Verständnis von Gerechtigkeit und Widerstand gegenüber dem Imperium, das sich im Bekenntnis von Accra wiederfindet. Neuere

- Dokumente des Vatikans spiegeln diese Bestätigungen, Analysen und Imperative des Bekenntnisses von Accra ebenfalls wieder (z.B. *Laudato Si'*).
57. Gleichzeitig sind viele in unserer Kirchenfamilie nicht mit dem Bekenntnis von Accra vertraut. Unsere Berufung als Familie von Kirchen, die „zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“ ist, erfordert klare Schritte, um unser reformiertes Erbe in unserer eigenen, weltweiten Familie bekannt zu machen, die Mission in den Mittelpunkt unseres Gemeinschaftslebens zu rücken, unsere Identität als bekennende, ökumenische Gemeinschaft im Geiste von Barmen, Belhar und Accra vollständig auszuleben - und gleichzeitig dem Beispiel mit einem neuen und beständigen Ansatz, die Zeichen der Zeit zu erkennen, zu folgen.
58. Die Reformation in die Gegenwart zu bringen bedeutet, die Kirche zu erneuern und zu verändern, um die Welt erneuern und verändern zu können. Dazu müssen wir die Gegenwart in Angriff nehmen oder anders gesagt: auf die Spannungen der heutigen Zeit reagieren. Wir müssen uns als Gemeinschaft bewusst in das Auge des Sturms begeben, in die Höhle des Löwen, an den Ort, wo Gottes Schöpfung am meisten bedroht ist, um denen beizustehen, deren Leben, Freiheit und Wohlbefinden am stärksten den Mächten von Ungerechtigkeit, Sünde und Tod ausgesetzt ist (Mt 25). Der Kontext der Reformation ruft uns auf, die Grundsäulen der unterschiedlichen Identitäten der reformierten Traditionen anzunehmen und in die Gegenwart zu übersetzen - insbesondere die bekenntnisbezogenen, theologischen Traditionen des verändernden, prophetischen und öffentlichen Zeugnisses im Geiste von Barmen, Belhar und Accra und dabei stets verwurzelt zu bleiben und uns leiten zu lassen von der Bibel und fundiertem theologischem Gedankengut.
59. Der 2. Rahmen oder Kontext für unsere Reflexion über die WGRK ist unsere Identität, Mission und Berufung seit 2010 als Familie von Kirchen, die „zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“ ist oder kurz gesagt: unser Leben als Gemeinschaft der Kirchen.
60. Als Gemeinschaft, *KOINONIA*, in einer engen Beziehung, die von Liebe und gegenseitiger Abhängigkeit geprägt ist, sind wir ganz offensichtlich ein unfertiges Werk. Der strategische Plan von 2011 hat ehrgeizige Ziele für unsere Leben als Gemeinschaft definiert. Die Konsultation zur Gemeinschaft 2014 zeigte, dass wir noch einen langen Weg vor uns haben. Wir sind eine Familie von fast 80 Millionen Gläubigen, von denen viele keine Ahnung haben, dass es uns gibt oder dass sie Teil von uns sind. Nicht alle Mitgliedskirchen sind davon ausgegangen, dass der Name WeltGEMEINSCHAFT Reformierter Kirchen tatsächlich bedeutet, dass wir auf neue Weise miteinander in Beziehung treten, anders als zu dem Zeitpunkt, als wir noch „Rat“ oder „Bund“ waren. Die Mitglieder, die Wert auf eine „gemeinschaftliche“ Beziehung legen,

teilen nicht unbedingt dasselbe Verständnis davon, was Gemeinschaft bedeutet oder was sie von uns erwartet. Wir alle schätzen die Tatsache, dass wir zu einer Familie von Kirchen gehören, die Geschichte, Traditionen und Glaubensauffassungen teilt und wissen um ihren Nutzen, aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns.

61. Für einige unserer Mitglieder und besonders für die kleineren Kirchen in der südlichen Hemisphäre ist die WGRK die einzige wichtige Beziehung oder breiter angelegte Gemeinschaft, in der sie organisiert sind. In Krisen-, Konflikt- und Notzeiten ist ihre Zugehörigkeit zur WGRK besonders wichtig und ermutigend. Gleichzeitig haben viele Kirchen (insbesondere, aber nicht ausschließlich die unierten Kirchen) Schwierigkeiten, die Verbindung zur WGRK wertzuschätzen, da sie noch anderen (und manchmal vielen) Familien, Gemeinschaften und ökumenischen Organisationen auf regionaler, nationaler oder globaler Ebene angehören.
62. Diese Vielfalt inmitten der sich schnell wandelnden Kontexte der Kirchen birgt viele Chancen aber auch Herausforderungen für die WGRK.
63. Die Herausforderung der Nachhaltigkeit, einschließlich der Sicherstellung ausreichender finanzieller Mittel zur Erhaltung und Förderung unserer Gemeinschaft war in den letzten sieben Jahren ein wichtiges Anliegen und bleibt trotz wesentlicher Fortschritte eine erhebliche Herausforderung. Alle Mitgliedskirchen müssen diese Aufgabe und Verantwortung mittragen, wenn die WGRK ihre Mission erfüllen, überleben und wachsen soll. Es ist wichtig, dass alle Regionen und Mitglieder die WGRK tatkräftig unterstützen.
64. Angesichts des allgemeinen Drucks auf die ökumenische Bewegung hinsichtlich der Nachhaltigkeit der aktuellen Struktur der weltweiten ökumenischen Bewegung bin ich der Auffassung, dass es wichtig für die WGRK ist, interkulturelle Gespräche mit ökumenischen Instanzen zu führen, um gemeinsame Ansätze oder Modelle der gegenseitigen Unterstützung im Bereich der ökumenischen Nachhaltigkeit zu erarbeiten. Gemeinsam müssen wir nach neuen Strategien suchen. Wir sollten uns über gemeinsame Versammlungen oder andere spezielle Formen Gedanken machen, und das dringend!
65. Seit 2010 betont die WGRK verstärkt die Bedeutung unserer Einheit und Mission der Gemeinschaft durch die vollständige Beteiligung der Mitgliedskirchen und Regionen an der Arbeit der WGRK in den Bereichen Vision, Programme, Zeugnis und Entscheidungsfindung. Das Leben und das Zeugnis der WGRK muss nicht nur nationale und regionale Ebenen erreichen, sondern auch die Ebene der Gemeinden. Alle diese Ebenen und Realitäten müssen die Prioritäten, Programme und das Zeugnis der WGRK als Weltgemeinschaft bestimmen. Das ist eine theologische und praktische Notwendigkeit.
66. Regionales Engagement und Ermächtigung waren Schlüsseldimensionen des strategischen Plans von 2011. Die Konsultation zur Gemeinschaft 2014 hat

die Bedeutung der Regionen für das Leben der Gemeinschaft hervorgehoben. Eine Konsultation zur regionalen Ermächtigung im Jahr 2017 hat die zentrale Rolle der Regionen in Synergie mit der WGRK noch einmal bestätigt und bekannt und beklagt, dass wir noch weit von dem Punkt entfernt sind, an dem wir sein müssten und dass viele Fragen in Bezug auf regionale Ermächtigung, z.B. Konsultation, Kommunikation, Repräsentation, die Anzahl der regionalen Räte etc. noch eingehend diskutiert werden müssen. Das effektive Festhalten an diesen Fragen sowie ein neuer Ansatz im Bereich Mitgliederbeiträge haben einige positive Ergebnisse hervorgebracht. Im Allgemeinen berichten die Mitglieder von knapper werdenden Finanzen und auf in der nördlichen Hemisphäre über schwindende Mitgliederzahlen und mehr Wettbewerb schrumpfende finanzielle Mittel.

67. In den letzten sieben Jahren haben herkömmliche Spendenaktionen gezeigt, dass wir neue, kontextspezifische Ansätze brauchen. Die Frage der Nachhaltigkeit ist durch den Umzug nach Hannover in den Hintergrund gerückt, aber dennoch nicht vollständig gelöst. Partnerschaften mit dem Rat für Weltmission, dem EMW, *Otto per Mille* und *Brot für die Welt* waren außerordentlich hilfreich und haben unsere Programme und unser Zeugnis neu belebt. Allerdings müssen stabilere, mitgliederorientierte Lösungen gefunden werden, insbesondere für den Kernhaushalt. Es muss betont werden, dass die Beschaffung von Geldern für diese Generalversammlung angesichts der Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum 2017 eine einzigartige, historische Gelegenheit war. Die großzügigen finanziellen Zuwendungen seitens der deutschen Kirche und der Regierung, die an das Reformationsjahr geknüpft sind, werden beim nächsten Mal nicht mehr zur Verfügung stehen. Keiner sollte dieses Treffen mit dem Eindruck verlassen, dass die WGRK eine wohlhabende Organisation ist. Wenn wir keine neuen Wege finden, um unsere Arbeit und unser Zeugnis zu erhalten und zu erweitern, werden wir unserer Berufung als Gemeinschaft nicht gerecht werden. Auch diese Punkte sind eine Frage von Gemeinschaft und Gerechtigkeit.
68. Die Einheit und das gemeinsame Ziel unserer Gemeinschaft stand - ebenso wie in den anderen internationalen christlichen Gemeinschaften - durch signifikante Meinungsverschiedenheiten zwischen den und innerhalb der Mitgliedskirchen in der Frage der menschlichen Sexualität auf dem Prüfstand. Die Meinungsverschiedenheiten betrafen u.a. die gleichgeschlechtliche Ehe, die Ordination von LGBTQ¹-Pfarrerinnen und Pfarrern, das biblische Verständnis von Homosexualität sowie das theologische und biblische Verständnis der Kirche als inklusiver Gemeinschaft.

¹ LGBTQ: Lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, queer

69. Wir weisen darauf hin, dass die WGRK in der Frage der menschlichen Sexualität keine Position bezogen hat.
70. Es gibt aktuell Mitgliedskirchen, die missionarische und gemeinschaftliche Beziehungen und Partnerschaften mit anderen Kirchen, die ebenfalls Mitgliedskirchen der WGRK sind, aufgrund der o.g. Differenzen abgebrochen haben. Unser Engagement für Einheit und Gemeinschaft - für koinonia - wird geschwächt, wenn wir uns von der Vorstellung leiten lassen, dass es möglich ist, auf internationaler Ebene Gemeinschaft zu leben, aber die Gemeinschaft mit anderen, speziellen Kirchen innerhalb der Gemeinschaft nicht zu praktizieren.
71. Unser gemeinsames Engagement für den Aufruf Christi zur Gemeinschaft treibt uns dazu, die Spaltung von Kirche und Gemeinschaft aufgrund von Fragen der menschlichen Sexualität und Meinungsverschiedenheiten bei der wortgetreuen und biblischen Interpretation nicht zu akzeptieren. Unsere lebendige, reformierte Tradition und das Wirken des Heiligen Geistes bieten wichtige biblische und theologische Ressourcen für Mitglieder der Gemeinschaft, um miteinander in den Dialog zu treten und gemeinsam zu sondieren, wie wir weiter in Einheit leben, für Gerechtigkeit kämpfen und Unterschiede respektieren können.
72. Wie bereits zuvor erwähnt hat der Exekutivausschuss 2016 als Teil der Endphase des überarbeiteten strategischen Plans einen Konsultationsprozess mit entsprechenden Ressourcen angeregt, der die Möglichkeit des Dialogs und der Beteiligung an bestimmten Prozessen bietet, mit dem Ziel, gemeinsam die Bedeutung von Gemeinschaft zu ergründen, nach dem Erhalt von Einheit zu streben und gleichzeitig den Unterschieden ins Auge zu blicken und für Gerechtigkeit einzutreten.
73. An der ersten internationalen Konsultation können 25 Mitgliedskirchen teilnehmen, Gastgeber ist die Südindische Kirche. Ziel ist es nicht, eine gemeinsame Position zur menschlichen Sexualität zu finden, sondern unser Verständnis von Gemeinschaft und einen reformierten Ansatz für einen respektvollen Dialog zu stärken - und dadurch die Macht der Unterschiede, die uns voneinander trennen will, zu verringern und gleichzeitig das Gebot der Gerechtigkeit hochzuhalten.
74. Es ist offensichtlich, dass Gott uns viele Gaben und Ressourcen gegeben hat, um uns zu helfen, die Gabe der Einheit zu pflegen, und in der reformierten Tradition schätzen wir die lebhaft theologische und biblische Reflexion in Gemeinschaft als Mittel für Mission und Einheit besonders. Es ist an der Zeit, Raum und Ressourcen für den Dialog zu schaffen, Beziehungen in einer Haltung des Respekts fortzuführen und nicht zuzulassen, dass die Differenzen, mit denen wir konfrontiert sind, wenn wir über komplexe

- Themen wie menschliche Sexualität und besonders Fragen der wortgetreuen Interpretation der Bibel sprechen, Gottes Gabe der Einheit in Gefahr bringen.
75. Eine Herausforderung für die christliche Kirche und damit auch für die Gemeinschaft ist die vollständige Teilhabe von Frauen am ordinierten Amt, in der Leitung und an den Entscheidungsstrukturen der Kirchen.
 76. Bei dieser Versammlung sind wir dem Ziel eines ausgewogenen Verhältnisses von Männern und Frauen nahe gekommen und es muss festgestellt werden, dass die Mitgliedskirchen sehr positiv auf die Anregung reagiert haben, das von der Verfassung geforderte Verhältnis zu herzustellen. Ein Hindernis beim Erreichen eines ausgewogenen Verhältnisses liegt darin, dass die Art und Weise, wie die aktuelle Verfassung den Anspruch der Kirchen auf Ernennungen von Delegationen handhabt, auf der Anzahl der getauften Mitglieder basiert. Artikel IX der Verfassung sieht für Kirchen mit bis zu 200 000 Mitgliedern 3 Delegierte vor, für Kirchen mit 300 001 bis 500 000 Mitgliedern 5 Delegierte, für Kirchen mit 750 001 bis 1 000 000 Mitgliedern 7 Delegierte und für Kirchen mit 1 500 001 bis 2 000 000 Mitgliedern 9 Delegierte. Diese Formel schafft vier Situationen, in denen Delegationen mit einer ungeraden Zahl von Delegierten anreist, was eine zahlenmäßige Herausforderung bei der Erfüllung der verfassungsmäßigen Anforderung darstellt, in den Delegationen ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen zu schaffen.
 77. Die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen, über die bei dieser Versammlung abgestimmt werden soll, würde diese Formel ändern, um sicherzustellen, dass alle Delegationen mit mehr als einem Delegierten eine gerade Anzahl von Delegierten entsendet, so dass die Bestimmungen der Verfassung erfüllt werden können. Dies ist wichtig, um die volle und gleichberechtigte Teilnahme von Männern und Frauen, Ordinierten und Laien, garantieren zu können.
 78. Die Verfassung sieht bei Delegationen mit mehr als vier Delegierten auch eine bestimmte Anzahl von jungen Delegierten vor. Die Formel stellt lediglich die Teilnahme einer geringen Zahl jüngerer Delegierter sicher. Das bringt uns zu einem umfassenderen Thema für unsere Gemeinschaft. Viele, wenn nicht sogar die meisten unserer Mitglieder haben Schwierigkeiten, die volle und gleichberechtigte Teilnahme von Menschen unter 30 Jahren im Gemeindeleben zu fördern.
 79. Der strategische Plan von 2011 setzt einen Schwerpunkt bei der Förderung junger Leiterinnen und Leiter und der Ausbildung junger Theologinnen und Theologen durch Programme wie das *Global Institute of Theology (GIT)*. Während wir ermutigt waren von dem ausgezeichneten Beitrag der Stewards, der Teilnehmerzahlen beim GIT und dem Input des Jugendtreffens, fällt die Beteiligung der Jugend am Gemeinschaftsleben sehr viel weniger rege aus

als nötig, um unsere Gemeinschaft inklusiv und dynamisch zu gestalten. Dieser Thematik müssen wir in den nächsten sieben Jahren vorrangige Aufmerksamkeit beimessen.

80. Eine weitere gemeinschaftliche Herausforderung, die die WGRK nicht angemessen angegangen ist, ist unser Engagement für Solidarität mit und Teilhabe von indigenen Völkern. Die zugrundeliegenden Verpflichtungen, die wir bei der Vereinigenden Generalversammlung eingegangen sind, müssen noch sorgfältiger erfüllt werden.
81. In ähnlicher Weise besteht seit langem die an die WGRK-Familie gerichtete Bitte, bewusst auf den Aufruf des Ökumenischen Bündnisses von und für Menschen mit Behinderung (EDAN) zu reagieren und uns für die vollständige Inklusion von Menschen mit Behinderung in den Programmen und Strukturen unserer Kirchen einzusetzen.
82. Eine weitere Herausforderung für unsere Gemeinschaft ist die Realität der weltweiten Migration. Es herrscht eine globale humanitäre und soziopolitische Krise aufgrund von Zwangsvertreibung und Flucht in nie dagewesenem Ausmaß, von der über 70 Millionen Menschen betroffen sind. Diese massive gewaltsame Vertreibung ist ein Symptom und eine Konsequenz der militarisierten, systematischen und strukturellen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und politischen Ungleichheit und Unterdrückung, die die bittere Frucht des Imperiums sind.
83. Die Notwendigkeit von Gerechtigkeit, Frieden, Solidarität und Anteilnahme machen eine breit angelegte Reaktion unserer Gemeinschaft erforderlich, um diese Realität in ihrer Komplexität wahrzunehmen und sowohl auf der Ebene der Anteilnahme und der Diakonie als auch auf der Ebene der globalen Gerechtigkeit zu reagieren und die wirtschaftlichen und politischen Systeme zu verändern, die die gewaltsame Vertreibung von Menschen verursachen.
84. Gleichzeitig möchte ich diese Thematik als Frage der Gemeinschaft ansprechen, da Migration den Charakter von Kulturen und Gesellschaften und auch unser Selbstverständnis von Kirche, Evangelisation und Mission innerhalb von Gesellschaften verändert, auch in der nördlichen Hemisphäre, wo die Beziehung mit anderen Kirchen in der weltweiten Familie gerade eine neue Dimension annimmt und der Prozess der Säkularisierung durch die Migration beeinflusst wird.
85. Wenn wir die Zeichen der Zeit erkennen und die volle Auswirkung verstehen, nämlich, dass Immigration - besonders Zwangsmigration - zugleich eine Krise, eine Herausforderung, ein Segen und eine Chance darstellt, muss die WGRK Freiräume und Ressourcen für unsere Kirchen in allen Teilen der Gemeinschaft bereitstellen, um in den Dialog zu treten, gemeinsam zu beten und auf prophetische und humanitäre Weise zu handeln. Migration selbst ist eine menschliche Realität und nicht ein Problem, sondern vielmehr ein

Segen. Zwangsvertreibung ist eine Ungerechtigkeit und eine Sünde. Unsere Gemeinden, Nationen und Regionen leben in einer zutiefst inter- und transkulturellen Realität, die wir verstehen und mit der wir umgehen lernen müssen.

86. Eine große Herausforderung für die WGRK stellt auch die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs und der Kooperation mit anderen Glaubensrichtungen im Kampf für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung dar. In diesem Zusammenhang gehen wir natürlich - ganz im Sinne des Bekenntnisses von Accra - von einem biblisch basierten Verständnis des Begriffs aus, das wirtschaftliche, ökologische, geschlechterbezogenen und soziale Gerechtigkeit einschließt.
87. Viele unserer Kirchen leben in Kontexten, in denen sie zahlenmäßig eine religiöse und bisweilen auch kulturelle Minderheit darstellen. Die WGRK hat begonnen, gemeinsam mit anderen ökumenischen und christlichen Foren Prozesse und Konsultationen zu entwickeln, um den missionarischen und evangelisationsrelevanten Herausforderungen in diesen Bereichen zu begegnen. Dies beinhaltet die Teilnahme an einer theologischen Beurteilung der Situationen von Verfolgung und Diskriminierung aufgrund des Glaubens. Wir müssen dringend unsere gemeinschaftliche theologische Reflexion, die aus der reformierten Tradition stammt, vertiefen und die Begleitung der Mitgliedskirchen angesichts der Komplexität und Lebensgefahr, der sie in Situationen ausgesetzt sind, in denen die religiöse Polarisierung immer mehr zunimmt, erweitern und intensivieren.
88. Gleichzeitig müssen wir uns mit darum bemühen, die Zeichen der Zeit zu erkennen, um die politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Interessen, die im Spiel sind richtig zu bewerten. Wir müssen bewusster handeln als eine Gemeinschaft mit starken theologischen und biblischen Grundsätzen, die aus der reformierten Tradition stammen und kontextuell verwurzelt sind in den spezifischen Kontexten unserer Mitgliedskirchen, während wir polarisierende Stimmen herausfordern, die „zivilisatorische Religionskriege“ fordern, indem wir den christlichen Glauben im Vergleich mit anderen Glaubensrichtungen attraktiv machen, indem wir Gottes Vision von einem Zusammenleben aller Menschen in Frieden und ohne Angst verwirklichen (Mi 4,4).
89. Jesus ruft uns auf, „zu erkennen, was zum Frieden dient.“ Interreligiöse Kooperation, gepaart mit einem Dialog der Glaubensrichtungen und genährt von dynamischer theologischer Reflexion sowie biblischer Unterscheidung auf gemeinschaftlicher Basis, und zwar sowohl regional als auch lokal, sollte eine Priorität der WGRK für die nächsten sieben Jahre sein. Dies beinhaltet, dass sich die WGRK aus unserer Perspektive der Gemeinschaft und Gerechtigkeit heraus für breit angelegte Konsultationen zur Beziehung von

Religion und Gewalt auf allen Ebenen des Lebens der Gemeinschaft einsetzt und Freiräume und Ressourcen für Kritik, Engagement und Zeugnis schafft.

90. Der 3. Rahmen des ineinander greifenden und verwobenen Kontextes, in den wir unser Motto „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“ einbetten, ist der Kontext einer sich schnell wandelnden, globalen Welt, die durchsetzt ist von zahlreichen, miteinander zusammenhängenden lebensbedrohlichen Krisen. Bildlich gesprochen sind wir aufgerufen, den Gott des Lebens in einer Welt zu bekennen, die unter die Räuber gefallen ist. In Johannes 10 vergleicht Jesus sich selbst mit dem guten Hirten, der gekommen ist „damit sie das Leben haben“, während die Diebe und Räuber gekommen sind um zu stehlen, zu töten und zu zerstören.
91. Im Jahr 2004, ließ das Bekenntnis von Accra verlauten, dass wir in einer Welt voller Skandale leben. Im Jahr 2010 wiederholte und bestätigte die Vereinigende Generalversammlung das Zeugnis von Accra. Nun, im Jahr 2017, ist die weltweite Situation noch schlimmer geworden und verschlechtert sich immer weiter, in rasender Geschwindigkeit. Ungleichheit befindet sich auf einem ethisch so kritischen Niveau, dass es im Oxfam-Bericht heißt, dass „8 Männer soviel besitzen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung.“ Wir haben uns engagiert im Kampf gegen die Zerstörung der Umwelt und extreme Armut, gegen Kriege, Gewalt, die Aushöhlung der menschlichen Solidarität, die Spirale religiös motivierter Gewalt, Sklaverei, Menschenhandel, systematischen Rassismus, das Kastenwesen, geschlechtsspezifische sexuelle Gewalt sowie die rasant zunehmende Kultur von Angst, Hass, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung.
92. Wir leben in einer gefallen Welt unter Räufern, einer Welt, die von Gott erschaffen ist und die er liebt, aber die sozial, politisch, kulturell, wirtschaftlich und religiös dominiert wird von Systemen und Strukturen und sogar Geistern, die anderen Meistern gehorchen. Wer könnte bezweifeln, dass Mammon den Großteil der Weltordnung beherrscht, dass die Götzen des Marktes, des Nationalismus, des Individualismus, des Todes, des Krieges und der Gewalt die Welt beherrschen (Jer 10,10)?
93. Das Bekenntnis von Accra hat die wirtschaftlichen Ideologien und Systeme benannt und verurteilt, die dem Leben in Fülle durch Jesus Christus entgegenstehen. Das Bekenntnis benennt auch die Konvergenz des Systems, der Strukturen, der Kulturen und der herrschenden Geister als Imperium gemäß dem biblischen und prophetischen Verständnis des Begriffs Reich/ Babylon. Das Bekenntnis von Accra ruft uns auf, gemäß dem Vorbild von Jesu Widerstand gegen die römische Vorherrschaft der prophetischen Tradition und der Tradition des Erlassjahres zu folgen.
94. Der theologische Horizont von Accra ist zutiefst biblisch und zeichnet die prophetische Bahn und die Bahn des Erlassjahres weiter, die sich

durch das gesamte biblische Zeugnis zieht. Das biblische Konzept von Gott und der Gedanke, dass der Glaube an Gott untrennbar mit dem Prinzip von Gerechtigkeit verbunden ist, haben auch Calvin und andere Theologen der reformierten Tradition dargelegt und es findet sich verstärkt in den Traditionen der ersten Reformation wieder. Die Integrität des Erlösungswerkes Gottes als unteilbare Realität von Rechtfertigung und Gerechtigkeit steht im Mittelpunkt unserer theologischen Tradition und kommt im Bekenntnis von Accra klar zum Ausdruck. (Die theologische Verbindung wird auch in der reformierten Erklärung entwickelt, die sich im Anhang unseres Beitrittsdokuments zur GE befindet).

95. Der konzeptuelle Rahmen des Bekenntnisses von Accra (das sich auch auf die Erklärung von Barmen und das Bekenntnis von Belhar stützt) funktioniert wie eine Lupe, mit der es möglich ist, die Zeichen der Zeit zu erkennen sowie ein treues christliches Zeugnis abzulegen, was seit 2004 auf eine immer größer werdende, ökumenische und soziale Resonanz stößt. Dazu zählt auch die Verbindung von wirtschaftlicher und ökologischer Gerechtigkeit („Der Schrei des Armen - Der Schrei der Erde“, Lk 4,16-21) sowie die Verbindung und Verflechtung der beiden o.g. Bereiche mit der Thematik der Geschlechtergerechtigkeit. Wie oben erwähnt haben der Vatikan, der ÖRK und andere internationale Organisation ihre Positionen und Gedanken als Reaktion auf das Bekenntnis von Accra weiterentwickelt, z.B. in Laudato Si' und Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten.
96. Die vieldiskutierte Analyse des Imperiums hat eine sowohl kontroverse als auch konstruktive ökumenische Debatte entfacht und bildet nun die Grundlage für die Kernaussagen zu Mission und Vision einiger ökumenischer Organisationen und Missionswerke wie des Christlichen Studenten-Weltbundes und des Rats für Weltmission. Einige theologische Ausbildungseinrichtungen haben ihren Lehrplan anhand des Accra-Textes „Mission in Zeiten des Imperiums“ und der „Erklärung von Manila“ des RWB überarbeitet und neu strukturiert, namentlich das United Theological Seminary auf den Philippinen.
97. Das biblisch-theologisch-missiologicalhe Verständnis des Imperiumsbegriffs, das darauf beruht, die Zeichen der Zeit zu erkennen, hat in der Zeit seit Accra viele theologische Schriften inspiriert und ist inzwischen zu einem etablierten Ansatz neutestamentlicher Betrachtung geworden. Das biblisch-theologische Projekt zur Reflexion über das Handeln trägt den Titel „Die Reformation radikalieren - provoziert von Bibel und Krise heute“ - und stützt sich stark auf die Erkenntnisse von Accra, Grand Rapids und die Vision der WGRK.
98. Gleichzeitig sind wir seit Accra ein gutes Stück des Weges gegangen, sowohl in unseren Debatten, als auch durch die tiefgreifenden Veränderungen in

der Welt und in unseren Kirchen. Es gibt wichtige Realitäten, die sich nicht geändert haben und die weiterhin Teil unserer Strategie sind, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Die Realität der wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und der wachsenden Ungleichheit hat sich verschlimmert. Die Ausmaße des von Menschen verursachten Klimawandels und seiner zerstörerischen Auswirkungen sind heute mehr denn je offensichtlich, denn obwohl Fortschritte gemacht wurden, gab es gleichzeitig auch Rückschritte. Die Seuche der geschlechterspezifischen sexuellen Gewalt breitet sich aus. Die Unterdrückung von Frauen, Mädchen und Kindern in allen ihren Dimensionen schreit zum Himmel und ist eine strukturelle Sünde, die auch vor unseren Kirchen nicht halt macht. Wie bereits oben erwähnt müssen neue Realitäten beim Namen genannt und verstanden werden.

99. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass es bei der Verwendung des Begriffs Imperium gemäß dem Bekenntnis von Accra nie um die Förderung einer bestimmten, ideologischen Position gegangen ist, sondern darum, die beschriebene Realität ernst zu nehmen, die das Papier wie folgt beschreibt: „Unter dem Begriff verstehen wir die Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer, und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem...“ Seitdem es verfasst, diskutiert und studiert wird, hat uns das Bekenntnis von Accra immer wieder die Möglichkeit eröffnet, diese Definition zu erweitern. Das Imperium/Babylon nennt Realitäten von Sünde und Tod, die von globaler und systemischer Natur sind. Das Imperium/Babylon ist nicht in erster Linie ein Ort, sondern eine auf komplexe Weise verstrickte Realität mit lokalen, nationalen, regionalen und globalen Bereichen. Heutzutage konkurrieren mehrere Großmächte die Vorherrschaft und eine Vormachtstellung.
100. Das Ausmaß dieser massiven Bedrohung des Lebens erfordert, dass wir nicht nur darüber debattieren, welchen Namen wir dieser Realität geben, sondern dass wir unter der Führung des Geistes des Lebens Widerstand leisten und Veränderung suchen. Dazu ist es nötig, dass wir uns als Einzelpersonen und als Kirchen verändern lassen. Noch einmal möchte ich das Bekenntnis von Accra, Artikel 28, zitieren: „Wir glauben, dass Gott uns dazu aufruft, die Schreie der Armen und das Stöhnen der Schöpfung zu hören, und dem missionarischen Auftrag Jesu zu folgen, der gekommen ist, damit alle Leben haben, und es in Fülle haben“ (Jh 10,10). Jesus bringt den Unterdrückten Gerechtigkeit und gibt den Hungrigen Brot; er befreit die Gefangenen und gibt den Blinden das Augenlicht (Lk 4,18); er unterstützt und schützt die Bedrängten, die Fremdlinge, die Waisen und die Witwen.“ All dies bedeutet, aus der Mission Gottes heraus in der Kraft des Heiligen Geistes in unserer Zeit und an unserem Ort reelle Gefangene zu befreien, reelle Körper zu heilen,

die von Unterdrückung zerschlagen sind und die Schöpfung selbst neu zu beleben.

101. In unserem globalen Kontext verstehen wir, dass wir als Menschen des Glaubens andere mit einbeziehen und mit ihnen zusammenarbeiten müssen und damit sind nicht nur andere Glaubensgemeinschaften gemeint, sondern auch NROs, soziale Bewegungen, organisierte oder undefinierte Bewegungen der Zivilgesellschaft, von denen uns viele aufrufen, ihnen bei ihrer Suche nach globaler Verwandlung beizustehen und das Leben der Menschen und der Erde zu verteidigen.
102. Den Aufruf „uns nicht der Welt gleich zu machen, sondern uns zu verändern“ finden wir nicht nur im Brief des Apostel Paulus an die Römer (12,2) als Gebot des Evangeliums, sondern er kommt auch von denen, deren Leiber, Leben, Länder und Hoffnungen zusammen mit der Schöpfung selbst durch die gegenwärtige komplexe Welt(un)ordnung zerbrochen, zerstört und gefangen genommen wurden.
103. Viele Bibelwissenschaftler wären sich einig, dass der Apostel Paulus in Römer 12 insbesondere die Weltordnung des römischen Reichs im Sinn hatte, als er von der „Welt“ sprach. Dies steht im Einklang mit sozialen Bewegungen, Stimmen der Zivilgesellschaft, der indigenen Bevölkerungsgruppen, Glaubensgemeinschaften, Frauen und Opfern von Unterdrückung, die ihre Stimme gegen die aktuelle Weltordnung erheben, die zu Ungunsten der Armen und Schwachen agiert und verkünden, dass eine andere Welt möglich ist. Wenn wir die Zeichen der Zeit deuten, das Evangelium von Jesus Christus bezeugen und den Gott des Lebens bekennen in einer Welt, die eine Verwandlung so bitter nötig hat, müssen wir offen dafür sein mit anderen gemeinsame Sache zu machen, wenn es um die Verwandlung der Welt und die Fürsorge für die Erde geht.
104. Die kanadische Schriftstellerin und Autorin Naomi Klein hat in ihrem neuen Buch *No Is Not Enough*, eine klare Analyse erstellt, die eine Erklärung auf die Frage sucht, warum, im Angesicht so vieler Bedrohungen für das Leben, die Gerechtigkeit und Würde, die Menschen scheinbar nicht in ihrem eigenen Interesse handeln sondern tatsächlich zulassen, dass sich Politik, Gesetze und Gebräuche gegen ihre eigenen erklären Werte wenden.
105. Klein argumentiert, dass man sich gegen solch lebensfeindliche Taktiken, Vorschriften, Interessen und Politik wehren kann. Dies ist eine Aussage, der die meisten Gläubigen zustimmen würden. Sie führt anfangs aus, dass wir diese destruktiven Systeme zulassen, weil andere Menschen Zeiten des Schocks und der Krisen ausnutzen, um eine ungerechte und unterdrückende Politik durchzusetzen und die Menschen aufgrund des Schocks oder der Krise zu verwirrt sind, um sich dagegen zu wehren. Sie schreibt „wir brauchen ein ausgeprägtes Verständnis davon, wie Schockpolitik funktioniert und welchen

Interessen sie dient ... so überwinden wir den Schock und fangen an, uns zu wehren.”

106. „Zweitens ist es wichtig, dass wir eine andere Geschichte erzählen, die sich von der der Schockpolitiker unterscheidet, eine Vision einer Welt, die bezwingend genug ist sich gegen diese Schrecken zu wenden.” Sie schreibt weiter: „Diese wertebasierte Vision muss einen anderen Weg aufzeigen, weg von den fortwährenden Schrecken hin zu Gemeinschaft jenseits von Rasse, Ethnie, Religion und Geschlecht, anstatt dass die Welt immer weiter auseinander driftet. Diese Vision muss auf der Wiederherstellung des Planeten fußen anstatt weitere destabilisierende Kriege und Umweltverschmutzung auszulösen. Vor allem muss diese Vision den Betroffenen - denjenigen ohne Arbeit, ohne Krankenversicherung, ohne Frieden, ohne Hoffnung - ein konkret besseres Leben bieten können.”
107. Niemand würde annehmen, dass Klein direkt aus den Propheten und Evangelien zitiert; aber sie stützt sich auf Lebenserfahrungen und Führungsbeispiele von vom System misshandelten Menschen und stellt tatsächlich das heraus, was auch die Bibel aufzeigt.
108. Sie verweist auf Gruppierungen aus den USA, die zusammenarbeiten und sagt, „man kann die Konturen einer progressive Mehrheit erkennen, eine Mehrheit, die auf einem mutigen Plan für eine sichere und fürsorgliche Welt gründet, die wir uns alle wünschen und brauchen. ” Damit wiederholt Klein unbewusst das Konzept der Leitungspositionen in der Mission, die vom Rande her kommt, von den Armen und Unterdrückten, wie schon in der Missionserklärung *Gemeinsam für das Leben* des ÖRK ausgeführt.
109. Indem sie eine Metapher aus dem Sport verwendet, die auch den Propheten oder Jesus von Galiläa nicht entgehen würde, erklärt Klein: „Wir müssen gleichzeitig offensiv und defensiv vorgehen - um den Angriffen der heutigen Zeit zu widerstehen und dennoch Raum zu finden die Zukunft zu gestalten, die wir brauchen.”
110. Fast getreu der theologischen Methode der Bekräftigung und des Nein-Sagens, des Bekennens und des Verurteilens, kehrt Klein die Reihenfolge um, indem sie sagt: „In anderen Worten muss das entschlossenen Nein einhergehen mit einem mutigen vorwärtsgerichteten Ja.” Sie fügt hinzu: „Ja’ ist das Leuchtfeuer in den kommenden Stürmen, das uns davon abhalten wird unseren Weg aus den Augen zu verlieren.” Klein ruft alle auf, Spaltungen zum Wohle der Verwandlung zu überwinden.
111. Und wir? Ja zum Gott des Lebens, damit wir alle das Leben haben und es in Fülle haben (Jh 10,10) und ja, wir wissen, was der Herr von uns möchte (Mi 6,8).
112. Wir als lebendige und vielfältige Gemeinschaft mit gemeinsamen Wurzeln und einer gemeinsamen Vision, jedoch mit bedeutenden Unterschieden, versammeln uns hier in Leipzig, um die letzten sieben Jahre auszuwerten,

eine Bestandsaufnahme der „heutigen Zeit“ zu machen und uns mithilfe des vorausgehenden Gott des Lebens der Zukunft (sowohl bedrohlich als auch hoffnungsvoll) zuzuwenden.

113. Wie bereits in diesem Bericht erwähnt, können wir unsere Berufung und unsere Herausforderungen als Antwort auf die drei formgebenden Kontexte verstehen:
 - a. Die Geschichte unserer Reformation und unseres ökumenischen Kontexts über mindestens 500 Jahre hinweg
 - b. Der Kontext der Kirchenfamilie, die sich neu auf ihr Leben als Gemeinschaft konzentriert, eine *koinonia*: „Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet“
 - c. Der Kontext unserer Welt - Geschichte und Schöpfung. Stöhnend in den Geburtswehen, unter die Räuber gefallen, dennoch ergriffen von der Macht der Auferstehung, geschenkt vom Gott des Lebens.
114. Im Aufeinanderprallen dieser drei vordringlichen Kontexte danken wir unserem Gott für alles, was wir als Kirchenfamilie erhalten haben und beugen uns zum Bekenntnis und Gebet. Trotz aller unserer Zerbrochenheit und Unzulänglichkeit haben wir die Gabe der Gemeinschaft. Wir bekennen unseren Glauben an den Gott des Lebens und streben nach Erneuerung und Verwandlung.
115. Wie wird der ÖRK auf allen seinen Ebenen auf Kleins Sehnsüchte und die Sehnsüchte der übrigen Welt nach einem Ja, das uns alle (auch die Schöpfung) durch „die Stürme“ trägt, antworten? Wie sieht unser Ja in einer Welt, die unter die Räuber gefallen ist und in der ein Nein nicht ausreicht aus? Gibt es einen besonderen missionarischen Beitrag aus der reformierten Kirchenfamilie?
116. Unser „Nein“ zu Sünde und tödlichen Strukturen ertönt deutlich! Barmen, Belhar, Accra und das treue und prophetische Zeugnis gegen Ungerechtigkeit ertönen unverkennbar. Dennoch ist unser Ja für viele nicht klar - oder noch nicht klar genug - erkennbar, trotz all der deutlichen Bekräftigungen, die wir machen.
117. Aus unserem Bekenntnis des Lebendigen Gottes heraus sind wir durch die Kraft des Heiligen Geistes aufgerufen, dem Leben gegenüber ein deutliches Ja zu finden, eine anziehende, wertebasierte Vision zu leben und ihr eine Stimme zu verleihen, die in einen echten Plan mündet, um diejenigen zu unterstützen, die durch das Imperium zerdrückt werden. Dabei können wir uns nicht mehr auf religiösen Slogans, frommen Wünschen oder gerechten Proklamationen ausruhen. Klein - und die leidende Menschheit und die globale Gemeinschaft - verlangen „das Angebot einer Alternative“ anstatt „das große Rückgängigmachen“; einer Alternative, die darauf fußt, sich als

- Völker zusammenzutun und die Erde zu heilen, damit denen, die leiden, ein „konkret besseres Leben“ geboten werden kann.
118. Wir suchen demütig nach der nötigen Erneuerung und Verwandlung, um durch die Gnade Gottes, das Wirken des Geistes und in der Jüngerschaft von Jesus Christus als Gemeinschaft reagieren zu können.
 119. Mit dem Aufruf „die Offenbarung niederzuschreiben“ (Hab 2,2) wissen wir aus der Schrift auch, dass Micha mit seiner Prophetie klar und offen das große Ganze benennt: „Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln vor deinem Gott.“ Psalm 85 sagt ganz klar, dass wir uns an Gott wenden sollen und wenn wir dies tun, dann wird „Gott Frieden zusagen ... Gerechtigkeit und Friede küssen sich.“ In Jesaja 58 lesen wir, dass, wenn wir den Armen, den Hungrigen und Unterdrückten beistehen werden, wir „der die Breschen vermauert und die Straßen wiederherstellt, damit man dort wohnen kann“ genannt werden.“ Das hört sich viel konkreter an!
 120. Jesus sagt in Lukas 4 offen, dass sein Ja die Mission Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes ist: den Armen frohe Botschaft zu verkünden, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Blinden, dass sie wieder sehen werden, Zerschlagene in Freiheit zu setzen und zu verkünden das angenehme Jahr des HERRN, so dass die Menschen und die Erde das Leben haben. In Matthäus 25 ist Jesus noch deutlicher, indem er uns sagt, dass unser Ja sich auf die am meisten Benachteiligten ausrichtet: die Hunger leidenden, die ohne Kleidung, die Heimatlosen, die Fremdlinge, die Gefangenen, die Fremden.
 121. Wie sieht dieser Weg der Erneuerung und der Verwandlung allerdings an diesem historischen Wendepunkt genau aus? Was sind denn die Zeichen auf dem mutigen Weg nach vorn für unsere Gemeinschaft, auf dem das Ja so klar ist, wie das nein? Wie können wir uns in den kommenden sieben Jahren demütig, aber doch mutig und uneingeschränkt einem Ja widmen, dass durch die Kraft des Geistes Gottes zur Heilung der Erde und einem konkret besseren Leben für die unter Unrecht leidenden Menschen führt?
 122. Klein ist ihrerseits ehrlich und bescheiden genug zuzugeben, dass sie nicht genau weiß, wie das Ja aussieht. Sie impliziert, dass das noch keiner von uns weiß. Wir alle versuchen es herauszufinden, aber sie schlägt eine Perspektive vor, wie wir es herausfinden und mit wem und wo. Tatsächlich schreibt sie: „Ich habe keinen Plan, aber ich weiß, dass er aus Zusammenarbeit hervorgehen wird. Ich weiß, wer die Architekten und Handwerker dieses Plans sein werden und wo der Weg erkannt werden wird.“ Ohne sich konkret darauf zu beziehen oder Andeutungen zu machen, ist das, was Klein schreibt, im Einklang mit der prophetischen, jesusbezogenen Tradition des Jubeljahres in der Bibel. Sie weist dabei genau in die gleiche Richtung wie der ÖRK in seiner jüngsten Missionserklärung *Gemeinsam für das Leben*. Aus der Erklärung geht

klar hervor, wie Gott wirkt und wer Gott ist. Die Erklärung bezieht sich damit auf das gleiche Gebilde, dass Klein als den „mutigen Plan für eine sichere und fürsorgliche Welt, die wir uns alle wünschen und brauchen“ bezeichnet. Das wer in der Erklärung und auch in der Bibel ist eindeutig. Um die Bresche in der gebrochenen Welt zu heilen gebraucht Gott die Armen, die Unterdrückten, die am Rande stehenden und die Ausgegrenzten, einschließlich der ausgegrenzten Erde selbst. Gott gebraucht die Menschen, deren Leben zerstört, zerbrochen und bedroht ist. Der HERR der Auferstehung verwandelt die Welt durch den Gekreuzigten HERRN und erhebt die gekreuzigten Menschen und die gekreuzigte Erde. Dies ist das Paradoxon der Evangelien, das uns Klein, als säkulare Aktivistin, widerspiegelt. Die Kirche evangelisiert nicht nur die Welt; die am stärksten Benachteiligten evangelisieren auch die Kirche. Unter Gottes Führung entwerfen wir den Plan für das Ja zusammen, hin zum Leben.

123. Das „wie“ dieses Jas ist die Zusammenarbeit mit allen Betroffenen - gemeinschaftlich, gegenseitig und in liebevoller Solidarität. Auf die Frage, wer die Architekten und Handwerker dieses Jas sind, findet die Bibel eine Antwort: Die Architekten und Handwerker, die Gott zur Erneuerung und Verwandlung gebraucht, sind genau diejenigen, die in Lukas 4 und Matthäus 25 angesprochen werden.
124. Unser mutiges Ja muss direkt mit denjenigen zusammen erarbeitet werden, die Gott ebenfalls gebraucht, um das bestehende Wirtschaftssystem umzuwandeln. Auf lokaler, nationaler und globaler Ebene muss die Alternative von denjenigen zusammen erarbeitet werden, die unter den bestehenden Gegebenheiten leiden. Neue soziale Gefüge und Politik müssen von unten her kommen. Neuartige Konzepte, um die Umweltzerstörung aufzuhalten müssen aus Gemeinschaften kommen, deren althergebrachte Weisheit und aktuelle Gegebenheiten wegweisend sein können. Wir im WGRK als einer der Gemeinschaft verpflichteten Familie sind dazu aufgerufen unser unverkennbares Zeugnis beizutragen und Gerechtigkeit voranzutreiben - aber nicht allein. Der neue Weg hin zum *Buen Vivir*, das Ergreifen von *Ubuntu*, der Anfang des Dienstes Gottes in Gottes Reich muss Hand in Hand mit den Armen, Machtlosen, Ausgegrenzten, Ausgeschlossenen und Hoffnungslosen erfolgen. Wir müssen eine Gemeinschaft sein, die nach *koinonia* für alle strebt – von unten her. Genau wie Klein wissen auch wir, dass wir unser Ja erst noch bestimmen, erkennen und definieren müssen. Aber das müssen wir eben zusammen tun und getreu dem Dienste Jesu für Gott mit den gekreuzigten Menschen und der gekreuzigten Erde in der Kraft der Auferstehung unserer Geschichte.
125. Das „wo“ unseres Jas ergibt sich aus der Frage nach dem wer. Dazu gehört, dass sich unser Ja dort zeigt, wo das Leben am meisten auf der Kippe steht und

bedroht wird, in unserer eigenen Familie und der ganzen Welt. Das sind Orte und Räume überall auf allen Kontinenten und in allen Ländern. Wo das Leben bedroht ist, gibt es keine Grenzen zwischen Ost und West und Nord und Süd. *Koinonia* bedeutet für uns, dass, wo immer Schmerz und Bedrohungen in der Familie herrschen, die Familienmitglieder wissen müssen, dass sie nicht alleine dastehen. Auch dort, wo es massive Bedrohungen in der ökumenischen Familie gibt. Auch innerhalb der erweiterten religiösen Gemeinschaft. Auch innerhalb der ganzen Erdgemeinschaft!

126. Um unserem Ruf nach einer treuen, reformerischen und bekennenden *koinonia* gerecht zu werden und in der gegenwärtigen Zeit den Lebendigen Gott zu bezeugen und unsere drei kontextuellen Rahmenbedingungen ernst zu nehmen, würde ich gerne die folgenden Richtungsweisungen für die nächsten sieben Jahre unseres gemeinsamen Einsatzes und unserer Wahrnehmung herausarbeiten:
127. Die WGRK müsste dazu ihre unterschiedlichen aber charakteristischen reformatorischen und reformierten Traditionen in die Gegenwart transportieren, indem sie sich mit gegenwärtigen globalen und lokalen Kontexten als bekennende ökumenische Familie auseinandersetzt sowie die verflochtenen Krisen, die die globale Menschheit und die Schöpfung selbst betreffen. Dazu gehören Strategien und Ressourcen aus unserer evangelisch-reformierten Identität und Familie aus allen Enden und Ecken der Gemeinschaft.
128. Diese Verwandlung und Erneuerung würde von uns fordern, dass aus der ganzen Vielfalt unserer Kirchentraditionen - der reformierten Kirchen, der vereinigten und sich vereinigenden Kirchen aus Nord und Süd, aus Ost und West - Jung und Alt, Männern und Frauen Gehör verschafft wird und dies so einen Beitrag zu unserem theologischen Zeugnis leistet.
129. Das bedeutet, dass wir unsere Beziehungen in Einheit weiter aufbauen, so dass die globalen, regionalen und lokalen Dimensionen unserer *koinonia* ineinandergreifen und wir einander bei der Mission Gottes beeinflussen und unterstützen und die rechten Beziehungen so ausdrücken, wie wir sie bekennen.
130. Für diese Verwandlung und Erneuerung sollte die WGRK sich aktiv auf neue und kreative Art und Weise mit der erweiterten ökumenischen Familie befassen, unsere charakteristische Stimme und Zeugnis zum Ausdruck bringen und von anderen Christen lernen, um die Einheit und die Gerechtigkeit zu stärken. Beispielsweise könnte die WGRK in den kommenden vier Jahren auf allen Ebenen und auf neuartige Art und Weise einen großen Schwerpunkt auf die stärkere Beteiligung am Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens des ÖRK legen.
131. Vor allem verlangt diese Erneuerung und Verwandlung nach voller und aktiver Partizipation von Jung und Alt auf allen Ebenen unserer Gemeinschaft. Auch

dafür braucht es Strategien, Programme und Ressourcen, damit sichergestellt ist, dass wir alle Gläubigen voll in den Dienst mit einbeziehen.

132. Das bedeutet, dass diese Erneuerung und Verwandlung die theologischen, kulturellen, praktischen, politischen und ideologischen Hindernisse überwindet und so die volle und gleichberechtigte Partizipation von Männern und Frauen gleichermaßen (und so der Dienst aller Gläubigen) entschlossen mit einbezogen wird. Teil dessen ist die Auseinandersetzung mit Entscheidungsfindungsprozessen, in denen wir uns als Kirche „der Welt gleich gemacht“ haben und ungleiche Machtverhältnisse ins Leben der Kirche übernommen haben und Männer gegenüber Frauen im Bezug auf Positionen und Entscheidungen vorgezogen haben, Alter gegenüber Jugend, Pfarrer gegenüber Laien und so weiter. Dazu müssen wir uns auch weiterhin damit auseinandersetzen, wie die Ordination von Frauen „bindend“ für die Gemeinschaft wäre.
133. Diese Erneuerung und Verwandlung würde bedeuten, dass die Partizipation, die Stimmen, die Probleme und die Rechte von indigenen Bevölkerungsgruppen, Dalits, den Armen und Ausgegrenzten, den Ausgeschlossenen und Unterdrückten in unseren Kirchen, Regionen und Gemeinschaft unverzüglich und absichtlich in den Vordergrund gestellt würde. Unsere *koinonia* würde verwandelt werden, um „Mission von den Rändern her“ zu ergreifen und eine „schrankenlose und bekennende“ Gemeinschaft zu werden.
134. Dazu gehört auch, dass wir unser Versagen dabei anerkennen den Dienst, die Stimme und den Raum von Menschen mit Behinderungen in unserer Mitte nicht angemessen zu bekräftigen, einfach, weil es ihr Recht ist und auch eine Notwendigkeit der Gemeinschaft, und dass wir Strategien und Konzepte für deren volle Partizipation entwickeln.
135. Voraussetzung für eine solche Erneuerung und Verwandlung wäre, dass die WGRK die schwierigen Herausforderungen der interreligiösen Beziehungen adressiert und interreligiöse Kooperationen für den Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung eingeht. Dabei können wir auf inspirierende Beispiele aus unserer Familie bauen, die zeigen, wie man als Familie in Situationen agieren kann, die noch lange nicht gelöst sind. Dies umfasst Ressourcen und Strategien zur biblischen und theologischen Reflexion und gemeinsames Handeln auf allen Ebenen unserer Gemeinschaft. Dazu gehört es, Kirchen und auch die Gemeinschaft beim Reflektieren der missiologischen Gebote durch Initiativen wie *Mission an der Frontlinie* zu begleiten, und dafür wiederum ist es erforderlich, die Rechte aller zu verteidigen und nicht zuzulassen, dass eine Religion Ziel des Gespöts oder von Angriffen wird.
136. Dazu müsste die WGRK bewusst mit all denen zusammenarbeiten, die sich nach Erneuerung und Verwandlung sehnen, um die massive Bedrohungen

gegenüber dem Leben anzugehen und lebensbejahende Gemeinschaften der Hoffnung aufbauen und gemäß Gottes Berufung für alle Völker und alle Schöpfung eine auf Gerechtigkeit und Frieden basierende Weltordnung zu errichten. Dies bedeutet Dialog und Partizipation mit sozialen Bewegungen, der Zivilgesellschaft, Frauenbewegungen, der Dalit-Bewegung, Umweltbewegungen und allen Aktivisten, die sich für eine gewaltfreie Veränderung hin zum Frieden einsetzen. Die WGRK würde dafür auf allen Ebenen Ressourcen für solche Allianzen für das Leben zur Verfügung stellen und theologisch und missiologisch anerkennen, dass der Geist Gottes in der ganzen Schöpfung wirkt, um Leben zu stiften, und dass die Kirche auch in ihrem prophetischen Einsatz von denen geleitet werden kann und sollte, deren Leben gefährdet ist.

137. Unsere Erneuerung und Verwandlung fordert fortwährende und gründliche theologische Studien und das Lesen der Zeichen der Zeit in bekennendem Geist und auch, dass dabei auf das Bekenntnis von Belhar und Accra zurückgegriffen wird und unser theologisches Verständnis der Schnittstellen von Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung und Geschlechtergerechtigkeit zu erweitern.
138. Dazu gehört die *kairos*-Identität und die bekennende Identität der WGRK, indem wir Ressourcen, Programme und Strategien zur Verfügung stellen, so dass die Beiträge unserer Traditionen allen bekannt sind und dadurch die WGRK unterstützt und inspiriert wird die heutigen Herausforderungen anzugehen, die Reformation in die heutige Zeit zu versetzen, u. a. der wachsenden Militarisierung und vermehrten autoritären Regimes und radikaler Ungerechtigkeit entgegenzutreten sowie uns weiterhin für Geschlechtergleichheit und wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit einzusetzen.
139. Eine solche Erneuerung und Verwandlung würde bedeuten, unser gemeinsames Denken und Handeln im Bereich der Migration und besonders der tieferliegenden Gründe für Zwangsmigration zu vertiefen und als dringliche Priorität zu handhaben.
140. Eine solche Erneuerung und Verwandlung würde bedeuten, dass das Hauptaugenmerk darauf gerichtet wird, die Beziehungen der Regionen und der ganzen WGRK sowie der Regionen und Mitgliedskirchen durch Konsultationen, Strategien, Ressourcen und neue Ansätze der Zusammenarbeit in Programmen, durch Kommunikation und Entscheidungsfindung zu stärken und abzusichern.
141. Dies bedeutet auch, sich unverzüglich um die Nachhaltigkeit der WGRK und allen oben erwähnten Lebens- und Arbeitsbereichen zu kümmern. Dazu gehört unter anderem auch eine finanzielle Nachhaltigkeit, dadurch, dass jede Mitgliedskirche aktiv ihren Beitrag leistet und so auf vielfältige Weise

das gemeinsame Leben und Wirken unserer Gemeinschaft unterstützt. Der Exekutivausschuss muss zusammen mit dem Generalsekretär die zentralen Aufgaben übernehmen, aber wir müssen auch neue Strategien und kreative Arbeitsweisen entwickeln, die sensibel agieren und gleichzeitig sicherstellen, dass alle einen aktiven Beitrag leisten. Gemeinsame Versammlungen mit anderen christlichen Weltgemeinschaften und dem ÖRK werden weiter sondiert werden.

142. Dazu gehört auch, dass die WGRK weiterhin, wenn nicht sogar verstärkt, Mitgliedskirchen in Krisen- und Notsituationen unterstützt und dabei besonders auf den lokalen Kontext achtet, indem die Krise globale Konsequenzen hat, in Situationen, in denen die WGRK aufgrund des reformerischen Erbes oder der Schlüsselrolle einer Mitgliedskirche eine ganze bestimmte Rolle einnehmen kann oder in Situationen in denen unsere Mitgliedskirche ohne unser Engagement keinerlei internationale Unterstützung oder Solidarität in lebensbedrohlichen Situationen erfahren würde. Dies bedeutet gleichermaßen, unser Engagement in der Zusammenarbeit mit anderen Teilnehmern aus der ökumenischen Bewegung auszuweiten, als globale Zeugen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Versöhnung und unsere Beziehungen zu stärken, damit die ganze Gemeinschaft mobilisiert werden kann, berufen von Gott als Mitträgerin der Verwandlung, dort wo unsere Stimme oder Identität etwas bewirken kann. Einige aktuelle Beispiele oder Gebiete, in denen die WGRK sich engagieren kann, sind die Koreanische Halbinsel, Kolumbien, der Nahe Osten (Syrien, Israel - Palästina), der Südsudan und Nigeria.
143. Unsere Erneuerung und Verwandlung würde voraussetzen, dass wir unsere gemeinsame Identität als Gemeinschaft konsolidieren und vertiefen und Gottes Gabe der Einheit ergreifen. Diese geistzentrierte Einheit im Namen Jesu erlaubt es uns und fordert auch von uns, dass wir die unverkennbaren Ressourcen der evangelisch-reformierten Traditionen aufgreifen, um unsere Unterschiede anzuerkennen und anzugehen, damit wir alle Zeuge der Wahrheit des Evangeliums sind und nicht zulassen, dass unsere Unterschiede uns trennen. Dazu würde gehören, dass die WGRK durch Spaltung bedrohten Kirchen beisteht, indem stabile Ressourcen, Meditation und Gebet zur Verfügung gestellt werden. Vor allem setzt es voraus, sich auf Strukturen, Programme und biblisch/theologische Quellen zu konzentrieren, um unser gemeinsames Verständnis und unsere Identität als Gemeinschaft (*koinonia*) zu konsolidieren - und somit auch die Folgen für unser gemeinsames Leben. Dazu gehört es, Strategien, Programme, Beratung und Raum zu schaffen und zu geben, um sicher, respektvoll und konstruktiv über unsere unterschiedlichen Sichtweisen oder Auslegungsansätze der Bibel zu sprechen und von den charakteristischen Ressourcen und Traditionen eines

reformierten und in der Schrift gegründeten Glaubens zu profitieren und offen zu sein für die Leitung des Geistes.

144. Es würde voraussetzen, dass die WGRK in Bescheidenheit aus den letzten 500 Jahren lernt, so dass wir den nächsten 500 Jahren durch Gottes Gnade erneuert und verwandelt entgegen treten können und von unserer Sünde der Teilung und Ausgrenzung Buße getan haben und die Gabe der Reformation(en) in die Gegenwart transportieren als Familie, die zur „Gemeinschaft berufen und der Gerechtigkeit verpflichtet“ ist.
145. Auf dieser Generalversammlung sieht sich der WGRK einem historischen *kairos* gegenüber. Wir versammeln uns in unserer Unterschiedlichkeit mit unseren charakteristischen Stimmen und verkünden ein neues Zeitalter der ökumenischen Versöhnung, ohne dass wir wesentliche Probleme und Unterschiede innerhalb der christlichen Gemeinden und untereinander ignorieren, wir bauen an unserer *koinonia*, studieren die Bibel, beten, geben Zeugnis und bekennen den Lebendigen Gott in einer Welt die verzweifelt nach der Fülle des Lebens sucht.
146. Voller Freude, hoffnungsvoll, in Demut Buße tuend, mit großen Erwartungen, ernüchert durch die harte Realität der wir ins Auge sehen müssen, endet mein Bericht mit der Bekräftigung, dass die WGRK als Gemeinschaft vorangekommen ist und trotz vieler Herausforderungen in der Lage ist, der Berufung des Lebendigen Gottes zu folgen. Durch Gnade ermutigt, durch unser Versagen zur Einsicht gebracht und Gott gegenüber dankbar beten wir „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns.“
147. Gott sei alle Ehre. Amen.

ANHANG: MITARBEITERÜBERSICHT WGRK: 2010-2017

Nachfolgend eine Liste der früheren Mitarbeiter der WGRK:

- Penelope Blachut (Schweiz), Assistentin, im Dienst bis Juli 2012
- Yueh Cho (Schweiz), Koordinator Finanzwesen, im Dienst bis Dezember 2013
- Jet den Hollander (Niederlande), Referent für Missionsprojekte, im Dienst bis Februar 2011
- Smaranda Dochia (Rumänien), Assistentin, im Dienst bis Dezember 2010
- Claudia Duval (Deutschland), Assistentin des Generalsekretärs, im Dienst von Januar 2014 bis Januar 2016
- Brigitte Facchin (Schweiz), Assistentin, im Dienst bis Mai 2010
- Ayari Felix (Schweiz), Assistentin, im Dienst bis Januar 2010
- Heather Fouquet (Schweiz), Assistentin, im Dienst bis September 2010

- Ruthan Gill (Schweiz), Assistentin für Kommunikation, September 2010
- Kristine Greenaway (Kanada), Referentin für Kommunikation, im Dienst bis März 2013
- Victoria Koczian (Ungarn), Assistentin für Theologie, Mission und Gemeinschaft, im Dienst von Januar 2014 bis Mai 2015
- Joy Lee (USA), REC-Assistentin, im Dienst bis Juli 2010
- Hartmut Lucke (Schweiz), Übersetzer/Dolmetscher, im Dienst bis 2013 (ehrenamtlich)
- Daphne Martin-Gnanadason (Indien), Verwaltungsmitarbeiterin, im Dienst bis 2013
- Ida Milli (Schweiz), Verwaltungsmitarbeiterin, im Dienst bis Dezember 2013
- Emelda Ndipewah (Kamerun), Assistentin für Theologie, Mission und Gemeinschaft und Gerechtigkeit und Partnerschaft, Oktober 2015 bis Dezember 2016
- Setri Nyomi (Ghana), Generalsekretär, im Dienst bis 2014
- Maureen O'Brien (Großbritannien), Referentin für Finanzen und Finanzierung, im Dienst bis November 2010
- Paraic Reamon (Irland), Stellvertretender Direktor des Partnerschaftsfonds, 2012-2015
- Patricia Sheerattan-Bisnauth (Guyana), Referentin für Gerechtigkeit und Partnerschaft, im Dienst bis Juni 2011
- Franziska Surber (Schweiz), Assistentin für Kommunikation, im Dienst bis November 2010
- Richard van Houten (USA), RÖR-GS, im Dienst bis September 2010
- Antoinette Visser (Niederlande), Assistentin für den Partnerschaftsfonds, im Dienst bis 2011 (ehrenamtlich)

Nachfolgend eine Liste der aktuellen Mitarbeiter der WGRK:

- Christopher Ferguson (Kanada), Generalsekretär, seit April 2014
- Aruna Gnanadason (Indien), Berater für Theologie, Mission, Kommunion, von Mai 2016 bis August 2017
- Werner Joecker, Assistent für den Partnerschaftsfonds, seit April 2014
- Mun-Kee Kim (Südkorea, entsandt), Programmkoordinator für Frieden und Entwicklung, seit Oktober 2016
- Anna Krüger (Deutschland), Assistentin für Finanzen und Kommunikation, seit November 2013
- Hanns Lessing, Koordinator für die Generalversammlung, seit Juli 2015
- Katrina Mertz (USA), Assistentin des Generalsekretärs, seit Januar 2016
- Paul Oppenheim (Deutschland), Projektassistent/Übersetzer, seit 2014 (teilweise ehrenamtlich)

- Amritha Perumalla-Bosi, Assistentin für Gerechtigkeit und Theologie, seit Juni 2015
- Gerhard Plenter (Deutschland), Koordinator Finanzwesen, seit 2014 (ehrenamtlich)
- Sylke Saggio (Deutschland), Reinigungskraft, seit August 2016
- Philip Tanis, Referent für Kommunikation, seit Februar 2014
- Dora Arce-Valentin (Kuba), Referentin für Gerechtigkeit und Partnerschaft, im Dienst bis Dezember 2017
- Douwe Visser (Niederlande), Referent für Theologie und Gemeinschaft, im Dienst bis August 2017

UNTERLAGE 3

BOTSCHAFT DER VORVERSAMMLUNG DER FRAUEN

Lebendiger Gott – in einer Welt voll Gewalt - erneuere und verwandle uns

Wir Frauen der Reformierten Kirchen aus jeder Region der Welt trafen uns zur Frauenvorversammlung vor der Vollversammlung vom 26. - 28. Juni 2017 in Leipzig, Deutschland. Dem Thema der Vollversammlung „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“ haben wir „in einer Welt voll Gewalt“ hinzugefügt. Die Schwere der vielen Ungerechtigkeiten (z.B. wirtschaftlich/ sozial /ökologisch/ geschlechtsspezifisch), die wir in der Kirche und in der Welt erleben, beeinträchtigen das Leben der Frauen in jedem Kontext.

In den Geschichten, die wir von zahlreichen Frauen hören, in unseren eigenen Geschichten, in unseren Liedern, in unseren Gebeten ruft das Zeugnis der Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen der Frauen Schmerz und Qual hervor. Wir schreien auf und verurteilen die Geißel der Gewalt, die nun global 70 % der Frauen und Mädchen betrifft (UNODC 2014: Bericht über Menschenhandel). Kindermord – Weibliche Genitalverstümmelung – Kinderbräute – Ehrenmorde – Gewalt in der Partnerschaft – Menschenhandel – Sexuelle Ausbeutung – Vergewaltigung – Sexuelle Gewalt am Arbeitsplatz – Verschwundene und ermordete indigene Frauen – sexuelle Gewalt in Verbindung mit HIV gegen Frauen und Mädchen – sind Beispiele der vielen Arten von Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

In unseren Gesprächen erinnerten wir uns daran, dass die Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes in Accra 2004 bekannten: “Wir verwerfen jede Form von Ungerechtigkeit, die gute Beziehungen zerstört – geschlechtsspezifisch, Rasse, Klasse, Behinderung oder Kaste.“ Aber die Geschichten und Statistiken, die wir in dieser Vorversammlung hörten, sprechen weiterhin von zerstörten Leben und Beziehungen aufgrund von vielfachen Formen der geschlechtsspezifischen Gewalt. Diese werden oft aufgrund von Rasse, Klasse, Behinderung, Alter, Kaste und bestimmter sexueller Orientierung vervielfacht.

Wenn diese Gewalt in unserer Mitte nicht wahrgenommen wird, sündigen unsere Kirchen und tragen weiterhin zum Leid der Frauen bei. In unseren Kirchenstrukturen, unserer Schriftauslegung und in unseren Theologien befindet sich immer noch das Muster der Herrschaft und Unterwerfung, die in unseren Gesellschaften eine Kultur der Gewalt normalisiert hat. Wir verlassen diese Vorversammlung der Frauen mit einem tiefen Gefühl der Dringlichkeit. Wir bringen klar zum Ausdruck, dass die

Stimmen unserer Schwestern, die täglich unter der Unterdrückung des Lebens und des Lebenssinns sterben, gehört werden müssen.

Wenn wir die Ungerechtigkeit gegenüber Frauen und Mädchen überall auf der Welt benennen, werden wir mit der Ungerechtigkeit gegenüber Frauen in unseren eigenen reformierten Kirchen konfrontiert. 2010 hat die Vereinigende Vollversammlung beschlossen, „die Ordination von Frauen zu fördern und auf eine Zeit hinzuarbeiten, in der die Ordination von Frauen für die Gemeinschaft bindend sein wird“. Wir feiern die Tatsache, dass einige Kirchen auf diesen Aufruf reagiert haben, aber hier muss mehr getan werden.

Dies ist ein *kairos*-Moment. Nun, da wir der Reformation gedenken, ist die Zeit gekommen, „Eine Glaubenserklärung zur Frauenordination“ zu verabschieden. Diese Erklärung verpflichtet die Kirchen der WGRK, Frauen in das ordinierte Amt willkommen zu heißen, die diesen Ruf in den Dienst als Erfüllung ihres Taufversprechens sehen. (Arbeitsbuch, Vollversammlung 2017)

Schlussfolgerung

Wir reformierte Frauen des Glaubens, vom Heiligen Geist gesalbt, verpflichten uns dahingehend zu arbeiten, dass alle Gewalt gegen Frauen und Mädchen ein Ende hat. Unser Mahnruf geht an alle in der Gemeinschaft, sich uns in dieser Verpflichtung anzuschließen.

Gemäß unserer vorherigen Ausführungen unterbreiten wir die folgenden Empfehlungen:

DIE GEMEINSCHAFT MÖGE AUF GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GERECHTIGKEIT ACHTEN

- Dass diese Vollversammlung bekennt, dass Gewalt gegen Frauen in jeglicher Form Sünde ist.
- Dass der Exekutivausschuss und der Generalsekretär der WREK eine Politik der Gender-Gerechtigkeit entwickelt, die bis 2019 dringende Anliegen der geschlechtsspezifischen Gewalt innerhalb der Kirche und Gesellschaft aufzeigt. Darin soll ein Aktionsplan zur Anwendung eines Maßstabes für Richtlinien und Rechenschaftspflicht enthalten sein, wobei eng mit den Regionalräten der WGRK zusammengearbeitet werden soll.
- Dass die WGRK sich gemeinsam mit ihren ökumenischen Partnern an die UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau wendet, um dringend erneuten Dialog und Reaktion auf alle Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt anzumahnen.

DIE GEMEINSCHAFT MÖGE AUF GLEICHE PARTNERSCHAFT ACHTEN: FRAUENORDINATION

- Die WGRK möge „Eine Glaubenserklärung zur Frauenordination“ verabschieden.
- Der WGRK Exekutivausschuss möge einen Raum der Entscheidungsfindung mit jenen Mitgliedskirchen eröffnen, die zur Zeit keine Frauen ordinieren. Sie sollen Richtlinien und einen Aktionsplan erstellen, nach dem die Verpflichtung zur „Glaubenserklärung zur Frauenordination“ vor der nächsten Generalversammlung 2024 verwirklicht wird.

UNTERLAGE 4

BORSCHAFT VON DER JUGENDVORVERSAMMLUNG

Die Jugenddelegierten der WGRK fühlen sich von den Problemen unserer Zeit herausgefordert, auch wenn sie diese Zeit der Gemeinschaft feiern. Diese Probleme an denen die Christen, die Gesellschaft und der Planet leiden, zwingen uns, unsere Stimme zu erheben, um diese Zustände zu verurteilen, die die Menschheit herbeigeführt hat und um Gerechtigkeit zu fördern. – Amos 5,24 „Recht und Gerechtigkeit sollen das Land erfüllen wie ein Strom, der nie austrocknet!“

Wir glauben, dass wir als Leib Christi, auch wenn wir unterschiedliche Probleme haben, sei es in unserer Region, in unserem Land, auf unserer Insel oder sogar in einer speziellen Kirche, wir alle als Gemeinschaft davon betroffen sind. Dies geben wir als Zeugnis unserer Gedanken weiter.

Korruption, egal in welchem politischen System, erzeugt und vermehrt Armut und ist eine Beleidigung Gott gegenüber. Eine Mission der Kirche sollte sein, hier klare Stellung zu beziehen und gegen Korruption zu handeln.

Neue Wege der wirtschaftlichen Entwicklung, die ein gutes Leben, die Menschen und die gesamte Schöpfung respektieren, müssen geschaffen und unterstützt werden.

Wenn Jesus sagt, „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, so war dies eine klare Botschaft. Liebe muss über einen selbst hinausgehen, über unser Zuhause, unsere Länder, unsere Kontinente; weit darüber hinaus. Als Christen aus allen Gesellschaftsschichten, vereint in unserem Glauben, haben wir den starken Glauben, dass die Kirche eine aktive Rolle im Kampf gegen die Rassendiskriminierung einnehmen muss, wenn wir weiterhin Liebe und Respekt für all unsere Vielfalt praktizieren wollen. Ein liebender Gott zeigt seine Liebe allen Menschen und der gesamten Schöpfung.

Unsere Kirchen müssen tätig werden, wenn es um geschlechtsspezifische Benachteiligungen geht und solche Entscheidungen fällen, die für Männer und Frauen den gleichen Zugang zu kirchlichen Ämtern garantiert, gemäß der biblischen Sichtweise der Einheit: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Galater 3, 28)

Die Jugend muss in unseren Kirchen als gleichberechtigter Teil der Kirche anerkannt werden. Wir schätzen es, dass uns die WGRK eine Plattform gibt, dass wir unsere Talente für den Dienst für Gott entwickeln können und uns Schritte zur Eingliederung angeboten werden. Wir wollen aber noch mehr erreichen. Um die wichtige Stellung der Jugend zu unterstreichen beantragen wir, dass eine der Positionen des

Vizepräsidenten für einen/r Delegierten unter 30 Jahren bereitgestellt werden soll. Die junge und die alte Generation soll zusammenkommen und sich austauschen, um eine Brücke über Generationen hinweg zu bauen.

Mit dem schnellen Anwachsen der Bevölkerung und der übergroßen Ausbeutung der Ressourcen für menschliche Bedürfnisse ist die Kirche aufgerufen, eine aktive Rolle in der Bildung von Menschen auf dem Gebiet der Familiengesundheit, Familienplanung und dem effizienten Nutzen der Ressourcen zu spielen.

Unser Planet ist die Quelle unseres Lebens und doch beuten wir ihn weiterhin aus, als ob er unendlich lange misshandelt werden könne. Dies muss ein Ende haben. Unser Planet kann unser stetes Verlangen nach mehr nicht unterstützen.

Wir müssen eine Mentalität für soziales Wohlergehen schaffen, statt des egoistischen Ehrgeizes, der in unseren Gesellschaften vorherrscht. Wir brauchen eine faire Verteilung des Wohlstandes. Dies heißt, faire Bezahlung für ein faires Arbeitsvolumen, wo Arbeiter nicht wie Sklaven behandelt werden, sondern mit Respekt.

Unsere Kultur ist unsere Identität und sollte aufrecht erhalten und für gesellschaftliche Entwicklung und Wohlergehen respektiert werden. Dies ruft nach einer Entkolonisierung des kolonisierten Denkens, nach Selbstliebe und Respekt. Die Kirche muss eine entscheidende Rolle bei der Ermächtigung der Gesellschaft spielen, indem ethische und moralische Werte in die Kultur eingebracht werden.

Jene von uns, die aus Ländern kommen, die traditionell andere kolonisiert haben, glauben, dass wir auf unsere Regierungen Druck ausüben müssen, um die paternalistische Einstellung gegenüber ehemals kolonisierten Ländern zu beenden. Wir glauben nicht, dass wir die Menschen sein sollten, die deren Zukunft bestimmen.

Zum Abschluss möchte die Jugenddelegation, die zusammengekommen ist, um die Meinungen von so vielen Ländern auf unserer Erde zu vertreten, Ihnen vereint in einer Stimme diese Botschaft weiter geben: Wenn ein Körperteil Schmerzen hat, so lernen wir von der Bibel, leidet der ganze Leib. Wenn es Ungerechtigkeit gibt, der einen Teil der Gemeinschaft trifft, dann leiden wir alle. Aus diesem Grund sehen wir es als zwingend an, Probleme aufzuzeigen die nicht nur unsere Gemeinden und Kirchen betreffen, sondern alle Situationen, wo es Ungerechtigkeit in irgendeiner Form gibt.

BESCHLUSSVORLAGE 1

Die Generalversammlung 2017 möge einen Delegierten unter 30 Jahren zu einem der Vize-Präsidenten bestellen.

BESCHLUSSVORLAGE 2

Die Generalversammlung möge ihre Verpflichtung zu gleichem Zugang zur Ordination für alle Mitgliedskirchen nochmals bestätigen.

UNTERLAGE 5

ANSPRACHE VON BUNDESPRÄSIDENT FRANK-WALTER STEINMEIER

Ich freue mich sehr, Sie alle hier in Leipzig be-grüßen zu dürfen. Eine Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist ja eine besondere Angelegenheit, die nicht allzu häufig stattfindet – und dass Sie zuletzt in Deutschland getagt haben, das ist schon eine ganze Weile her.

Im Jahr des großen Jubiläums der Reformation nun sind Sie hier zusammengekommen – hier, in dem Land, von dem aus die Reformation ihren allerersten Anfang genommen hat. Aber wirklich nur den allerersten, denn wie schnell wurden dann auch schon die reformierten Bekenntnisse in anderen Ländern Europas artikuliert, in der Schweiz, in Holland, in Schottland und anders-wo. Martin Luther selber hat seine Hauptwirkung zunächst im deutschsprachigen Raum entfaltet. Zu einer mächtigen europäischen Bewegung ist die Reformation vor allem durch Zwingli und Calvin geworden. Die reformierten Kirchen sind von Anfang an eine machtvolle internationale Bewegung gewesen; und so entspricht es ihren Anfängen, wenn die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen heutzutage auch Weltgegenden repräsentiert, von denen man zu Luthers, Calvins oder Zwinglis Zeiten höchstens eine ganz blasse oder auch überhaupt keine Ahnung hatte.

In der Tat: Weltweit ist das Christentum lebendig. Aber weltweit ist es auch in Konfessionen unterschieden. Das christliche Zeugnis wird in der heutigen Welt aber immer weniger glaubwürdig, wenn es mit so unterschiedlichen Stimmen spricht. Ich kann es deswegen nur begrüßen, wenn sich die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen auf dieser Tagung hier in Leipzig der Gemeinsamen Erklärung des Lutherischen Weltbundes und der Römisch-katholischen Kirche über die Rechtfertigungslehre anschließt. Das ist ein wesentlicher Schritt zur Ökumene aller christlichen Bekenntnisse.

Sie haben sich hier in Leipzig versammelt und wir haben den Gottesdienst hier in der Nikolaikirche gefeiert. Diese Kirche hat in ihrer Geschichte viele bedeutende Stunden erlebt – wir Deutschen von heute haben vor allem lebendig im Gedächtnis, was 1989 von hier ausgegangen ist. Die Friedliche Revolution wäre ohne die Friedensgebete in der Nikolaikirche und das, was sie dann auf den Straßen Leipzigs in Bewegung gesetzt haben, anders verlaufen.

Evangelischer, reformatorischer Glaube, der in dieser Kirche lebendig war, dieser Glaube hat damals Suchenden ein Obdach gegeben, Zweifelnden Mut gemacht, Verzagten Hoffnung gegeben. Hier haben Menschen den Mut gefunden, gegen

Unterdrückung und Lüge aufzustehen. Hier haben Menschen die Freiheit erfahren, die zum aufrechten Gang ermächtigt. Ja, die Freiheit! Sie ist vielleicht die schönste Frucht reformatorischen Glaubens. Die religiöse Freiheit, die Freiheit des Gewissens und dann auch die politische Freiheit und die politische Selbstbestimmung.

In vielen Ländern der Welt kann man von der Freiheit, die 1989, gerade auch hier von Leipzig aus, für ganz Deutschland und für ganz Europa erkämpft worden ist, nur träumen. Wir sollten mit klarer Stimme Stellung beziehen: Als Deutsche und als Europäer ist und bleibt es unser Ziel, dass sie auch dort Wirklichkeit wird, wo noch immer oder wieder neu Zensur, Unterdrückung und Missachtung der fundamentalen Menschenrechte herrschen.

Stellung beziehen sollten wir auch dort, wo Menschen wegen ihres Glaubens, wegen ihres Bekenntnisses verfolgt werden. Das trifft Menschen vieler Konfessionen, aber es trifft mit neuer Härte gerade auch Christen im Nahen Osten. Unsere Aufmerksamkeit dafür kann nicht jedes Unrecht aufhalten. Aber wir können und wir müssen die Einschüchterung oder schlimmer die Gewalt als Unrecht benennen! Die Freiheit des Glaubens ist unveräußerliches Menschenrecht!

Die andere große Kirche Leipzigs, die Thomaskirche, steht für ein anderes kostbares Erbe der Reformation. Für die Schönheit des Glaubens, für die Innerlichkeit, mit der er unsere Herzen bewegt und immer wieder unsere Seele erhebt und tröstet. Schönheit und Innerlichkeit, Trost und Heiterkeit des Glaubens haben, man kann das wohl so entschieden sagen, nirgendwo einen so unübertroffenen Ausdruck gefunden wie in der Musik Johann Sebastian Bachs. Hier in Leipzig sind seine großen geistlichen Werke, die Kantaten und Passionen, uraufgeführt worden. Eine Kostprobe davon haben wir gerade gehört. Nein, der evangelische Glaube ist nicht unsinnlich oder nüchtern. Er kennt auch die großen Aufschwünge von Herz und Seele, den Glauben »aus Freude an Gott«, wie Eberhard Jüngel sagt. Bach in Leipzig ist unser Zeuge.

Ihre Tagung wird manche politischen und gesellschaftlichen Fragen erörtern und manche wichtigen kirchenpolitischen Entscheidungen treffen. Ein Auftrag aber scheint mir klar zu sein: Gerade in einer Zeit, in der Religion häufig genug missbraucht wird zur Abschottung und Distanzierung, ja als Vorwand für schlimmste Gewalttaten – gerade in dieser Zeit also müssen reformierte Kirchen besonders darum bemüht sein, den friedlichen Dialog zu fördern, ja, die friedens- und versöhnungsstiftende Kraft von Religion ganz bewusst herauszustellen und vor allem: selbst vorzuleben. Für all das wünsche ich Ihnen ein gutes Gelingen – zum Wohle der Kirchen und der Menschen, für die sie wirken.

Das Wichtigste aber haben wir gerade bereits gemeinsam getan: nämlich miteinander gebetet, gesungen und Gottesdienst gefeiert. Was immer wir innerhalb der Kirchen

sonst noch tun, was immer wir als Christen politisch, ökonomisch oder ökologisch vornehmen: Das Wichtigste ist und bleibt, das ist meine tiefe Überzeugung als evangelischer Christ und als Angehöriger einer reformierten Kirche: Lob und Dank zu sagen dem Schöpfer, der es gut mit uns meint. Und ihm vertrauensvoll unsere Bitten zu sagen, wie zum Bei-spiel mit dem Lied, das wir gerade eben gesungen haben:

»Be our light in the darkness of this age, be the path we can follow with hope and faith, (...) Be our door to a graceful and better world, be a table with space for young and old, Be the bread and the wine for an open feast, come and lead us to justice and peace!«

Herzlichen Dank, thank you very much!

UNTERLAGE 6

ASSOZIIERUNG DER WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN MIT DER GEMEINSAMEN ERKLÄRUNG ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE

Präambel

1. In jüngerer Zeit wurde ein erfreuliches Maß an Übereinkunft bezüglich der Rechtfertigungslehre erreicht. Nach vielen Jahren verbindlicher Gespräche wurde 1999 die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre von der Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund unterzeichnet. Diese Übereinkunft in einer Frage, die in der Zeit der Reformation kirchentrennend war, stellt einen Meilenstein dar, den wir feiern. Im Jahr 2006 haben der Methodistischer Weltrat und seine Mitgliedskirchen bereits ihre grundsätzliche Zustimmung zur Lehre, die in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre zum Ausdruck kommt, erklärt. Nach ausgiebiger Überlegung unter besonderer Beachtung der Beziehungen zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit nimmt die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen jetzt freudig die Einladung an, sich der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) anzuschließen. Für die Reformierten ist die Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben eine wesentliche Auslegung des Evangeliums.

2. Wir bekräftigen unsere lehrmäßige Übereinstimmung mit der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (Siehe GE 14-18, 19, 22, 25, 28, 31, 34, 37). Wir freuen uns gemeinsam darüber, dass die historischen Lehrdifferenzen in der Rechtfertigungslehre uns nicht mehr trennen, und wir erleben diesen Augenblick als eine Zeit der Selbstprüfung, der Bekehrung und der erneuten Zuwendung zueinander als Ausdruck neuer Einheit und als Beitrag zum gemeinsamen Zeugnis für Frieden und Gerechtigkeit. Im Einklang mit dem reformierten Prinzip „*ecclesia reformata, semper reformanda secundum verbum dei*“ begrüßen wir die neue Realität, die uns diese Übereinkunft verheißt. Wir möchten das bestehende Maß der Übereinstimmung nicht nur bekräftigen, sondern auch anreichern und ausweiten.

Wir begrüßen das Modell des differenzierenden Konsenses so wie die Offenheit, Vielfalt und den Reichtum theologischer Sprache, den es ermöglicht. Wir stimmen den Abschnitten zu, in denen Lutheraner und Katholiken ihre jeweilige Lehrtradition im Lichte dieses Konsenses darlegen (20-21, 23-24, 26-27, 29-30, 32-33, 35-36, 38-39) und wir halten diese unterschiedlichen Akzentuierungen nicht für ausreichend, um eine Trennung zwischen ihnen und den Reformierten zu rechtfertigen.

Wir werden unsere spezifischen Akzente zu denen hinzufügen, die bereits von anderen eingebracht wurden. Wir erwarten, dass einige Punkte zum weiteren Dialog und zur Klärung Anlass geben werden. Wir sind uns dessen bewusst, wie wichtig es im ökumenischen Dialog ist, aufeinander zu hören und gemeinsam auf die Schrift zu hören.

3. Es gibt eine lange und interessante Geschichte des Dialogs über die Rechtfertigung zwischen Reformierten, Lutheranern und Katholiken. Tatsächlich wurde beim Regensburger Religionsgespräch von 1541 ein bemerkenswerter Konsens über Grundfragen der Rechtfertigungslehre erreicht (Artikel V *de iustificatione*).¹ Calvin hat diese Übereinkunft wärmstens begrüßt (*Brief an Farel* 11.5.1541). Wegen der Religionskriege scheiterten jedoch die Bemühungen, und die Regensburger Übereinkunft geriet 450 Jahre lang nahezu in Vergessenheit.

Wir hören den Consensus und stimmen zu

4. Wir stimmen der Gemeinsamen Erklärung zu, dass Rechtfertigung das Werk des dreieinigen Gottes ist. Die gute Nachricht des Evangeliums besteht darin, dass Gott die Welt durch den Sohn und den Geist mit sich versöhnt hat. Rechtfertigung setzt die Fleischwerdung, den Tod und die Auferstehung Christi voraus und ist darauf gegründet. Rechtfertigung bedeutet, dass Christus selber „unsere Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) und Heiligung und Erlösung“ ist (1. Kor. 1,30). Nach reformiertem Verständnis ergeben sich Rechtfertigung und Heiligung, die man nicht voneinander trennen kann, aus der Verbindung mit Christus.

Indem wir durch den Heiligen Geist mittels Wort und Sakrament mit Christus verbunden werden, erhalten wir Anteil an seiner erlösenden Gerechtigkeit. Allein

¹ In Article V de *iustificatione* hatten katholische, lutherische und reformierte Theologen (Contarini, Eck, Gropper, Melancthon, Bucer, Calvin) festgestellt:

“Das wird jedoch keinem zuteil, wenn nicht auch zugleich die Liebe [*caritas*] eingegossen [*in-fundatur*] wird, die den Willen heilt, so daß der geheiligte Wille anfängt, das Gesetz zu erfüllen, wie Augustin sagt [De spir. et lit., c. 9,15]. Das ist also der lebendige Glaube, der sowohl die Barmherzigkeit in Christus ergreift und glaubt, daß die Gerechtigkeit, die in Christus ist, ihm umsonst zugerechnet wird, als auch zugleich die Verheißung des Heiligen Geistes und die Liebe empfängt. So daß der Glaube, der rechtfertigt, jener Glaube ist, der durch die Liebe tätig ist [Gal 5, 6].

Aber gleichwohl ist dies wahr, daß wir durch diesen Glauben sofern gerechtfertigt werden – d.h. angenommen und mit ihm versöhnt werden –, soweit man die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ergreift, die uns zugerechnet [*imputatur*] wird um Christi und seines Verdienstes willen, nicht [aber] um der Würdigkeit oder Vollkommenheit der Gerechtigkeit willen, die uns in Christus mitgeteilt [*communicata*] worden ist.“ (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd.3 Reformation, ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Volker Leppin, Neukirchen-Vluyn 2005, 197f).

durch Gnade, im Glauben an das Erlösungswerk Christi–und nicht aufgrund irgendwelcher eignen Verdienste–werden wir von Gott angenommen. In Christus erneuert der Geist unsere Herzen und macht uns fähig zu den guten Werken, die Gott für uns vorbereitet hat (vgl. GE §15).

5. Wir stimmen auch darin überein, dass Gott alles Volk zur Erlösung in Christus beruft. Wenn wir diese Erlösung aus Gnade durch den Glauben erhalten, sind wir allein durch Christus gerechtfertigt, allein aus Glauben (*sola fide*). Mittels Wort und Sakrament in der Gemeinschaft des Glaubens führt der Geist die Gläubigen zu jener Erneuerung des Lebens, die Gott im ewigen Leben vollenden wird (vgl. GE §16).

6. Wir stimmen auch darin überein, dass die Botschaft der Rechtfertigung in besonderer Weise auf das Herz des biblischen Zeugnisses weist. Ausgehend von Gottes Heilshandeln in Christus sagt uns die Rechtfertigung, dass „weil wir Sünder sind, wir unser neues Leben allein der vergebenden und neuschaffenden Barmherzigkeit verdanken, die Gott uns als Geschenk zuteil werden lässt und die wir im Glauben empfangen und nie in irgend einer Weise verdienen können.“ (GE §17)

7. Wir stimmen mit Katholiken und Lutheranern überein, dass die Rechtfertigungslehre unter den wichtigen christlichen Glaubenslehren von zentraler Bedeutung ist. Sie ist ein unerlässliches Kriterium für die Lehre und die Praxis der Kirche. (vgl. GE §18).

Wir begrüßen markante Einsichten der GE mit Nachdruck

8. Wir begrüßen die Erkenntnis in der GE, dass wir uns nicht aus eigener Kraft retten können, dass wir unfähig sind, uns von uns aus Gott zuzuwenden, und dass die Freiheit, die wir kennen, keine Freiheit zum Heil ist. Unsere Antwort auf Gottes Gnade ist selbst eine Auswirkung der Gnade Gottes, die in uns wirkt. Was Christus durch seinen heilbringenden Gehorsam geleistet hat (*extra nos*) wird uns offenbar und in uns wirksam (*in nobis*) durch den Heiligen Geist insbesondere durch Gottes Wort und die Sakramente der Taufe und des Abendmahls. Niemand kann auf Gottes Ruf antworten, es sei denn Gott hat zuvor sein Gnadenwerk getan (vgl. GE §19-21)

9. Wir begrüßen die Erkenntnis, dass Sünde zugleich zu Schuld und Knechtschaft führt, so dass Gottes Gnade sowohl Vergebung als auch Befreiung bringt. Gottes Vergebung entbindet uns von unserer Schuld (Rechtfertigung) und Gottes Befreiung macht uns frei von der Knechtschaft der Sünde, so dass unser Glaube zum Liebeswerk fähig wird (Heiligung). Die Verbindung mit Christus ist nach reformierter Lehre der Ursprung dieser beiden Früchte der Erlösung. Die Heiligung hat nicht zur Folge, dass Vollkommenheit in diesem Leben erreicht werden kann. Wir wissen um den andauernden Kampf und dass wir zugleich Sünder und Gerechtfertigte sind. Dennoch glauben wir, dass wir durch

unsere Verbindung mit Christus „Tag für Tag, mehr und mehr“ verwandelt werden in seine Gestalt und in seiner Gnade wachsen. Nach reformiertem Verständnis bekommen wir Anteil an Christi Gerechtigkeit vor Gott (Rechtfertigung) und erhalten das Geschenk neuen Lebens, um Werkzeuge der Liebe Gottes zu sein (Heiligung), durch unsere Teilhabe an Christus im Glauben. (vgl. GE §22-24)

10. Wir begrüßen die klare Darlegung, der zufolge Sünder aus Gnade durch den Glauben gerechtfertigt werden (Eph. 2,8) und der Glaube in Liebeswerken tätig wird. Die Gnade ist Ursprung und Grund der Rechtfertigung während der Glaube das Mittel ihrer Aneignung ist. Das Ganze des christlichen Lebens ist ein Leben im Vertrauen auf Gottes Verheißungen. Ein solcher Glaube kann nicht ohne Liebe und Hoffnung auf Gott bestehen. Aus der Gemeinschaft mit Christus im Glauben folgt sowohl die Rechtfertigung aus Gnade als auch das Wachstum in der Gnade. „Glaube ist in der Liebe tätig; darum kann und darf der Christ nicht ohne Werke bleiben“ (GE §25). Der Glaube ohne Werke ist tot (Jakobus 2,17). Gottesliebe und Nächstenliebe sind daher für den Glauben unerlässlich. „Alles, was im Menschen dem freien Geschenk des Glaubens vorausgeht und nachfolgt, ist nicht Grund der Rechtfertigung und verdient sie nicht“ (GE §25). Die Gnade, die wir empfangen, bringt Erneuerung des Lebens (vgl. GE §25-27)

11. Wir begrüßen die aufrichtige Erkenntnis, dass wir, obwohl wir gerechtfertigt sind, in einer lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Widerspruch gegen Gott stehen, den wir bereuen und für den wir täglich mit dem Unservater-Gebet um Vergebung bitten. Diese Auseinandersetzung trennt uns in Christus jedoch nicht von Gott. Wir bleiben unser Leben lang stets abhängig von Gottes Gnade durch Wort und Sakrament. Gnade wird nie etwas, was wir einfach besitzen (vgl. GE §28-30).

Die Reformierten haben besondere Schwerpunkte und zusätzliche Einsichten einzubringen

12. Die Reformierten stimmen mit der mit Nachdruck vorgetragenen Überzeugung überein, dass das Gesetz in Christus erfüllt ist und für uns „kein Heilsweg“ ist. Das Gesetz deckt unsere Sünde auf und leitet uns an, Gottes Gnade in Christus zu suchen. Zugleich begreifen wir, dass es die Lehre und das Vorbild Christi (der das Gesetz erfüllt hat) sind, die für ein Leben in Christus normativ sind. Aus diesem Grund halten die Reformierten daran fest, dass die Gebote Gottes für unser Leben als Gläubige ihre Gültigkeit behalten. Das ist die Funktion des Gesetzes als Richtlinie, die zuweilen als „dritter Gebrauch des Gesetzes“ (*tertius usus legis*) bezeichnet wird. Nach reformiertem Verständnis ist dies der primäre Gebrauch des Gesetzes –noch wichtiger als die beiden anderen: der „bürgerliche“ (*usus civilis*), der das Fehlverhalten im öffentlichen Raum eindämmen soll, oder der „pädagogische“, der die Sünde verurteilt. „Gesetz und Evangelium“ werden nicht scharf einander gegenübergestellt, sondern

eher als miteinander durch ihre Verwurzelung in Gottes Gnade verbunden betrachtet. Diese Sichtweise einer Verbindung zwischen Gesetz und Evangelium spiegelt die reformierte Betonung der Kontinuität zwischen dem Alten und dem Neuen Testament als dem einen Gnadenbund wider. Für die Reformierten folgt aus dem *sola scriptura* deswegen auch das *tota scriptura*. Sowohl das Gesetz als auch das Evangelium sind Gottes gute Gaben an uns. Das Gesetz ist Gottes gnädige Bereitstellung einer Richtlinie für das Leben. Reformierte Empfindungen im Blick auf das Gesetz erinnern an jene, die Psalm 19 ausdrückt: „Die Weisung des HERRN ist vollkommen, sie gibt neues Leben. Das Zeugnis des HERRN ist verlässlich, es macht den Einfältigen weise. Die Befehle des HERRN sind gerecht, sie erfreuen das Herz. Das Gebot des HERRN ist lauter, es erleuchtet die Augen.“ (Ps 19,8f). Die Erneuerung des Lebens (Heiligung), die mit Rechtfertigung einhergeht, bestärkt uns darin, in Dankbarkeit und freudigem Gehorsam gegenüber Gott zu leben. Das ist ein Geschenk der Gnade Gottes, die in unserem Leben am Werk ist. Wir dürfen die Zuversicht haben, dass das gute Werk, das Gott in uns begonnen hat, vollendet werden wird. Durch Jesus Christus ist den Kindern Gottes „die Gnade des ewigen Lebens erbarmungsvoll verheißen“ (GE §31-33)

13. Wir begrüßen das Zeugnis, das hier von der äußersten Verlässlichkeit der Verheißungen Gottes abgelegt wird. Wir bezeugen die Unwiderruflichkeit der Gaben und der Berufung Gottes (Röm 11,29). Gottes Gnadenbund mit Israel ist ungebrochen und wird durch den Glauben an Christus auf uns ausgeweitet. Die Gabe des Glaubens macht uns des Heils gewiss. Glaube ohne Vergewisserung wäre unzureichend oder unsicher. Vergewisserung stützt sich nicht auf das, was in uns ist–sei es Glauben, Werke oder Beweise des Heiligen Geistes–, sondern auf die Verheißungen Gottes. Unser Gott ist ein treuer Gott, der am Bund mit dem Volk Gottes durch alle Zeiten hindurch festhält. Gottes erwählende Gnade, die im Volk Israel am Werk war, ist jetzt durch Christus in uns am Werk. Zur Vergewisserung blicken wir auf Christus und auf die Verheißungen Gottes in ihm. In Zeiten des Zweifels, der Versuchung und der Sorge schauen wir nicht auf uns selber, sondern auf Christus. Für die Reformierten ist die Heilsgewissheit in besonderer Weise mit der Lehre von der Erwählung verbunden. Göttliche Erwählung ist allein in Gottes erwählender Gnade gegründet. In der Erwählungslehre erkennen wir Gott als den, der uns in Christus erwählt hat vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4). Wir haben nichts, was wir nicht empfangen hätten. Sogar unsere Fähigkeit, auf Gott zu reagieren, ist Gottes Gabe an uns; ebenso unsere Beharrlichkeit im Glauben. Diese Einsichten rufen in den Gläubigen Demut und Dankbarkeit hervor und vermitteln Heilsgewissheit. Gottes Berufung und Verheißungen sind verlässlich. In Christus hat Gott uns das Heil versprochen, und die „objektive Wirklichkeit der Verheißung Gottes“, die nicht angezweifelt werden kann, ist die Grundlage unserer Heilsgewissheit.

14. Wir schätzen die vorsichtige und nuancierte Einordnung der guten Werke bei den Gerechtfertigten. Sie sind die Frucht – und nicht die Ursache der Rechtfertigung. Gute Werke spiegeln die Auswirkung der Gnade Gottes in uns wider, den Glauben der in Liebe tätig wird. Gute Werke können nur in Abhängigkeit von der Gnade Gottes getan werden. Die Reformierten würden hier kommentierend hinzufügen, wie sie den Stellenwert der guten Werke bei den Gerechtfertigten verstanden haben. Im Zweiten Helvetischen Bekenntnis (Kapitel XVI) steht eine Erklärung, die verdeutlicht, dass gute Werke weder getan werden, um ewiges Leben zu erlangen, noch um gesehen zu werden, noch aus Gewinnsucht, sondern „zur Ehre Gottes, zur Zierde unserer Berufung, und um Gott unsere Dankbarkeit zu beweisen und zum Nutzen unseres Nächsten“. So haben wir den Stellenwert der guten Werke für die Gerechtfertigten beschrieben (vgl. GE §37-39).

Wir möchten die Zusammengehörigkeit von Rechtfertigung und Gerechtigkeit unterstreichen

15. Wir möchten einen Beitrag leisten zum Verständnis der Beziehung, die wir zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit sehen. Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche, des Lutherischen Weltbundes, des Methodistischen Weltrats und des Reformierten Weltbundes sind im Jahr 2001 in Columbus, Ohio zusammengekommen, um über die Möglichkeit einer erweiterten Beteiligung an der gemeinsamen Erklärung zu sprechen. Der gedankenreiche und konstruktive Austausch bei dieser Konsultation hat die Reformierten zu einem vertieften Nachdenken über die GE gebracht und zu dem Entschluss geführt, einer für uns entscheidenden Frage nachzugehen: Wie ist das Verhältnis zwischen Rechtfertigung und Gerechtigkeit? Die Ähnlichkeit der Begriffe lädt dazu ein, darüber nachzudenken, wie sie sich zueinander verhalten. Im Neuen Testament wird dasselbe Wort im Griechischen (δικαιοσύνη) für beides verwendet. Es kann mit „Rechtschaffenheit“ oder mit „Gerechtigkeit“ übersetzt werden. Zur Klärung des Zusammenhangs beider Begriffe haben wir eine Reihe von regionalen Konsultationen aufgenommen. Diese weiterführenden Diskussionen sind sehr fruchtbar gewesen, und wir stellen in den folgenden Abschnitten einige der Erkenntnisse vor, die dabei ans Licht gekommen sind.

16. Für die Reformierten ist Gerechtigkeit nicht einfach die ethische Umsetzung von Rechtfertigung, gewissermaßen im Nachgang. Vielmehr ist Gerechtigkeit theologisch in der Rechtfertigung selbst enthalten. Diese Einsicht wird im Abschlussbericht der vierten Phase des internationalen Dialogs zwischen Reformierten und Katholiken (*Justification and Sacramentality: The Christian Community as an Agent of Justice*) ausgeführt: „Dass beide Bedeutungen mit dem selben Wort wiedergegeben werden, spiegelt die Tatsache wider, dass sie aufs Engste miteinander in Beziehung stehen. Der

durch den Glauben Gerechtfertigte ist aufgerufen, gerecht zu handeln“ (Abschnitt 56). Rechtfertigung ist beides: ein „Für-gerecht-erklären“ und ein „Richtigstellen“. Diese Erkenntnis wird die Ursache dafür sein, dass Calvin darauf bestanden hat, dass Rechtfertigung und Heiligung nicht zu trennen sind (Institutio III.2.1); sie sollten deshalb als zweifache Gnade verstanden werden (*duplex gratia*). Wir erkennen an, dass die Feststellung, dass die Rechtfertigung sowohl „Vergebung der Sünden“ als auch „Erneuerung des Lebens“ beinhaltet (GE 4.2), in diese Richtung weist. Wir begrüßen auch, dass im Absatz 43 der GE zur weiteren Klärung der „Beziehung zwischen Rechtfertigung und Sozialethik“ eingeladen wird. Mit dem Folgenden beabsichtigen die Reformierten diesbezüglich einen Anfang zu machen.

17. Mit der reformierten Betonung der Souveränität Gottes haben wir bekräftigt, dass Gott über das Leben als Ganzes herrscht, nicht nur über die engeren religiösen oder geistlichen Bereiche des individuellen Lebens. Mit dem Psalmisten verkünden wir: „Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und die ihn bewohnen“ (Ps 24,1). Gott hat mit der ganzen Schöpfung einen Bund geschlossen (Gen 9,8-12) und Gottes Gnadenbund will eine „Richtigstellung“ herbeiführen, die die ganze Welt umfasst – einschließlich der politischen, ökonomischen und ökologischen Wirklichkeit. Alle Bundesschlüsse Gottes sind Taten der Rechtfertigung und der Gerechtigkeit. Wir erkennen, dass Gerechtigkeit (wie Rechtfertigung) Gottes Wirken in und unter uns durch unsere Sünde wurden unser Verständnis von Gerechtigkeit getrübt und unsere Umsetzung der Gerechtigkeit behindert. Es ist Gott, der die Gerechtigkeit erfüllen wird. Wir verstehen uns als solche, die dazu berufen sind, uns an Gottes weltverwandelndem Wirken zu beteiligen. Dies wurde in neuerer Zeit im Bekenntnis von Accra hervorgehoben: „Gott hat eine Gemeinschaft auf Erden ins Leben gerufen, die auf einer Vision der Gerechtigkeit und des Friedens beruht... Jesus zeigt uns, dass dies ein alle einschließender Bund ist, in dem die Armen und Ausgegrenzten die bevorzugten Partner sind. Er ruft uns dazu auf, die Gerechtigkeit gegenüber „seinen geringsten Brüdern und Schwestern“ (Mt 25,40) in den Mittelpunkt der Gemeinschaft des Lebens zu stellen. Die ganze Schöpfung ist gesegnet und in diesem Bund eingeschlossen (Hos 2,18ff)“ (Bekenntnis von Accra, Abs. 20).

18. Diese Sichtweise wird auch von unseren gegenwärtigen Partnern begrüßt. Im jüngsten Dialog mit dem Lutherischen Weltbund haben Lutheraner und Reformierte gemeinsam bekräftigt. „Es gibt keinen Bereich des Lebens oder gar der gesamten Schöpfung, der nicht zu Jesus Christus gehört, der uns in alle Welt aussendet als Zeichen des Reiches Gottes, das Evangelium der Versöhnung zu verkündigen und zu leben in gemeinsamer Sorge um Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ (*Communion: On Being the Church*, Abschnitt 56). Ganz ähnlich haben Katholiken und Reformierte gemeinsam im Abschlussbericht der vierten Phase katholisch-reformierten Dialogs bekräftigt: „Die theologische Lehre und Wirklichkeit

der Rechtfertigung durch Glauben und Heiligung treibt die christliche Gemeinschaft an, sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Die Forderung nach Gerechtigkeit ergibt sich zwangsläufig aus der Rechtfertigung und der Berufung der ganzen Kirche heilig zu sein“ (*Justification and Sacramentality: The Christian Community as an Agent of Justice*, Abschnitt 79).

19. Es gibt die Möglichkeit Rechtfertigung und Heiligung so zu verstehen, als wären sie auf Gerechtigkeit hin ausgerichtet. In Gottes Heilshandeln werden die Dinge im Leben „richtig gestellt“. Wir werden in die richtige Beziehung zu Gott hineingezogen und in die richtige Verehrung Gottes (*soli deo gloria*). Die wahre Verehrung Gottes kommt konkret zum Ausdruck im Streben nach Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in der Gesellschaft. Auf diese Weise werden wir in das Richtigmachen der Verhältnisse im weiteren gesellschaftlichen Kontext einbezogen. Calvin meinte, dass „die Gläubigen Gott recht verehren, indem sie innerhalb ihrer Gesellschaft auf das Recht achten“ (Calvins Matthäuskommentar zu Mt 12,7).

20. Wir halten daran fest, dass „die Rechtfertigungslehre nicht abstrakt betrachtet werden kann, losgelöst von der durch Unrecht, Unterdrückung und Gewalt bestimmten Wirklichkeit in der heutigen Welt“ (*Justification and Sacramentality: The Christian Community as an Agent of Justice*, Abschnitt 56). In der Botschaft und im Leben Jesu spielt Gerechtigkeit eine zentrale Rolle. Das Bekenntnis von Belhar drückt die Forderung zur Bekämpfung von Unrecht noch stärker aus. In Christus wird Gott als der Eine offenbar „der Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Menschen bringen will ... Darum verwerfen wir jede Ideologie, die Ungerechtigkeit in jeder Form legitimiert und jede Lehre, die nicht gewillt ist, einer solchen Ideologie auf der Grundlage des Evangeliums zu widerstehen“ (*Das Bekenntnis von Belhar*, Artikel 4).

21. Die Rechtfertigungslehre ist für Reformierte äußerst wichtig. Calvin bezeichnete sie als „das Scharnier, um das sich unsere Gottesverehrung dreht“ (*Institutio*, III, 11.2.1). Aus unserer Sicht steht sie in notwendiger Verbindung mit anderen Lehrstücken. Unsere Einigkeit in Bezug auf diese wesentliche Lehre muss gefeiert werden. Wir sind dankbar, dass sich lutherische und reformierte Kirchen in einigen Ländern gegenseitig als zur einen Kirche Jesu Christi zugehörig anerkannt und volle Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft miteinander erklärt haben. Es ist unsere tiefe Hoffnung, dass wir auf der Grundlage dieser Erklärung unsres gemeinsamen Verständnisses der Rechtfertigungslehre in naher Zukunft auch mit Lutheranern an anderen Orten und auch mit der katholischen Kirche sowie mit den Methodisten in eine engere Beziehung treten werden.

Offizielle gemeinsame Erklärung

Mit dieser Stellungnahme bestätigt die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ihre lehrmäßige Übereinstimmung mit der Lehre, die in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre ausgedrückt wird, die am 31. Oktober 1999 in Augsburg seitens des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche unterzeichnet wurde. Der Methodistische Weltrat hat seine grundsätzliche lehrmäßige Zustimmung am 23. Juli 2006 erklärt.

Die Unterzeichnenden der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre begrüßen gemeinsam die oben stehende Stellungnahme der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, durch welche die Reformierten ihre Zustimmung zum Konsens über die Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre, wie er in der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre zum Ausdruck kommt, erklären und kundtun.

Auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Erklärung zu den Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre, verpflichten sich Katholiken, Lutheraner, Methodisten und Reformierte dazu, ihr gemeinsames Verständnis der Rechtfertigungslehre in theologischer Arbeit, Lehre und Verkündigung zu vertiefen.

Den vorliegenden Schritt und ihre Selbstverpflichtung sehen die Unterzeichnenden als Bestandteil ihres Bestrebens nach voller Gemeinschaft und gemeinsamem Zeugnis vor der Welt gemäß dem Auftrag Christi an alle Christen.

UNTERLAGE 7

WITTENBERGER ZEUGNIS

Eine Gemeinsame Erklärung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und des Lutherischen Weltbundes.

Präambel

Heute kommen wir zusammen in der Stadt Martin Luthers, in der Kirche, in der er predigte, um auf die einmalige Erneuerungschance zu reagieren, die sich im Jahr des 500. Jubiläums der Reformation der Kirche bietet. Bei dieser bedeutsamen Gelegenheit legen die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und der Lutherische Weltbund im Beisein von Vertretern der ganzen Kirche gemeinsam Zeugnis ab. Dieses Wittenberger Zeugnis baut auf den Schritten zur Einheit auf, die unsere Mitgliedskirchen auf der ganzen Welt gegangen sind und auf den theologischen Gesprächen der letzten Jahrzehnte, deren Früchte wir jetzt beanspruchen.

1. **Gemeinsam danken wir Gott und freuen uns** an der Einheit, derer wir bereits in Christus teilhaftig sind, die wir nicht selber herstellen und auch nicht zerstören können, da die Kirche das Werk des dreieinigen Gottes ist, erschaffen aus dem Wort und dem Geist. Die Gabe der Einheit verlangt keine Einheitlichkeit, sondern sie lässt sich auch in der Vielfalt finden und feiern. Die Vielfalt unserer konfessionellen Traditionen und unserer Kirchen spiegelt berechtigterweise unsere unterschiedlichen Lebenssituationen wider, so dass wir durch solche Vielfalt vereinigt und nicht getrennt sind.

2. **Gemeinsam feiern wir**, dass wir in Christus eins sind und ein gemeinsames reformatorisches Erbe und einen gemeinsamen Glauben teilen. Wir sind vereint im Bekenntnis zum Evangelium Jesu Christi. Wir freuen uns darüber, dass unsere Trennung nicht mehr notwendig ist, dass die Unterschiede zwischen uns nicht kirchentrennend sind. Wir sind dankbar für das Vorbild jener lutherischen und reformierten Kirchen, die bereits Kirchengemeinschaft erklärt haben und die nun gemeinsam Zeugnis ablegen, indem sie gemeinsam Gottesdienst feiern, Zeugnis ablegen und der Welt dienen.

3. **Gemeinsam erkennen wir an, bekennen und beklagen**, dass noch immer Spaltungen unsere Einheit verschleiern und unserem Zeugnis im Wege stehen. Wir bedauern, dass wir im Laufe unserer Geschichte trennende Angewohnheiten und Strukturen herausgebildet haben und es versäumt haben den Leib Christi

zu erkennen. Unrecht und Streit verletzen und verraten unsern gemeinsamen Leib. Es macht uns traurig, dass wir zugelassen haben, dass sich Rasse und ethnische Zugehörigkeit, Klassenzugehörigkeit und Ungleichheit, Patriarchat und geschlechtsspezifische Vorurteile, dass sich nationale, sprachliche und kulturelle Überheblichkeit innerhalb unserer Kirchen, wie in der Welt, trennend und unterdrückend ausgewirkt haben.

4. **Gemeinsam hören wir auf Gottes Ruf** und erkennen den Anspruch Christi über alle Bereiche unsres Lebens an. Indem wir Gottes Wort an uns hören, erfahren wir den Ruf zu andauernder Reform. Diesen Ruf hören wir, wann immer das Wort verkündigt und die Sakramente gefeiert werden. Diesen Ruf hören wir durch diejenigen unter unseren Vorfahren, die sich der sichtbaren Einheit der Kirche ernsthaft verpflichtet wussten, die unter den Kirchenspaltungen litten und sie Sünde nannten, die die gespaltene Kirche als einen zerstückelten Leib beschrieben.

Wir hören diesen Ruf in den zahlreichen Protesten, die aus Schmerzen hervorgehen, im Elend der Flüchtlinge und Migranten, in der Frustration, Demütigung und Sehnsucht so vieler in unserer gemeinsamen Welt, in den Stimmen junger Menschen, die sich um die Zukunft der Welt als unserem gemeinsamen Zuhause Sorgen machen.

5. **Gemeinsam sehnen wir uns nach einer erneuerten Vorstellung** dessen, was es bedeuten könnte in Gemeinschaft Kirche zu sein – für unsere Welt, in unserer Gegenwart.

Wir brauchen eine neue Vorstellungskraft, um so zusammen zu leben, dass wir unsere Einheit nicht nur als ein Geschenk, sondern auch als Berufung begreifen.

Wir brauchen eine neue Vorstellungskraft um von einer anderen Welt zu träumen, einer Welt, in der Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung herrschen.

Wir brauchen eine neue Vorstellungskraft, um Frömmigkeitsformen des Widerstands und der prophetischen Vision einzuüben, Frömmigkeitsformen, die dem Leben dienen, Frömmigkeitsformen, die von der Mission Gottes geprägt sind.

6. **Gemeinsam verpflichten wir uns**, auf diese Sehnsucht mit konkreten Maßnahmen zu antworten in der Überzeugung, dass Gottes Wort uns zu tieferer Gemeinschaft hinführt.

Als Weltgemeinschaften von Lutheranern und Reformierten verpflichten wir uns, neue Formen des Zusammenlebens zu erkunden, die vollkommener die Gemeinschaft zum Ausdruck bringen, die wir in Christus bereits haben. Wir verpflichten uns, unsere gemeinsamen Anstrengungen, die unserer Einheit Gestalt geben sollen,

zu verdoppeln, und dabei den Mächten des Unrechts und der Ausgrenzung zu widerstehen.

Wir rufen unsere Mitgliedskirchen dazu auf, unsere Einheit vor Ort im lokalen Kontext sichtbar zu machen. Wir laden unsere ökumenischen Partner dazu ein, unserem gemeinsamen Engagement für Einheit und Zeugnis vor der Welt, lebendigen Ausdruck zu verleihen.

7. ***Gemeinsam beten wir*** dafür, dass der Heilige Geist uns Mut und Phantasie geben möge, auf dass wir unser Engagement für die Einheit in Treue ausleben, indem wir gemeinsam Gottesdienst feiern, bezeugen und in der Welt arbeiten. Wir beten für Befreiung in der Welt und dafür, dass durch Gottes Gnade unsere Kirchen gründlich erneuert und reformiert werden.

UNTERLAGE 8

RICHTLINIEN ZUM VERHALTEN BEI SEXUELLER BELÄSTIGUNG

Dieses Dokument verfolgt nicht die Absicht, legalistisch oder strafend zu sein. Es soll als Vereinbarung dafür dienen, wie wir als Gemeinschaft mit sexueller Belästigung umgehen und Zuwendung, Mitgefühl und Gerechtigkeit für alle betroffenen Parteien anstreben. Es ist unsere Hoffnung, dass eine Situation, die dieser Richtlinien bedarf, nicht auftreten wird.

1. Einleitung

Das Evangelium bestätigt die grundlegende Würde aller Menschen, da sie nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind. Diese Aussage fordert die christliche Gemeinschaft dazu auf, alle Menschen unabhängig von ihren Unterschieden in Bezug auf Geschlecht, Alter, Rasse, Ethnie, Schicht und Religion zu respektieren und entsprechend zu handeln. Die menschliche Sexualität ist ein Geschenk Gottes und soll gefeiert werden. Die Wurzeln sexueller Belästigung und sexuellen Missbrauchs liegen nicht in der menschlichen Sexualität, sondern im Missbrauch von Macht. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass Macht nicht verwendet wird, um zu vergewaltigen, zu belästigen oder einzuschüchtern. Obwohl die Täter glauben mögen, ihr Verhalten sei unschuldig oder unbeabsichtigt, definiert sich sexuelle Belästigung aus der Wahrnehmung und Erfahrung des Opfers heraus.

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen bekräftigt ihre Verpflichtung gegenüber der grundlegenden Würde und den Menschenrechten aller Menschen. Wir glauben, dass wir danach streben müssen, eine Gemeinschaft zu sein, die alle Arten von Gewalt und Respektlosigkeit in Frage stellt und den Glauben und die Prinzipien des Evangeliums in angemessenen Taten zum Ausdruck bringt. Fundamentaler Respekt gegenüber jedem Menschen beinhaltet eine Verpflichtung, den Rechten und der Würde Aller gegenüber, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Alter, Schicht, Kaste oder Stamm. Sexuelle Belästigung ist keine ausschließlich sexuelle Angelegenheit, sondern muss als Ausbeutung von Machtbeziehungen verstanden werden.

Es ist globale Realität, dass die Menschheitsfamilie gebrochen ist. Eine Form der Gebrochenheit ist Gewalt gegen den Menschen. Diese Gewalt drückt sich zum Beispiel durch sexuellen Missbrauch, Kindesmissbrauch und sexuelle Belästigung aus und richtet sich vorwiegend gegen Frauen. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen erkennt an, dass sie nicht nur bei der Heilung und Wiederherstellung eine

Rolle gespielt hat, sondern dass sie auch Mitverantwortung für solche Gebrochenheit trägt. Daher verpflichten wir uns, weiterhin für die Heilung und Wiederherstellung der Menschheitsfamilie zu arbeiten.

2. Definition sexueller Belästigung

Sexuelle Belästigung wird als eine Art sexuellen Vorstoßes definiert, der unaufgefordert, ungewollt und unwillkommen ist. Sexuelle Belästigung kann eine große Bandbreite von Verhaltensformen einschließen, von verbalen Anspielungen und subtilen Andeutungen bis hin zu offensivem und unwillkommenem Umarmen, Drücken, Kneifen, Küssen, unverhohlenen Aufforderungen und physischem Missbrauch oder Angriff. Unwillkommene Handlungen werden als Missachtungen eines akzeptablen Verhaltenskodexes angesehen, besonders dann, wenn der Kläger oder die Klägerin seine oder ihre Gefühle darüber, was „unwillkommen“ ist auf irgendeine Weise im Vorfeld zum Ausdruck gebracht hat. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen bestätigt, dass sexuelle Belästigung tatsächlich sogar bei ihren Versammlungen, innerhalb unserer Familien und Kirchen stattfindet.

3. Sexuelle Belästigung schließt einen oder mehrere der folgenden Punkte ein, ist aber nicht darauf beschränkt:

- Offensichtliche oder verdeckte sexuelle Avancen oder Kontakte.
- Mentaler Missbrauch (der obszöne Witze, Andeutungen, inakzeptablen visuellen Kontakt, Verführung einschließen kann).
- Physischer Missbrauch oder Angriff (der Streicheln, unwillkommene Umarmungen und Küsse und genitalen Kontakt einschließen kann).
- Jede Art absichtlicher Berührung oder Liebkosung (entweder direkter Art oder durch die Kleidung) solcher Körperzonen, die sensibel oder intim sind.

4. Was kann man tun, wenn man sexuell belästigt wird?

- Unangemessene Gesten oder Kontakte verweigern.
- Dem Aggressor durch Worte oder Gesten verdeutlichen, dass solch ein Verhalten nicht willkommen geheißen wird.
- Öffentliche Aufmerksamkeit erwecken, wenn die Belästigung an öffentlichen Orten anhält.
- Jemandem, dem man vertraut, die Sorge mitteilen.
- Wenn Sie sexuell belästigt oder fälschlicherweise beschuldigt werden, erstatten Sie der Pastoralen Team der Generalversammlung hierüber Bericht.

5. Zu befolgende Abläufe bei Formellen Beschwerden beim Generalrat

Zu Beginn des Prozesses soll das Pastorale Team oder das Koordinierungsbüro der Generalversammlung auf die Beschwerde oder Anschuldigung aufmerksam gemacht werden.

- Die Anschuldigung kann in mündlicher oder schriftlicher Form erfolgen.
- Das Pastorale Team wird privat zusammentreffen und den Kläger/die Klägerin befragen, der/die einen Freund/eine Freundin zur Begleitung und moralischen Unterstützung auswählen kann.
- Das Pastorale Team wird private Befragungen des/der Beschuldigten zum Zweck der Untersuchung der Anschuldigung anberaumen und durchführen.
- Der/die Beschuldigte wird über den Vorwurf informiert und dahingehend beraten, dass er/sie ebenfalls einen passenden Freund/eine passende Freundin zur Begleitung und moralischen Unterstützung auswählen kann.
- Nach einleitenden Befragungen wird die Pastorale Arbeitsgruppe festlegen, ob die Untersuchung fortgesetzt werden soll, und daraufhin entsprechende Maßnahmen einleiten.

6. Vom Pastoralen Team in Betracht zu ziehende Maßnahmen

Von der Pastoralen Arbeitsgruppe in Betracht zu ziehende Maßnahmen bei der Erteilung von Ratschlägen könnten folgende Punkte beinhalten: die Absicht des/der Beschuldigten, Wahrnehmungshilfe bezüglich der Angemessenheit des in Frage stehenden Verhaltens, Wahrnehmungshilfe, weshalb das Verhalten angemessen ist oder nicht, und wecken bzw. stärken der Bereitschaft, für das Verhalten und seine Konsequenzen Verantwortung zu übernehmen.

Das Pastorale Team könnte die folgenden Maßnahmen anraten in Bezug auf:

a) **Betreuung des Opfers:**

- 1) Die Mitglieder des Pastoralen Teams und der Generalsekretär werden sich dem Opfer gegenüber sensibel und sorgsam verhalten.
- 2) Dem Opfer werden Seelsorge und Schutz angeboten.

b) **Den Angeklagten/die Angeklagte:**

- 1) **Erziehung/Wahrnehmung:** In Fällen, in denen es sich bei der Situation nicht unbedingt um sexuelle Belästigung handelt, aber ein schlechtes Urteilsvermögen gezeigt wurde. Es muss eine klare Orientierungshilfe erteilt werden, und es könnte Beratung empfohlen werden.
- 2) **Erzieherische Warnung:** In Fällen, in denen es sich zweifelsohne um unangemessenes und unkluges Verhalten handelt, es sich aber eindeutig nicht um sexuelle Belästigung handelt. Eine klare Warnung legt fest, warum das Verhalten unangemessen ist, und fordert zu einer sofortigen Unterlassung des Verhaltens auf.
- 3) **Disziplinarische Maßnahmen:** In Fällen, in denen die Situation sexuelle Belästigung einschließt und zu relativ ernsten Konsequenzen geführt hat. Die folgenden Maßnahmen werden als angemessen angesehen:

- Dem/der Beschuldigten werden während der Versammlung Restriktionen bezüglich der Teilnahme auferlegt, und der/die Beschuldigte kann aufgefordert werden, die Versammlung und die Räumlichkeiten auf eigene Kosten zu verlassen.
- Dem/der Beschuldigten werden Restriktionen bezüglich des Kontakts zum Opfer auferlegt.
- In Beratung mit dem Opfer können Empfehlungen auch die Aussprache einer der Situation angemessenen Entschuldigung des/der Beschuldigten gegenüber dem Opfer beinhalten.
- Das Opfer kann entscheiden, rechtliche Schritte einzuleiten, die über die Maßnahmen der Pastoralen Arbeitsgruppe hinausgehen.

Das Pastorale Team für die Generalversammlung

1. Zusammensetzung

Eine aus den folgenden Personen bestehende Pastorale Arbeitsgruppe wurde gegründet, um Fälle sexueller Belästigung zu behandeln:

- Rev. Chris Ferguson, Generalsekretär
- Rev. Dora Arce-Valentin, Exekutivsekretärin, Gerechtigkeit und Partnerschaft
- Cheryl Meban, Exekutivausschuss Mitglied
- Rev. Martin Engels, Ein Pastor des lokalen Kontextes (um auch als Kontakt zur Polizei und bei Bedarf zu den Gesetzgebungsbehörden zu fungieren).

Das Team erfüllt folgende Anforderungen und beachtet folgende Prinzipien:

- Die Fähigkeit, innerhalb der Arbeitsgruppe Diskretion zu bewahren.
- Das Bewusstsein über die Implikationen und Auswirkungen der Machtdynamiken bei sozialen und menschlichen Beziehungen.
- Erfahrung in pastoraler Seelsorge in solchen Fällen.
- Die Verpflichtung, eigene Zeit aufzubringen, sorgsam auf das Opfer zu reagieren und je nach Notwendigkeit Unterstützung zu geben.
- Die Fähigkeit, eine unabhängige und ausgewogene Einschätzung der Sorgen sowohl des Klägers als auch des Beschuldigten abzugeben.

2. Richtlinien

- Das Ziel des Pastoralen Teams ist es, mit Fairness, Gerechtigkeit und Diskretion zu handeln, und es wird danach streben, in jeder Situation angemessene pastorale Zuwendung anzubieten.
- Der sexuellen Belästigung beschuldigte Personen werden solange als unschuldig betrachtet, bis die Beschuldigung durch die sorgfältige Untersuchung der gelieferten Beweise bewiesen wurde.
- Die Anschuldigungen werden ernstgenommen. Die Arbeitsgruppe wird für die Untersuchungen und die Durchführung angemessener Maßnahmen verantwortlich sein.
- Die Untersuchung darf mit niemandem besprochen werden, es sei denn, die Arbeitsgruppe hat offiziell entschieden, mit ihm/ihr darüber zu reden, und/oder ihn/sie in den Untersuchungsprozess einzubinden.

UNTERLAGE 9 DOKUMENTATION ZU DEN THEMEN-INPUTS

Unterlage 9a Konzeptpapier: Theologie

DIE „UNVOLLENDETEN AGENDA“ DER REFORMATION AUFGREIFEN

Inspiriert durch die Reformationsbewegungen in Frankreich, Italien und der Tschechischen Republik, in Deutschland, der Schweiz und vielen anderen Ländern findet die Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen in Europa statt und denkt darüber nach, was es bedeutet, eine Kirche der Reformation zu sein. Das Motto „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“ greift den Aufruf der Reformatoren auf, die Kirche zu erneuern und die Welt zu verwandeln, und bezieht ihn auf die Herausforderungen der Gegenwart an.

Die Reformation verstand sich selbst als eine Einübung in theologische Befähigung. Alle Christen sollten in der Lage sein, die Bibel zu lesen und Gottes Willen für die Welt zu erkennen. Die Katechismen und Bekenntnisse lieferten Grundlage und Richtung und bereiteten jedes Mitglied der Gemeinde darauf vor, sich an theologischen Diskussionen zu beteiligen.

Das Theologieplenum der Generalversammlung will die Verbindung zu diesem Geist wiederherstellen und ermutigt alle Teilnehmer, sich mit der Art und Weise zu befassen, in der die WGRK theologisch arbeitet. In der Reformierten Tradition, erheben theologische Konzepte und Ideen keinen Anspruch auf ewige Gültigkeit, sondern werden unter Berücksichtigung der Herausforderungen, die die Welt an unsere Kirchen stellt, kontinuierlich auf ihre Relevanz hin befragt und fortentwickelt.

Das erste Kapitel dieses Konzeptpapiers präsentiert Fragen, die Mitglieder unserer Gemeinschaft als Antwort auf diese Herausforderungen stellen: Wie können wir das kraftvolle Erbe, das wir von unseren Glaubensvorfahren erhalten haben, auf umfassendere Art und Weise mit Leben füllen? Wie können die an uns weitergereichten Ideen uns dabei helfen, Gottes Willen inmitten der Probleme unserer Zeit zu erkennen?

Der Vorschlag fasst Empfehlungen und Ideen unter Berücksichtigung der Bekenntnisse von Barmer, Belhar und Accra zusammen. Die Entscheidung der Generalversammlung soll den Programmen der WGRK theologische Schwerpunktsetzung und Richtung geben.

FRAGEN ZUR WEITEREN DISKUSSION UND ENTSCHEIDUNG

1. Die WGRK sollte **neue Einsichten in die Reformation** entwickeln, die laut dem reformierten Verständnis den ständigen Bedarf der Kirche nach Erneuerung und Wandel darstellen: Was sind die „unvollendeten Angelegenheiten“ der Reformation? Welches sind die Themen und Einsichten der Reformation, die wir noch nicht gänzlich „verarbeitet und umgesetzt“ haben?
 - a. Haben wir „das Priestertum aller Gläubigen“ in unseren Kirchen und im Leben gemäß der christlichen Berufung im weltweiten Kontext genügend umgesetzt?
 - b. Die Reformatoren wünschten nie eine Spaltung der Kirche. Calvin nannte sie sogar eine „Zerstückelung“ des Körpers Christi. Ist die Wiedergewinnung von Einheit eine der „unvollendeten Angelegenheiten“?
 - c. Was denken wir heute in unseren religiös-pluralistischen Kontexten, in denen es vielfältige „Schriften“ gibt, über das *sola scriptura*?
 - d. Unsere Theologie ist immer noch durch westliche Paradigmen geprägt. Wie können wir theologische Sprachen entwickeln, die die Glaubenserfahrungen von Menschen aller Kontinente aufnehmen und angemessen in Worte fassen?
2. Die Vision der WGRK, „**zur Gemeinschaft berufen – der Gerechtigkeit verpflichtet**“, sollte weiterentwickelt werden.
 - a. Wie können wir den Zusammenhang von Gemeinschaft und Gerechtigkeit so beschreiben, dass er von allen Teilen unserer Gemeinschaft verstanden und angenommen werden kann?
 - b. Wie könnten wir im Verfolgen unserer Vision durch das Bekenntnis von Accra mit seinem ökonomischen und ökologischen Fokus inspiriert werden?
 - c. Das Motto einer „in Gnade gegründeten Theologie und der Verheißung gedeihenden und aufblühenden Lebens“ sollte betont werden. Der lebendige Gott strebt nach Lebensfülle für alle. Wie können wir diesem Geschenk in unserer theologischen Arbeit entsprechen?
3. Wenn wir unsere zentrale Vision „zur Gemeinschaft berufen – der Gerechtigkeit verpflichtet“ mit Leben füllen wollen, könnten **Leitlinien** unserer Konzentration auf Wesentliches dienlich sein:
 - a. *Verwundete Jüngerschaft*: Als Antwort auf die Vergötzungen und Herrschaftstheologien unserer Zeit unterstreicht die WGRK die Bedeutung des Kreuzes: Eine Theologie, die sich den Wunden unserer Welt stellt ist Theologie im Modus des Leidens und der Sehnsucht nach Glauben und Verständnis.

- b. *Begleitung*: Theologie sollte Gerechtigkeit als das theologische Schlüsselkonzept entwickeln, das die Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft und der Welt prägt.
 - c. *Engagierter Dialog*: Um relevant zu sein, sollen ökumenische Dialoge die Einheit der Kirchen und ihres gemeinsamen Zeugnisses in der Welt verfolgen.
 - d. *Dauerhafte Einsicht*: Reformierte Kirchen beziehen sich auf Bekenntnisse und Glaubenserklärungen gemäß dem Prinzip „kritischer Gastfreundschaft.“ Jede Generation muss die Bekenntnisse und Erklärungen unserer reformierten Tradition neu bedenken und sie in Reaktion auf die Herausforderungen der Gegenwart mit Leben füllen.
4. Sieben Jahre nach der Gründung unserer Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sollte die WGRK weiterhin der Frage nachgehen: Was ist unser Verständnis von „**Gemeinschaft?**“
- a. Zu dieser Frage hat es in unseren Regionen in den vergangenen Jahren regionale Gespräche gegeben. Welches sind die Früchte dieser Dialoge? Jede Region wird etwas zum Verständnis unserer Identität als Gemeinschaft beizutragen haben. Wie können wir unsere Gemeinschaft so entwickeln, dass sie all die verschiedenen Erwartungen aufnimmt und erfüllt?
 - b. Wie gehen wir mit unseren sehr unterschiedlichen Verständnissen der heiligen Schrift um, die gelegentlich die Einheit unserer Gemeinschaft gefährden?
5. Die **Vision** der WGRK muss **kontextuell ausgeformt werden**, um den Herausforderungen unserer Zeit in Treue und wirksam begegnen zu können.
- a. Das Auftreten autoritärer und populistischer Bewegungen in vielen Teilen der Welt bedarf einer Antwort. Uns wird deutlich, wie Rassismus, das Kastenwesen, Xenophobie und religiös motivierte Gewalt, die unsere gegenwärtigen Kontexte charakterisieren, eine Lebensbedrohung darstellen. Unser Engagement für Gerechtigkeit ruft uns dazu auf, die Bedrohung der Umwelt (Öko-Gerechtigkeit) anzusprechen (anzuprangern), wie auch die Bedrohung von Frauen und Kindern (Geschlechtergerechtigkeit), die Bedrohung der Armen (wirtschaftliche Gerechtigkeit) und die Bedrohung all jener, die als „die Anderen“, insbesondere als die rassistisch oder religiös Anderen, bezeichnet werden. Die Dämonisierung und Entmenschlichung von Menschen durch eine Politik der Spaltung und Teilung stellt eine Verleugnung der Liebe Gottes und seiner Gastfreundschaft dar. Neue Formen des Götzendienstes setzen sich in Szene und rufen nach einer prophetischen Antwort.

- b. Welches ist angesichts dieser Lage der beste Weg nach vorn? Die Generalversammlung könnte den Prozess in Richtung einer Erklärung einleiten, in welcher Systemen und Strukturen, die das Leben bedrohen, abgeschworen wird. Eine solche Erklärung könnte sich auf bedrohlichen Entwicklungen in unterschiedlichen Kontexten beziehen. Wir fragen: Kann die Kirche zu einem vereinten prophetischen Protest aufstehen? Ist etwas wie die Barmer theologische Erklärung in unserer Zeit erforderlich? Was können wir von der Bekennenden Kirche lernen?
- c. Vielleicht ist ein erster Schritt der Aufruf zur „Klage“ zusammen mit einem Aufruf zum Bekennen und zum Gebet. Wir müssen Wege finden das auszusprechen, was Menschen angesichts der oben erwähnten Lebensbedrohungen als Wort von uns wollen und brauchen.
- d. Teil der Aufgabe ist es, die Zeichen der Zeit zu lesen und zu verstehen und zu entscheiden, welche Art Antwort für unsere Kirchen am hilfreichsten ist. Wie auch immer unsere derzeitige Antwort lautet, egal, ob Bekenntnis oder Klage, die Kirche hätte nicht nur die Welt, sondern auch sich selbst konfrontieren, da die Kirche ebenso zerspalten ist, wie unsere Gesellschaften, und in vielerlei Hinsicht zu den derzeitigen Problemen beigetragen hat.

VORSCHLÄGE

1. **Die „unvollendeten Agenda“ der Reformation aufgreifen**
Zum Anlass des Gedenkens der Reformation verpflichtet sich die WGRK erneut den folgenden Grundsätzen, die ihr Leben und ihr Bekenntnis, ihre Programme für Theologie, Mission, Gerechtigkeit und Gemeinschaft und ihren strategischen Plan bestimmen sollen:
 - zu dem Prinzip, dass die reformierte Kirche eine stets gemäß dem Worte Gottes zu Reformierende bleibt;
 - zur bleibenden Bedeutung der Barmer theologischen Erklärung sowie den Bekenntnissen von Belhar und Accra;
 - zur Vorrangigkeit der Liebe Gottes für die Marginalisierten und Armen;
 - zum unauflöselichen Zusammenhang von Evangelisation und Gerechtigkeit;
 - zum Priestertum aller Gläubigen;
 - zu Friede, Versöhnung und ökumenischer Einheit der christlichen Kirche;
 - zum sola scriptura als Basis christlicher Gemeinschaft; und
 - zum interreligiösen Dialog und interreligiöser Gemeinschaft.

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, was dies bedeuten könnte:

- a. Dem Prinzip der ***sich stets reformierenden reformierten Kirche*** folgend wird die WGRK weiterhin ihre Identität in Bezogenheit auf die Gegenwart bestimmen. Die Bekenntnisse von Barmer, Belhar und Accra leiten die WGRK auf ihrem Weg hin zu einer bekennenden Gemeinschaft, die das konfessionelle Erbe nutzt, um auf die Herausforderungen der Gegenwart zu reagieren.
 - b. ***Gottes Rechtfertigung in Christus*** zielt letztlich darauf ab, die Dinge für die Armen und Unterdrückten zu-recht zu rücken (Lukas 1:46-55). Gemäß dem biblischen Bekenntnis wird die WGRK eine ***Theologie des Lebens*** weiterentwickeln, die die Vorrangigkeit von Gottes Liebe zu den Benachteiligten und den Armen betont, um das Leben für die gesamte Schöpfung wiederherzustellen.
 - c. ***Evangelisation*** bedeutet, die Frohe Botschaft zu teilen, sowohl in Worten als auch in Taten. Die WGRK wird weiterhin das untrennbare Band zwischen Evangelisation und Gerechtigkeit auf allen Gebieten ihrer Arbeit hervorheben.
 - d. Die WGRK bestätigt das ***Priestertum aller Gläubigen*** für alle Bereiche ihrer Arbeit und ruft ihre Mitgliedskirchen dazu auf, gemäß diesem zentralen Prinzip der Reformation im Gottesdienst und in der Leitung der Kirche zu leben.
 - e. Die WGRK versteht Einheit als göttliche Gabe und Aufgabe und wird daher ***Theologien des Friedens und der Versöhnung*** vorantreiben und fortfahren, sich in ***Programmen der Einheit*** der christlichen Kirche zu engagieren.
 - f. Im Kontext immer härter werdender Konflikte über die den richtigen hermeneutischen Ansatz für das Verständnis der Heiligen Schrift benötigen wir Plattformen, auf denen sich Menschen verschiedener theologischer Überzeugungen treffen können. In diesen Diskussionen soll das Prinzip des ***sola scriptura*** der Reformation als ***Basis der christlichen Gemeinschaft*** betont werden.
 - g. Einheit ist Gottes Geschenk an die ganze Welt und reicht über die Grenzen des Christentums hinaus. Zu einer Zeit, in der Religionen zunehmend zur Rechtfertigung von Rassismus, Xenophobie, Gewalt und Krieg in Ansatz gebracht werden werden, wird sich die WGRK stark für Programme ***interreligiösen Dialogs und der Kooperation*** einsetzen.
2. **Auf diesen Zielen basierend bekräftigt die WGRK die folgenden Funktionsprinzipien, die ihre theologische Arbeit leiten sollen:**
- **die Verpflichtung, den Glaubenserfahrungen von Menschen aller Kontinente eine Stimme zu geben;**

- **die Verpflichtung gegenüber der Kontextualität, der Verschiedenheit der Stimmen, der Vielfalt der Sprachen und den Stimmen junger Menschen;**
- **die Verpflichtung, theologische Arbeit bei den Erfahrungen der Armen und Unterdrückten und ihrer Sehnsucht nach Befreiung beginnen zu lasen; und**
- **die Verpflichtung gegenüber dem unlösbaren Zusammenhang von Gemeinschaft und Gerechtigkeit.**

Hier eine ausführlichere Fassung dieser Prinzipien:

- a. Theologie soll in einer *globalen Perspektive* betrieben werden: Alle Programme der WGRK werden den Glaubenserfahrungen von Menschen aller Kontinente eine Stimme geben. Theologische Texte sollten daher aus theologischen Einsichten aus der ganzen Welt schöpfen.
- b. Die Theologie der WGRK wird kontextuell sein und die Vielfalt der Stimmen in jedem Kontext zum Ausdruck bringen. Die theologische Arbeit soll die Mannigfaltigkeit der Sprachen erfassen und den Beiträgen junger Menschen Raum geben.
- c. Gemäß den Bekenntnissen von Belhar und Accra wird die Theologie der WGRK bei den *Erfahrungen der Armen und Unterdrückten einsetzen* und *deren Befreiung anstreben*.
- d. Alle Programme der WGRK sollen das untrennbare Band zwischen *Gemeinschaft und Gerechtigkeit* ausdrücken.

3. **Christus bekennen gegen Trennung und Spaltung**

Als Reaktion auf die Aufrufe mehrerer Mitgliedskirchen aus Ländern, die von autoritären und populistischen Ideologien betroffen sind, welche die Menschenrechte verletzen und die volle Beteiligung an der Gesellschaft aufgrund von Rasse, Geschlecht, Kaste, ethnischer Zugehörigkeit oder Religion verwehren, wird sich die WGRK mit Kirchen aller Regionen beraten, um zu erkunden, ob zu diesen Ideologien in Form eines Bekenntnisses Abstand genommen werden soll.

Falls dies aufgegriffen wird,

- a. sollte solch ein Bekenntnisprozess mit einer Klage und einem Aufruf zum Bekenntnis eigener Mitschuld und Verfehlungen beginnen;
- b. sollte aus den vielen Beispielen geschöpft werden, wo Christen Trennung und Teilung ablehnten und Gottes Liebe und Gastfreundschaft annahmen;
- c. sollte das Bekenntnis nicht nur die Welt, sondern auch die Kirche konfrontieren. Viele Kirchen sind ebenso gespalten wie die Gesellschaften, in denen sie sich befinden;

- d. sollte das Zeugnis eine prophetische Neubekräftigung der Verpflichtung der WGRK zu Gerechtigkeit einschließen (ökologischer Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit).

4. Ökumenische Dialoge

- Die Generalversammlung begrüßt die mannigfaltigen Einsichten, die aus den bilateralen ökumenischen Dialogen resultieren, welche mit den lutherischen, römisch-katholischen, anglikanischen und Pfingstkirchen seit der Generalversammlung in Grand Rapids geführt wurden.
- Die WGRK wird weiterhin den Dialog mit ökumenischen Partnern gemäß den folgenden Prinzipien betreiben:
 - Relevanz für die WGRK und ihre Mitgliedskirchen;
 - Globale Perspektive, gründend in kontextuell wahrgenommener Realität;
 - und Bezugnahme auf Methodologien und Inhalten der Dialoge bei Diskussionen innerhalb der Gemeinschaft.

Unser Engagement ist gekennzeichnet durch Aufmerksamkeit gegenüber:

- a. **Relevanz:** Dialoge sollen konkrete Bedürfnisse der WGRK und ihrer Mitgliedskirchen beantworten.
- b. **Globale Perspektive:** Dialoge sollen ökumenische Herausforderungen aller Religionen ansprechen und theologischen Sprachen aus aller Welt eine Stimme geben.
- c. **Applikation von Dialogmethoden auf Diskussionen innerhalb der Gemeinschaft:** Die WGRK wird Materialien vorbereiten, die Methodologien und Inhalte ökumenischer Dialoge für Debatten innerhalb der Gemeinschaft nützlich und fruchtbar machen. Viele in Dialogen diskutierte Angelegenheiten (z. B. die Anerkennung der Priesterweihe des jeweils Anderen) sind auch innerhalb der Mitgliedskirchen der WGRK kontrovers. Die Methodologien des Dialogs eröffnen neue Wege, die Unterschiede zu erkennen und dennoch in Gemeinschaft zu bleiben.

Unterlage 9b Konzeptpapier: Gerechtigkeit

EINLEITUNG

Bei der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes (RWB) 1989 in Seoul wurde die Saat des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung

der Schöpfung (JPIC) gesät, woraufhin der RWB sich auf die Suche nach Gerechtigkeit als Glaubens-verpflichtung begab. Der konziliare Prozess wurde auf ökumenische Ebene aufgegriffen und setzte ihren Weg durch verschiedene ökumenische und konfessionelle Organisationen fort. Das ständige Engagement des RWB für die Gerechtigkeit gipfelte im Bekenntnis von Accra, einem Bund (covenant) für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit. Dieses mutige Dokument nannte das allumfassende System, unter dem wir leben, und dem wir als Kirche aufgerufen sind zu widerstehen, Imperium. Im Bekenntnis von Accra heißt es (Artikel 17, 18):

Wir glauben an Gott, den Schöpfer und Erhalter allen Lebens, der uns zu Partnern und Partnerinnen in der Schöpfung und Erlösung der Welt beruft. Wir leben unter der Verheißung, dass Jesus Christus gekommen ist, damit alle Leben in Fülle haben (Joh 10,10). Gestärkt und geleitet durch den Heiligen Geist öffnen wir uns der Wirklichkeit unserer Welt.

Wir glauben, dass Gott über die ganze Schöpfung regiert. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“ (Ps 24,1).

Auch der Reformierte Ökumenische Rat (REC) brachte sein Engagement für Gerechtigkeit und soziale Angelegenheiten zur WGRK mit. Berichte wie „Die Kirche und ihre soziale Berufung“ (1980), „Die gerechte Haushalterschaft von Land und Schöpfung“ (1996) und die Unterstützung für das Netzwerk gegen Armut „Micah Challenge“ (2005), die sich für die wirtschaftliche Gerechtigkeit einsetzt, sind einige Beispiele des Engagements des REC für Gerechtigkeit.

Im Anschluss an den an uns und die ökumenische Bewegung gerichteten Aufruf des Bekenntnisses von Accra — und angesichts der Prioritäten im Leben der WGRK, die auf der Vereinigenden Generalversammlung in Grand Rapids gesetzt wurden¹ — kommen wir nun zu dieser Generalversammlung und bestätigen unsere Verantwortung, uns kritisch für die Arbeit für Gerechtigkeit in der Welt zu engagieren, die Zeichen der Zeit zu erkennen und den Willen Gottes gemäß den von Jesus verkündeten Werten des Evangeliums zu erkennen: die Würde des Menschen und Gerechtigkeit für die gesamte Schöpfung Gottes.

Diese Verpflichtung ist in vielen Stellungnahmen und Erklärungen der WGRK selbst und in Partnerschaft mit ökumenischen oder konfessionellen Organisationen zum Ausdruck gebracht worden. Sie hat auch den Rahmen für die Programmarbeit der WGRK während der letzten Jahre gesetzt, was auch im Sinne ihrer Vorgänger-Organisationen war. Vom Bundeschluss wirtschaftliche und ökologische

¹ Protokoll der Vereinigenden Generalversammlung 2010, Grand Rapids, S. 162.

Gerechtigkeit zu programmatischen Beiträgen um Thema der neuen internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA), um nur zwei Hauptpfeiler zu erwähnen, fühlten wir das Echo dessen, was das Bekenntnis von Accra erklärt (Artikel 41, 42):

Die Generalversammlung beauftragt den Reformierten Weltbund, sich zusammen mit anderen christlichen Weltgemeinschaften, der ökumenischen Gemeinschaft, der Gemeinschaft anderer Religionen, Bewegungen der Zivilgesellschaft und Volksbewegungen, für eine gerechte Wirtschaft und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen und ruft unsere Mitgliedskirchen auf, das Gleiche zu tun.

Abschließend verkünden wir mit Nachdruck, dass wir uns verpflichten, unsere Zeit und unsere Energie darauf zu verwenden, die Wirtschaft und die Erde zu verändern, zu erneuern und wiederherzustellen und damit das Leben zu wählen, auf dass wir und unsere Nachkommen leben können (5. Mose 30,19).

DIE GRUNDLAGEN UNSERER ARBEIT FÜR GERECHTIGKEIT

Wenn wir über Gerechtigkeit als die Schaffung richtiger Beziehungen zwischen uns und Gott, uns und anderen, mit uns selbst, und mit der Schöpfung nachdenken, erkennen wir drei wichtige Säulen, die die Gerechtigkeitsarbeit unserer Weltgemeinschaft geformt haben:

1. Wir müssen die Zeichen der Zeit erkennen als erste Schritte hin zum Verständnis des Willen Gottes und wo wir an Gottes Plan zusammenarbeiten müssen. Jesus ruft diejenigen, die ihm nachfolgen auf, die Zeichen der Zeit zu erkennen; das bedeutet, dass wir Fragen struktureller Ungleichheit auf der Welt ansprechen müssen. Wenn wir dies umgehen, meiden wir die Wurzeln des Problems und lassen es nicht zu, dass die radikal einschließende Liebe Gottes seine gesamte Schöpfung erreicht.
2. Alle Gerechtigkeitsfragen sind miteinander verbunden. Sie können nicht getrennt und individuell behandelt werden, sondern basieren auf der Voraussetzung des wahren Friedens, der soziale, politische, ökologische und wirtschaftliche Gerechtigkeit einschließt.
3. Der Auftrag der Kirche kann wie folgt zusammengefasst werden: mit Gott daran zu arbeiten, gerechte und integrative Gemeinschaften zu schaffen, die alternative Räume des Widerstands und der Hoffnung inmitten des Imperiums sind, das uns gegeneinander aufbringt und die Solidarität und menschliche Gesellschaft zerstört. Die Gerechtigkeit muss sich im Zentrum der Theologie befinden, die wir erzeugen, um Kirchen in ihrer Mission zu helfen. Gerechtigkeit muss im Zentrum unserer Leidenschaft, eine Weltgemeinschaft zu werden, stehen. Darüber hinaus bedeutet es, dass es nötig ist, eine Gemeinschaft zu schmieden, in deren Herzen die Gerechtigkeit liegt.

DIE ZEICHEN DER ZEIT ERKENNEN

In den Jahren, seitdem das Bekenntnis von Accra geschrieben wurde, hat die Welt sich dramatisch verändert. Einerseits hat es mit der Angelegenheit der „faulen Krediten“ eine scheinbare „Anpassung an die Wirtschaft“ gegeben. Während damals viele glaubten, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise an den Wurzeln unseres Systems sägte, ist der neoliberale Kapitalismus verstärkt und sind die Reichen reicher als vorher daraus hervorgegangen. Rückblickend scheint die Krise ein Mittel gewesen zu sein, mit der die Reichen nicht nur mehr Ressourcen für sich selbst gewonnen haben, sondern auch noch staatliche Unterstützung dafür.

Andererseits finden wir nun eine zunehmende Bewegung hin zur politischen Rechten vor, die einerseits von einer rassistischen und frauenfeindlichen Agenda angetrieben wird und andererseits mit dem Zusammenbruch der Arbeiterbewegung gekoppelt ist. Der nie vorher dagewesene Aufstieg dessen, was man am besten als Trumpismus in den USA beschreiben kann sowie die Konsolidierung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Macht haben den progressiven Bewegungen auf der Welt einen Schlag versetzt. Aber das Phänomen Trump ist nur eine Widerspiegelung dessen, was auf der Welt passiert ist und immer noch passiert. Der Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union aus engstirnigen, provinziellen und xenophoben Gründen, der Aufstieg der Rechtsregierungen in Asien und der zunehmende Konflikt in Westasien stellen nur einige Beispiele hierfür dar.

Weitere militarisierte Rohstoffplünderungen aus Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika sind nur gesteigert worden und haben darauf hingearbeitet, den globalen Eliten in ihrem unablässigen Streben nach Konsum dienlich zu sein, während sie der Arbeit die Grundlage entziehen, Gemeinden dem Boden gleich machen und die Umwelt zerstören.

Sogar der wirtschaftliche Aufstieg von Indien und China hat nicht zu mehr Gerechtigkeit für ihre eigenen Einwohner geführt, sondern zur Aneignung von Reichtum und der Ausbeutung der Arbeitskraft in diesen beiden Ländern und insbesondere in umworbene Märkten in Afrika und anderen Teilen Asiens.

Wir leben in einer Zeit, die sich am Rande der Selbstzerstörung durch nukleare Kriegsführung befindet. Tödliche Kriegsspiele im Südchinesischen Meer und eskalierende Spannungen auf der koreanischen Halbinsel haben aus der Bedrohung durch einen Nuklearkrieg eine bevorstehende Gefahr gemacht. Das Gehabe der Mächte mit ihren Atomtests hat den Krieg zu einer allgegenwärtigen Realität gemacht.

Der Marktansturm und seine kontinuierliche Suche nach Ressourcen haben die Erde wie einen Wasserhahn und ein Waschbecken behandelt, wobei man die Vorstellung hatte, es gäbe unbegrenzte Ressourcen und wir könnten sie unbegrenzt

verschmutzen. Aber das Wirtschaftssystem war und ist eingebettet in die Umwelt, und unerbittliche Wirtschaftsaktivität wird ihre Auswirkungen haben. Wir stehen nun vor einer Umweltkrise einmaligen Ausmaßes. Der Klimawandel und drastische Ereignisse schädigen bereits die Schwächsten und bedrohen das Leben, wie wir es kennen. Unsere Abhängigkeit von fossilen Treibstoffen verschärft das Problem, das zudem von sich verändernden Ideologien angetrieben wird, die den Menschen als anders als der Rest der Schöpfung betrachten und meinen, er wäre in der Lage, diese zu beherrschen.

Durch diese globalen Bewegungen ist die Analyse gewissermaßen erstarrt; die Welt wird immer komplexer und es ist schwierig und doch immer wichtiger geworden, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Es ist schwierig, vorherzugesagen, wie der neoliberale Kapitalismus sich verformen wird, und was er als Nächstes nutzen und sich aneignen wird. Beispielsweise leben wir in einem Kontext, in dem sogar Widerstand und Umweltbewusstsein von der Logik der Profitmacherei überlagert worden sind, wo „Bio-Produkte“ und „fairer Handel“ zu Stichworten der Konsumkultur geworden sind.

Die durch den Ansturm des Marktkapitalismus verursachte Entfremdung hat gleichzeitig zu einer Politik provinzieller Identität geführt, die von religiösem Fundamentalismus genährt wurde. Dies ist ein generelles, alle Religionen betreffendes Problem. Außerdem ist aus diesem religiösen Fundamentalismus Gewalt gegen das Andere geworden, entweder mit ausdrücklicher staatlicher Unterstützung oder durch nichtstaatliche Akteure. Die religiöse Frage ist durch eine zunehmende weltweite Islamophobie genährt worden, die zusätzlich danach strebt, die Angst und rechtsradikales Gedankengut zu verbreiten.

Obwohl wir nicht sicher sind, was die Zukunft genau bereithält, oder in welche Richtung sich der neoliberale Kapitalismus bewegt, können wir doch sicher sein, dass es eine hemmungslose, brutale, imperiale Gier gibt, die sich dafür engagiert, den guten Gesundheitszustand des Imperiums sicherzustellen. Wir können auch sicher sein, dass die Zukunft Vertreibung, Krieg, extreme Armut, Fundamentalismus und die Verfolgung religiöser Minderheiten auf der ganzen Welt bereithält. Außerdem ist das Leben des Planeten durch eine wachsende Klimakrise, nukleare Bedrohung und Militärkonflikte in Gefahr.

In einem solch kritischen Moment der Geschichte der Menschheit und der Erde erkennen wir an, dass der vor uns liegende Pfad uns in Richtung einer Zukunft führen kann, die durch den Klimawandel, durch ein Paradebeispiel auf destruktiven Industrien basierender Entwicklung und durch eine verzerrte, durch Gier geformte Vision verwüstet ist. Dennoch haben wir immer die Möglichkeit, „das Leben zu wählen“ (5. Mose 30,19). Wir müssen den Weg einschlagen, der uns in Richtung einer Nachhaltigkeit führt, die durch erneuerbar Energien angetrieben wird. Wir müssen

uns als Menschen mit der Erde wiederversöhnen. Wir müssen unseren Kindern einen florierenden und heilenden Planeten hinterlassen.

Dies ist das Jahr, in dem wir 500 Jahre Reformation feiern. Würden wir die Werke der Reformatoren lesen, würden wir merken, dass ihre prophetische Stimme nicht nur auf die Kirche, sondern auch auf die Gesellschaft gerichtet war. Sowohl Luther als auch Calvin forderten zur Beschäftigung mit politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten auf. Calvin war besonders besorgt über den Kreditzinssatz. Es wäre wichtig zu unterscheiden, ob ein Kredit aufgenommen wurde, um Zugang zu Grundbedürfnissen zu gewährleisten, oder ob das Streben nach Gewinn das Motiv war. Obwohl Calvin das Recht auf einen Zinssatz akzeptierte, wenn es sich darum handelte, Profit zu erzielen, so bestätigte und betonte er doch, dass eine Grenze nötig sei, da es sonst Wucher würde, vor dem er ausdrücklich warnte.

Calvin schlug auch vor, dass wir die Früchte unserer Arbeit mit Freude ernten sollten und auch das, was der Rest der Schöpfung uns gibt, aber dies auf eine Weise, mit der wir die Zukunft der kommenden Generation nicht beeinträchtigen oder andere Menschen ähnlicher Möglichkeiten berauben. Wenn wir die Erste Reformationsbewegung, beispielsweise die Waldenser, berücksichtigen, finden wir auch ernste Besorgnis über die Risiken, die Reichtum für den Glauben birgt.

Obwohl wir erkennen, dass die reformierte Tradition sich zu Beginn der Modernität und Industrialisierung von der Natur wegbewegt hat, so ist es der ökologischen Gerechtigkeit zuliebe an der Zeit, unsere Entfremdung von der natürlichen Welt zu überwinden, auf Gottes Weisheit in der Schöpfung und auf Gottes verletzliches Volk zu hören, ihren heiligen Wert wiederherzustellen und nach Antworten auf die Umweltherausforderungen zu suchen, in Harmonie mit der Schöpfung, von der wir ein Teil sind.

Die immensen ökologischen Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, verlangen auch eine „grüne Reformation.“ Mehr als nur eine Veränderung der Lebensstile beinhaltet dies einen gerechten Übergang zu einer Post-Wachstums-Wirtschaft ohne CO₂-Emissionen. Solch ein Übergang muss von einer neuen internationalen Finanz- und Wirtschafts-architektur unterstützt werden. Er kann nicht nur von einer Spiritualität des Widerstands und des Wandels genährt werden – veranschaulicht durch einheimische Konzepte wie „Buen Vivir,“² die beinhalten, dass alle Wesen durch ein wunderbares Netz des Lebens verbunden sind.

Wir müssen aus dem Geist dieser Reformatoren schöpfen und einsehen, dass die Zeichen der Zeit zu erkennen sowohl eine spirituelle als auch als eine theologische

² *Sumak Kawsay* in der Quichua (Ketschua) Sprache. Das Prinzip Sumak Kawsay richtet die Wechselbeziehung zwischen der Quichua Gesellschaft und dieser mit der Natur aus.

Übung ist. Die Zeichen der Zeit zu erkennen bedeutet, die Dämonen unseres Zeitalters zu erkennen und uns ihrem Exorzismus zu verpflichten. Dies ist nicht nur eine ethische Notwendigkeit, es ist vielmehr eine, die sich aus einer Glaubenshaltung (faith stance) herleitet. Es ist ein tiefer Glaube an einen Gott des Lebens und einen Gott, dessen Herz für die Gerechtigkeit schlägt — und das führt dazu, dass wir auf diesen Gott mit einem Glauben antworten, der in einer gerechten Praxis begründet ist.

In letzter Zeit sind wir Zeuge der Bewegungen Occupy und Black Lives Matter in Südafrika und Zentraleuropa geworden; ebenfalls sind Bewegungen für das Leben - eine Existenzgrundlage - und die Demokratie in Südkorea und der Philippinen vorgeprescht. Gleichzeitig haben kirchenbezogene, ökumenische und Gemeindeinitiativen erfolgreich Alternativen zum globalen Kapitalismus vorgelegt. Erfolgsgeschichten und bewährte Verfahren (best practices) innerhalb der Arbeit von Oikotree und Peace for Life zeigen uns, dass es möglich ist, sich nicht nur eine andere Welt vorzustellen, sondern bundestreu auf dieser hier zu leben.

Zu einer Zeit wie dieser kann die Gerechtigkeitsarbeit der WGRK nicht isoliert stattfindet, sondern ist notwendigerweise mit der Theologie- und Gemeinschaftsarbeit der WGRK verbunden. Gerechtigkeit muss von Theologie untermauert sein, und Theologie soll der Gerechtigkeit dienen. Gleichzeitig können wir nicht um Gerechtigkeit auf der Welt kämpfen, ohne die strukturellen Ungleichheiten anzusprechen, die es zwischen Kirchen in der Weltgemeinschaft gibt sowie das Ringen um Leben und Würde innerhalb einer jeden Kirche.

EIN BIBLISCHES PARADIGMA

Die WGRK ist eine Gemeinschaft von Kirchen, Gemeinden und Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Einige kommen aus Gemeinden, die durch das Imperium gebrochen wurden, während andere scheinbar von seinen Machenschaften profitiert zu haben. Was wir brauchen, ist ein biblisches Paradigma, das uns dabei helfen kann, unsere Vision für die zukünftige Gerechtigkeitsarbeit der WGRK zu artikulieren.

Möglicherweise ist die Geschichte der ägyptischen Hebammen, wie in 2. Mose 1, 8-22 zu finden, ein hilfreicher Text. Es ist eine Geschichte, die im Kontext des Imperiums angesiedelt ist, in der Menschen gegensätzlicher Seiten der strukturellen Gleichung in der Lage sind, eine gemeinsame Menschlichkeit zu finden, die im Widerstand gegen die Vorschriften des Imperiums wurzelt. Einerseits geht es um die ägyptischen Hebammen, denen aufgrund ihrer Ethnie einige Privilegien gewährt werden, und die die Vorschriften der Gemeinschaft und ihrer Gemeinschaftsanführer unterwandern, um das zu tun, was richtig ist, und für den Schutz des Lebens arbeiten. Andererseits geht es um die missbrauchten Sklaven, die, um ihre Kinder zu retten, eine knifflige Solidarität mit denen eingehen, die so wahrgenommen werden, als gehörten sie zur Unterdrückergemeinschaft. Diese Solidarität erforderte offensichtlich tiefes Vertrauen zueinander.

Die Geschichte wird zusätzlich durch das Auftreten der Tochter des Pharaos verkompliziert, die nicht, wie die Hebammen, Klassenselbstmord begeht, sondern in der Lage ist, ihre Privilegien zum Schutz des Lebens einzusetzen, was letztendlich zur Befreiung aller hebräischen Sklaven führt.

Der Text spricht zu uns im Kontext unserer Weltgemeinschaft, die darum kämpft, das Gebot der Nachfolge von Liebe mit Gerechtigkeit auszuleben. In dem gegenwärtigen Kontext, der von wirtschaftlicher Ungleichheit zerrissen ist und von einer Militärmacht unterstützt wird, die uns in Klassen, Nationen und Ethnien aufgeteilt hat, ist es unerlässlich, dass wir bei der Herstellung ungewöhnlicher Bündnisse zusammenkommen, was die Möglichkeit bietet, im Kontext des Imperiums gottestreu zu leben. Es bietet uns einen Weg, wie wir dem Imperium sogar als Einzelne widerstehen können.

ALS WELTGEMEINSCHAFT REFORMIERTER KIRCHEN ANTWORTEN

Im Kontext unserer weltweiten Familienfeier ist es entscheidend, dass wir uns erneut als Weltgemeinschaft in ihrer Leidenschaft für Gerechtigkeit verpflichten. Das bedeutet, dass wir die Grundlagen unserer Arbeit für Gerechtigkeit bejahen müssen, während wir in die Zukunft voranschreiten. Daher bekräftigen wir, dass die Zeichen der Zeit zu verstehen die zwingende Methode dafür ist, unseren Aufruf zum Widerstand gegen das Imperium und zur Überwindung desselben zu begreifen und das Leben als Geschenk Gottes zu schützen. Wir müssen erkennen, dass einige unserer Kirchen vom Imperium profitiert haben, während andere stark unter seinen Konsequenzen gelitten haben. Darum müssen wir unsere differenzierte Betrachtung des Imperiums und seiner Implikationen für die Weltgemeinschaft und für unsere Verbundenheit fortführen. Abschließend müssen wir fortfahren, die Verbindungen zwischen allen Aspekten der Gerechtigkeit zu bekräftigen.

Dementsprechend versichern wir auch die Wechselseitigkeit im Blick auf die Fragen der Weltgemeinschaft, Mission und Theologie. Daher sind Partnerschaft und Dialog zwischen unseren beiden Programmbereichen unerlässlich für unsere Arbeit. Themen rund um **Migration und Flucht** sollten als Teil der Arbeit rund um Mission angesprochen werden. **Glaubens- und religionsübergreifendes Engagement** sollten nicht nur aus der Perspektive der Gerechtigkeit angegangen werden, sondern in Partnerschaft mit Theologie. Angelegenheiten rund um die **menschliche Sexualität** und ihre Verbindungen mit den **Menschenrechten** sollten Teil einer gemeinsamen Anstrengung sein, sie als Themen der Gerechtigkeit miteinander zu verbinden, wie auch Themen der Gemeinschaft, Theologie und Mission. Es bedarf einer engen Zusammenarbeit zwischen Gerechtigkeit und Theologie, um mit allen Angelegenheiten rund um die wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit und den Klimawandel zu arbeiten.

Als WGRK arbeiten wir ökumenisch durch ein Mandat der Vereinigenden Generalversammlung am NIFEA Projekt. Es ist in dieser Generalversammlung wichtig, diese Initiative in Partnerschaft mit dem Rat für Weltmission (CWM), dem Lutherischen Weltbund (LWB) und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (WCC) zu bekräftigen. NIFEA zu bestätigen, bedeutet, uns erneut zur Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern zu verpflichten. Es bedeutet auch, dass wir unsere Hausaufgaben machen müssen, nämlich, die NIFEA Initiative zu einer zu machen, die zu unseren Mitgliedskirchen und regionalen Einrichtungen gehört. Es ist auch notwendig, die wirtschaftlichen Probleme hinter Rassismus und Geschlechterungerechtigkeit auszuarbeiten und zu beobachten, wie dies in NIFEA als Herzstück der Gerechtigkeitsarbeit einfließt. Als Teil der Entwicklung der Initiative innerhalb unserer regionalen Institutionen und Mitgliedskirchen können wir uns über die Arbeit des ökumenischen Gremiums hinausbewegen und versuchen, die Verbindung zwischen Wirtschaft und menschlichen Beziehungen sowie auch die verantwortungsvolle Verwaltung der Ressourcen innerhalb Gottes Haushalts auf eine Weise zu entdecken, die die Bedürfnisse aller abdeckt. Als Teil dieses Prozesses kann die Arbeit in Richtung unserer Regionen und Mitgliedskirchen sich auf alternative Wirtschaftspraktiken konzentrieren. NIFEA wird auch ihre Vision und Alternativen für eine neue Finanz- und Wirtschaftsarchitektur, die den Klimawandel einbeziehen und Öko-Gerechtigkeit fördern, verstärken müssen.

Dies sollte ebenfalls die Gelegenheit für unsere Mitgliedskirchen sein, sich zu einer verstärkten Förderung der Klimagerechtigkeit zu verpflichten. Es gibt Schritte, die unsere Kirchen und Regionen unternehmen können. Zunächst können sie Gemeindemitglieder oder Mitarbeitenden in ihren eigenen Einrichtungen, Regierungen, Unternehmen, usw. zum Thema der gemeinsamen ethischen Verantwortung zum Schutz der Erde mutig und treu ihrem Glauben ansprechen. Dass Kirchen sich von Firmen fossiler Treibstoffe trennen und nur in Firmen mit friedlichen Zielen investieren - beispielsweise, mehr als 1 Milliarde Menschen, die keinen Zugang zu Strom haben, erneuerbare Energie zu liefern - das sind Dinge, zu denen wir in unserer weltweiten Familie ermutigen müssen.

ZUR GEMEINSCHAFT BERUFEN, DER GERECHTIGKEIT VERPFLICHTET

Das Evangelium ruft uns dazu auf, in Bezug auf Themen der Gerechtigkeit zusammenzuarbeiten. Wir stellen uns Gerechtigkeit als Teil einer Solidarität von unten vor: dadurch wird die Gesellschaft so verändert, dass verschiedene Wege gefunden werden, dem Willen Gottes für die Welt zu entsprechen. Daher stellen wir die Gerechtigkeitsarbeit der WGRK mit den in der folgenden Grafik dargestellten Kerngebieten dar:



VORSCHLÄGE:

1. Die Hauptgebiete, die die Gerechtigkeitsarbeit der WGRK vorantreiben werden, sind die wirtschaftliche Gerechtigkeit, die ökologische Gerechtigkeit, die Geschlechtergerechtigkeit und integrative Gemeinschaften.
2. Die Initiative für eine Neue Internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA) wird eine zentrale Priorität der WGRK darstellen, in Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern. Die WGRK wird den Geltungsbereich und die Bandbreite von NIFEA ausweiten, um makroökonomische und ökologische Fragen einzubeziehen und dahingehend zu arbeiten, dass man sich Alternativen für die derzeitigen dominanten Wirtschaftssysteme vorstellen kann.
3. Die WGRK wird Gespräche zwischen Mitgliedskirchen über globale Systeme der Unterdrückung initiieren, wobei sie sich auf die spezifischen Arten konzentrieren wird, in denen das Imperium unsere Identität und Lebensbedingungen ändert. Dies wird die Erkenntnis mit sich bringen, dass einige unserer Kirchen vom Imperium profitiert haben, während viele andere schwer unter seinen Konsequenzen gelitten haben. Arbeitsmaterialien sollten in Zusammenarbeit mit den Regionen und Mitgliedskirchen produziert werden, um den Regionen und Mitgliedskirchen zu ermöglichen, dem Imperium zu widerstehen und in

diesem Rahmen in der Nachfolge Jesu zu leben. Die Kirchen sollten in der Lage sein, sich in einem Zusammenhang, der das Leben vernichtet, als Leuchtfeuer des Wandels und als Kontrastgemeinschaften darzustellen.

4. Die WGRK wird ihre Anwaltschaft gegenüber internationalen Foren und Organisationen fortführen, besonders durch die Zusammenarbeit mit der Presbyterianische Kirche (PC-USA) und durch ökumenische Stellen bei den Vereinten Nationen, um Anliegen rund um wirtschaftliche und ökologische Ungerechtigkeiten, die Militarisierung, Frieden und Wiederversöhnung, eskalierende Xenophobie und Fundamentalismen vorzutragen. (Es ergibt sich die sofortige Gelegenheit, im Namen unserer Weltgemeinschaft, die 80 Millionen Christinnen und Christen auf der ganzen Welt repräsentiert, einen Brief an den bevorstehenden G20-Gipfel zu schreiben, um die mächtigsten Länder der Welt an ihre Verantwortung zur Sicherstellung von Leben und Gerechtigkeit für jeden Menschen auf der Welt zu erinnern.)

Unterlage 9c Konzeptpapier: Geschlechtergerechtigkeit

EINLEITUNG

Als Kontext für unsere Arbeit über Geschlechtergerechtigkeit könnte es hilfreich sein, uns an das Motto der Generalversammlung zu erinnern: „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns.“ Dieses Motto ist ein Gebet an den Lebendigen Gott in Gemeinschaft mit allen, die nach neuem Leben streben. Als Bitte erkennt es die Gebrochenheit unseres Glaubens und unserer Ausübung an, dass Erneuerung und Wandel gebraucht werden.

Wir bedauern die Ungerechtigkeit gegenüber Frauen als Resultat dieser Gebrochenheit. Wie die biblischen Reflektionen im Folgenden zeigen werden, bedauerten unsere Vorfahren diese Ungerechtigkeit und strebten schon vor uns nach Gerechtigkeit. Ihr beständiger und hartnäckiger Glaube wird im Leben und der Geistlichkeit Jesu, der den Glauben dieser Frauen bekräftigte, bestätigt

Wir erkennen, dass diese Ungerechtigkeit ein Ergebnis von Sexismus und dem Patriarchat ist, welches historisch und systemisch ist. Sie ist altertümlich und sitzt tief; Gelehrte und Theologen argumentieren, dass das Patriarchat die älteste Form der Unterdrückung darstellt, und dass es eine der Grundursachen aller Beherrschung ist.¹

¹ Vandana Shiva, *Staying Alive: Women, Ecology, and Development* (London: Zed Books, 1988); Heather Eaton, *Introducing Ecofeminist Theologies* (London: T & T Clark, 2005); Maria Miles, *Patriarchy and Accumulation on a World Scale: Women in the International Division of Labour* (London: Zed Books, 1986).

Ungerechtigkeit gegenüber Frauen manifestiert sich auf unzählige Arten. Bei dieser Generalversammlung werden wir uns auf zwei Arten fokussieren: institutionelle Ungerechtigkeit in den Kirchen, wo den Frauen die volle Gleichheit der Getauften verweigert wird (Galater 3:28); und Gewalt gegen Frauen in der Gesellschaft.

Ein Beispiel für die erste Art ist die Verweigerung des ordinierten Dienstes gegenüber Frauen. Diese Verweigerung steht im Gegensatz zum Evangelium, da sowohl Männer als auch Frauen gleichsam „nach Gottes Ebenbild erschaffen wurden“ (Genesis 1:27), und „Gott nicht auf die Person sieht“ (Römer 2:11). Gott hat sowohl Frauen als auch Männer zur Führung aufgerufen und verschiedenen Menschen verschiedene Gaben gegeben. Dennoch haben kirchliche Regeln und Praktiken in einigen Mitgliedskirchen Frauen davon abgehalten, Gottes Aufruf zu folgen. Es ist Zeit für Erneuerung und Wandel.

Ungerechtigkeit gegenüber Frauen manifestiert sich auch durch verschiedene Arten von Gewalt. Der im Weiteren erörterte Beweis für geschlechtsbezogene Gewalt ist alarmierend. Frauen – nur, weil sie Frauen sind – sind Ziele sexueller Angriffe, Vergewaltigung und physischen und emotionalen Missbrauchs. Diese geschlechtsbezogene Gewalt findet man überall auf der Welt, wenn auch in verschiedenen Ausmaßen und mit unterschiedlichen Konsequenzen je nach Ort. Es ist erschreckend, festzustellen, dass diese Gewalt dabei sein könnte zuzunehmen. Also müssen wir als Gemeinschaft dringend darauf reagieren. Es ist Zeit für Erneuerung und Wandel.

Ungerechtigkeit gegenüber Frauen ist mit anderen Arten von Ungerechtigkeit verbunden und verstrickt. Wir müssen die Frauenangelegenheiten zusammen mit anderen Themen ansprechen. Beispielsweise ist häusliche Gewalt gegen Frauen oft mit Armut verbunden. Sexualisierte Arbeit ist eine Form von Klassendiskriminierung und Rassismus. In einer Erklärung des Ökumenischen Rats der Kirchen: *Economy of Life, Peace, and Justice for All: A Call to Action* (Wirtschaft des Lebens, Frieden und Gerechtigkeit für alle: Ein Aufruf zum Handeln) findet man eine hilfreiche Perspektive. Hier bestätigen die Kirchen, dass „...mehrere Aspekte von Klima-, Umwelt-, Finanz- und Schuldenkrisen voneinander abhängen und sich gegenseitig verstärken. Man kann sie nicht mehr getrennt behandeln. Nie dagewesene Herausforderungen des Klimawandels gehen Hand in Hand mit der unkontrollierten Ausbeutung der natürlichen Ressourcen.“² Wenn wir uns die wirtschaftliche Ausbeutung und die ökologische Gewalt gegen die Natur ansehen, ist unschwer erkennbar, wie sie mit der Not derer verbunden sind, die unter Armut und Gewalt leiden. Frauen, Kinder, die Armen und sogar die Natur selbst im globalen Süden sind am meisten betroffen von

² *Economy of Life, Peace, and Justice for All: A Call to Action* (WCC, 2012), Paragraph 10.

den aktuellen neoliberalen, von Männern dominierten, kapitalistischen Strukturen des globalen Nordens. Es ist Zeit für Erneuerung und Wandel.

Dieser Rat lädt uns alle ein, Delegierte und die Mitglieder der Gemeinschaftskirchen, zu beten, zu erkennen und die notwendigen Entscheidungen Richtung Geschlechtergerechtigkeit, und somit in Richtung der Erneuerung und des Wandels unserer Kirchen und unserer Welt zu fällen.

KLAGEN BIBLISCHER FRAUEN GEGEN UNGERECHTIGKEIT

Matthäus 15:21-28, Lukas 18:1-8, Richter 11:34-40

Zu klagen, wie man es in einer Anzahl biblischer Passagen und heutzutage im Leben von Frauen vorfindet, bedeutet „aufzuschreiben.“ Es kann sich um eine betende Bitte um Hilfe an Gott handeln oder um eine an Gott gerichtete Beschwerde über systemische Ungerechtigkeit, der Abhilfe geleistet werden muss. In diesen drei Texten schreien Frauen auf gegen das ungerechte System des Patriarchats, welches im Gesetz festgeschrieben wurde, sowohl gesellschaftlich als auch kirchlich.

In der Klage streben diese Frauen und Frauen, die ihnen folgen, danach, Druck auszuüben, um eine Veränderung zu bewirken bei allen, die ihre Beschwerde hören. Der Fokus auf Geschlechtergerechtigkeit bei dieser Generalversammlung steht in dieser Tradition. Durch Empfehlungen und Aufrufe zum Handeln stellt sie einen Weg nach vorne dar, damit die WGRK innerhalb ihrer eigenen Strukturen und derer ihrer Mitgliedskirchen den gleichen Platz für Frauen bestätigen kann, und auch, um in der weiteren Gesellschaft die Gerechtigkeit zu bezeugen. Die Generalversammlung ist dazu aufgerufen, zu klagen, aufzuschreiben gegen Ungerechtigkeit und auf die Veränderung hinzuarbeiten.

In Matthäus' Evangelium nähert sich eine nichtjüdische Frau Jesus und bittet ihn um die Heilung ihrer Tochter. Er ignoriert sie, aber sie schreit weiterhin auf. Die Jünger finden ihre Schreie so lästig, dass sie Jesus bitten, sie fortzuschicken. Er antwortet nur den Jüngern und weist ihre Bitte ab. Dennoch fährt die Frau fort, fleht ihn an, widerspricht jedem seiner Argumente. Schließlich erkennt er, dass sie Charakterstärke besitzt und weiter aufschreien wird – die Ungerechtigkeit aussprechen wird, Gottes Ruf auf eine bestimmte religiöse und kulturelle Gruppe zu beschränken – bis er antwortet. In der Geschichte ist sie, eine nichtjüdische Frau mit einer von Dämonen besessenen Tochter, jemand, den Jesus und seine Jünger erwartungsgemäß ignorieren würden, aber sie weigert sich, ignoriert zu werden und schreit auf gegen solch ungerechte kulturelle und religiöse Erwartungen. Jesus erkennt den starken Glauben in ihr, zu klagen und weiter zu klagen, bis ihre Schreie gehört werden und es zu einem positiven Ergebnis kommt.

In der Geschichte der Witwe, die der Macht eines ungerechten Richters gegenübersteht (aus dem Lukas-Evangelium), hören wir erneut eine Klage, einen Aufschrei gegen die ungerechten Strukturen, die ihr Leben zu weniger machen, als es sein sollte. Sie schreit wieder und wieder vergeblich auf, bis der Richter sie entfernen lässt, zumal er fürchtet, sie könne ihm ein „blaues Auge“ verpassen. Im Palästina des ersten Jahrhunderts ist die Witwe diejenige, die unter dem Torah-Gesetz Schutz bekommen sollte. Wie im Exodus dokumentiert, besagt das Torah-Gesetz, dass Gott, wenn eine Witwe aufschreit und auf irgendeinen Missbrauch hinweist, sie schreien hören wird, und Gottes Zorn wird heiß brennen (Exodus 22:21-24).

Durch ihre Klage, ihre anhaltenden Schreie nach Gerechtigkeit, macht die Witwe ihren Fall öffentlich. Sie verurteilt das System für das, was es ist, und fordert es dazu auf, das zu sein, was es sein sollte. Walter Wink, der Herrschaftssysteme anspricht, sagt aus „Immer dann, wenn jemand aus dem System heraustritt und die Wahrheit sagt, die Wahrheit lebt – das ermöglicht es auch allen Anderen hinter den Vorhang zu schauen... Wenn der Grundpfeiler eines Systems eine Lüge lebt, dann ist es nicht überraschend, dass die grundlegende Bedrohung dafür ist, die Wahrheit zu leben.“³

Die dritte Geschichte aus dem Buch der Richter stammt von einer jungen Frau und ihren Freundinnen. Man achte darauf, dass die Frauen in allen dieser drei Geschichten namenlos bleiben. Jephthah hat ein dummes Gelübde abgelegt. Er will einen Kampf gegen die Ammoniten so verzweifelt gewinnen, dass er Gott verspricht, dass er Gott denjenigen opfern wird, der ihm als Erstes aus seinem Haus entgegenkommt, um ihn bei seiner Ankunft zu begrüßen. Als seine Tochter ihn begrüßt, ist seine erste Reaktion, ihr die Schuld zu geben.

Dennoch hat er nicht das letzte Wort. Sie übernimmt die Geschichte und bittet darum, Zeit zu bekommen, um mit ihren Freundinnen in die Berge zu gehen und ihr Schicksal zu beklagen. Schließlich tut ihr Vater ihr an, was er versprochen hat. Kein Gott rettet sie, wie der Gott der Hebräer Isaak rettete. Um sicherzustellen, dass das Böse nicht das letzte Wort hat, kehren ihre Freundinnen jedes Jahr nach ihrem Tod zurück in die Berge, um gegen ein System aufzuschreien, dass ihre Freundin ermordet hat, ein Schrei, den die Frauen im Laufe der Jahrhunderte weiterhin ausgestoßen haben.⁴

³ Walter Wink, *Engaging the Powers: Discernment and Resistance in a World of Domination* (Minneapolis: Fortress Press, 1992), S. 98 wie in William R. Herzog II zitiert, *Parables as Subversive Speech: Jesus as Pedagogue of the Oppressed* (Louisville: Westminster/John Knox, 1994). Siehe auch S. 215-232.

⁴ Renita J. Weems, *Just a Sister Away: A Womanist Vision of Women's Relationships in the Bible* (San Diego: Lura Media, 1988), S. 53-70.

Klage – eine mächtige Art, gegen unterdrückende Systeme aufzuschreien und zur Abhilfe aufzurufen. In ihrer Definition dessen, wie das Patriarchat funktioniert, bestätigt Elizabeth Johnson, dass „das traditionelle Pyramidenmuster gesellschaftlicher Beziehungen in der Regierung, den Familien und der Kirche und Ähnlichem so sehr genauso geworden ist, wie die Dinge sind, dass dieses Muster natürlich erscheint.“⁵ Aber es ist eine Lüge und, wie die Witwe im Lukas-Evangelium, treten wir wieder an die Öffentlichkeit und erklären das System oder Patriarchat in all seinen Formen als sündhaft. Seine Struktur ist nicht göttlich geweiht, sondern menschlich erbaut. Selbst, indem wir dies sagen, sind wir uns dessen bewusst, dass das religiöse Patriarchat das am Schwersten zu demontierende System ist, da es sich selbst für „göttlich geweiht“ hält.⁶ Also müssen wir als WGRK uns unsere Rolle bei der Aufrechterhaltung der Gewalt gegen Frauen, sowohl gegen ihre Körper als auch gegen ihre Seelen, ansehen, ehe wir zum Thema der Gewalt gegen Frauen eine Aussage machen. Kein System sollte unterstützt werden, das gegen Frauen voreingenommen ist, was zu Ausgrenzung und in vielen Fällen zum gewaltsamen Tod führt.⁷

GESCHLECHTERBEZOGENE GEWALT

Heutzutage wird aus der Klage immer mehr ein Aufschrei von Frauen aus jeder Ecke der Welt, die aufgrund dessen leiden, was man geschlechterbezogene Gewalt nennt. Geschlechterbezogene Gewalt ist von den Vereinten Nationen als Gewalt verstanden und definiert worden, die als Ergebnis der Verletzlichkeit der Frauen geschieht, die ausschließlich auf ihrem Geschlecht beruht. „Gewalt gegen Frauen findet in einem patriarchalischen kulturellen Kontext statt. Die Kontrolle und Unterordnung von Frauen durch Männer ist traditionell nicht nur toleriert, sondern auch legitimiert worden. Dies ist strukturelle Gewalt, und sie entsteht aus einer Reihe soziokultureller Normen, die die Unterdrückung dieser Art von Verhalten sowohl rechtfertigen als auch herunterspielen. Kurz gesagt, geschlechterbezogene Gewalt hat ihre Wurzeln in der Ungleichheit zwischen Männern und Frauen. Sie ist vom Charakter her instrumentell: Sie hat keinen Selbstzweck, sondern ist vielmehr ein Instrument der Herrschaft und Kontrolle. Wir sprechen hier über eine Art Gewalt, die weder von ihrer Herkunft noch in ihren Konsequenzen individuell ist, die aber definitiv zu Handlungen der Aggression führt.“⁸

⁵ Elizabeth E. Johnson, *She Who Is: The Mystery of God in Feminist Theological Discourse* (New York: Crossroads, 1994), S. 23.

⁶ Johnson, S. 23.

⁷ Siehe Konzeptpapier für Theologie.

⁸ Einem Bericht über Gewalt gegen Frauen aus der „Autonomous Community of the Basque Country“ entnommen. Besonderer Bericht der Ararteko Institution des Baskischen Parlaments, Dezember 2003.

Das ist der primäre Grund, aus dem das Planungsteam der Versammlung der Frauen vor dem Rat entschieden hat, das Motto der Generalversammlung zu ändern auf: „Lebendiger Gott, in einer Welt der Gewalt, erneuere und verwandle uns.“ Das Programm dieser Versammlung vor dem Rat fokussiert sich auf geschlechterbezogene Gewalt und benennt verschiedene Eingangspunkte, um die Herausforderung anzusprechen, eine Kirche zu sein, eine Gemeinschaft von Kirchen weltweit, die die Klagen der Frauen von überallher hört und auf eine Weise antwortet, die uns dem Evangelium gegenüber, das wir predigen, treu macht. Da die geschlechterbezogene Gewalt Frauen und Mädchen davon abhält, das reichhaltige Leben zu führen, von dem Jesus spricht, müssen wir unserem Aufruf entsprechend reagieren. Indem wir das Patriarchat und die Gewalt, die es aufrechterhält, demaskieren, glauben wir, dass wir für die Gerechtigkeit arbeiten und dazu beitragen, unter unseren Mitgliedskirchen die Gemeinschaft aufzubauen, die wir zu sein anstreben.

Indem wir unsere Gemeinschaft stärken, sollten die WGRK und all ihre Mitgliedskirchen in verschiedenen Regionen fortfahren, die unterschiedlichen globalen Kampagnen anzunehmen: die „Thursday in Black Campaign“ (Donnerstag in Schwarz Kampagne), die Kampagnen der Vereinten Nationen „Orange Day“ (Orangefarbener Tag) und „HeforShe“ (ErfürSie), und den 25. November als „Day against Gender-Based Violence“ (Tag gegen geschlechterbezogene Gewalt) sowie die „16 Days of Activism“ (16 Tage Aktivismus) vor diesem Tag zelebrieren.

FRAUEN-ORDINATION

Während wir die Ungerechtigkeit gegenüber Frauen weltweit beklagen und uns danach sehnen, effiziente Wege zu finden, das Unrecht zu beseitigen, sehen wir uns der Ungerechtigkeit gegen Frauen innerhalb unserer eigenen reformierten Kirchen gegenüber. Eine dieser Generalversammlung vorgeschlagene bedeutende Aktion ist die Verabschiedung „Einer Erklärung des Glaubens über die Frauen-Ordination.“ Den Text findet man in diesem Workbook. Die Erklärung spricht zwei Arten institutioneller Ungerechtigkeit gegenüber Frauen in unseren Kirchen an und ruft zu dringendem Handeln der Abhilfe auf. Die erste Ungerechtigkeit ist die Weigerung, Frauen in ordinierten Kirchenbüros zu empfangen. Die zweite ist die Behandlung ordinierten Frauen als minderwertig gegenüber ordinierten Männern. Mindestens seit dem Jahr 1989 haben Generalversammlungen konstant die Kirchen gedrängt, dieser Ungerechtigkeit Abhilfe zu schaffen.

Die Erklärung bestätigt zunächst die Überzeugung, in der Bibel verankert, dass „Gott, durch den Heiligen Geist, sowohl Frauen als auch Männer dazu aufruft, sich gänzlich an allen Ämtern der Kirche zu beteiligen.“ Wir beobachten, sowohl in der Bibel als auch in der nachfolgenden Kirchengeschichte, dass es Menschen des Glaubens oft schwergefallen ist, sich vorzustellen, dass Gott die Frauen zur Führung in den

Glaubensgemeinschaften aufruft, und zwar aufgrund von kulturellen Annahmen, die die Minderwertigkeit von Frauen gegenüber Männern behaupten. Dennoch beobachten wir ebenfalls, dass Gott tatsächlich Frauen zur Führung aufgerufen und ihnen die Gaben und Gnade gegeben hat, die notwendig waren, um ihre Ämter auszuführen. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, Annahmen der Minderwertigkeit von Frauen gegenüber Männern zurückzuweisen und öffentlich jene Frauen anzuerkennen, die Gott zur Führung in der Kirche aufruft.

Weiterhin ruft die Erklärung die Kirchen der WGRK auf, „zu geloben, dass es unsere gängige Praxis sein wird, Frauen im ordinierten Amt zu begrüßen, die diese Berufung erfahren haben, und die Gaben aufzuzeigen, die für die Führung und den Dienst in Kirchenämtern nötig sind. Ihre Einstellung und jede Vergütung müssen auf derselben Basis festgelegt werden wie bei Männern.“ Dieser Aufruf zu einer gängigen Praxis in Bezug auf die Frauen-Ordination ist sowohl ein Aufruf, ein öffentliches Zeugnis der Gerechtigkeit auszuleben, die wir verkünden, als auch ein Aufruf, vollkommener in der Gemeinschaft⁹ zu leben, die die WGRK zunehmend verkörpert.

Unsere Bibelstudie für den 1. Juli, über Römer 12:1-2, wird zu einer Verwandlung und Erneuerung zur Erkenntnis, den Willen Gottes aufzurufen. Was darauf folgt, ist Paulus' Beschreibung der Kirche als der eine Körper in Christus, mit vielen Mitgliedern, die entsprechend den ihnen von Gott gegebenen Gaben verschiedene Funktionen haben. Es gibt keine Andeutung, dass die Gaben nach Geschlecht verteilt wurden. Tatsächlich erkennt Paulus in Römer 16 an, dass seine Kolleginnen solche Führungsgaben erhalten haben.

Die Verabschiedung der Erklärung stellt für alle unsere Mitgliedskirchen eine Herausforderung dar. Jene Kirchen, die Frauen noch nicht ordinieren, werden herausgefordert sein, zu überdenken, wie sie die Bibel lesen, oder wie sie ihren Glauben auf der Welt bezeugen. Die Kirchen, die Frauen ordinieren, werden herausgefordert sein, zu untersuchen, ob ordinierte Frauen mit demselben Respekt behandelt werden wie Männer. Wir hören Stimmen aus Kirchen im Norden, Süden, Osten und Westen, die die ungleiche Behandlung von Pastorinnen beklagen. All unsere Kirchen werden herausgefordert sein, einander in Solidarität zu begleiten, während sie sich bemühen, der Versprechung, die sie gemeinsam abgegeben haben, treu zu bleiben.

VORSCHLÄGE

- 1. Dass die Generalversammlung die „Erklärung des Glaubens über die Frauen-Ordination“ verabschiedet.**

⁹ Bitte beachten Sie das Konzeptpapier zur Stärkung der Gemeinschaft.

2. Dass die Generalversammlung den Generalsekretär der WGRK beauftragen möge, eine Geschlechterrichtlinie zu erstellen, die spätestens 2020 für die Verabschiedung durch den Exekutivausschuss bereit ist. Der Gerechtigkeitsschalter wird sich verpflichten, mit den Regionen zusammenzuarbeiten, um sicherzustellen, dass diese Richtlinie zur Praxis der gesamten Gemeinschaft der Kirchen wird.

Unterlage 9d

Konzeptpapier: Gemeinschaft in Mission

Befreiende Nachfolge: Den Glauben angesichts der Vergötterung von Macht und Privilegien auszuleben

Mission steht im Zentrum des Bekenntnisses der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Geleitet durch die Barmer Theologische Erklärung und die Bekenntnisse von Belhar und Accra erkennt die Generalversammlung die Herausforderungen unserer Zeit und ruft die WGRK dazu auf, eine Theologie der Nachfolge zu bekräftigen, die aus dem großen Reichtum der Missionstheologie den Schwerpunkt auf jene Konzepte setzt, die die Kirche dabei unterstützen, ihren Glauben angesichts der Vergötterung von Macht und Privilegien auszudrücken.

EINLEITUNG

“Wisse, oh König, ... dass wir die goldene Statue, die du errichtet hast, nicht anbeten werden“ (Daniel 3:18).

Das **Bekenntnis von Accra** hat viele reformierte Kirchen aufgerufen zu einer **Glaubensposition, die die Ungerechtigkeit unserer Wirtschaftssysteme als Sünde verurteilt**. Diese theologische Kritik hat die ungerechten Mächte und Kräfte aufgedeckt, die die Welt, die Gott erschaffen hat und liebt, verschmutzen, ausbeuten und korrumpieren. Im Mittelpunkt stehen mächtige Interessen, die die Beziehungen grundlegend umgekehrt haben, welche Gott als im Zentrum des Lebens stehend bezeichnet, und sie haben absichtlich ein wirtschaftliches und politisches System erschaffen, das diese Wenigen begünstigt und das gesamte Leben bedroht. Das Bekenntnis von Accra hat Kirchen innerhalb der Gemeinschaft verpflichtet, „als Befolgung des Willens Gottes einen Bund zu schließen“, und zwar als Akt der Treue in gegenseitiger Solidarität und verantwortlicher Beziehungen. „Dies verbindet uns dabei, für Gerechtigkeit in der Wirtschaft und auf der Erde zu arbeiten, sowohl in unserem gemeinsamen globalen Kontext als auch in unseren verschiedenen regionalen und lokalen Umfeldern“ (Accra, 37).

Die Kritik des Bekenntnisses von Accra beinhaltet, offen zu legen, wie reformierte Nachfolge durch Loyalitäten gegenüber Mächten und Systemen entgegen Gottes

Vision des Lebens untergraben wurde. Dies ist **Götzendient**, und der entspringt einer Hingabe an Mächte die zu Gottes Macht im Widerspruch stehen. Heutzutage sind treue Menschen wie Daniels Volk unter der Herrschaft von König Nebukadnezar, unter der Bedrohung von Götzen, die uns zum Schweigen bringen und uns für die systematische Plünderung des Schatzes nutzen, den Gott im gesamten Leben erschaffen hat. Die WGRK versteht dies als die Vergötterung der „goldenen Statue,“ die Accra als neoliberale Globalisierung bezeichnet hat, und ihre dazugehörigen Götzen (deregulierte Märkte, Kommodifizierung, Konsum, Technologie, etc.) funktionieren im Zentrum von Machtsystemen, um zu kooptieren, zu verführen und alle Gegenvisionen und -stimmen zum Schweigen zu bringen.

Wenn dies 2004 der Fall war, so ist es das 2017 noch mehr. Die WGRK gelangt zu den Fragen dieser Zeit in dem Bewusstsein, dass wir uns inmitten von Mächten und Strukturen befinden, die danach streben, uns zu kooptieren oder uns zum Schweigen zu bringen, und in der Erkenntnis, dass wir in und durch Mission aufgerufen sind, uns solchen Mächten und Systemen entgegenzustellen und sie zu untergraben. Heutzutage hat Babylon viele Gesichter und Mächte, und die Visionen und Stimmen der Menschen und des Planeten, die Neu-Babylon unterdrückt, verlangen nach Erlösung. Im Herzen Babylons befinden sich chauvinistische, patriarchalische, rassistische Mächte, gegen die Widerstand geleistet werden muss, und zwar durch gemeinsame, integrativ Gerechtigkeit schaffende Bewegungen, die dem Geist Gottes entsprechen, der durch Nebuchadnezzars Ofen geht, **um an der Seite der Opfer des Imperiums die wahre Macht Gottes zu zeigen.**

Das Bekenntnis von Accra wurde auf einer ehrenwerten, freudigen und radikalen Tradition aufgebaut, die der Macht gegenüber die Wahrheit ausspricht. Diese Generalversammlung kommt in dem Kontext zusammen, der 1934 die **Barmer Erklärung** zum Ausdruck brachte. Dieser Akt der Missachtung des Faschismus bietet Inspiration und Herausforderung für den aktuellen Kontext, in dem viele die Wiederauferstehung faschistischer Ideologien sehen. Derzeit gibt es Zeichen, dass das Evangelium von Ideologien der Gewalt und der Vorherrschaft gezähmt und genutzt wird, wie es in Nazi-Deutschland der Fall war. Die Versammlung kann achtsam sein, wenn sie sich im Kontext der heutigen Lebensbedrohungen der kostspieligen Anhängerschaft von Bonhoeffer und Niemöller und der Bewegung der Bekennenden Kirche trifft. Die reformierte Tradition weiß, dass die Sünde des Rassismus genannt werden muss, und es muss ihr widerstanden werden. Das Bekenntnis von Belhar beauftragt diese Gemeinschaft, mutig zu sein in ihrer Ankündigung einer freudigen Vision gemeinsamer Menschlichkeit und ihrer Anprangerung von Rassismus in all seinen Formen.

An diese Tradition gebunden fühlt sich die WGRK dazu berufen, gegen eine Reihe von Götzendiensten Zeugnis abzulegen im Glauben an Gottes verwandelnde und entkolonisierende Macht und Gegenwart.

VERGÖTZUNG VON MACHT UND PRIVILEGIEN: EXKLUSIVE UND AUSGRENZENDE NATIONALISMEN

Viele unserer Mitgliedskirchen und -regionen legen gegen den **Rassismus, die Xenophobie und die Gewalt**, die sich mit Themen wie Migration, menschliche Diversität und Armut und Entmündigung verbinden, Zeugnis ab. Hass und Intoleranz manifestieren sich in vielen Formen, im politischen und gesellschaftlichen Leben. Die Implikationen politischer Veränderungen, wie die Wahl von Präsident Trump, der Brexit, etc., werden erst noch klar, aber die Rechte von Minderheiten, Migranten, indigenen Völkern und farbigen Menschen sind schon in Gefahr, so auch die Verpflichtung zum Handeln in Bezug auf Gerechtigkeitsthemen wie Klimawandel. Chauvinistischer Konservatismus und Ultra-Nationalismen haben den politischen Willen vieler Nationen erfasst. Es ist in Europa bei den aufstrebenden und etablierten, extrem rechten, populistischen politischen Parteien in Frankreich, Schweden, Österreich und den Niederlanden offensichtlich, bei der Entscheidung Großbritanniens, die Europäische Union zu verlassen, bei der Anti-Immigranten Politik Ungarns, bei Erdoğan's Verschiebung zur Autokratie in der Türkei. Dies reflektieren Putins Russland und Assad in Syrien. Der Staat Israel unterdrückt weiterhin das Recht der Palästinenser auf ihr Land und legitimiert seine ultranationalistischen Siedlungsprogramme. Der hinduistische Ultra-Nationalismus herrscht in Indien unter Premierminister Modi und der Bharatiya Janata Partei, und die Nationalismen im islamischen Stil in Pakistan oder Malaysia. Chinas Kommunistische Partei verwendet immer mehr nationalistische Rhetorik in der internen und externen Politik.

Bürgerliche Visionen von Nationalismus sind von exklusiven Interessen usurpiert worden und werden von rassistischen und chauvinistischen Ideologien begleitet, die Minderheiten und Migranten bedrohen, den internationalen Konsens über Schlüsselthemen der Gerechtigkeit riskieren, vom Klimawandel bis zu den Menschenrechten, und den Frieden auf nationaler, regionaler und sogar internationaler Ebene bedrohen werden. Daher befürchten und erwarten viele einen **globalen Aufstieg des Faschismus in verschiedenen Formen**. In Deutschland zu dieser Generalversammlung zusammenzutreffen erinnert uns an die Lehre des 20. Jahrhunderts, nämlich dass man dem Faschismus gegenüber treten muss, und zwar tut man dies am Besten im frühestmöglichen Stadium. Die Werte des Evangeliums stehen auf dem Spiel, da die Gesellschaften die Schwachen unterdrücken und die Kirchen angesichts solcher Macht und Politik zu „teurer Nachfolge“ aufgerufen sind.

VERGÖTZUNG DER UNGLEICHHEIT: AUSBEUTUNG DURCH DOMINANTE UND DOMINIERENDE GRUPPEN

Acht Männer besitzen genauso viel wie 3,6 Milliarden Menschen, die die ärmere Hälfte der Menschheit ausmachen, so ein im Januar 2017 von Oxfam veröffentlichter Bericht. Das Weltwirtschaftsforum identifizierte 2012 die wirtschaftliche Ungleichheit als eines der dringendsten globalen Risiken. **Der Reichtum wird weiterhin von den Reichen aufgesogen; es gibt keinen „trickle down“-Effekt.** Oxfam berichtet, dass die Einkommen der ärmsten 10 % der Menschen zwischen 1988 und 2011 um weniger als \$ 3 jährlich angestiegen sind, während die Einkommen des reichsten 1 % 182-mal so stark angestiegen sind. In den USA zeigt eine Studie des Wirtschaftlers Thomas Piketty, dass der Anstieg des Einkommens der unteren 50 % während der letzten 30 Jahre Null gewesen ist, während die Einkommen des oberen 1 % um 300 % gewachsen sind. All dies verstärkt und beschleunigt alles, was Accra angeprangert hat.

Die Tatsache, dass dieser Reichtum auch noch im Besitz von Männern ist, unterstreicht die **Geschlechterungleichheit**. Es ist schon fast zu einer Routinebehauptung geworden, dass Armut selbst ungleich ist und Frauen überproportional trifft. Männer und Frauen unterscheiden sich in ihrem Zugang zu fast jedem Aspekt des Lebens, vom Gesundheitswesen bis zur Bildung, von den Menschenrechten bis zur Macht. Sexismus auf individuellem Niveau und Patriarchat auf institutioneller Ebene überschatten weiterhin die Geschlechterbeziehungen und vereiteln dadurch Geschlechtergerechtigkeit. Ungleicher Zugang zu Reichtum und Arbeit zeigen weiterhin die untergeordnete Position der Frauen in fast jedem Kontext. Die Verbreitung von Geschlechtergewalt, häuslicher Gewalt und Frauenbeschneidung zeigen die Versachlichung von Frauen. Erfahrungen des Ausschlusses von Bildung, Entscheidungsfindung, Führungspositionen und sogar Staatsbürgerschaft innerhalb gesellschaftlicher und bürgerlicher Institutionen, einschließlich Kirchen, bezeugen die soziale, politische und religiöse Billigung der anhaltenden Diskriminierung. Die Vielfältigkeit der menschlichen Identität wird oft unterdrückt und ausgebeutet, sei es in Bezug auf Geschlecht, Sexualität, Fähigkeit oder Ethnie. Viele dieser Gemeinschaften erfahren Gewalt durch dominante Gruppen, oft durch religiöse Macht gebilligt.

Rassengleichheit ist auch mit den patriarchalen Systemen verflochten. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit weisen einen deutlichen Anstieg politischer Bewegungen und der Politik auf, und sie bricht in Akten von Intoleranz und Gewalt aus. Sie ist systematisch und oft religiös verwurzelt. Sie ist für schwarze Menschen weiterhin ein globales Problem, insbesondere als ein Erbe des transatlantischen Sklavenhandels. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2015 - 2024 zum „Internationalen Jahrzehnt für Menschen Afrikanischer Herkunft“ deklariert, um den schwarzen Diaspora-Gemeinden weltweit Respekt und Gerechtigkeit zuteilwerden zu lassen. Die in den USA ansässige Bewegung „Black Lives Matter“ (Schwarze Leben haben auch eine

Bedeutung) erinnert uns an den Grund der Dringlichkeit; eine Bewegung, die aus einem Akt des Widerstands und Stolzes hervorgegangen ist, als Folge der Tötungen von Schwarzen durch die Polizei und Ordnungshüter, innerhalb eines sozialen und legalen Systems, das das Schwarzsein praktisch kriminalisiert.

Dies spiegelt die **Erfahrung vieler ethnischer Gruppen** wider. Die Dalits und Adavasi in Indien erleben akute, religiös inspirierte Unterdrückung, und selbst einige Kirchen praktizieren das Kastenwesen. Minderheiten wie die Rohingya in Myanmar, die Uiguren in China, die Jesiden in Syrien, die Bihari in Bangladesch und andere erleben immer noch Gewalt und Ausgrenzung. Abgesehen davon sind Antisemitismus und Islamophobie auf vielen Ebenen des sozialen, politischen und religiösen Lebens offensichtlich. Indigenen Menschen werden das Land und die Rechte weiterhin verwehrt, und sie werden ausgebeutet. Inklusion und Diskriminierung sind weiterhin ein Konfliktpunkt, sei es auf dem Gebiet von Rasse, Geschlecht, sexueller Identität oder Behinderung, und im Großen und Ganzen ist die „Religion“ als eine ausgrenzende, anti-gesellschaftliche Macht zu erkennen. Ethnische Gewalt charakterisiert auch die Gemeinde- und Stammesbeziehungen in Afrika und destabilisiert die nationale Identität, und Minderheiten und Migranten erleben Gewalt.

VERGÖTZUNG VON KONSUM UND PROFITSTREBEN: DIE VERTIEFTE ÖKOLOGISCHE KRISE

Diese verstärkten Ungleichheiten werden begleitet von der damit verbundenen und resultierenden Krise des durch Menschen verursachten **Klimawandels**, angetrieben vom Wirtschaftssystem und den Werten des globalen Wirtschaftssystems. Die Erderwärmung schreitet fort. 2016 war das dritte Jahr in Folge, in dem man weltweit Rekordtemperaturen feststellte. Die durchschnittliche globale Temperaturveränderung während der ersten drei Monate des Jahres 2016 betrug +1,48°C, was im Wesentlichen dem Grenzwert von 1,5°C gleichkam, dem 2015 in Paris 21 COP-Verhandlungsführer zugestimmt hatten. Wir erleben vermehrt Stürme und extreme Wetterbedingungen. Hitzewellen, die früher alle drei Jahre vorkamen, treten nun aufgrund der Erderwärmung im Abstand von 200 Tagen ein. Mit den steigenden Temperaturen steigen auch die Meeresspiegel; die zwei Hauptverursacher des Anstiegs des globalen Meeresspiegels sind die durch die Erwärmung der Ozeane verursachte thermale Ausweitung und die zunehmende Schmelze von landgestütztem Eis, wie Gletschern und Eisdecken.

Dies **bedroht das Leben jetzt schon** mit dem Aussterben der Arten, der Gefährdung der Essens- und Wassersicherheit und dem Landverlust, wodurch Bevölkerungsgruppen und ganze Nationen bedroht sind. Es verursacht auch gezwungene Migration. In den letzten sechs Jahren sahen sich aufgrund der

klimabedingten Katastrophen etwa 140 Millionen Menschen zum Umzug gezwungen. Laut UN könnte als Konsequenz des Klimawandels bis Mitte des Jahrhunderts jeweils einer von 30 Menschen verdrängt worden sein. Die Ungerechtigkeit des Klimawandels verschärft die existierenden globalen Ungleichheiten. Dies trifft die Ärmsten und Verletzlichsten massiv, jene, die am Wenigsten zur Klimakrise beigetragen haben.

VERGÖTZUNG DER GRENZEN: ZWANGSMIGRATION

Der Globale Trendbericht des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (United Nations High Commissioner for Refugees - UNHCR) stellt fest, dass im Jahr 2015 65,3 Millionen Menschen, oder einer von 113, durch Konflikte oder Verfolgung aus ihren Heimen vertrieben wurden. 2015 sahen sich jede Minute 24 Menschen gezwungen zu flüchten, was in einer viermal größeren Flüchtlingspopulation resultiert als zehn Jahre früher. **Zwangsmigration** ist ein genereller Begriff, der sich auf die Bewegungen von Flüchtlingen, Menschenhandel und intern verschobenen Menschen als Resultat von Konflikten bezieht, wie auch auf Menschen, die wegen natürlicher oder Umweltkatastrophen, Chemie- oder Nuklearkatastrophen, Hungers oder Entwicklungsprojekten umziehen mussten. Diese globale Menschenumsiedlung beeinflusst die Politik fast aller Nationen, während viele der ärmsten Nationen der Welt am Schwersten betroffen sind. Insgesamt befanden sich im Jahr 2015 86% der Flüchtlinge unter dem Mandat des UNHCR in Ländern mit geringen und mittleren Einkommen in der Nähe von Konfliktsituationen. Weltweit war die Türkei mit 2,5 Millionen Flüchtlinge das größte Aufnahmeland. Mit fast einem Flüchtling je fünf Einwohnern beherbergte der Libanon mehr Flüchtlinge in Relation zu seiner Einwohnerzahl als jedes andere Land. Laut UNHCR 2015 waren 51% der Flüchtlinge weltweit Kinder; viele waren von ihren Eltern getrennt worden oder reisten allein.

Accra hat viele der dabei treibenden Faktoren offengelegt. Die wirtschaftliche und ökologische Ungerechtigkeit gepaart mit der Militarisierung treiben diese Krise an, verschärft durch Xenophobie und Intoleranz. Die Nationen verstärken ihre Grenzen, während gleichzeitig im globalen Wirtschaftssystem der **Menschenhandel** gedeiht, der sich zu einem illegalen globalen Geschäft entwickelt hat, das nur noch vom illegalen Waffenhandel überboten wird. Es wird vom Wirtschaftssystem angetrieben, das kontinuierlich die Arbeitskosten drückt und die Arbeitsrechte ausräumen will. Dies wird durch die Vermarktung der Menschen ermöglicht, besonders durch jene, denen die patriarchalen Einstellungen weniger wichtig erscheinen, und ist oft im Nexus der Armut, des Klimawandels und der Militarisierung verwurzelt.

VERGÖTZUNG DES EIGENINTERESSES: MILITARISIERUNG, RELIGIÖSER EXTREMISMUS UND GEWALT ZWISCHEN VOLKSGRUPPEN

2015 schätzte die Weltbank, dass 1,2 Milliarden Menschen, etwa ein Fünftel der Weltbevölkerung, von irgendeiner Art von Gewalt oder Unsicherheit betroffen

sind. Die **Militarisierung** ist in solchen Konfliktgebieten wie Syrien, dem Irak und Palästina offensichtlich. Aber sie ist auch in der Militarisierung der Polizei und der Sicherheitskräfte an Orten wie den USA und Afrika sichtbar. Die Dringlichkeit der Friedenschließung auf der koreanischen Halbinsel, in Syrien, in Israel-Palästina, Kaschmir und West Papua ist klar.

Religiös-motivierte Konflikte sind auf kommunalen, nationalen und internationalen Ebenen weiterhin auf dem Vormarsch. Einem Drittel der Weltbevölkerung wird aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit mit Feindseligkeit begegnet, ob sie nun Christen, Muslime, Juden sind oder einen anderen Glauben haben. Religionsübergreifende oder religionsinterne Konflikte sind auch Faktoren bei der Umsiedlung von Bewohnern und der Destabilisierung von Gesellschaften. Dies kann man an den Wellen der Islamophobie in der US-Politik erkennen, der Gewalt in Israel-Palästina mit der systematischen Unterdrückung der Palästinenser, der religiösen und Stammesunruhe in Nigeria, der auf Nicht-Muslime abzielenden Gewalt in Pakistan, dem hinduistischen Nationalismus in Indien, der Verfolgung der Rohingya-Flüchtlinge in Myanmar und darüber hinaus.

Unsere Welt ist mit einer komplexen Form von **religiösem Extremismus** konfrontiert, der in Terrorismus zum Ausdruck kommt. Religiöse Lehren sind pervertiert und kooptiert worden, um abscheuliche Gewalttaten gegenüber der Menschheit zu rechtfertigen. All dies deutet auf einen facettenreichen politischen, sozialen, psychologischen und religiösen Kampf in unserer Mitte hin, der enormen Schaden anrichtet; dies stellt auch unseren Glaubensgehorsam in Frage.

Als Antwort auf Gottes umfassende Liebe der gesamten Schöpfung müssen wir die Religion als ein Mittel zur Gerechtigkeit und als Quelle des Friedens zurückgewinnen.

GEMEINSCHAFT IN MISSION – SOLIDARITÄT IM WIDERSTAND

Dies sind die missiologischen Implikationen dieses Lesens der Zeichen der Zeit für die Arbeit der WGRK in der nächsten Zeit.

NACHFOLGE INMITTEN VON UNZUFRIEDENHEIT UND ENTTÄUSCHUNG

Die populistische Unzufriedenheit und Enttäuschung führt zu einer Veränderung hin zu autoritären Einstellungen und autoritärer Politik. Im Westen werden etablierte Parteien der Rechten und Linken gesprengt. Die Verlierer der Globalisierung finden Vorkämpfer der Anti-Globalisierung, die die formale Mainstream-Rechtgläubigkeit herausfordern. Somit löst sich die traditionelle Unterscheidung zwischen Mitte-Rechts und Mitte-Links auf, wobei nicht nur die WGRK erkennt, dass die Wirtschaften nicht alle unsere Gemeinden unterstützten. Nach dem Platzen der Wohnungs- und Kreditblase, nach der großen Finanzkrise, stellt die wirtschaftliche Unzufriedenheit

ein mächtiges Werkzeug bei der Politisierung und Radikalisierung der Bevölkerung dar, weg von der Mitte. Eine kürzlich von Deutschland durchgeführte Studie zeigt, dass von 1870 bis 2014 auf eine Finanzkrise tendenziell ein 30-prozentiger Anstieg des Wähleranteils bei den rechts-außen Parteien folgte. Die Menschen wenden sich neuen Bewegungen zu. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Jugendbewegungen an Orten wie Südafrika, Hong Kong, Taiwan und Papua Neu Guinea die Stimme der Freiheit erheben wollen und somit über diese Institutionen hinausgehen wollen.

Aber die **Unzufriedenheit** sitzt neben der **Enttäuschung** mit den Versprechungen von Veränderung und jenen, die diese Versprechungen abgeben. Im westlichen Kontext wurde dies von Generationen der Enttäuschung durch politische, soziale und religiöse Institutionen und dem Verfall selbiger Institutionen begleitet. Viele Mitgliedskirchen können den Rückgang der religiösen Zugehörigkeit bestätigen, besonders bei den traditionellen Kirchen -und nicht nur in Europa. Daniel erzählt die Geschichte derer, die ihren Glauben in Babylon ausleben, die unter dem Schatten des Kaisers der Herrschaft Gottes treu bleiben müssen.

Während die Christen an vielen Orten zu den am meisten Verfolgten gehören, werden nicht nur wir verfolgt, noch sollten wir vergessen, dass es unter den Verfolgern auch viele von uns gibt. Es gibt beunruhigende Anzeichen, dass Christen und Kirchen ultranationalistische Ansichten oder sogar solche der weißen Vorherrschaft annehmen, oder, dass sogenannte „christliche Werte“ von solchen Bewegungen unterstützt werden. Viele der oben genannten Formen der Vergötzungen sind in christlichen Ideologien und Praktiken angesiedelt. Die Kirchen haben die dominierenden Mächte geduldet und tun dies immer noch, und sie gestalten sich selbst und Gott nach diesem Bild.

Die WGRK ist eine Gemeinschaft, die gemeinsam in Mission sein möchte, in Gemeinschaft mit Gott und einander. Kann eine christliche Gemeinde dies alleine ansprechen? Sicherlich können und sollten reformierte Perspektiven geäußert werden, geprägt durch verschiedene Theologien und geschichtliche Hintergründe und Kontexte. Dennoch hat die Dimension der Probleme die Grenzen eines Teils der christlichen Gemeinde schon überschritten, besonders angesichts der begrenzten Ressourcen und Führung. Also müssen es Partner und Nachbarn gemeinsam riskieren, dem Götzendienst von Babylon zu widerstehen.

Aber diese Probleme stellen auch die Frage, ob eine religiöse Gemeinschaft dies allein ansprechen kann. Diese Probleme stammen daher, dass auf geteilte und destruktive Art gelebt wird, also sind sie menschliche Probleme, die uns gemeinsam betreffen, da sie aus uns als Spezies heraus entstehen. Die ökologischen Krisen, die das von Gott erschaffene Leben überkommen, stammen aus einem Teil dieses Lebens. Diese Bedrohungen treffen das Herz allen Lebens und die Nachhaltigkeit unseres Lebens als

Schöpfung, und zwar aufgrund der „Flut“, die von der Menschheit ausgelöst wurde. **Daher sollte unsere Vision von Gemeinschaft herausgefordert werden, alles zu akzeptieren, was der Geist des Lebens ins Leben ruft, und all jene, die Visionen von Gerechtigkeit und Verwandlung teilen.**

GOTTES FORTLAUFENDE SCHÖPFUNG INMITTEN DER KRISEN UNSERER WELT?

Angesichts der autoritären Mächte und der von uns aufgezählten Vergötterungen kann man **Inseln resistenten Lebens** sehen. An diesem 500. Jubiläum der Reformation segnen und begrüßen wir es, wie die Kirche steht, in der Hoffnung und der Gefahr, von den Rändern her reformiert zu werden, und auf eine Weise, die leichtfertigen ekklesiologischen Kategorien widerspricht. Die genannten Bedrohungen entspringen dem gemeinsamen Leben der Menschheit und bedrohen das gesamte menschliche Leben, sogar das gesamte Leben der Schöpfung. Wir sind ein Teil der christlichen Familie, eine Reihe von Clans innerhalb des menschlichen Stammes, und wir können erkennen, dass unsere Vision von Gemeinschaft der Verwandlung bedarf. Viele der Mächte, denen wir uns gegenübersehen, können nur durch gemeinsames Handeln überwunden werden. Durch unsere Weigerung, die Verbundenheit des Lebens über alle Grenzen von Identität, Glauben, Nation und Menschsein hinweg zu ehren, florieren die Gewalt und auch diejenigen, die von der Gewalt profitieren. Es ist die Aufgabe, unsere inklusive Praktik zu vertiefen, denn viele beteiligen sich an der fortlaufenden Schöpfung, zu der Gott einlädt. **Angesichts des Imperiums geschmiedete Texte werden auf Zeichen hindeuten, wo Gottes fortwährende Gegenwart aktiv ist.**

UNTERGEORDNETE STIMMEN, DIE DIE VERGÖTZUNG VON MACHT UND PRIVILEGIEN BESCHÄMEN

Die **Bibel** enthält viele **untergeordnete Stimmen, die sich den menschlichen und göttlichen Autoritäten entgegenstellen**. Propheten sprechen der Macht gegenüber die Wahrheit aus, wenn sie die politische Macht von Königen oder die religiöse Macht von Priestern herausfordern (Nathan, 2 Samuel 12). Patriarchen und Matriarchinnen ziehen das Göttliche zur Rechenschaft wegen unerfüllter Verheißungen und Lebenshoffnungen. (Genesis 18: Abram und Sarai). Gott kommt in Jesus als Gott von unten, um aus dieser untergeordneten Stellung zu sprechen. Wie die Propheten fordert er die Mächte heraus, und seine Worte bringen Leben und Hoffnung und Veränderung. Sogar Jesus wird von unten herausgefordert: Die speziellen Privilegien, die er als jüdischer Mann erfuhr, werden von einer Nichtjüdin in Frage gestellt (siehe Matthäus 15:22-28, usw.). Daraus ergibt sich die verwandelte Gesundheit der Tochter der Frau. Aber so werden auch die Grenzen der Gemeinde verwandelt und die Wahrnehmung dessen, wem Gott gehört.

Verwandlung von unten wird unter Menschen und Gemeinden ausgelebt, die entgegen der hier genannten Vergötterung leben, und mit ihnen sollte Gemeinschaft gesucht werden. **Es ist die Mission der Gemeinschaft, die Dominanzsysteme auf der Erde und innerhalb der Kirchen als Teil unserer Vision der Herrschaft Gottes weiter zu untergraben.**

PROPHETISCHE STIMMEN, DIE DIE VERGÖTZUNG VON KONSUM UND PROFITMACHEREI ANPRANGERN

Alle Glaubensrichtungen werden von den narzisstischen Wünschen der götzendienerschen Machtssysteme vereinnahmt, unter denen wir leben. Die Kirche befindet sich unter denen, die angepasst werden. Dies geht aus der Geschichte der *mainline* Kirchen hervor, wie auch aus deren Komplizenschaft mit der Betonung von Reichtum (*prosperity*) bei einer Reihe neuer religiöser Bewegungen.

Dennoch **haben alle Glaubensrichtungen alternative Gemeinschaften hervorgebracht**, aus denen neue Lebensvisionen hervorgegangen sind, um sich gegen die vorherrschenden Werte ihrer Zeit zu stellen. Und unter ihnen sind einzelne Stimmen laut geworden. Stimmen wie Jeremia, dessen Botschaft an die Söhne Josias Konsum und Profitmacherei verurteilte, und sie fragte „Bist du dafür König, weil du um Zedernholz wetteiferst?“ und ankündigte „Wehe dem, der sein Haus nicht auf Gerechtigkeit baut, und seine Obergemächer nicht auf Recht; der seinen Nächsten ohne Entgelt arbeiten lässt und ihm seinen Lohn nicht gibt“ (Jeremia 22: 12ff).

Die Propheten brachen wie Wellen an die Grenzen des Imperiums, und sie wiesen auf die umstrittenen Gebiete hin, wo Gottes Gegenschöpfung entsteht oder zerstört wird. Daher müssen die Zeichen von prophetischen Individuen und Gemeinden gesucht werden, Orte, die kurzzeitig Gottes alternative Vision des Lebens enthalten, selbst, wenn sie darin Gott nicht benennen. **Die Gemeinschaft muss sich um die Propheten von heute kümmern, um eine neue Ekklesiologie der Mission zu erkennen, die neue Wege der Nachfolge Christi eröffnet.**

VERLETZLICHE PERSONEN ÜBERSCHREITEN DIE VERGÖTZUNG DER GRENZE

Migranten und Flüchtlinge werden weltweit in Gemeinschaften aller Glaubensrichtungen, einschließlich der Kirchen, verachtet, verunglimpft und verachtet. Die erste menschliche Gewalttat in der biblischen Geschichte symbolisiert die Spannung zwischen den Sesshaften und den Migranten (Genesis 4). Die Rivalität, Sorge und Feindschaft zwischen Kain und Abel ist in unserer heutigen Welt sichtbar. Viele sind wie Kain durch das Misstrauen gegenüber Migranten wie Abel gezeichnet. Dennoch wurde der Prophet Ezeiel von Gott in die Migration geschenkt, zum Verbannten gemacht, um Gottes Ablehnung der Machtvergötterung Israels zu symbolisieren (Ezeiel 12). Gemeinschaft mit solchen Individuen und Nationen heißt, mit den von Gott gesandten Engeln unter uns zu im Heiligtum zusammen

zu sein (Hebräer 13). **Ihre ist eine verletzbare Macht**, geschlossene und herzlose Gesellschaften **zu erneuern**, und in ihren Körper entwerfen sie die Geographie und die Gesellschaft der Menschen neu.

Da wir erkennen, was Gott als Gegengewicht inmitten solch dominanter Mächte und Vergötterungen erschafft, ist es die Aufgabe, die Nachfolge Christi für das Leben in Babylon zu entwickeln – eine Jüngerschaft, die die Realitäten der Welt, wie sie ist, bewohnt, und die Potentiale der Welt, die Gott als Gegen-Schöpfung hervorruft. Eine solche Nachfolge wird das Kennzeichen der Auflehnung gegen das Imperium und der Gastfreundschaft gegenüber ihren Untertan und Opfern tragen. **Die Gemeinschaft in Mission kann nur in Mission sein, wenn wir gemeinsame Sache machen mit dem Verlangen nach Gerechtigkeit für die Welt, sowie für die Entrechteten, es wird bedeuten, eine Mischung aus Herausforderung und Segen auszuleben, wie man sie bei einem anderen Propheten in Babylon sehen kann: Jeremia, (z. B. Jeremia 29: 4ff).**

OPFER DES IMPERIUMS ENTHÜLLEN DIE VERGÖTTERUNG VON EIGENINTERESSE UND DIE ANFÄNGE EINER NEUEN WELT

„**Mission von den Rändern**“ lädt zu frischen Perspektiven bezüglich der Richtung ein, aus der Gott den Wandel herbeiführen wird und mit wem. Jene, die von den Architekten und Erbauern des Imperiums zurückgewiesen werden, sind letztendlich die Wichtigsten von allen. Wie jene, die aufgerufen waren, zu bekennen, dass Jesus der Herr ist, tun wir dies, indem wir anerkennen, dass dies heute ein ebenso aufständischer Akt ist, wie es ursprünglich der Fall war. Christi Herrschaft wurde ironisch von Pilatus enthüllt, als die religiösen Behörden der Zeit Jesu ihn zum Schweigen bringen wollten. Die imperiale politische Macht und die imperiale religiöse Macht handelten aus dem Impuls des Selbstinteresses heraus, und wie Jesus sein Volk erinnert, sind es jene, die danach streben, ihr Leben zu retten, diejenigen, die es verlieren werden. Das Leben, das unsere Systeme retten, durchsetzen und fördern wollen, ist eine Form des Todes, sowohl aufgrund des Sterbens, das sie der Schöpfung und der menschlichen Gesellschaft zufügen, als auch, weil sie dem Leben, zu dem Gott auffordert, entgegenstehen.

Die Reformation einer gläubigen heiligen Gemeinschaft beginnt unter und mit jenen, die Opfer unserer Systeme sind. Darin liegt eine Vision der Evangelisation, die das Leben und die Herrschaft Jesu, der kein Über-Cäsar, sondern ein Gegen-Cäsar ist, authentisch bezeugt. **In der Gesellschaft Christi und an der Seite derer, die sein Geist ruft, muss diese Gemeinschaft aufs Neue und auf lebendige Weise eine Vision von Mission formulieren, die der Herrschaft mit einer auf das Leben gerichteten Reformation entgegentritt.**

DIE NEUKONFIGURIERUNG RELIGIÖSER GEMEINSCHAFT UND HANDELN IN SOLIDARITÄT

Das dominante Paradigma zur Darstellung von Religion in der modernen Gesellschaft ist in der Form einer sektiererischen und intoleranten Kraft. Religionen werden oft für eine „kulturkriegsartige“ Sichtweise des modernen Lebens genutzt. Diese Sprache wird in der Analyse von Religion von außerhalb der Glaubensperspektiven offensichtlich und ist in der Rhetorik innerhalb einiger religiöser Bewegungen klar. Religiös gerechtfertigte Gewalt tritt auf vielen Ebenen lokalen, nationalen und globalen Lebens zutage. Und alle Weltreligionen tragen zu einem gewissen Grad die Mitschuld an dieser Gewalt.

Aber es gibt auch **Zeichen des Dialogs und der Solidarität**, wo Menschen aller Glaubensrichtungen und gar keiner sich versammeln und zusammen gemeinsame Sorgen und Lebensbedrohungen ansprechen. Dies fordert das dominante Paradigma der Religionen als asozial und menschenverachtend heraus, aber solche Formen des Dialogs und der Solidarität werden innerhalb der Glaubenstraditionen oft verdächtigt und kritisiert. Religionsübergreifende Solidarität und religionsübergreifender Dialog sind Schlüsselemente bei der Verankerung einer Kultur des Friedens und des Anti-Rassismus und der Diskriminierungsarbeit. Dies dient als dringender Ruf, der so laut ist, dass die Kirche dafür Zeugnis ablegt. Es ist lebensnotwendig, die Hoffnung aufrechtzuerhalten, wenn die Menschheit die globalen Bedrohungen unserer gemeinsamen Menschheit bewältigen soll. **Damit die Kirche die Kirche ist, muss sie sich bemühen, sich gezielt mit anderen Glaubensgemeinschaften und allen Menschen guten Willens engagieren, um den bösen Mächten und Prinzipien, den Abgrenzungen und der Intoleranz gegenüber anderen entgegenzutreten.**

VORSCHLÄGE

1. Die Generalversammlung beschließt, die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen möge sich erneut auf die folgenden Erklärungen verpflichten, die ihr Leben und Zeugnis, ihre Programme über Mission, Gerechtigkeit, Theologie und Gemeinschaft und ihren strategischen Plan formen sollen:
 - a. Gottes allumfassende Liebe, die die Welt innerhalb der Kirche und darüber hinaus aufrechterhält, bietet der Menschheit die Macht und den Sinn für die Verwandlung durch Taten der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und des Friedens.
 - b. Der lebendige Gott erneuert und verwandelt uns in Mission, indem die Herrschaft Gottes unter uns erscheint. In den globalen Krisen und Bedrohungen bitten wir um Wege der Mission, die die Form aufrichtiger Friedensbildung annehmen, als Partner mit der ganzen Menschheit, und wir erwarten die Einheit des Lebens, die uns in Gottes Geist gezeigt wird (Epheser 2).

- c. Unser Zeugnis beginnt unter und mit denen, die unsere Systeme opfern. Hier finden wir eine Vision der Evangelisation, die das Leben und die Herrschaft Jesu glaubwürdig bezeugt.
 - d. Babylon hat heutzutage viele Gesichter. Wir erkennen an, dass Religionen sich selbst zu Götzendiensten gemacht haben, und dass sie missbraucht worden sind, um Ungerechtigkeit, Intoleranz und Gewalt zu verüben, und sie haben Verzweiflung und Enteiung erzeugt, sogar und besonders in Gottes heiligem Namen.
 - e. Religionen müssen wieder zum Werkzeug der Gerechtigkeit und zur Quelle des Friedens werden. Gott ruft uns beharrlich dazu auf, den ultra-nationalistischen, patriarchalischen, rassistischen Mächten Babylons zu widerstehen. Gottes Geist betritt unsere Realitäten und erschafft Alternativen für das Unrecht, dem wir gegenüberstehen, er bietet uns Grund zur Hoffnung und sogar Freude angesichts der Übel unserer Zeit.
2. Die Generalversammlung beschließt, dass sie:
- a. ihre Zustimmung zur Erklärung von Barmer und den Bekenntnissen von Belhar und Accra bekräftigt und weiterhin Zeugnis ablegen wird gegen die Vergötzung von Macht und Privilegien, Ungerechtigkeit, Konsum und Profitsuche, von Grenzen und Eigeninteresse;
 - b. die Gemeinschaft dazu aufruft, mit den Missionsdiensten ihrer Mitgliedskirchen und mit anderen partnerschaftlich verbundenen Missionswerken an missionarischen Programmen zur „Befreienden Nachfolge“ zu arbeiten.
 - c. sich erneut zu einer Praxis der Evangelisation verpflichtet, die nicht abwertet, sondern sich mit allen verbündet, die der Geist zur Suche nach Befreiung und Versöhnung ermächtigt. Die WGRK wird weiterhin die untrennbare Verbundenheit zwischen Mission, Gerechtigkeit und Gemeinschaft in ihrem Leben hervorheben und dies in all ihren Programmen umsetzen.
 - d. zustimmt, dass ihre Mission von jenen inspiriert werden soll, die, wie Jesus, ihren Glauben als eine Alternative bekennen und sich denen entgegenstellen, die Macht besitzen. Daher unterstützt die Generalversammlung die Versammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Busan bei ihrem Aufruf nach einer „Mission von den Rändern“ und ruft ihre Mitglieder auf, das Dokument „Together

¹ “Together Towards Life: Mission and Evangelism in Changing Landscapes”, in: *International Review of Mission*, v101 n2 (November 2012): 250-280, §§101-112.

Towards Life“ zu studieren und seine abschließenden Bekenntnisse aufzunehmen;¹

- e. mit allen zusammengehen will, die die Einladung des ÖRK annehmen, an der „Pilgerfahrt für Gerechtigkeit und Frieden“² teilzunehmen, um für lebensbejahende Wirtschaften zu plädieren, den Klimawandel zu verhindern, gewaltlose Friedensbildung und Versöhnung zu fördern und nach Menschenwürde zu streben, und sie ruft ihre Mitgliedskirchen zur Teilnahme an der Pilgerfahrt auf;
- f. sich mit anderen religiösen Gemeinschaften in religionsübergreifender Befürwortung von Gerechtigkeit engagieren und gemeinsam in Solidarität mit den Menschen stehen will, die unterdrückt sind und sich in Konfliktsituationen befinden;
- g. dass sie denen beistehen wird, die aufgrund ihres Glaubens an den Gott der Gerechtigkeit und des Friedens verfolgt werden, und dass sie zur Verteidigung des Friedens und des Glaubens aller Menschen als grundlegendem Menschenrecht aufruft.

Unterlage 9e

Konzeptpapier: Die Gemeinschaft Stärken

Innerhalb des Kontextes der gegenwärtigen Globalen Herausforderungen die Grundlage zur Stärkung der Gemeinschaft schaffen

EINLEITUNG

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) wurde aus einem historischen Zusammenschluss des Reformierten Weltbundes und des Reformierten Ökumenischen Rats heraus geboren, als sie im Juni 2010 in Grand Rapids, Michigan, USA, bei der Vereinigenden Generalversammlung zusammentrafen. Diese Union wurde bewusst als missionarische Einladung der Mitgliedskirchen interpretiert, die in Christus versprochene Einheit zur gemeinsamen Bezeugung und dem Dienst für die Welt zu verkörpern. Das Konzept selbst ist jedoch für verschiedene Interpretationen durch die Mitgliedskirchen je nach ihren kirchlichen Traditionen und Doktrinen offen. Trotz der Befürchtungen, die einige Kirchen bezüglich der Eignung des Begriffs für eine ökumenische Einrichtung hatten, wurde ihre missionarische Einladung, als eine Gemeinschaft näher zusammenzurücken, von der Mehrheit akzeptiert, mit Gerechtigkeit als einem bestätigten und angenommenen Kernwert. Der vereinende

² Cf. <http://www.oikoumene.org/en/what-we-do/pilgrimage-of-justice-and-peace>.

Ausruf der Familie der Reformierten Weltgemeinschaft ist: „Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet!“

Der Dreieinige Gott ist einer, dessen Beziehung in Gemeinschaft wurzelt. Der Aufruf zu Gemeinschaft ist ein Aufruf, an Gottes eigener Gemeinschaft teilzunehmen. Die Spaltungen auf der Welt benötigen es, dass die Kirchen in Gemeinschaft sind, um wahrhaftes Zeugnis und wahrhaften Dienst anzubieten, weil Praxis die Gemeinschaft authentifiziert. Das missionarische Zeugnis, das von den reformierten Kirchen im Kampf gegen Apartheid in Solidarität mit den Mitgliedskirchen in Südafrika geboten wurde, und das Bekenntnis von Accra 2004 (das nach globaler wirtschaftlicher und Klima-Gerechtigkeit rief) stellten Angelegenheiten der Gerechtigkeit in den Mittelpunkt des Verständnisses und der Ausübung der Einheit, die Christus der Kirche gab. Die Erfahrungen von Mitgliedskirchen der WGRK, die vereint und sich vereinigend sind, haben das Verständnis von Gemeinschaft radikal dahin geführt, über die falschen Barrieren des Konfessionalismus hinweg zur Betonung von Einheit zu wachsen, und das führt jenseits der Strukturen der Kirche zum Engagement im Dienst und in der Mission.

GEMEINSCHAFT: WAS SOLL DIE WGRK SEIN, UND WAS SOLL SIE TUN?

Der Zweck dieser Plenarversammlung ist es, eine Debatte darüber auszulösen, wie das Verständnis und die Praxis von Gemeinschaft innerhalb der WGRK-Familie gestärkt werden können. In ihrer Missionserklärung bekräftigt die WGRK:

Wir sind aufgerufen, eine in Christus vereinte Kirchengemeinschaft zu sein, um die Erneuerung und die Einheit der Kirche zu fördern und an Gottes Verwandlung der Welt teilzunehmen... als Antwort auf Gottes Aufruf, spirituelle Bedürfnisse zu erfüllen und Gerechtigkeit für alle in der Verwandlung der Welt durch die Liebe von Jesus Christus zu unterstützen... mit anderen Kirchenbewegungen in gemeinsamen Angelegenheiten, wie beispielsweise Klimawandel, Geschlechtergerechtigkeit und theologischem Dialog, zusammenzuarbeiten.¹

Allerdings ist die Gemeinschafts- (*koinonia*) Identität und Berufung der reformierten Kirchenfamilie eine „schon-aber noch nicht“ existentielle und eschatologische Erfahrung. Sie wurde von Jesus gegeben, dem Anführer der Kirche, bleibt aber ein unerfülltes Potential des Amtes und der Mission der Kirche. In jeder Ära muss Gemeinschaft kontextuell angepasst und angewendet werden. Die Gemeinschaftserfahrung kann man bei jeder lokalen kirchlichen Zusammenkunft zum Gottesdienst und Zeugnis erleben, wo Menschen Gemeinschaft mit Gott und den Anderen um sie herum teilen. Die dem Phänomen der Gemeinschaft im Laufe der

¹ Protokoll des Exekutivausschusses 2011, Seite 146.

Jahre durch die globale reformierte Gemeinschaft erteilte Aufmerksamkeit hat sich mehr auf akzeptable theologische Formulierungen als auf die praktische Anwendung konzentriert. Trotz bedeutender Entwicklungen in verschiedenen Formen von Einheit unter den Reformierten Kirchen ist Gemeinschaft innerhalb der Familie ein Phänomen geblieben, über das man eher redet, als dass man es in die Wirklichkeit umsetzt.

UNTERSCHIEDE IM VERSTÄNDNIS VON GEMEINSCHAFT ÜBERWINDEN

Die Herausforderung im Jahr 2017 ist verbunden mit dem Streben der WGRK nach einer Stärkung der Gemeinschaft im Leben der Gemeinschaft. Das Streben nach der Stärkung hinterfragt, ob es das Ziel der Gemeinschaft werden sollte, *stärker zu werden*, oder, ob man es als Aufforderung annehmen sollte, sich den lebensverachtenden Machtsystemen auf dieser Welt zu widersetzen und sie zu untergraben. *Welche sind die Eigenschaften der Gemeinschaft, nach der wir suchen?* Der Prozess der Stärkung muss sich weiter über das Verständnis von Gemeinschaft ausbreiten und die *Vielfältigkeit innerhalb der reformierten Familie* berücksichtigen. Die Geschichten der Mitgliedskirchen sind unterschiedlich. Ihre kontextuellen Realitäten haben jeder einzelnen eine einzigartige Identität und ein einzigartiges Zeugnis gegeben. Sollten diese verschiedenen Kontexte so interpretiert werden, dass man dem Verständnis und der Ausübung von Gemeinschaft Grenzen setzt? Während es wichtig ist, die Grenzen unserer Gemeinschaft zu besprechen und zu verstehen, so sollten wir auch die eschatologische Vision einer vollständigeren Gemeinschaft bestaunen, zu der wir aufgerufen sind. In jedem Kontext ist es nötig, gesunde Beziehungen zu betonen, die die Würde aller Menschen wertschätzen. Daher scheinen die zu stellenden Schlüsselfragen die Folgenden zu sein: *Warum Gemeinschaft? Wessen Bedürfnisse soll sie dienen?*

Wenn es die Absicht dieser Diskussion ist, die Erfüllung innerer kirchlicher Bedürfnisse zu erleichtern, dann ist dieser Prozess zum Scheitern bestimmt. Wenn allerdings die angestrebte Gemeinschaft eine ist, die dazu führt, dass es Engagement für riskante grenzüberschreitende Anhängerschaft, für das Zugehen und das Teilen der Fülle des Lebens (Johannes 10:10) und für den Aufbau lebensbejahender Beziehungen mit Anderen gibt—diese Form der Reformierten Gemeinschaft bedeutet gute Neuigkeiten.

DIE SICH VERÄNDERNDE GEGENWÄRTIGE LANDSCHAFT

Das 21. Jahrhundert hat den „Aufstieg der moralischen Lowlifes“ als Führungsstandard in vielen Regierungsinstitutionen miterlebt.² Die ewigen Versuchungen von Gier und Machtmissbrauch und Privilegien durch die Anführer sind giftig geworden und zerstören das öffentliche Vertrauen in die nationalen Anführer.

² Roderick Hewitt, *The Moral lowlife in Political culture*, <http://jamaica-gleaner.com/gleaner/20100903/cleisure/cleisure2.html>, aufgerufen 4. April 2016.

Das schnelle Tempo des sozialen Wandels hat „Pluralität und Vielfältigkeit erschaffen, was manchmal Konflikte erzeugt, und viele Leute sind nicht mehr bereit, irgendeiner Zentrale ihre Treue zuzusprechen. Im gegenwärtigen neoliberalen Modell funktioniert die Demokratie wie eine Blase in einem sehr zerbrechlichen Daseinszustand, die leicht platzen kann und ihre lebenserhaltenden Inhaltsstoffe verschüttet.“³ Der Neoliberalismus strebt danach, die Menschen über ihre eigennützigen Marktinteressen zu definieren. Milliardäre und ihre großen Firmenlobbys streben die Kontrolle über nationale Regierungen und ihre Politik an, um sich selbst vor den Zwängen der Demokratie, vor der Zahlung fairer Steuern, vor der Befolgung von Umweltgesetzen und davor zu schützen, ihren Mitarbeitern existenzsichernde Löhne zu zahlen. Die Entfernung der politischen Bürokratie und die Außerkraftsetzung der Hauptregeln einer guten Regierung erlauben es großen Konzernen, ihre eigenen Regeln aufzustellen, ohne den Menschen des Landes gegenüber Rechenschaft ablegen zu müssen. Durch ihren unstillbaren Hunger nach Mehr werden sie funktionsgestört, und die Regierungen verwenden das Geld der Steuerzahler, um die Firmen zu retten und den zukünftigen Wohlstand des Landes zu verpfänden. Das endgültige Ziel des Neoliberalismus ist es, der Mehrheit von Gottes Menschen die politische und wirtschaftliche Macht zu entziehen.

Die gegenwärtige Ära des globalen Christentums hat nun eine Phase erreicht, in der gewisse Arten konservativer Varianten des evangelikalen Christentums sich mit extrem-nationalistischen politischen und wirtschaftlichen Mächten verbündet haben, was durch populistische und unmoralische politische Anführer gefördert wird. Daraus ist eine große öffentliche Enttäuschung über die entstanden, die die Bezeichnungen „Christlich“ und „Kirche“ tragen, und zwar aufgrund ihrer Vermarktung des Evangeliums und ihres mangelnden öffentlichen Engagements bei Problemen, die Millionen von Menschen die Fülle des Lebens vorenthalten.

Wir leben in einer Welt wachsender Konflikte und Spaltungen, die durch radikale Ungleichheiten und die Wiederkehr des Rassismus, der Geschlechterdiskriminierung und anderer diskriminierender Praktiken verursacht werden. Dennoch bemerken wir auch die Überwindung historischer Spaltungen innerhalb und unter den Kirchen sowie der zunehmenden Sichtbarkeit von Frauen in Kirche und Gesellschaft.

Eine neue Welle globaler Völkerbewegungen ist durch Migration, Flüchtlingen, moderner Sklaverei und Kriegen ausgelöst worden. Die Auswirkungen von Technologie und Digitalisierung haben fortgeschrittene Kommunikationsformen

³ Hewitt, R. R. 2014. *Spirituality for democracy: Spiritual resources for democratic participation in the 21st century*. Verbum et Ecclesia, AOSIS Publishing Services, Kapstadt.

erschaffen wie noch zu keiner anderen Zeit. Mit den unermesslichen Vorteilen gehen aber auch negative Konsequenzen einher, die sich am Besten in der zunehmenden Entmenschlichung aufzeigen lassen. Die Säkularisierung hat sowohl positive als auch negative Herausforderungen und Gelegenheiten für das Amt und die Mission der Kirche freigesetzt. Beispielsweise hat der Fokus auf individuelle Rechte und Freiheit zur Veröffentlichung kreativer Lösungen geführt, aber andererseits hat dies auch zur Schwächung des institutionellen Lebens geführt, das die Betonung auf gemeinschaftliche Anstrengungen setzt.

Die Kirche sieht sich aufgrund des Verrats am Evangelium Christi einer globalen Glaubhaftigkeitskrise gegenüber. Menschen, die von den Christen und der Kirche enttäuscht worden sind, suchen authentische Spiritualität, die Beziehungen, Heilung, Versöhnung und Wiedergutmachung fördert. Der wachsende Einfluss des „Prosperity Gospel“ als Verbündetem des politischen und wirtschaftlichen Nationalismus betrügt die Armen und die Verletzlichen mit falschen Hoffnungen. Dies hat die Authentizität und Glaubhaftigkeit von Kirchen und ihren Anführern in den öffentlichen Sphären, die auch als Befürworter der Gier angesehen werden, geschwächt.

Die anhaltende Herausforderung des Klimawandels hat das Verschulden der Menschen als ungehorsame Verwalter von Gottes Schöpfung offengelegt. Solch ein Verhalten muss radikal geändert werden, wenn der Planet gerettet werden soll. Es bedarf der dringlichen Aufmerksamkeit, um eine Wirtschaft des Lebens, ökologische Gerechtigkeit und eine tiefgehende Reflektion über Öko-Theologie zu fördern. Glücklicherweise sehen wir auch die Zunahme der menschlichen Widerstandsbewegungen, die die derzeitigen Ungerechtigkeits- und Ausgrenzungssysteme lokal, national und global herausfordern.

WELCHER IST DER WEG NACH VORN: WIE KANN DIE GEMEINSCHAFT GESTÄRKT WERDEN?

Gemeinschaftsbegleitung: Eine Reise von theoretischer Besessenheit zu missionarischer Praxis

Die Herausforderung der Stärkung des reformierten Ausdrucks von Gemeinschaft bedarf der Verlagerung der Aufmerksamkeit von „über die Gemeinschaft zu wissen“ zu „die Gemeinschaft zu betreiben oder auszuführen.“ Gemeinschaft muss sich weg vom Nomen und hin zum Verb bewegen! *Die Sprache der Gemeinschaft muss überarbeitet werden*, um sich der Sprachveränderung der gegenwärtigen Ära anzupassen, die die Praxis der bloßen Theorie vorzieht. Gemeinschaft muss gefeiert und gestärkt werden, nicht so sehr für das, woran die Kirche glaubt, sondern für die lebensbejahenden Dinge, die sie tut. Daher muss eine authentische Gemeinschaft sich dafür einsetzen, Solidarität zwischen allen Menschen auf der Welt zu erschaffen, die von der Entmenschlichung neoliberaler Politik betroffen sind und unterdrückt werden.

In der Praxis vermeidet solche eine radikale Gemeinschaft alle Formen von Rassismus, Xenophobie und geschlechterbezogener Diskriminierung und alle Formen sozialer Ausgrenzung und pflegt gesunde Beziehungen. Wenn wir Gottes Gnade so erleben, wie es bei Paulus und Petrus der Fall war, dann muss *Gemeinschaft mit „dem Anderen“ die Würde aller Völker wertschätzen*. Das Treffen von Petrus und Cornelius (Apostelgeschichte 10:1-48) beispielsweise, führte zu seiner Akzeptanz von Menschen mit anderen Glaubenserfahrungen; und die Begegnung des Paulus mit Onesimus (Philemon 1) bestätigte auch, wie eine echte Begegnung mit „dem Anderen“ zu radikalen positiven Veränderungen der sozialen Beziehungen führen kann, die in Liebe und Gerechtigkeit verwurzelt sind. Die Lukas 24:13-35 Erzählung beschreibt den Begleitungsgang Jesu mit seinen deprimierten und desillusionierten Jüngern auf der Straße nach Emmaus und wie jene „Gemeinschaftsbeziehung“ zu missionarischem Wandel führte, der sie ruckartig zu bezeugenden Beauftragten machte. Diese verschiedenen Perspektiven des Verständnisses und der Praxis von Gemeinschaft scheinen naheulegen, dass das Konzept kein ausgrenzendes Phänomen sein kann, sondern vielmehr, dass es einschließend ist – offen für alle, die gewillt sind, Grenzen zu überschreiten, um zu riskieren, das Leben zu teilen. Daher ist ein der Gemeinschaft innewohnender Widerspruch: es gibt einen Wert, in Gemeinschaft mit denen zu sein, die nicht notwendigerweise an dieselben Dinge glauben und vielleicht auch nicht nach denselben Dingen streben, aber dennoch aktiv danach streben, ein Mitglied einer Gemeinschaft zu sein, die Gerechtigkeit für alle sucht.

FAZIT

Um ihrer missionarischen Identität und Berufung treu zu bleiben, muss die WGRK sich über ein Verständnis und eine Praxis von Gemeinschaft hinausbewegen, die die inneren kirchlichen Bedürfnisse erfüllt, und riskieren, sich dafür einzusetzen, die Fülle des Lebens mit anderen zu teilen. Dafür ist es nötig, dass die WGRK die Priorität auf Gerechtigkeit und friedienstiftende Taten der Solidarität zu legen, um die globalen Lebensbedrohungen zu überwinden und ihnen zu widerstehen. Die Agenda für diese Art der Gerechtigkeit dienenden Priorität muss durch die gefühlten Bedürfnisse von anderen festgesetzt werden, besonders derer, die in verschiedenen Kontexten am Rand leben. Authentische Diskussion über dieses Beziehungs- und Missionsthema von Gemeinschaft wird bei einigen Mitgliedern der Familie Unbehagen auslösen. Aber es ist nicht zu erwarten, dass das Verständnis und die Praxis von Gemeinschaft innerhalb eines Kontextes von Vielfältigkeit ohne Unbehagen stattfinden kann. Wenn es das Ziel von Gemeinschaft ist, zu tun, was der Herr von uns erwartet, dann ist es der Auftrag, „...*Gerechtigkeit auszuüben und Güte zu lieben und demütig mit deinem Gott zu gehen?*“ (Micah 6:8).

DIE ANZUSPRECHENDEN SCHLÜSSELTHEMEN:

Untrennbarkeit von Gerechtigkeit und Gemeinschaft: Als eine Gemeinschaft werden wir aufgrund unserer Angst, es könne die Gemeinschaft beeinträchtigen, gelähmt und versäumen es, Gerechtigkeit zu üben. Wir können Gemeinschaft nicht auf Kosten von Gerechtigkeit haben. Jesus, in Lukas 11:40-42, sagt: „Wehe euch Pharisäern, denn ihr gebt Gott einen Zehnten ... aber ihr vernachlässigt Gerechtigkeit und die Liebe zu Gott...“ Daher strebt authentische radikale Gemeinschaft nach ökologischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Gerechtigkeit für all jene an den Rändern. Das Thema der Frauen-Ordination zur Priesterschaft ist ein Thema, das die Gemeinschaft ansprechen sollte. Die Gemeinschaft der leidenden Gemeinde ist sowohl ein Ort als auch ein Raum, an dem der Dreieinige Gott in Gemeinschaft Liebe für alle Völker und die gesamte Schöpfung ausdrückt.

VORSCHLAG 1:

Dass die WGRK während der kommenden sieben Jahre das Prinzip der Untrennbarkeit von Gemeinschaft und Gerechtigkeit in all ihren Strukturen und ihrer programmatischen Arbeit fördert.

Die Bibel im Mittelpunkt: Die Kirchen können Themen, wie Rassenungerechtigkeit, Geschlechterdiskriminierung, Armut und Migration, die für die Gemeinschaft eine Bedrohung darstellen können, infrage stellen, da es viele biblische Text zu unserer Unterstützung im Kampf gegen diese Probleme gibt. Aber die Bibel ist in einigen Fällen auch offen für Fehlinterpretation und Missbrauch gewesen. Die WGRK muss ein biblisches Modell von Gemeinschaft und Gerechtigkeit unterstützen: Die biblischen Beispiele der Mission Jesu, der Nichtjuden in seine Arbeit einschloss, bestätigen, dass die Erfahrung, den Gott zu finden, der „schon da ist“, es den neuen christlichen Anhängern von Jesus erlaubt, sein Amt zu gestalten und zu riskieren, sich mit den Leuten in Mission einzusetzen, die sich an den Rändern der Gesellschaft befinden, was es christlichen Anhängern erlaubt, durch einen Prozess zu reisen, der sich „über das Wissen über Jesus hinaus bewegt“, um dazuzugehören, zu glauben und Jünger Jesu zu werden, die radikales Engagement für eine offene und einschließende Gemeinde riskieren.

VORSCHLAG 2:

Dass die WGRK mit den Mitgliedskirchen ins Gespräch über die Interpretation der Schrift kommen möge, inspiriert von der reformierten Tradition, die Leben für alle bekräftigt und nötige Ressourcen zur Verfügung stellt.

Gemeinschaft und Sexualität: Während die Gemeinschaft und ihre Kirchen mit dem Thema der menschlichen Sexualität ringen, finden wir eine große Vielfalt biblischer Texte, die das menschliche Leben feiern und allen Formen von Ungerechtigkeit und Diskriminierung widersprechen. Die Schrift, die uns inspiriert, mit Gerechtigkeit zu

handeln, muss herausgehoben werden, sogar, wenn wir uns als ehrliche Leser und Deuter der Bibel respektieren. Selbst dann räumen wir ein, dass die Bibel oft verwendet worden ist, um die Diskriminierung von Frauen und sexuellen Minderheiten zu verteidigen; daher gibt es die Notwendigkeit für eine tiefere und kritische hermeneutische Herangehensweise an das Lesen und die Beschäftigung mit biblischen Texten. Dies ist komplex, da solche Verwendungen der Bibel seit Jahrhunderten überbetont worden sind und verwendet wurden, um Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu unterstützen. Daher sollte das Thema von Gemeinschaft und Sexualität angesprochen werden, indem hervorgehoben wird, welche befreiende Rolle die Bibellehre im Leben der Kirchen einnehmen kann. Wie kann die Gemeinschaft alle in der Familie zusammenhalten und sichere Orte schaffen, damit Mitglieder zusammenbleiben und einander ermutigen, um zu entdecken, was falsch und was richtig ist?

VORSCHLAG 3:

Dass die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen:

- a. Eine Atmosphäre für Dialog und *Discernment* in Bezug auf Gemeinschaft und Sexualität herbeiführen soll — in einem Geist der Konsensbildung, wo es weder Gewinner noch Verlierer gibt, wo niemand ausgeschlossen und alle geschützt werden und wo gegenseitige Infragestellung und gegenseitige Verantwortung zu Hauptwerten werden.**
- b. Maßnahmen ermöglicht, durch die wir uns füreinander einsetzen können, um unsere Vielfalt anzunehmen, um echte Menschen zu begleiten, um auf die theologischen Ressourcen unserer reformierten Tradition zurückzugreifen und unsere kritische Lektüre der Schrift zu benutzen.**
- c. Kirchen und regionale Räte dabei begleiten soll, Beratungen, Diskussionsgruppen mit Bibelstudium und Reflektion zur Ansprache von Themen rund um Gemeinschaft und Sexualität zu organisieren.**

Führung in der Gemeinschaft stärken: Die grundlegende Frage, der sich die WGRK gegenüberstellt, ist mit der Qualität der missionarischen Führung verbunden, die der Gesellschaft geboten wird. Die reformierte Identität basiert auf einer Bestätigung des Priesteramts aller Gläubiger – von weltlichen und ordinierten, Frauen und Männern, jungen Menschen – die der Welt Führung anbieten. Die Persönlichkeit der, die pastorale und missionarische Führung anbieten, muss daher radikal gestaltet werden, und die Verpflichtung, trotz der Unterschiede gemeinsam zu gehen, ist entscheidend. Es gibt keine Struktur oder theologische Aussage, die die Gemeinschaft allein, ohne persönliche Verpflichtung, stärken kann. Dies ist von besonderer Bedeutung, da die meisten Menschen ihre Identität vom „dagegen sein“ her definieren. Gemeinschaft ist daher eine lebensverändernde Realität und Erfahrung, bei der wir Gottes Präsenz schon in Aktion im Leben der Anderen sehen. Sonst wird die Person, die nicht mit uns

übereinstimmt oder anders ist als wir, zum „Anderen“ gemacht – zu jemandem, der überzeugt oder besiegt oder sogar ausgelöscht werden muss – anstatt eine Schwester oder ein Bruder in Christus zu sein, der anders ist als wir. Die besondere Einsicht, die auf den Tisch gelegt werden muss, ist nicht nur ein theologischer Dialog, sondern eine Begegnung von Schwestern und Brüdern mit verschiedenen Hintergründen und Erfahrungen von Gottes Gerechtigkeit und Gnade.

VORSCHLAG 4:

Dass die WGRK einen Prozess beginnen soll, die Kirchen unter Berücksichtigung der Gemeinschaft, die wir anstreben, an einer kritischen Analyse der Führung teilnehmen zu lassen; durch die Bildung neuer und einschließender Führungsformen, die auf dem Leben und Amt Jesu Christi basieren – seinem Widerstand gegen die Ethiken von Herrschaft und Kontrolle.

Die zentrale Bedeutung der Regionen in der Arbeit der Gemeinschaft bestätigen:

Die Stärke der WGRK liegt darin, die lokalen, regionalen und globalen Ebenen anzunehmen. Die Regionen können und müssen eine wichtige zusammenhaltende Rolle bei dieser Bindung zwischen Globalem und Lokalem spielen. Diese bedeutende Arbeit ist jedoch nicht wo weit, wie sie sein sollte, wie bei der Beratung im Februar 2017 angemerkt wurde. Es muss sichergestellt werden, dass der regionale Ausdruck der WGRK mit all ihrer kontextuellen Vielfalt eine entscheidende Rolle innerhalb der Erschaffung, Betrachtung und Handlung der Gemeinschaft einnimmt.

VORSCHLAG 5:

Die Generalversammlung:

- a. **Bestätigt die entscheidende Rolle, die die Regionen bei der Stärkung der Gemeinschaft zwischen den Kirchen spielen; und die Bereitstellung von Räumen für Dialog und Handlung;**
- b. **Bestätigt die Teilnahme der regionalen Repräsentanten an den entscheidungsfindenden Strukturen der WGRK und an programmatischer Arbeit zur Verbesserung der Teilnahme der Kirchen aus allen Regionen;**
- c. **Bestätigt Arbeitsstile, die die Synergie zwischen den lokalen, regionalen und globalen Ebenen beleben.**

UNTERLAGE 10

GRUNDSATZREFERATE

Unterlage 10a

Grundsatzrede

Auf dem Weg zu einer Gemeinschaft der Vielfalt: Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns George Zachariah

DEN GLAUBEN IN DEN „SPANNUNGEN DER GEGENWART“ BEZEUGEN

Unser Generalsekretär Chris Ferguson bemerkte in seinen Gedanken zum Thema der 26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen dass „es uns beim Gedenken der Reformation nicht um theologische Nostalgie geht. Vielmehr geht es darum, die Reformation in die Gegenwart zu bringen. Das heißt nicht nur ins Hier und Jetzt, sondern das heißt, die reformierten Traditionen, die Theologie und die zu bezeugende Glaubenshaltung in die Spannungen der Gegenwart zu transponieren – hinein in die Spannungen, Konflikte, Gewalttaten, in das Leiden, die Schönheit, die Wunder und Versprechungen des jeweiligen historischen Momentes“.¹

Ähnliches finden wir in den Worten von Yolanda Pierce in ihren Gedanken zur „angespannten Lage der Gegenwart“, die die afroamerikanische Gemeinschaft heute in den Vereinigten Staaten von Amerika erlebt. „Selbst als die Jünger Jesu am Fuße des Kreuzes trauerten, verstanden sie, dass viel Arbeit auf sie zu kam. Die Arbeit für Gerechtigkeit ist tief politisch und verlangt Engagement in dieser gegenwärtigen Welt. Mit Tränen in unseren Augen werden wir aufgerufen, im Protest zu marschieren, uns zusammen zu finden, Anträge zu stellen, zu singen und zu tanzen, kreative Kunst, oder welche Talente wir auch immer haben, einzusetzen, um für Gerechtigkeit zu arbeiten. Gerechtigkeitsarbeit ist zutiefst theologisch. Ein trauerndes Volk braucht eine Theologie für diese unsere Zeit, eine Theologie, die in diese gegenwärtige Situation spricht“.²

Wie engagieren wir uns theologisch in dieser „angespannten Gegenwart“? Wie leben wir unseren reformierten Glauben und unsere reformierte Tradition in dieser

¹ Chris Ferguson, „Preface,” in *Prayerful Preparation: Exploring the 2017 General Council Theme*, (Hannover: WCRC, 2016), i.

² Yolanda Pierce, „A Theology for the Grieving People,” In *Sojourners*, 8-10-2015, <https://sojo.net/articles/how-blacklivesmatter-changed-my-theology/theology-grieving-people>

„angespannten Gegenwart“? Wie können wir unsere Gemeinschaft und unsere Kirchen als Zeichen und Sakramente des Lebens in dieser „angespannten Gegenwart“ neu gestalten? Was bedeutet Erneuerung und Verwandlung in dieser „angespannten Zeit“? Wie definieren wir die Bedeutung von „uns“ und diese „angespannte Zeit“? Brüder und Schwestern, ich lade Sie auf eine Reise ein, um vorläufige Antworten zu diesen Fragen zu suchen, damit diese uns in unseren Überlegungen während dieser Vollversammlung leiten. Vielleicht kann uns das Gebet, das Yolanda Pierce auf der Spur von Ferguson schrieb, „Eine Litanei für jene, die nicht für Heilung bereit sind“, inspirieren und uns für dieser Reise Rückhalt geben, auch wenn wir noch mit diesen Fragen ringen:

Lasst uns nicht vorschnell zur Sprache des Heilens übergehen, bevor wir nicht die volle Verletzung und die Tiefe der Wunden verstehen.

Lasst uns nicht vorschnell ein Trostpflaster anbieten, wenn die klaffende Wunde eine Operation und vollständige Wiederherstellung erfordert.

Lasst uns nicht falsche Parallelen anbieten und somit den ganz besonderen Schmerz eines ganz besonderen Umstandes in einem ganz besonderen historischen Moment herunterspielen.

Lasst uns nicht von Versöhnung sprechen, ohne von Entschädigungen und Wiederherstellungen zu sprechen oder wie wir den Bruch reparieren und wie wir den Verlust wieder gut machen können.

Lasst uns nicht vorschnell am Verlust des Kindes dieser Mutter, des Kindes dieses Vaters ... oder des geliebten Sohnes eines Menschen vorbei hetzen.

Lasst uns nicht Eigentum höher bewerten als Menschen; lasst uns nicht materielle Gegenstände schützen, während Menschenleben in Gefahr schweben.

Lasst uns nicht falschen Frieden höher bewerten als rechtschaffene Gerechtigkeit.

Lasst uns nicht davor Angst haben, bei der Hässlichkeit, dem Chaos und dem Schmerz, bei all dem, was Leben in der Gemeinschaft ausmacht, zu sitzen.

Lasst uns nicht Klischees anbieten, jenen, die trauern und deren Herz am Zerreißen ist.

Statt dessen ...

Lasst uns trauern um schwarze und braune Menschen, um jene die außegerichtlich alle 28 Stunden getötet werden. Lasst uns um den Verlust eines Teenagers trauern, getötet durch die Hand eines Polizeibeamten, der ihn als Dämon beschrieb.

Lasst uns über ein Strafrechtssystem weinen, das weder blind noch gerecht ist.

Lasst uns nach den trauernden Männern und klagenden Frauen rufen, nach jenen, die willens sind, ihr Gewand der Privilegien und des Komforts abzulegen und in der Asche der Erbsünde dieser Nation zu sitzen.

Lasst uns schweigen, wenn wir nicht wissen, was wir sagen können.

Lasst uns demütig sein und uns den Schmerz, die Wut und die Trauer anhören, die von den Lippen unserer Nachbarn und Freunde strömen.

Lasst uns kleiner werden, damit die Brüder und Schwestern, die am unteren Rand der Geschichte leben, größer werden können.

Lasst uns beten - mit offenen Augen und mit unseren Füßen fest im Leben stehend.

Lasst uns auf das zerschmetternde Glas hören und den Geruch der Reinigungsfeuer einatmen, denn dies ist die Sprache der Ungehörten.³

Die Reformation war eine Bewegung der Ungehörten. Sie war eine Bewegung von unten gegen die vorherrschende Macht, um die Kirche aus dem Zentrum zu hieven. Leider beinhalten alle menschlichen Initiativen der Geschichte das Potential unterdrückend zu werden. Dies aufgrund der Realität der Sünde und unserer Unfähigkeit, uns selbst zu erlösen. Wenn wir unsere stückhaften Befreiungserlebnisse als ultimative Siege und als absolut ansehen, dann verfehlen wir, in uns die alles durchdringende hegemoniale Gegenwart des Imperiums zu erkennen, das uns dazu verführt, die Logik und die Kultur genau des Systems zu verinnerlichen und zu eigen zu machen, das wir in unserem Befreiungskampf zerstört hatten. Die Geschichte der Christenheit bezeugt, dass die Kirche nicht davor immun ist, möglicherweise zu lebensverneinenden Institutionen zu degenerieren, die Ungerechtigkeit und dominante Interessen legitimieren und aufrecht erhalten. Deshalb ist der Verrat an einer ursprünglichen Vision eine tragische Möglichkeit, die in allen menschlichen Initiativen schlummert, so auch in der Kirche.

Nichts desto trotz lehrt uns die Geschichte auch, dass solche Situationen das Entstehen radikaler Bewegungen der Erneuerung und der Reformation aus den Rändern der

³ <http://yolandapierce.blogspot.in/2014/11/>

Gesellschaft hervorrufft. Das biblische Zeugnis des lebensspendenden Geistes, der über chaotischen Situationen schwebt und daraus Leben und Sinn hervorbringt, inspiriert uns dazu, an das göttliche Projekt der Erneuerung und Verwandlung zu glauben. Nochmals anders ausgedrückt: die Reformation war das göttliche Projekt, alle Dinge neu zu machen und wir sind dazu aufgerufen, weiter an dieser Mission in unserer Zeit mitzuarbeiten. Auch beim Feiern von fünfhundert Jahren Reformation müssen wir die Reformation in die Tradition aller subversiver Bewegungen in der Geschichte einordnen, die versuchten, die Verzerrung von Bewegungen in hierarchische und autoritäre Institutionen zu kritisieren und die die Geburt von alternativen Bewegungen initiierten, um das Leben der Gemeinschaft zu fördern. Um es nochmals anders zu formulieren: Die Berufung der reformierten Kirche liegt nicht darin, die Vergangenheit zu romantisieren und in einer Gegenwart zu leben, die die Vergangenheit glorifiziert. Unsere Berufung liegt vielmehr darin, den subversiven Glauben, der unserer Tradition zugrunde liegt, wieder zu finden, indem wir den Geist des „Protestierens“ zurück in unsere Tradition, in unsere Theologie, in die Ausübung unseres Glaubens und in unser öffentliches Zeugnis holen. Hier sind es die Stimmen der nicht Gehörten, die die Zeichen der Zeit ausmachen, die uns führen und die uns die Hintergrundinformation für unser öffentliches Zeugnis liefern sollten. Mit diesem Engagement lasst uns auf die Klagen, die Melodien, die Slogans und die Schreie der nicht Gehörten hören, damit wir erneuert und verwandelt werden, um eine heilende und verwandelnde Präsenz in unseren jeweiligen Gemeinschaften verkörpern zu können.

LEBENDIGER GOTT ...

Sich Erinnern ist immer ein Lobpreis und die Erinnerung an die Reformation ist ein Akt der Danksagung für die göttliche Inspiration, die Menschen ganz unterschiedlicher Generationen herausforderte, mutig genug zu sein, um die gegenwärtigen Mächte herauszufordern und auf Kosten ihres eigenen Lebens auszurufen „Hier stehen wir“. Das Thema unserer Zusammenkunft ist ein Gebet und in diesem Gebet bekennen wir Gott als den lebendigen Gott. Das Bekennen Gottes als den lebendigen Gott ist eine tiefe politische Aussage in unserem Kontext des Imperiums, in dem wir umgeben sind von Ungöttern, die Völkermord und Umweltzerstörung absegnen und sanktionieren, um die Gier und Vorherrschaft einer sehr kleinen Minderheit zufriedenzustellen. Der reformierte Glaube ist mehr als ein Bekenntnis, er ist ein bekennender Glaube. Es ist ein Glaube, der in besonderer Weise historische Zusammenhänge im realen Leben sichtbar macht, indem er den Gott des Lebens bekennt und die Herrschaft der Ungötter bekämpft. Mit anderen Worten: Unser Thema ist mehr als ein unschuldiges Gebet. Es ist ein Aufruf, die Ungötter unserer Zeit zu identifizieren, diese zu bekämpfen und zu vernichten.

⁴ Abraham Joshua Heschel, *Moral Grandeur and Spiritual Audacity: Essays*, New York: Farrar, Straus and Giroux, 2001, 263.

Nach Rabbi Abraham Joshua Heschel ist ein Gebet „sinnlos, es sei denn es ist subversiv, es sei denn es sucht, die Pyramide der Gefühllosigkeit, des Hasses, des Opportunismus und der Falschheit umzustößeln und zu ruinieren.“⁴⁴ Beten ist eine subversive Aktivität, die die vorherrschende sündhafte Ordnung und deren tonangebende Gottheiten bekämpft und vom Thron stürzt. Die Geschichte des goldenen Kalbes lädt uns ein, unseren Glauben kritisch zu überprüfen, um zu erkennen, ob wir den lebendigen Gott der Unterdrückten durch die Ungötter der Macht, des Wohlstandes und der Privilegien ersetzt haben. Götzendienst ist nichts anderes als die Fetischierung unserer imperialen Projekte. Und die Liturgie im Kontext des Götzendienstes feiert die Opferung der Machtlosen und Stimmlosen auf dem Altar der neo-liberalen Globalisierung, des Rassismus, des Patriarchats, des Faschismus und der Angst vor Homosexualität.

Die Geschichte des Christentums ist auch eine Geschichte der Anbetung von goldenen Kälbern. Ungötter werden in der Geschichte geschaffen, um spirituelle und theologische Legitimierung für die Pyramiden der Ungerechtigkeit und der Exklusion anzubieten. Für Sebastian Kappen, dem indischen christlich-jesuitischen Theologen, ist der christliche Ungott „der Gott, den sich die Christen zurecht gestutzt haben, um ihre Lust an Reichtum und Macht zu legitimieren“. Es ist der christliche Ungott, der den christlichen Königen die Autorität gab, alle heidnischen Nationen zu kolonisieren und zu versklaven und die Stämme der Urbevölkerung zu vernichten. Es ist der christliche Ungott, der den transatlantischen Sklavenhandel erlaubte, in dem mehr als 30 Millionen Afrikaner entwurzelt wurden. Kurz gesagt, der christliche Ungott ist ein Gott, der auf der Seite der Wohlhabenden gegen die Armen steht, auf der Seite der Mächtigen gegen die Schwachen, ein Gott, von dessen Hände das Blut der Unschuldigen tropft.“⁴⁵

Vincent Harding artikulierte die Erfahrung der versklavten Afrikaner, indem er deren Begegnung mit dem christlichen Ungott, dem amerikanischen Christus beschreibt: „Die erste Bekanntschaft mit Christus machten wir auf Sklavenschiffen. Wir hörten, wie sein Name in Lobpreisungen besungen wurde, während wir zu Tausenden starben, zusammengekettet in stinkenden Schiffsstauräumen unter Deck, gelähmt durch Terror, Krankheit und traurigen Erinnerungen an unsere Familien und unser Zuhause. Wenn wir von den Decks sprangen, um von den Haien zerfleischt zu werden, dann sahen wir seinen Namen in den soliden Seitenplanken des Schiffes eingeritzt. Als unsere Frauen in den Kabinen vergewaltigt wurden, mussten sie die

⁴⁴ Sebastian Kappen, *Spirituality in the Age of Recolonization*, Bangalore: Visthar, 1995, 3.

⁴⁵ Vincent Harding, „Black Power and the American Christ,“ in Floyd Barbour, ed., *The Black Power Revolt*, Boston: Beacon Press, 1969, 86.

großen und heiligen Bücher in den Regalen gesehen haben. Die Art und Weise wie wir diesem Christus vorgestellt worden sind, war nicht günstig und der Horror ging auf amerikanischem Boden weiter.“⁶

Als Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen werden wir von einer Wolke von Zeugen umgeben. Auf ihre Stimmen müssen wir hören. Als die deutschen Kirchen die faschistische Tyrannei des Nazi-Regimes legitimierte, gab die Bekennende Kirche die Barmer Erklärung heraus, in der sie bekräftigte: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.“ Im Kontext der Apartheid verwarf das Belhar Bekenntnis „jede Lehre, die im Namen des Evangeliums oder des Willens Gottes die erzwungene Trennung von Menschen nach Rasse und Hautfarbe in solcher Situation gutheißt und auf diese Weise den Dienst und die Erfahrung der Versöhnung in Christus bereits im Voraus behindert und dadurch seiner Kraft beraubt“.

Die Erklärung von Accra sagt in ihrem gemeinsamen Engagement für Gerechtigkeit „Nein zu jeder Theologie, die den Anspruch erhebt, dass Gott nur auf der Seite der Reichen stehe, und dass Armut die Schuld der Armen sei. Wir weisen jegliche Form der Ungerechtigkeit zurück, die gerechte Beziehungen zerstört – Geschlecht, Rasse, Klasse, Behinderung, Kaste. Wir weisen jede Theologie zurück, die vorgibt, menschliche Interessen dürften die Natur beherrschen“. Das *Kairos* Dokument kritisierte die Staatstheologie des Apartheid-Staats Südafrika mit diesen Worten: „Die ‚Staatstheologie‘ ist ganz einfach die theologische Rechtfertigung des Status quo, der Rassismus, Kapitalismus und Totalitarismus in sich vereint. Sie segnet die Ungerechtigkeit, macht den Willen der Machthaber zur alleinigen Richtschnur und verurteilt die Armen zu Passivität, Gehorsam und Apathie.“ Die Kampagne des Nationalen Kirchenrats in Indien „Niemand kann Christus und der Kaste dienen“, war ein weiterer Versuch, die Gegenwart der Ungötter in uns zu erkennen und diese zu verurteilen.

Wir rufen den Gott des Lebens in einem Kontext an, in dem die vorherrschenden Ausdrucksformen des Christentums mit ihrer verzerrten Theologie, Liturgie und Moralität weiterhin ihre Nachfolger dazu heranziehen, Götzen zu verehren. Wir haben die Fähigkeit verloren, zwischen dem Gott des Lebens und den Ungöttern des Reichtums und der Macht zu unterscheiden.

Wir sind zu Verehrern des goldenen Kalbs geworden. In unserer Zeit ist es nicht nur illegitim geworden gegen das goldene Kalb zu sprechen, sondern es kann auch unser Leben kosten. Ägypten ist um uns und in uns und wir müssen es erkennen und den prophetischen Zorn aufbringen, um die goldenen Kälber unserer Zeit zu zerstören. Es ist unser Glaubensgebot, unsere Kirchen, unsere spirituellen Praktiken und unsere Theologien so zu erobern, dass wir sie von der Verehrung der Ungötter zurückholen

können. Wir werden zu Jüngern und Jüngerinnen des lebendigen Gottes auf unserer nie endenden Reise zur Freiheit, zum Umsturz der Pyramiden von systemischer Sünde und Bösem. Selbst wenn wir zusammen in dieser Generalversammlung ‚Lebendiger Gott‘ beten, so ist dies eine Klage, die betrauert und darlegt, dass wir unseren Glauben, unsere Lehren, unsere Spiritualität, ja selbst unseren Gott für die Mächte des Todes und der Zerstörung einsetzen. Es ist ein Gebet des Bekenkens, dass unser Glaube in die Logik des Imperiums eingebaut wird. Es ist aber auch ein Gebet des Protestes und der Neuinterpretation: Wir wollen Gott wieder als den lebendigen Gott beanspruchen, als jenen, der der Schöpfer des Lebens ist und der die Bewegung des Lebens inmitten von lebensverneinenden Kräften aufblühen lässt.

Die reformierte Theologie ist eine reformierende Theologie. Deshalb ist der ‚Lebendige Gott‘ ein kontextuelles Bekenntnis. Wie es Jürgen Moltmann so schön beschreibt: Die reformierte Theologie ist eine reformatorische Theologie, „die nicht auf Bekenntnisaussagen basiert, die ein für allemal aufgesetzt worden sind. Noch basiert sie auf einer Tradition von unfehlbaren und nicht reformierbaren dogmatischen Entscheidungen.... Sie gründet sich auf die ‚Reformation‘ der Kirche ‚nach dem Wort Gottes‘ wie es die Heilige Schrift bezeugt und wie in jeder neuen Situation neu bekannt werden muss“.⁷ Mit anderen Worten: Reformierte Theologie ist eine reformierende Theologie. Ihre Berufung besteht darin, die Reformation zur beständigen Erfahrung innerhalb des kirchlichen Lebens zu machen. Die Reformation ist somit „ein Ereignis, das die Kirche und die Theologie vor Spannung beständig außer Atem bringt, ein Ereignis, das der Kirche und Theologie den Atem des Lebens einflößt, eine Geschichte, die ständig Geschichte macht, ein Ereignis, das in dieser Welt nicht abgeschlossen werden kann, ein Prozess, der seine Erfüllung und sein ruhevolleres Ziel erst in der *Parousia*, der Wiederkunft Christi erreicht“.⁸ Dies bedeutet jedoch nicht, dass reformierte Theologie mit ihrer Betonung auf kontextuelle Formulierungen Theologie und Glauben auf politische und ethische Rhetorik und Aktionen reduziert. Die Lehre Gottes immer wieder neu zu formulieren und gemeinsam immer wieder zu suchen, wer Jesus Christus für uns in unserem Kontext ist, das sind zutiefst theologische Aktionen, die die Reformation zu einer Erfahrung in der Gegenwart macht. ‚Lebendiger Gott‘ ist deshalb eine kontextuelle theologische Neuformulierung für Gott in einem Kontext der ‚Unmöglichkeit des Lebens‘.

ERNEUERUNG UND VERWANDLUNG: EIN ZEUGNIS IN DER ÖFFENTLICHKEIT SEIN
Bekenntnisse sind theologische Aussagen, die fundamentale dogmatische Stellungnahmen der Kirche formulieren. In vielen Fällen sind Bekenntnisaussagen

⁷ Jürgen Moltmann, „Theologia Reformata et Semper Reformanda,“ in David Willis and Michael Welker, eds., *Toward the Future of Reformed Theology: Tasks, Topics, Tradition*, Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1999, 120.

⁸ Jürgen Moltmann, „Theologia Reformata et Semper Reformanda,“ 121.

nach Inhalt und Form festgelegt und nicht verhandelbar, da sie die universalen und zeitlosen Wahrheits- und Glaubensaussagen der Kirche beinhalten. Reformierte Kirchen sind jedoch bekennende Kirchen, in denen Bekenntnisaussagen als Richtlinien für Kirchen in besonderen Kontexten dienen, damit sie zu bekennenden Kirchen werden und kontextuelle Neuformulierungen der Bekenntnisaussagen bekräftigen. Wie Jürgen Moltmann zu Recht bemerkt: „Bekenntnisse sollen keine starren Formeln sein, die vielen unverständlich sind. Bekenntnisse sollen in konkreten Worten zum Ausdruck bringen, was im Namen Gottes zu Glaubensdingen hier und jetzt gesagt werden muss.“⁹ Deshalb ist es für uns verpflichtend, unsere nicht-verhandelbaren Bekenntnisse basierend auf unserem Urteilsvermögen der Zeichen der Zeiten auszuhandeln, um diese Bekenntnisse in Evangelien, in gute Botschaften der Erneuerung und Verwandlung für unsere Nachbarschaften und Gemeinden umzugestalten. In diesem Prozess werden wir zu einer bekennenden Kirche, in der wir unseren Glauben an den lebendigen Gott verkünden, indem wir die lebenszerstörenden Mächte und Herrschaftsansprüche zerstören.

Seong-Won Park stellt das reformierte Verständnis des Bekennens in folgenden prägnanten Worten dar:

Bekennen heißt Widerstand, das Neinsagen zu götzenhaften Mächten, die die höchste Autorität beanspruchen. Bekennen heißt das Anprangern von Mächten, die böse und dämonisch sind. Bekennen ist der feste Glaube an Gott, der der Herr über das Leben auf Erden ist, an Gott, der den neuen Garten des Lebens im neuen Himmel und auf der neuen Erde verspricht. Bekennen ist die Basis aller Vorstellungen über eine neue Zukunft. Bekennen ist das Feiern eines Festes des Lebens in Zeiten des *Kairos*. Bekennen heißt, einen Standpunkt zu einer definitiven Alternative einnehmen, selbst wenn diese nicht perfekt und ultimativ ist. Bekennen heißt Teilnehmen an der Widerstandsbewegung der Solidarität mit den Menschen. Bekennen ist eine demütige Einstellung, die vollkommen offen ist allen Menschen gegenüber, die ein tiefes religiöses oder philosophisches Engagement aufweisen.¹⁰

Dieses Verständnis von Bekennen ist keine theoretische Konstruktion, die in einer Bibliothek entwickelt wurde. Vielmehr ist es ein Kommentar zum mutigen Zeugnis unserer Vorfahren – der Vorfahren in der reformierten Tradition, die mit prophetischem Mut und Bewusstsein erfüllt waren und den lebendigen Gott in der Öffentlichkeit bezeugt hatten, wobei sie die Herrschaft der gegenwärtigen Mächte bekämpften. *Status confessionis* heißt daher, dass die Kirche in konkreten

⁹ Jürgen Moltmann, „Theologia Reformata et Semper Reformanda,” 123.

¹⁰ Seong-Won Park, „A Journey for Life: From Debrecen to Accra and beyond,” in *Reformed World*, Vol. 55, No.3, September 2005, 198.

historischen Situationen zur realen Präsenz des lebendigen Gottes wird. Nach Milan Opocensky „kommt dies aus der Überzeugung, dass in einer alarmierenden Situation der Unterdrückung, der Ausbeutung, der Scheinheiligkeit und Häresie, wenn die Grenzen zwischen richtig und falsch, zwischen gut und böse verwischt werden, die Integrität des Evangeliums und seine Verkündigung gefährdet sind.“¹¹ In solchen Situationen taucht die bekennende Kirche auf und bezeugt öffentlich das Evangelium des lebendigen Gottes, um die Mächte, die Tod und Zerstörung entfesseln, zu destabilisieren. Somit ist unser Thema eine Einladung, diese reformierte Tradition des prophetischen Zeugnisses in der Öffentlichkeit durch unser spirituelles und politisches Engagement für Erneuerung und Verwandlung zu praktizieren.

ERNEUERUNG UND VERWANDLUNG: EIN AUFRUF ZUR KREATIVEN NICHTANPASSUNG

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Römer 12, 2; Lutherbibel 2017) Wie verstehen wir die Bedeutung von Erneuerung und Verwandlung in unserem Kontext, wenn wir uns darauf vorbereiten, eine bekennende Kirche zu werden? Für den Apostel Paulus befindet sich das gegenwärtige Zeitalter in einem Zustand der Korruption. Somit heißt mit der gegenwärtigen Zeit konform gehen, an dieser Korruption teilzuhaben. Nicht konform zu sein ist keine negative Reaktion. Unsere Nichtanpassung an die gegenwärtige Zeit ist kreativ, da sie zu Widerstand und Verwandlung führt. Wie uns Paul Tillich erinnert: „Eine Kirche, in der der heilige Protest keine menschliche Stimme findet, durch die sie sprechen kann, hat sich an dieses Zeitalter angepasst.“¹² Nichtanpassung ist der Widerstand gegen Götzendienst. Es ist die Kritik an unseren Versuchen, uns selbst, unsere Kirche, unsere Tradition, unsere Nation und unsere Gemeinschaft als absolut zu sehen.

Nichtanpassung war ein Lieblingslogan für Martin Luther King, Jr. Für ihn ist diese Nichtgleichstellung mit dieser Welt kreativ, wenn sie von einem erneuerten und verwandelten Leben her geleitet wird: „Für mich gibt es in unserem Sozialsystem bestimmte Dinge, an die wir uns alle nicht anpassen sollten. Niemals will ich mich an das Böse der Segregation anpassen, noch an die verkrüppelnden Auswirkungen der Diskriminierung. Niemals will ich mich an die Benachteiligungen eines Wirtschaftssystems anpassen, das den Massen Notwendiges entzieht, um den oberen Klassen Luxus zu verschaffen. Niemals will ich mich an religiöse Engstirnigkeit

¹¹ Milan Opocensky, „Processus Confessionis,” in Wallace M. Alston Jr., and Michael Welker, eds., *Reformed Theology: Identity and Ecumenicity*, Grand Rapids: William B. Eerdmans, 2003, 394.

¹² Paul Tillich, „Do not be Conformed” in *The Eternal Now*, New York: Charles Scribner’s Sons, 1963, 142.

¹³ James Washington, *A Testament of Hope: The Essential Writings and Speeches of Martin Luther King, Jr.*, New York: Harper Collins, 1986, 89.

anpassen. Niemals will ich mich an den Wahnsinn des Militarismus anpassen und nicht an die sich selbst-zerstörende Methode der physischen Gewalt.... Das Heil der Welt liegt in den Händen der Nicht-Angepassten.“¹³ In einer Predigt über Römer 12, 1-2 führt King seine Theologie der kreativen Nichtanpassung noch weiter aus: „Die Rettung unserer Welt vor einem drohenden Untergang wird nicht durch die selbstzufriedene Anpassung der sich konform verhaltenden Mehrheit geschehen, sondern durch die kreative Nichtanpassung einer nicht-konformen Minderheit.“¹⁴

Kreativ unangepasst zu sein, ist eine alternative Weltanschauung und ein alternatives Verhalten, ein radikales Loslösen von dem, was normalerweise erwartet wird. Kreative Nichtanpassung bedeutet, mit dem Auftrag des Evangeliums in einer Linie zu stehen, beständig zu sein in der Umkehr des Trends zur Exklusion und Diskriminierung und sich im Kampf gegen die Marginalisierung zu engagieren. Kreative Nichtanpassung bedeutet inklusiv zu sein und die Reinheitskarten und –verhaltensregeln der Herrschenden zu verwerfen. Kreative Nichtanpassung bedeutet, wie Paulus schreibt, sich nicht dieser Welt gleichzustellen, sondern uns durch die Erneuerung unseres Sinnes zu verändern. Erneuerung und Änderung beginnen mit einem neuen Taufgelübde, in dem wir die Anpassung an die vorherrschende Ordnung verwerfen und beabsichtigen, ein Leben der kreativen Nichtanpassung zu führen. Dies erfordert den Mut, systemisch Böses zu identifizieren, zu benennen und anzuprangern und durch die Beteiligung am fortwährenden Kampf der untergeordneten Gemeinschaften auszumerzen. Erneuerung und Verwandlung fordern uns zu radikaler Nachfolge heraus, um Gottes Macht im realen Leben und um seine tatsächliche Präsenz in der Geschichte durch unsere kreative Nichtanpassung um des Lebens willen zu verkörpern.

ERNEUERUNG UND VERWANDLUNG: AUF DEM WEG ZU EINER GRENZENLOSEN KIRCHE

Das Gedenken an die Reformation bietet der Kirche eine Gelegenheit, über sich selbst nachzudenken und radikale Erneuerungen und Verwandlungen einzuleiten. Die reformierte Kirche ist eine Kirche, die ständig erneuert werden muss. Wie in der babylonischen Gefangenschaft der Kirche des Mittelalters befindet sich die Kirche heute in einer neuen dogmatischen und ekklesialen Gefangenschaft. Unsere theologischen Formulierungen bleiben weiter elitär und rassistisch und unsere biblischen Reflexionen und liturgischen Praktiken beinhalten nicht genug Kraft, die Gemeinden auf ihrer Reise der Nachfolge zu inspirieren und zu informieren, um Heilung und Erneuerung in unseren Gemeinschaften zu vollbringen. Die Kirche bleibt weiterhin eine zentralisierte, hierarchische Machtstruktur ohne genügend Engagement für die Tugenden der Demokratie, der Transparenz und

¹⁴ <https://www.transformingcenter.org/2016/01/transformed-nonconformist/>

Rechenschaftspflicht. Stimmen des Widerspruchs und des Abweichens innerhalb der Kirche werden gewaltsam unterdrückt. Untergeordnete Gemeinschaften, die sich das Christentum als einen Weg zur Befreiung von Strukturen und Praktiken der Diskriminierung und Exklusion zu eigen gemacht haben, fühlen sich verraten, wenn sie sich mit denselben Mächten und Herrschaftsformen der Finsternis innerhalb der Kirche konfrontiert sehen. In einem Kontext, in dem die Kirche die Sprache des Imperiums spricht und ihre Liturgie und Theologie imperiale Interessen legitimiert und weiter unterstützt, müssen wir in Sack und Asche sitzen und zusammen beten: Lebendiger Gott, kreuzige die Kirche!

Die Reformation geht dort weiter, wo vom Geist erfüllte Gemeinden ihren Auftrag erfüllen, ihre Identität ernst nehmen und die vorherrschenden Machtstrukturen innerhalb der Kirche hinterfragen. Wenn sie dies bewerkstelligen, werden sie Theologien und Praktiken des kirchlichen Lebens erkennen, die Ungerechtigkeit und Marginalisierung gutheißen und weiterhin unterstützen. Das sind Einbrüche von der Unterseite der Kirche her, die durch das neue Lesen der Schrift und der Tradition gestärkt werden und den realen körperlichen Erfahrungen der stimm- und machtlos Gewordenen das Recht zusprechen. Wir sehen heute mehrere solcher Reformbewegungen innerhalb der Kirche. Sie destabilisieren weiterhin die elitären, rassistischen und patriarchalen Fundamente der Kirche. M.M. Thomas artikuliert leidenschaftlich, wie wichtig die stetige Reformation in der Kirche ist: „Was ist die wahre Kirchengeschichte? Es ist nicht die Geschichte ihrer Päpste und Erzbischöfe!-Nein, ganz und gar nicht. Es ist die Geschichte von Menschen, die, erfüllt von der Vision einer erlösten Kirche, innerhalb der Kirche Streit und Trennung hervorriefen. Es ist die Geschichte ihrer Reformatoren, ihrer exkommunizierten Häretiker, ihrer Ungläubigen, die gemartert wurden, weil sie die Kirche revolutionieren wollten. Wenn wir uns dieses Erbes würdig erweisen wollen, dann sollen wir Streit und nochmals Streit um der Erlösung der Kirche willen entfachen.“⁴⁵

Das Bild des Hauses wird sehr oft in unseren theologischen Reflexionen für die Kirche verwendet. Ein Haus vermittelt uns ein Gefühl der Identität und bietet uns Sicherheit, soziale Akzeptanz und Kraft. Unsere Mitgliedschaft in der Kirche beruht auf unserer Zugehörigkeit und unserem Gehorsam den Regeln und Bestimmungen und der Hierarchie gegenüber. Die soziale Akzeptanz und das kulturelle Kapital der Kirche locken uns, die Zugehörigkeit zu einer Kirche nicht nur als Symbol des Stolzes und unseres Status zu sehen, sondern auch als weise Investition. Die Identität des Hauses wird durch die befestigten Wände bestimmt, die die anderen vom Haus aussperren. Anders gesagt: Es sind unsere Ausgrenzungspraktiken, die dem Haus seine Identität

⁴⁵ M.M. Thomas, *Ideological Question within Christian Commitment*, Bangalore: CISRS, 1983, 29-30.

geben. Diese Ausgrenzungspraktiken vermitteln unsere Vorherrschaft und unsere Ehre nach außen, was in logischer Abfolge den anderen als unrein, beschämend und unterlegen hinstellt. Ein weiteres Problem, das dem Modell des Hauses zugrunde liegt, ist die Möglichkeit, dass es zum Idol wird. Wenn der Haushalt zum Idol wird, verlieren wir unsere Fähigkeit, das Göttliche über das Idol hinaus zu erfahren. Eine echte Gewissensprüfung sollte uns helfen zu erkennen, ob wir unsere Tradition, Liturgie und Praktiken zu neuen goldenen Kälbern reduziert haben.

Die Kirche ist kein Monument, das auf den Fundamenten der Traditionen und Lehren gebaut wurde. Vielmehr ist sie eine kraftgebende und verwandelnde Erfahrung, die im Leben der marginalisierten Gemeinschaften geschieht. Hier wird Leben zum Ereignis. Kirche geschieht als Gemeinschaft, Solidarität, Liebe, Sorge, Mitgefühl, als Gerechtigkeit und Wiederherstellung in den Leben der Menschen, die durch die tragische Erfahrung der völligen Gottverlassenheit gehen. Hier ist das Modell der Kirche nicht mehr der Haushalt mit befestigten Mauern und exklusiven Ansprüchen der Vorherrschaft und Reinheit. Das alternative Modell für das kirchliche Geschehen ist vielmehr das Bild der Straße. Im Kontext des Todes und Elends versinnbildlicht die Straße unsere Verfügbarkeit für und Zugänglichkeit zu einander. Es ist das Gefühl der Gegenseitigkeit und Zwischenmenschlichkeit, die unseren marginalisierten Brüdern und Schwestern helfen, obwohl diese kaum überleben können, dieses Leben mit Festigkeit aufzunehmen und ihre von Gott gegebene Menschlichkeit einzufordern. Die Straße ist der Aufenthaltsort jener, die von ihrem Zuhause hinausgeworfen werden. Die Straße ist auch die Heimat jener, denen der Zugang zu Häusern aufgrund ihrer Rasse, Kaste oder sexuellen Orientierung verwehrt ist. Auf der Straße hat der „Wohnsitzlose“ das Konzept und die Praktiken eines „Zuhauses“ neu definiert. Deshalb lädt uns die Straße ein, das Geschehen der Kirche in den überraschendsten Orten zu erfahren. Ist es uns möglich, uns aus der Sicherheit und

¹⁶ Daniel Rathnakara Sadananda, der Generalsekretär der Kirche von Südindien schreibt: „Heute leben wir in einer neo-kolonialen, kapitalistischen Welt, in denen exklusive Gemeinschaften, Klubmitgliedschaften und bewachte, eingezäunte Wohnkomplexe aus dem Boden schießen. Wie kann die Kirche in so einem Umfeld eine grenzenlose Gemeinschaft werden, die Christus unter Menschen mit einem lebendigen Glauben und mit lebendigen Religionen entdeckt und anerkennt? Das theologische Verständnis einer grenzenlosen Gemeinschaft beginnt mit dem Glauben an einen Gott, den Schöpfer. Die Herrlichkeit Gottes durchdringt die gesamte Schöpfung. Im Schöpfungsakt werden Beziehungen konzipiert und hier kommen sie zum Ausdruck. Alles Geschaffene steht mit einander in Beziehung und Gott selbst steht mit seiner Schöpfung in Beziehung. [Daniel Rathnakara Sadananda, „Vom Missionsgelände zur grenzenlosen Kirche – Harmonisch leben im multi-religiösen Kontext: Beitrag der Basler Mission zu den Debatten über Konversion und religiöse Toleranz im heutigen Indien“ in *Interkulturelle Theologie* 1/2016 (Januar 2016): 115.] -Daniel, „From Mission Compounds to a Borderless Church – Living in Harmony in a Multi-Religious Context: Contribution of the Basel Mission in the Light of Conversion and Religious Tolerance Debates in India Today”

der Komfortzone der vergötterten Kirche zu bewegen, um ein Teil der verwandelnden Erfahrung des Kirchengeschehens auf der Straße zu werden? Hier muss der Beschluss der Kirche von Südindien, eine grenzenlose Kirche zu werden, erwähnt werden.¹⁶

Der Auftrag der Kirche besteht nicht darin, unser Erbe, unsere Liturgie, Dogmen, kirchliche Ämter, ja nicht einmal die Bibel zu schützen und zu verteidigen. Vielmehr sind wir aufgerufen, einen Prozess in die Wege zu leiten, der diese Gnadenmittel und die reichen Quellen unseres Glaubens in den Straßen reale Wirklichkeit werden lassen, indem wir sie den Herausforderungen der Straße aussetzen. Kirche geschieht in unserem ständigen Hin- und Herspringen zwischen Haus und Straße. Wenn Kirche auf der Straße geschieht, dann wird die Straße ein Raum der Gottesoffenbarung. Das Zeugnis der Kirche auf der Straße – unsere Lieder, unser Dienst der mitfühlenden Gerechtigkeit und Sorge, unsere Aktionen der Solidarität, unsere Kämpfe, unsere Rituale – das alles gibt der Gemeinschaft einen Vorgeschmack auf das große endzeitliche Fest. „Die Kirche ist nicht das Endziel. Sie ist die Verpackung, die das göttliche Geschenk verdeckt, das wir mit Vorfreude erwarten: Das Reich Gottes.“ Unsere Berufung ist, gemeinsam für das Aufblühen von Gottes Reich zu arbeiten. Auf dieser Reise, so erinnert uns Vitor Westhelle, der brasilianische lutherische Theologe, „ist die Kirche eine provisorische Realität, eine vorübergehende Organisation und das Vorzimmer des Reiches Gottes.“¹⁷

Wenn wir die Reformation zu einer lebendigen Erfahrung im Leben der Kirche machen wollen, dann fordert dies ein aufwendiges Engagement. Wie M.M. Thomas zu Recht bemerkt, „Keine echte Kirche kann in der Kontinuität der weltlichen Existenz bestehen. Das ist ein Widerspruch der Begriffe. Stirb und werde auferweckt – täglich eine neue Gemeinschaft – eine neue Schöpfung – die alte, die weiter besteht. Das alleine soll die Kirche Christi sein.“¹⁸

ERNEUERUNG UND VERWANDLUNG: AUF DEM WEG ZU EINER WELT OHNE MAUERN

Wir leben in einer skandalösen Welt, die den Aufruf Gottes für ein Leben für alle verneint.“ Ja, Accra war richtig. Wir leben in einer skandalösen Welt, die das Leben der Fülle, das der lebendige Gott der gesamten Gemeinschaft der Schöpfung anbietet, verwirft. Dies geschieht nicht aufgrund von Naturkatastrophen oder Schicksal, oder aufgrund der Faulheit der Armen und an den Rand Gedrängten. Dies ist die Manifestation von strukturierter Sünde und systemisch Bösem, die unseren gegenwärtigen Projekten der Globalisierung, Entwicklung und des Nationalismus innewohnen. Lasst uns auf die Zapatista-Bewegung hören: „Unser Elend bedeutete

¹⁷ Vitor Westhelle, *The Church Event: Call and Challenge of a Church Protestant*, Minneapolis: Fortress Press, 2010.

¹⁸ M.M. Thomas, *Ideological Question within Christian Commitment*, Bangalore: CISRS, 1983, 31.

den Reichtum einiger weniger; auf den Gebeinen und dem Staub unserer Vorfahren und unserer Kinder bauten die Mächtigen ihr Haus - so dass unsere Schritte dieses Haus nicht betreten konnten und das Licht, das es erleuchtet, aus der Dunkelheit genährt wurde, die unserem Volk aufgezwungen wurde; so dass der Überfluss auf dem Tisch jenes Hauses von der Leere unserer Mägen gespeist wurde. Dach und Wände jenes Hauses wurden über der Zerbrechlichkeit unserer Körper gebaut; und die Gesundheit, die den Raum jenes Hauses ausfüllte, basierte auf unserem Tod; und die Weisheit, die in jenem Haus wohnte, nährte sich von unserer Unwissenheit. Der Frieden, den dieses Haus umgab, war Krieg gegen unser Volk.“¹⁹ – Ja, wir leben in einer skandalösen Welt.

Eine erneuerte und verwandelte Kirche wird zu einer bezeugenden Präsenz in der Öffentlichkeit aufgerufen. Somit wird sie zu einer öffentlichen Kirche. Der Staat ist ein göttliches Instrument, um Gesetz und Gerechtigkeit in eine gefallene Welt zu bringen. Die Kirche muss jedoch auf der Hut sein vor den götzenhaften Tendenzen des Staates und prophetisch sein, indem sie alle Staatstheologien verwirft. Besonders angesichts neuer Bewegungen in Richtung Faschismus, kulturellem Nationalismus und Exzeptionalismus müssen wir uns von der Barmer Erklärung inspirieren lassen und zu bekennenden Kirchen in unserem jeweiligen Kontext werden. „Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche in unserem Leben, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürfen.“ Wir müssen die Erinnerung an unsere Vorfahren wach halten, in unserer aktuellen geschichtlichen Situation gegenwärtig sein und den Staat an seine moralischen Grenzen verweisen.

In einer Welt verseucht von Rassismus, vom Kastenwesen, vom Patriarchat, von Fremdenhass und Angst vor Homosexuellen lädt uns die reformierte Tradition ein, nochmals das Belhar Bekenntnis zu verinnerlichen und eine alternative Gemeinschaft zu werden, die Versöhnung praktiziert und Vielfalt feiert. Wie uns Belhar erinnert: „Das Versöhnungswerk Christi wird in der Kirche als Gemeinde von Gläubigen sichtbar, in der Menschen mit Gott und untereinander versöhnt sind.“ Erneuerung und Verwandlung sollte die Kirche dazu befähigen, eine österliche Gemeinschaft zu werden, in der die Zeichen des Reiches Gottes vorweggenommen bereits im Hier und Jetzt stattfinden. Der erste Schritt zu dieser österlichen Gemeinschaft bedeutet, sich unserer Privilegien als Einzelne und als Kirchen bewusst zu werden und uns in die Kämpfe der anderen einzubringen. Jedes Leben zählt. Aber erinnern Sie sich daran, dass dieser Slogan nicht in einem Vakuum entstand. Er war eine Reaktion und ein Kontrapunkt zu

¹⁹ Quoted in Enrique Dussel, *Beyond Philosophy: Ethics, History, Marxism and Liberation Theology*, ed. Eduardo Mendieta, Lanham, MD: Rowman and Littlefield, 2003, 173.

der Bewegung ‚Schwarze Leben zählen‘. Zusammen mit Papst Franziskus sollten wir den Mut aufbringen, ein göttliches Urteil über Völker und Herrscher auszusprechen, „die nur daran denken, Mauern zu bauen und nicht Brücken“.

Was hat der reformierte Glaube mit subalternem politischen Aktivismus in der Öffentlichkeit zu tun? In welcher Weise liefert die Politik, die aus der kreativen Ausdrucksweise der Ausgegrenzten und Eingeschlossenen hervorgeht, die Basis für die Theologie unserer Zeit? In heutiger Zeit scheint ja das öffentliche Zeugnis auf eine apolitische Lobby-Arbeit reduziert zu sein. Arundhati Roy nennt dies „die Abwanderung des Widerstands in Nichtregierungsorganisationen“. Für sie dient solches soziale Eingreifen dazu, „den politischen Zorn zu streuen“, „Menschen zu abhängigen Opfern zu machen und die Kanten des politischen Widerstandes zu entschärfen“. „Apolitische (und deshalb tatsächlich äußerst politische) Elendsberichte aus armen Ländern und Kriegsgebieten lassen (dunkle) Menschen jener (dunklen) Länder letztendlich wie pathologische Opfer aussehen. – Ein weiterer unterernährter Inder, eine weitere hungernde Äthiopierin, ein weiteres afghanisches Flüchtlingslager, ein weiterer verstümmelter Sudanese, die alle die Hilfe des weißen Mannes brauchen. Unwissentlich verstärken sie rassistische stereotypische Vorstellungen und bestätigen die Leistungen, den Komfort und das Mitleid (die zähe Liebe) der westlichen Zivilisation. Sie sind die säkularen Missionare der modernen Welt.“ Die Verwandlung unseres Zeugnisses in Nichtregierungsorganisationen „verwandelt Konfrontation in Verhandlungen. Sie entpolitisiert den Widerstand“.

Roys Kritik an den vorherrschenden Formen der sozialen Interventionen sind für uns äußerst relevant, wenn wir uns die Art und die Herausforderungen unseres öffentlichen Zeugnisses als reformierte Tradition ansehen. Sie erinnern sich: „Die Abwanderung der Politik in Nichtregierungsorganisationen droht den Widerstand in eine manierliche, vernünftige, bezahlte Arbeitsstelle von 9:00 bis 17:00 zu verwandeln. Dazu kommen noch ein paar unentgeltliche Zuwendungen. Realer Widerstand hat aber reale Konsequenzen und wird nicht bezahlt.“²⁰ Erneuerung und Verwandlung sollten uns zu radikaler Entscheidungsfindung befähigen, wenn es um die Wahl der Politik unseres öffentlichen Zeugnisses geht.

Wie formulieren wir unser öffentliches Zeugnis theologisch? Nach Mark Lewis Taylor müssen wir mit unserer neuen theologischen Vorstellungskraft im Kontext der Last des aufgebürdeten sozialen Leidens und ihrer theologischen Legitimierung beginnen. Die Last der Welt ist für Taylor das aufgebürdete soziale Leid, das durch Rassismus, wirtschaftliche Ungerechtigkeit, geschlechtsspezifische Diskriminierung und

²⁰ <http://massalijn.nl/new/the-ngo-ization-of-resistance/>

verschiedene andere Weisen entsteht, wodurch Gruppen als die „anderen“ hingestellt werden. Emanzipatorische Politik ist die agonistische Politik der Gemeinschaften, die gezwungen werden, die Last der Welt zu tragen. Sie sind nicht nur gebeugte Opfer, sondern auch Gemeinschaften mit moralischer Sprengkraft. – Sie sind die neuen Akteure der emanzipatorischen Politik, die entschlossen sind, sich einzubringen. „Sie bringen sich dort ein, wo sich die Lasten konzentrieren, nicht nur in Gefängnissen, sondern auch in den Lagerhäusern der Vernachlässigung, wo man die Behinderten, Alten und psychisch Kranken deponiert – in den Elendsvierteln der Armen, in jedem „Gaza“, wo sich Tote anhäufen, die verlassen und als Abfall behandelt werden, gewogen und schließlich als bedeutungslos abgestempelt.“²¹

Das Theologische, so schlägt Taylor vor, „theoretisiert und spürt den Wegen von Menschen und Gruppen nach, wodurch diese zu Untergeordneten und durch agonistische Politik zu Schutzlosen gemacht wurden. Trotzdem verfolgt und beunruhigt das systemisch erzeugte soziale Leid die Strukturen genau dieses Systems und lösen diese eventuell auf. Das Theologische spürt auf und theoretisiert den Weg, wie dieser Spuk zu Phantomen und Kräften heranwächst, die sowohl mit alternativen Mustern drohen als auch Lebensmöglichkeiten versprechen.“²² Genau an diesen Orten, so erinnert uns Arvind Nirmal, sollte sich die Kirche mit öffentlichem Zeugnis engagieren. „Das ‚Ursprüngliche‘ und das ‚Gegebene‘ in diesem Kontext ist unsere eigene Situation, unsere eigene Geschichte, unsere eigenen Kämpfe, unsere eigenen Ziele, unsere eigenen Ängste und unsere eigenen Hoffnungen. In all diesen ist Gott dynamisch präsent. In all diesen ist er [sic] rettend aktiv. Hier müssen wir das Geschehen und das Werden des Evangeliums erkennen.“²³

ERNEUERUNG UND VERWANDLUNG: AUF DEM WEG ZU EINER ERLÖSTEN ERDE
Ökologische Gerechtigkeit steht seit mehreren Jahrzehnten im Zentrum des Lebens und Zeugnisses der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Die Erklärung von Accra enthüllt die Beziehung zwischen dem neo-liberalen Kapitalismus und der ökologischen Krise und endet mit der leidenschaftlichen Erklärung: „Wir verpflichten uns, unsere Zeit und unsere Energie darauf zu verwenden, die Wirtschaft und die Umwelt zu verändern, zu erneuern und wiederherzustellen und damit das Leben zu wählen, auf dass wir und unsere Nachkommen leben können (5. Mose 30, 19).“ Das Leben zu wählen ist eine politische Aktion und wir müssen in unserer Analyse und in unserem Engagement interdisziplinär arbeiten, um die Erde zu erlösen.

²¹ Mark Lewis Taylor, *The Theological and the Political: On the Weight of the World*, Minneapolis: Fortress Press, 2011, 46.

²² Mark Lewis Taylor, *The Theological and the Political: On the Weight of the World*, 46.

²³ Quoted in Franklyn J. Balasundaram, *Prophetic Voices of Asia—Part II*, Colombo: Logos, 1994, 81.

„Bauern einer höheren Kaste verwenden Maschinen, um ihr Land zu pflügen und verschärfen die Klimakrise mit Düngemitteln und anderen Sachen. Unsere Auswirkungen auf das Klima sind viel geringer. Großbauern bauen Geld an, wir Nahrungsmittel.“²⁴ So die Bemerkung der Dalit Frauen aus Indien am COP 15-Gipfel in Kopenhagen. Und Berta Cáceres, die honduranische Aktivistin für die Rechte der Ureinwohner, sagt: „Projekte der Beherrschung, der gewaltsamen Unterdrückung, der Militarisierung, der Verletzung der Menschenrechte, der Transnationalisierung, des Ausverkaufs der Reichtümer und der Eigenbestimmung des Landes an Kapitalgesellschaften werden uns übergestülpt, damit Energie, Flüsse, und das Land zur Rohstoffausbeutung und zur Immobilienschließung privatisiert werden.“²⁵ In diesen Beobachtungen finden wir eine alternative Problembetrachtung der ökologischen Krise, die den Zusammenhang zwischen Rassismus, Kastenwesen, Patriarchat, Kapitalismus und der Umweltgefährdung aufdeckt. Maina Talia aus Tuvalu gibt zur Erfahrung der Bewohner der Pazifikinseln zu bedenken: „Eine Umsiedlung bedeutet für uns buchstäblich den Tod, denn eine solche geht für uns mit tiefen Verlusten einher – dem Verlust unseres Landes, Verlust unserer Kultur, Verlust unserer Sprache und dem Verlust unserer Identität.“²⁶

Es gibt Stimmen, die unser „Wohlfühl-Umweltbewusstsein“ ankreiden, in dem wir solche Ausdrücke wie „*oikos*“ und „unser gemeinsames Haus“ hoch halten, während wir gleichzeitig eine Politik des Mauerbaus, der Privatisierung dieses *oikos* betreiben. James Cone verlagert diese Diskussion auf eine andere Ebene, in dem er feststellt, dass die Grundfrage für uns nicht heißt, ob wir uns um die Zukunft der Erde Sorgen machen, sondern „Wem gehört überhaupt diese Erde?“²⁷ Cones beunruhigende Kritik ist eine Einladung, über die Romantisierung des *oikos* hinauszuwachsen und die Ökokrise als eine Ungerechtigkeit zu verstehen, die durch die Kolonisierung der Gemeingüter verursacht wurde. - Eine Einladung, sich im Kampf für die Entkolonisierung der Erde zu engagieren.

Der historische Kampf im indianischen Reservat Standing Rock ist ein Konflikt zwischen zwei Weltanschauungen. Auf der einen Seite sehen wir die Vertreter der Lehre, die Gemeingüter nur als Lagerhaus für leblose Materie betrachten, die einigen

²⁴ <http://idsn.org/resources/case-stories/upper-caste-farmers-grow-money-we-grow-food/>

²⁵ <http://www.theguardian.com/world/2015/apr/20/honduran-indigenous-rights-campaigner-wins-goldman-prize>

²⁶ Maina Talia, „We Have No Right to be Silent: The Cry of a Climate Victim,“ in *Theologies and Cultures*, Vol. XII, No. 2, December 2015, 17.

²⁷ James H. Cone, „Whose Earth is it, Anyway?“ in Dieter Hessel and Larry Rasmussen (Eds.) *Earth Habitat: Eco-Injustice and the Church's Response* (Minneapolis, Fortress Press, 2001), 30, 32.

von uns von Gott oder durch Eroberung gegeben wurden, um diese zu konsumieren und auszubeuten. Der Mensch ist dazu berufen, so diese Lehre, Wasser, Erde, Mineralien und Wildtiere in Reichtum von Unternehmen zu verwandeln und der Staat engagiert sich dafür, diese Plünderung zu unterstützen und zu schützen. Auf der anderen Seite stehen Menschen, die Gemeingüter als nährendes Geschenk für alle Lebewesen betrachten. Die fruchtbare Erde, das Frischwasser, die reine Luft und alle Lebewesen fordern Dankbarkeit und Respekt. Diese Geschenke sind keine Waren. Die Gemeinschaft der Eigenbedarfskulturen garantiert das Aufblühen dieser Gemeingüter.

Gemeingüter sind Heiligtümer der Gemeinschaft der Schöpfung, erschaffene Mit-Schöpfer, die Gottes kreative Arbeit weiterführen, indem sie Leben entstehen lassen, es nähren, schützen und feiern. An den Gemeingütern praktizieren wir unseren Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Die Gemeingüter sind der heilige Raum, in dem wir die Gemeinschaft mit dem Schöpfer in der Gemeinschaft mit unseren Geschwistern – den Pflanzen, Vögeln, den Gewässern und der Luft – feiern. Gemeingüter sind die Schriften, die die Herrlichkeit Gottes offenbaren. Unser Leben zusammen mit der Gemeinschaft der Schöpfung in den Gemeingütern stellt den wahren Lobpreis Gottes dar. Die Kolonisierung von Gemeingütern ist daher eine Entweihung dieses heiligen Raumes und dieser heiligen Gemeinschaft und somit eine Sünde gegen Gott.

Erneuerung und Verwandlung sollen uns befähigen, Gemeingüter als von Gott bewohnte Heiligtümer zu verstehen. Eine nicht-anthropozentrische theologische Anthropologie, gestützt auf das Paradigma der Gemeingüter, lädt uns ein, die Priester dieser Gemeingüter zu sein. Im Kontext der Ökokrise werden wir als eine Gemeinschaft berufen, eine subversive und kreative Präsenz zu zeigen und uns in der Mission und Politik für Gemeingüter einzusetzen. Dies ist ein aktives politisches Engagement, durch das die Schöpfungsgemeinschaft das Leben aufblühen lässt und dieses beständig ernährt, bewahrt und feiert. Dieses Engagement für die Gemeingüter lädt uns ein, heilige Räume zu schaffen, die für Flüchtlinge und Menschen ohne Aufenthaltspapiere Solidarität und Gastfreundschaft schaffen und der öffentliche Politik unserer Staaten und religiösen Gemeinschaften die Stirn bieten. Kirche geschieht dort, wo das Engagement für Gemeingüter eine Realität unserer Gemeinden wird. Im Kontext sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Ungerechtigkeit ist das Engagement für Gemeingüter die angemessene Form des öffentlichen Zeugnisses für den lebendigen Gott.

UNS: AUF DEM WEG ZU EINER GEMEINSCHAFT DER VIELFALT

Heute beginnen wir hier in Leipzig eine Reise als eine Gemeinschaft, die unseren Glauben an den Gott des Lebens bekennt. Es ist eine Reise der Danksagung, der

Introspektion, des Bekennens, der Umkehr, der Fürbitte und Bejahung. Es ist eine Zeit, die uns zu einer neuen Reise der Nachfolge ausstattet und inspiriert, um den lebendigen Gott inmitten des Imperiums zu bekennen. Wohin gehen wir von hier? Was meinen wir mit „uns“? Welche neue Sichtweise bekommt unsere Gemeinschaft in unserem Kontext? Ich beziehe mich auf die Einsichten des indischen Theologen Yahu Vinayarag.²⁸ Mit diesen möchte ich mit der Vision einer Gemeinschaft der Vielfalt abschließen.

Wir alle sind in der Realität des Imperiums gefangen, das seine Subjektivität allen lebendigen Wesen auferlegt. Das Imperium als Herrschaftsform prägt unsere Subjektivitäten mit einer neo-liberalen kapitalistischen Weltanschauung. Die Vielfalt ist die neue Gemeinschaft der Subjektivität, die dem Imperium von innen her widersteht und dessen Grenzen in Frage stellt. Sie ist die lebendige Alternative, die innerhalb des Imperiums heranwächst. Vielfalt besteht aus einer Heerschar von „nicht zu reduzierenden Einmaligkeiten“. Die Vielfalt ist ein politisches Subjekt mit einem radikalen sozialen Gewissen, das die Welt verändern will. Während die Vielfalt ihre Unterschiede zurücksetzt, strebt sie in der Gemeinschaft nach einem gemeinsamen alternativen Leben – dem gemeinsamen Wohl für alle (Engl. = Commonwealth, auch Gemeinwesen, wealth = Wohlstand schwingt mit). Dies ist eine Demokratie, die alle einlädt, die Gemeingüter zu teilen und an ihnen teil zu haben – an der Luft, dem Wasser, den Früchten der Erde, an der Freigebigkeit der Natur – dem Wohnort der Schöpfungsgemeinschaft. Vielfalt ist daher eine anti-imperiale Gemeinschaft von unterschiedlichen Gemeinschaften, die die Kunst des Widerstandes praktizieren und Alternativen zum Imperium schaffen.

Eine Gemeinschaft der Vielfalt ist eine Gemeinschaft von ent-imperialisierten Subjektivitäten. Es ist eine Gemeinschaft, die es ablehnt, sich vom Imperium vereinnahmen zu lassen und sich nicht in die imperiale Logik einverleiben lässt. Das Kreuz ist für uns die Garantie, an die Möglichkeit glauben zu können, ent-imperialisierte Subjektivitäten zu werden. Die Berufung der Gemeinschaft der Vielfalt ist es, die Kultur des Imperiums zu zerstören. Die Gemeinschaft der Vielfältigkeit ist eine Gemeinschaft der Marginalisierten und verkörpert die Politik des gekreuzigten Christus. In unserer Gemeinschaft der subalternen sozialen Bewegungen entdecken wir die neue Bedeutung von „uns“ und werden zu dieser Gemeinschaft der Vielfalt.

Unsere Strategie sollte nicht nur sein, das Imperium zu konfrontieren, sondern es auch zu besetzen. Ihm soll der Sauerstoff entzogen werden, es soll zur Schande gemacht, verlacht werden. Mit unserer Kunst, unserer Musik, unserer Literatur, unserer Sturheit, unserer Freude, unserer Brillanz, unserer schieren Unerbittlichkeit

²⁸ Yahu Vinayaraj, *Empire, Multitude, and the Church: Theology after Hardt and Negri*, New Delhi: ISPCK, 2017.

– und unserer Fähigkeit, unsere eigene Geschichten zu erzählen. Geschichten, die sich anders anhören, als jene, mit denen wir einer Gehirnwäsche unterzogen werden und die wir glauben sollen. Der revolutionäre Aufstieg der Konzerne wird zusammenfallen, wenn wir uns weigern das zu kaufen, was sie verkaufen – ihre Ideen, ihre Version der Geschichte, ihre Kriege, ihre Waffen, ihre Ansicht der Unvermeidbarkeit. Halten Sie sich dies vor Augen: Wir sind viele und sie sind wenige. Sie brauchen uns mehr als wir sie brauchen. Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist bereits im Gange. An einem ruhigen Tag, kann ich sie atmen hören.²⁹

Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns, damit wir eine Gemeinschaft der Vielfalt werden mit anti-imperialistischer Vorstellungskraft und Subjektivitäten. Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns, damit wir durch unsere alternative Politik die Macht des Imperiums destabilisieren können. Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns, damit wir unsere Umgebung durchdringen können mit dem ent-imperialisierten Evangelium des Kreuzes und wir die Bewegung des Lebens in den Gemeingütern aufblühen lassen.

Unterlage 10b **Grundsatzrede**

»**Lebendiger Gott: Erneuere und verwandle uns!**«
Jürgen Moltmann

Dieses Thema der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist ein Gebet, das klingt wie ein heiserer Schrei aus der Tiefe:

Wir sind alt, müde und kalt geworden – erneuere uns, gib uns ein neues Herz!

Wir sind verwirrt und ungewiss geworden – verwandle uns. Erwecke einen neuen Geist in uns!

Die Antwort des lebendigen Gottes höre aus meinem Lieblingsvers aus Psalm 103,3:

»Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler«.

Ich habe zuerst 1970 vor 47 Jahren auf der Vollversammlung der World Alliance of Reformed Churches (presbyterian and congregational) in Nairobi gesprochen. Ich habe das Antirassismusprogramm des OKR begleitet und an der

²⁹ Arundhati Roy, *An Ordinary Person's Guide to Empire*, New Delhi: Penguin Books, 2006, 86.

Menschenrechtserklärung des Reformierten Weltbundes 1978 »Gottes Recht und die Menschenrechte« mitgearbeitet. Ich habe den tragischen Akt miterlebt, als in Ottawa 1982 die schwarzen Sudafrikaner die Abendmahlsgemeinschaft mit den weißen Sudafrikanern verweigerten und diese dann über Nacht weggegangen sind. Im selben Jahr 1982 erschien das Belhar-Bekenntnis in Sudafrrika und bereitete das Verschwinden der Apartheitsideologie aus den Kirchen Sudafrikas vor. Ich habe die Selbstverpflichtung der Reformierten Kirchen in Accra 2011 begrüßt.

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist zwar nur alle 7 Jahre laut geworden, aber dann war sie immer nahe bei dem »lebendigen Gott« und nahe an der Not der Menschen.

Was ist heute auf der Tagesordnung für das Christsein in einer alt, müde und kalt gewordenen Welt und einer verwirrten, ungewissen Menschheit?

Ich habe 3 Punkte:

- I. Der lebendige Gott und die Götter des Todes
- II. Die Freude des lebendigen Gottes und das Elend des Atheismus
- III. Die »Sonne der Gerechtigkeit«. Das gerechte Gesetz und die Fülle des Lebens

I. DER LEBENDIGE GOTT UND DIE GOTT DES TODES

Der lebendige Gott ist ein Gott, der lebendig macht. Die toten Götter sind die Götter des Todes.

Inwiefern ist der wahre Gott ein »lebendiger Gott«?

a. Der lebendige Gott ist auch der ewige Gott. Das ewige Leben ist seine Substanz. Das »ewige Leben« ist nicht nur das unendliche Leben, sondern das Leben von solcher Intensität, dass es überquillt und anderes Leben hervorruft. Alles endliche Leben stammt aus dem unendlichen Leben des lebendigen Gottes. Darum sehnt sich alles endliche Leben nach der ewigen Quelle des Lebens.

b. »Meine Seele durstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott« (Psalm 42, 3).
»Mein Leib und Seele freuen in dem lebendigen Gott« (Psalm 84, 3).

Die geistige Sehnsucht genügt nicht, darum »dürstet« die Seele nach der Quelle des Lebens wie der »Hirsch schreit nach frischem Wasser«. Leib und Seele werden nicht getrennt: auch der Leib schreit nach Leben. Leben hungert immer nach Leben. Leben wird durch anderes Leben lebendig gemacht. Der »lebendige Gott« macht uns zu Lebensdurstigen und Lebenshungrigen und lasst uns nach mehr göttlichen Leben in unserem Menschlichen Leben verlangen: »Da muss doch noch Leben ins Leben hinein«, sang Wolf Biermann einst.

c. Der »lebendige Gott« wirkt durch seine eigene Lebendigkeit attraktiv. Seine Lebenskraft geht aber auch aus sich heraus und sucht die verdurstenden Seelen und die lebenshungrigen Leiber der Menschen. Im ewigen Leben Gottes ist Bewegung. Der lebendige Gott geht in Christus aus sich heraus in die Welt des Todes und macht lebendig. Er sucht, was verloren ist. Er entzündet ein Licht in der »dunklen Nacht« der Seele. Der lebendige Gott ist nicht »unbeweglich« wie der Gott des Aristoteles. Er kann sich selbst bewegen und kann durch das Schreien seiner elenden Geschöpfe »bewegt« werden (2. Mos 3, 7).

d. Wo der lebendige Gott Leben schafft oder gebiert, da entsteht die Fülle des Lebens und die Erfüllung des Lebens. »Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott«. Da wird unser Leben ewig bejaht, da entstehen Lebenslust und Lebensfreude mit allen leiblichen Sinnen. Da entsteht eine heiÙe Liebe zu diesem Leben. Wenn »Leib und Seele sich freuen«, sind Spiritualität und Vitalität eins. Es entsteht eine neue Spiritualität der Sinne und der Erde:

»Der (Lebens)Geist ist ausgegossen »alles Fleisch«. Die Freude von Leib und Seele in dem lebendigen Gott ist zugleich die Freude des lebendigen Gottes an Leib und Seele seiner geliebten Geschöpfe.

e. Ich sehe, wie überall in der weltweiten Christenheit eine umfassende Theologie des Lebens entsteht: Papst Franciscus hat der katholischen Theologie den Weg gewiesen mit den Enzykliken »Gaudium Evangelii« und »Laudato si«. In der reformierten Theologie ist in Korea eine OHN-Theologie entstanden und in Südafrika entsteht eine »Oopmaak« (Gateway)-Theologie, eine Off Theologie.

2. Die toten Götter – Götter des Todes

a. Die deutsche Rassenideologie begann mit dem Nazi-Terror auf unseren Straßen und endete in »Auschwitz« mit 6 Millionen ermordeten Juden. Für die nordische Rasse, die zur Weltherrschaft bestimmt war, galten die ostdeutschen Völker als »Untermenschen«. Beim Angriff auf die Sowjetunion 1941 sah der »Plan Ost« vor, 30 Millionen verhungern zu lassen, um Lebensraum für die eigene Rasse zu gewinnen. Die deutsche Wehrmacht ließ mehr als 2 Millionen russische Kriegsgefangene in Lagern verdursten und verhungern. Die deutsche Rasse-Gottheit hat nicht nur entsetzliches Leid über die Völker gebracht, sondern das deutsche Volk mit unerträglicher Schuld beladen.

Seit langem verläuft die Rassengrenze zwischen weiß und schwarz: Weiß ist gut, schwarz ist schlecht. In den USA und in Afrika verschwindet der weiÙe Rassismus nicht. Er ist tief in unsere Seelen eingebrannt: Die Engel sind alle weiß, alle Teufel sind schwarz. Meine Tochter hat in Venedig einen schwarzen Engel entdeckt. Der hängt jetzt an unserem Christbaum.

b. Die Götter der Vaterländer haben den ersten Weltkrieg auf dem Gewissen: die »europäische Urkatastrophe«. »Heilig Vaterland...« sangen wir Jungen mit unseren Vätern: »Ein Mann muss sein Vaterland verteidigen« und der Tod »fürs Vaterland« galt als Opfertod. Die europäischen Großmächte vernichteten sich gegenseitig mit allen Mitteln 1914-1918 und opferten ihre Jugend, obwohl es durchaus Möglichkeiten zum Frieden gab. In Frankreich und Belgien stehen die Kreuze auf den Soldatenfriedhöfen wie auf dem Kasernenhof in Reih und Glied aufgereiht.

Eine Tragödie! Als meine Generation für den Führer des deutschen Vaterlands sterben sollte, rannten wir besinnungslos in den Tod. Erst nachher wurde uns klar: Es gibt kein Vaterland in der Diktatur. Unser Patriotismus gilt nicht mehr dem eigenen Volk, sondern der demokratischen Verfassung mit den Menschenrechten als den Grundrechten jedes Menschen. Der Vaterlandsgott ist ein toter Gott und ein Gott, dem auf den Schlachtfeldern des 1. und des 2. Weltkriegs umsonst geopfert wurde. Gott behüte uns vor »America first!« »Die Ersten werden die Letzten sein«, sagt Jesus.

c. Der Gott des Kapitalismus ist ein Gott, der Reichtum verspricht und Armut produziert. Der Gott des Kapitalismus spaltet unsere Gesellschaften und zehrt unsere Gemeinsamkeiten auf. Es ist genug für alle da, aber 60 Millionen Menschen sind vom Hungertod bedroht. Die Freiheit der »freien Marktwirtschaft dient nicht dem Leben aller Menschen. Freiheit in einer Gesellschaft von Starken und Schwachen dient den Starken, nicht den Schwachen. Ihnen dienen nur gerechte Gesetze und Staatengemeinschaft die sie durchsetzen. Den Gott des Kapitalismus hat schon Luther – lange vor Marx – »Mammon« genannt und als »allergemeinsten Abgott auf Erden« bezeichnet. Lasst uns diesem Aberglauben widerstehen!

d. Heute erleben wir den Terror von unten. Das 21. Jahrhundert hat den Selbstmordattentäter, genauer: den Selbstmordmassenmörder, erfunden. Im »Terroristen« begegnet uns eine neue »Religion des Todes«. »Eure jungen Leute lieben das Leben«, sagte der Mullah Omar von den Taliban zu westlichen Journalisten, »unsere jungen Leute lieben den Tod«. Nach dem Massenmord in Madrid am 11. März 2004 fand man Bekennerschreiben gleichen Inhalts: »Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod«. Ein Deutscher, der sich den Taliban in Afghanistan anschloss, erklärt »Wir wollen nicht gewinnen, wir wollen töten und getötet werden«. Warum? Ich denke, das Töten verleiht Macht, die absolute, göttliche Macht über Leben und Tod. Darum dringen die Terroristen auf größtmögliche Öffentlichkeit. Schrecken zu verbreiten, ist ein ungeheurer Zuwachs an Lust. Wir hatten diese Liebe zum Tod auch im europäischen Faschismus: »Viva la muerte«, rief ein alter faschistischer General im spanischen Bürgerkrieg aus: »Es lebe der Tod«.

Terrorismus entsteht in den Köpfen und Herzen von Menschen und muss in den Köpfen und Herzen von Menschen überwunden werden. Das ist die Sprache des

Friedens, die Leben schafft, nicht der Gewalt. »Terroristen verstehen nur die Sprache der Gewalt«, wird uns von allen Seiten gesagt. Aber diese »Sprache der Gewalt« hat die Zahl der Terroristen von einigen Hunderten zu bin Ladens Zeiten zu Zehntausenden in ISIS und BOKO HARAM heute hochschnellen lassen. Es ist gut, wenn christlichmuslimische Friedensinitiativen junge Männer davon abhalten, sich dem Töten und Getötetwerden in Syrien hinzugeben, und sie für das Leben und die Liebe zurückgewinnen. Es ist gut, wenn Muslime und Christen sich um die missbrauchten Kindersoldaten kümmern, um sie vom Trauma des Tötens zu heilen.

Der lebendige Gott verlangt keine Opfer, er opfert sich vielmehr aus Liebe, um bei seinen gottlosen Menschen zu sein. Der Glaube schafft Leben, der Aberglaube ist tödlich.

II. DIE FREUDE GOTT UND DAS ELEND DES ATHEISMUS

Ich denke: Das Christentum ist eine Religion der Freude Gottes. Jedenfalls macht der christliche Auferstehungsglaube das Leben zu einem Fest, zu »einem Fest ohne Ende«, wie der Kirchenvater Athanasius an einem Ostertag in Alexandria sagte.

Wir wollen die positiven Dimensionen der »großen Freude« in den weiten Räumen Gottes ermessen, der uns näher ist als wir denken, und unser Leben weiter macht, als wir ahnen. Freude ist Kraft zum Leben, Schwung zur Liebe und Lust am schöpferischen Anfang. Wir sind zur Freude geschaffen.

Wir blicken zunächst in die Psalmen des Alten Testaments: Die Zuwendung Gottes und seine Gegenwart rufen nicht Angst, sondern Freude hervor:

»Du tust mir kund den Weg des Lebens.
Vor Dir ist Freude die Fülle
und Wonne zu deiner Rechten ewiglich« Psalm 16, 11

Diese lebendigmachende Gegenwart Gottes wird oft mit dem »leuchtenden Angesicht« Gottes beschrieben. Wann leuchtet ein Angesicht? Wenn einer etwas schenken will, oder eine Mutter auf ihr neugeborenes Kind blickt, dann leuchtet ihr Gesicht. Vom leuchtenden Angesicht Gottes geht der Segen aus, der das menschliche Leben zu einem erfüllten Leben macht und zu einem festlichen Leben erhöht.

Freude ist erstaunlicherweise auch mit dem Gericht Gottes verbunden: Wenn Gott kommt, ist Erde zu richten, wird Freude die Natur zum Blühen bringen.

»Das Meer brause und was darinnen ist,
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist.
Es sollen jauchzen die Bäume im Wald vor dem
Herrn, denn er kommt zu richten die Erde«.
Psalm 96, 11 - 13

Wenn Gott kommt zu richten die Erde, ist es wie ein Sonnenaufgang. Er wird das Gebeugte aufrichten und das Welke grünen, das Kranke heilen, das Abgestorbene lebendig und das Müde jung machen.

Wenn Gott zu Menschen kommt, geschieht eine zweifache Wende in Gott und in den Menschen. Gott wendet sich von seinem »verborgenen Angesicht« (hester panim) zu seinem »leuchtenden Angesicht«. Diese Wende in Gott von seiner Abneigung gegen das Unrecht der Menschen zu Zuneigung seiner Gnade mit ihnen ruft den betroffenen Menschen eine entsprechende Wende hervor:

»Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen.
Du hast mir meinen Sack der Trauer ausgezogen
Und mich mit Freude gegürtet«. Psalm 30, 12

Und wenn die Erlösten des Herrn wiederkommen, wird »ewige Freude über ihrem Haupte sein«:

»Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen werden entfliehen«. Jesaja 35, 10.

Gott selbst wird mit den Erlösten mit »Jauchzen fröhlich sein«.

»Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein. Er wird dir vergeben in seiner Liebe
Und wird über dich mit Jauchen fröhlich sein«.
Zephanja 3, 17

Ist das nicht ein wunderbares Bild: Der sich über seine erlösten Geschöpfe freuende, der jauchzende und fröhliche Gott?

Wir sehen aus dieser Zusammenstellung aus den Psalmen und Propheten des Alten Testaments einen großen, wunderbaren Einklang der Freude: – Gottes Freude – die Freude der Erde – die Freude der Erlösten.

»Die Freude Gottes« hatte Helmut Gollwitzer 1940 seine Auslegung von Lukas 15 überschrieben.

Freude ist ursprünglicher als Glaube, denn was erwartet der schenkende Gott anderes als dass der beschenkte Mensch sich freut? Im Griechischen liegen charis, die Gnade, und chara, die Freude, sprachlich eng beieinander. Paulus kann Glaube und Freude auch austauschen, wenn er schreibt:

»Nicht dass wir Herren waren eures Glaubens, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude«. 2 Kor 1, 24

Lukas interpretiert Jesu erstaunliches und von den Pharisäern öffentlich gerühtes Verhalten gegenüber »Sündern und Zöllnern«:

»Dieser nimmt die Sünder
und isst mit ihnen«

mit drei Gleichnissen: vom verlorenen und gefundenen Schaf, vom verlorenen und gefundenen Groschen und vom verlorenen und gefundenen Sohn (Lukas 15, 1 - 32).

»So wird Freude im Himmel sein
über einen Sünder, der Buße tut,
mehr als über neunundneunzig Gerechte,
die der Buße nicht bedürfen«. 15, 7 und 10

Diese Theologie stimmt nicht ganz: Die »Freude im Himmel« ist ganz richtig, aber Jesus hat nicht nur bußfertiget Sünder angenommen und mit ihnen gegessen. Außerdem konnte das verlorene Schaf nicht viel zur Auffindung beitragen und der verlorene Groschen erst recht nicht. Die »Freude im Himmel« liegt zuerst bei dem suchenden und findenden Gott:

»Und wenn er es gefunden hat,
so legt er es auf die Schultern voller Freude.« 15, 5

Allein der »verlorene Sohn« tut Buße, d. h. er kehrt um aus seinem Elend in der Fremde zu seines Vaters Haus und will zu seinem Vater sagen:

»Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor Dir«, 15, 20

Aber bevor es zu diesem Sündenbekenntnis kommt, kommt ihm der Vater zuvor:

»Als er noch weit entfernt war,
sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn.
Er lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn« 15, 20.

Erst daraufhin bekennt der gefundene Sohn seine Verlorenheit, doch den Vater kümmert das nicht; er freut sich:

»Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.
Er war verloren und ist gefunden worden.
Und sie fingen an, fröhlich zu sein.« 15, 24

Der die Verlorenen suchende und findende Gott freut sich, und die Gefundenen freuen sich mit Gott. Das Ereignis des Findens eines Verlorenen ist wie das Lebendigmachen eines Toten. Sie daran zu freuen ist das Einstimmen in die Freude Gottes. Es ist das Begrüßen des Lebens, wo das Verderben herrschte.

2. Das Elend des Atheismus

Verglichen mit der Lebensfülle in dem lebendigen Gott bietet der moderne Atheismus ein reduziertes Leben. So sagte der Philosoph Jürgen Habermas mit Max Weber, er sei »religiös unmusikalisch«. Man kann ohne Musik leben, aber es ist armes Leben. Man kann auch ohne Religion leben, aber es ist ein reduziertes Leben. Die moderne Welt orientiert seine Bewohner an humanistischen, meistens aber an naturalistischen oder kapitalistischen Lebensbegriffen. Ein Leben, das den lebendigen Gott aufgegeben hat, ist ein Leben sozusagen ohne Oberlicht, ohne Transzendenz: Ein Leben, das die Transzendenz verloren hat, wird zu einem Leben ohne Selbsttranszendenz. Das Selbstverhältnis verkümmert und das Gewissen lässt sich beugen. Doch gibt es sehr verschiedene Begründungen des Atheismus.

Ich habe den humanistischen Atheismus in der eigenen Familie erlebt. Mein Großvater Johannes Moltmann war Großmeister einer Hamburger Freimaurerloge, musste aber wegen seiner Religionskritik die Loge verlassen. Er folgte den Humanitätsidealen Lessings und der Religionskritik Feuerbachs. Er wollte den Menschen groß machen und sehnte sich doch nach einem »zukünftigen Gott«, wie seine letzte Schrift heißt.

Ich habe den Atheismus der Nazi-Diktatur am eigenen Leibe erlebt. Das war der atheistische Rassenwahn und der Aberglaube: »Führer befiel, wir folgen dir«: ein politischer Götzendienst und der Götze hieß Hitler.

Ich habe in der ostdeutschen DDR auch den stalinistischen Atheismus kennen gelernt: »Ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte ein«.

Im 19. Jahrhundert gab es den theologischen Protestatheismus. Man protestierte gegen Gott wegen der Leiden der Unschuldigen in der Welt. Man protestierte gegen Gott und Staat, weil Thron und Altar ein ungerechtes Bündnis gegen das Volk eingegangen waren. »Weder Gott noch Staat« proklamierte der Anarchist Michael Bakunin im Russland der Zaren. »Ich mag diese Atheisten nicht«, sagte der Dichter Heinrich Boll, »sie reden immer von Gott«.

Heute gibt es den Protestatheismus in Europa nur noch selten. Der Banalitätsatheismus ist weit verbreitet: Man hat das Gottvertrauen verloren und spürt den Verlust kaum noch. Man ist ein economic animal geworden und hat sich das Leben zur »Ware« machen lassen. Der »postsäkulare Mensch« ist jenseits von Theismus und Atheismus, von Glaube und Aberglaube.

Wenn der Atheismus siegt und der Theismus verschwindet, was wird dann aus dem Atheismus? Er verschwindet auch, denn mit dem Theismus schafft sich auch der Atheismus selbst ab. Es bietet nichts Positives!

III. »SONNE DER GERECHTIGKEIT«

1. Die Rechtfertigung der Opfer

Die Weltgemeinschaft reformierter Kirchen hat der Obereinkunft des Lutherischen Weltbundes und der römischkatholischen Kirche über die Rechtfertigung zugestimmt. Doch im Zentrum reformatorischer Theologie fehlt etwas. Die Truth and Reconciliation Commission in Südafrika haben es ans Licht gebracht: Die Rechtfertigung der Opfer der Sünden.

Die reformatorische Rechtfertigungslehre ist aus dem mittelalterlichen Bußsakrament hervorgegangen. Die Macht des Bösen wird »Sünde« – Gottlosigkeit genannt. Wir sprechen von der »Vergebung der Sünden allein durch die Gnade Gottes im Glauben«. Das ist auch richtig und wichtig, aber es ist nur die halbe Wahrheit, denn der »Sünder«, dem seine Schuld vergeben wird, ist der Täter der Sünde, und wo bleiben die Opfer seiner Sünden? Wir beten »vergib uns unsere Schuld«, und wo bleiben die Opfer, an denen wir schuldig geworden sind? Das Bußsakrament ist einseitig täterorientiert, die Rechtfertigungslehre ist opfervergessen. Hier klafft eine Lücke in der christlichen Gnadenlehre.

Das ist schon in der Sündenlehre des Apostel Paulus zu erkennen. Im 7. Kapitel des Römerbriefs schreibt er ehrlich und selbstkritisch:

»Das Gute, das ich will, tue ich nicht,
sondern das Böse, das ich nicht will, tue ich. Wenn
ich aber tue, was ich nicht will,
so tue nicht ich es, sondern die Sünde,
die in mir wohnt.« 7.10

Warum sieht man nicht auf die, denen er Böses angetan und Gutes versäumt hat?
Warum ist er nur mit sich selbst beschäftigt?

In den Psalmen des Alten Testaments finden wir Gottes Gerechtigkeit in der Vergebung der Sünden: »Rette mich durch deine Gerechtigkeit«, Psalm 51 (Luthers Entdeckung der rechtfertigenden Gerechtigkeit). Vielmehr aber steht Gottes Gerechtigkeit auf der Seite der Opfer der Sünden:

»Er schafft Recht, denen die Gewalt leiden« (103, 6)
»Er schafft Recht den Armen, den Witwen und Waisen«.

Gottes Gerechtigkeit ist keine nur gut und böse feststellende Gerechtigkeit.

Gottes Gerechtigkeit ist keine Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem vergeltende Gerechtigkeit.

Sie ist eine schöpferische, ins Recht setzende Gerechtigkeit.

Für die Opfer der Sünde ist sie eine Rechtschaffende Gerechtigkeit. Für die Täter der Sünde ist sie eine zurechtbringende Gerechtigkeit.

Nicht die Reue der Täter ist das Erste, sondern die Schmerzen der Opfer. Wie kann die Rechtfertigung der Oper aussehen? Ein Vorschlag:

1. Der erste Schritt gleicht dem Bußsakrament: confessio oris: der Schritt ins Licht der Wahrheit. Die Opfer von Unrecht und Gewalt müssen nicht nur aus ihrem Leide herauskommen, sondern noch mehr aus ihrer seelischen Erniedrigung. Diese verschließt ihren Mund. Bei sexueller Gewalt kommt Scham über die Schändung, die sie erlitten haben, hinzu. Sie brauchen einen Freiraum der Anerkennung ihres Leidens, damit sie ihre Schmerzen herausschreien können. Sie brauchen Ohren, denen sie ihre Geschichte erzählen können, damit sie ihre Selbstachtung wieder gewinnen. Das Schuldbekenntnis der Täter kann ihnen dazu helfen. Sie müssen aber nicht darauf warten, denn sie müssen auch von der Fixierung auf die Täter frei werden, sie müssen nicht ewig »Opfer« sein. In dem Gott, »der Recht schafft denen, die Gewalt leiden«, finden sie ihre Personenwürde wieder. Sie brauchen auch einen schützenden Raum einer Gemeinschaft in dem sie sich anerkannt fühlen.

2. Der zweite Schritt ist die Aufrichtung der Opfer aus der Erniedrigung und das zu Gott erhobene Haupt. Auch die Opfer brauchen Umkehr. Es ist die Umkehr vom Selbstmitleid und Selbsthass in die Weite einer liebenden Lebensbejahung. Das ist die Voraussetzung für den dritten Schritt.

3. Nicht Vergeltung, sondern Vergebung macht frei. Jeder, der Unrecht erleidet oder gekränkt wird, bekommt Racheträume. Das ist ganz natürlich. Aber wenn Böses mit Bösem beantwortet wird, ist keine Gerechtigkeit gewonnen, sondern nur das Böse verdoppelt worden. »Lass dich nicht vom Bösen überwinden« sagt Paulus mit Recht (Rom 12, 24). Auch nicht vom Bösen, mit dem Böses vergolten wird. Wer den Mörder ermordet, ist auch ein Mörder.

»Überwinde das Böse mit Gutem«, fährt Paulus fort zu sagen. Wenn wir unseren Schuldigern vergeben, tun wir nicht nur ihnen, sondern auch uns selbst etwas Gutes: Wir überwinden das Böse, das in uns eingedrungen ist.

2. Das gerechte Gesetz

Es ist bekannt, dass die reformierte Christenheit eine Leidenschaft für »Recht und Gerechtigkeit« hat. Schließlich war Calvin Jurist und der teritus usus legis galt

unseren Vätern als das Ziel des Gesetzes und der eigentliche Gebrauch des Gesetzes: »Es gibt nichts Gutes, es sei denn man tut es«. Befreit zum gerechten Leben! Der Heidelberger Katechismus behandelt das Gesetz Gottes, die 10 Gebote, im 3. Teil »Von der Dankbarkeit«.

Alle Völker leiden heute unter sozialer Verelendung und schreien nach sozialer Gerechtigkeit. Seit mehr als 40 Jahren hören wir die Klage der Regierungen, dass trotz aller Bemühungen die »Schere von arm und reich« immer weiter auseinander geht. Man braucht nur die Armut- und Reichtums-Berichte in Deutschland zu lesen. Nicht nur in den armen Ländern der Dritten Welt beherrscht eine kleine reiche Oberschicht die Massen der Armen, auch in den Demokratien der Ersten Welt nehmen die Abstände zwischen millionenschweren Managergehältern und Hartz-4-Empfängern groteske Züge an.

Demokratie aber gründet nicht nur in der Freiheit ihrer Bürger und Bürgerinnen, sondern auch in deren Gleichheit. Die demokratische Gleichheitsidee ist mit einem Wirtschaftssystem unvereinbar, das immer größere Ungleichheiten unter den Menschen produziert. Ohne Gerechtigkeit in den Lebenschancen und ohne Vergleichbarkeit der Lebensverhältnisse stirbt das Gemeinwohl und zerfällt der Zusammenhalt einer Gesellschaft. Seit der »Deregulierung der Wirtschaft« (Ronald Reagan, jetzt Trump), beherrscht nicht die Politik die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft die Politik.

In einer Gesellschaft von Starken und Schwachen kann Freiheit für die Schwachen tödlich sein. Allein das gerechte Gesetz schützt Leben. Die Alternative zur Armut ist nicht Reichtum. Die Alternative zu Armut und Reichtum ist Gemeinschaft. Man kann in Armut leben, wenn sie gemeinsam getragen wird. Erst die Ungerechtigkeit macht die Armut zur Qual. Erst die Aufkündigung der Gemeinschaft durch reiche Steuerflüchtlinge erregt den Zorn des Volkes. Sind alle in gleichen Situationen, hilft man sich gegenseitig. Hört aber die Gleichheit auf, weil die einen gewinnen und die anderen verlieren, endet auch die gegenseitige Hilfe. Mit »Gemeinschaft« meine ich hier die überschaubaren Solidargemeinschaften wie auch den Sozialstaat. Der innere Zusammenhalt einer Gesellschaft ist soziale Ausgewogenheit und sozialer Frieden. Sozialer Frieden verlangt gerechte Sozialgesetze. Der Staat muss wieder das Recht zur Regulierung der Wirtschaft und der Finanzen in Anspruch nehmen, denn nur er kann die Sozialgesetze durchsetzen. Bei der heutigen Globalisierung der Wirtschaft und der Finanzen müssen es Staatengemeinschaften sein von der EU bis hin zur UNO, die Regeln für ein gerechtes Wirtschaften und für fairen Handel aufstellen und durchsetzen. Ich bin nicht für eine »freie Marktwirtschaft«, sondern für eine gerechte Marktwirtschaft.

»Wettbewerb« und »Konkurrenz« sind starke Antriebskräfte, gewiss, aber nur im Rahmen eines gemeinsamen Lebens, d. h. nur in den Grenzen sozialer Gerechtigkeit. Es gibt Lebensbereiche, die nicht der ausufernden Marktlogik unterworfen werden dürfen weil sie anderen Gesetzen folgen: Patienten sind nicht »Kunden« unserer Krankenhäuser, und Studenten sind keine »Konsumenten« unserer Wissenschaft an den Universitäten.

»Sicherheit« darf nicht zur »Ware« werden, die sich nur Reiche mit Sicherheitsfirmen leisten können. Der Staat und die Polizei sind für die Sicherheit der Bürger zuständig, sonst entstehen Spaltungen der Gesellschaft in »gated communities« und slums. In den gated communities ist die Polizei überflüssig und in den slums geht sie nachts nicht hinein. So wird der Staat zu einem »failed state«.

Sicherheit ist keine Ware, sondern ein Grundrecht der Bürger. Sie darf nicht privatisiert werden. Der moderne Staat hat das Gewaltmonopol und darf es nicht aus der Hand geben.

3. Menschenrechte und die Rechte der Natur

Ich habe die Diskussion über eine ökologische Wende der Theologie seit 40 Jahren aufmerksam verfolgt und an ihr teilgenommen. Als ich jetzt die theologische Erklärung des Reformiert Weltbundes 1976 »Gottes Recht und die Menschenrechte« und 1989 die »Rights of Future Generations and the Rights of Nature« wieder las, war ich überrascht, wie aktuell diese Erklärungen heute sind. Sie sind auch einzigartig, sofern sie die rechtliche Seite der Menschenrechte sowie der Rechte zukünftiger Generationen entwickeln. Sie stellen die Losung der ökologischen Krise auf die Basis der Rechte der Natur. Das habe ich in keinem der theologischen Bücher über die ökologische Krise gefunden. Das trägt die Handschrift reformierter Theologie:

»Community with all creation on this earth nonetheless remains a pipedream unless it is realized within the community of law for all life. Such an earthly legal community must open the human legal community to rights of other form of life and to rights of nature. We must open human laws within universal laws of the life of the earth, if we want to survive« (Studies of the WARC 19, 1990, 24).

Wir haben die Menschenrechte aus dem Recht Gottes auf den Menschen entwickelt, wie es eine biblische Gottebenbildlichkeit nahelegt. Die Menschen sind zum Bilde Gottes geschaffen, sie werden Bundespartner Gottes und in der Christusgemeinschaft Sohn und Tochter Gottes und Erben des Reiches Gottes. Das gilt für den Einzelnen wie für die menschliche Gemeinschaft. Wir haben darum die Menschenrechtserklärung der UNO von 1948 wie die Internationalen Pakte von 1966 aufgenommen, um die Freiheitsrechte der Person und die sozialen Rechte der Gemeinschaft in ein ausgewogenes Verhältnis zu setzen. Besonderen Wert haben

wir damals auf reformiertes Widerstandsrecht gelegt (S. 66). Als Aufgaben für die Weiterarbeit haben wir »das Recht zukünftiger Generationen« genannt, denn Menschen leben in Generationen, und »das Recht der Natur«, denn Menschen leben in der Lebensgemeinschaft der Erde.

Eine kleine Arbeitsgruppe von Juristen und Theologen unter Leitung von Lukas Vischer traf sich regelmäßig in Genf und legte seine Ergebnisse auf der Vollversammlung der WARC 1989 in Seoul, Korea, vor (Studies from the WARC No 19). Die »Rechte der Natur«, der Erde, der Pflanzen und Bäume, der Tiere und der Ökosysteme wurden aus dem Noahbund Gen 9 theologisch entwickelt. Die »resolution« (12 -13) wurden der UNO zugesandt, aber auch an einzelne Nationen. Lukas Vischer und Prof. Peter Saladin, Genf, haben damit die Gesetzgebung in der Schweiz beeinflussen können.

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen sollte diese Resolutionen von Seoul wieder aufnehmen und daran weiterarbeiten. Die bekannte Earth-Charta von 1992 und 2000 kann damit komplementiert werden.

Das »Bekenntnis von Accra« 2011 ist nicht genug zu rühmen. Endlich eine klare Sprache mit JA und NEIN anstatt der vielen ziellosen »Gespräche«. Dem »Gott des Kapitalismus« wird mit dem Bekenntnis zu dem lebendigen Gott begegnet und die Forderung nach Gerechtigkeit für die Armen und für die Erde wird global in die sog. »Globalisierung« von Wirtschaft und Finanzen erhoben.

Die Arbeit an den gerechten Gesetzen, die im Reformierten Weltbund von 1976 bis 1989 geleistet wurde, muss mit dem Accra-Bekenntnis zusammen gebracht werden. Accra 2011 muss durch Seoul 1989 ergänzt werden: Die Rechte »zukünftiger Generationen« und die »Rechte der Natur« müssen weiterentwickelt werden.

Und dann ist da noch etwas. Jedes reformierte Bekenntnis erwähnt das Widerstandsrecht des Volkes. Das findet sich in der *confessio scotica* Art. 14 ebenso wie in den »*Vindiciae contra Tyrannos*« von Philipp du Plessis Mornay von 1572 wie auch im Bekenntnis von Belhar 1982 und im Accra-Bekenntnis. Dieses Widerstandsrecht setzt ein ganz bestimmtes Staatsverständnis voraus: statt eine Souveränitätslehre eine *convenant*-Theologie, statt Obrigkeit Demokratie. Wer soll denn die Menschenrechte und die Rechte der Natur durchsetzen, wenn nicht der gerechte Staat? Wir haben die Staatslehre lange vernachlässigt.

4. Die Fülle des Lebens

Wenn die »Sonne der Gerechtigkeit« aufgeht, geht zugleich die Sonne des Lebens auf. Es ist wie im Frühling: Die Sonne erweckt alles zum Leben, die Blumen wachsen aus dem Boden, die Bäume werden grün und die Tiere erwachen. So ist es auch wenn

der »Geist des Lebens« auf alles Lebendige »ausgegossen« wird: Die Menschlichkeit beginnt zu blühen, die Kraft wachsen, Zukunftshoffnung ist da, die Vielfalt des Lebens breitet sich aus, die Fülle der Begabungen wird verwirklicht. »Lasst hundert Blumen blühen«, sagte einst Mao. Wir brauchen eine Zukunftsvision für die neuen wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten, die wir heute haben, sonst werden sie zum Verderben der Menschheit verwendet. »Die Fülle des Lebens« ist eine solche Zukunftsvision, die über das hier Mögliche weit hinausgreift ins ewige Leben.

Der Schrei nach Gerechtigkeit kommt immer zu spät, wenn schon Gewalt und Unrecht das Leben der Schwachen schwer machen. Aber er muss kommen, wenn wir die Zukunftsvision ernst nehmen. Doch aus der Negation des Negativen ergibt sich noch nichts Positives. Aus der Überwindung von Unrecht ergibt sich noch kein Recht und aus der Gewaltlosigkeit ergibt sich noch kein Friedensdienst. Darum sollen wir »die Armen« nicht nur auf ihre Armut ansprechen und die Opfer von Gewaltssystemen müssen nicht immer »Opfer« bleiben.

Die Armen sind nur im Vergleich mit den Reichen »arm«. Nach meiner Erfahrung wollen sie nicht nur auf das angesprochen werden, was sie nicht haben und nicht sind, sondern auf das, was sie sind, und was sie können. Die Opfer von Gewalttat und Gewaltssystemen müssen nicht immer auf die Täter und die Gewaltssysteme fixiert bleiben, sie müssen sich von der Fixierung auf die Täter befreien und zu sich selbst finden.

Wer definiert sie eigentlich als »Arme« oder »Opfer« oder »Unterdrückte« oder »Verlierer«? Das tun die Reichen oder die, die es geschafft haben, oder die gewalttätigen Systeme. Wenn wir für die Armen und die Opfer von Unterdrückung eintreten: Wer sind dann »wir«? Die Armen oder die Nicht-Armen, die Opfer oder die Nicht-Opfer? Die Botschaft von Accra war eine notwendige Botschaft an die Erste Welt, an die Nicht-Armen und die Nicht-Unterdrückten. Es war noch keine Botschaft der »Armen« oder der »Opfer«.

Wenn wir in der Zukunft nicht nur die »Sonne der Gerechtigkeit« erwarten, sondern zuerst die Sonne des Lebens, erfasst uns die Leidenschaft für das Leben der »Armen« und der »Opfer«, für das gemeinsame Leben.

Wer dem »lebendigen Gott« vertraut, sieht die Welt nicht nur nach ihrer Wirklichkeit. Das tun die Realisten und sie kommen immer zu spät. Wer auf die Zukunft vertraut, sieht die Welt nach ihren Möglichkeiten. »Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt«, weil »alle Dinge Gott möglich sind«. Alle Wirklichkeit ist umgeben von einem Meer von Möglichkeiten. Alle Wirklichkeiten sind verwirklichte Möglichkeiten oder nicht verwirklichte alternative Möglichkeiten. Für lange Zeit erzählten Historiker die Geschichte, als wäre sie von schicksalhafter Notwendigkeit: »Es musste so kommen!«

Heute erkennen wir, dass der Erste Weltkrieg nicht hatte kommen müssen: Es gab auch Möglichkeiten zum Frieden. Sie hat nur keiner ergriffen.

Also werden wir Möglichkeitssucher für das Leben und die Gerechtigkeit und vermeiden wir die erkennbaren Möglichkeiten für Tod und Vernichtung! In dem Cockpit eines Flugzeugs fand ich den Spruch: »Think ahead of the airplane«.

Um die objektiven Chancen für das Leben zu erkennen, bedarf es einer besonderen Aufmerksamkeit: »Betet und wachet«, mahnt das Neue Testament, der neue Ton liegt auf dem Wachen. Um die günstigen Möglichkeiten für das Leben zu erkennen, müssen wir unsere Einbildungskraft, unsere schöpferische Phantasie bemühen. Für unser alltägliches Leben gebrauchen wir unsere Imagination, um unsere Interessen wahrzunehmen. Warum benutzen wir sie nicht für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und für das Leben und seine Schönheit? Man muss kein Prophet sein, um das zu tun. Man muss nur wach werden und mit Christus hoffen und lieben. Alle großen Werke der Gemeinde, der Mission und Diakonie sind von christlichen »Erfindern« gegründet worden. Sie hatten eine Idee, waren wach und ergriff ihre Chancen. Denken wir an die Reformatoren Luther und Calvin vor 500 Jahren, denken wir an John Wesley und Graf Zinzendorf vor 300 Jahren, oder an die Gründungsväter der großen Kirchen in Korea oder an die Frauen und Männer des neuen Sudafrika. Sie alle wurden vom schöpferischen Geist Gottes ergriff und schufen etwas Neues.

»Lebendiger Gott: Erneuere und verwandle uns.«

Das geschieht, wenn die »Sonne der Gerechtigkeit« über uns leuchtet. Seit dem Kommen Christi in diese Welt leuchtet sie über dieser Welt. Die Sonne ist schon aufgegangen. Die Zukunft des Lebens hat schon begonnen.

Unterlage 10c Grundsatzrede

Geschlechtergerechtigkeit

Isabel Apawo Phiri

EINLEITUNG

In dieser Sitzung ist uns, Isabel Apawo Phiri und Philip Vinod Peacock die Verantwortung übertragen worden, Gedanken über Gerechtigkeit vorzutragen, wie wir sie aus unseren Erfahrungen in Afrika und Asien erleben. Dabei halten wir uns vor Augen, dass Ungerechtigkeit jede Dimension der menschlichen Beziehungen, sowie unsere Beziehung zur Erde durchdringt, egal ob wir vom globalen Norden oder

globalen Süden kommen. Weiters arbeiten wir mit der Annahme, dass Menschen zwar fähig sind, andere und die Erde zu beherrschen, zu unterdrücken und auszubeuten, jene mit Macht aber auch die Fähigkeit haben, diese dazu zu verwenden Gutes zu tun, indem sie den Unterdrückten Kapazitäten, Fähigkeiten und Gleichstellung ermöglichen. Dies besonders wenn sie durch ihren Glauben an einen Gott der Gerechtigkeit inspiriert werden, der der Schöpfer der Menschheit und des Universums ist. Gott hat allen Macht gegeben. Diejenigen, die mehr Macht in Händen halten, haben eine größere Verantwortung, für jene aufzustehen, zu sprechen und zu handeln, die weniger Macht haben, wie die Marginalisierten und Diskriminierten. In diesem Fall ruft die Welt die religiösen Führungspersonlichkeiten auf, ihre Macht für die Ausgegrenzten und Diskriminierten sowie für den ausgebeuteten Planeten Erde einzusetzen.

Wir arbeiten auch mit dem Vorverständnis, dass wir uns in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen gegenseitig zur Rechenschaft ziehen für die Durchsetzung der Anliegen, die uns verbinden. Als Gemeinschaft führen wir unseren Dienst der Solidarität aus, indem wir einander zuhören, uns gegenseitig darin begleiten, den Auftrag unseres Herrn Jesus auszuführen, damit all jenen, die im Bilde Gottes geschaffen worden sind, geholfen wird, ihr Leben nach dem Auftrag von Jesus zu führen, wenn er sagt, dass er gekommen sei, damit alle das Leben haben und volle Genüge (Joh. 10,10).

Unseren Vortrag basieren wir auf dem Begriff der Geschlechtergerechtigkeit von der Perspektive der postkolonialen Theorie her. Wir bekräftigen die Stellungnahme von Musa Dube, einem postkolonialen Neutestamentler:

Der Befreiungskampf für postkoloniale feministische Leser findet innerhalb des Rahmens des Widerstandes gegen globale und „natürliche“ Strukturen der Unterdrückung statt. Diese können politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Art sein. Da geschlechtsspezifische Unterdrückung alle Sektoren des Lebens durchdringen, fügen postkoloniale feministische Leser dem Widerstandskampf der Zwei-Drittel Weltgemeinschaft eine geschlechtsspezifische Analyse hinzu. Damit wollen sie sicher gehen, dass nationale und internationale Bemühungen zur Schaffung von Gerechtigkeit geschlechtsspezifische Gerechtigkeit nicht vernachlässigen. Somit fragen sich postkoloniale FeministInnen, wie internationale Formen der Unterdrückung Männer und Frauen beeinflussen und wie geschlechtsspezifische Unterdrückung mit anderen Formen der Unterdrückung wie Rasse, Klasse, ethnische Zugehörigkeit, Alter und sexuelle Orientierung zusammenwirken. Sie schlagen auch verschiedene Arten vor, wie soziale Gerechtigkeit und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit in nationalen und internationalen Beziehungen interpretiert werden können.¹

¹ Musa W. Dube, „Rahab Says Hello to Judith: A Decolonizing Feminist Reading,” in *The Postcolonial Biblical Reader* herausgegeben von R. S. Sugirtharajah, 142–158 (Malden, MA: Blackwell Publisher, 2006), 142.

Innerhalb des oben angegebenen Rahmens sehen wir eine Verbindung zwischen der postkolonialen Theorie und der Gerechtigkeitsdebatte innerhalb der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.

UNSER EIGENER STANDORT UND UNSERE ERFAHRUNGEN

Wissenschaftlich tätige FeministInnen sind der Meinung, dass die Erfahrung das Fundament und den berechtigten Ausgangspunkt jeder Befreiungstheologie bildet.² Sie glauben, dass diese Erfahrungen auf dem jeweiligen Kontext beruhen. Aber selbst innerhalb desselben Kontextes sehen diese Erfahrungen aufgrund verschiedener Faktoren wie Kultur, Religion und Status unterschiedlich aus. So betont feministisches Gedankengut, wie wichtig es ist, spezielle Besonderheiten und den Standort der Erfahrung zu betrachten. Angesichts der Bedeutung dieser These ist es wichtig, unseren eigenen Standort der Erfahrungen zu beschreiben, besonders wie dieser in Bezug zur Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen steht.

Ich selbst, Isabel Apawo Phiri, wurde in die Debatte über geschlechtsspezifische Gerechtigkeit vom Kreis betroffener afrikanischer Theologinnen eingeführt, und dies bereits 1989 als der Kreis gegründet wurde.³ Mein christlicher Glaube wurde durch die presbyterianische Tradition in Malawi und Südafrika geprägt. Außerdem habe ich die meiste Zeit meines christlichen Lebens in der Spannung zwischen konservativer evangelikaler Tradition und ökumenischen Erfahrungen gelebt. Da ich aus Malawi komme, wo die Alphabetisierungsrate der erwachsenen Bevölkerung bei 65,75 % liegt (d.h. im Alter von 15 Jahren und darüber, wobei dies 73 % der Männer und 59 % der Frauen betrifft)⁴, schätze ich das Privileg besonders, aus einer Familie zu stammen, der die Bildung und im besonderen die der Mädchen wichtig war. Bei meinen Studien und in meiner Arbeit in der akademischen Welt in weltlichen Institutionen, die aber eng mit kirchlichen Institutionen verbunden sind, erfuhr ich immer wieder die Komplexität der Machtdynamik, wenn eine Laiin, die sich mit einem feministischen Rahmen

² Eine detaillierte Abhandlung über die Bedeutung der Erfahrung für die feministisch theologische Denkweise finden Sie in Isabel A. Phiri und Sarojini Nadar, "African Women's Theologies," in *African Theology on the Way: Current Conversations* herausgegeben von Diane B Stinton, 90-100 (London: SPCK, 2010), 91-93.

³ Der Kreis betroffener afrikanischer Theologinnen wurde 1989 von Mercy Amba Oduyoye gegründet. Ziel war, einen sicheren Ort für afrikanische Frauen zu schaffen, wo Christinnen, Muslime, Jüdinnen und Frauen aus indigenen Religionen zusammenkommen können, um theologische Diskussionen über Geschlechtergerechtigkeit im Kontext afrikanischer Religionen, Kultur, Politik und Wirtschaft abzuhalten. Afrikanische Frauen wollten Literatur über ihre Erfahrungen mit Gott und der Gesellschaft schreiben.

⁴ Nach dem UNESCO-Institut für Statistik (März 2016) können 67,75 % der erwachsenen Bevölkerung (im Alter von 15 Jahren aufwärts) lesen und schreiben. Bei erwachsenen Männern liegt die Alphabetisierungsrate bei 73 %, bei Frauen bei 59 %.

identifiziert, in bedeutungsvoller Weise an der Bildung von männlichem Pfarrern beteiligt ist. Im afrikanischen Umfeld werde ich immer wieder gefragt, „Wie kann jemand eine evangelikale Christin sein und gleichzeitig aktiv für Geschlechtergerechtigkeit eintreten? Diese harte Frage kommt von Frauen, die Mitglieder der Kirche sind und ein konservatives Bibelverständnis haben sowie von Frauen, die Genderaktivistinnen sind, nach deren Gefühl die Bibel ein patriarchales Buch ist und die Strukturen der Kirche zu patriarchal für ihr eigenes Wohlbefinden sind. Für mich selbst ist das Austreten aus der Kirche keine Option. Sie ist meine Heimat, wo ich meinen Glauben an Gott auslebe, während ich aus der prophetischen Theologie lerne, die mich zu einer Aktivistin für Gerechtigkeit aller Arten gemacht hat. Eine davon ist die Geschlechtergerechtigkeit. Die Arbeit für den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) ist eine Gelegenheit, lokalen Aktivismus für Gerechtigkeitsthemen gestützt auf prophetischer Theologie auf die internationale Plattform zu bringen, wo ich gelernt habe, die Wahrheit zu sprechen, um mit und im Namen der Marginalisierten unserer Gesellschaft Dinge voranzutreiben. Mit der Leitung der Durchführung des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens innerhalb der programmatischen Arbeit des ÖRK betraut, lerne ich, die Verbindung zwischen Frieden und Gerechtigkeitsfragen und der Einheit der Kirche zu schätzen. Die Einheit der Kirche ist die Grundlage, auf der wir uns zusammen für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Ich habe gesehen, wie wichtig die Schaffung eines sicheren Raumes zwischen den Generationen ist, damit die Menschen Gottes einander zuhören können und willens sind, dem Heiligen Geist zu erlauben, uns zu verwandeln.

In meinem Leben gab es zwei bedeutende Kontakte mit dem damaligen Reformierten Weltbund (RWB), die mein Leben von Grund auf veränderten und mit dem Thema der Geschlechtergerechtigkeit zu tun haben. Der erste war meine Teilnahme an der Frauenkonsultation zum Thema „Geh meine Schwester: Die Ordination von Frauen aus der Perspektive der Reformierten“⁵, die 1992 am Theologischen Seminar Kampen stattfand. Die Konsultation war vom Frauenreferat des RWB organisiert worden. Zu dieser Zeit hatte der RWB gerade das Partnerschaftsprogramm zwischen Männern und Frauen in der Kirche aufgestellt. Ziel war, „die Kirchen zu ermutigen, die Partnerschaft zwischen Frauen und Männern zu fördern, wobei das Wirken unseres Herrn Jesus als Modell dienen sollte. Partnerschaft wurde als Geschenk des Heiligen Geistes verstanden, in dem ein neuer Beziehungsschwerpunkt in Jesus Christus liegt, der Ganzheitlichkeit und Gerechtigkeit in die Gemeinschaften bringt“.⁶ Bedeutend

⁵ Phiri, Isabel Apawo, “The ‘Proper’ place of women (Genesis 1 and I Timothy 2) A Biblical Exegetical Study from a Malawian Chewa Presbyterian Perspective.” in *‘Walk my Sister’ The Ordination of Women: Reformed Perspectives*. Geneva: World Alliance of Reformed Churches, Vol. 18, July 1993, 42-33. And Phiri, Isabel Apawo, “Women’s/Feminist Challenges for Wholeness” in *Reformed World*. Vol. 43, No. 4, Dec. 1993, 159-168.

⁶ Siehe Brief von Nyambura Njoroge an die Blantyre Synode der Presbyterianischen Kirche von Zentralafrika, geschrieben im Jahr 1995, als sie Referentin für Frauenfragen im WRK war.

war die Tatsache, dass dies während der Ökumenischen Dekade ‚Solidarität der Kirchen mit den Frauen‘ (1988-1998) stattfand, die sich auf der UN-Dekade der Frauen (1976-1985)⁷ aufbaute. Die vom RWB organisierte Konsultation hinterließ in mir einen großen Eindruck: Gemeinsam suchten wir in der Schrift, um ein neues Verständnis des Wortes Gottes über die Stellung der Frauen in der Kirche zu bekommen. Bei dieser Konsultation fand ich meine reformierten Schwestern aus der ganzen Welt, die sich dieselben Fragen wie ich in meiner Doktorarbeit stellten, während ich mit Frauen und Männern der Nkhoma-Synode der Presbyterianischen Kirche von Zentralafrika in Malawi arbeitete. Diese Konsultation bestätigte für mich, was Mercy Amba Oduyoye in *Wer rollt den Stein weg: Die Ökumenische Dekade: ‚Solidarität der Kirchen mit den Frauen‘*⁸ sagte, nämlich dass die Ökumenische Dekade mehr eine Solidarität der Frauen untereinander war, als dass die Kirchen Solidarität mit den Frauen zeigten.

Der zweite bedeutende Kontakt fand 1995 statt, als die Referentin des Frauenreferats Rev. Dr. Nyambura Njoroge und der damalige Generalsekretär Rev. Dr. Milan Opocensky Briefe an meine Kirche in Malawi schrieben, um ihre Sorge über die Reaktion meiner Kirche auf die friedvolle Demonstration der Frauen in der Kirche zum Ausdruck zu bringen. Mit diesem Marsch reichten die Frauen einen Antrag ein, um folgende Themen vorzubringen: die mangelnde Partnerschaft zwischen Männern und Frauen in der Kirche, Gewalt gegen Frauen, fehlende Teilhabe der Frauen an führenden Positionen in der Kirche, einschließlich der fehlenden Ordination von Frauen zum Dienst in Wort und Sakrament. Die Kirchenfrauen schrieben damals mit ihrer Demonstration Geschichte, da es die erste ihrer Art war. Dies muss im Kontext des gerade stattgefundenen Übergangs zur Demokratie im Land verstanden werden, in dem die Kirche eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Sie hatte einen prophetischen Standpunkt gegen alle Formen der Ungerechtigkeit, die die Malawier erfahren hatten, eingenommen. Mit Hilfe der Petition forderten die Frauen, dass die politische und wirtschaftliche Gerechtigkeit, die die Kirchen für alle Malawier suchten, die Geschlechtergerechtigkeit für Frauen, die sich ebenfalls in der Kirche und Gesellschaft befanden, einschließen muss. Mit anderen Worten, die Frauen der Kirche verwiesen bereits damals auf die Verbindung von Unterdrückung und der Notwendigkeit für die Kirche, in ihrem Widerstand umfassend gegen alle Formen der Unterdrückung vorzugehen, die die Kinder Gottes entmenschlichen, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Alter und Klasse. Die Kirchenführung reagierte negativ auf diese Petition der Kirchenfrauen und setzte eine Untersuchungskommission ein, um diese Frage zu behandeln. Unter anderem empfahl diese Untersuchungskommission,

⁷ Siehe die Arbeit von Dr. Fulata Mbanjo Moyo unter <https://www.oikoumene.org/en/what-we-do/women-and-men/history>

⁸ Herausgegeben vom Ökumenischen Rat der Kirchen, 1991.

jene kirchlichen Mitarbeiterinnen, die an der Demonstration teilgenommen hatten, von ihrem Dienst zu suspendieren. Weiters empfahl die Kommission, dass ich die Blantyre-Synode verlassen solle, um mich der Synode meiner Vorfahren, der Nkhoma-Synode, anzuschließen. Ich schrieb an die Kirche zurück und protestierte gegen alle Empfehlungen. Damals sagte ich unter anderem: „Ich hege keine Absichten, die Kirche zu verlassen, es sei denn, das kirchliche Gericht weist mich an, dies zu tun. Mein Leben wurde bisher intensiv von der Kirche geprägt. Meine Wurzeln befinden sich innerhalb der CCAP.“

Von besonderer Bedeutung für das heutige Thema dieses Plenums war der Brief von Opocensky, der Folgendes zum Ausdruck brachte:

„... die friedliche Demonstration und die Themen, auf die damit aufmerksam gemacht wurden, sind in Malawi weit verbreitet worden. Somit haben sie die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf sich gezogen und in der Weltkirche zu großer Sorge geführt.

Menschen, die sich der Beteiligung des RWB am politischen Übergang in Malawi bewusst sind, fragen uns jetzt, was wir tun werden, um die Ungerechtigkeiten, die die Frauen in ihrer Petition an die malawische Kirchenleitung zum Ausdruck gebracht haben, zu überwinden. Da Dr. Njoroge keine Reaktion seitens ihrer Dienststelle erhalten hat, bitte ich Sie höflich aber dringend, dieser Angelegenheit höchste Priorität einzuräumen und den Bericht der Untersuchung so bald wie möglich zu senden ... Ich bin mir sicher, dass Sie sich bewusst sind, dass die Auswirkungen dieser ganzen Angelegenheit weit über die Frage der Suspendierung hinaus gehen. Wir bitten die Kirche dringend, sich ernsthaft damit zu beschäftigen, wie die ganze Kirche Frauen behandelt und mit ihren Anliegen umgeht. **Aufgeschobene Gerechtigkeit ist verweigerter Gerechtigkeit. Die Kirche hat die Verantwortung, die Ketten der Ungerechtigkeit zu brechen**“.⁹ Dies wird das Thema der nächsten Generalversammlung des RWB bezeugen. Die Glaubwürdigkeit der Orts- sowie der Weltkirche steht auf dem Spiel, wenn konkrete Aktionen nicht unternommen werden, um das vorliegende Problem aufzunehmen: Die Diskriminierung der Frauen in Kirche und Gesellschaft.¹⁰

Ein pastorales Team von sechs reformierten Mitgliedern wurde von der RWB zusammengestellt und an die Blantyre-Synode entsandt, um die Rolle der Kirche zur Förderung der Gerechtigkeit und der Partnerschaft zwischen Frauen und Männern im Land zu diskutieren. Die Briefe des RWB und der pastorale Besuch übten einen

⁹ Der Fettdruck stammt von mir, um zu betonen, wie wichtig seine Worte heute noch für uns sind.

¹⁰ Siehe Brief von Rev. Dr. Milan Opocensky an die Blantyre Synode im Jahr 1995.

enormen Einfluss auf das Engagement der Kirche zur Lösung dieser Probleme aus, denn hiermit wurde klar, dass eine Beziehung zwischen dem, was in einer Mitgliedskirche vor sich geht, und der großen reformierten Familie besteht. Hier geht es um das einander Begleiten und Rechenschaft Ablegen innerhalb des Leibes Christi, das, wie ich glaube, immer stattfinden sollte, um der Welt zu bezeugen, dass wir eins sind.

Daraufhin wurde ein Vorgang für die Kirchenmitglieder und die Kirchenführung in die Wege geleitet, indem man sich mit der Partnerschaft zwischen Frauen und Männern in der Kirche beschäftigte. Dies war der Beginn einer Veränderung und die Anliegen der Frauen wurden innerhalb einer Zeitspanne von fünf Jahren bearbeitet. Seit dem Jahr 2000 ordiniert nun die Blantyre-Synode Frauen in den Dienst von Wort und Sakrament und arbeitet weiterhin an der Partnerschaft zwischen Frauen und Männern in der Kirche. Dieses Beispiel zeigt auf, dass es für eine Kirche in unserer Gemeinschaft möglich ist, auf dem Gebiet der Geschlechtergerechtigkeit eine völlige Verwandlung zu erreichen und diese auch im weiteren Verlauf immer mehr zu durchlaufen.

DIE ZEICHEN DER ZEIT VERSTEHEN

Auf globaler Ebene und innerhalb unserer Gemeinschaft haben wir gesehen, dass an der Partnerschaft zwischen Frauen und Männern weiterhin gearbeitet wird, in dem unterschiedliche unbequeme Fragen innerhalb eines Kontextes gestellt werden. In einigen unserer Kirchen geht die Diskussion weiter, ob Geschlechtsunterschiede eine Folge von Gottes Schöpfung sind und somit gegeben und als Norm akzeptiert werden müssen oder ob das Argument derer akzeptiert wird, die glauben, dass das Geschlecht ein Konstrukt der Kulturen und Religionen innerhalb eines bestimmten Kontextes und somit offen für Veränderung innerhalb der menschlichen Entwicklung ist.

Schwierige Gespräche finden immer noch über die Art und Weise statt, wie Jesus mit den Fragen der Geschlechterunterscheidung in seiner Gesellschaft umgegangen ist und was wir heute von seiner Art, ein Mann zu sein, der anders war als die Männer seiner Zeit, lernen können.¹¹ Fragen werden gestellt, ob in unseren theologischen Institutionen und während Seminaren in unseren Kirchen Studien über patriarchale Männlichkeit und befreiende Männlichkeit angeboten werden sollen oder nicht.

Der Gebrauch der Sprache im Gottesdienst steht noch in Frage. Es gibt auch noch Diskussionen, ob wir eine inklusive Sprache im Gottesdienst verwenden oder die männlich dominante Sprache beibehalten sollen mit dem Verständnis, dass Mann (im Englischen auch Mensch) für die gesamte Menschheit steht, trotz der UN-Erklärung von 1975, dass der englische Begriff „man“ (Mann oder Mensch) nicht für die gesamte Menschheit gelten soll.

¹¹ Siehe die Arbeit von Maluleke, Gerald West, Kä Mana und Ezra Chitando.

Außerdem finden immer noch harte Diskussionen darüber statt, ob Frauen die Erlaubnis erhalten sollen, Führungspositionen in der Kirche einzunehmen oder nicht. Immer noch sind es nur wenige Frauen, die eine führende Rolle in der Kirche innehaben und wenige, die ordiniert wurden. Einige unserer Kirchen sind von der Kraft des Heiligen Geistes erfasst worden und beginnen jetzt, Frauen für den Dienst am Wort und Sakrament zu ordinieren und sie als Kirchenälteste einzusetzen. Zur allgemeinen Überraschung wurden die nach vorne gerichteten Schritte seither aufgehoben. Wer befindet sich auf dem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens mit solchen Kirchen, um sie in ihrem Kampf zur Durchsetzung der Gerechtigkeit für alle zu begleiten?

Immer noch gibt es harte Gespräche darüber, was mit den ordinierten Frauen geschehen soll. Die Doktorarbeit¹² von Peggy Mulambya Kabonde, die ich die Ehre hatte zu betreuen, zeigte mir, wie schwierig das Leben für reformierte ordinierte Frauen immer noch ist, wenn es darum geht, dass die Kirchen wahre Partnerschaft zwischen ordinierten Frauen und ordinierten Männern herstellen soll. Ganz zu schweigen von einer Partnerschaft zwischen ordinierten Frauen und ihren Gemeinden. Kabonde betont auch, dass die meisten unserer theologischen Institutionen noch geschlechtsspezifische Fragen als Faktoren zur Analyse in der Forschung und im Lehren von theologischen Fächern einbauen müssen. Dies steht auch im Zusammenhang mit der nicht stattfindenden Inklusion von feministischen theologischen Studien und Gender-Studien in unseren theologischen Lehrplan.

Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass eine Beziehung besteht zwischen der Art und Weise, wie Kirchen die Frage der Führungspositionen für Frauen in der Kirche behandeln und der Unterstützung oder fehlenden Unterstützung, die sie Frauen in politischen Führungspositionen geben. Torild Skard demonstrierte in „*Frauen der Macht*“¹³, dass dort wo die Teilhabe der Frauen in Glaubensinstitutionen ein schwieriges Thema darstellt, die Glaubensgemeinschaften als Bürger ihres Landes dazu tendieren, einen Mann für die Position des Präsidenten oder Premierministers zu wählen und nicht eine Frau. Sie zeigte auf, dass es im Jahr 2012 weltweit 10 % weibliche und 90 % männliche Präsidenten und Premierminister gab. Ihrer Meinung nach liegt dies an dem mit einander in Beziehung stehenden prozentualen Verhältnis von Kultur und Religion, selbst in Ländern, in denen die Demokratie seit langer Zeit existiert. Im Denken vieler Menschen, auch vieler Frauen, ist es schwierig eine Präsidentin oder Premierministerin zu wählen, weil sie es in ihren Überlegungen über

¹² Peggy Mlambya Kabonde, „Ordination of Women: Partnership, Praxis and Experience of the United Church of Zambia.“ University of KwaZulu Natal, 2014, Supervisor: Prof. IA Phiri, co-supervisor: Dr. Julius Gathogo.

¹³ Torild Skard, *Women of Power: Half a Century of Female Presidents and Prime Ministers Worldwide* 2014.

Gott und menschliche Führungspositionen als Willen Gottes verstehen, dass Männer die Führung übernehmen und Frauen diesen folgen. Dies, obwohl uns die Bibel und die Erfahrung der Frauen heute etwas anderes zeigt.

ÜBERSCHNEIDUNGEN VON UNTERDRÜCKUNG MARGINALISierter GRUPPEN

Die äußerst schwierigen Gespräche unserer Zeit sind diejenigen über alle Formen von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt in Kirche und Gesellschaft. Bei jeder sexuellen und jeder anderen Form von Gewalt gegen Minderheiten und marginalisierte Gruppen geht es um Macht und Kontrolle. Unsere besondere Sorge heute, die zu einem globalen Phänomen geworden ist, gilt den Fällen, wenn geschlechtsspezifische Gewalt in unseren eigenen Kirchen und Familien geschieht. Papst Franziskus ging mit gutem Beispiel voran, indem er es ablehnte, über den sexuellen Missbrauch von Kindern durch Führungspersonlichkeiten der Kirche zu schweigen. Die gemeinsame Veröffentlichung des Christlichen Studentenweltbundes und des Ökumenischen Rats der Kirchen hat den Titel: *Die Beute des Pfarrers: Zur Überwindung sexuellen Missbrauchs von Frauen durch kirchliche Mitarbeiter.*¹⁴ Dies ist ein weiteres Beispiel, sich eindeutig gegen die Verschwörung des Schweigens über sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt in der Kirche und in christlichen Familien zu stellen. Kampagnen wie „Donnerstage in Schwarz“, wie sie auch auf dieser Generalversammlung gehalten wurden, sind ein bedeutendes Symbol unserer Solidarität, um jede Form von Gewalt in Kirche und Gesellschaft zu beenden.

Die riesige Welle von Migranten und Flüchtlingen aus dem globalen Süden in den globalen Norden und die interne Vertreibung von Menschen innerhalb ihrer Länder oder auch über deren Grenzen hinaus aufgrund von Konflikten, wirtschaftlichen Faktoren oder Umweltkatastrophen enthüllt die Existenz von moderner Sklaverei und Rassismus. Menschenhandel nimmt zu und viel mehr Migrantenkinder und -frauen erfahren sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt in Flüchtlingslagern, auf dem Weg in ihre neuen Länder und Gastländer. Sie können es sich nicht leisten, das Rechtssystem für sich in Anspruch zu nehmen, um Schutz zu suchen. Entweder ist ihnen dies finanziell nicht möglich oder sie haben Angst, dass sie in ihre Ursprungsländer zurück geschickt werden. Über die Medien werden Berichte von schrecklichen Zuständen in vielen Flüchtlingslagern verbreitet, wo die Menschen u.a. Krankheiten ausgesetzt sind. Die Angst vor Migranten und Flüchtlingen, die in manchen Fällen im Kontext der zunehmenden Terrorattacken von Extremisten verständlich sind, enthüllt auch rassistische Tendenzen. Gleichzeitig anerkennen wir die ausgezeichnete Arbeit von Menschen des globalen Nordens, die ihr Zuhause und ihre Kirchen geöffnet haben, um Migranten willkommen zu heißen und beizustehen. Was können wir auf diesem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

¹⁴ Herausgegeben von Villi Boobal Batchelor. WCC publication, 2013.

zusammen tun, um der Angst in den Gastländern vor Rassismus zu begegnen und die Unterstützung der Migranten und Flüchtlinge zu fördern?

Dann gibt es die von Staaten sanktionierte oder von der Gemeinschaft inspirierte sexuelle Gewalt oder die Tötung von Menschen, die einer sexuellen Minderheit angehören. In unserer Botschaft des Evangeliums geht es um Inklusivität und doch erheben wir unsere Stimme als Glaubensgemeinschaft nicht laut genug, um das Töten von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu beenden. Als Menschen, die in Solidarität für Gerechtigkeit gegenüber allen Menschen Gottes stehen, können wir es uns nicht leisten zu schweigen, wenn Leben zerstört wird und dies als gerechter Zorn gegenüber sexuellen Minderheiten gilt. Auf einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens wandern wir *zusammen* und sprechen über die menschliche Sexualität in ihrer umfassenden Ganzheitlichkeit. Wir feiern die Sexualität als Gabe Gottes an die Menschheit. Unter der Führung des Heiligen Geistes hören wir uns gegenseitig unsere Geschichten mit Liebe und Mitgefühl an. Während wir zuhören erlauben wir dem Heiligen Geist uns zu verwandeln, um das Thema der menschlichen Sexualität von Gottes Sicht her zu sehen, wie sie uns für unsere Zeit offenbart wurde.

Als Frau von Malawi, einem Land das offiziell zu den am wenigsten entwickelten Ländern zählt, kann ich nicht umhin, die enge Verbindung herauszustreichen, die zwischen äußerster Armut, der Erfahrung von Dürre und Überschwemmungen, der Nahrungsmittelunsicherheit und dem Mangel an Zugang zu sauberem Wasser, dem schlechten Gesundheitszustand der Menschen und der Gefährdung durch HIV besteht. Die Auswirkungen des Klimawandels und die Verschlechterung des Zustands unserer Wälder sind eindeutig sichtbar. Die Mehrheit der Menschen in Malawi benutzt immer noch Feuerholz zum Kochen, was wiederum zu Gesundheitsschwierigkeiten führt, da sie durch die Holzverbrennung ständig gefährlichen Rauchgasen ausgesetzt sind. Es reicht nicht, den Menschen zu sagen, dass sie nicht mehr mit Holz kochen sollen, wenn sie sich die Alternativen, die ihnen angeboten werden, nicht leisten können. Es ist Aufgabe der Kirchen, für ein Leben in Würde für alle Menschen zu kämpfen, indem sie die Regierungen dafür verantwortlich machen, grundlegende Menschenrechte für ihre Menschen als Priorität zu sehen. Die Kirchen haben eine lange Geschichte in ihrem Engagement, für medizinische Versorgung, für eine Verbesserung der Landwirtschaft und der Bildung zu sorgen, um hier nur einige Bereiche aufzuzählen. Lasst uns nicht müde werden, das Gute voranzutreiben, sondern weiterhin für die nachhaltigen Entwicklungsziele von einer Glaubensperspektive her arbeiten, um Gerechtigkeit für alle zu fördern, so dass niemand zurück bleibt.

So könnte ich die Liste der Anliegen weiterführen, die uns aufrufen, hart zu diskutieren und dringend zu handeln. Aber es ist besser, jetzt darüber zu sprechen, warum ich glaube, dass wir angesichts dieser schwierigen Probleme, die unserer dringenden Aufmerksamkeit und Aktionen bedürfen, anders handeln sollen.

BIBLISCHE UND THEOLOGISCHE GEDANKEN ÜBER GERECHTIGKEIT

Unser christlicher Glaube ermächtigt uns, ein Leben der Hoffnung auf Verwandlung angesichts von Gebrochenheit zu leben. Wir haben diese Hoffnung, weil wir glauben, dass uns die Bibel zeigt, dass Gott jeden Menschen mit einer in ihm, in ihr innewohnenden Würde geschaffen hat, indem er und sie im Bilde Gottes erschaffen wurden, als Mann und als Frau.¹⁵ Wie Suzan Berber erörtert, „bekräftigen Christen auf dieser Basis die Gleichheit zwischen Männern und Frauen von Gottes Sichtweise her. Dies bedeutet, dass jede Gemeinschaft oder Kultur, die durch christliche Theologie geprägt ist und die um das Verständnis der einzigartigen und nicht einschätzbaren Würde eines jeden Menschen weiß, eine Gemeinschaft sein soll, in der Frauen und Männer mit einander in einer friedlichen und gerechten Beziehung leben sollen“.

Ich finde die Geschichte von 2. Mose 2:16-22 sehr inspirierend, da es hier um die Vernetzung von Ungerechtigkeits- und Gerechtigkeitsproblemen geht. In der Geschichte lesen wir wie folgt:

16) Der Priester in Midian aber hatte sieben Töchter; die kamen um Wasser zu schöpfen, und füllten die Rinnen um die Schafe ihres Vaters zu tränken. 17) Da kamen Hirten und vertrieben sie. Mose aber stand auf und half ihnen und trankte ihre Schafe. 18) Und als sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Warum seid ihr heute so bald gekommen? 19) Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann rettete uns aus der Hand der Hirten und schöpfte für uns und trankte die Schafe. 20) Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann draußen gelassen? Ladet ihn doch ein, mit uns zu essen. 21) Und Mose willigte ein, bei dem Mann zu bleiben. Und der gab Mose seine Tochter Zippora zur Frau. 22) Die gebar einen Sohn, und er nannte ihn Gerschom; denn, sprach er, ich bin ein Fremdling geworden im fremden Lande.

Was mir an dieser Geschichte gefällt, ist die Macht, die hier über das Problem Wasser ausgeübt wird. Mose ist ein Mann der Macht, der außerhalb dieser Gemeinschaft steht. Er sieht die Ungerechtigkeit, die den sieben Töchtern von Reguel widerfährt. Der Priester von Midian ist ein weiterer Mann der Macht. Die sieben Mädchen waren als erste am Brunnen angelangt, aber von den Hirten zur Seite gedrängt worden, obwohl sie später als die Mädchen gekommen waren. Mose gebraucht seine männliche Macht, um die Rechte der Mädchen zu verteidigen. Er lässt nicht zu, dass das Geschlecht als Nachteil für die Mädchen missbraucht wird. Er hilft den Mädchen sogar, die Tiere zu tränken. Die Hirten erkannten in Mose einen Mann von Autorität; sie hörten auf ihn und erlaubten den Mädchen, zuerst ihre Schafe zu versorgen. Reguel, der Vater der Mädchen wundert sich, dass die Töchter an diesem Tag früher

¹⁵ 2. Mose 1, 27.

nach Hause kommen; wusste er, dass seine Töchter von den Hirten schikaniert wurden? Ich glaube, er wusste es, aber er hat seine Stellung als Priester nicht dazu benutzt, seine Töchter zu schützen. Er normalisierte ihre Unterdrückung und treibt sie dazu, diese auch als normal zu akzeptieren.

Zum Schluss möchte ich unsere Kirchenführungen dringend bitten, ihre Autorität dazu zu benutzen, ihre Stimmen gegen jede Form von Ungerechtigkeit zu erheben und innerhalb der Kirche selbst anzufangen. Die Zeit der Normalisierung von Unterdrückung von Minderheiten in unseren Kirchen ist vorbei. Wir gehen nun mit gutem Beispiel voran und schützen jene, die nicht für sich selbst sprechen können und jene, deren Stimmen nicht gehört werden. Verschaffen Sie sich mit Ihren Stimmen Gehör in Ihren Ländern und in den internationalen Foren, wenn Sie sich für Gerechtigkeit einsetzen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Das Kirchenlied unten inspiriert mich, wenn ich an die Gerechtigkeit denke, die die reformierten Kirchen vorantreiben. Es lautet:

- 1) Kirche ist dort, wo Menschen Gottes lobsing
Und wissen, dass sie von ihrem Gott gewollt und geliebt werden.
Kirche ist dort, wo immer NachfolgerInnen Christi versuchen,
die gute Botschaft Gottes zu leben und mit anderen zu teilen.
- 2) Kirche ist dort, wo immer Menschen Gottes lieben,
wo allen vergeben wird und alle wieder neu anfangen können,
wo alle angenommen werden, mit welchem Hintergrund,
mit welcher Vergangenheit und mit welchem Schmerz auch immer.
- 3) Kirche ist dort, wo Menschen Gottes versuchen,
aus sich herauszugehen und Menschen zu erreichen, wo immer sie sich befinden –
indem sie das Evangelium weiter geben, seine Freude und seinen Trost,
um herauszufordern, zu erneuern, aufzuwecken und zu inspirieren.
- 4) Kirche ist dort, wo Menschen Gottes lobsing
Und wissen, dass sie von ihrem Gott gewollt und geliebt werden.
Kirche ist dort, wo NachfolgerInnen Christi versuchen,
die gute Botschaft Gottes zu leben und mit anderen zu teilen.¹⁶

¹⁶ Church Hymnary (4th ed.) #522, Author: Carol Rose Ikeler (b. 1920), Publication Date: 2005, Meter: 12 10 12 11 Irregular , Bibel: 1 Joh., 3,1; Ap. 2,43-47; Ap. 4,32-35; Epheser 5,1; Hebr. 13,16
Topic: Our Response to Christ: In Discipleship; Our Response to God: in the worship of God's house; Children (2 more...), Copyright: © 1963 W. L. Jenkins.

Unterlage 10d Grundsatzrede

Gerechtigkeit Philip Vinod Peacock

Mein Name ist Philip Vinod Peacock und ich komme aus Indien. Ich bin ein Dalit Christ und ein ordiniertes Pfarrer der Kirche von Nordindien. Heute wollen Dr. Phiri und ich über das Thema der Gerechtigkeit sprechen. Von Anfang an möchte ich feststellen, dass wir dies Ihnen gegenüber als Christen tun. Auch möchte ich besonders hervorheben, dass wir dies als Christen tun, die wir in der reformierten Tradition verankert sind und von der Arbeit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) inspiriert werden. Wir machen dies als solche, die sich in der Nachfolge Jesu verpflichtet fühlen, berufen zu einem gewissenhaften Glaubensleben, aber gleichzeitig zu kritischer Wahrnehmung. Von Anfang an möchten wir feststellen, dass unser Engagement für Anliegen der Gerechtigkeit und unsere Solidarität mit den Armen, nicht aus der Annahme kommt, dass dies eine gute Idee sei, und wir daran erinnert werden, dass gute Ideen nicht vom Himmel fallen, sondern weil dies ein Akt des Glaubens an unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus ist. Das Herz des Gottes, an den wir glauben, schlägt nach dem Takt der Gerechtigkeit. Und Gerechtigkeit üben, Barmherzigkeit lieben und demütig leben, ist, was Gott von uns fordert. Für uns als reformierte Gemeinschaft ist es wichtig, dass unser Kampf für Gerechtigkeit aus unserem Glauben heraus entspringt und aus unserem Engagement darum zu ringen, treue Nachfolger Jesu in unserer heutigen Welt zu sein. Um es mit anderen Worten zu sagen: Es sind nicht die Christen, die sich in Taten der Gerechtigkeit engagieren, sondern vielmehr sind es die Taten der Gerechtigkeit, die uns zu Christen machen, wie es in der Accra-Erklärung heißt:

Vor dem Hintergrund unserer reformierten Tradition und der Erkenntnis der Zeichen der Zeit erklärt die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes, dass die Frage der globalen wirtschaftlichen Gerechtigkeit eine für die Integrität unseres Gottesglaubens und unsere Jüngerschaft als Christinnen und Christen grundlegende Frage ist. Wir glauben, dass die Integrität unseres Glaubens auf dem Spiel steht, wenn wir uns gegenüber dem heute geltenden System der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung ausschweigen oder untätig verhalten. Darum bekennen wir vor Gott und einander ...

Zum Anfang möchte ich Ihnen gerne eine Geschichte aus Orissa erzählen, einem Staat, der unmittelbar südlich von meinem eigenen liegt. Es ist eine Geschichte über die Niyamgiri Berge, Heimat und heiliger Ort für die meisten indigenen Einwohner,

die in dieser Gegend leben. Die Dongri Kondh-Bevölkerung ist nur eine der vielen indigenen Gemeinschaften, die in dieser Region leben. Im Jahr 2003 ging Vedanta, eine Metall- und Bergbaufirma mit Sitz im Vereinigten Königreich, eine Absichtserklärung mit dem Staat Orissa ein, in den Niyamgiri Bergen Bauxit abzubauen, ein Erz, das für die Aluminiumproduktion notwendig ist. Vedanta ist eine Firma, die einem Inder gehört, der Bergbaulizenzen in Indien, Sambia und Australien besitzt. Ich zähle diese Länder auf, um Ihnen klarzumachen, dass es sich hier um transnationale Interessen handelt. Im Jahr 2004 gab das Ministerium für Umwelt und Waldwirtschaft Vedanta die Feststellung der Umweltverträglichkeit, um drei Millionen Tonnen Bauxit pro Jahr aus den Niyamgiri Berge zu gewinnen, einem Land, das dem Dongri Kondh-Stamm heilig ist. Vedanta wollte in der Nähe eine Aluminiumfabrik errichten, die den Bauxit zu Aluminium verarbeiten sollte. Sicher gibt es viele unter Ihnen die wissen, dass für die Verarbeitung von Bauxit in Aluminium Unmengen von Wasser verwendet und dabei Abwässer in das Ökosystem freigegeben werden, die tiefgreifende und langanhaltende Auswirkungen auf die Umwelt haben. Die Menschen der Region - und darunter besonders die Frauen - erhoben sich in Protest gegen diese Bedrohung ihres Lebens und ihrer Existenzgrundlage. Wie üblich begegnete man diesem Aufstand mit Gewalt, die sowohl offen als auch verdeckt angewandt wurde. Die Zwangsgewalten des Staates, der Polizei und der paramilitärischen Kräfte sowie der Propagandamaschinerie attackierten die indigenen Gemeinschaften und ihren Kampf ums Überleben. Liberale im ganzen Land beriefen sich auf die Logik der Entwicklung und benutzten die Sprache des Fortschritts, um jedes Element des Widerstandes zum Schweigen zu bringen! Täuschen Sie sich nicht, die Menschen der Niyamgiri Berge kämpften gegen Gewalt, Logik und die gewaltbereite Logik der Mächte des Todes.

Hier haben wir ein klassisches Beispiel der inneren Abläufe der Machenschaften des Todes, die den Verletzlichsten dieses Planeten Leben und Existenzgrundlage rauben. Hier wird uns klar, wie die militärische, wirtschaftliche und politische Macht, von der die Erklärung von Accra spricht, zusammenwirkt. Die zerstörerischen Absichten von Vedanta hätten nicht nur ihre Auswirkungen auf die Umwelt gehabt, sondern auf jedes Menschenleben in der Gemeinschaft, die vertrieben worden wäre - wahrscheinlich in die Elendsviertel der Städte Indiens. Das Leben der Frauen hätte sich dramatisch verändert, da sie immer mehr Schwierigkeiten gehabt hätten, Wasser und Brennstoff zu finden. Das kulturelle Leben des Stammes und ihre heilige Beziehung wäre in nicht auszudenkender Weise verzerrt worden. Dies ist aber nicht nur die Geschichte der Niyamgiri Berge. Auf der anderen Seite der Erde ist es die Geschichte der Dakota Pipeline. Es ist die Geschichte der indigenen Gemeinschaften, die durch Bergbau in Australien zerstört wurden, es ist die Geschichte von Gemeinschaften in Afrika oder Fischergemeinschaften überall auf der Welt.

Und dies stellt die immer tiefer greifende Krise der Welt, in der wir leben, dar. Dies sind die Kräfte des Todes, der Herrschaftsansprüche und Mächte, um die Worte aus Ephesus zu gebrauchen, wie sie die Waffen der Militärkomplexe verkörpern und manifestieren, die die Welt viele Male zerstören können. So, als ob es nicht genug wäre, dass sich diese Todesmächte in der sogenannten unsichtbaren Hand manifestieren (und die Anzahl von Menschen, die durch diese unsichtbare Hand getötet wurden, ist gewichtig), diese unsichtbare Hand des neo-liberalen Kapitalismus, der den Götzen Profit über alles stellt. Sie manifestiert sich im schnell zunehmenden Rassismus, der junge schwarze Männer entweder ausmerzt oder wegsperret. Sie manifestiert sich überall auf der Welt in einer ganz neuen Welle der Islamophobie. Und diese destruktiven Kräfte vereinen sich in besonderer und einzigartiger Weise, um Gewalt über die Körper von Frauen oder von sexuellen Minderheiten auszuüben. Der militärisch-industrielle-patriarchale Komplex ist ein vielköpfiges Monster, das das Leben zerstört und die Verheißung auf ein Leben in ganzer Fülle verweigert.

Vor vierzehn Jahren versammelte sich die reformierte Familie in Accra und machte der ökumenischen Welt ein Geschenk, das Geschenk, die Dinge beim Namen zu nennen, die in der Welt geschehen. Dieses beim Namen Nennen dessen, was vor sich geht, ist ein notwendiger Teil des Wahrnehmens. Worte sind mächtig. Einerseits ermöglichen uns Worte, unsere Erfahrungen zu beschreiben. Ohne die richtigen Worte können wir unsere Erfahrungen, denen wir ausgesetzt sind, nicht zum Ausdruck bringen. Aber eine noch viel tiefere Macht der Worte liegt darin, dass sie uns nicht nur befähigen, unsere Erfahrungen zu beschreiben, sondern Worte haben auch die Macht, uns zu befähigen, unsere Erfahrungen zu verstehen. Es ist also die Fähigkeit Worte zu haben, eine Sprache zu haben, die uns befähigt, zu verstehen und auch zu artikulieren, was um uns geschieht. Deshalb liegt es immer im Interesse der Mächtigen, die Sprache zu kontrollieren. Die Sprache kontrollieren heißt, die Menschen zu kontrollieren. Die feministische Theologin Mary Daly zeigt auf, dass es unsere theologische Aufgabe ist, neue Worte zu finden und den alten Worten eine neue Bedeutung zu geben. Als Christen sind wir aufgerufen, den Armen und Unterdrückten die gute Botschaft zu bringen.

Dazu ist es notwendig, dass wir das beim Namen nennen, was schlechte Botschaft ist, das, was den Tod verursacht.

In diesem Kontext boten wir das Wort „Imperium“ an, als eine Art und Weise, das zu benennen, was in der Welt vor sich geht. Es bietet uns einen Weg des Verstehens an, des Artikulierens und daher des Benennens der Erfahrungen jener, die unter dem gegenwärtigen globalen Regime leiden. Weiters können wir sogar behaupten, dass uns das Wort Imperium eine hermeneutische Sichtweise anbietet, um die Dynamik derjenigen Mächte zu entlarven und sichtbar zu machen, in denen wir uns möglicherweise befinden.

Wenn wir jedoch ehrlich sind, dann haben wir uns auch selbst in einer Schlinge von Worten verloren. Denn während wir anboten, den Begriff Imperium für eine bestimmte Weltbetrachtung zu verwenden, haben wir unseren Weg des Erklärens und Definierens dessen verloren, was diese Welt tatsächlich bedeutet und was sie bedeuten könnte. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch! Dieser Prozess des Benennens, Definierens und Argumentierens ist nicht nur wichtig, er ist notwendig. Er stellt unsere theologische Aufgabe dar und vielleicht ist er der Weg, um die Kirche nach vorwärts zu bringen, wenn auch nur langsam. Tatsache aber ist, dass die Mächte des Todes nicht nur Gestalt angenommen, sondern noch stärker geworden sind, während wir argumentierten.

Deshalb geht es in der Geschichte oben nicht nur um Niyamgiri. Nein, diese Geschichte findet auch in den zerbombten Straßen von Syrien statt, auch in den besetzten Gebieten von Palästina, in den Favelas von Brasilien, in der Dämonisierung der Arbeiterklasse in Europa, in den Gefängnissen der Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist die Geschichte von Soni Sori, einer indigenen Frau, der man Säure ins Gesicht schüttete, weil sie es wagte, die Macht des Staates anzufechten. Es ist die Geschichte von Alan Kurdi, dessen Körper an einem Mittelmeerstrand gefunden wurde. Es ist die Geschichte von Ken Saro Wiwa, der von der Miliz eines multinationalen Konzerns, der nach Öl suchte, umgebracht wurde. Es ist die Geschichte von Junaid, der gelyncht wurde, weil er beschuldigt wurde, Rindfleisch gegessen zu haben. Es ist die Geschichte von Juan Ramon Guerra aus Orlando, der angeschossen und getötet wurde, weil er homosexuell war. Es ist die Geschichte von Philando Castile, der von der Polizei ermordet wurde, weil er schwarz war! Und während wir darum ringen, die Bestie zu benennen, waten wir bis zu den Knien im Blut jener, die die Bestie erschlagen hat!

Die Bibel lehrt uns, dass der Gott des Lebens, dessen Namen wir in dieser Vollversammlung anrufen, uns in den Schriften in der Form einer Geschichte offenbart wird und dass dies im besonderen ein Gott ist, der sich auf die Seite der Machtlosen in dieser Geschichte stellt. Das ist der einzigartige Charakter dieses Gottes, wie er uns in der Bibel gezeigt wird: Der Gott der Bibel entscheidet sich für die hebräischen Sklaven und nicht den Pharao. Er entscheidet sich, Mose in einem geringen Busch zu erscheinen und nicht in einer majestätischen Zeder. Gott entscheidet sich für einen kleinen Jungen David und nicht für Goliath, noch für Saul und die anderen mächtigen Männer in Israel – auch nicht für Davids eigene Brüder. Eine jüdische Midrasch erzählt uns, wie als Miriam tanzte, weil Ross und Reiter ins Meer geworfen worden waren, auch die Engel vom Himmel herabstiegen und mit ihr tanzten. Und während sie tanzten fragten sie sich, was Gott denn wohl mache und so stiegen die Engel wieder auf und besuchten Gott. Da fanden sie Gott, wie er da saß und sich gräme. Da fragten die Engel Gott, warum er nicht tanzte? Und Gott antwortete

und sagte, „Wie kann ich tanzen, wenn meine Menschen ertrinken?“ So ist der Gott, an den wir glauben, immer auf der Seite der Leidenden.

Die Befreiungstheologie hat oft die Sprache der vorrangigen Option für die Armen verwendet. Vielleicht ist dies falsch. Gott ist immer auf der Seite der Armen. Die Frage, die wir jedoch beantworten müssen ist die: Auf welcher Seite stehen wir?

Deshalb ist das Wahrnehmen der Zeichen der Zeit kein neutrales Beobachten dessen, was um uns herum geschieht. Vielmehr ist es ein Aufruf an uns, sich auf die Seite jener zu stellen, deren Leben zerstört wird. Es ist ein Aufruf, den Mächten des Todes zu widerstehen, am Kampf zur Verwandlung dieser Welt teilzunehmen. Es ist nicht nur eine Art des Beobachtens, sondern eine Art sich einzubringen. Nivedita Menon, die indische Feministin, stellt fest, dass eine feministische Sichtweise ein beabsichtigter Standpunkt vom Rand her ist, der versucht, alle Hierarchien abzubauen. So ist es nicht verwunderlich, dass Elizabeth Schüssler-Fiorenza von einem Feminismus sprach, der die Kyriarchie abbaut, sowie die radikale Zerstörung aller Herrschaft darstellt. – Es ist der Abbau des imperialen Projektes, wenn man so will.

Aber hier vielleicht zwei Einsprüche: Als Christen ist uns die Vorstellung von der Präsenz Gottes wichtig. Während ich weiß, dass es unter uns weit verbreitet ist, von Gott als einem zu sprechen, der überall zu finden ist, so denke ich doch, dass es Zeit ist, demütig zu akzeptieren, dass wir manches Mal auch in einer Sprache sprechen müssen, die Gott als abwesend beschreibt, einem Gott hinter einem Schleier sozusagen. Ich möchte glauben, dass alle von uns hier schon Momente eines abwesenden Gottes erfahren haben – Zeiten, in denen wir aufschrien und Gott fragten „Wo bist du?“ Gott in dieser Weise zu hinterfragen ist legitim angesichts des menschlichen Leidens. Es ist auch die Erfahrung von Jesus am Kreuz, der aufschreit, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“. Diese Erfahrung der Abwesenheit Gottes ist jenen reichlich klar, die tagtäglich mit den Mächten des Todes konfrontiert werden.

Und doch müssen wir uns daran erinnern, dass wir selbst in jenen Momenten der Abwesenheit Gottes nicht alleine sind. In der Abwesenheit Gottes ist die Gegenwart der Gemeinschaft der Menschen notwendig, ja, ich möchte sogar behaupten, die Gegenwart der Gemeinschaft der Erlösten. Vielleicht ist dies eine Erinnerung an jene unter uns in der reformierten Gemeinschaft, dass es unser Engagement für Gerechtigkeit notwendig macht, dass die reformierte Gemeinschaft an jenen Orten gegenwärtig ist, die Gottes Abwesenheit tagtäglich erfahren. Für Christus am Kreuz wurde die menschliche Präsenz durch die Gegenwart der Frauen veranschaulicht, durch die treuen Jüngerinnen, die Jesus in diesem Moment der Verzweiflung nahe standen. Selbst in der Abwesenheit Gottes, als Jesus nach Gott schrie, waren die Frauen am Fuße des Kreuzes anwesend. Sie zeigen uns, dass es tatsächlich nur Frauen

waren, die sich als wahre Jünger Jesu erwiesen. Diese radikale Hingabe in Solidarität ist eine notwendige Komponente der Gerechtigkeit.

Zweitens müssen wir die Mittäterschaft der Kirche mit diesen Mächten des Todes akzeptieren. Und dies können wir nicht nur in unserem Schweigen über das, was geschieht und um uns geschehen ist, erkennen, sondern auch in unserer tatsächlichen Tatbeteiligung. Hier möchte ich behaupten, dass das erste, was wir als Gemeinschaft tun müssen, ein Verlernen und Distanzieren ist. Wir als Kirche haben die Auffassung, dass wir all die Antworten parat haben, dass wir wissen, wie die Welt zu verändern ist. Und wir sind fantastische Prediger und sagen immer andern, was sie tun sollen, statt fähig zu sein, von anderen zu lernen. Eine Theologie und Spiritualität, die auf andere gerichtet ist, ist nicht eine, die anderen sagt, was zu tun ist, sondern vielmehr eine, die willens ist, anderen zuzuhören, von anderen zu hören und zu lernen. Es ist wahr, dass, wie Paulus sagt, wir prophetisch reden sollen und somit die Kirche willens sein soll, die Wahrheit gegenüber der Macht auszusprechen und die Strukturen der Macht, die andere unterdrücken, zu benennen und zu zerstören. Aber vielleicht können wir dies alles heute nicht machen, ohne unsere eigene Position inmitten dieser Macht zu verstehen. Nämlich dass die Kirche keine Minderheit mehr ist, die vom Imperium verfolgt wird, sondern dass die Kirche heute selbst Imperium ist. Wir sind mächtig und verantwortlich für viele ausgrenzende Gewalt überall auf der Welt. Tatsache ist, dass wir Privilegien haben - und wir müssen fähig werden, unsere Privilegien zu verlernen. Tatsächlich, so behaupte ich, müssen wir unsere Privilegien verlernen und tatsächlich erkennen, dass unsere Privilegien unser Verlust sind. Nämlich genau deshalb, weil wir uns als Kirche in einer Machtposition befinden, können wir nicht mehr länger die Wahrheit sprechen. Somit verlieren wir die erlösende Botschaft. Wir müssen uns von unserer Auffassung von Macht als Einzelne und als Institution distanzieren und diese verlernen. Wir müssen eine gute Lektion an Demut lernen und uns aufmachen, von jenen Menschen zu lernen, die wir beabsichtigen zu belehren.

Als Gemeinschaft sind wir durch harte Zeiten gegangen und haben harte Lektionen gelernt. Die Frage ist aber, wie können wir durch all dies bessere christliche Führungspersönlichkeiten werden? Vielleicht ist es leicht zu sehen, was am anderen falsch ist, wo der andere Korrektur braucht. Dies gilt nicht nur für einige von uns, sondern für uns alle. Die Frage, die wir uns stellen müssen, heißt nicht, was wir den anderen beibringen können, sondern was wir von den anderen gelernt haben. Wenn wir nicht fähig sind, den anderen zuzuhören und von ihnen zu lernen, dann ist uns etwas abhanden gekommen. Und wir haben verfehlt, bessere Christen zu werden.

Die Frage aber ist, wie können wir unsere Privilegien verlernen und lernen, anderen zuzuhören. Dabei soll es nicht um eine Anhäufung und nicht um eine Anpassung des Wissens anderer in und an unser eigenes System gehen, sondern darum, nicht

zu verurteilen und darum, von den Fehlern der anderen zu lernen. Auch um von den guten Dingen der anderen zu lernen, selbst von jenen, die uns Unrecht zugefügt haben. Dies bedeutet, dass wir dem anderen erlauben, und besonders dem an den Rand Gedrängten, dem Gebrochenen, uns zu stören und zu destabilisieren, uns vollkommen und von Grund auf zu verändern. Dieses Hören auf den anderen sollte uns tatsächlich so verändern, das wir nicht mehr dieselben sind.

Ich möchte behaupten, dass wir in diesem Moment der Geschichte Glaube, Hoffnung und Liebe brauchen. Es ist nicht unbedeutend, dass Paulus von diesen drei Aspekten des christlichen Glaubens im Zusammenhang mit der Gemeinde spricht und dies in einem Brief an eine Kirche, die mit dem Gedanken der Einheit rang. Als Organisation, die sich zur Gemeinschaft berufen und zur Gerechtigkeit verpflichtet fühlt, wo Gemeinschaft und Gerechtigkeit verbunden werden, sprechen diese Worte uns vielleicht mehr denn je an.

Glauben heißt, unserer Berufung als JüngerInnen treu zu bleiben, um die Welt von unten nach oben zu kehren. Wir sollen die Welt nicht nur reformieren, sondern radikal verändern, sie revolutionieren. Hoffen heißt, subversiv zu sein, sich danach zu sehnen, was nicht gegenwärtig ist. Wenn wir beten, dein Reich komme, dann beten wir auch, lass dieses Imperium sterben. Und lieben heißt, radikal lieben, gefährlich, grenzüberschreitend und kühn. Aber wo finden wir diesen Glauben, diese Hoffnung und diese Liebe? Ich glaube, wir finden diese an den Scheitelpunkten im Kampf um das Leben inmitten der Mächte des Todes, an den Rändern der Gesellschaft und bei den Menschen. Denn dort ist Christus und dort soll auch die Kirche sein.

Unterlage 10e **Grundsatzreferat**

Mission in Gemeinschaft

Farid Esack

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, dem Gnadenspenden.

Sehr geehrte anwesende Delegierte, Sehr geehrter Herr Präsident Jerry Pillay, Sehr geehrter Herr Generalsekretär Chris Ferguson, ich begrüße Sie als Muslim mit den Grußworten des Islam - *As Salamu Alaikum wa Rahmatullahi wa Barakatu.* – Möge der Frieden und der Segen und die Gnade Gottes auf Euch allen ruhen.

Ich freue mich sehr, heute hier bei Ihnen zu sein.

Diese Versammlung ist etwas anderes als viele andere internationale christliche Organisationen. Wenn diese jemanden mit einem anderen Glauben einladen, dann suchen sie jemanden, der der ideale „moderate Muslim“ ist, jemanden, bei dem sie sich gut fühlen, jemanden, den sie nach ihren eigenen Vorstellungen sehen können. Deshalb suchen sie nach dem sogenannten „moderaten Muslim“. Dies ist zum Großteil ein Projekt, das, so denke ich, vor allem auf dem Gedanken basiert, dass Muslime im Allgemeinen immer schwieriger werden – um es milde auszudrücken. Die Konstruktion des modernen Muslim – oft auch eine Aufgabe, die Muslime selbst gerne in die Hand nehmen – ist ein Teil eines Projektes, um die barbarischen Muslime zu zivilisieren.

Deshalb vielen Dank, dass Sie diese Tradition durchbrochen haben. Denn vor Ihnen steht kein moderater Muslim. Tatsächlich haben Sie einen radikalen Muslim vor sich. Und jetzt, so wette ich, werden sich einige unter Ihnen wirklich Sorgen machen. „Was in aller Welt dachte sich das Organisationskomitee, als sie diesen Kerl zu einer Grundsatzrede vor dem Plenum einluden?“

Es ist mir bewusst, dass ich vor Ihnen als ein markanter Vertreter einer mehr als 1400 Jahre alten Tradition stehe. Trotzdem will ich vor Ihnen auch als ein Teil der Familie stehen. Als Vertreter jener Tradition, die sich Islam nennt, verrete ich eine religiöse Tradition, die im sechsten Jahrhundert in Arabien entstand und sich über die Welt verbreitete. Diese Bewegung begann als eine, die sich um die soziale wirtschaftliche Ungerechtigkeit sehr viele Gedanken machte, sowie auch um die Rolle der Frau in der Gesellschaft. Eine Bewegung, die die vorherrschenden Normen infrage stellte.

Es gibt einen sehr ergreifenden Vers im Koran, der den Kindermord anfechtet. Dieser war eine allgemeine Praxis unter den Arabern jener Zeit, wenn ihnen die Geburt eines Mädchens unangenehm war. Wenn eine Frau mit dem zweiten oder dritten Kind schwanger war, dann verschwand oft die Familie ohne den Nachbarn mitzuteilen, dass die Frau guter Hoffnung war. Dies aus Angst und Schrecken, dass dieses weitere Kind – Gott bewahre! – wieder ein Mädchen sein könnte.

Wenn die Frau einem Mädchen das Leben schenkte, dann wurde dieses lebendig begraben und die Familie kehrte ins Dorf zurück, als ob nichts gewesen wäre. Darüber sagt der Koran: *“wa idh al-maw’udatu su’lat, bi ayyi dhanbin qutilat?”* (“Und wenn das unschuldige Mädchen gefragt wird, für welches Verbrechen bist du ermordet worden?“)

Somit ist dies eine Tradition, die nicht nur die Kindermörder angriff, sondern auch diejenigen, die Reichtum anhäuften. Der Koran spricht in scharfen und bewegenden Worten über diejenigen, die Reichtum anhäufen und denken, dass ihnen ihr Reichtum ein Gefühl der Beständigkeit und Göttlichkeit gäbe. Die Tradition, von der ich komme, gab der Welt die Mathematik, Algebra und die Medizin. Diese Tradition gab der Welt ein

Modell der Koexistenz an einem Ort in Andalusien in einem Land, das heute Spanien heißt, bevor alle von uns, die Muslime und die Juden vor mehr als 400 Jahren von Isabella und Ferdinand von Spanien vertrieben wurden und wir mit den Juden ins Exil gingen.

Heute ist dies eine Tradition, in der wir auch Opfer sind, die Opfer der Islamfeindlichkeit. Unsere Länder werden überfallen, Krieg wird unseren Menschen auferlegt, wobei Waffen verwendet werden, die zum Großteil im globalen Norden produziert werden, wo die Politiker und die Menschen immer noch behaupten, Erben der christlichen Tradition zu sein.

Ich stehe hier als Vertreter einer Gemeinschaft, die prozentual die größte Zahl an Flüchtlingen und Terroropfern aufgrund von Kriegen in der heutigen Welt zu beklagen hat. Dies sowohl aufgrund der kleineren Terrorkriege, die drastisch auf unseren Fernsehbildschirmen gezeigt werden, als auch aufgrund der größeren, wie sie von den Heimatlosen und Hungrigen erfahren werden. Wir sind Opfer, weil unsere politischen Anführer gefangen sind und sich wie die örtlichen Vertreter von Imperialismus, Kolonialismus und Kapitalismus aufführen und unser Volk deren Launen unterworfen ist.

Aber, Brüder und Schwestern, wir sind nicht nur Opfer.

Ich stehe heute vor ihnen als ein Vertreter einer Gemeinschaft, die auch andere zu Opfern macht. Manchmal sind unsere Opfer sichtbarer in dem Sinn, dass sie Opfer des ISIS werden, so wie auch die Yazadis Opfer im Irak werden. In anderen Fällen sind unsere Opfer weniger sichtbar, wie die Christen in Pakistan, wo diesen verboten wird, in Restaurants von den Tassen der Muslime zu trinken, sowie von deren Tellern zu essen, nur weil sie Christen sind. Dies ist ein Land, von dem wir behaupten, dass uns der Islam vom Kastensystem des Hinduismus befreit hat. Nun aber werden all diese Muster wiederholt und die Christen, die dort in unserer Gesellschaft leben, werden genau denselben täglichen Demütigungen unterworfen, wie sie die Dalit in Indien von Seiten der höheren Kasten erleben.

Ich komme von einer Tradition, in der Menschen Gott gefangen und ihn in eine enge muslimische Zelle geworfen haben. Sie möchten das Wort „Allah“, den Transzendenten, besitzen. Sie wollen diesen Begriff einsperren und nur für eine kleine Gruppe von Tribalisten zulassen, die sie „Muslime“ nennen. So werden in einem Land wie Malaysia Christen von uns wie Verbrecher behandelt, wenn sie das Wort „Allah“ in den Mund nehmen.

Ich komme aus einer Tradition, in der viele Männer über Frauen denken, dass sie etwas besser als Hunde seien, aber weniger gut als Esel. Ich komme von einer Tradition, in der wir die sexuell Normalen unter uns hochhalten und die sogenannten

sexuell Anormalen unter uns in die Verliese der Marginalität verstoßen. In der die Reichen unter uns unsere philippinischen, bangladeschischen oder unsere indonesischen Arbeiter wie Gefangene halten, manchmal sogar in Hotelzimmern im Westen. Sie sehen sie auf den Flughäfen im Gefolge, hinter den Reichen und gefangen in Fünf-Sterne-Hotelzimmern im Westen.

Das ist meine Gemeinschaft. Und all dies wird in meinem Namen getan. Und deshalb stehe ich vor Ihnen mit befleckten und schmutzigen Händen.

Aber wie Ihre Tradition ist auch meine ein bunter Strauß. Sie wissen, dass ich oft über den Unterschied spreche zwischen dem Begriff der Ohnmacht und dem der kleineren Macht. Sehr oft tappen wir in die Falle und sehen uns als ohnmächtig. Wir sind die Opfer. – Aber keiner von uns ist nur ohnmächtig. Ich mag in Bezug auf den militärisch industriellen Komplex „machtlos“ sein. Verglichen mit einem Menschen dunklerer Hautfarbe bin ich mächtig oder im Vergleich mit einer Frau bin ich kräftig/mächtig. Deshalb ist niemand von uns absolut machtlos oder kraftlos. Wir haben weniger Macht als andere und manchmal haben wir mehr Macht als andere.

Aber ich stehe auch als ein Teil der Familie vor Ihnen. Ich bin nicht nur der andere. Zunächst bin ich einer von Ihnen als ein Teil der Gemeinschaft, die man im Islam als die Menschen mit der Buchtradition bezeichnet. Aber vor allem stehe ich vor Ihnen als ein Teil der Familie, meine Brüder und Schwestern, in der prophetischen Tradition, in dem wir dem die Stirn bieten, was diese Generalversammlung die Vergötzung der Macht und der Privilegien nennt. - Jene Anordnung im Koran, wo Gott Moses befiehlt, „*Idh-hab ila Fir`awn; innahu tagha*“ („Geh und konfrontiere den Pharao, er ist ein Unterdrücker“). Ich stehe vor Ihnen als ein Teil jener Tradition, die erkennt, dass nicht ein einziger Prophet oder eine einzige Prophetin Gottes je in diese Welt gekommen ist und sich diese fundamentale Frage gestellt hat, „Wie passe ich mich dieser Macht an?“. Dies ist eine der großen Häresien unserer Zeit, wenn sich religiöse Gemeinschaften und religiöse Führungskräfte in erster Linie die Frage stellen: „Wie bekommen wir einen Platz am Tisch der Macht?“

Die Propheten fragten sich nicht, wie passe ich in ein ungerechtes System, nicht „Wie passe ich mich den gegenwärtigen Mächten an?“ Ihre grundlegende Frage war, „Wie konfrontiere ich den Pharao?“ Dies führt oft zu Spannungen. Denn viele von uns befinden sich in religiösen Führungspositionen und haben eine gewisse Autorität. Manchmal müssen wir, um das Überleben der Gemeinschaft zu sichern, mit jenen an der Macht im Gespräch bleiben und deren Anerkennung erreichen. Daher leben wir in dieser Spannung, anerkannt zu werden. Und nebenbei gesagt liegt darin auch etwas Perverses, aber nur etwas. Es gibt etwas, was religiöse Führungspersonlichkeiten zu Macht und Autorität hinzieht und zu allem Drumherum, das damit einhergeht. Ich anerkenne aber auch, dass die Interessen unserer Gemeinschaft sehr oft erfordern,

dass wir auch im Gespräch mit jenen bleiben, die an der Macht sind. Das ist die eine Seite. Die andere fordert, dass wir unsere prophetische Aufgabe erfüllen und uns mit den Schutzlosen und den Geringsten in der Gesellschaft solidarisch erklären.

Wie nehmen wir uns den Schutzlosen an, wenn wir uns mit ihnen solidarisch erklären?

Die dominante Gesinnung im Islam ist heute bedauerlicherweise die der Macht. Tatsächlich findet diese ethische Einstellung ihren Ausdruck in einem muslimischen Sprichwort *“Al-Islam ya`la wa la yu`la alaihi”*—Der Islam beherrscht und wird niemals beherrscht. Der Islam ist eine Macht und wird niemals kontrolliert. Und doch ist dies eine Tradition, die behauptet einem Propheten zu folgen, der vaterlos in diese Welt kommt. Muhammad (möge Gottes Segen und Frieden bei ihm sein) – verlor seinen Vater sechs Monate bevor er geboren wurde. Er wurde von seiner alleinstehenden Mutter ernährt. Seine Mutter starb als er zwei Jahre alt war. Er wird zu seinem Großvater geschickt, der diese Welt verlässt als er acht Jahre alt war. Wir sind die Nachfolger eines Propheten, der am Rande der Gesellschaft stand, der in einer Gesellschaft, wo man nur etwas wert ist, wenn man Vater eines männlichen Kindes wird, keine männlichen Nachkommen als Erben hinterlässt.

Dieser Muhammad, Friede sei mit ihm, läuft, wenn er Offenbarungen empfängt, schnell zu seiner Frau und bittet sie, ihn zu umarmen, ihn zu bedecken und ihn zu unterstützen. Und dies ist der Muhammad, der sagt, *“Unter den Armen bin ich geboren worden, unter den Armen will ich leben, unter den Armen werde ich sterben und beim Jüngsten Gericht bitte ich Gott, dass er mich unter den Armen auferstehen lässt.”*

Diese Tradition wurde so untergraben, das wir bei der Einstellung landeten, dass dieser Islam immer nur über andere herrschen kann – und niemals in einer Beziehung der absoluten Gleichheit mit anderen sein kann.

Wie gehen wir da mit Schutzlosigkeit um?

Wie handeln wir einen Raum aus, der über das Bedürfnis hinaus geht, den Islam als politische Macht zu sehen, und der sich der Schutzlosen annimmt. Und wie sollen wir gleichzeitig nicht die Schutzlosigkeit als Synonym der Opferrolle verwenden und nicht unserer Opferrolle als Waffe benutzen, um andere zu unterdrücken?

Unsere schreckliche Tragödie besteht darin, was unseren meisten jüdischen Brüdern und Schwestern geschehen ist: Gefangen im zugegebenen und unbarmherzigen Gebrauch der Opferrolle als eine Waffe auf der einen Seite und der realen Präsenz des Antisemitismus auf der anderen. Dieser Kontinent war für den Nazi-Holocaust verantwortlich. Es war die religiöse Tradition, die Christenheit, deren Erben Sie alle sind – mit einem Gutteil an Unterstützung von meiner Tradition, dem Islam, der

die inhaltliche Rechtfertigung der Unterdrückung des jüdischen Volkes durch die Menschheitsgeschichte hindurch lieferte. So erfolgte das verdunkelte Zusammenspiel dieser Tradition, der Christenheit einerseits, und einer verderblichen Opferrolle andererseits. Beide verschworen sich und schufen neue Opfer in der Gestalt der palästinensischen Heimatlosen, Enteigneten und Besetzten. Wie verhindern wir, Opfer einer manipulierten und skrupellosen Opferrolle zu werden?

Nun komme ich zum Schluss. Dies waren nur einige lose Gedanken. Ich wollte für hier und heute keine Rede vorbereiten. Ich wollte zu Ihnen von meinem Herzen her sprechen und einige dieser Überlegungen und Gedanken über unser Thema hier über die befreiende Nachfolge weitergeben.

Somit stehen wir vor dieser Herausforderung: Wie verstehen wir diese Gottheit, diesen Gott, den wir anbeten? Diesen Gott, den wir anbeten und dem wir uns in einer befreienden Nachfolge hingeben? Wie verstehen wir, dass der Gott, den wir anbeten *Akbar* ist? - So wie es Muslime sagen, was trauriger Weise zu einem Kriegsmotto geworden ist, *Allahu Akbar*, größer als – nicht „der Größte“. Gott ist größer als. Gott als der Transzendente, der größer ist als ich und meine kleine Gemeinschaft. Gott, den ich nicht zu einem Maskottchen reduzieren werde am Abend eines Kricketspiels, nicht reduzieren zu einem Gott, den ich um Sieg bitten werde gegen die Inder oder Pakistani oder gegen wen auch immer ich diesmal in einem Kriket- oder Fußballspiel antreten werde. Gott, den ich nicht reduzieren werde zu einem Fahnen schwingenden Patrioten am Abend bevor ich mich dazu entscheide, Bomben auf hilflose Opfer zu werfen. Wir werden unseren Gott nicht einhüllen in die Flagge einer bestimmten Nation oder die Flagge einer bestimmten Sekte oder in die Etikettierung einer bestimmten Tradition. Gott ist größer als.

In dieser Erkenntnis, dass Gott der „größer als“ ist, - wie stehen wir da in Solidarität mit den Geringsten, besonders wenn die Verbrecher, die diese Ungerechtigkeit gegen die Geringsten ausüben, aus unseren eigenen Reihen kommen?

Wir müssen willens sein, den anderen zu konfrontieren. In unseren Gesprächen mit den Muslimen, oder in Ihren Gesprächen mit den Juden, oder mit wem auch immer Sie sich als christliche Gemeinschaft im Gespräch befinden. Erkennen Sie, dass es mehr gibt als wir und unsere Spiele, mehr als nur Opfer zu sein. Benennen Sie unsere Verbrechen! Unsere Forderungen für Gerechtigkeit innerhalb Europas und unsere Verweigerung der Gerechtigkeit jenen gegenüber, die innerhalb unserer eigenen Gesellschaften leben. Und wenn wir das machen, so kann ich nur sagen, wie können wir uns weiterhin selbst konfrontieren?

Sie haben in Ihrer Tradition – in der Tradition der reformierten Kirchen - eine der erstaunlichsten Phänomene: Diese Gesamtidee des *status confessionis*, diese Idee seine

Schuld in der Gegenwart des Allmächtigen zu bekennen und Ihre Mittäterschaft in der Gegenwart von einander.

Dies hat mich, Brüder und Schwestern, beim Lesen der Konferenzunterlagen für diese Generalversammlung tief berührt. Aber ich bin mir auch unserer eigenen menschlichen Begrenzungen und letztlich unserer äußersten Abhängigkeit von der Gnade Gottes und seiner Hilfe bewusst, wenn wir nun von dieser Generalversammlung in unsere Gemeinschaften zurückgehen und sowohl die Inspirationen wie auch die Lektionen mitnehmen, die wir hier gelernt haben.

Vielen Dank und möge Gott Sie alle segnen!

Unterlage 10f Grundsatzreferat

Von Wittenberg nach Finkenwalde Wesley Granberg-Michaelson

Mission bedeutet, Barrieren entgegen zu gehen und Grenzen zu überschreiten und dies in Wort und Tat mit der befreienden Liebe Gottes, die wir in Jesus Christus kennengelernt und zu der wir durch den Heiligen Geist befähigt werden. Unser Mitwirken an der Mission Gottes – der „*Missio Dei*“ – soll im Herzen des kirchlichen Lebens und deren Identität stehen. Somit ist die Mission kein Programm oder christliches Unternehmen, das die Kirche als weitere Aktivität durchführt und die sie oder ihre vielen para-kirchlichen Organisationen nun auch noch in ihre Agenden hinein zwingen. Vielmehr befindet sie sich im Herzen der Kirche, definiert ihre Präsenz in der Welt, begründet ihr Zeugnis und stellt den Rahmen für ihre Nachfolge.

Gottes Mission bedeutet Inkarnation und begründet sich darauf, dass Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat. Mission wird zu Fleisch und Blut, zum realen Leben, engagiert sich in und konfrontiert sich mit den rohen Realitäten der Welt mit der Absicht, diese zu erneuern und zu verwandeln. Deshalb ist die *Missio Dei* immer intensiv Kontext bezogen. Das Wirken des Evangeliums, ermächtigt durch die vielen Sprachen des Geistes, der an Pfingsten gegenwärtig war, überwindet ständig Grenzen der Sprache, Rasse, Klasse, des Geschlechtes, der Nationen und Kulturen und schafft Gemeinschaften, die die Verheißung einer neuen Menschlichkeit verkörpern.

Der heutige Tag der Generalversammlung ist der Mission Gottes in der heutigen Welt gewidmet und steht ebenfalls unter unserem Motto „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns!“ Unser Strategieentwurf wurde mit dem Titel „Gemeinschaft

in der Mission“ versehen und darin wird ein stringentes Bild der Kräfte beschrieben, die heute die Welt formen und verformen. Diese werden als chauvinistischer Nationalismus, als wachsende wirtschaftliche Ungleichheit, als destabilisierende Klimaveränderung, als noch nie dagewesene Zwangsmigration und wachsende Militarisierung und Gewalt identifiziert. Dies alles zeichnet zumindest teilweise ein Bild der düsteren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Landschaft der heutigen Welt. Inmitten dieser Realitäten wird das Evangelium von Jesus Christus in Fleisch und Blut durch die beständige Mission Gottes verkündet.

Im Zentrum von all diesem steht aber die grundlegende Frage: Werden wir heute einfach nur mit weiteren Serien ärgerlicher wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen konfrontiert, die unsere Aufmerksamkeit erfordern? Oder steht hier etwas Tieferes auf dem Spiel? Werden wir mit Kräften konfrontiert, die einen spirituellen Angriff auf die Integrität und die Wahrheit des christlichen Glaubens in der heutigen Welt darstellen? Ist dies eine Zeit, in der sich unsere Reaktion, egal mit welcher guten Absicht, als ungeeignet herausstellt? Es sei denn, diese gründet sich in spiritueller Widerstandsfähigkeit, die den Glauben an Jesus Christus bezeugt, der durch die Kraft des Heiligen Geistes die Mächte, die die öffentliche Integrität des Evangeliums in der Welt unterwerfen und zerschlagen würden, entlarvt und diesen widersteht.

Dies ist in Wahrheit die entscheidende Frage, die wir als Gemeinschaft verstehen müssen. Und sie ist tiefernst. Ich stelle sie mit diesen Worten: Wenn wachsende Kräfte einer nationalistischen Ausgrenzung durch rassistischen Fanatismus angefacht werden, wenn ein nackter globaler Kampf um Geld und Macht die Bande menschlicher Solidarität zerreißt und wenn ungezügelter Gier das Überleben des Planeten bedroht, steht dann die Wahrheit und Integrität unseres Glaubens auf dem Spiel? Ist die einzige Reaktion, die fähig ist, die Wurzel dieser Krise anzugehen, der spirituelle Widerstand und die Erneuerung, die darauf basiert, was es heißt, Jesus Christus als den Herrn zu bezeugen? Mit anderen Worten, ist dies ein *kairos*-Moment, der uns dazu aufruft, klar zu erkennen, was es heißt, in diesem gegenwärtigen Kontext unseren Glauben zu bezeugen? Und muss dann ein solches Bekennen die Gemeinschaften jener prägen, die an das Evangelium glauben? So wie ich die Dinge sehe, heißt die Antwort ja.

Wir aus der reformierten Tradition sollten dies verstehen. Einer unserer einzigartigen Beiträge zur christlichen Geschichte ist unsere Überzeugung, dass unser Bekennen des Glaubens niemals aufhört. Es nimmt nie ein Ende und wird nie vollkommen, egal mit welcher besonderen historischen Formulierung oder mit welchem Glaubensbekenntnis, wie bedeutend und beständig dieses auch immer sein mag. Vielmehr geht der Prozess des Bekennens und mit ihm seine reformierenden Impulse stetig weiter. Dies ist ein Schlüsselgedanke, den wir für die Worte unseres Themas wissen müssen: Der lebendige Gott erneuert und verwandelt uns.

Wir haben dies auf der Reise unserer Gemeinschaft in dramatischer Weise mit dem Bekenntnis von Belhar erlebt. Im Kampf gegen die Apartheid basierten die Reaktionen des größten Teils unserer reformierten Gemeinschaft sowie die Reaktionen anderer auf dem Bekenntnis unseres Glaubens, der sich um Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit zentriert. Dieses Bekenntnis ist aus diesem unmittelbaren Kontext heraus global geworden und stellt nun den Glaubensrahmen für reformierte Gemeinschaften überall in der Welt dar, darunter auch den meiner eigenen Reformierten Kirche in Amerika.

Das Bekenntnis von Accra stellt eine ähnliche Herausforderung dar und schlägt vor, dass die globalen wirtschaftlichen Ungleichheiten und die sich vertiefenden Ungerechtigkeiten, die die vorherrschenden Systeme der Imperium ähnlichen Mächte auferlegen, Realitäten darstellen, die ein neues Bekenntnis unseres Glaubens erfordern. In den letzten zwölf Jahren kreiste dieser Vorschlag zu einem erneuten Bekenntnis im Leben unserer Gemeinschaft in den Konsultationen, Debatten und Reflexionen. Die Realitäten, die 2004 beim Namen genannt wurden, haben sich inzwischen durch politische kraftvolle Ausdrucksformen des aggressiven Chauvinismus verschlimmert, sowie durch rassistischen Fanatismus und durch ein Glaubensbekenntnis von nationalem Egoismus, der selbst die Vortäuschung einer moralischen Verpflichtung für das menschliche Allgemeinwohl verwirft. Die Wahl und die Politik von Donald Trump verkörpern diesen Trend der jüngsten Zeit in alarmierender Weise. Leider findet er auf der ganzen Welt Wiederhall.

Die überzeugendste Lektion der Geschichte für die Mission und das Zeugnis in dieser Zeit für unsere Gemeinschaft können wir jedoch auf dem Boden und in der Geschichte unseres liebenswerten Gastlandes für diese 26. Generalversammlung finden. Wir kommen hier in Deutschland zusammen, um unserer Erinnerung und unsere Herzen mit der Leidenschaft, dem Glauben und der Wahrheit aufzufrischen, die die protestantische Reformation vorwärts trieb. Aus diesem Grund werden wir nach Wittenberg fahren und uns an den Mut erinnern, den es brauchte, um Gottes Wort und Wahrheit angesichts des herrschenden Systems zu bezeugen, dessen Korruption nur durch seine unanfechtbare Macht zu vergleichen war.

Hier schlage ich jedoch vor, dass die 26. Generalversammlung eine „Geschichte zweier Städte“ sein soll. – Wittenberg auf der einen Seite und Finkenwalde auf der anderen. Diese Stadt liegt auf der Ostseite des Oderflusses, 365 Kilometer nordöstlich von unserem Versammlungsort hier. Heute liegt er in Polen und heißt Zdroje. Aber vor 1945 war er ein Teil Deutschlands und Finkenwalde war eine Vorstadt von Stettin. Dort geschah es, dass Dietrich Bonhoeffer 1935 ein Untergrundseminar der Bekennenden Kirche gründete.

Als einer der Erben der Reformation rang Bonhoeffer damit, die Form und den Charakter der Mission und des Zeugnisses der Kirche im Kontext, in dem sie sich befanden, zu erkennen. Es war der Aufstieg des Dritten Reiches in Deutschland. Er sah einen Nationalismus, der chauvinistisch und ausgrenzend wurde, verseucht durch rassistischen Stolz und durch die Ausbeutung wirtschaftlicher Missstände mittels Fanatismus. Dazu kam die Ablehnung jener, die anders waren. Politische und wirtschaftliche Macht wurden verbündet und gemeinsam vor eine Karre gesetzt, um Meinungsverschiedenheiten nieder zu bügeln und ein Gedankengut der kulturellen Überlegenheit im Namen der Korrektur des nationalen Missstandes zu verstärken.

In all dem sahen Bonhoeffer und andere die etablierte Kirche als tief verstrickte Komplizin. Sie funktionierte mit unerklärlicher Behaglichkeit auf diese sich herausbildende Ordnung hin, deren Werte so klar die Botschaft des Evangeliums verletzte. Der Konflikt verstärkte sich, als die nationalsozialistische Regierung dazu übergang, eine direkte Kontrolle über die „Deutsche Kirche“ auszuüben. Dies führte zur Barmer Erklärung, die vor allem von Karl Barth aufgesetzt und 1934 verabschiedet wurde. Sie legte den theologischen Grundstein für die Bekennende Kirche unter der Führung von Martin Niemöller und anderen deutschen Pastoren.

Bonhoeffer ging 1935 nach Finkenwalde, um dort ein Untergrundseminar zur Heranbildung von Pfarrern zu gründen, die in der Bekennenden Kirche dienen sollten. Er verstand, dass die etablierte Christenheit in Deutschland den Test ihrer Zeit nicht bestand. Sie brachte nicht die Tiefe der Nachfolge, nicht die Stärke der Hingabe, noch das spirituelle Fundament hervor, das tief und widerstandsfähig genug war, das erforderliche Zeugnis zu bieten, um den Furcht erregenden Vergötterungen entgegenzutreten, die von einem aufsteigenden bösen Imperium propagiert wurden.

Als Reaktion konzentrierte sich das Zusammenleben in Finkenwalde darauf, eine christliche Gemeinschaft aufzubauen, die fähig war, einen christlichen Glauben zu nähren, der den Preis der Nachfolge verstand und die Bedeutung für ihre Praxis unterstützte. Die Studenten wurden ermutigt, im Wort zu leben, im Gebet zu bleiben, einander zu unterstützen und sich jenen in Solidarität zuzuwenden, die die Verletzlichsten in der Gesellschaft waren. Bonhoeffer versuchte eine christliche Gemeinschaft zu schaffen, die fähig war, eine Glaubenstiefe heranzubilden und zu formen, der es möglich war, dem Ansturm des Bösen zu widerstehen, das er im Leben seines Landes heranwachsen sah.

1937 schloss die Gestapo das Untergrundseminar in Finkenwalde und nahm viele seiner Studenten fest. Offenbar erkannten die Behörden die Bedrohung seitens jener, die einfach nur die Bibel lasen und darüber beteten, wie die Mission Gottes im speziellen Kontext ihrer Zeit aussehen sollte. Dietrich Bonhoeffer stellte immer wieder die Frage: „Wer ist Jesus Christus für uns heute?“ Diese Frage, egal in welcher Zeit gestellt, wird,

begleitet von einem klaren Erkennen der Zeit, die Macht und Autorität eines jeden Regimes untergraben, das beabsichtigt, eine Herrschaft aufzurichten, die sich auf die Vorrechte von Privilegien, Rasse, Reichtum und Macht stützt.

Das ist auch unsere Frage in diesem *kairos*-Moment, in dem unsere Gemeinschaft kritisch über die Art und Weise, wie sich Gottes Mission in der heutigen Welt entfalten soll, nachdenkt und auch über unseren Beitrag zu diesem Wirken des Heiligen Geistes. Diese Fragestellung bringt uns dazu, wie jene in Finkenwalde, solche Praktiken zu suchen und solche Gemeinschaften zu formen, die Leben und Werk eines Glaubens verkörpern, der die Kraft hat, die Vergötzungen dieser Zeit zu konfrontieren und umzustürzen. Dies stützt sich auf ein neues Glaubensbekenntnis, das bei anderen Echo findet und treibt uns dazu, solche Wege der Nachfolge einzuschlagen, die unser Zeugnis langfristig aufrecht erhalten.

Dies erfordert viel mehr als die richtigen Worte. Lasst uns ehrlich sein: Die richtigen Worte zu finden ist sowohl eine Stärke als auch eine Schwäche der reformierten Tradition. Wir wissen, wie wichtig es ist, zu sagen, was wir glauben und was wir meinen. Ob es sich nun um das Aufsetzen der 95 Thesen handelt, oder darum, sich 1.163 Mal in der Westminster Abbey zu treffen, um ein Bekenntnis zu schreiben oder den Heidelberger Katechismus auswendig zu lernen, oder das Belhar Bekenntnis zu beschließen, wir wissen, dass Worte wichtig sind. Die Gefahr liegt aber darin zu glauben, dass wenn wir uns nur diese Worte richtig vorsagen und in unserem Gedächtnis speichern, unsere Herzen ihnen automatisch folgen und diese unser Leben wie von selbst prägen werden.

Dieser Versuchung unterliegen wir auch bei ökumenischen Treffen wie bei dieser Generalversammlung. Für mich war es ein Privileg, in den letzten Jahrzehnten an vielen ökumenischen Versammlungen teilgenommen zu haben. Und da Englisch meine Muttersprache ist, wurde ich auch oft in den Redaktionsausschuss geholt. Unzählige schlaflose Nächte habe ich mit anderen verbracht, in denen wir um Übereinstimmung rangen, was wir ausdrücken wollten, wie wir Sätze formulieren wollten, die im kollektiven Gedächtnis bleiben sollten. Nächte, in denen wir auf der Suche nach Worten waren, die inspirieren konnten. Manchmal üben Teile dieser Erklärungen und Berichte eine große Wirkung aus, sie klären die Wahrheit und rufen zum Engagement auf. Aber oft werden sie nach langwierigen Debatten, in denen Sätze in Plenarsitzungen analysiert und beschlossen werden, anschließend vernachlässigt und vergessen.

In Zeiten wie den heutigen braucht es aber mehr als wohl gefeilte Worte, die unseren gegenwärtigen Kontext analysieren und zu Taten aufrufen, um an Gottes Mission teilzunehmen. Dies braucht die uneingeschränkte Treue der Herzen der Menschen und die Heranbildung ihrer Leben zur Nachfolge. Unzählige schädliche Kräfte drücken in die andere Richtung, lullen die Kirche ein, um in komplizierter

Bequemlichkeit zu verharren, engstirnige nationalistische Loyalität stillschweigend zu dulden, die subtile Idole des persönlichen Erfolges und der materiellen Belohnung anbieten und Formen von spiritueller Weltflucht fördern. Es braucht spirituellen Widerstand, der in Gemeinschaften von glaubenstreuen Jüngern genährt wird, um jene Mächte zu konfrontieren und zu überwinden. Das war die Lektion, die Bonhoeffer in Finkenwalde lehrte und diese sollte auch heute die unsere sein.

Ich will hier keine simplistischen Parallelen ziehen zwischen den politischen Realitäten der heutigen Welt und dem Aufstieg des Dritten Reiches und Hitlers Versuche, die Kirche direkt zu unterdrücken und zu zersetzen. Die Zeiten und der Kontext sind anders. Aber die Ähnlichkeit der gewaltigen Aufrufe zu nationalistischem Chauvinismus, zu rassistischer Engstirnigkeit und kultureller Ausgrenzung als manipulative Reaktionen auf wirtschaftliche Ängste, besonders in den USA und in Europa, erzeugt Gänsehaut. Jenen Zeiten und der unseren ist der Aufruf gemeinsam – und dies gilt für die gesamte Weltchristenheit – unseren Glauben auf neue Art zu bekennen, damit die Kirche neu gestaltet und JüngerInnen herangebildet werden, die die ausdauernde Fähigkeit zum spirituellen Widerstand, zur Erneuerung und Verwandlung besitzen, die in diesem Moment der Weltgeschichte erforderlich sind.

Mission begründet sich auf dem Glauben, den wir bekennen und wie wir ihn nach unserem Verständnis im Kontext unserer Zeit verkörpern. Unsere Antwort auf Gottes Mission hat ihre Wurzeln in jenen Gemeinschaften, die in den Ortsgemeinden ein Ausdruck des Leibes Christi sind. Hier, in diesen Gemeinden, wo Sie und ich Gottesdienst feiern, wo wir durch Wort und Sakrament gestärkt werden, nimmt das Evangelium Gestalt an und kann gesehen und verstanden werden. Deshalb heißt es, „die Ortsgemeinde ist die Hermeneutik des Evangeliums“.

Menschen wollen nicht nur über den Glauben hören. Sie wollen sehen, wie dieser Glaube in den Gemeinschaften der Männer und Frauen aussieht, die behaupten zu glauben und die von diesem Glauben erfasst worden sind. Wenn dieses Beitragen an der Mission Gottes in das Herz des Lebens einer Gemeinde gepflanzt worden ist, erneuert und verwandelt uns der lebendige Gott. Aber die Mission Gottes ist niemals etwas, was die Kirche einschränkt und kontrolliert. Leslie Newbigin formuliert dies am besten:

Mission ist nicht nur etwas, was die Kirche ausübt. Es ist etwas, was der Geist bewirkt, der selbst ein Zeugnis ist, der sowohl die Welt als auch die Kirche verändert, der der Kirche auf ihrer Missionsreise immer vorangeht.

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist in der Planung ihrer Arbeit nach Leipzig gut beraten, sich darauf zu konzentrieren, wie Gemeinden gestaltet und gestärkt werden, um Glaubensbildung und Nachfolge zu fördern, die spirituell in der Lage sind, den Götzen unserer Zeit die Stirn zu bieten. Mit anderen Worten: Was brauchen

die Gemeinden heute, damit sie durch ihr Glaubensbekenntnis geformt werden? Wie kann unsere Gemeinschaft solche Glaubensgemeinschaften zusammenbringen, mit einander verbinden und stärken, damit sie zur Mission Gottes beitragen?

Eine Arbeit dieser Art wäre anders als bisher. Statt vor allem daran zu arbeiten, Worte zu formulieren, würden wir uns darauf konzentrieren, Leben zu gestalten. Tausende von Gemeinden in der Gemeinschaft ringen mit der Berufung, um treu - in der Mission - auf die verderblichen Kräfte, die so viel in unserer Welt bestimmen, zu reagieren. Das kann aber nicht in Isolation geschehen, genauso wie einzelne Mitglieder in unseren örtlichen Kirchen nicht unabhängig von andern leben können. Gemeinden blühen in ihrem Zeugnis nicht auf, wenn sie von andern isoliert sind. Deshalb haben wir uns den Namen „Gemeinschaft“ gegeben.

Können wir uns Wege vorstellen, die die Gemeinden ernsthaft auf Reisen in ganz unterschiedliche Regionen und Situationen führen, die alle nach einer intensiven und treuen Hingabe für die Mission Gottes streben? Könnten wir solche Gemeinden in einer virtuellen elektronischen Gemeinschaft mit einander vernetzen, damit sie einander ihre Pilgerreisen mitteilen und von ihrem jeweiligen Kontext her die Frage beantworten können: „Wer ist Jesus Christus **für uns heute**?“ Statt nur im Facebook zu kommunizieren, wie wäre es, wenn die Gemeinschaft ein „**FaithBook**“ schaffen würde? Gäbe es einen besseren Weg, Straßen in die Zukunft für heranwachsende Führungspersönlichkeiten innerhalb der Gemeinschaft zu bauen, damit diese ihre Stimme und ihre Verbündeten finden können?

Der missionarische Auftrag, unseren Glauben im heutigen Kontext zu bezeugen, führt uns auch über die WGRK hinaus in die größere ökumenische Gemeinschaft. Dies führt uns dazu, darüber nachzudenken, wen wir mit „uns“ meinen, wenn wir mit unserem Thema rufen „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“. Heute ist es unerlässlich, die radikalen Veränderungen in der Weltchristenheit zu verstehen, um unseren Kontext für Bekenntnis und Mission heute richtig einzuschätzen. Die geographische Verschiebung der christlichen Präsenz in der Welt, die jetzt nachdrücklich die dominante Zukunft des christlichen Glaubens nach Afrika, Lateinamerika und Asien verlegt, ist die dramatischste Veränderung dieser Art innerhalb der Geschichte des Christentums. Aber hier geht es um viel mehr als Geographie. Der größte Teil der christlichen Welt entwickelt nun seinen Glauben und sein Zeugnis außerhalb der modernen westlichen Kultur und außerhalb des Rahmens der Aufklärung, die nun vier Jahrhunderte lang die tonangebende Heimat für das Christentum war. Das Weltchristentum ist jetzt dabei, sich als eine nicht-westliche Religion herauszubilden.

Damit geht nun auch das rasche Zunehmen der Pfingstbewegung überall auf der Erde einher. Einer von vier Christen in der heutigen Welt identifiziert sich als

Pfingstler oder charismatischer Gläubiger. In ähnlicher Weise tauchen jetzt weitere hoch kontextualisierte Ausdrucksweisen des Christentums im „globalen Süden“ auf. Globale evangelikale Gemeinden, die durch diese Veränderungen geprägt worden sind, nehmen Positionen in Bezug auf Menschenrechte, wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Klimawandel ein, die sich mit der lang etablierten ökumenischen Agenda decken. Der Zuwachs innerhalb der katholischen Kirche kommt vor allem von diesen Regionen. Die katholische Kirche selbst wird zum ersten Mal in mehr als 1000 Jahren von einem Papst aus dem „globalen Süden“ angeführt.

All dies sollte das Verständnis der WGRK neu prägen, wenn sie von „uns“ spricht. Angesichts der wachsenden globalen Bedrohungen des Lebens ist Solidarität mit der großen weiten Kirche wichtiger denn je. Dies erweitert unsere Grenzen und unsere Kategorien der Vergangenheit was ökumenische Partner betrifft. Die zukünftige Reichweite an Offenheit und Begegnung der Gemeinschaft sollte sich nicht mehr an Trennungen orientieren, die durch Kirchentraditionen in der Geschichte geschaffen wurden, wie Baptisten, Lutheraner, Methodisten, Katholiken usw. Vielmehr sollten wir uns um die wachsende Kluft kümmern zwischen den Kirchen mit den Wurzeln im „globalen Norden“, mit ihrer Identität als ältere historische Kirchen mit einer langen Kontinuität an treuem Zeugnis und jenen, die im „globalen Süden“ verankert sind, mit ihrer Identität als vor allem jüngere und wachsende Kirchen mit einer blühenden Vitalität, aber auch oft einer engeren sektiererischen Mentalität. Diese Teilung sieht man sowohl innerhalb der WGRK als auch in der ganzen Weltchristenheit.

Das überwiegende Wachstum der Christenheit in nicht-westlichen Regionen stellt auch eine neue Agenda der theologischen Herausforderungen dar. Hier kann auch die WGRK mit ihrer Geschichte der prägenden theologischen Reflexion in der weiten ökumenischen Gemeinschaft beitragen. Ganz allgemein gesprochen gehen diese Kulturen und die Kirchen, die innerhalb dieser Kulturen gewachsen sind, von einem anderen Standpunkt aus als dem der westlichen Moderne, wenn es um das Verständnis der Beziehung der Gemeinschaft zum Einzelnen geht. Dazu unterscheiden sich die Annahmen darüber, wie sich die spirituellen und materiellen Dimensionen des Lebens zu einander verhalten, ganz wesentlich von jenen, die die Aufklärung hervorbrachte. Auch die Stellung der Vernunft und der Rationalität innerhalb des Verständnisses von Wahrheit stellt ein unterschiedliches Paradigma dar. Trotz einiger Versuche wurden diese unterschiedlichen theologischen und kulturellen Rahmenbedingungen noch nicht tief genug erfasst. Dies sind die Kernfragen, die die Prägung des Glaubens in Zukunft bestimmen werden.

Somit erfordert die Beteiligung der WGRK an der sich fortsetzenden Mission Gottes folgendes:

- 1.) dass die Gemeinschaft Gemeinden der missionarischen Nachfolge vernetzt und stärkt
- 2.) dass wir die Bandbreite unserer ökumenischen Partner ausweiten und
- 3.) dass wir eine neue theologische Agenda und gelebte christliche Erfahrung, wie sie aus der nicht-westlichen Welt heranwächst, mit offenen Armen aufnehmen.

Eine solche Mission findet ihren Ausdruck in der Solidarität mit den an den Rand Gedrängten und höchst Verletzlichen und entsteht tatsächlich in diesen Gemeinschaften. So wird z.B. durch die Krise der weltweiten Flüchtlinge und Migranten das Willkommen-Heißen von Fremden für viele in unserer Gemeinschaft eine tagtägliche existenzielle Realität. Wir entdecken auch, dass heute weltweit ungefähr die Hälfte derjenigen, die von einem Land in ein anderes ziehen, Christen sind. So befindet sich eine heranwachsende, kräftige Migrantenkirche auf dem Weg als Teil einer unerwarteten Ausdrucksform der Mission Gottes in unserer Zeit. Wie Jehu Hanciles aus Sierra Leone sagt, „Jeder christliche Migrant ist ein potentieller Missionar.“

Wenn wir nun den Weg verfolgen, den uns Gottes Geist in seiner Mission führt, dann nehmen wir teil am Werk Gottes, d.h. an der Erlösung der Schöpfung, die hoch gefährdet ist durch vorsätzliche und mutwillige Zerstörung ihrer heiligen, lebenserhaltenden Kapazitäten. Wenn wir uns an der Mission beteiligen, dann heißt dies, dass wir als Gottes Volk ausgesandt werden, um bequeme und einschränkende Grenzen zu überschreiten. Es heißt, dass wir erwarten, dass die befreiende Liebe Gottes einzelne Leben, Gemeinschaften von treuen Nachfolgern, soziale Strukturen und das Geschenk der geschaffenen Welt erneuert und verändert.

Wenn wir über unsere Beteiligung an der *Missio Dei* heute nachdenken, dann taucht die dringende Frage nach unserer Beziehung zu jenen anderen Glaubens auf, also jenen außerhalb des Christentums. Wie wir das Evangelium verstehen und praktizieren, wie wir das Wirken des Heiligen Geistes in der Welt und über die Kirche hinaus verstehen, wie wir unserem Auftrag gerecht werden, uns in interreligiösen Gemeinschaften zu verbinden und einander zu vertrauen, um den lebensbedrohenden Mächten zu widerstehen, all das sind nun Herausforderungen für unsere Agenda, denen wir nicht mehr ausweichen können. Hier werden wir von ökumenischer Weisheit unterstützt. Ganz besonders durch das jüngste Dokument der Kommission für Weltmission und Evangelisation des ÖRK mit dem Titel „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten.“ Der wichtigste Beitrag hier ist wohl, dass eine Erleuchtungstheologie des Heiligen Geistes in das Zentrum unseres Verständnisses von Gottes Mission gestellt wird, die der zukünftigen Arbeit des ÖRK vielversprechende Türen öffnen wird.

(Unser geschätzter Kollege Dr. Farid Esack wird uns in Kürze helfen, die interreligiösen Dimensionen unseres Auftrages zu erforschen.)

Zum Abschluss möchte ich unsere Gemeinschaft, da wir uns in dieser religiös historischen Landschaft zusammen finden, einladen, sich auf eine Pilgerreise von Wittenberg nach Finkenwalde zu begeben. Es ist eine Reise von der Notwendigkeit der Worte zur Prägung von Menschenleben, von der Verkündigung unserer Erklärungen zur Verkündigung unserer Nachfolge und von der Hektik unserer Aktivitäten zum Aufbau einer christlichen Gemeinschaft. Auf dieser Pilgerreise stellen sich folgende Fragen: Sind wir bereit, in unserer Identität als *Gemeinschaft* zu leben? Erwarten wir, dass wir als Gemeinschaften von treuer Nachfolgerschaft einander verbunden und verpflichtet sind und dem *kairos*-Moment dieser Zeit gehorchen? Können wir wahrhaftig unser Engagement als WGRK in der Bewegung der Mission Gottes ins *Zentrum* des Lebens und der Identität unserer Gemeinschaft setzen? Sind wir bereit, die materiellen und spirituellen Ressourcen unserer Gemeinschaft dafür einzusetzen, um von den Praktiken in Finkenwalde zu lernen? Und von all den anderen Orten, die Ähnliches verkündeten, von Belhar nach Bethlehem, von Matanzas nach Manado? Können wir das Heranwachsen eines christlichen Glaubens in Gemeinschaften von missionarischer Nachfolge fördern, einen Glauben, der den Herausforderungen dieser Zeit Stand halten kann? Und wird uns dies dazu drängen, uns mutig und fröhlich an Gottes versöhnender und erlösender Mission der Welt zu beteiligen? - Dies ist der Weg des lebendigen Gottes, uns zu erneuern und zu verwandeln.

Unterlage 10g Grundsatzreferat

Die Gemeinschaft stärken Collin Cowan

Mit großer Freude und dem Gefühl, privilegiert zu sein, bringe ich Ihnen vom Weltmissionsrat herzliche Grüße und die besten Wünsche für diese Generalversammlung. Der Weltmissionsrat ist eine internationale Missionsgesellschaft, die sich dafür engagiert, ökumenisch zu arbeiten und kontextuelle Probleme anzugehen, von denen wir glauben, dass diese ein Anliegen für den Gott des Lebens sind. Der WMR bemüht sich, mit Ortsgemeinden, verschiedenen Organisationen und Bewegungen aus dem Volk, die über Ortsgemeinden und internationale Grenzen hinaus gehen, zusammenzuarbeiten. Denn es ist unsere Überzeugung, dass Gott in und durch diese und andere Mittel arbeitet, um die gute Nachricht zu verkünden, damit das Leben in seiner Fülle in Christus von der gesamten Schöpfung gelebt werden kann.

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist eine der Organisationen, mit denen der WMR eine solide Arbeitsbeziehung aufgebaut hat. Für die Möglichkeit dieser Partnerschaft auf dieser Ebene sind wir wirklich sehr dankbar. Über Jahre hinweg erstreckt sich nun unsere Zusammenarbeit bei Anliegen wie Geschlechtergerechtigkeit, Partnerschaft zwischen Frauen und Männern in der Mission, Gerechtigkeit in der Wirtschaft und für die Erde. Seit der letzten Generalversammlung haben wir uns auf die kühne Reise begeben, eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur zu entwerfen, eine Reise, die auch der Ökumenische Rat der Kirchen und der Lutherische Weltbund mittragen. In dieser Partnerschaft teilen wir miteinander, das Beste von dem, was wir sind und was wir haben, um Gottes Mission voranzutreiben, wobei die wertvollsten Ressourcen das unverzichtbare Geschenk der verschiedenen Menschen sind, ihre Ideen und Erfahrungen, die unser Leben bereichern können und uns in unserem Kampf und auf unserer Suche nach dem Sinn ermutigen. Wir danken Gott, dass unsere Partnerschaft von gegenseitigem Respekt, von dem Engagement für die Mission Gottes und einer gemeinsamen Vision von der Fülle des Lebens durch Christus für die gesamte Schöpfung geprägt ist.

Diese Einladung habe ich angenommen, um einen Beitrag zum Themenschwerpunkt ‚Gemeinschaft stärken‘ anzubieten. Zwar bin ich mir meiner Begrenzungen bewusst, aber auch, dass wir ein integraler Teil dieser Gemeinschaft sind. Neunundzwanzig der zweiunddreißig Mitgliedskirchen des WMR sind auch Mitglieder der WGRK. Ihr Präsident, zwei Ihrer Vize-Präsidenten und mehrere Mitglieder Ihres Exekutivausschusses gehören auch zur Familie des WMR. Ich selbst diene im Exekutivausschuss des RWB von Accra bis Grand Rapids. Wir sitzen alle in einem Boot.

Ich nähere mich diesem Thema von der missionarischen Perspektive, da ja der WMR eine Missionsgesellschaft ist, „berufen zur Partnerschaft in Christus, um uns gegenseitig herauszufordern, Mut zu machen und die Kirchen auszustatten, um an der Mission Gottes teilzunehmen“ (die Missionserklärung des WMR). Der WMR hat festgelegt, dass Mission innerhalb des Kontextes des Kampfes der Völker und ihrer Suche nach dem Sinn, sowie innerhalb des Kontextes des Seufzens der Schöpfung über die Ungerechtigkeiten, die die Erde heimsuchen, interpretiert werden muss. Wir glauben, dass es das Gottesgeschenk der Hoffnung ist, das uns zu diesem radikalen Engagement für die Welt inspiriert, für die Welt wie wir sie kennen, damit alle Heilung erfahren können und Frieden die neue Basis für ein Leben in Gemeinschaft wird. Eine solche Gemeinschaft betrachte ich als das höchste Ziel allen gemeinsamen Lebens. Deshalb möchte ich Sie in diesem Beitrag dazu einladen, drei Aspekte zu betrachten:

- Die Gemeinschaft als Berufung zum Sein und Tun
- Die Gemeinschaft als Gegen-Imperium
- Die Gemeinschaft als verwandelnde Praxis

Die Gemeinschaft als Berufung zum Sein und Tun

Im Strategieentwurf zum Stärken der Gemeinschaft scheint die kritische Frage zu lauten, ob die Stärke der Gemeinschaft ein Selbstzweck ist, d.h. dieses immer größer und noch vereinter werden. Oder ob die Stärke ein Mittel für einen bestimmten Zweck ist, nämlich die Fähigkeit zu einer verwandelnden Praxis als Antwort auf den Auftrag der *Missio Dei* – den Willen des Erkennens und Ausführens der Mission Gottes im Kontext der stöhnenden Schöpfung. Hiermit erkläre ich meine Absicht gleich von Anfang an, dass ich die Meinung des Schreibers teile, nämlich dass:

... wenn die angestrebte Gemeinschaft eine ist, die zu einem Engagement führt, in dem in der Nachfolge Grenzen gewagt überschritten werden, um andere zu erreichen und um die Fülle des Lebens (Joh. 10,10) weiter zu geben, ein Engagement, in dem Leben spendende Beziehungen mit anderen aufgebaut werden – dann ist diese Art von reformierter Gemeinschaft eine gute Nachricht. (Strategieentwurf zum Stärken der Gemeinschaft 2)

Die bekennnishafte Stellungnahme der WGRK zu Gerechtigkeit und Gemeinschaft findet beim WMR Resonanz. „Zur Gemeinschaft berufen, zur Gerechtigkeit verpflichtet“ sind die verschiedenen Seiten derselben Münze im Verständnis des WMR. Im bestehenden Diskurs innerhalb des Kreises der WGRK sagen wir, „Es kann keine Gerechtigkeit geben ohne Gemeinschaft und keine Gemeinschaft ohne Gerechtigkeit.“ Man kann allerdings argumentieren, dass, wenn wir zu dem einen berufen sind und zum anderen nur verpflichtet, der Eindruck entstehen könnte, dass das eine ein Befehl ist und das andere nur Interesse. Solch eine Reduktion wäre aber ungesund und deshalb lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf den Strategieentwurf, in dem es heißt:

Wenn es das Ziel der Gemeinschaft ist, das zu tun, was der Herr von euch fordert, dann heißt der Auftrag „Gerechtigkeit üben, Barmherzigkeit lieben und demütig mit deinem Gott gehen“ (Strategieentwurf zum Stärken der Gemeinschaft 3)

Ich stimme dem zu. Nach meinem Verständnis liegt in der Identität der Reformierten Gemeinschaft selbst die Auffassung, dass Gemeinschaft beides ist, das Ergebnis und das Praktizieren von Frieden - und ohne Gerechtigkeit kann kein Frieden sein. In seiner Ansprache vor dieser Generalversammlung ruft der deutsche Bundespräsident die Gemeinschaft auf, „den friedlichen Dialog zu fördern und ganz bewusst die Kraft der Religion zu betonen, um Frieden und Versöhnung voranzutreiben; am wichtigsten aber ist, damit selbst mit gutem Beispiel voranzugehen.“ Dieser ergreifende Aufruf findet vor dem Hintergrund dessen statt, was er den Missbrauch der Religion nennt, „als ein Mittel zur Isolierung und Distanzierung ... als Vorwand zu höchst brutalen Gewaltakten“. Der Bundespräsident hat Recht: Dies ist ein Aufruf, eine Gemeinschaft zu sein, in der unsere Identität und unser Lebensstil von Frieden geprägt wird und

in der unser Engagement der Friedensstiftung gilt. Dies zu sein und dies zu tun macht uns zu einer Gemeinschaft. Deshalb ist es diese kreative Spannung zwischen der Berufung zu einer gerechten Gemeinschaft und das feste im Auge Behalten der Gemeinschaft als Gottes unbestrittene Absicht für seine Schöpfung, die die WGRK zu einer christlichen Organisation macht, die die *Missio Dei* sowohl als *koinonia* als auch als *diakonia* vollkommen versteht und annimmt. Wenn wir dieses Verständnis akzeptieren, dann wird die WGRK dafür Sorge tragen, dass ihre Identität und ihre Berufung unlösbar miteinander verwoben werden; und dass -als Nachfolger Christi - wer wir sind und was wir tun untrennbar ist.

Wir leben in einer Welt, in der die Suche nach Profit über den Wert des Lebens und der Allgemeingüter geht; in der lebensrettende Maßnahmen wie Zugang zu Medikamenten, Nahrung und Sicherheit schamlos gegen den Gewinn unterm Strich abgewogen und oft verweigert werden. Wir sind Zeugen des Rückgangs von Fortschritten, die wir dachten, bereits erreicht zu haben, zugunsten von rassistischer Gewalt, Nationalismus und vieler andere Ideologien der Vorherrschaft. Geschlechtsspezifische Gewalt plagt unsere Gemeinden. Wir kämpfen mit der Inklusion von Menschen mit Behinderung oder mit der Akzeptanz von Menschen mit anderer sexueller Orientierung. – Das alles trotz der Flut von dehumanisierenden Hinterlassenschaften, die sich durch die ganze Geschichte und unser Kollektivgedächtnis ziehen. Während wir mit dem gegenwärtigen Bösen des Extremismus ringen, werden wir daran erinnert, wie sehr wir uns gegenseitig brauchen – unsere Partnerschaft, unseren Glauben und unsere Hoffnung auf Gott – um nicht überwältigt zu werden. Aus diesem Grund kann die Bedeutung von Beziehungen in Integrität und das Engagement sich zu Begegnen und die Verpflichtung hinsichtlich der Vielfalt unserer Existenz nicht genug geschätzt werden.

Die WGRK und der WMR haben sich gegenseitig herausgefordert und bereichert. Wir teilen eine Partnerschaft, die auf Gegenseitigkeit beruht, in der unsere Werte und unsere Leidenschaft für Gerechtigkeit die Beziehung definieren. Unsere Mitarbeiter kommen zusammen, um die Bedeutung des Lebens inmitten von Unruhen zu überdenken und um geeignete Reaktionen auf diese hin zu planen. Ziel ist, im Lichte der Berufung durch Jesus von Nazareth, ihm durch die Errichtung einer alternativen Gemeinschaft nachzufolgen, die sich auf Gerechtigkeit und Frieden gründet. Einer Gemeinschaft, in der alle willkommen sind und aufgenommen werden, in der keiner abgelehnt oder ausgegrenzt wird. Ich freue mich bestätigen zu können, dass der WMR dieser Partnerschaft gegenüber treu bleibt, da wir zusammen Gottes Mission im Kontext des Imperiums verstehen und uns für diese einsetzen können.

Für die Frage der Gemeinschaft ist es wesentlich, den Kontext zu verstehen, in der wir Mission ausüben. Denn wenn wir nicht bereit sind, uns den Tod bringenden Ideologien, die trennen und zerstören, zu stellen, dann ziehen wir nur die Bedeutung

und die Wichtigkeit der Gemeinschaft ins Lächerliche. Ohne willens und bereit zu sein, den Kontext, in dem wir Mission ausüben, zu benennen, zu kritisieren und zu konfrontieren, riskieren wir, die allgemeine ökumenische Politik abzuspielden, in der behauptet wird, größer sei besser, selbst wenn die Größe nichts weiter ist, als dass wir selbst als Tugendbolde im Namen der Einheit herumstolzieren. Genau dieses Verhalten warf Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern vor, als er sie „...übertünchte Gräber, die von außen hübsch scheinen, aber innen voller Totengebeine und lauter Unrat ...“ nannte (Matth. 23, 27). Die Berufung in die Gemeinschaft ist eine Berufung „von ... herauszukommen“, um das „Licht der Welt“ zu sein, das den Weg für alle und zu allem aufzeigt. Dies führt mich zu meinem zweiten Aspekt, die Gemeinschaft als Gegen-Imperium.

GEMEINSCHAFT ALS GEGEN-IMPERIUM

Ich weiß wohl, dass die Sprache um das Wort *Imperium* für manche von uns eine Herausforderung darstellt. Aber es ist wichtig, dass wir uns die Zeit nehmen, damit zu ringen, da dieses Wort in unseren Gesprächen den Stellenwert der Gerechtigkeit als eine Glaubensangelegenheit innerhalb unserer Gemeinschaft sicher festlegt; genau so auch die Herausforderungen, diesen Glauben in einem der Gemeinschaft feindlich gesinnten Kontext auszuleben. Der WMR ist mutig und gibt dem Kontext, in dem wir Mission ausüben, den Namen Imperium. Die Definition von Imperium haben wir vom gemeinsamen Globalisierungsprojekt der Sich Vereinenden Reformierten Kirche in Südafrika und der Evangelisch Reformierten Kirche in Deutschland übernommen:

... eine Verbindung zu einem Herrschaftssystem, dem scheinbar alles unterworfen ist, das von Menschen geschaffen ist und doch gleichzeitig Menschen versklavt. Wir begreifen dieses System als eine Bedrohung unseres täglichen Lebens, das den Interessen mächtiger Konzerne, Nationen, Eliten und privilegierter Personen dient, während es in Kauf nimmt, dass dies auf Kosten von Mensch und Schöpfung geschieht. Es ist ein alles durchdringendes System, das von Eigennutz und Gier, Vergötzung von Geld, Gut und Eigentum getragen wird; ein System, das keine barmherzige Gerechtigkeit kennt und das Leben und die Schöpfung missachtet. Wir hören sogar, dass Konsum wie ein Evangelium gepredigt wird, unterstützt durch mächtige Propaganda, geglaubt und angenommen von vielen, die dieses System wie eine Religion verbreiten und rechtfertigen. Wir sehen eine Kolonisierung des Bewusstseins, der Werte und der Vorstellung von menschlichem Leben durch die imperiale Logik. Wir spüren die verführerische Macht des Götzendienstes und die Gefahr, unsere Seele zu verlieren.

Wir sehen uns auch die Definition von *Imperium* an, wie sie die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra 2004 festgelegt hat:

Imperium nennen wir die Verbindung von wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht, die ein Herrschaftssystem aufrichtet, das von mächtigen Nationen angeführt wird, um ihre eigenen Interessen zu schützen und zu verteidigen.

Wenn wir den Kontext, in der der WMR seine Mission ausübt, Imperium nennen, so rührt das von unserem wohlüberlegten Ringen mit dem Accra Bekenntnis her. Außerdem noch daher, wie wir die Zeichen der Zeit deuten und von unserem Erkennen dessen, was Gott uns als Gesandte seiner Mission sagt. Accra 2004 stellt eine Wasserscheide im Leben der christlichen Gemeinschaft dar. Unser Besuch von Elmina Castle und den Sklavenverliesen konfrontierte uns mit der Grausamkeit und Gefühllosigkeit der Menschheit gegen sich selbst; mit unseren blank liegenden Gefühlen angesichts solcher Feindseligkeit; mit der harten Realität des Vorhandenseins eines in uns schlummernden Zorns, von dem wir bisher nicht dachten, dass wir dazu fähig wären. Angesichts der Grausamkeit dieser feindlichen Geschichte und im Bewusstsein, dass selbst in der Zeit, in der wir uns trafen, die Mächte des systemisch Bösen immer noch ihre hässlichen Häupter erhoben, gab die Generalversammlung des WBRK der Quelle allen Übels den Namen Imperium. Sie forderte die Kirche heraus, sich um des Glaubens willen, den wir verkünden, aus ihrer Mittäterschaft zu befreien. Sie erklärte, dass wir „niemals mehr“ zusehen und erlauben würden, dass solche Bosheit Gottes Schöpfung beherrscht und vernichtet (Für mehr Information siehe Bekenntnis von Accra).

In einer gemeinsamen Konsultation des WBRK und des WMR in Malaysia, die einberufen worden war, um darüber nachzudenken, wie wir das Accra Bekenntnis in unserem Leben zum Ausdruck bringen, akzeptierten wir „dass uns die dominierenden Mächte in einen Zustand der Verrücktheit treiben, die Logik des Imperiums (C 19) und die neo-liberale Versuchung dazu, den Mammon zu verehren und nicht Gott (AC 22)“ und so erklärten wir:

Das Bekenntnis von Accra ist die große Herausforderung für die Kirchen unserer Zeit, die wahre theologische und biblische Bedeutung und Aktivität der Wirtschaft (*oikonomia*) zurückzufordern, zurück von der Art und Weise wie sie verzerrt worden war, ja tatsächlich vergiftet durch die moderne neo-liberale Wirtschaft. Theologische Begriffe wie Vertrauen, Reichtum, Treue, Verbindung, Austausch, Sparen, Treuhänder, ja selbst Geschäfte betreiben – auf Chinesisch *Seng Yi*, was wörtlich „Bedeutung des Lebens“ heißt – all dies wurde von der dominanten neo-liberalen Wirtschaft vereinnahmt und muss zurückgefordert und von der Kirche gerettet werden. (Aus der Erklärung der Konsultation von 2006)

Im Jahr 2010 entwickelte der WMR eine theologische Erklärung, die auf Jesus hinweist, der seine Mission im Kontext des Imperiums ausübte. Er geht nicht nur mit

gutem Beispiel voran, dem wir folgen sollen, sondern beruft uns auch dazu, sich seiner Mission anzuschließen (Theologische Erklärung des WMR, Mission im Kontext des Imperiums, 2010).

Heute bleibt der WMR entschieden dabei, dass das Imperium lebt und dass wir in diesem Kontext Mission ausüben. Wir sind uns der todbringenden Systeme bewusst, die versuchen, die Position Gottes einzunehmen, „die Erde und alles, was auf ihr ist, zu besitzen“ und ungestraft alles zu tun, was ihnen gefällt. Überall um uns herum sehen wir Manifestationen des Imperiums und wir erkennen sie an den Spuren der sozialen Verzerrung, die sie hinterlassen, an dem Gefühl der Ohnmacht und Schutzlosigkeit, das sie verursachen. Sechzig Jahre lang sind Generationen herangewachsen und darüber belehrt worden, dass das Embargo gegenüber Kuba als eine gerechte Sache im Kampf für die Menschenrechte zu akzeptieren sei. Man hat uns nicht erklärt, dass dies eine Strafe gegen eine Herausforderung war, eine Vergeltungsmaßnahme gegen den Verlust der wirtschaftlichen Kontrolle. Wenn es wahrhaftig nur um einen noblen Protest gegen die Verletzung von Menschenrechte ginge, wo sehen wir dann das Embargo gegen alle reichen Öl produzierenden Länder, wo öffentliche Hinrichtungen normal sind und Frauen wie Bürger zweiter Klasse behandelt werden? Wo ist das Embargo gegen das grausame Apartheid-System, das vor unseren Augen im besetzten Palästina angewandt wird? Wo ist das Embargo gegen den Kindermord und die Zwangssterilisationen der fünfunddreißig Jahre langen Ein-Kind-Politik in China? Und trotzdem wird der kleine Schritt, der durchgeführt wurde, um eine bessere Arbeitsbeziehung zwischen Kuba und den USA zu erreichen von der Trump-Regierung bedroht. Das Imperium spaltet und schwächt.

Aus solchen Gründen behaupte ich, dass die Gemeinschaft gegen das Imperium arbeitet. Die beiden können nicht Hand in Hand gehen, weil zwischen ihnen eine grundlegende ideologische Dissonanz herrscht. Die Gemeinschaft ist gegen das Imperium, weil die Gemeinschaft das Imperium bloß legt. Die Gemeinschaft bringt die theologische Überzeugung zum Ausdruck, dass in Gottes *oikos* Platz für alle ist, während das Imperium die Mächtigen auf Kosten der Mehrheit bevorzugt. Das Imperium gründet sich auf „herrenlose Dominanz“ und „zerstörerischem Eigennutz“. Gemeinschaft gründet sich auf Beziehungen der Integrität und des Vertrauens, auf die Spiritualität der Gastfreundschaft, auf der Großzügigkeit des Geistes und auf dem Engagement, sich auf die Reise des Heilens und der Hoffnung zu begeben.

GEMEINSCHAFT ALS VERWANDELNDE PRAXIS

Die Berufung zur Gemeinschaft ist ein Ruf, eine gemeinsame Kraft zu werden, eine lebensspendende und lebensbehaltende Gemeinschaft, die dazu ausgestattet ist und die Energie hat, Jesus in seiner radikalen Liebe für diese Welt zu folgen. „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

(Joh. 13, 35) – Diese Agape ist weder eigennützig, noch selbstsüchtig. Stattdessen ist sie eine Liebe, die uns in die Tiefen voll großen Schmerzes und Einsamkeit führt, zu denen die sozial Unberührbaren verwiesen werden. Es ist eine Liebe, die uns dazu verpflichtet, Barrieren der Arroganz und Vorurteile zu überwinden und Ideologien der Vorherrschaft zu hinterfragen und herauszufordern. Sie lädt uns ein, Menschen wie Maria Magdalena zu akzeptieren. Sie ist eine Liebe, die sich allen gegenwärtigen Realitäten stellt, wie wir sie bildhaft in dieser Generalversammlung zu hören bekommen haben. Eine Gemeinschaft, die durch diese Liebe definiert wird, weiß, dass die Gerechtigkeit im Herzen des Glaubens steht und dass ihr ureigener Grund des Seins der ist, Gottes Partnerin in seiner radikalen Arbeit der Erneuerung und der Verwandlung zu sein – um die Verletzungen zu heilen und um Hoffnung zu inspirieren.

In seiner bewegenden Rede vor der Generalversammlung forderte uns Jürgen Moltmann heraus zu sehen, dass „in der Ökumene die Agenda der Reformation fehlt“. Ich stimme dem zu: Die Agenda der Reformation wird durch unsere Vorliebe beim Alten zu bleiben behindert. Wir wollen so bleiben, wie man uns sieht, egal wie viele Kategorien in diesem Prozess geschaffen und verworfen werden. Wir sagen, dass dies im Interesse der Einheit der Kirche ist. Aber ich befürchte, dass die wahre Einheit, die wahre Gemeinschaft hier gefährdet, ja durch diese „Kolonisierung der imperialen Logik“ sogar geopfert wird.

Die größte Lähmung, die wir heute in der Welt erleben, ist der Glaube, dass wir alles richtig machen. Ob es sich um die Vereinigten Staaten oder die Philippinen, um Nordkorea oder China, um Russland oder Israel oder Indonesien handelt, alle Regierungen und Völker glauben, dass sie Recht haben, in dem was sie tun; dass das System zwar hier und dort ein wenig verbessert werden muss, aber gut genug ist, um uns langfristig zu erhalten. Sie glauben, dass Armut auf Faulheit beruht und dass die Korruption der Grund ist, dass es unterentwickelte und sich in Entwicklung befindende Staaten gibt. Selbst der christlichen Gemeinschaft wurde diese imperialistische Logik verkauft und somit wird unsere Fähigkeit, uns gegen die Kultur und gegen das Imperium zu engagieren, bis zur Unfähigkeit zerstört. Die Welt ist verrückt geworden von der Lust nach Macht, der Liebe zum Geld und von einer abgestumpften Gleichgültigkeit gegenüber dem Elend der Schöpfung Gottes.

Aufgrund dieser äußerst beunruhigenden Beschreibung behaupte ich ganz einfach dies: Eine Glaubensgemeinschaft, die über Hoffnung spricht und diese zur Sprache des Lebens und zur Verkörperung der Zukunft macht (WMR), eine Glaubensgemeinschaft, die von einer Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens spricht (ÖRK) und eine Glaubensgemeinschaft, die für Erneuerung und Verwandlung betet (WGRK) kann nicht gleichzeitig ihre Augen vor der Tatsache schließen, dass unsere gesamte Gesellschaft „durch diese imperialistische Logik kolonisiert wird“

und dass all unsere Entscheidungen und Träume auf einer todbringenden Kultur gründen. Wenn es eine Zukunft geben soll, dann muss es eine anti-imperialistische soziale Ordnung und Ideologie geben, eine die im markanten Gegensatz zur gegenwärtigen Ordnung steht. Imperialistischen Ideen kann man widerstehen, wenn sich Glaubensgemeinschaften- wie die Kirche - der Wurzel des Übels genügend bewusst sind und zu einem alternativen Engagement gegen dieses gebrochene System herausgefordert werden. Der Ruf zur Gemeinschaft ist ein Ruf zur Nachfolge. Dies bedeutet, dass wir darauf vorbereitet sein müssen, den Standpunkt Jesu von Nazareth einzunehmen, der die Mächte seiner Zeit mit einer radikalen Botschaft und einem radikalen Lebensstil eines alternativen Seins und Tuns konfrontierte. Als Gemeinschaft sind wir Menschen der Hoffnung und der Zukunft. Als solche müssen wir darauf vorbereitet sein, uns als wahre Vertreter von Jesus von Nazareth zu zeigen und zusammen die Alternative zu finden und nach dieser zu leben, für die er gelebt hat und gestorben ist. Als Gemeinschaft sind wir die Verkörperung der Alternative. Dies bedeutet, dass wir darauf vorbereitet sein müssen, diese Alternative als Modell zu leben, indem wir sichere Räume und Zufluchtsstätten des Heilens und der Hoffnung für alle schaffen. Dazu müssen wir dem Dämon der Ausgrenzung mit einer starken Botschaft des Neins entgegen wirken. Die Gemeinschaft ist ein Gegenmittel gegen Feindseligkeit, verschlossene Türen, Abstumpfung und Gleichgültigkeit. Deshalb sind wir Menschen, die Werte wie Gerechtigkeit innerhalb von Beziehungen, Gegenseitigkeit, Gleichheit und Unabhängigkeit, Einheit in Vielfalt und Großzügigkeit des Geistes für uns beanspruchen und verkörpern. Wir sind eine Gemeinschaft, weil wir Nachfolger Christi sind. Wir sind zu einem gemeinschaftlichen Lebensstil berufen, der in eklatantem Gegensatz zum todbringenden Paradigma der gegenwärtigen sozialen Ordnung steht. Der Ruf zu Gemeinschaft ist ein Ruf zu einer Praxis, die verwandelt, ein Ruf, das „Salz der Erde“ zu sein, ein Leuchtfeuer der Hoffnung und Verwalter des Friedens.

In seiner Studie *Ökumene, christliche Ursprünge und Praktiken des Kommunismus* untersucht Nicholas Sagovsky die Bedeutung der Gemeinschaft für die gegenwärtige ökumenische Theologie. Dazu geht er der Entwicklung des gegenwärtigen Verständnisses von kritischem Engagement nach und verfolgt diese zurück bis zu den Gedanken großer Denker wie Aristoteles und Plato, Augustinus von Hippo. sowie die der Bibel. Besonders interessant sind die Reflektionen über die Praxis der Gemeinschaft, die in Bezug auf die Ökumene wie folgt beschrieben wird: „ein Geschenk, das innerhalb der beständigen Praxis der Ökumene empfangen werden will, und eine Disziplin, die kultiviert werden muss.“ Wenn wir diese verschiedenen Gedanken den Realitäten der menschlichen Gemeinschaft gegenüber stellen, dann taucht immer wieder das Bewusstsein auf, wie zerbrechlich unsere menschlichen Beziehungen sind. Wir erleben eine gebrochene Gemeinschaft, die sich aber doch einer inhärenten Sehnsucht nach einer *koinonia* bewusst ist, die nicht gebrochen werden kann. „Es ist dies eine Gemeinschaft unter

Menschen und mit Gott, die zurück bis zu den Ursprüngen und nach vorne bis zum Ende der Zeit verfolgt werden kann.“ Innerhalb unserer menschlichen Erfahrung müssen wir beobachten, dass Gemeinschaft mit Konflikten, Versöhnung und mit Risiken verbunden ist. Und obwohl unter Gläubigen oder zwischen Gemeinschaften von Gläubigen dieselben Dynamiken existieren, sehen wir doch, dass diese „ganz deutlich vor dem Hintergrund einer ungebrochenen Gemeinschaft am eschatologischen Horizont, vor einer ungebrochenen Ko-Inhärenz der Dreieinigkeit stehen“.

Sagovsky deutet den aufopferungsvollen Dienst und Tod Jesu als das Paradigma irdischen Konflikts, irdischen Risikos und dessen Versöhnung. Er führt uns zurück zu dem einsamen Wirken Jesu, als selbst seine eigenen Jünger ihn nicht verstehen konnten, als er vom Willen Gottes für sein Leben sprach. Zu manchen Zeiten versagten sie ihm ihre Unterstützung - gerade dann, wenn er sie am meisten gebraucht hätte. Die Szene aus dem Garten von Gethsemane zeigt ganz deutlich den Ruf zu einer totalen Hingabe, um die *koinonia* aufrecht zu erhalten, die von der unerschütterlichen Überzeugung vom Willen Gottes für seine Schöpfung ausgeht. Es ist der ernüchternde Schrei Jesu, als er realisiert, dass er nicht nur seinem Tod ohne seine geliebten Jünger entgegen gehen muss, sondern nun auch verstehen muss, warum auch Gott ihn verlassen muss. „An diesem Punkt kann Gemeinschaft nur ‚einseitig‘ aufrecht erhalten werden, sei es durch die Treue Gottes dem gegenüber, der keine Gemeinschaft erfährt“ oder selbst wie es Rev. Dr. Zakariah in seiner Rede hier beschrieben hat, in der Begegnung der versklavten Afrikaner mit Christus im Bauch der Sklavenschiffe und inmitten der Grausamkeiten, die ihnen auch auf dem amerikanischen Kontinent bevorstanden, „durch die Treue der Verlassenen einem Gott gegenüber, der verlässt“. Hier führe ich das Beispiel der versklavten Afrikaner an, aber es gibt viele mehr, darunter auch z.B. die jüdische Theologie nach dem Holocaust, wie sie der Autor erwähnt.

SCHUSSFOLGERUNG

Die Generalversammlung trifft sich unter dem Motto: „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns“. Ein sehr passendes Motto, von dem ich weiß, dass es durch einen kollektiven Prozess der Entscheidungsfindung entstanden ist. Dieses Thema legt - sehr angemessen - Erneuerung und Verwandlung in die Hände des lebendigen Gottes, so wie es auch die Menschen Gottes als bloßen Ton in diese Hände legt. Das Thema identifiziert Gott als einen, der nicht nur fähig, sondern auch willens und bereit ist, uns in Gefäße der Barmherzigkeit zu verwandeln, mit einem Hunger nach Frieden und Gerechtigkeit und einer Vision von Gemeinschaft mit aller Schöpfung – einer Vision von lebensspendenden und lebensbejahenden Gemeinschaften, in denen Platz für alle ist.

Wie Sagovsky schreibt: „Die Einheit der Kirchen wird nicht durch das beständige Entstehen von ökumenischen Erklärungen zustande kommen, die die Tugenden

der *koinonia* beschreiben, obwohl auch diese ihren Anteil am Geschehen haben. Der Weg nach vorne muss die Praxis des gemeinsamen Lebens mit einschließen, das den Kontext für die andauernde Debatte darstellt.“

Er schlägt vor:

„... wenn die Momente der Entmutigung, der scheinbar unüberwindbaren Unterschiede kommen, dann ist es von überlebensfähiger Bedeutung, dass die Bemühungen weiter gehen, die *koinonia* weiter aufzubauen. Dies selbst mit dem Risiko (und auch mit der Erfahrung) der Trennung. Was befähigt uns dazu, diese Risiken auf uns zu nehmen? – Es ist die Präsenz des Geistes. Denn die Substanz der Beziehung liegt in der Substanz des Geistes. Und es ist die Präsenz des Geistes in jeder menschlichen Begegnung, sei es zwischen Einzelnen oder Gemeinschaften, sei es für einen Moment oder wenn dieser Moment in wunderbarer Weise aufrecht erhalten bleibt, sei es in Übereinstimmung oder nicht in Übereinstimmung, es ist der Geist, der solche Begegnungen zu einem Augenblick der Hoffnung macht. Es sind die Aktivitäten des Geistes, die das gemeinsame Leben bewirken. ... Es ist der Gottesdienst und der Dienst an der Welt, der Zeugnis abgibt für dieses gemeinsame Leben als *koinonia* im Leben des dreieinen Gottes.“

Der WMR stimmt mit ein in das radikale Gebet der WGRK, ein Gebet des Widerstandes, der Hoffnung und der Hingabe. Er verpflichtet sich mit hoffnungsvollen Aktionen der Solidarität und des Engagements für ein Leben in Fülle für alle und für die Erfahrung der Gemeinschaft.

UNTERLAGE 11 PREDIGTEN

Unterlage 11a **Predigt zu Lukas 4,18-19: Gerechtigkeit bezeugen**

Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen das Evangelium zu verkündigen. Er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit und Blinden das Augenlicht zu verkündigen, Geknechtete in die Freiheit zu entlassen, zu verkünden ein Gnadenjahr des Herrn. (Lukas 4,18-19)

Chris Ferguson:

Inmitten von Krieg und Konflikten, von Ungerechtigkeit und Hoffnungslosigkeit unter der Herrschaft des römischen Reiches bezieht Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, sich auf die Heilige Schrift und verkündigt, dass er zum leidenden Volk in Galiläa gesandt ist. Er wählt dazu eine Passage aus dem Buch Jesaja und stellt sich damit unverkennbar in die prophetische Tradition Israels. Er spricht direkt in die sozialen, politischen, wirtschaftlichen und spirituellen Lebenszusammenhänge hinein und macht deutlich, dass das Wirken des Heiligen Geistes verwandelt und befreit.

Die Worte Jesajas sagen an: Gottes rettendes Handeln durch den Heiligen Geist ist in Jesu Leben und Taten erfüllt. Gottes Mission richtet sich an die Armen, die Gefangenen, die Gebrochenen und an den Rand Gedrängten; an Menschen, die es besonders schwer haben und an die, die unterdrückt werden. Gott wird als der Gott von Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung bekannt.

Gottes Geist bewirkt das Aufstehen der Armen und die Befreiung der Unterdrückten und ein verantwortliches Handeln für die Erde.

Das befreiende Wirken Gottes durch Jesus fragt nach Gerechtigkeit, Frieden und Befreiung für alle: für die Gesellschaft und für die gesamte Schöpfung.

Und das Gnadenjahr des Herrn: das ist die Zeit, da Sklaven frei werden sollen, und das Land an die zurück gegeben wird, denen es einst gehörte; die Zeit, wenn die Erde sich erholen darf. Der Geist wirkt so, dass Gottes Willen sich erfüllt, im Himmel wie auf Erden.

Heute sind wir aufgefordert, Jesus – in seiner göttlichen Sendung – zu folgen: in unserem eigenen Kontext – dazu verwandelt und befreit uns Gottes Geist.

Gottes Mission, Jesu Sendung und das befreiende Wirken des Geistes wird zu unserer Aufgabe in einer Welt, die unter die Räuber gefallen ist.

Denn unsere Welt wird ebenso von Krieg und Gewalt, von massiver erzwungener Migration und von geschlechtsbezogener Gewalt beherrscht, die mit wirtschaftlichen und ökologischen Ungerechtigkeiten einhergeht und Mensch und Erde zerstört.

Wenn wir uns hinwenden zum lebendigen Gott, dann heißt das, dass wir sowohl nach unserer eigenen Verwandlung fragen als auch nach sozialer Gerechtigkeit. Und lokal und global so agieren, dass alle Leben haben, ein Leben in Fülle.

Wir hören jetzt, wie Gottes Geist durch uns wirkt, um den Armen in der Karibik die Botschaft Gottes zu bringen:

Yvette Noble-Bloomfield:

Armut zerstört Seele, Körper und Geist.

Das ist die Realität in der Karibik, wo die Extreme von Reichtum und Armut aufeinanderprallen. Da gibt es die Orte, die von katastrophaler Arbeitslosigkeit, von Hunger, Schmerzen, Krankheiten, Kriminalität und Gewalt geprägt sind, in Jamaica, Haiti und anderen karibischen Inseln.

Und dann gibt es dort und im benachbarten Nordamerika die Orte mit den Elfenbeintürmen von Überfluss und Macht.

Die Auswirkungen von Armut sind massivst und lassen die Betroffenen verletzlich, nackt, obdachlos, niedergeschlagen und verzweifelt zurück.

Besonders schlimm ist die Armut von Frauen und Kindern. Wenn Frauen wirtschaftlich abhängig von ihren Männern sind, wenn sie für geringere Löhne arbeiten, wenn sie benutzt und missbraucht, ihrer Lebendigkeit und ihrer Würde beraubt werden – dann bedeutet arm zu sein, Opfer zu sein. Das führt zur Verunglimpfung nicht nur der Opfer, sondern es zerreißt die Gesellschaft.

Und wenn Frauen unter Armut leiden, dann trifft das oft genauso ihre Kinder.

Das Evangelium, in seiner ganzen Kraft, ist die Autorität, die gegen die Herrschaft von Armut angeht; die Kirche sollte in ihrer Verkündigung die Alternative zum Leiden der Welt darstellen.

Gute Nachricht für die Armen bedeutet deshalb die Überzeugung: Gott steht auf der Seite der Weggeworfenen. Gott hat ein ureigenes Interesse an der Bekämpfung von Systemen, die Armut oder Unterdrückung hervorbringen oder unterstützen.

Gute Nachricht für die Armen bedeutet, den unbedingten Willen Gottes verkündigen: die Herrschaft des Rechtes und der Gerechtigkeit - und Widerstand üben gegen jegliche Gewalt, die „den Geringsten“ Schmerz oder Verzweiflung zufügt.

Die biblische Botschaft sagt an, dass die Gefangenen frei sein sollen. In einem Kontext, wo das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen brüchig wird oder auf dem Spiel steht, ist die Verkündigung der Freiheit dringend notwendig.

Aiko Sumichan:

Ich komme aus Indonesien, ein Land der Einheit inmitten der Vielfalt. Jedoch denken wir oft an uns selbst als Teil einer Gruppe, und in dieser Art von Denken gibt es immer eine Mehrheit und eine oder mehrere Minderheiten. In diesem Fall fühlen sich die Minderheiten oft unterdrückt.

Ich sage „fühlen“, denn allein das genügt schon, das Miteinander zu stören.

Wenn man sich als eine unterdrückte Minderheit empfindet, wird man schnell misstrauisch und hat Angst vor anderen. Letztendlich macht uns das auch bitter. So bitter, dass, wenn man dann das Gefühl hätte, Freiheit gewonnen zu haben, man diese Freiheit benutzen würde, um andere zu unterdrücken.

In einigen Gebieten in meinem Land und durch unsere Geschichte hindurch, ist dies das Denken, das schließlich zu Gewalt führt und zu weiterem Hass.

Ich weiß nicht, welche Art von Unterdrückung Sie in Ihrem Leben fühlen, aber heute sagt uns Jesus, dass wir frei sind.

Ich hoffe, wir erinnern uns immer, diese Freiheit nicht zu benutzen, um andere zu unterdrücken. Wir sind frei, und wir müssen diese Freiheit nutzen, um andere wissen zu lassen, dass sie auch frei sind.

Aus Griechenland hören wir das Zeugnis einer Kirche, die berufen ist, „Gefangenen Freiheit und Blinden das Augenlicht zu verkündigen“:

Alexandra Nikolara:

In der griechischen Stadt Katerini kümmern wir uns um Menschen, die wir am 13. März 2016 aus dem Schlamm und der Verzweiflung (im Flüchtlingscamp) Idomeni herausgeholt haben, nachdem die Grenzen geschlossen wurden. Diese Menschen hatten ihre Freiheit verloren, für sie gab es kein Licht mehr. Deshalb haben wir ihnen Obdach angeboten, und Sicherheit und Essen, Rechtsbeistand und medizinische Versorgung, Bildung und Unterstützung, damit sie wieder „auf die Beine kommen“. Wir konnten bisher über 2000 Menschen versorgen und wir werden das auch weiterhin tun, als Antwort auf das, was wir durch Christus geschenkt bekommen:

Freiheit und Licht. Damit wir selbst, durch unser Verhalten und Handeln und unser Leben, ein Leuchtturm für die Welt sein können und wirklich Jesu Kinder sind.

Wir tun das, weil wir glauben, dass Jesu Predigt von Freiheit und Licht an die Welt von Komfort, Effizienz und Erfolg gerichtet ist, eine Welt, die auf der Ideologie der Stärke basiert.

Wir tun das, weil wir glauben, dass Jesu Predigt von Freiheit und Licht genauso an die Welt gerichtet ist, die von Gefangenschaft, von Leiden und von Flucht bestimmt ist, also an eine Welt, die auf einer Ideologie der Schwäche gründet.

Wenn wir in diesen gegensätzlichen Welten stecken bleiben, dann werden wir nie zueinander finden. Wenn wir einander - im Sinne Christi - ins Angesicht schauen, uns gegenseitig wahrnehmen, dann werden wir erkennen, dass Veränderung, Verwandlung, Reformation nötig ist.

Freiheit und Licht, wie Gott sie uns schenkt, fragen nach unserer Antwort und unserer Verantwortung in der Gesellschaft und in der Welt.

Wir müssen das Leben achten, und das heißt auch: unser Verhalten und unseren Geist erneuern, darum: Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns!

Chris Ferguson:

Gerechtigkeit ist eine Frage des Glaubens.

Im Accra-Bekenntnis hat die Reformierte Familie das so ausgedrückt:

Wir glauben, dass Gott uns dazu aufruft, uns an die Seite der Opfer von Ungerechtigkeit zu stellen. Wir wissen, was der Herr von uns fordert, „das Gerechte zu tun, Liebe zu üben, und demütig zu sein vor unserem Gott“ (Mi 6,18). Wir sind dazu aufgerufen, uns gegen jede Form der Ungerechtigkeit in der Wirtschaft und gegen die Zerstörung der Erde zu wenden, damit „das Recht ströme wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5,24).

Als Familie reformierter Kirchen, die sich immer wieder erneuern soll, bitten wir um die Kraft des Heiligen Geistes, durch uns zu wirken, so dass alle Leben in Fülle haben, wie es Gottes Wille ist. Darum bitten wir: „Lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns.“

Dank sei Gott. Amen

Unterlage 11b

Predigten : Wittenberg

Najla Kassab

Hier stehe ich, eine Frau aus dem Nahen Osten, auf der Kanzel von Luther. Hätte Luther sich das nur vorgestellt, wäre dies vielleicht seine 96. Frage an die Kirche gewesen. Nicht, warum eine Frau auf der Kanzel steht, sondern warum es so lange gedauert hat?

Ein Mann besuchte einmal eine Baustelle und fragte die Arbeiter, „Was macht ihr hier?“ Ein Arbeiter sagte ihm, dass er eine Wand baue, der andere antwortete ihm, dass er einen Raum baue, der dritte erklärte, dass er ein neues Haus baue. Es macht einen großen Unterschied, worauf wir unsere Vorstellungskraft konzentrieren, wenn wir etwas bauen: eine Wand, einen Raum oder ein Haus. Die Einstellung unserer Gedanken und Herzen bewirken diesen Unterschied.

Paulus fordert die Kirche von Korinth heraus, indem er eine Metapher gebraucht: „Ihr seid Gottes Bau“. Nachdem Paulus 18 Monate in Korinth verbracht hatte, kam er zurück und sah, dass die Glaubensgemeinde von den ursprünglichen Fundamenten und den Lehren, die Paulus gelegt hatte, abgekommen war. Die Gemeinschaft wurde von Spaltungen und falschen Praktiken überwältigt. Er betont, wie wichtig es ist, ständig zu überprüfen, wie andere das Gebäude auf dem Fundament von Jesus Christus weiterbauen würden. Vom Legen der Grundfeste über die eigentliche Konstruktion bis zur endgültigen Prüfung muss jeder sorgfältig auf den Vorgänger aufbauen. Sie sind eine Gemeinschaft von Gläubigen, aber eine, die vom Weg abgekommen war. Deshalb gibt er ihnen Anweisungen, wie sie bauen sollen.

Wollen wir die Bilder verstehen, die Paulus hier weitergibt, dann müssen wir uns vorstellen, wie Häuser früher gebaut wurden. Damals brauchte man zum Bau eines Hauses viel Zeit und Mühe und eine große Anzahl an Menschen. Normalerweise wurde nahe der Baustelle ein Steinbruch eröffnet. Eine Menschenkette vom Steinbruch zur Baustelle transportierte die Steine dorthin. So wurden die Steine von Mensch zu Mensch weitergegeben, bis sie an der Baustelle angekommen waren. Ließ ein Mensch in der Menschenkette den Stein fallen oder erfüllte sonst in einer Weise seine oder ihre Pflicht nicht, dann war das ganze Bauunterfangen davon betroffen.

Das Bild der weiterzureichenden Steine lehrt uns, was es heißt Gottes Gebäude und Gottes Bauarbeiter zu sein: Nämlich in vollem Vertrauen auf die Glaubensgemeinschaft zu arbeiten. Um Gottes Kirche aufzubauen, ist jeder gefragt, beim Aufbau seinen Stein weiterzugeben, damit das Gebäude fertig wird und schön aussieht. Und darum geht es in der Gemeinde: Wir sollen zusammenkommen und unser Augenmerk und unsere Vorstellungskraft darauf richten, das Gebäude Gottes zu werden. Innerhalb dieses Bild müssen wir auf zwei Dinge achten:

Ein Stein gleicht nicht notwendiger Weise dem anderen. Nein, es ist vielmehr unsere Vielfalt, mit der wir zusammenkommen und in Demut unsere Steine vorlegen – in dem Glauben, dass das Ergebnis unserer Arbeit schön sein wird. Wir haben eine Sammlung schöner Steine. Wenn uns die Reformation etwas Wertvolles gelehrt hat, dann ist das die Wertschätzung und die Schönheit der Vielfalt. Und wie wir lernen, uns gegenseitig zu respektieren, selbst wenn wir nicht genau dasselbe denken. Unsere Vielfalt ist die Schönheit der reformierten Identität, obwohl viele Kirchen behaupten, dass unsere Vielfalt sie verwirre.

Ein weiterer Aspekt, den wir aus dem Vorgang des Bauens lernen müssen, ist, dass **der endgültige Plan des Gebäudes in Gottes Hand liegt.** Keine einzelne Kirche hat alleine diesen endgültigen Plan. Kein einzelner Mensch hat alleine diesen endgültigen Plan, weder Paulus noch Apollos, weder Du noch ich haben diesen endgültigen Plan. Deshalb bauen wir im Glauben auf. Wir bauen, indem wir bekennen, dass wir wenig wissen, unser Gott uns aber gnädig eröffnen wird, wie das endgültige Bild der Kirche aussehen soll. Das lehrt uns Demut und Geduld. Deshalb bemühen wir uns, stets zu reformieren bis wir Tag für Tag dem Bild Gottes näher kommen, so wie er möchte, dass wir sein sollen.

Unser Augenmerk sollen wir auch darauf legen, dass Paulus uns bittet, **sorgfältig darauf zu achten, wie** wir auf das Fundament **aufbauen.** Er betont die Art und Weise des Bauens mehr als das tatsächliche Bauen. Das Aufbauen der Kirche Christi kann nicht erfolgreich sein, wenn wir denken, dass wir einander nicht brauchen, um richtig zu bauen. Dies bringt uns heute in einer sehr symbolischen Weise hier zusammen, wo Luther versucht hat, die Kirche auf dem richtigen Fundament aufzubauen. Luther hat damals die Abschweifungen im kirchlichen Leben angeprangert und seine Absicht war es, sicher zu gehen, dass die Praxis des kirchlichen Lebens nicht vom rechten Fundament abweicht.

Heute finden wir uns hier zusammen, um uns aus unterschiedlichen Teilen der Welt und aus unterschiedlichen Kulturen und Hintergründen zu verpflichten, Mitarbeiter im Aufbau der Kirche Christi zu sein. Auch wissen wir, dass wir im Aufbau dieser Kirche nicht erfolgreich sein können, wenn wir nicht die Arbeitskraft und Bemühungen aller zusammenbringen, damit wir richtig bauen können. Heute verpflichten wir uns, die Kirche aufzubauen und sie zusammen aufzubauen. Wir verpflichten uns, genau zu prüfen, wie wir zusammen bauen. Wenn wir heute Gottes Kirche sein wollen, dann nur wenn wir zusammen nach dem Weg Christi bauen. Nur dann können wir erkennen, dass wir auf dem rechten Fundament aufbauen. **Paulus fordert uns auf, die rechte Art des Bauens zu praktizieren.**

Eine weitere Herausforderung, die uns Paulus stellt, ist, **ob wir die rechte Werteinstellung haben.** Paulus erinnert uns daran, dass wir zur Rechenschaft

gezogen werden, ob nun unser Werk dem Feuer standhalten wird oder nicht. Was Paulus hier meint, ist nicht unbedingt das letzte Gericht, sondern eher dass wir hier und heute zur Rechenschaft gezogen werden. Eine der markantesten Aussagen, die ich während der Feierlichkeiten zum 500. Gedenkjahr der Reformation gehört habe, ist, dass die Reformation uns Rechenschaftspflicht lehrt. Egal wo wir in der Kirche stehen, wir sind rechenschaftspflichtig und wir werden zur steten Rechenschaft und Reformation berufen.

Eine Geschichte, die mich vor kurzer Zeit in den Nachrichten besonders berührt hat, erzählt von einem 14-jährigen Kind, einem syrischen Flüchtling namens Aboud Kaplo. Er musste seine Heimat in Aleppo, Syrien verlassen. Susie Attwood, eine Filmproduzentin, fand Aboud und seine Familie in einem syrisch-orthodoxen Kloster. Sie sah, dass Aboud großes Interesse für Musik zeigte und wie er über YouTube – Videos versuchte, sich selbst viel beizubringen. Die Filmproduzentin interessierte sich für sein Talent und kontaktierte die Universität in Oxford. Dort entschied man sich, dem Teenager eine restaurierte Violine aus dem 19. Jahrhundert zu leihen, die eigens dafür aus der Universitäts-Sammlung historischer Instrumente genommen und dem jungen syrischen Musiker, der ein Flüchtlingsleben führt, geschickt wurde. Sie entschieden also, diese historische Violine in die Hände eines leidenden und um die Existenz kämpfenden Flüchtlings zu geben.

Liebe Freunde, in diesem Jahr feiern wir den Reichtum unseres 500 Jahre alten Erbes der Reformation. Dieses ist für uns alle wertvoll. Aber wenn wir es nicht den Händen der leidenden Welt anvertrauen, dann werden wir nichts bewirken. Wenn wir nicht unsere wertvolle Violine in die Hände jener legen, die unter Ungerechtigkeit leiden, dann verstehen wir nicht, was wahres Feiern bedeutet. Wenn wir nicht unser wertvolles Erbe der Worte Luthers „Hier stehe ich“ nehmen und nicht gegen alles spreche, was Menschen entwürdigt und sie arm bleiben lässt, ohne Zuhause und Würde, dann verfehlen wir das wahre Feiern.

Heute stehen wir vor unserem Gott, um Rechenschaft abzulegen. Wir sind aufgerufen, unsere Kreativität einzusetzen, um in der Welt etwas zu bewirken, damit sie besser wird, zu einer Welt wo Recht, Frieden und Versöhnung vorherrschen. Um aufzustehen und zu sagen, wie wichtig es ist, auf den inneren Menschen zu schauen und zu sagen, du bist wertvoll in den Augen Gottes, egal welche Hautfarbe du hast, welches Geschlecht, welche Rasse oder welchen Pass. Und du hast das Recht, nicht nur zu essen und zu leben, sondern auch neue Melodien für diese Welt zu spielen. Um zu glauben, dass die Zukunft so wertvoll ist wie die Vergangenheit und dass wir in der Gegenwart zusammen leben und etwas Positives bewirken werden. Zusammen stehen wir vor unserer reformierten Lehre, um Rechenschaft zu geben, welchen Einfluss wir auf unsere heutige Welt haben. Wir werden geprüft werden nach dem Recht, nach dem

Shalom der Menschen. Wir werden geprüft werden, ob wir wirklich wie unser Jesus aussehen.

Bei unserer Abschlussfeier in Princeton, überraschte uns Fred Craddock, der bekannte Prediger in seiner Predigt „Die letzte Versuchung der Kirche“ mit den Worten, dass die Kirche sterben wird. Wir waren über diese Botschaft überrascht, da wir doch gerade erst unseren Dienst in der Kirche antreten sollten. Welch eine entmutigende Botschaft. Dann sagte er, wenn die Kirche ihrem Meister nachfolgen will, dann muss sie mit ihm sterben, um mit ihm auferstehen zu können.

Wir sind aufgerufen, mit unserem Herrn zu sterben, uns selbst leer zumachen, damit wir mit der Kraft der Auferstehung erfüllt werden können. Wir müssen einen Preis bezahlen, selbst wenn dies heißt, die eigene wertvolle und teure Violine aus der Hand zu geben.

Heute werden wir an Luthers Worte von der Kanzel erinnert.

Eine Religion, die nichts gibt, die nichts kostet und nichts erleidet, ist nichts wert.

Dieser Akt des heutigen Zusammenkommens als Kirchen und des Unterzeichnens des Wittenberger Zeugnisses ist eine Verpflichtung, unsere Violinen zu verleihen und unsere Hände zu vereinen, um zusammen zu bauen. Und wenn wir gefragt werden, was wir hier tun, dann unterzeichnen wir nicht einfach ein Zeugnis, sondern wir bauen zusammen an Gottes Gebäude.

Heute rufen wir zusammen, **lebendiger Gott, erneuere und verwandle uns!**

Komm, Heiliger Geist, erneuere unsere Kreativität!

Gott gebührt alle Herrlichkeit!

Amen.

UNTERLAGE 12

ÖFFENTLICHES ZEUGNIS - BERICHT

„Im Zentrum der Reformationstheologie fehlt die Sorge um die Opfer der Ungerechtigkeit“, mahnte Jürgen Moltmann. „Wir beten, ‚vergib uns unsere Schuld‘, aber wo bleiben die Opfer unseres sündhaften Handelns?“, fragte Moltmann. „An erster Stelle steht nicht die Reue der Übeltäter, sondern das Leiden der Opfer.“

Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier appellierte an uns, die friedensstiftende Rolle des Glaubens zu bezeugen in einer Zeit, wo religiöse Glaubenslehren den Missbrauch von Gewalt rechtfertigen: „Mehr denn je müssen die reformierten Kirchen sich besonders bemühen, friedlichen Dialog zu fördern und ganz bewusst die Kraft der Religion betonen, um Frieden und Versöhnung herbeizuführen.“ Dann fügte er hinzu, dass die Nikolaikirche, „der Ort ist, wo Menschen die Kühnheit fanden, gegen Unterdrückung und Lügen aufzustehen. Hier haben sie die Freiheit erlebt, die sie befähigte, aufrecht zu stehen ... religiöse Freiheit, Gewissensfreiheit, politische Freiheit und politische Selbstbestimmung ... (dies) ist vielleicht das wunderbarste Ergebnis des reformatorischen Glaubens.“

Die Generalversammlung hat die Möglichkeit, sich das Erbe unserer Reformation zu eigen zu machen und die Kühnheit, jene aufzurichten, die über Jahrzehnte und Jahrhunderte niedergetrampelt wurden, sowohl von der Kirche als auch der Gesellschaft. Sie hat die Möglichkeit, uns alle daran zu erinnern, wie wichtig es ist, die Stimme jener zu hören, die am meisten durch die vorherrschenden Wirtschafts- und Kirchenmodelle entrechtet worden sind. Sie kann Menschen Möglichkeiten anbieten, aufrecht zu stehen und die Fülle des Lebens zu verwirklichen. Es ist wichtig, das die GV die Stimmen jener hört, die ihr Leiden mitteilen und Wege suchen, darauf zu reagieren. Das versucht der Ausschuss für Öffentliches Zeugnis.

Durch schriftliche Darstellungen und Anhörungen der Antragsteller haben wir versucht, der GV die Stimmen jener nahe zu bringen, die ihre Anliegen vorbringen wollen, damit wir alle darauf reagieren können und durch gemeinsames Gebet und gemeinsames Handeln Hoffnung bieten können auf die Freiheiten, die einen wesentlicher Teil unserer Geschichte und des Wesens unseres Glaubens ausmachen. – So können alle mithelfen und das große Angebot der Freiheit unseres Herrn und Retters Jesus Christus weitergeben.

1. MIGRATION, MENSCHENHANDEL UND FLÜCHTLINGE

Menschenhandel wurde als eine moderne Form von Sklaverei identifiziert. Menschenhändler nutzen Menschen in verletzlichen Situationen aus, darunter viele

Tausende von Kindern pro Jahr. Diese Ungerechtigkeit trifft jährlich Millionen von Menschen auf jedem Kontinent und auf allen sozio-ökonomischen Ebenen. Dies hat direkte Auswirkungen auf das physische, mentale und spirituelle Wohlergehen der Opfer. Menschenhandelsopfer werden oft gezwungen und betrogen. Menschen können zur Arbeits- und sexuellen Ausbeutung gehandelt werden, innerhalb eines einzelnen Landes oder über internationale Grenzen hinweg. Ihre Bewegungsfreiheit ist oft sehr eingeschränkt, ihre Dokumente werden ihnen abgenommen. Sie können schrecklichen physischen, emotionalen, sexuellen und psychologischen Missbrauch erleben. Selbst den Tod zur „Organspende“.

Opfer werden oft in sklavenähnlichen Verhältnissen gehalten, damit sie nicht entkommen können.

Der Aufbruch von Hunderttausenden von Flüchtlingen zeigt auf, womit die Kirchen heute konfrontiert werden. Frauen, Männer, jung und alt fliehen vor Krieg, Armut und Verfolgung. Tagtäglich riskieren Menschen ihr Leben, um Leben, Frieden und Gerechtigkeit zu suchen. Als reformierte Kirchen verkünden wir das Evangelium von Jesus Christus und eine Vision der Fülle des Lebens für alle (Joh. 10, 10). Wir können und wollen dies alles nicht als unvermeidlich hinnehmen. Menschen, die Zuflucht suchen, sind nicht nur eine ethische und politische Herausforderung für die Kirche. Sie fordern die Kirchen in ihrer innersten theologischen Identität und Mission heraus. In treuer Übereinstimmung mit dem biblischen Zeugnis, mit ihrer Berufung und Mission hat die Reformierte Kirche eine lange Tradition im Engagement für das Leben, die Würde und das Wohlergehen von Flüchtlingen und Migranten.

Als Menschen des Glaubens sind wir aufgerufen „den Gast zu lieben“ (5.Mose 10,19) und den „Fremden, der unter euch wohnt, ... wie einen Einheimischen zu behandeln“ (3.Mose 19,34). Probleme menschlicher Migration existieren nicht in einem Vakuum und können nur völlig verstanden werden, wenn wir erkennen, wie sie mit anderen Problemen der Gerechtigkeit überall in der Welt zusammenhängen. Dies alles ist für die WGRK-Kirchen von großer Bedeutung. Diese Geschichten und Motive haben tiefe Auswirkungen auf die Geschichte der Kirche, besonders in der reformierten Tradition, da viele frühe Reformatoren selbst Flüchtlinge waren. Reformierte Gemeinden wurden überall in der Welt nicht nur von Missionaren gegründet, sondern auch von Migranten.

Die Generalversammlung:

1. Verurteilt alle Handlungen im Zusammenhang von Menschenhandel; bittet alle Mitgliedskirchen, dies auch zu tun; empfiehlt Mitgliedskirchen sich im WGRK-Programm „Broken for you“ (für dich gebrochen) zu engagieren; (<http://wrc.ch/justice/broken>); sie fordert die Mitgliedskirchen dringend auf, ihre jeweilige Regierung zur Rechenschaftspflicht heranzuziehen, wie sich diese dem Menschenhandel entgegenstellt.

2. Im Bewusstsein, dass die Situation der Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchenden einer engen Zusammenarbeit und einer gemeinsamen Reaktion der Kirchen in allen Teilen der Welt bedarf, ermutigt die GV den Exekutivausschuss, mit den jeweiligen Regionen, Mitgliedskirchen und anderen Gremien zusammenzuarbeiten, um Wege zu finden:
 - um zu analysieren, was mit Migranten, Flüchtlingen, Asylsuchenden in den Ländern, die sie verlassen, durchreisen und in denen sie sich niederlassen geschieht;
 - um die Vernetzung unter regionalen und lokalen Kirchen zu fördern, um die erfolgreichsten Praktiken in Zusammenarbeit mit der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME) weiter zu geben.
 - die theologischen, spirituellen und pastoralen Herausforderungen für die Mitgliedskirchen zu erwägen;
 - eine gemeinsame Antwort auf die Frage zu finden, wie wir mit einander als Menschen und als Menschen des Glaubens in dieser Situation umgehen;
 - zu überlegen, wie wir gemeinsam die Regierungen, Medien und Bürger in unseren Ländern ansprechen, damit alles Notwendige getan wird und Menschen die Hilfe bekommen, die sie brauchen und die sie als unsere Mitmenschen verdienen.
3. Mitgliedskirchen dringend zu bitten, ihre Regierungen zur Verantwortung zu ziehen, wenn es um die Unterstützung der Migranten geht.
4. Alle Mitgliedskirchen dringend zu bitten, Fördermaßnahmen zugunsten benachteiligter Gruppen und Programme zu unterstützen und Möglichkeiten für Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und Menschen, die in die Mühlen des Menschenhandels geraten sind, zu schaffen.

2. ENTWURZELT UND VERTRIEBEN IN MAURITIUS

Die GV erhielt von ihrer Mitgliedskirche auf Mauritius die Information, dass der Bevölkerung von Chagos aus Diego Garcia, die seit 1966 umgesiedelt worden ist, noch weitere 20 Jahre ungeten Aufenthalts auf der Insel Mauritius bevorsteht. Diese Verlängerung kam ohne Zustimmung der Regierung von Mauritius zustande. Es war ein strikt bilaterales Abkommen zwischen den USA und dem Vereinigten Königreich. Einfach weil sie von sich aus entschieden, dass die Heimat der Menschen von Chagos zu einer US- Militärbasis umgewandelt werden sollte, wurden die Einwohner auf die Seychellen und nach Mauritius umgesiedelt, deren Kulturen ihnen fremd sind.

Seither erleben die umgesiedelten Menschen von Chagos, es sind ungefähr eintausend, die bekannten Probleme des Lebens unter dem Existenzminimum. Sie haben unsichere Arbeitsstellen, leben als unwillkommene Bewohner in ihnen unbekanntem Kulturen, Sprachen und Sitten. Viele leben ständig mit dem Trauma und Stigma der Arbeitslosigkeit. Die Regierung von Mauritius weigert sich, die Verlängerung des

Abkommens zwischen dem VK und den USA zu akzeptieren. Sie ficht dieses Abkommen an, wobei sie selbst weiterhin am meisten von den physischen und spirituellen Kosten trägt, während sie den Menschen von Chagos eine vorübergehende Heimat bietet.

Die Generalversammlung

1. Ermutigt die Geschäftsstelle und Mitgliedskirchen die vielfachen humanitären Bemühungen der mauritischen Kirche für die Bevölkerung von Chagos zu unterstützen.
2. Beauftragt den Exekutivausschuss, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen und anderen ökumenischen Partnern eine pastorale Delegation nach Mauritius zu schicken, um Unterstützung für die Arbeit der Presbyterianischen Kirche in Mauritius und anderen Kirchen zur Hilfe von Vertriebenen zu zeigen

3. DIE BEHANDLUNG DER CHRISTEN WELTWEIT

Der Ausschuss für Öffentliches Zeugnis hörte vom Nahen Osten, Afrika und einigen europäischen Ländern sowie Süd-Ost-Asien über die Behandlung von Christen. Nigeria hat eine Bevölkerung von 180 Millionen Menschen. Der Norden ist vorwiegend muslimisch, während der Süden vorwiegend christlich ist. In manchen Teilen des Nordens wird das Scharia-Gesetz angewandt. Einige jüngste Aktionen seitens der Regierung und mancher Gruppen verschlimmerten die Furcht eines kalkulierten Versuches, islamische Gesetze im ganzen Land einzusetzen, auch für die christlichen Minderheiten im Norden.

Die Generalversammlung

1. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit Hilfe der Mitgliedskirchen und anderen regionalen und ökumenischen Gremien, einen Rahmen zu erstellen für friedliche Koexistenz und den Schutz von Minderheitenrechten.
2. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit den Mitgliedskirchen und regionalen Gremien zusammen zu arbeiten, um das weltweite Bewusstsein für die Verfolgung von Christen zu erhöhen – und auch Regierungs- und UN-Maßnahmen einzufordern, wo dies notwendig ist.
3. Bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Opfern der andauernden Aufstände in Nigeria beim Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden zu helfen, besonders da es vor allem Frauen und Kinder in den Lagern der Binnenvertriebenen schwer trifft.
4. Bittet die Mitgliedskirchen dringend, Hilfe beim Aufbau von Kirchen in Nigeria anzubieten, die von der Regierung oder von anderen Gruppen zerstört worden sind.

4. KOREA

Eine WGRK-Delegation besuchte die Demokratische Volksrepublik von Korea und die Republik Korea im September 2016. Sie hörte den dringenden Wunsch nach einem Abbau der Provokationen und Spannungen, das Bedürfnis den Dialog und die Verhandlungen wieder aufzunehmen und den Wunsch, den Waffenstillstand in einen Friedensvertrag umzuwandeln.

Der Besuch fand im Kontext der langjährigen Verpflichtung der WGRK, des Ökumenischen Rats der Kirchen und der breiten ökumenischen Bewegung statt, mit den Christen von Nordkorea in Kontakt zu bleiben. Auch weil wir für die friedliche Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel eintreten. Die Präsenz der Koreanischen Christlichen Föderation (KCF), die Gastgeber dieses Besuches, wurde sehr geschätzt. Die jüngsten geopolitischen Entwicklungen sind höchst alarmierend, denn nun besteht die drohende Gefahr des Einsatzes einer thermonuklearen Waffe auf der koreanischen Halbinsel. Sie könnte dort die totale Vernichtung aller Lebewesen bedeuten und möglicherweise der ganzen Welt schaden.

Der Nationalrat der Kirchen in Korea befindet sich auf einer prophetischen Pilgerreise, um den Waffenstillstand in einen Friedensvertrag zu verwandeln und die Beziehungen zwischen der Demokratischen Volksrepublik von Korea (DPRK) und der Republik Korea, den USA und Japan zu normalisieren. Ein Friedensvertrag wird den einvernehmlichen Prozess des Abbaus der Nuklearwaffen auf der koreanischen Halbinsel fördern sowie den Aufbau der Atomwaffenfreien Zone

Ost-Asien *Oikoumene*, die auch die USA einbeziehen wird. Vertrauensbildende Maßnahmen sind wesentlich im Vorfeld der Normalisierung der Beziehungen, d.h. die Aufhebung aller existierenden Sanktionen gegen die DPRK, die Einstellung aller militärischen Manöver, der Nuklearraketentests und jeder Form von waghalsiger Politik oder gegenseitiger Verteufelung auf und um die koreanische Halbinsel sowie der Rückzug fremder Truppen gemäß dem Mandat des UN-Sicherheitsrats.

Die Generalversammlung:

1. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Nord-Ost-Asien-Ökumenische Friedens-Synode einzuberufen, um verschiedene Initiativen seitens globaler, regionaler und nationaler ökumenischer Räte miteinander zu vernetzen, um einen Ökumenischen Begleitprozess für Heilung, Versöhnung und friedliche Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel von 2017 – 2025 (dem 80. Jahrestag der Befreiung von Japan und der Teilung der Insel) zu entwerfen.
2. Kommt überein, dass die WGRK der Bewegung der Friedensvertragskampagne beitrifft, als einer der Programme innerhalb des oben erwähnten Ökumenischen Begleitprozesses

3. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, in ihrem Programm für Gerechtigkeit und Frieden die koreanische Halbinsel besonders zu berücksichtigen, damit die oben erwähnten Pläne effizient durchgeführt werden können, in dem eine gemeinsame Friedensvision für Nord-Ost-Asien sowie für die Welt entwickelt werden.

5. PALÄSTINA – EINE DRINGENDE GLAUBENSANGELEGENHEIT FÜR DIE WELTGE- MEINSCHAFT

69 Jahre sind nun seit der Schaffung des Staates Israel vergangen und die GV kann ihre Verpflichtung zu Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit für die israelischen Menschen und den Staat bekräftigen. Die Schaffung des Staates Israel hatte eine bedeutende Folge: Den Verlust des Heimatlandes für das palästinische Volk mit der Folge von 750.000 palästinensischen Flüchtlingen. Es ist nun auch 50 Jahre her, seit Israel 1967 die West Bank, Gaza und Ost-Jerusalem besetzt hat. Nun ist die Zeit gekommen, dass Israelis und Palästinenser in Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit neben einander leben

In einem offenen Brief an die ökumenische Gemeinschaft, veröffentlicht am 21. Juni, 2017 beschrieb die Nationale Koalition Christlicher Organisationen in Palästina die Situation als „am Rande des katastrophalen Zusammenbruchs“ und erklärte, dass dies die letzte Chance für die Erreichung eines gerechten Friedens sei ... und um die christliche Präsenz in diesem Land zu retten.“Sie appellieren an die Weltkirche um aufwändige Solidarität mit ihnen, um ihre Unterdrückung zu beenden und Freiheit zu erlangen, durch Solidaritätsbesuche, durch einer kritische Überprüfung der Theologie, Wirtschaftshilfe und Unterstützung für Freiheit, um ihre Religion und ihre sozialen und politischen Rechte ausüben zu können.

Viele von uns haben mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren von den schmerzvollen Realitäten des Lebens in Palästina gehört. Wir sind Zeugen der täglichen, zermürbenden Demütigung von Frauen, Männern und Kindern; der zivilen Todesfälle, der Zerstörung von Häusern; des Entzugs von Wasserressourcen; der Isolation und ständigen Verkleinerung der palästinensischen Bevölkerung in Jerusalem; der strengen Beschränkungen der Bewegungsfreiheit, von Bildung und Handel und des Zugangs zu heiligen Orten; die unrechtmäßige Praxis der Verwaltungshaft auch von Kindern; das Wegnehmen von Land durch den Bau von illegalen Siedlungen und eine auf palästinensischem Land. gebaute Trennungsmauer. Palästinenser, die im Staat Israel leben, haben zwar die Pflichten der Staatsbürgerschaft, leiden aber unter Ungerechtigkeit durch diskriminierende Maßnahmen, was Wohnen, Arbeit und andere Bereiche betrifft.

Besonders die Neugestaltung Jerusalems gefährdet diesen historischen Ort und die mit einander geteilte Identität Jerusalems, was einen Teil der Heiligkeit ausmacht.

Wir bestätigen und bekennen, dass der christliche Glaube herangezogen wurde, um die Ungerechtigkeit gegen das palästinensische Volk zu rechtfertigen. Jegliches Heranziehen der Bibel zur Unterstützung von politischen Optionen und Positionen, die auf Ungerechtigkeit basieren, die von einem Menschen einem anderen zugefügt, oder von einem Volk einem anderen auferlegt werden, entziehen dem Wort Gottes seine Heiligkeit, seine Universalität und seine Wahrheit. Alle Leidenden sind vereint im Stöhnen des Heiligen Geistes nach der Befreiung aller Völker und deren Zusammenkommen in einer spirituellen Gemeinschaft. Die anhaltende Situation der Besatzung und die anhaltende Verweigerung der palästinensischen Rechte werfen einen Schatten auf Generationen von jüdischen Israelis, die die sozialen, psychologischen und spirituellen Lasten der Rolle der Besatzer tragen.

Die Generalversammlung:

1. Bekräftigt, dass in Bezug auf die Situation der Ungerechtigkeit und des Leidens, die in Palästina existiert und des Schreis der palästinensischen christlichen Gemeinde, dass die Integrität von christlichem Glauben und Praxis auf dem Spiel steht,
2. beauftragt den Generalsekretär, ein Programm zu initiieren:
 - Um Studien und Material zu sammeln, in denen dieser Schrei der palästinensischen Menschen zum Ausdruck kommt und diese den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen
 - Um Studien und Entscheidungsfindungsprozesse durchzuführen, wobei die Ressourcen von Mitgliedskirchen und ökumenischen Bewegungen herangezogen werden, zur genauen Betrachtung der Theologie, die angewandt wird, um die Unterdrückung des palästinensischen Volkes zu legitimieren und im Bewusstsein, dass solch eine Studie in zwingend prophetischem Handeln enden könnte.
3. Beauftragt den Exekutivausschuss zusammen mit der Geschäftsstelle auf einen Brief der Nationalen Koalition Christlicher Organisationen in Palästina vom 21. Juni 2017 (vor Ende 2017) zu reagieren; darin wird aufgezeigt, welche Aktionen aufgenommen werden können, um auf ihren Schrei nach aufwendiger Solidarität zu reagieren: <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/general-secretary/letters-received/open-letter-from-the-national-coalition-of-christian-organizations-in-palestine/>
4. Ermutigt Mitgliedskirchen, ihre Mission, Bildung und Investitionsbeziehungen mit Israel und Palästina im Lichte des Zeugnisses der palästinensischen Christen zu untersuchen und so zu reagieren, wie sie die fundamentalen Verpflichtungen der reformierten Gemeinschaft gemäß der Menschenrechte und den Schutzbestimmungen des Völkerrechtes verstehen.
5. Den Exekutivausschuss zu beauftragen, Delegationen zum Besuch dieser Region zu fördern und zu unterstützen (mit der praktischen Hilfe von

Mitgliedskirchen), um mit der gegenwärtigen christlichen Gemeinde „lebendige Steine“ im Heiligen Land Beziehungen aufzubauen, um ihre Situation zu bezeugen und Unterstützung für ihre Sehnsucht nach Freiheit und Selbstbestimmung zum Ausdruck zu bringen.

6. ermutigt den Exekutivausschuss, Initiativen für Dialoge, zivilen Friedensdienst, Mediation, Konfliktprävention und Erneuerung zu stärken.

6. GEWALT GEGEN EINZELNE MENSCHEN AUFGRUND SEXUELLER ORIENTIERUNG UND GESCHECHTSIDENTITÄT

Im weltweiten Kampf um Freiheit zur Entfaltung der Vision Gottes der Ganzheitlichkeit des Lebens für alle wurden in manchen Gebieten der Welt Fortschritte erzielt. Trotzdem drohen weiterhin Tod und Todesstrafe. Homosexualität ist immer noch in 72 Ländern illegal und in 13 Ländern bei Todesstrafe verboten. In mindestens acht Ländern wird diese noch deshalb angewandt. Trans und Geschlechtsdiverse Menschen sehen sich mit extremer Gewalt konfrontiert, mit 2 343 gemeldeten Ermordungen in 69 Ländern seit 2008. Das letzte Jahr war das tödlichste je erfasste Jahr für Transgender in den USA. 27 Mordfälle wurden gemeldet, beinahe alle waren wegen ihrer Hautfarbe diskriminierte Frauen. In Brasilien wird alle 25 Stunden ein LGBT-Mensch ermordet. Tötungen, Gewalt und Unterdrückung sind in vielen Teilen der Welt Routine. Die Vereinten Nationen appellieren an die internationale Gemeinschaft, die Bekämpfung der Gewalt und Diskriminierung gegen Homosexuelle aufzunehmen.

Die Schrift ist klar und wiederholt sich oft, indem sie die Vision Gottes weitergibt. Diese ist eine Einladung zur Partnerschaft mit Gott und ein Hinführen zum Leben der Fülle. Als Partner und Haushalter Gottes in der gemeinsamen Neuschöpfung, als Vertreter und Haushalter von Jesu Verheißung auf ein Leben in Fülle, steht die Option für das Leben und das Suchen des Lebens in Fülle für alle im Zentrum unseres Zeugnisses für das Evangelium Jesu Christi. Die WGRK erkennt den Zusammenhang zwischen spiritueller Gesundheit und Ganzheitlichkeit mit den Systemen, in denen unser Leben vor sich geht und geordnet wird. Wenn die Schwachen, Unterdrückten und Marginalisierten unter uns unter eingeschränktem Leben leiden, dann wirft das auch auf uns einen Schatten. Ein Leben der Fülle für andere zu suchen ist untrennbar mit unserer eigenen Erfahrung und Lebensqualität verbunden. Vielleicht sind wir nicht alle derselben Meinung, wenn es um menschliche Sexualitäten geht. Aber durch das Wasser der Taufe und den Tisch, zu dem Jesus einlädt, so wie in unserem Engagement Gottes Ruf, mutig, kühn und in tiefer Treue zu folgen, damit alle Leben in Fülle haben können, sind wir alle eins.

Die Generalversammlung

1. Verurteilt jegliche Gewalthandlungen gegen LGBTQ-Personen überall auf der Welt, unabhängig davon welche theologischen Ansichten wir haben.
2. Bekennt ihre Mittäterschaft bei Unterstützung von Gewalt aufgrund ihres Schweigens;
3. Verpflichtet sich weiterhin, für Gerechtigkeit, Freiheit und eine sichere Welt zu arbeiten, in der sich alle Menschen entfalten können.

7. INDIGENE VÖLKER

Indigene Völker haben seit der Kolonisierung überall auf der Welt große Verluste und Unterdrückung erlitten. Sie leiden weiterhin unter der historischen entmenschlichenden kolonialen Haltung, die durch die Entdeckungs-Doktrin der Kirchen gerechtfertigt wurde. Diese Doktrin erlaubte die Eroberung von neuen Ländern und Völkern. Heute rechtfertigt diese Entdeckungsdoktrin die Ausbeutung von indigenem Land durch Großkonzerne und im Namen der Industrie und Wirtschaft erlaubt es diesen, der Erde ihre lebensspendenden Ressourcen, darunter auch Wasser, zu entziehen

Dieser zerstörerische Einschnitt in indigene Kulturen und deren Regierungssysteme verursachte viele interne und externe Probleme, darunter die Auflösung von Familien und Gemeinschaftswerten. In Kanada dauern diese Auswirkungen der Kolonisierung weiterhin an durch Hassverbrechen an indigenen Frauen und Jugendlichen, die vermisst und ermordet aufgefunden werden. In anderen Ländern werden Frauen Opfer des Menschenhandels. In Kanada und in Taiwan wurden Wahrheits- und Versöhnungskommissionen eingerichtet, um soziale, politische und spirituelle Ungerechtigkeiten aufzuarbeiten. In Australien soll eine Kommission zur Überwachung eines Prozess eingerichtet werden, in dem es zu Übereinkommen zwischen der Regierung und ersten Nationen kommen soll und in dem die Wahrheit über deren Geschichte öffentlich erzählt wird.

Frühe Missionare sahen nicht, wie der Heilige Geist bereits im Leben der indigenen Menschen schon vor der Ankunft des Evangeliums der bedingungslosen Liebe und des Friedens in Jesus Christus arbeitete. Der Geist lässt sich nicht einsperren. In der indigenen Weltanschauung glaubte man an eine Verwandtschaft mit der ganzen Menschheit und alle Lebensformen waren Brüder und Schwestern. Diese spirituelle Verwandtschaft erkannte die Armut der menschlichen Natur, die beständig die Güte des Schöpfers und Demut brauchte. Ein Tier, das man zum Essen jagte, als Bruder oder Schwester anzusehen, war ein Weg, die menschliche Natur im Zaum zu halten, die die Tendenz hat, zu viel zu nehmen. Heute machen sich indigene Menschen überall in der Welt große Sorgen um das Überleben auf der Welt aufgrund des Missbrauchs und der Ausbeutung der Erde. So wie wir ein Leib in Christus sind, so sind wir ein Leib

auf dieser Erde. Wenn eine Schwester oder ein Bruder leidet, werden letztendlich die anderen genauso leiden. Denn dies ist das Reich Gottes auf Erden.

Die Generalversammlung - in Zusammenarbeit mit indigenen Menschen als gleichgestellten und gegenseitigen Partnern, um diesen Prozess und die Entscheidungsfindung zu leiten und zu informieren –

1. Verpflichtet sich zu einem Entwicklungsprozess für richtige Beziehungen zu indigenen Völkern, indem er eine Studie initiiert, in der er danach trachtet, Buße für Unrecht zu tun, eine Entschuldigung auszusprechen, sowie einen Versöhnungsprozess mit indigenen Völkern einzuleiten. Er soll dazu auch liturgisches Material zur Verwendung in den Kirchen erstellen.
2. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine theologische Studie in Bezug auf die „Discovery Doctrine“ zu organisieren, in der die negativen Auswirkungen und deren Rechtfertigungen des Massenmordes indigener Völker erkannt werden.
3. Beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, eine Sonderarbeitsgruppe einzurichten, in der die Mehrheit aus indigenen Völkern kommt, um indigene Theologie, Praktiken und Fürspracherechtsmittel zu sammeln, zu entwickeln und auszutauschen.
4. Ermutigt Mitgliedskirchen, die *UN-Erklärung zu den Rechten indigener Völker* zu studieren als Rahmen für die Entwicklung von Beziehungen zu indigenen Völkern und um bei den Regierungen für die Verabschiedung dieser Erklärung einzutreten;
Menschenrechtsorganisationen zu helfen, die indigene Völker in ihrem Kampf um ihre Rechte unterstützen.
5. Verweist auf den Exekutivausschuss, dass er nach Beratung mit den Regionen in Betracht zieht:
 - a) Dass ein indigenes Mitglied oder ein junges Mitglied in den WGRK-Exekutivausschuss gewählt wird.
 - b) dass finanzielle Unterstützung für eine indigene Delegation zur Teilnahme an der nächsten WGRK-Generalversammlung bereit steht.
6. Bittet die Geschäftsstelle, der Presbyterianischen Kirche von Taiwan zu schreiben, und diese bei der Initiative *Übergangsgerechtigkeit für indigene Völker* zu unterstützen.

8. DÜRRE UND HUNGER AM HORN VON AFRIKA

Mehrere Länder am Horn von Afrika leiden unter schwerer Dürre aufgrund des sich verändernden Klimas und menschlichem Verschulden. Dies führt zu Lebensmittelknappheit in Äthiopien, Eritrea und Nordkenia, dazu zu Hungersnöten im Süd-Sudan, Jemen, Nigeria und Somalia. Die Accra-Erklärung warnte vor diesen

Folgen der Umweltveränderungen und ruft uns auf, zusammenzuarbeiten, um dieses Leiden aufgrund von ökologischen Problemen zu erleichtern.

Die Generalversammlung

1. beauftragt den Exekutivausschuss, mit den Mitgliedskirchen zusammen zu arbeiten, um zu versuchen, die internationale Gemeinschaft, die Kirchen vor Ort und kirchliche Werke zu mobilisieren, um sich dringend den Problemen der Lebensmittelsicherheit und des Hungers anzunehmen.

9. KUBA

Am Ende der Barack Obama Regierung zielten eine Reihe von Schritten darauf ab, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba zu verbessern. Dies wurde am deutlichsten am 17. Dez. 2014 mit der Ankündigung sichtbar, dass die beiden Regierungen nun auf eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den Völkern und den Regierungen hinarbeiten. Dieser Geste wurde von beiden Seiten sofort zugestimmt, sowie seitens der internationalen Gemeinschaft. Dies war ein Schritt zur Beendigung von mehr als fünf Jahrzehnten voller Konflikte, Verdächtigungen, ungerechtem Handeln, was viele Opfer, Verluste und viel Leid über die Bevölkerung beider Länder brachte. Heute geht die Angst um, dass es möglicherweise einen Rückschritt auf dem Weg der Versöhnung geben könnte, was negative Auswirkungen auf die Bemühungen der Menschen in den USA und in Kuba haben wird, die normale, auf gutem Willen basierende Beziehungen aufbauen wollen.

Die Generalversammlung

1. bringt ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass die Völker und Regierungen der USA und Kuba ihren Weg zu Freundschaft, Versöhnung und gerechten Beziehungen weiterverfolgen sollen und sorgt sich wegen unilateraler Aktionen, die den Fortschritt zu einer Versöhnung hin beschränken könnten.

10. VENEZUELA

Venezuela geht durch eine tumultuöse und konfliktreiche Zeit: Eine ausgeprägte politische Polarisierung und ein nicht konventioneller Krieg, in dem es keine klare militärische Konfrontationen oder bewaffnete Kämpfer gibt, sondern einen untragbaren Konflikt, der sich auf den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Sektor ausweitet und in dem die Medien absichtlich Falschinformationen weitergeben. Innerhalb des Landes werden Menschen dafür bezahlt, Aufwiegler zu sein. Außerhalb des Landes befinden sich mächtige Gruppierungen, die versuchen, die Rohstoffe zu übernehmen. Für die Menschen ist es schwierig, Grundnahrungsmittel zu erhalten. Es gibt wenige Menschen, die das größte Wohl für alle suchen. Es bräuchte viel mehr Engagement für Dialog (seitens der Regierung und der Opposition). Nur dann besteht die Möglichkeit, die Gewalt zu beenden und eine Kultur des Friedens aufzubauen.

Die Generalversammlung

1. ermutigt die Geschäftsstelle, die Mitgliedskirchen und AIPRAL, die Kirche in Venezuela zu unterstützen, die die notwendige Aufgabe aufnimmt, eine Kultur des Friedens aufzubauen, um Dialog und Versöhnung möglich zu machen. Dies sollte auch durch Gebet und Besuche unterstützt werden, um die Realitäten vor Ort besser zu verstehen und die Kommunikationsblockade zu überwinden.
- 2.) bittet dringend die Geschäftsstelle und AIPRAL, sich zusammen mit internationalen Organisationen in der Advocacy-Arbeit zu engagieren, besonders bei den Vereinten Nationen und in den Organisationen der amerikanischen Staaten.

11. GEWALT IM NÖRDLICHEN DREIECK VON ZENTRALAMERIKA

Die drei Länder Guatemala, El Salvador und Honduras erleben nun bereits 15 Jahre Gewalt aufgrund von Bandenkonflikten, organisierter Kriminalität und Drogenhandel. Friedensabkommen konnten die unterschiedlichen Probleme dieser Länder nicht lösen: Die endemische Bandenkultur, zusammen mit den sozio-ökonomischen Gegebenheiten der Armut, Arbeitslosigkeit, Niedriglöhne, häuslicher Gewalt und die daraus resultierenden Störungen und psychischen Probleme für Familien, Gesellschaft und Kirchen. Auch ist die Bevölkerung jung mit ca. 50 % der Menschen unter 24. Die Jugend ist am meisten von der Kriminalität und Gewalt betroffen. Viele junge Menschen sterben und die Region ist der Zukunft beraubt.

Die Kirchen verrichten ihre Arbeit unter sehr schwierigen Umständen. In El Salvador unterstützen sie verschiedene Bemühungen, um mit den jungen Banden ins Gespräch zu kommen, bekamen aber dazu keine Hilfe von der Regierung. Diese ruft nun ihrerseits die Banden auf und jene, die den Dialog mit Terroristen suchen. Die Kirchen bitten um Unterstützung, um eine Kultur des Friedens zu fördern und Gewalt zu verhindern.

Die Generalversammlung

1. bittet die Mitgliedskirchen und AIPRAL dringend, ihre Erfahrungen und ihre Kompetenz an die Kirchen zur Unterstützung ihrer Advocacy-Bemühungen weiterzugeben, sowie für deren Dialog und deren Friedens- und Versöhnungsarbeit im nördlichen Dreieck von Zentralamerika.
2. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle mit der Unterstützung der Mitgliedskirchen und AIPRAL, Wege zu suchen, die Kirchen in Zentralamerika in ihren Bemühungen gegen Gewalt und bei deren Förderung einer Friedenskultur zu begleiten
3. bittet den Exekutivausschuss dringend, mit AIPRAL und den Mitgliedskirchen zusammenzuarbeiten, um bei den Regierungen dieser Länder vorstellig zu

werden, um dort die tiefe Besorgnis über die ungezügelte Gewalt und die Straffreiheit der Täter zum Ausdruck zu bringen.

12. UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG FÜR FRIEDEN IN KOLUMBIEN

Die Kolumbianer leben seit über 50 Jahren mit einem bewaffneten Konflikt, in dem mehr als 7 Millionen Menschen innerhalb des Landes vertrieben und beinahe 250.000 Menschen getötet wurden, 25.000 auf gewaltsame Weise verschwanden, in dem mehr als 16.000 gezielte Ermordungen und beinahe 2.000 Massaker stattfanden. Mehr als 400.000 Menschen flüchteten in andere Länder. 2013 initiierte der kolumbianische Präsident Juan Manuel Santos Dialoge mit den bewaffneten Gruppen, um ein Friedensabkommen zu erzielen und den vielen Jahren der Gewalt ein Ende zu setzen. Diese Dialoge führten zur Unterzeichnung einer Übereinkunft zwischen der kolumbianischen Regierung und der FARC-EP (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens – Volksarmee), die sich zur Zeit im Umsetzungsprozess befindet.

Im Februar 2017 begann die kolumbianische Regierung mit den offiziellen Gesprächen mit der Nationalen Befreiungsarmee (ELN), einer weiteren bewaffneten Gruppe in Kolumbien. Das Friedensabkommen mit der FARC-EP und die Dialoge mit der ELN sind ein Zeichen der Hoffnung für die große Mehrheit des kolumbianischen Volkes, das in Frieden und Gerechtigkeit und ohne Gewalt leben möchte. Dieser erhoffte Frieden wird gefährdet, weil ein Sektor der kolumbianischen Gesellschaft, der seine Privilegien aufrecht erhalten will und vom Krieg profitiert hat, darauf besteht, in diesem langen Konflikt einen militärischen Sieg zu erzielen und deshalb die Friedensabkommen verwirft. In diesem Szenario steigt das Risiko für Gemeinden, die neben den bewaffneten Gruppen gelebt haben. Ehemalige Guerilla-Kämpfer, die ihre Waffen niederlegen und sich der Zivilbevölkerung anschließen, sind gefährdet. 2016 und im ersten Halbjahr von 2017 wurden beinahe 150 Menschenrechtsverteidiger und Gemeindeführer, die nach Frieden trachteten, umgebracht und viele mehr haben Todesdrohungen erhalten.

Die Generalversammlung

1. beauftragt den Generalsekretär und ermutigt alle Mitgliedskirchen, ihre Erfahrungen im Friedensstiften und in der Förderung einer Friedens- und Versöhnungspädagogik in Kolumbien einzubringen, damit eine gewaltlose Kultur gestärkt und friedliche Lösungen für historische Konflikte möglich werden.
2. beauftragt den Generalsekretär mit Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern zusammenzuarbeiten, um Gruppen- und Friedensbezeugungsbesuche nach Kolumbien zu organisieren und die Gemeinden zu begleiten, die versuchen, einen gerechten Frieden aufzubauen, während sie unter Bedrohung von bewaffneten Gruppen leben, die weiter Krieg haben möchten.

3. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, die kolumbianische Regierung dazu zu drängen, die zwischen der FARC-EP erzielten Abkommen schnell und effizient anzuwenden und den Dialog mit der ELN weiterzuführen, bis ein verhandeltes Ende des Konfliktes erreicht und Frieden zusammen mit sozialer Gerechtigkeit Realität wird.
4. bittet ihre Mitglieder dringend, die kirchlichen Entwicklungs- und Bildungsprogramme in den Gemeinden und sozialen Sektoren zu unterstützen, die vor Ort arbeiten, um Frieden aufzubauen, wobei die Betonung auf Menschenrechten, Inklusivität, Nachhaltigkeit und Sorge um die Schöpfung liegt.

13. KONFISZIERTES EIGENTUM VON RELIGIÖSEN MINDERHEITEN IN RUMÄNIEN

Nach der Konfiszierung von Kircheneigentum während der kommunistischen Regierung, gestaltet sich seit 1990 die Rückgabe des Eigentums der Reformierten Kirche in Rumänien und anderer religiöser Minderheiten als schwierig. Seit 2014 stoppte ein Gerichtsbeschluss die Eigentumsrückgabe und verurteilte im Prozess Beteiligte zu Freiheitsstrafen auf Bewährung. Die Generalversammlung der Ungarischen Reformierten Kirche verabschiedete im Juni 2016 eine Erklärung zur Rückforderung des Kircheneigentums. Außerdem kam der Präsident der WGRK 2017 zu einem Solidaritätsbesuch.

Die Generalversammlung:

1. bringt ihre Sorge über die Entwicklung in Rumänien zum Ausdruck, was den Status der Rückgabe des Eigentums von Kirchen, die während der kommunistischen Diktatur vor 1990 konfisziert worden waren, angeht; sie bekräftigt ihre Solidarität mit ihren Mitgliedskirchen in ihrem anhaltenden Kampf um Eigentumsrückgewinnung.
2. sie bittet die Mitgliedskirchen dringend, den Minderheitsgemeinden – sowohl in christlicher als auch ethnischer Hinsicht – Unterstützung in ihrem Recht auf Religions- und Glaubensfreiheit anzubieten.

14. TAIWAN

Taiwan wählte im Januar 2016 zum ersten Mal in seiner Geschichte eine Frau als Präsidentin. Die Präsidentin Tsai Ing-wen versprach eine Übergangsjustiz sowohl für die Opfer des Kriegsrechtes, darunter auch die des Massakers am 28. Februar, 1947 als auch für die 18 indigenen Stämme von Taiwan. Als Folge der Wahlen übt jedoch China weiterhin immensen Druck auf alle internationalen Organisationen aus, um Taiwan den Mitgliedsstatus in internationalen Organisationen zu verwehren, so z.B. in der Internationalen Zivilluftfahrtsgesellschaft und in Interpol. Desweiteren weigerte sich die Vollversammlung der Weltgesundheitsorganisation, Taiwan eine Einladung als Beobachter für 2017 zu gewähren. Seit 2009 war Taiwan bisher jedes Jahr eingeladen worden.

Seit 2015 verlangen die Vereinten Nationen gemäß ihren Bestimmungen, dass die Besucher des Geländes einen ID-Ausweis der Mitgliedsstaaten vorweisen. Solch eine Anforderung schließt 23 Millionen Taiwanesen aus, die die UN-Gebäude als Besucher oder zu akademischen Forschungszwecken besuchen wollen. Seit der Wahl von Präsidentin Tsai haben drei Länder ihre diplomatische Anerkennung von Taiwan zurückgezogen. Heute unterhalten nur zwanzig kleine Länder offizielle diplomatische Beziehungen mit Taiwan, wodurch Taiwan noch mehr von der internationalen Gemeinschaft isoliert wird. Praktisch gesehen ist Taiwan tatsächlich ein internationales Waisenkind.

Taiwan wählte zum ersten Mal in seiner Geschichte eine Frau als Präsidentin und dies mit einer historischen Mehrheit, weil Tsai Ing-wen eine Übergangsjustiz sowohl für die Opfer des Kriegsrechtes als auch für die 18 indigenen Stämme von Taiwan versprach. Zwei Wahrheits- und Versöhnungskommissionen wurden eingerichtet, um diese Problematik aufzuarbeiten und die Presbyterianische Kirche versucht, die Regierung zur Rechenschaftspflicht anzuhalten.

Die Generalversammlung

1. bittet den Exekutivausschuss, die Geschäftsstelle und die Mitgliedskirchen dringend, den taiwanesischen Appell an die internationale Gemeinschaft zu unterstützen, besonders an die Vereinten Nationen, um das legitime Recht des taiwanesischen Volkes zu bestätigen, an internationalen Organisationen teilzunehmen, um in den Genuss der Garantien der internationalen Standards und Normen auf allen Ebenen ihres Lebens zu kommen;
2. ruft die Mitgliedskirchen auf, um für die Presbyterianische Kirche in Taiwan (PCT) zu beten, die weiterhin versucht, das Gewissen der Nation zu bleiben und die Übergangsjustiz für die Opfer des Kriegsrechtes und für die 18 indigenen Stämme von Taiwan zu garantieren.
3. heißt die Einrichtung des Ökumenischen Forums Taiwan willkommen, das garantieren will, dass die ökumenische Bewegung weiter besteht, um die PCT zu begleiten, wenn sie schwierigen Herausforderungen in der internationalen Arena begegnet.
4. untersucht Möglichkeiten zu Gesprächen zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen PCT und dem Chinesischen Christenrat.

15. SCHWARZE LEBEN SIND WICHTIG! – DER KAMPF GEGEN RASSISTISCHE GEWALT SEITENS DER POLIZEI DER VEREINIGTEN STAATEN GEGEN FARBIGE MENSCHEN
Rekia Boyd, Sandra Bland, Eric Garner, Michael Brown, Tamir Rice, Aiyana Stanley-Jones, Charleena Lyles, Sean Bell, Freddie Gray, Philando Castile und so viele andere sind nur einige der zahlreichen Leben von unbewaffneten schwarzen Menschen, die aufgrund der rassistischen Gewalt seitens der Polizei in den USA gegen farbige

Menschen getötet wurden. Kein einziger Polizist, der an den oben erwähnten Tötungen beteiligt war, wurde wegen eines Verbrechens verurteilt. Aus diesem Kontext wuchs eine progressive soziale Bewegung ‚Schwarze Leben sind wichtig‘, um die weiße Oberherrschaft und den Rassismus innerhalb der amerikanischen Polizei sowie weitere vom Staat geförderte Gewalt gegen farbige Menschen zu bekämpfen.

Die Vereinigten Staaten sind Teil eines globalen Systems der weißen Vorherrschaft, das negative Auswirkungen auf Menschen aller Nationen hat. Zur Vermehrung ihres eigenen Reichtums und ihrer eigenen Macht eroberten und besetzten europäische Länder indigene Völker und errichteten den transatlantischen Sklavenhandel zwischen Afrika, Europa und den amerikanischen Kontinenten. All dies oft mit der Unterstützung unserer reformierten Vorfahren. Viele schwarze Amerikaner der heutigen Zeit stammen von Menschen ab, die innerhalb des Sklavenhandels aus Afrika geholt und auf Sklavenmärkten verkauft wurden. Auch heute noch bewirkt diese weiße Oberherrschaft, dass farbige Menschen in der globalen Wirtschaft so wie in den globalen politischen und sozialen Systemen als unbedeutend gelten. Die Tötung von Farbigen in den Vereinigten Staaten durch die Polizei ist eines der brutalen Beispiele dieses zum Tode verurteilenden Systems.

Ob nun in den USA oder auf anderen Kontinenten, die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen hat eine bedeutende Stimme innerhalb des öffentlichen Zeugnisses der weltweiten Gemeinschaft. Eine Reihe von Kirchen bat die WGRK, ihre prophetische Stimme gegen die Sünde der rassialisierten Gewalt zu erheben

Die Generalversammlung

1. soll für die Opfer und Gemeinschaften beten, die von der brutalen Polizeigewalt gegen farbige Menschen in den USA betroffen sind, so wie auch für jene, die solche Gewalt ausüben.
2. soll Briefe zur Unterstützung schreiben und Partnerkirchen kontaktieren, wenn Fälle der rassialisierten Gewalt in den Vereinigten Staaten auftreten.
3. soll den UN-Botschafter des jeweiligen Landes kontaktieren, um Gerechtigkeit für die Opfer rassialisierter Gewalt seitens der Polizei zu fordern.
4. soll die US-Regierung dringend bitten, Bestimmungen aufzustellen, die wirksam institutionalisierte rassialisierte Gewalt seitens der Strafverfolgungsbeamten gegen Farbige beendet.
5. bittet den Exekutivausschuss dringend, die US-Mitgliedskirchen zu verpflichten, Bildungs- und Liturgiematerial zu erstellen, das jede Mittäterschaft mit der weißen Vorherrschaft hinterfragt und den tieferen Sinn unterstreicht und fördert, dass wir in unserer Errettung eng mit einander verbunden sind.

16. BEGLEITUNG AFRIKANISCHER KIRCHEN IN DER MISSION

Das Erbe der Kolonialisierung ist in vielen Aspekten des Lebens immer noch weit verbreitet – in menschlichen und nicht-menschlichen Angelegenheiten, besonders aber im politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Bereich. Die Kirchen sind aufgerufen, die Probleme der Wirtschaft, der Ökologie, der Lebensmittelsicherheit, der geschlechtsspezifischen Gewalt, der Flüchtlinge und im Binnenland Vertriebenen, der Bildung von Mädchen, des Menschenhandels, der Einbeziehung der Jugend und des Missbrauchs von Drogen und anderen Stoffen anzugehen.

Viele dieser Notstände werden von der Afrikanischen Gemeinschaft Reformierter Kirchen (AGRK) als Teil der existierenden Mission und innerhalb der Programme der WGRK identifiziert. Trotzdem müssen bei der Durchführung dieser Programme die besonderen afrikanischen Umstände berücksichtigt werden.

Die Generalversammlung

1. ermutigt den Exekutivausschuss, die besonderen Fragen der afrikanischen Kirchen, darunter ein vermehrtes Augenmerk auf afrikanische Theologie und die Schwarze Befreiungstheologie, in die WGRK-Programme einzubauen
2. bittet den Generalsekretär und die Mitgliedskirchen, die AGRK weiterhin in ihrer Kapazitätsbildung und ihrem gemeinsamen Zeugnis zu begleiten.

17. DIE ALLGEMEINEN WAHLEN IN KENIA 2017.

Kenia bereitet sich auf eine allgemeine Wahl im August 2017 vor. Während der allgemeinen Wahlen im Jahr 2007 gab es vor und nach der Wahl gewaltsame Ausschreitungen, in denen 1 133 Menschen starben und beinahe 600.000 aus ihrer Heimat vertrieben wurden. In Kenia besteht das Risiko, dass sich diese Gewalt wiederholt. (<https://www.cfr.org/report/electoral-violence-kenya>)

Die Generalversammlung

1. ruft alle Kirchen und ökumenischen Gremien auf, die wichtige Rolle der Fürbitte aufzunehmen und sich für individuelle und gemeinsame Gebete einzusetzen, so wie für praktische Unterstützung (wie Wahlbeobachter und staatsbürgerliche Schulungen) für einen friedlichen Wahlvorgang in Kenia.

18. SCHÖPFUNG UND EINHEIT

Der Heilige Geist arbeitet durch wissenschaftliches Gedankengut, um den Christen zu helfen, zu guten Haushaltern der Umwelt zu werden. Alarmierende wissenschaftliche Studien rufen nach einer reformierten Lebensart der Bürger unseres gemeinsamen Planeten. Sie zeigen, dass die globale Getreideernte aufgrund von Hitzewellen und Hochwassern im Zusammenhang mit dem Klimawandel um 10 % zurückgegangen ist, was Hunger und Wegzug aus bestimmten Gebieten auslöste. Über 1 Million Menschen, die nahe der Küste lebten, sahen sich gezwungen, ihre Häuser aufgrund

des steigenden Meeresspiegels und starker Stürme zu verlassen. Es wird erwartet, dass weitere Millionen in den kommenden Jahren flüchten müssen. Die Atmosphäre unseres Planeten und unserer Ozeane erwärmen sich zehn mal schneller als je zuvor in den letzten 65 Millionen Jahren. 2015 erlebte Indien die schlimmste jemals registrierte Hitzewelle, bei der 2300 Menschen starben. Diese Erwärmung vermehrt die Auswirkungen der Dürre, da eine wärmere Atmosphäre dem Boden mehr Wasser entzieht. 2015 und 2016 bewirkten Dürre und steigende Temperaturen, dass mehr als 36 Millionen Menschen in Ost- und im südlichen Afrika hungern mussten. Aufgrund des durch Menschen verursachten Klimawandels bringen die Stürme, Zyklone, Wirbelstürme und Taifune, die wir heute erleben, deutlich schwerere Regenfälle mit sich, die wiederum mehr Hochwasser, Windschäden und Sturmfluten auslösen. Die Wissenschaft zeigt es klar an: Unser Planet ist bedroht und wir sind Mittäter.

Eine Zeit der Schöpfung wurde für fünf Wochen ausgerufen. Diese beginnt am 1. Sept. (der Beginn des liturgischen Jahrs in der orthodoxen Kirche und ein Tag des Gebets für die Umwelt) und dauert bis zum 4. Okt. (der Gedenktag des Festes des Heiligen Franz von Assisi). Online sind viele Gottesdienst-Materialien von Kirchen und ökumenischen Bewegungen zugänglich, um Gemeinden zu unterstützen, die ihren Gottesdienst in dieser Zeit auf Gottes Schöpfung konzentrieren möchten. Inspiriert durch Gottes Gebot, die gesamte Schöpfung zu bewahren und in der Verfolgung unserer reformierten Tradition, in Treue in dieser Welt zu dienen, kann sich die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen der breiten ökumenischen Bewegung anschließen, so wie den Kirchen rund um die Welt, indem sie ihre Mitglieder ermutigt, die Fragen unseres Planeten ernst zu nehmen und dessen langfristige Fruchtbarkeit anzustreben. Dies sollen wir in unser Alltagsleben und besonders in unser Gebetsleben hinein nehmen.

Die Generalversammlung

1. bittet dringend alle, für die Sorge um Gottes Schöpfung im Gottesdienst, in Studien, sowie in ökumenischen und politischen Aktionen einzutreten.
2. beauftragt die Geschäftsstelle den Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung am 1. September zu unterstützen, bittet auch alle Mitglieder und Mitgliedskirchen diesen, sowie die Zeit der Schöpfung (1. Sept. – 4. Okt.) in ihre persönlichen wie auch gemeinsamen Andachten hineinzunehmen.
3. beauftragt den Exekutivausschuss und die Geschäftsstelle, sicher zu gehen, dass die Mitarbeiter und die Strukturen der WGRK Energie sparen, erneuerbare Energien verwenden und dazu ermutigen. Außerdem werden die Kirchen und Einzelpersonen ermutigt, Vorbilder für die Bewahrung der Schöpfung zu sein und so zum sichtbaren Zeichen für ernsthaft besorgte Menschen zu werden.

19. BEZIEHUNGEN ZU ANDEREN RELIGIONEN

Viele Mitgliedskirchen leben in religiös pluralistischen Umfeldern. Das Anwachsen des religiösen Fundamentalismus zusammen mit politischen Kämpfen führt zu ernsthaften Problemen zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens. Manche Kirchen sprechen von ihren Schwierigkeiten, gute Wege zu finden, um ihren christlichen Glauben zu bekennen und neue Christen heranzubilden. Manche Kirchen suchen nach Beistand, um Wege zu finden, in bedeutungsvollen und konstruktiven Beziehungen mit Menschen anderen Glaubens zu leben.

Die Generalversammlung

1. bittet den Generalsekretär, Partner in anderen ökumenischen Gremien zu suchen, die Bildungs- und Dialogmaterialien entwickeln und diese Ressourcen den Mitgliedskirchen zukommen zu lassen.
2. bittet den Exekutivausschuss Betrachtungen anzustellen, wie sich die WGRK in interreligiösen Beziehungen im Namen der und als Unterstützung für die Mitgliedskirchen engagieren kann.

20. ANLIEGEN ,DIE NICHT BEHANDELT WERDEN KONNTEN

Der Ausschuss für öffentliches Zeugnis konnte einige Anfragen nicht behandeln, da zu wenig Information vorlag, das erwartete Ziel nicht klar war oder der Vorschlag sehr spät eingereicht wurde. Wir erkennen, dass diese Anliegen für Mitgliedsgemeinden wichtig sind.

Die Generalversammlung

gibt diese vorgelegten Anfragen, die vom Ausschuss für öffentliches Zeugnis nicht behandelt werden konnten, an das Exekutivkomitee weiter.

UNTERLAGE 13 LISTE DER TEILNEHMENDEN

Anhang 13a Delegationen

AFRIKA

Ägypten

Evangelische Kirche von Ägypten-Nilsynode

Pfr. Refat Gergis

Pfr. Tharwat Kades

Frau Rozet Refki

Angola

Evangelische Kongregationalistische in Angola

Pfr. Coutinho Moma

Evangelisch Reformierte Kirche von Angola

Pfr. Alberto Daniel

Frau Sofia Malandila Simao

Äthiopien

Äthiopische evangelische Kirche Mekane Yesus

Pfr. Teshome Amenu Weldesemayat

Herr Bruk Ayele Asale

Pfr'in Tsige Bereda

Frau Aster Chali

Pfr'in Zewuditu Abdisa Chimssa

Pfr. Teferi Berkessa Kuttu

Burkina Faso

Vereinigung der Reformierten Evangelischen Kirchen von Burkina Faso

Pfr. Kinda Tegwende Leonar

Demokratische Republik Kongo

Presbyterianische Gemeinschaft im Kongo, Kirche Christi im Kongo

Pfr. Paul Mpongo Tshihamba

Reformierte Presbyterianische Gemeinschaft, Kirche Christi im Kongo

Pfr. Daniel Ciyombo Ciondo

Ghana

Evangelische Presbyterianische Kirche
Pfr. Seth Senyo Agidi
Pfr. Emanuel A.K. Amey
Frau Salome Otami-Abutiate

Presbyterianische Kirche von Ghana

Herr Alfred Appiah
Frau Constance Kukuaa Asare
Pfr. Samuel Ayete-Nyampong
Frau Vida Korleki Nyawornota

Kamerun

Afrikanische Protestantische Kirche (Lolodorf)
Herr Malap Alexandre Hugues Landry
Frau Anne Pierette Malingo Epouse Nkoumbele

Presbyterianische Kirche in Kamerun

Pfr'in Mary Ekinde Salle
Pfr. Fonki Forba
Pfr. Mokoko Mbue

Presbyterianische Kirche von Kamerun

Pfr. Emmanuel Messe
Pfr. Rene Didier Salla Abondo

Kenia

Presbyterianische Kirche von Ostafrika

Herr Edward Philip Buri
Frau Veronica Muchiri
Pfr. Julius Guantai Mwamba
Pfr'in Lucy Wabui Waweru
Pfr. Robert Waihenya Ngugi

Reformierte Kirche von Ostafrika

Pfr. Jonah Lagat
Pfr. Musa Kapkong

Kongo

Evangelische Kirche im Kongo
Pfr. Edouard Moukala

Lesotho

Evangelische Kirche von Lesotho

Frau Moselinyane Grace Chaole

Frau Maleeto Esther Leeto

Frau Jane Timothy Makakane

Pfr. Nelson Khethang Posholi

Madagaskar

Kirche Jesus Christi in Madagaskar

Frau Nirina Velosoa Andry Ep Andriambahiny

Herr René Olivier Andreanarivelo

Pfr. Ammi Irako Andriamahazosoa

Herr Benjamin Alexis Rakotomandimby

Frau Andrianasolotian Domoina Rakotondranivo Ep Andrianalihaja

Herr Georges Henri Randriamamonjisoa

Pfr. Jean Louis Zarazaka

Malawi

Presbyterianische Kirche von Zentralafrika, Blantyre Synode

Frau Patience Chuma

Pfr. Alex Benson Maulana

Pfarrein Annie Kapinda

Mauritius

Presbyterianische Kirche von Mauritius

Pfr. Rodney Curpanen

Frau Desirée Lucie Priscille Dennemont

Herr Claude Martial

Marokko

Evangelische Kirche in Marokko

Frau Anne-Marie Teeuwissen

Niger

Evangelische Kirche in der Republik Niger

Pfr. Mai Kadade

Frau Salomé Tsahirou Moutari

Nigeria

Christliche Reformierte Kirche von Nigeria

Pfr. Jerry Agabison

Pfr. Caleb Ahima

Evangelisch Reformierte Kirche Christi

Frau Fansa Bitrus
Frau Gila Biyaya Manga
Herr Bawa Godwin
Pfr. Jerry Madibo
Pfr. Sachariah Nasara
Frau Hannatu Yusuf Loko

Presbyterianische Kirche von Nigeria

Pfr. Enobong Bolaji Anani
Frau Victoria Nkechinyere Onu
Frau Chinyere Nzie Eke
Pfr. Uma Onwunta
Pfr. Ini Ukpou

Reformierte Kirche Christi für die Nationen

Frau Mbere Musa Andebuptob
Herr Emmanuel Zambo Akyara
Pfr. Ira-Rimam Irazi
Pfr. Musa Adamu Manasseh

Vereinigte Kirche Christi in Nigeria (HEKAN)

Frau Hanatu G. Buba
Pfr. Amos G. Kiri

Die universale reformierte Kirche Christi

Pfr'in Sara Ngodoo Agule
Frau Misa Dinah Mngushir Akpera
Pfr. Terpase Mkena

Rwanda

Presbyterianische Kirche in Rwanda

Frau Jeanne Abayo
Pfr. Pascal Bataringaya
Frau Mathilde Umuraza

Sambia

Reformierte Kirche in Sambia

Frau Joyce Chulu Daka
Pfr'in Rose Malowa
Pfr. Edwin Zulu
Pfr. William Zulu

Vereinigte Kirche von Sambia
Herr Davies Kalumbi
Pfr'in Peggy Mulambya-Kabonde
Pfr. Rodwell Mwape Chomba
Frau Tibonge Ng'ambi

Senegal

Protestantische Kirche von Senegal
Frau Florence Valentine Kafoui Kingbo

Simbabwe

Presbyterianische Kirche von Zentralafrika, Harare Synode
Pfr. Libias Boloma
Frau Rosie Galanti
Frau Elsie Zimba

Reformierte Kirche in Simbabwe

Pfr. Charles Juro
Frau Ruramayi Makaudze
Pfr. Rangarirai Rutoro

Südafrika

Evangelische Presbyterianische Kirche in Südafrika
Frau Witty Ndubane
Pfr. Shirilele Patrick Hlekulani Nyambi

Niederländische Reformierte Kirche

Pfr. Gustav Claassen
Frau Elizabeth Morkel
Frau Anette Potgieter
Frau Melanie Thirion
Pfr. Dirk Erns Van Der Spuy
Pfr. Nelis Van Rensburg

Niederländisch-Reformierte Kirche in Afrika (NGKA)

Pfr'in Yolanda Dreyer
Herr Joël Fourie
Pfr. André Gerhardus Ungerer

Vereinigte Kongregationalistische Kirche im Südlichen Afrika

Frau Kgomotso Nxumalo
Pfr. Mosweu Simane

Vereinigende Presbyterianische Kirche im Südlichen Afrika

Frau Natasha Tariro Chivhanga

Frau Sibongile Masikane

Pfr. Jerry Pillay

Vereinigende Reformierte Kirche im Südlichen Afrika

Pfr. David Peter Carelse

Pfr. William Julius

Frau Matshediso Khambule

Frau Mmathapelo Pearl Lobize

Frau Dieketseng Isabella Malimabe

Frau Matlhodi Christina Teu

Süd-Sudan

Afrikanische Inland-Kirche, Sudan

Pfr. John Kongi

Herr Charles Manuel Jonga Soro

Swaziland

Reformierte Kirche in Swaziland

Pfr. Arnau Van Wyngaard

Uganda

Reformierte Presbyterianische Kirche in Uganda

Frau Sarah Nanyungwe

Pfr. Paul Ssemwanga

Reformierte Presbyterianische Kirche von Afrika (Uganda)

Pfr. Robert Mabonga

ASIEN

China

Hong Kong-Rat der Kirche Christi in China

Pfr. Yuk Nung Victor Cheung

Pfr. Eric So

Frau Wai-Yin Christina Wong

Indien

Evangelische Kirche von Maraland

Pfr. Laiu Fachhai

Frau Lalvenbiki Solo

Kirche von Südindien

Frau Shirley Jones Akkabathula
Frau Udayakumari Chelappa
Herr Sachin James
Pfr. Thomas Kanjirappally Oommen
Frau Priscilla Kantipudi
Frau Esther Prasanakumar
Pfr. Daniel Rathnakara Sadananda
Pfr. Arnish Raj Thoguru
Frau Susan Thomas

Presbyterianische Kirche von Indien

Frau Lalremsiami Chhangte
Frau Laltlamuani Darnei
Frau Lalfakmawii Hlondo
Pfr. Vanlalluaia Hranleh
Herr Francis Jones Mairom
Pfr. Lovindro Myrsing
Pfr. Allen Roy Suchiang

Reformierte Presbyterianische Kirche in Nordostindien

Pfr. Edwin Darsanglur

Indonesien

Christliche Evangelische Kirche in Halmahera

Pfr. Merry Mailoa
Herr Frans Manery

Christliche Evangelische Kirche in Minahasa

Pfr. Fristy Arthur Kelung
Pfr. Henny William Booth Sumakul

Christliche Evangelische Kirche in Sangihe-Talaud

Pfr. Clementie Enggelin Shaky

Christliche Kirche von Jawa

Frau Kristin Andini
Pfr. Agus Hendratmo

Christliche Kirche in Luwuk Banggai

Frau Joane Indrya Koessoy
Pfr. Rudy Ririhena
Frau Feralita Sumampouw

Christliche Kirche von Ostjava
Frau Siska Tyas Chrisnari
Pfr'in Nicky Widyanringrum

Christliche Kirche in Südsulawesi
Frau Suryani Ennieta
Pfr. Atok Saramang
Pfr. Armin Sukri

Evangelische Kirche in Kalimantan
Pfr. Wardinan Simson Lidim
Pfr. Henny Meilina

Indonesische Christliche Kirchensynode
Pfr'in Cordelia Cordelia
Pfr. Arliyanus Larosa

Indonesische Protestantische Kirche in Buol Tolitoli
Frau Augina Maria Baode

Indonesische Protestantische Kirche von Donggala
Pfr. Sealthiel Izaak
Herr Giovano Toar Rondo

Indonesische Protestantische Kirche in Gorontalo
Herr Graciano Frits Laban Felubun
Pfr'in Ellen Irma Tamanu

Protestantische Evangelische Kirche in Timor
Herr Samuel Rihi Hadi Utomo
Pfr. David Natun
Frau Agustina Oematan Litzenoni
Pfr. Dorkas Sir
Pfarre Yulian Widodo

Protestantische Kirche in Indonesien
Frau Doortje Lewu Moechtar
Pfr. Adriaan Pitoy
Herr Juan Rarumangkay
Frau Clara Sianipar
Frau Kartini Sigarlaki
Pfr. Liesje Sumampouw
Pfr'in Fransisca Tuwanakotta

Protestantische Kirche Karo Batak

Pfr'in Rehpelita Ginting
Frau Sri Ulina Ginting
Herr Micael Andepa Pinem
Pfr. Sarianto Purba
Pfr'in Suenita Sinulingga

Protestantische Kirche in den Molukken

Pfr'in Jeny Elna Mahupale

Protestantische Kirche in West-Indonesien

Pfr'in Sylvana Maria Apituley
Herr Sheila Aryani Salomo
Frau Marselina Louisiana
Pfr. Elly Dominggas Pitoy-de Bell
Pfr. John Simon

Toraja-Kirche

Pfr. Yahya Boong
Frau Alfrianti Endang
Frau Abigael Rassing Lili
Herr Yunus Buana Patiku
Pfr. Musa Salusu
Frau Katarina Tombi

Japan

Kirche Christi in Japan

Herr Yoshimitsu Fujimori
Pfr. Kenji Tominaga

Koreanische Christliche Kirche in Japan

Pfr. Kim Sungjae

Malaysia

Presbyterianische Kirche in Malaysia

Herr Mok Cheh Liang

Myanmar

Christliche Reformierte Kirche in Myanmar

Frau Mai Bethlehem Khaun
Pfr. Ro Lin San
Pfr. Pam Vak

Evangelische Kirche von Mara (Myanmar)
Pfr. Ra Khai

Presbyterianische Kirche von Myanmar
Pfr. Ling Zaw

Osttimor

Christliche Kirche in Osttimor
Pfr. Lorenzo Dos Santos

Pakistan

Presbyterianische Kirche von Pakistan
Pfr. Majid Abel
Pfr. Obaid Aftab

Singapur

Presbyterianische Kirche in Singapur
Pfr'in Kim Tan
Herr Kim-Meng Wang

Sri Lanka

Lanka-Synode
Frau Anudhi De Silva
Pfr. Saman Liyana Athukoralage Perera

Niederländische Reformierte Kirche in Sri Lanka
Herr Yohan Andrew Arumugam
Pfr. Stanley Nelson
Frau Simone Vishvabharatha

Südkorea

Presbyterianische Kirche in der Republik Korea
Pfr. Kyeong-Shin Kang
Pfr. Yong-Kyu Kang
Frau Min-Ji Kim
Frau So-Hyun Nam

Presbyterianische Kirche von Korea
Pfr. Song-Hee Chai
Pfr. Joo Hee Cho
Pfr. Sang Do Choi
Frau Mi-Mi Han
Pfr. Lee Hong Jung

Frau Bald Mee Kim
Pfr. Dal-Ig Sohn
Frau Eri Yoon

Taiwan

Presbyterianische Kirche in Taiwan
Herr Victor Hsu
Pfr. Joshua Chen-Hsiang Lien
Frau Vavauni Ljaljegean
Pfr'in En-Hsuan Lu

Thailand

Kirche Christi in Thailand
Frau Merepho Esther Daenphongphee
Dr. Khid-arn Prawate
Pfr. Rung Ruengsan-Ajin

EUROPA

Belgien

Vereinigte Protestantische Kirche in Belgien
Frau Marian Knetemann

Dänemark

Reformierte Kirche von Dänemark
Pfr'in Sabine Hofmeister
Pfr. Axel Bargheer

Deutschland

Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen
Pfr. Fritz Baarlink
Frau Annegret Lambers
Frau Marie-Theres Züter

Evangelisch-Reformierte Kirche

Frau Anneke Bargher
Pfr. Thomas Fender
Pfr. Martin Heimbucher

Lippische Landeskirche

Frau Heike Albrecht
Pfr. Dietmar Arends
Herr Johannes Bükler

Reformierte Bund

Pfr. Martin Engels

Frau Judith Filitz

Frau Martina Wasserloos-Strunk

Frankreich

Nationale Vereinigung evangelisch-reformierter evangelischer Kirchen Frankreichs

Frau Norohanta Andrianalizah

Herr Guy Maillard

Union Protestantischer Kirchen von Elsass und Lothringen

Pfr. Christian Krieger

Pfr'in Régine Lehner

Griechenland

Griechische Evangelische Kirche

Pfr. Dimitris Boukis

Frau Alexandra Nikolara

Grossbritannien

Kirche von Schottland

Pfr. Ian Alexander

Pfr'in Anikó Schütz Bradwell

Herr Andrew MacPherson

Pfr'in Alison McDonald

Union Walisischer Unabhängiger

Pfr. Noel Davies

Frau Carys Mair Jones

Dr. Hefin Jones

Vereinigte Reformierte Kirche

Herr John Edwin

Frau Camilla Quartey

Pfr. Phil Wall

Irland

Presbyterianische Kirche in Irland

Pfr. Trevor Gribben

Italien

Evangelische Waldenser-Kirche
Frau Annapaola Carbonatt
Pfr. Claudio Pasquet

Kroatien

Reformierte christliche Kirche in Kroatien
Pfr. Branimir Bucanovi'c

Litauen

Evangelisch-Reformierte Kirche in Litauen
Frau Renata Bareikiene

Niederlande

Protestantische Kirche in den Niederlanden
Frau Jacoline Batenburg
Pfr'in Jacobine Scholte de Jong

Remonstrantische Brüderschaft
Pfr. Lense Johannes Lijzen

Österreich

Evangelische Kirche H.B. in Österreich
Pfr. Thomas Hennefeld
Frau Milena Irene Heßler

Polen

Reformierte Evangelische Kirche in Polen
Herr Michael Koktysz
Pfr. Roman Lipinski
Frau Ewa Watson

Spanien

Spanische Evangelische Kirche
Pfr. Israel Flores

Schweden

Ökumene-Kirche
Pfr'in Anette Brandt
Pfr'in Jenny Dobers
Herr Hans Eriksson

Schweiz

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Pfr. Serge Fornerod

Pfr. Gottfried Locher

Pfr'in Catherine McMillan Haueis

Pfr'in Sarah Nicolet

Frau Maria Oppemann-Bodenmüller

Frau Cecile Pache

Pfr'in Susanne Schneeberger Geisler

Tschechische Republik

Evangelische Kirche der Böhmischen Brüder

Frau Irena Benei'sova

Pfr. Pavel Pokorný

Ungarn

Reformierte Kirche in Ungarn

Pfr'in Eszter Dani

Frau Diána Erdélyi

Pfr. László Gonda

Pfr. Balázs Ódor

Frau Szabina Sztojka

KARIBIK

Dominikanische Republik

Dominikanische Evangelische Kirche

Frau Maura Raquel Rodriquez Benjamin

Frau Odalis Margarit Rosario Rodriguez

Jamaika

Vereinigte Kirche in Jamaika und den Cayman Inseln

Frau Blüte Foster

Frau Lorna Angela Martins

Pfr. Norbert Stephens

Kuba

Presbyterianische Reformierte Kirche in Kuba

Frau Lisbel de la Caridad Becquer Gonzalez

Pfr. Leticia de la Caridad Ramos Portieles

Trinidad und Tobago

Presbyterianische Kirche in Trinidad und Tobago
Pfr'in Annabell Lalla-Ramkelawan
Frau Simone Singh-Sagar

LATEINAMERIKA

Argentinien

Evangelische Kirche am La Plata
Pfr. Sergio Ariel Lopez
Frau Lucia Maureliz
Pfr. Annedore Venhaus

Brasilien

Unabhängige Presbyterianische Kirche von Brasilien
Herr José Ricardo Cano
Pfr. Clayton Leal Da Silva
Frau Clariana Lia Teixeira

Vereinigte Presbyterianische Kirche von Brasilien
Frau Raíssa Brasil
Pfr. Wertson Brasil de Souza
Pfr. José Roberto

Chile

Presbyterianische Kirche von Chile
Pfr. Jonathan Muñoz Vasquez

Costa Rica

Evangelische Presbyterianische Kirche von Costa Rica
Pfr. Carlo Tamez Luna
Frau Yorleni Varela Umaña

El Salvador

Reformierte Calvinistische Kirche von El Salvador
Frau Carmen Diaz

Guatemala

Nationale Evangelische Presbyterianische Kirche von Guatemala
Pfr. Aurelio Cárcamo López
Frau Elsa Tot Hernández de Cap
Herr José Santiago Itzep Vicente

Kolumbien

Presbyterianische Kirche von Kolumbien

Pfr'in Martha Muñoz

Herr Duvier Pérez

Pfr. Milciades Pua

Mexiko

Nationale Presbyterianische Kirche von Mexiko

Herr Porfirio Camarillo Vázquez

Frau Abigail Esmeralda Aguilar Rocha

Herr David Monroy Adame

Frau Saharar Peralta Salazar

Pfr. Danny Ramírez Celis

Uruguay

Evangelische Waldenser-Kirche am La Plata

Frau Valeria Svedov

Pfr'in Carola Tron Urban

Venezuela

Presbyterianische Kirche von Venezuela

Pfr'in Miriam Zaray Bracho Suárez

Herr Julio César González Díaz

Pfr. Uriel Ramírez Benitez

NAHER OSTEN

Iran

Evangelische Kirche im Iran

Pfr. Sargez Benyamin

Libanon

Nationale Evangelische Synode von Syrien und Libanon

Pfr'in Najla Kassab Abousawan

Herr Johnny Awwad

Pfarrer Salam Hanna

Nationale Evangelische Union im Libanon

Frau Leila Al-Saleeby Dagher

Union der Armenischen Evangelischen Kirchen im Nahen Osten

Pfr. Raffi Masserlian

NORDAMERIKA

Kanada

Presbyterianische Kirche in Kanada

Frau Hilary Hagar

Pfr. Stephen Kendall

Pfr. Robert Murray

Vereinigte Kirche von Kanada

Herr Allan Buckingham

Frau Katelyn Cody

Pfr'in Janet Sigurdson

Pfr. William Thomas

Vereinigte Staaten von Amerika

Christliche Reformierte Kirche in Nordamerika

Frau Mary Buteyn

Pfr. Anthony Elenbaas

Pfr. Emmett Harrison

Frau Lenore Maine

ECO: Ein Bundesorden Evangelischer Presbyterianer

Pfr. Dana Allin

Pfr'in Jennifer Haddox

Herr John Terech

Presbyterianische Kirche (USA)

Pfr. Christian K. Choi

Pfr. Bruce Gillette

Pfr. Gun Ho Lee

Pfr'in Emily McGinley

Pfr. J. Herbert Nelson

Frau Sabrina Slater

Frau Jessica Vasquez Torres

Pfr'in Anne Weirich

Pfr'in Whitney Wilkinson

Pfr'in Robina Winbush

Reformierte Kirche in Amerika

Pfr. Carlos Corro

Frau Stacey Duensing

Frau Monica Schaap Pierce

Pfr'in Lisa Vander Wal

Vereinigte Kirche Christi
Pfr'in Angela Wells
Herr Sean Weston
Frau Bethany Joy Winn

PAZIFIK

Australien

Vereinigte Kirche in Australien
Frau Bethany Broadstock
Pfr. Sean Gilbert

Französisch-Polynesien

Protestantische Kirche Maohi
Pfr. Arthur Fua
Frau Beatrice Fua Pifao
Frau Richmond Hereani

Neuseeland

Presbyterianische Kirche von Aotearoa-Neuseeland
Pfr. Richard Dawson
Pfr. Wayne Matheson
Frau Hannah Nord

Vanuatu

Presbyterianische Kirche von Vanuatu
Pfr. Nippy Aiong
Frau Baniuri Cyrilline Sopariiki
Herr Job Dalesa Nameor

Anhang 13b Ökumenische Beobachter

Ivan Abrahams, *World Methodist Council*
Christoph Anders, Evangelisches Missionswerk in Deutschland
Agnès Arluison-Krüzsely, *Fondation pour l'Aide au Protestantisme Réformé*
Stephen Brown, *World Association for Christian Communication*
José Casal, *Presbyterian Church (USA)*
Collin Cowan, *Council for World Mission*
Cesar Garcia, *Mennonite World Conference*
Avelino Gonzalez Ferrer, *Pontifical Council for Promoting Christian Unity*
Enno Haaks, Gustav-Adolf-Werk e.V.
Martin Junge, *Lutheran World Federation*

André Karamaga, *All Africa Conference of Churches*
Yong-Bock Kim, *Advanced Institute for Integral Study of Life*
Gottfried Locher, *Community of Protestant Churches in Europe*
Necta Montes, *World Student Christian Federation*
Seong-Won Park, *Gyeongang Theological Graduate University*
Jong-Chun Park, *World Methodist Council*
Doris Peschke, *Churches' Commission for Migrants in Europe*
Jürgen Reichel, *Evangelische Mission in Solidaritaet*
Christopher Selbach, *Brot für die Welt*
Rosemarie Wenner, *World Methodist Council*

Anhang 13c

Global Institute of Theology

FAKULTÄT UND MITARBEITER

Musa W. Dube, Dekan der Akademiker
Aruna Gnanadason, Dekan der Studenten
Daphne Martin-Gnanadason, GIT Koordinator
Eleazar S. Fernandez
Martha Frederiks
John Graeme Flett
Roderick Hewitt
Lalitha Jayachitra
HyeRan Kim-Cragg
Rose E. Niles
Philip Vinod Peacock
Henning Wrogemann

STUDENTEN

Etoile Ajavon
Silpa Barik
Sanya Sita Beharry
Georgina Kwanima Boateng
Lucas Bruder de Oliveira
Lal Chhuangi
Chiang Chi-Kang
Viola Erbach
Shawn Harmon
Jelfy Hursepuny
Charmila Ireland

Kate Jones
Binghwa Jung
Dustyn Keepers
Bwe Khai
Yousef Khasho
Jieun Kim Han
Marco Koch
Mat-Joe Komla Boateng
Felix Kuombola
Shuba Kuppuswamy
Marlin Laimeheriwa
Leidi Lontaan
Nobuhle Gladys Mbata
Katlho Karabo Mokoena
Nina Muller Van Velden
Prossy Nabakooza
Doret Niemandt
Monyane Ntai
Lucy Pulamau
Shivani Ram
Matild Sabagh
Ezekiel Kipngetich Sang
Ivan Santoso
Eliud Kipleting Seurei
David Smith
Aleena Toplak
Hardiyan Triasmoroadi
Dinka Utomo

Anhang 13d

Gäste

Liberato Bautista, *United Methodist Church*
Johan Buitendag, *University of Pretoria Greenside South Africa*
Brian Farrell, *Pontifical Council for Promoting Christian Unity*
María Jiménez, *Iglesia Presbiteriana de Venezuela*
Cornelius Niemandt, *Nederduitse Gereformeerde Kerk*
Akpene Nyomi, *Evangelical Presbyterian Church, Ghana*
Setri Nyomi, *Evangelical Presbyterian Church, Ghana*
Jordan Redding, *Presbyterian Church of Aotearoa New Zealand*
Chanyoung Yoo, *University of Pretoria*

Anhang 13e **Beobachter aus Nicht-Mitgliedskirchen**

Elder Francisco Andrade, *Fundación Cristiana de Comunidades Unidas por la Vida*
Bhakta Isaac Sukumar Chirra, *Council of Reformed Churches of India*
Susanne Erlecke, Evangelische Kirche in Deutschland
Silfrido Gordillo Borralles, *Comunion Mexicana de Iglesias Reformadas y Presbiterianas*
Johannes Grashof, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland
Jean Luc Pondi, *Evangelical Ministry of Cameroon*
Vijay Raju Gadepe, *Council of Reformed Churches of India*
Anja Vollendorf, Evangelische Kirche im Rheinland
Gerald Bonaventura Zilahenda, *African Evangelical Ministries*
Heleen Zorgdrager, *International Reformed Theological Institute*

Anhang 13f **Ehemalige Amtsträger und Mitglieder des Exekutivausschuss**

AMTSTRÄGER

Jerry Pillay, Präsident
Helis Hernán Barraza Díaz, Vizepräsident
Yueh-Wen Lu, Vizepräsidentin
Yvette Noble Bloomfield, Vizepräsidentin
Bastiaan Plaisier, Vizepräsident
Johann Weusmann, Generalschatzmeister

MITGLIEDER

Lydia Adajawah*
Peter Borgdorff
Allan Buckingham
Peter Bukowski
Mary Fontaine
Kobus Gerber
Yael Eka Hadiputeri
Jan-Gerd Heetderks*
Yong-Kyu Kang**
Najla Kassab Abousawan
Stephen Kendall**

* Regionalen Rat Leader

** Berater

Clifton Kirkpatrick
William Koopmans**
Clayton Leal da Silva
Subha Singh Majaw
Cheryl Meban
Cheh Liang Mok
Veronica Njoki Muchiri
Elisée Musemakweli
Allen Nafuki
Gradye Parsons
Agnaldo Pereira Gomes*
Carola Tron Urban
Eric So*
Lisa Vander Wal*

Anhang 13g Hauptredner/innen

Hyun-Ju Bae
Collin Cowan
Farid Esack
Nadia Marais
Wesley Granberg-Michaelson
Jürgen Moltmann
Isabella Novsima
Philip Vinod Peacock
Isabel Apawo Phiri
Mitri Raheb
Janneke Stegman
Marisa Strizzi
Elsa Tamez
George Zachariah

Anhang 13h Mitarbeiterstab

WGRK MITARBEITERSTAB

Christopher Ferguson, Generalsekretär
Douwe Visser, Referentin für Theologie, Mission und Kommunion
Dora Arce-Valentín, Referentin für Gerechtigkeit und Partnerschaft

Phil Tanis, Referent für Kommunikation
Hanns Lessing, Koordinator des Generalversammlung
Aruna Gnanadason, Beraterin für Theologie
Gerhard Plenter, Finanzkoordinator
Mun-Kee Kim, Koordinator für Frieden und Entwicklung
Werner Joecker, Assistent für den Partnerschaftsfonds
Anna Krüger, Assistentin für Finanzen und Kommunikation
Katrina Mertz, Assistentin des Generalsekretärs
Amritha Perumalla, Assistentin für Gerechtigkeit und Theologie
Klaus Vogler, Koordinator für Informationstechnologie
Paul Oppenheim, Assistent für spezielle Projekte
Grenna Kaiya, Praktikant
Wan-Jou Lin, Praktikant
Miguel Rosa, Praktikant

KOOPTIERTER STAB UND BERATER/INNEN

Alison Adam
Gesine Adler
Simon Alberts
Reinerio Arce-Valentin
Victor Ricardo Arciniegas Piña
Magdalena Bader-Schenk
Favor Adelaide Bancin
Darío Barolín
Karen Patricia Barraza Diaz
André Bartlett
Till Baumann
Bernd Becker
Thomas Bergholz
Corinne Besenius
Christiane Bräutigam
Stephen Brown
Hannes Brüggemann
Omega Bula
Helmut Busch
Rosalba Carrascal Castilla
Anna Case-Winters
Daniel Josue Castro Sara
Josué Charbonnier
Douglas Chial
Marie Chiotti

Cassie Choi
Nina Ciesielski
Natalia Conde Jinete
Terence Corkin
Maria Cornou
Winfried Dahlke
Barbara Derboven
Yasmine Deroui
Marie Deuffhard
Kasta Dip
Friedemann Doehn
Clara Dolinschek
Lukas Dörfler
Selma Dorn
Lutz Drescher
Sabine Dressler
AnnAlissa Ellens
Fee Engemann
Margit Ernst-Habib
Martha Ferguson
Susan Ferguson
David Fines
Johana Florez Avila
Diana Minerva Florez Sanchez
Wolf-Matthias Friedrich
Benebo Fubara-Manuel
Barbara Füten
Maria Gassenmeier
Laura Gattinoni
Lesmore Gibson Ezekiel
Gordon Goodwin
Dorcas Gordon
Juel Grevenstuk
Patricia Groeting
Myung Sung Han
Nora Hansen
Juri Hansen
Alexander Hemman
Steffin Giselle Hernandez Vasquez
Joanna Hipp
Gerald Hobbs

Helga Hoogland
Ronny Hoogland
Melina Hüttner
Cora-Charlotte Jahns
Kitzka Johannes
Manuela Johannsen-Wille
Lena Jonker
Valentin Jopp
Chia Hui Jun
Mohammad Kamruzzaman Chowdhury
Werner Keil
Dwight Kelly
Eun-Joo Kim
Gabor Klink-Spekter
Paul Kluge
Friederike Köhnke
Gerrit Kolhof
Karla Koll
Luciano Kovacs
Tobias Lampelzammer
Gerhard Lankhorst
Maren Lankhorst
Geon-Yong Lee
Ulf Lehmann
Huibrecht Lems
Wolfgang Loest
Karen Margarita Marquez Cali
Theresa Martin
Jorge Isaac Martinez Amador
William David Martinez Ortiz
Cord Meijering
Uwe Moggert-Seils
Katiana Molina Vergara
Markus Müller
Hendrik ten Napel
Anna Neumann
Zakaria Ngelow
Jorge Leonardo Nordmann Aguilera
Gerardo Oberman
Diana Oberman
Friedel Oelerink

Allan Samuel Palanna
Katia Paola Pareja Roman
Samuel Park
Athena Peralta
Hanno Petersen
Martin Petzold
Mary-Anne Plaatjies-Van Huffel
Rieke Plenter
Peniel Jesudason Rufus Rajkumar
Sandro Rakers
Johannes Rauterberg
Jörg Reckhenrich
Silvia Natalia Rincon Beltran
Miguel Andres Rosa-Morales
Eva Salonen-Jopp
Barbara Santos
Daniel Schäbe
Anja Schmidt
Anna-Maria Schmidt
Marcelo Schneider
Joel Schoon-Tanis
Martin Schulz
Julianna Sophia Schutmaat Carrascal
Aiko Sumichan
Joseph Harley Schutmaat Carrascal
James Harley Schutmaat Loew
Sudipta Singh
Carlos Sintado
Myriam Sintado
Kathy Smith
Ryan Smith
Eriberto Soto
Sharath Souseelya
Nina Stühning
Katalina Tahaafe Williams
Tara Tautari
Sarah Teunis
David Timm
Andrea Trujillo Sarmiento
Maria Tsiouma
Yumiko Tsubaki

Laila Uhl
Friederike Ursprung
Henk Venema
Henning Vogel
Martin von der Ehe
Sascha Werchau
Helga Wesselink
Katharina Wessels
Ely Andra Widartha
Ester Widiasih
Peter Winkels
Will Wroth
Andrew Zaplatynsky
Klaudia Zeiner
Germán Zijlstra
Luca Züwerink
Henk Zwartscholten

Anhang 13i **Stewards**

Werner Keil, Stewards Programm Koordinator

Isac Abimanyu, Indonesien
Henrike Acksteiner, Deutschland
Silke Johanna Ahlers, Deutschland
Eunike Alvonciani, Indonesien
Felix Yao Amenorhu, Ghana
Daniel Barr, Vereinigte Staaten
Galvin Bartianus, Indonesien
Adrienn Bátor, Ungarn
Jolanda Boelens, Niederlande
Julia Braband, Deutschland
Jessica Bwali, Sambia
Thiodorus Calvin, Indonesien
Camille Castelyn, Südafrika
Marcelo Roberto Cavalcante, Brasilien
Mercy Chithra, Indien
Doyoung Choi, Südkorea
Enose Jacqueline Eucharista, Indien

Yessica Patricia Fridolia, Indonesien
Indah Sriulina Ginting, Indonesien
Vanya Okky Aurora Ginting, Indonesien
Hizkia Anugrah Gunawan, Indonesien
Marthinus Johannes Havenga, Südafrika
Elizabeth Angelique Havenga, Südafrika
Lisa Johanne Jacobs, Deutschland
Benedikt Jetter, Deutschland
Judith Kaiser, Deutschland
Mattis Keil, Deutschland
Eon Kim, Südkorea
Ahee Kim, Vereinigte Staaten
Kaleigh Rose Ruth Kingsbury, Kanada
Alvin Theodorus Larosa, Indonesien
Yang-Hua Li, Taiwan
Emma Lieback, Deutschland
Matthew Lindsay, Kanada
Jonathan Manni, Vereinigte Staaten
Jeremi Imanuel Manusama, Indonesien
Nayri Marie, Masserlian, Libanon
Mirjam Meixner, Deutschland
Quentin Milan-Laguerre, Frankreich
Thabang Molefi, Botswana
Ashley Danielle Muir, Kanada
Grace Wanja Muriithi, Kenia
Sandor Nagy, Rumänien
Sam Prince Noble, Indien
Nkululeko Mathews Nojoko, Südafrika
Xoeseko Yao Nyomi, Schweiz/Ghana
Iván Olthoff, Argentinien
Allan Isheunesu Paskwababiri, Simbabwe
Stella Pattipeilohy, Indonesien
Mary Deepthy Pilakkal, Indien
Anna Plawan, Deutschland
Sára Provazníková, Tschechische Republik
Hannah Puderbaugh, Vereinigte Staaten
Jonathan Renau, Deutschland
Julia Ruiz Buksch, Deutschland
Ghazal Saad, Syrien
Loujain Saad, Syrien
Stepheya Sandhana George, Indien

Joseph Shan, Pakistan
Resvina Situmorang, Indonesien
Chelsea Skanes, Kanada
Ria Tadu, Indonesien
Badia Tarigan Silangit, Indonesien
Louis van der Riet, Südafrika
Tabea Maria Elisabeth Wey, Deutschland
Martha Wood, Kanada
Thandiwe Zulu, Sambia

Anhang 13j **Planungskomitee und Arbeitsgruppen**

DISCERNMENT & GESCHÄFSORDNUNG PLANUNGSKOMITEE

Doug Chial
Terence Corkin
Gradye Parsons
Maryanne Plaatjies-VanHuffel
Tara Tautari

REDAKTIONSTEAM

Norbert Stephens (Moderator)
Lisa Vander Wal (Schriftführerin)
Yolanda Dreyer
Un-Hey Kim
Veronica Muchiri
Balázs Ódor
Camilla Quartey
Allen Suchiang
William Thomas

GENERALVERSAMMLUNG PLANUNGSKOMITEE

Lisa Vander Wal (Moderatorin)
Dario Barolin
Doug Chial
Cheryl Meban
Jerry Pillay
Aiko Sumichan
Sabine Dressler

LOKALES PLANUNGSKOMITEE

Fritz Baarlink
Bernd Becker
Nina Ciesielski
Achim Detmers
Sabine Dressler
Martin Engels
Susanne Erlecke
Hildegard Greve
Andreas Heidemann
Heidrun Kube
Arno Schilberg

PROTOKOLLTEAM

Alexander Horsburgh (Koordinator)
Pauline Weibye
Rett Zabriskie

NOMINIERUNGS AUSSCHUSS

Alison McDonald (Moderatorin)
Serge Fornerod (Schriftführer)
Nanor Rachel Kalandjian
Leepo Modise
Cheh Liang Mok
Uma Onwuta
Liesje Sumanpouw
Carola Tron
Sean Weston
Eri Yoon

KOMITEE FÜR ÖFFENTLICHE VERANTWORTUNG

Robina Winbush (Moderatorin)
Ian Alexander (Schriftführer)
Jeanne Abayo
Raissa Brasil
Victor Hsu
Prawate Khid-arn
Hong Jung Lee
Rommie Nauta
Janet Sigurdson
Nelis van Rensburg

PERSPEKTIV- UND KUNDGEBUNGSKOMITEE

D. R. Sadananda (Moderator)
Catherine McMillan-Haueis (Schriftführerin)
Laura Cooper
Najla Kassab
Stephen Kendall
Clayton Leal da Silva
Joshua Chen-Hsiang Lien
Mokoko Mbue
Peggy Mulambya-Kabunde
Elsie Zimba

GOTTESDIENSTAUSSCHUSS

Sabine Dressler (Moderatorin)
Alison Adam
André Bartlett
Christiane Bräutigam
Maria Eugenia Cornou
Nina Ciesielski
Chineta Goodjoin
Dwight Kelly
Gerardo Oberman
Kathy Smith,
Ester Pudjo Widiasih

ANHANG 14

AMTSTRÄGER UND EXEKUTIVAUSSCHUSSMITGLIEDER

2017-2024

PRÄSIDENT

Najla Kassab, Nationale Evangelische Synode von Syrien und Libanon

VIZEPRÄSIDENT/INNEN

Samuel Ayete-Nyampang, Presbyterianische Kirche von Ghana

Lisa Vander Wal, Reformierte Kirche in Amerika

Sylvana Maria Apituley, Protestantische Kirche in West-Indonesien (GPIB)

Raissa Brasil, Vereinigte Presbyterianische Kirche von Brasilien

SCHATZMEISTER

Johann Weusmann, Reformierter Bund

MITGLIEDER

Coutinho Maravilhoso Moma, Evangelische Kongregationalistische Kirche in Angola

Mary Ekinde Salle, Presbyterianische Kirche in Kamerun

Tibonge Ng'ambi, Vereinigte Kirche von Sambia

Veronica Muchiri, Presbyterianische Kirche von Ostafrika

Hilary Hagar, Presbyterianische Kirche von Kanada

Annabell Lalla-Ramkelawan, Presbyterianische Kirche in Trinidad und Tobago

J. Herbert Nelson, Presbyterianische Kirche (USA)

Hong Jung Lee, Presbyterianische Kirche von Korea

Khid-arn Prawate, Kirche Christi in Thailand

Susan Thomas, Kirche von Südindien

Hanna North, Presbyterianische Kirche von Aotearoa-Neuseeland

Milciades Pua, Presbyterianische Kirche von Kolumbien

Clayton Da Silva, Unabhängige Presbyterianische Kirche von Brasilien

Hefin Jones, Union Walisischer Unabhängiger

Claudio Pasquet, Evangelische Waldenser-Kirche

Diána Erdélyi, Reformierte Kirche in Ungarn

ANHANG 15 MITGLIEDSKIRCHEN

AFRIKA

Ägypten

Evangelische Kirche von Ägypten - Nilsynode

Äquatorial Guinea

Reformierte Presbyterianische Kirche von Äquatorial Guinea

Äthiopien

Äthiopische evangelische Kirche Mekane Yesus

Algerien

Protestantische Kirche von Algerien

Angola

Evangelische Kongregationalistische Kirche in Angola

Evangelische Reformierte Kirche von Angola

Botswana

Niederländische Reformierte Kirche in Botswana

Burkina Faso

Vereinigung der Reformierten Evangelischen Kirchen von Burkina Faso

Demokratische Republik Kongo

Baptistengemeinde der Gläubigen in Afrika

Presbyterianische Gemeinschaft im Kongo, Kirche Christi im Kongo

Presbyterianische Gemeinschaft von Kinshasa, Kirche Christi im Kongo

Evangelische Gemeinschaft im Kongo, Kirche Christi im Kongo

Presbyterianische Gemeinschaft von Ost-Kasai, Kirche Christi im Kongo

Protestantische Gemeinschaft von Shaba, Kirche Christi im Kongo

Reformierte Presbyterianische Gemeinschaft, Kirche Christi im Kongo

Reformierte Presbyterianische Gemeinschaft in Afrika, Kirche Christi im Kongo

Ghana

Evangelische Presbyterianische Kirche, Ghan

Presbyterianische Kirche von Ghana

Kamerun

Afrikanische Protestantische Kirche (Lolodorf)
Evangelische Kirche von Kamerun
Presbyterianische Kirche in Kamerun
Presbyterianische Kirche von Kamerun

Kenia

Presbyterianische Kirche von Ostafrika
Reformierte Kirche von Ostafrika

Kongo

Evangelische Kirche im Kongo

Lesotho

Evangelische Kirche von Lesotho

Liberia

Presbyterianische Kirche von Liberia

Madagaskar

Kirche Jesu Christi in Madagaskar

Malawi

Presbyterianische Kirche von Zentralafrika, Blantyre Synode
Presbyterianische Kirche von Zentralafrika, Nkhoma Synode

Marokko

Evangelische Kirche in Marokko

Mauritius

Presbyterianische Kirche von Mauritius

Mosambik

Evangelische Kirche Christi in Mosambik
Presbyterianische Kirche von Mosambik
Reformierte Kirche in Mosambik
Vereinigte Kirche Christi in Mosambik

Niger

Evangelische Kirche in der Republik Niger

Nigeria

Christliche Reformierte Kirche von Nigeria
Evangelische Reformierte Kirche Christi
Presbyterianische Kirche von Nigeria
Reformierte Kirche Christi für die Nationen
Die universale reformierte Kirche Christi
Vereinigte Kirche Christi in Nigeria (HEKAN)

Reunion

Protestantische Kirche von Reunion

Rwanda

Presbyterianische Kirche in Rwanda

Sambia

Presbyterianische Kirche von Zentralafrika, Sambia Synode
Reformierte Kirche in Sambia
Vereinigte Kirche von Sambia

Senegal

Protestantische Kirche von Senegal

Simbabwe

Presbyterianische Kirche von Zentralafrika, Harare Synode
Reformierte Kirche in Simbabwe

Südafrika

Evangelische Presbyterianische Kirche in Südafrika
Maranatha Reformierte Christuskirche
Netzwerk für Afrikanische Kongregationalistische Theologie
Niederländisch-Reformierte Kirche
Niederländisch-Reformierte Kirche in Afrika (NGKA)
Niederländisch-Reformierte Kirche in Afrika (NHKA)
Presbyterianische Kirche von Afrika
Reformierte Kirche in Afrika
Vereinigte Kongregationalistische Kirche im Südlichen Afrika
Vereinigende Presbyterianische Kirche im Südlichen Afrika
Vereinigende Reformierte Kirche im Südlichen Afrika
Volkskirche von Afrika

Süd-Sudan

Afrikanische Inland-Kirche, Sudan

Sudan

Presbyterianische Kirche im Sudan
Reformierte Kirchen des Sudan

Swaziland

Reformierte Kirche in Swaziland

Togo

Evangelische Presbyterianische Kirche von Togo

Uganda

Christliche Reformierte Kirche in Ostafrika
Reformierte Presbyterianische Kirche in Uganda
Reformierte Presbyterianische Kirche von Africa (Uganda)

Zentralafrikanische Republik

Protestantische Christkönigskirche

ASIEN

Bangladesh

Evangelische Reformierte Presbyterianische Kirche in Bangladesh
Kirche von Bangladesh

China

Chinesischer Christenrat
Hong Kong-Rat der Kirche Christi in China

Indien

Evangelische Kirche von Maraland
Evangelische Kirche, Mara
Kirche Jesu Christi
Kirche von Nordindien
Kirche von Südindien
Kongregationalistische Kirche von Indien (Maraland)
Presbyterianische Kirche von Indien
Reformierte Presbyterianische Kirche in Nordostindien

Indonesien

Christliche Evangelische Kirche in Bolaang Mongondow (GMIBM)
Christliche Evangelische Kirche in Halmahera (GMIH)
Christliche Evangelische Kirche in Minahasa (GMIM)
Christliche Evangelische Kirche in Sangihe-Talaud (GMIST)
Christliche Kirche in Luwuk Banggai (GKLB)

Christliche Kirche von Ostjava (GKJW)
Christliche Kirche in Osttimor (GKTT)
Christliche Kirche Pasundan (GKP)
Christliche Kirche in Südsulawesi (GKSS)
Christliche Kirche von Sumba (GKS)
Christliche Kirche in Zentralsulawesi (GKST)
Christliche Kirchen in Südsumatra (GKSBS)
Christliche Kirchen von Java (GKJ)
Evangelische Christliche Kirche in Papua (GKITP)
Evangelische Kirche in Kalimantan (GKE)
Indonesische Christliche Kirchensynode (GKI)
Indonesische Protestantische Kirche in Buol Tolitoli (GPIBT)
Indonesische Protestantische Kirche von Donggala (GPID)
Indonesische Protestantische Kirche in Gorontalo (GPIG)
Kirche von Toraja Mamasa (GTM)
Protestantische Christliche Kirche in Bali (GKPB)
Protestantische Evangelische Kirche in Timor (GMIT)
Protestantische Kirche Karo Batak (GBKP)
Protestantische Kirche in den Molukken (GPM)
Protestantische Kirche in Indonesien (GPI)
Protestantische Kirche in Südostsulawesi (GEPSULTRA)
Protestantische Kirche in West-Indonesien (GPIB)
Toraja-Kirche (GT)

Japan

Kirche Christi in Japan
Koreanische Christliche Kirche in Japan

Malaysia

Presbyterianische Kirche in Malaysia

Myanmar

Christliche Reformierte Kirche in Myanmar
Evangelische Kirche von Mara (Myanmar)
Presbyterianische Kirche von Myanmar
Reformierte Presbyterianische Kirche von Myanmar
Unabhängige Presbyterianische Kirche von Myanmar

Osttimor

Christliche Kirche in Osttimor

Pakistan

Kirche von Pakistan

Presbyterianische Kirche von Pakistan

Philippines

Christliche Reformierte Kirche in den Philippinen

Vereinigte Evangelische Kirche Christi

Vereinigte Kirche Christi in den Philippinen

Singapur

Presbyterianische Kirche in Singapur

Sri Lanka

Niederländische Reformierte Kirche in Sri Lanka

Lanka-Synode

Südkorea

Presbyterianische Kirche in Korea (Baek Seok)

Presbyterianische Kirche in der Republik Korea

Presbyterianische Kirche von Korea

Sri Lanka

Christliche Reformierte Kirche in Sri Lanka

Lanka-Synode

Taiwan

Presbyterianische Kirche in Taiwan

Thailand

Kirche Christi in Thailand

Vietnam

Presbyterianische Kirche von Vietnam

EUROPA**Belgien**

Vereinigte Protestantische Kirche in Belgien

Bulgarien

Union der Evangelischen Kongregationalistischen Kirchen in Bulgarien

Dänemark

Reformierte Kirche von Dänemark

Deutschland

Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen
Evangelisch-Reformierte Kirche
Lippische Landeskirche
Reformierter Bund

Frankreich

Nationale Vereinigung evangelisch-reformierter evangelischer Kirchen Frankreichs
Union Protestantischer Kirchen von Elsass und Lothringen

Griechenland

Griechische Evangelische Kirche

Grossbritannien

Kirche von Schottland
Presbyterianische Kirche von Wales
Union Walisischer Unabhängiger
Vereinigte Freikirche von Schottland
Vereinigte Reformierte Kirche

Irland

Presbyterianische Kirche in Irland

Italien

Evangelische Waldenser-Kirche

Kroatien

Reformierte christliche Kirche in Kroatien

Lettland

Reformierte Kirche in Lettland

Litauen

Evangelisch-Reformierte Kirche in Litauen

Luxemburg

Evangelische Protestantische Kirche des Grossherzogtums Luxemburg

Niederlande

Protestantische Kirche in den Niederlanden
Remonstrantische Brüderschaft

Österreich

Evangelische Kirche H.B. in Österreich

Polen

Reformierte Evangelische Kirche in Polen

Portugal

Evangelische Presbyterianische Kirche von Portugal

Rumänien

Reformierte Kirche in Rumänien (Cluj)

Reformierte Kirche in Rumänien (Oradea)

Serbien

Reformierte Kirche in Serbien

Slowakische Republik

Reformierte Christliche Kirche in der Slowakei

Slowenien

Reformierte Christliche Kirche in Slowenien

Schweden

Ökumene-Kirche

Schweiz

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Spanien

Spanische Evangelische Kirche

Tschechische Republik

Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder

Ukraine

Reformierte Kirche in Transkarpatien

Ungarn

Reformierte Kirche in Ungarn

KARIBIK

Dominikanische Republik

Christliche Reformierte Kirche in der Dominikanischen Republik

Dominikanische Evangelische Kirche

Grenada

Presbyterianische Kirche in Grenada

Guyana

Kongregationalistische Union von Guyana

Presbyterianische Kirche von Guyana

Synode von Guyana

Jamaika

Vereinigte Kirche in Jamaika & den Cayman Inseln

Kuba

Presbyterianische Reformierte Kirche in Kuba

Trinidad und Tobago

Presbyterianische Kirche in Trinidad und Tobago

LATEINAMERIKA

Argentinien

Evangelische Kirche am La Plata

Evangelische Kongregationalistische Kirche

Presbyterianische Kirche von Argentinien

Reformierte Kirchen in Argentinien

Bolivien

Evangelische Presbyterianische Kirche in Bolivien

Brasilien

Arabische Evangelische Kirche von São Paulo

Evangelische Reformierte Kirchen in Brasilien

Unabhängige Presbyterianische Kirche von Brasilien

Vereinigte Presbyterianische Kirche von Brasilien

Chile

Presbyterianische Kirche von Chile

Costa Rica

Evangelische Presbyterianische Kirche von Costa Rica

El Salvador

Reformierte Calvinistische Kirche von El Salvador

Guatemala

Nationale Evangelische Presbyterianische Kirche von Guatemala

Honduras

Christliche Reformierte Kirche von Honduras

Kolumbien

Presbyterianische Kirche von Kolumbien

Mexiko

Assoziierte Reformierte Presbyterianische Kirche von Mexico

Nationale Presbyterianische Kirche von Mexico

Presbyterianische Reformierte Kirche von Mexico

Uruguay

Evangelische Waldenser-Kirche am La Plata

Venezuela

Presbyterianische Kirche von Venezuela

NAHER OSTEN

Iran

Evangelische Kirche im Iran

Libanon

Nationale Evangelische Synode von Syrien und Libanon

Nationale Evangelische Union im Libanon

Union der Armenischen Evangelischen Kirchen im Nahen Osten

NORDAMERIKA

Kanada

Presbyterianische Kirche in Kanada

Vereinigte Kirche von Kanada

United States

Christliche Reformierte Kirche in Nordamerika

Cumberland Presbyterianische Kirche

Cumberland Presbyterianische Kirche in Amerika

ECO: Ein Bundesorden Evangelischer Presbyterianer Evangelische Presbyterianische Kirche

Koreanische Presbyterianische Kirche in Amerika

Litauische Evangelisch-Reformierte Kirche

Presbyterianische Kirche (USA)

Reformierte Kirche in Amerika
Ungarische Reformierte Kirche in Amerika
Vereinigte Kirche Christi

PAZIFIK

Amerikanisch-Samoa

Kongregationalistische Christliche Kirche in Amerikanisch-Samoa

Australien

Vereinigte Kirche in Australien

Französisch-Polynesien

Protestantische Kirche Maohi

Kiribati

Protestantische Kirche von Kiribati

Marshall Inseln

Reformierte Kongregationalistische Kirchen
Vereinigte Kongregationalistische Kirche Christi auf den Marshall Inseln

Neukaledonien

Evangelische Kirche in Neukaledonien und den Loyalty Inseln

Neuseeland

Presbyterianische Kirche von Aotearoa-Neuseeland

Niue

Kirche von Niue

Samoa

Kongregationalistische Christliche Kirche in Samoa

Solomon Inseln

Vereinigte Kirche auf den Solomon Inseln

Tahiti

Evangelische Kirche der Ma'ohi

Tuvalu

Christliche Kirche in Tuvalu

Vanuatu

Presbyterianische Kirche von Vanuatu



Weltgemeinschaft
Reformierter Kirchen

